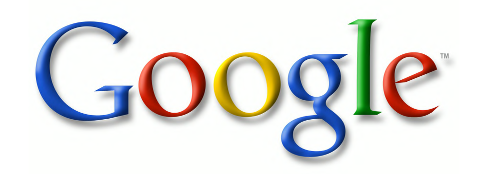





6000901080



Geschichte

der

neugriechischen Literatur.



Geschichte

der

neugriechischen Literatur.

Geschichte

der

neugriechischen Literatur.

Von

Dr. Rudolf Nicolai.





Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1876.

Geschichte

der

neugriechischen Literatur.

Geschichte

der

neugriechischen Literatur.

Von

Dr. Rudolf Nicolai.





Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1876.

Vorbemerkung.

Ich übergebe der Oeffentlichkeit ein Werkchen, das zunächst aus den Beständen der Königlichen Bibliothek in Berlin an neugriechischen Druckwerken erwachsen, durch die Schätze der Universitätsbibliothek in Leipzig, welche an der Schenkung des jüngstverstorbenen Philhellenen Justizrath Dr. Th. Kind einen erheblichen Zuwachs an dieser Literatur besitzt, im kurzen ergänzt und abgeschlossen worden ist.

Durch Bildung und Studien vorzugsweise auf classischen Boden verwiesen, von dem Rückhalt jedoch, welchen der Bericht über die Schicksale alterthümlicher Werke aus den Winkeln und dem literarischen Besitz der jüngsten Byzantiner gewinnen könnte, weit über die Grenzen des byzantinischen Kaiserthums geführt, folgte ich mit einem Blick auf die handschriftliche Tradition, deren Mittheilung eine Aufgabe der neuen Bearbeitung meiner griechischen Literaturgeschichte geworden ist, den flüchtigen Griechen aus Konstantinopel und ihrer Habe, und begann die Ausläufe der mittelgriechischen Studien und ihr mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften in Italien verjüngtes Wirken in Schule, Akademie und Bibliothek, in Kalligraphie und Textesrecension, in Technik und Schriftstellerei summarisch zu verzeichnen. Von hier führt abseit ein Weg über mehr als drei Jahrhunderte des Vergehens und Entstehens bis zur Begründung der Universität Athen. Die Verbindung der italo-hellenischen Bildung mit den Culturverhältnissen im geknechteten Mutterland wird lange Zeit aus keinem Moment von Belang erkannt. Ihre Nachwirkung, zuerst auf Corfu von Bedeutung, dem frühesten Asyl der heimathlosen vornehmen Familien Griechenlands, machte nur langsam im Osten sich fühlbar; so sehr gelockert oder gelöst schien jedes Band des geistigen Verkehrs zwischen dort

und hier, und mangelnde Ueberlieferung, während auch die Volkssprache der Verachtung verfällt, unterbricht den Faden des Darstellers Schritt für Schritt. Vollends erscheint das 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts trostlos und unwirthbar.

So legt nun der Gewinn einer das gesammte Gebiet der jüngsten Gräcität bis auf das kunstmäßige System des Koraïs und die Sprachleistungen der Hellenisten umfassenden Einsicht, im engen Anschluß an die neue Bearbeitung meiner „Griechischen Literaturgeschichte" (1. Bd., Magdeburg 1873—74, Heinrichshofen), wie in einer Lese auf verödeten und wiederbefruchteten Fluren die Summe denkwürdiger Erscheinungen aus dem Leben eines Volks nieder, das Jahrhunderte lang vernachlässigt, geängstigt und zertreten, mit der gesammelten Kraft seines Wesens wiedererstanden ist. Daß dieses Unternehmen, ermöglicht durch die vornehmlich zu Wien, Athen, Konstantinopel, Paris und Leipzig in rascher Folge geförderten Drucke von Schriftwerken und Sammlungen jeder Art mit dem Werth von Quellen und literarischen Nachweisen, auch zeitgemäß ist, verbürgt die achtunggebietende Stellung des Königreichs der Hellenen zu den gebildeten Nationen, die sicher fortschreitende Entwickelung der neugriechischen Cultur und Literatur, die einen Reichthum von Namen und Erzeugnissen nachweist, und das gelehrte Interesse, das gegenwärtig nach Unterzeichnung des Vertrags zwischen den Regierungen zu Athen und Berlin die Ausgrabungen auf der Ebene von Olympia begleitet.

Griechenland hat, von jenem unsterblichen Geist umschwebt, der in den Denkmälern der Kunst und des Genies aus dem Alterthum fortlebt, und allerorts auf den Trümmern einer erloschenen Cultur von glorreichen Erinnerungen umgeben, in den schlimmsten Perioden der Dienstbarkeit Lichter der Bildung, in den Zeiten der geistigen und politischen Erhebung sogar glänzende Namen, die würdig des Gedächtnisses in den weitesten Kreisen sind. Jenes dumpfe, in byzantinischer Bewußtlosigkeit erstarrte, zuletzt in sklavische Fesseln geschlagene Dasein ging zu Ende. Vom Licht europäischer Bildung und von den wärmenden Strahlen der Freiheit beschienen, erwachte das Volk aus Banden und Nacht zu selbstbewußter Bestimmung und Entwickelung. Und wie sie mit gerettetem Schild den Freiheitsmorgen, die Rückkehr der Asträa und den Beginn glückverheißender Tage sahen, ganz Europa den Jubel theilte und das neue Werk der göttlichen Vorsehung auch zu erhalten sann, so fordert man jetzt Rechenschaft von den Früchten jener Opfer,

die griechischer Bildungsdrang und Patriotismus sowie philhellenische Hand reich und willig dargebracht hatte, zu wissen, wie es an seiner geistigen Wiedergeburt und Wohlfahrt selbst gearbeitet und zu welchem Grad der Anerkennung das junge Geschlecht uns nöthigt. Demnach kann der Zweck dieser Arbeit nur sein zu unterweisen, durch Darlegung der wichtigsten Momente, Namen und Thatsachen, die eng verknüpft erscheinen mit den Zuständen in Politik, Kirche und Schule, vorgefaßte Meinungen zu zerstreuen oder auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, Studien und Wissenschaft ein geordnetes, bezeugtes Material zu unterbreiten und die Freudigkeit der Neuhellenen an geistiger und literarischer Wirksamkeit zu erhöhen. Diesem Ziel gemäß hält sich die Darstellung, der üblichen Systematik folgend, welche die innere mit der äußern Literaturgeschichte nach Perioden verbindet, frei von Erwägungen, spendet Lob und Tadel mit objectivem Einblick in die Ursachen der gehemmten oder fortschreitenden Cultur und läßt besondere Regungen des Gefühls nur selten zu Worte kommen. Auch betreten wir, des Maßstabes bar, womit das classische Alterthum der Griechen in seinen literarischen Ordnungen und Erscheinungen zu würdigen ist, von dem Ringen der jungen Nation nach Erleuchtung des geistigen Lebens überzeugt, bei der Beurtheilung ihrer Leistungen in Literatur gern jenen Weg der Mäßigung, der ein conservatives Interesse verheißt. Was hier übergangen, minder ausgeführt oder nicht nach Verdienst abgeschätzt erscheint, mag Fleiß und geübte Kenntniß, mit reichern Hülfsmitteln zugerüstet, nachtragen und berichtigen. Mit ästhetischer Kritik die literarischen Schöpfungen der Neugriechen zu messen, verwehrt der Mangel einer überlieferten giltigen Schriftsprache. Denn das Neugriechische, die weitere Verschrumpfung des byzantinischen oder mittelgriechischen Idioms, wie es seit dem 13. Jahrhundert in seiner Entartung entgegentritt, war aus dem Absterben des Sprachgefühls hervorgegangen, zugleich mit dem Sinken und Aufhören der Schule und geistigen Gemeinschaft unter den Einflüssen eigener Verkommniß und fremder Nationalitäten. Man verwahrloste die Formen, entwerthete und verlor die Sprachreichthümer, veränderte die Bedeutung der Wurzeln und Worte und besaß, zugleich unbekannt mit Prosodie und Orthographie, für Syntax und Composition kein Bedürfniß mehr. Eine weite, nie zu füllende Kluft schied das ältere von dem spätgeborenen Geschlecht in Sitte und Charakter sowie in dem Vermögen und in den Formen des Denkens, das an moderner fremdländischer Anschauungsweise sich zu verjüngen begann. Erst spät im Kampf der Parteien um Sprachveredelung und Schöpfung einer allgemeinen

Literatursprache ward die historische Berechtigung und der positive Gehalt des vulgären Idioms für Aufzeichnung und literarische Mittheilung anerkannt. Hiermit ist der Dualismus des neuhellenischen Wesens angedeutet und die Doppelköpfigkeit der neugriechischen Literatur, der volksthümlichen gegenüber der kunstmäßigen, welche die Form dem Alterthum entlehnt.

Leipzig, im December 1875.

Der Verfasser.

Uebersicht.

Einleitung.

Nationalität und Charakter des neugriechischen Volks.

1. Die Beurtheilung der Leistungen der Neugriechen oder modernen Hellenen auf literarischem Gebiet verweist den Darsteller zunächst auf ihre nationale Berechtigung. Berufene wie unberufene Geschichtschreiber haben viel Zeit und Geist aufgeboten, dieses Problem einer Lösung entgegen zu führen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die von einer subjectiv gehaltenen Kritik begleitet, sehr verschieden ausfallen mußten, riefen, weil sie mit den Thatsachen des politischen Gleichgewichts in Europa und mit den Zuständen der abendländischen Cultur in Verbindung stehen, ein reges Interesse, in Griechenland selbst entweder Freude und Dankbarkeit oder schmerzliche Gefühle und Verachtung hervor. Man war gewohnt, gegen die schonendsten die absprechendsten Meinungen über Abstammung, Sprache, Sitte und Charakter des neugriechischen Volks zu hören, und noch immer verstummen vereinzelte Stimmen nicht, welche auch den letzten Tropfen alterthümlichen Hellenenbluts in den Adern der griechischen Bevölkerung für vertrocknet, das Geschlecht der Hellenen in Europa für abgestorben, sogar den Namen von der Scholle des griechischen Continents für verschwunden erklärten, in den unsterblichen Werken seiner Geister und in zerstreuten Ruinen auf dem Boden Griechenlands die einzigen Zeugen der Existenz der Hellenen erblickten und — das slavo-skipetarische, dem großen Herrscher von Turan verfallene Bastardvolk der türkischen Bastonnade oder der Knute des moskowitischen Brudervolks zu überantworten gedachten. Unter andern haben Bartholdi und Fallmerayer eine vernichtende Kritik verbreitet und den gehässigen Streit auf Abwege geführt, wohin ihnen nur wenige Gelehrte folgen wollten.*

* Vgl. die Recension des J. Ph. Fallmerayer'schen Werkes: Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, in den Wiener Jahrbb. der Literatur 1830. 51. Band, S. 111 fg. mit der Polemik des Griechen Anastasios Georgiadis Ἀνατροπὴ τῶν δοξασάντων, γραψάντων καὶ τύποις κοινωσάντων, ὅτι οὐδεὶς τῶν νῦν τὴν Ἑλλάδα οἰκούντων ἀπόγονος τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων ἐστίν, Athen 1843. und K. S. Pittakis Ὕλη ἵνα χρησιμεύσῃ πρὸς ἀπόδειξιν, ὅτι οἱ νῦν κατοικοῦντες τὴν Ἑλλάδα εἰσὶν ἀπόγονοι τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων, in der Ἐφήμερις ἀρχαιολ. 1852. Jo. Karasutschas Βάρβιτος, Athen 1860. Einleit. S. 4. — K. Paparrhigopulos Περὶ τῆς ἀποικήσεως σλαβικῶν τινων φυλῶν εἰς τὴν Πελοπόννησον, Athen 1843.

Ohne nun eine Apologie zu schreiben oder unzeitige Lobsprüche anzustimmen, sprechen wir unter vorzugsweiser Anerkennung ihres Ringens nach nationaler Einigung, das noch in jüngster Zeit von Kreta vernehmlich hertönte, nicht ungern aus, daß die Neugriechen auf einer Bahn der Entwickelung fortschreiten, die bei weiser Beschränkung auf das Erreichbare eine frohe Bürgschaft für die Gedeihlichkeit der Zukunft bietet. Freilich verträgt sich hiermit keineswegs jene im alten Volksthrenos angedeutete und von heißblütigen Dichtern und Patrioten immer wieder mit Nachdruck betonte Auffassung, wonach Griechenland nur im Wiedergewinn Konstantinopels und der Ἁγία Σοφία Befriedigung seiner Wünsche und die gebührende Stellung im Rath der gebietenden Nationen Europas erkennt; vielmehr erinnern wir, folgend dem Zug unseres philhellenischen Herzens, an den mahnenden Klageruf des Trapezuntiers auf die Nachricht von der Wiedereroberung Konstantinopels und der Restauration des Paläologen Michael VIII.: „Was höre ich da, war das unsern Tagen vorbehalten, was haben wir gesündigt, daß unser Leben in diese Zeit fallen mußte? Jetzt sinkt jede Hoffnung dahin, seit Konstantinopel wieder griechisch ist." Nun sind jene Jahrhunderte der Erstarrung und Nichtigkeit, als die Ränkesucht und der verschmitzte, herzlose Eigensinn der byzantinischen Großen mit der Bigoterie einer unduldsamen Orthodoxie wetteifernd, die Luft des Hofs und der höhern Beamtenkreise verpestete, längst vorüber; das Schwert des Eroberers hatte die Dinge völlig umgewandelt. Durch eine Jahrhunderte lang empfundene Knechtung und Dienstbarkeit, in deren Gefolge Rechtlosigkeit und Willkür, Hohn und Verachtung, Steuerpflicht und Erpressung das griechische Volk geistig wie materiell erschöpfte, war man im hoffnungslosen Dulden auf jenem Punkt der Verzweiflung angekommen, wo Mistrauen, Habsucht, Lüge und Bestechlichkeit für erlaubt, Tücke, Hinterlist, Verrath und blutige Rache an verhaßten Gegnern geradezu für ein Gebot der Sittlichkeit galt. Soweit hatte die Gewalt des Verhängnisses vernichtend auf das Griechenthum gewirkt. Zuletzt war man auf dem Wege, auch am innersten Naturell, an den heiligsten Besitzthümern der Sprache, Sitte und Religion einzubüßen. In diesen Zeiten des Jammers und der tiefsten Erniedrigung verhallten die Rufe nach Rettung; die zunehmende Strenge der türkischen Regierung, Eigenliebe und die Aussicht auf Gunst und Gewinn trieb zahlreiche Griechen aus den ersten Ständen in das gegnerische Lager, Phanarioten und höhere Geistliche spielten ihre zweifelhafte Rolle, die Sykophantie hielt ihren Umzug und am unseligen Zwist der Parteien scheiterten die in Epirus, Thessalien, Livadien und im Peloponnes von kühnen Klephtenführern in Scene gesetzten Versuche der Befreiung des Vaterlandes. Doch hatte die Erhebung griechischer Adelsfamilien auf den Thron der Wojwoden der Moldau und Walachei eine Folge, wovon die Organe der türkischen Regierung nichts ahnten. Die von Peter dem Großen geweckte, in türkisch-russischen Kriegen gewonnene Ueberzeugung von der Möglichkeit eines Waffenglücks, vornehmlich die Kräftigung Griechenlands durch den Aufschwung der Schifffahrt und des Handels, der Schule

und der Wissenschaften, den Kumunduros noch vor einigen Jahren in der griechischen Kammer als Quelle des Wohlstandes und als Grundlage einer gedeihlichen Entwickelung bezeichnete, brachten harten Verlusten zum Trotz eine gewisse Ordnung in die Bewegung und nach Niederwerfung des ersten Aufstandes die Hoffnung auf den Erfolg einer neuen Erhebung. Eine bewunderungswürdige Privatwohlthätigkeit verbindet sich mit politischer Maxime für Schule und Wissenschaft; Odessa, Bukarest und Jassy, Wien und Paris werden zu Werkstätten der Revolution. Man erwägt die Mittel zur Verbesserung des Geschicks, erschließt die Hülfsquellen zum ungleichen Kampf; die Ionischen Inseln und ihre Akademie verdoppeln den Eifer, Flugschriften und begeisternde Gesänge des Rhigas finden ihren Weg zu den Hütten und Herzen der Menge, wissenschaftlich-politische Hetärien bestimmen Richtung und Ziele, das Feuer des beredten Worts zündet und fortgetragen vom Patriotismus erhebt sich das griechische Volk, entschlossen die Wiederkehr der Knechtschaft nicht zu überleben. In Markos Botsaris ersteht ein neuer Leonidas, Spyridon Trikupis spricht die Leichenrede auf den Philhellenen Lord Byron, die Siegesrede auf die Schlacht bei Navarin, Kalvos und Solomos von Zante singen in enthusiastischen Weisen den Ruhm des Vaterlandes, Koraïs, der Denkschriftschreiber, der große Sprachreiniger und Wiederhersteller der griechischen Literatur, kehrt triumphirend über Panagiotis Kodrikas, Athanasios Christopulos, Neophytos Dukas, Stephanos Kommitas und Panagiotakis Rhisos Nerulos aus den elyseischen Gefilden zu neuen Geschicken Griechenlands zurück, in seinen politischen Ermahnungen spiegelt sich etwas vom Geist des Aristoteles, und mit dem Lorber des Dichters wetteifert die Palme des Kriegers. Die Theilnahme Europas wächst mit dem Erfolge, das hochherzige England geht voran, auch Holland und Amerika, sogar Indien eilen mit vollen Händen herbei, Lord Guilford und die ganze Schar der Philhellenen zieren Athen mit Freigebigkeit, die Hauptplätze mit Bastionen, und über den Triumphzügen und Leichen der Erschlagenen geht auf die Morgenröthe der Freiheit. Das Banner Griechenlands weht von den Höhen der Akropolis frei über Land und Meer.

Die Frage nach der Entstehung des neugriechischen Volks und seiner Sprache bildet die Grundlage der literarhistorischen Forschung. Wissenschaftliche Untersuchungen über die Bedingungen ihrer physischen Existenz, über den materiellen Gehalt der Sprache, über den Geist und Charakter der Volkspoesie, worin die Zustände der religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Bildung zum reinsten Ausdruck gelangen, setzen außer Zweifel, daß die modernen Griechen, in ihrer Gesammtheit betrachtet, ungeachtet der Zersetzung mit barbarischen und jüngern Volkselementen, ungeachtet einer frühzeitig nachweislichen, seit dem Ermatten der nationalen Kraft in den Jahrhunderten der byzantinischen Verwilderung zunehmenden, zuletzt mit der Aufnahme von albanesischen und walachischen Bestandtheilen vollendeten Sprachverderbniß, dennoch in Physiognomie und geistiger Anlage

ihre Abstammung von dem alten Geschlecht nirgends verleugnen. Der Bruch mit dem Alterthum war bereits seit dem Sturz des Heidenthums und den politischen Ordnungen Justinians I. vollzogen; das hellenische Leben, Denken und Schaffen lag, erneut und wiederum abgelaufen in allen seinem innersten Wesen nach möglichen Richtungen und Formen hinter jenem Geschlecht, welchem des Kaisers bigotes Regiment den Stempel eines neuen Werdens aufdrückte. Die voraufgegangenen wie die folgenden Völkerbewegungen in Kleinasien und von den Donauländern her hatten die Allgewalt der Herrscherin am Bosporus nicht nur erschüttert, nicht nur materiell die Kraft der Unterthanen besonders auf dem flachen Land erschöpft, sondern in dem allgemeinen, mit immer neuen Schlägen hereinstürmenden Unglück auch geistig und auf Sitte eine vernichtende Wirkung geäußert. Seit wann und in welchen Bahnen jedoch das byzantinische in das specifisch rhomaische oder neugriechische Wesen sich umgesetzt habe, wird mehr der Zeit als den Graden und der Intensität des Umsichgreifens slavischer, fränkischer und albanischer Culturelemente nach erkannt. Jene Vorgänge, welche an die vor- und rückläufigen Züge barbarischer Horden nach Griechenland, Kleinasien und dem Peloponnes anknüpften, wodurch die Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit des Volks vom Boden vertilgt und kein Stein auf dem andern belassen war, während Ohnmacht den Herrscherthron, Stumpfsinn und Trägheit die bettelnden und zerlumpten Klosterbewohner, Schreck und Gefühllosigkeit das Volk in Banden hielt, entziehen sich in ihren beispiellosen Momenten und Folgen dem Auge des Forschers. Nur wenige entlegenere oder feste Punkte und Inseln blieben vom Verhängniß verschont, das stolze Reich der Byzantiner war nicht selten auf die Bannmeile beschränkt, und in dem allgemeinen Verderben, das genährt von oben, aus dem Kampf um Befreiung von Rom und um das Dogma vom Ausgang des Heiligen Geistes neue Gestalt empfing, in den niedern Klerus und den Schos der Familie getragen war, verwilderte Sitte, Denkart und religiöses Bewußtsein. Dann vollendeten, während Genueser und Venetianer in Konstantinopel und auf den Inseln ihre Herrschaft befestigten, der Vortheile des Handels sich bemächtigten und den Lebenskeim des griechischen Volks erstickten, die Zeiten der Kreuzzüge das Zerstörungswerk. Kaum verblieb den erobernden Osmanen noch ein glänzender Raub an Hab und Gut der entvölkerten Länder. Mit dem Verlust der Freiheit durch die fränkischen Herren in Morea, deren Schalten, weil es an Religion und Volkssitte sich verging, viel tiefer empfunden war als selbst die härteste Tyrannei türkischer Machthaber, erfuhr Charakter und Denkweise eine traurige, nicht die letzte Herabwürdigung. So unerhörte, gewaltsam herbeigeführte, das innerste Mark der Geschlechter im Ablauf so vieler Jahrhunderte des Elends und der Entnationalisirung verzehrende Umwälzungen, die selbst den Namen der Griechen zu tilgen drohten, gestatten keinen Vergleich des neuhellenischen mit dem altgriechischen Volk. Sein Geist und die alterthümliche Bildung suchte und fand unter den Stürmen des Schicksals um die Zeiten der Eroberung Konstantinopels durch die Türken auf

fremdem Boden, in Italien eine Stätte. Nur Beziehungen oder Merkmale der abgelaufenen Cultur, gewisse Aehnlichkeiten in Sitte und Brauch, die — soweit unsere Kenntniß des Alterthums von dieser Seite einen Anhalt zu bieten vermag — vornehmlich bei Festlichkeiten des Hauses und der Familie, bei Geburt, Hochzeit und Begräbniß erkannt werden, gewisse Eigenthümlichkeiten der Superstition und des populären Glaubens, welche aus den Zeiten des Ueberganges oder der Umbildung heidnischer in christliche Anschauungen vererbt, in ihren Grundlagen auf das Alterthum zurückführen, Sprichwörter, Märchen und Legenden erinnern den kundigen und aufmerksamen Beobachter, daß er einem späten, aus der Art getriebenen und neubefruchteten Nachwuchs des alten Hellenenthums gegenüber sich befindet. Die sichere Gewähr jedoch des Fortlebens des Alterthums im jungen Geschlecht bietet die Sprache, die Physiognomie des Volks, wie sie in der Volkspoesie reich und vielseitig, wenngleich nicht unvermischt hervortritt. Man nimmt gegenwärtig unter besonderer Schonung des hellenischen Wesens an, daß es vermöge seiner immerhin überwiegenden Cultur, welche an der Kirche und den klösterlichen Instituten eine innere Kraft zu erhalten und Fremdländisches abzuwehren besaß, das slavische Element bis auf Worte und Ortsnamen ausschied, das albanesische aber allmählich an sich zog. Aus Illyrien und Epirus im 14. und 15. Jahrhundert eingedrungen, haben die Albanesen, in Physiognomie und Sprache sogleich erkennbar und unterschieden, in Attika, Böotien, Korinth und den Grenzländern des Peloponnes, weiterhin auf den Inseln Spetzä, Hydra, Andros und Euböa sich angesiedelt und mit gemeinsamen Interessen des politischen und socialen Lebens gleich den Sulioten und Bewohnern anderer Theile Albaniens Leid und Freude, Kampf und Sieg mit den Hellenen getheilt. Ihr Antheil an der Befreiung Griechenlands unter M. Botsaris, Tschavelas und andern Führern war hervorragend, und mit Stolz und Selbstbefriedigung nahmen sie den Namen Hellenen oder Rhomäer an und näherten oder vermählten sich wie äußerlich in Tracht und Kleidung, ebenso in Sitte und Gebräuchen dem einheimischen Volk. Auch unter den Walachen, die vom Pindus aus im Norden und Westen Rumeliens verbreitet, in Körperbildung, Sprache und Sitte, sowie durch ihre nomadische Lebensweise streng sich sondern und an einer politischen Stellung innerhalb des Königreichs kein Interesse suchten, hat der Hellenismus tiefere Wurzeln geschlagen.* Der Einfluß des Türkenstammes, der von Anfang an auf dem Boden des eigentlichen Griechenlands spärlich seßhaft war, blieb auf Sprache und Culturverhältnisse gering. So haben fremde Nationalitäten und Völkertrümmer die Kraft ihres Wesens zu überlegenerer Geltung zu bringen nicht vermocht. Ungeachtet einer Jahrhunderte lang in Auflösung sich verzehrenden

* Albanesen und Walachen in Griechenland (s. G. von Hahn und A. Schott vor § 109): J. Ph. Fallmerayer Das albanesische Element in Griechenland. 3 Abtheill. München 1857. — S. Papadopulos Περὶ τοῦ ἐν Βλάχοις Ἑλληνισμοῦ (Πανδ. Ι΄), Athen 1859.

Nationalität gedeiht hier, des Lebens und seiner Freiheit werth, noch immer durch körperliche und geistige Vorzüge Achtung gebietend ein Volk, in welchem viel edles Gut aus alterthümlicher Zeit verborgen liegt und der Trieb zu vielseitiger Entwickelung. Doch nicht auf dem Schauplatz der großen Politik, sondern im Kreis der Familie und Gesellschaft verdient der Neuhellene unsere Bewunderung. Hier vornehmlich in beschränkter Häuslichkeit und im ungebundenen Verkehr der Geschlechter zeigt das Individuum lichtvolle Seiten seiner Eigenartigkeit, eine wahrhaft ergreifende Anhänglichkeit an die heimische Erde, die zum glühenden Patriotismus angefacht, in Zeiten der Gefahr das Höchste wagt, eheliche Treue, zärtliche Liebe zwischen Aeltern, Kindern und Blutsverwandten, Enthaltsamkeit im Umgang mit dem andern Geschlecht, Frugalität, die bei häufiger Wiederkehr volksthümlicher und gesellschaftlicher Feste im Genuß nicht den Zweck, sondern die Würze des Mahles erblickt, die altbewährte Sitte der Gastfreundschaft, hie und da in homerischer Form geübt, und über alles hin jene am ionischen Volksstamme bewunderte Unbefangenheit und Heiterkeit des Gemüths, die ungetheilt den Eindrücken des Augenblicks und der Natur sich hingibt, wahr empfindet und in einfachen Arten des Tanzes, der Musik, des Gesangs und recitativen Vortrags sich ausdrückt. Die Summe dieser charaktervollen Züge, woran das neue Griechenthum ein reiches und edles Vermächtniß aus alter Zeit bewahrt, ist in einem vollen Blütenkranz nationaler Volkslieder niedergelegt, die ebenso durch Naivetät, Wärme und Innigkeit der Empfindung, wie durch Schwung und Kühnheit des Gedankens erfreuen. Als lautere Zeugnisse eines kräftigen Geistes- und Gemüthslebens stehen sie den bessern Gaben anderer Volkspoesien nicht nach und erinnern in Anschauungen und Gehalt, wie in Rhythmik, Musik und Orchestik an gleiche oder verwandte Thatsachen der alterthümlichen Dichtung.

Umfang, Charakter und Inhalt der neugriechischen Literatur. Die Literatursprachen der Neugriechen.

2. Die neuhellenische Literatur scheidet die Einsetzung griechischer Familien in die Würde der Hospodaren der Moldau und Walachei in zwei an Umfang, Inhalt und Werth sehr ungleiche Hälften, in die Literatur der ältern und der jüngern Bildung. In jener, welche an dem durch Papst Leo X. in Rom gestifteten griechischen Gymnasium einen Mittelpunkt besaß und durch Janus Laskaris ihre eigentliche Aufgabe erhielt, tritt das Studium des Altgriechischen als treibendes und schaffendes Moment, in dieser, der zunächst die Gründung der Athonias-Akademie und die glanzvolle Thätigkeit des Eugenios Bulgaris einen kräftigern Ausdruck verlieh, das Bestreben hervor, das vulgärgriechische Idiom zur Schriftsprache zu erheben und das geistige Bedürfniß an fremder Literatur zu sättigen. Die ältere Literatur, eine Erneuerung und Erweiterung der byzan-

tinischen Schule und Studien in Philosophie und formaler Technik, gefördert auf fremdländischem Boden durch die Gunst der Zeiten und Geister, erscheint in ihren Hauptleistungen als Ergebniß der von Italien ausströmenden Wiederbelebung des classischen Alterthums, die jüngere als Frucht der Aufnahme und Verbreitung moderner Anschauungen und Bildungselemente. Dort offenbart sich die Nachwirkung eines in allen Stufen der Kunst und Literatur abgelaufenen Organismus mit einem letzten Aufwand an Kraft, die zersplittert, doch aus sich selbst belebt, den Völkern Europas die Grundlagen der alterthümlichen Bildung und Weisheit zuführte, hier der Mechanismus eines allmählich mit gesammeltem Bewußtsein auf Verjüngung hindrängenden Zusammenwirkens in Politik und Cultur nach den Normen neugeschaffener Principien in Staat und Wissenschaft. Schauplatz der ältern, deren Geist, alterthümlich und frei, thätige Individuen mit dem Gefühl der politischen Ohnmacht pflegten, ward Italien, Frankreich, Heptanesien und Kreta; die Bildungsstätten der jüngern Literatur, die ihre Theilnehmer empfangend und dankbar fand für geistige Wohlthaten und nachmals kühnen Entwürfen hingegeben, schuf Griechenland selbst daheim und in Ländern, wo es in Religion und Cultur herrschend wurde. Bindeglieder und Durchgangspunkte blieben Konstantinopel, Kreta und Korfu. Während nun im Westen die gelehrte Thätigkeit der Griechen in Kalligraphie und Typographie, in Schule und Bibliothek nach Janus Laskaris, welcher den Höhepunkt der italo-hellenischen Bildung bezeichnet, und seinen Mitarbeitern sich zu erschöpfen begann und griechische Sprache und Bildung zum Gemeingut der vornehmen Gesellschaft erhob, war Chios, dessen Stellung in der Literatur der Gräko-Lateiner Leo Allatius bezeichnet, begünstigt von türkischen Machthabern und durch Lage und Handel reich und angesehen, in eifriger Pflege alterthümlicher wie moderner Bildung geistig und materiell an die Spitze Griechenlands getreten. Von hier leitete ein neues Geschlecht, berufen Griechenland aus der Erstarrung zu wecken und die schlummernden Keime zu fröhlicher Entwickelung zu treiben, seinen Ursprung ab, die edle Familie der Mavrokordatos, im schönen Phanar am Bosporus und in der Reihe der Wohlthäter des griechischen Volks an erster Stelle glänzend. Mit ihrer Erhebung auf den Thron der Hospodaren beginnt für Griechenland unstreitig ein neues Leben. Alexander Mavrokordatos befestigte, mit Klugheit und Mäßigung die Politik der türkischen Regierung überwachend und beherrschend, das Ansehn und den Einfluß der griechischen Großen auf Diplomatie und Verwaltung der Pforte dauernd und führte die von Peter dem Großen genährte Hoffnung auf Wiederbegründung des griechisch-orthodoxen Reichs langsam jenem Ziele zu, das in den Zeiten der französischen Revolution seinen bestimmtesten Ausdruck fand. Einmal von dem Gedanken der Unhaltbarkeit ihrer geknechteten Existenz erfüllt, haben die Griechen selbst in den schlimmsten Perioden der Dienstbarkeit ihre geistige Ueberlegenheit über das Türkenthum behauptet und nach Zeit und Umständen zur That gebracht. Der Lohn dieses Strebens, das Patriotismus und Schule in fruchtbringende Bahnen

lenkte und die zerstreuten Kräfte für die Freiheit des Vaterlandes zum einmüthigen Handeln offen und geheim verband, war eine allgemeine Erhebung der Gemüther, die sittliche und geistige Wiedergeburt nach den Ideen der modernen Bildung, zuletzt die Anerkennung der hellenischen Nation als eines autonomen culturverbreitenden Glieds in der Kette der europäischen Völkerfamilie. Die Bedingungen der Freiheit liegen in der Schwächung der türkischen Macht seit Beginn des 18. Jahrhunderts, im Aufschwung des griechischen Handels seit dem Verfall der venetianischen Herrschaft, vornehmlich in jener der orthodoxen Kirche innewohnenden, von Rußland mit erhöhtem Bewußtsein ergriffenen und vom Glanz der Czarenmacht umstrahlten Mission, den Occident vor dem Uebergewicht des Mohammedanismus zu sichern. Ihren Geist trägt die jüngere Cultur und Literatur der Neugriechen in bestimmten Zügen unverlöschbar an sich. Sie löst sich als ein selbstständiges Ganze von dem ältern Bestand an Leistungen ab und darf nur in Verbindung mit den politischen Strömungen der Zeit beurtheilt werden. Als in den Anfängen des 18. Jahrhunderts das Bedürfniß der Metaphrasirung der ältern kirchlichen und der profanen Literatur der Neuern allgemein und dringender wurde, hatte Griechenland den antiken Boden unter sich verloren. Daher beginnt die Skizze der neugriechischen Literatur von Jakovakis Rhisos Nerulos erst mit dem Eingreifen der russischen Waffen in die Geschicke Griechenlands und der hervorragenden Thätigkeit des Patriarchen Samuel. Wenn aber das Neugriechische als der Ausdruck einer Umwandlung betrachtet werden muß, die vom stufenweisen Verfall in Staat, Sitte, Denkart und Sprache herzuleiten, vornehmlich durch Franken und Venetianer, zuletzt noch durch albanesische Elemente ein dauerndes Gepräge erhielt (S. 5), so datiren die Anfänge des neugriechischen Volks und seiner Literatur folgerecht seit dem Uebergewicht dieses Mixogräcismus oder Rhomaïsmus in den von Griechen und Franken oder Venetianern gemeinsam bewohnten Territorien des Festlandes und der Inseln. Dieser Proceß vollzog sich bereits im Laufe des 13. Jahrhunderts. Der Fall Konstantinopels macht nur historisch Epoche und vollendete, was Jahrhunderte im steten Durcheinander des Vernichtens und Aufräumens vorbereitet hatten, die Auflösung des Byzantinischen Reichs. Indem wir die neugriechische Literatur in ihren Perioden und Haupterscheinungen entwerfen, befinden wir uns einem musivischen Bau gegenüber mit einem Ueberfluß von Namen und von poetischen und prosaischen Büchern, deren Geist und Inhalt vom Charakter eines Organismus unendlich weit entfernt ist. Hier erscheint das Alte in neuer Form und das Neue alterthümlich. Im beständigen Niedergang wiederum am Reichthum der Wurzeln befruchtet, ist die griechische Sprache, zwischen dem 7. und 12. Jahrhundert zersetzt und verkümmert, zuletzt auf jener Stufe der Verwahrlosung in Form und Composition, in Syntax, Wortgebrauch und Bedeutung angekommen, die ein kunstloses Volkslied darstellt. In Metaplasmen, in Nominativen auf α, in Abschleifung und Verkürzung der Endungen, in Synkope und Aphärese, in Gleichgültigkeit gegen den Gebrauch der Tempora und

Modi, in Aufhebung der Casusrection, besonders in Präpositionen, und der Verbalbedeutung, in gedehnter Wortbildung, im Mangel an Partikeln und andern schlimmen Merkmalen kündet sich der Beginn des Neugriechischen an. Aus welchem Dialekt es sich herauszubilden begonnen habe, ob aus dem äolischen, wofür man die Aussprache der Vocale und Diphthongen geltend machte, oder aus dem äolo-dorischen (s. Athanasios Christopulos) oder dem macedonischen Dialekt, ist eine müssige Forschung. Lakonismen und lakonische Wurzeln, welche dem Bulgaridiom fremd sind, hat man im Dialekt der Tschakonen nachgewiesen, mundartliche Eigenthümlichkeiten und uralte Ausdrücke bewahren besonders Kreta, die Maina und einige Cykladen. Auch wird es bedenklich, aus der modernen auf die Aussprache der Alten zu schließen, und G. Hermann gab wiederholt mit dem Hinweis, daß die Aussprache der heutigen Griechen nicht in jeder Rücksicht verwerflich, die erasmische aber barbarisch sei, der Hoffnung Raum, daß die Neugriechen durch sorgfältiges Studium ihrer alten Literatur die Ueberzeugung gewinnen möchten, daß das hellenische Alterthum anders gesprochen habe. A. Koraïs entschied sich für Reuchlin. Ueber die schlimmen Wechselfälle beispielloser Geschicke erhalten, zwingt es noch in der jüngsten Physiognomie die Ueberzeugung auf, daß es wol altern, aber nie absterben konnte. Neu zu treiben und mit frischem Thau benetzt Blüten anzusetzen, war der jüngsten Sprachperiode vorbehalten. Das neugriechische Idiom (ἡ κοινή, ἁπλοελληνική) wie es in seiner vollen Kraft, Fülle und Mannichfaltigkeit als χυδαῖα oder gemeinverständliche, niedere Sprache die beiden Sutsos, in edelster Gestalt als καθομιλουμένη Athanasios Christopulos für die Poesie, Trikupis für Kallilogie und Historiographie verbraucht und Koraïs für die Aufgaben der prosaischen Darstellung in Philologie und Philosophie durchgebildet hat, bewahrt immerhin den ursprünglichen Kern der volksthümlichen Sprache treuer als Sitte, Anschauung und Denkweise das Altgriechische wiederspiegeln. Koraïs Ἄτακτα β' *Prolegg. p. 24:* Ὁ Ἰσοκράτης, ὁ Δημοσθένης, ὁ Πλάτων καὶ οἱ λοιποὶ λόγιοι τοῦ ἔθνους ὁμιλοῦσαν μὲ τοὺς χυδαίους Ἀθηναίους ὄχι ὡς ἔγραψαν ἀλλ' ὁποίαν σχεδὸν ἐλαλοῦσαν οἱ χυδαῖοι γλῶσσαν, ἥτις πιθανὸν ὅτι δὲν διαφέρει παραπολὺ ἀπὸ τὴν σήμερον συνήθη γλῶσσαν, ἂν καὶ δὲν ἦτο διόλου ἡ αὐτή, und Schluß *p. 30:* Ἡ σημερινή μας γλῶσσα εἶναι ὅλη Ἑλληνική, πλὴν ὀλιγωτάτων τινῶν λέξεων Ἰταλικῶν καὶ Τουρκικῶν· καὶ τούτων μόνων τὴν ἐξόρισιν χρεωστοῦμεν νὰ φροντίζωμεν, ὅπου τοῦτο εἶναι δυνατόν, μεταχειριζόμενοι τὰς λοιπάς, ὡς νὰ ἦσαν καὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας συγγραφεῖς καὶ ποιητάς, μὲ τὴν χρειαζομένην μόνον κρίσιν, ποῖαι παρὰ ποίας, καὶ εἰς ποῖον λόγου χαρακτῆρα ἁρμόζουν πλέον — εἰς ὅσας ἐλάβαμεν ἀπὸ τὸν παρακμάζοντα Ἑλληνισμὸν λέξεις καὶ φράσεις, συνήργησε μάλιστα καὶ ἡ Παλαιὰ καὶ ἡ Νέα Διαθήκη συγγραμμέναι καὶ αἱ δύο εἰς Ἑλληνισμὸν παρακμάζοντα. Dieses Urtheil des großen Sprachkenners der Hellenen vermag die vorsichtigern Beschlüsse der Gegner nicht zu entkräftigen. Es verkennt gänzlich die Wandelungen der Sprache und die Einflüsse geistiger wie materieller

Schädigung auf Form und Ideengehalt, die Wesenheiten der Sprache. Und dennoch bietet die eigentliche Volkspoesie ausreichende Bürgschaft für die Fortdauer der sprachlichen und topischen Beziehungen zum Alterthum. Dieser Theil der neugriechischen Literatur, der ebenso von der Kirchenpoesie und dem ascetischen Charakter der ältern wie von dem politisch-patriotischen Gepräge der jüngern Dichtung seit den aufständischen Versuchen sich unterscheidet und ein selbstständiges Ganze in der Gesammtpoesie der Neugriechen bildet, ein Gemeingut und das nationale Erbtheil des ganzen liederreichen Volks, die authentische Quelle zur Charakteristik des geistigen, sittlichen und religiösen Lebens der Neugriechen, zeichnet sich vor kunstmäßigen Gebilden der volksthümlichen und höhern Poesie durch Vollständigkeit, Reichthum und Mannichfaltigkeit in Stoff und Behandlung der Themen, durch rhythmische, musikalische und orchestische Eigenthümlichkeiten aus, die als Niederschläge alterthümlicher Kunst erscheinen. Im Volk entstanden und auf rhapsodischem Wege verbreitet, gewähren sie noch durch die Sonderheiten in Dialekt und Mundart dem Sprachforscher ein reiches Material. Ihr Grundcharakter ist elegisch; ihm gesellt sich vornehmlich in Klephtenliedern das Epische bei, das oft dramatisirt in den Formen der Erzählung und Schilderung erscheint, das Erotische in Haus- und Liebesklängen. Aus dem plötzlich eintretenden Wechsel des Tons und der Empfindung, welcher der mit Gefühlen streitenden Innerlichkeit der Junghellenen eigenthümlich, ein Merkmal der gesammten neugriechischen Poesie ist, erklärt sich die Unreinheit der dichterischen Schöpfungen, deren Gesammtheit einer scharfen Scheidung und Gruppirung nach Gattungen und Arten widerstrebt. Die große Mannichfaltigkeit lyrischer Dichtungen, in deren Folge die Freiheitslieder und vaterländischen Gesänge als Ausdruck der nationalen Wünsche und Bestrebungen ein vielseitiges Interesse befriedigen, die gesellschaftliche Muse durch Wärme des Gefühls, Aufrichtigkeit der Gesinnung und feinen Ton anspricht, die Gelegenheitsdichtung den Zoll des Dankes und der Verehrung im einfachen oder kunstmäßigen Vortrag schlicht und beredt oder mit viel Phrase entrichtet, belebt die Richtung auf Ethik und Patriotismus, welche des Sängers Brust zum kühnen Werkzeug der Revolution und Staatsmaxime erhebt. Dieselbe Färbung und Tendenz tragen dramatische Poesien, an deren Themen und Charakteren das lesende und schaulustige Publikum in der Ferne wie daheim in den Perioden der Erhebung den politischen Geist nährte, aus den Sagen und Heldenthaten der Vorfahren und Zeitgenossen, für die Forderungen der Vaterlandsliebe sich begeisternd, Muth und Hoffnung auf die Erfüllung ihrer Geschicke zog. Keiner besaß hierfür höhern Dichterberuf als Alexander und Panagiotis Sutsos. Sie zuerst führten, die Bahn der gangbaren Metaphrasirung moderner Dramen der französischen Literatur verlassend, mit Phantasie und originalem Geist die Probleme ihrer Zeit, deren unbefriedigende Geschenke und Aussichten ihr innerstes Wesen leiteten und bestimmten, in die Lyrik und mit idealerer Auffassung in das Drama ein und unterwarfen die Physiognomie und die schwankenden Ord-

rungen des nativistischen Systems einer Kritik, die durch Redegewalt und geistvollen Vortrag blendend, Umsturz sann und verhängnißvoll für Griechenland zu werden drohte. Die Nachfolger im Drama und in der Lyrik — denn der neugriechische Dichter sucht auf beiden Gebieten zu gelten — besonders ein universaler, durch Gelehrsamkeit und Meisterschaft der Form glänzender Dichter Alexander Rhisos Rhangavis, stimmten vom Patriotismus hoch getragen, einen mäßigern Ton an. Ihre Neuerungen in Metrik und Sprache, die Studium und Geschmack in mancherlei Graden der hellenisirenden Technik verräth, setzen das Bestreben, eine selbstständige gelehrte oder kunstmäßige Poesie zu begründen, außer Zweifel und finden in Kreisen der gebildeten Gesellschaft Ruhm und Anerkennung. Auch in der Wahl der Stoffe zeigt sich ein Fortschritt und das Bestreben, den Helikon zu erweitern. Angeregt durch die Beschäftigung mit der Geschichte ihres Volks, deren Quellen die jüngste Zeit zu prüfen und für dunkele Perioden zu erschließen unternahm, griffen diese Dichter im Drang, die Gegenwart an epochemachenden Thatsachen und glänzenden Figuren der Mythe und Historie zu wärmen und zu erleuchten, in das Alterthum und mit besonderer Begeisterung in jene Zeiten zurück, wo das fränkische Ritterthum in Morea und auf den Inseln, dem heiligen Glauben Hohn sprechend, griechische Sitte und Cultur straflos niedertrat. Ein interessantes Material schüttet besonders die von A. Buchon zuerst veröffentlichte Doppelchronik der Franken in Morea aus, mit deren älterm Theil die Universalhistorie des Erzbischofs von Monemvasia Dorotheos aus der Mitte des 17. Jahrhunderts übereinstimmt. Und wie das jüngste Drama und die Novelle, die neue Blüte des romantisirenden Hellenismus, so hatte aus jenem an unerhörten Vorgängen und Erscheinungen so reichen, vom Geist des abendländischen Ritterthums befruchteten Zeitraum bereits die mittelgriechische Romantik einen namhaften Zuwachs erhalten, Uebertragungen oder freie Bearbeitungen fränkischer Ritterepen und geistesverwandter Stücke des Abendlandes aus Geschichte, Sage und Legende im vulgärgriechischen Idiom und politischen Vers. Die neugriechische Sprache erscheint hier bereits fertig, und so gelten diese Machwerke, geschmacklos und von ungesunder Manier, deren Charakter und Reichthum die gekrönte Preisschrift Gidels aus pariser Handschriften veranschaulicht, jetzt vollständiger aus wiener Codices zu erwarten, für Erstlingsproducte neuhellenischer Dichtung. Diese poetisirende Thätigkeit war abgelaufen, als Vincent Kornaros aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in seinem großen volksthümlichen Epos Erotokritos die Motive der mittelalterlichen Romantik des Occidents mit griechischer Erotik verband. Einen Gewinn aus jener Berührung bezeichnet auch die Aufnahme des Reims in die neugriechische Poesie. Die jüngste Zeit hat im Anschluß an Koraïs und die sprachreinigenden Neuerungen seiner Anhänger jener Productivität, in deren Geleit auch die Metaphrasen und regellosen Bearbeitungen italienischer Dichtungen ohne Studium und Geschmack der Vergessenheit verfielen, keine Bedeutung beigemessen: so sehr misfiel der

gänzliche Mangel an nationalem Charakter und die Unnatürlichkeit der Gräcität. Gleiche Misachtung erfuhren die ältesten Machwerke historischer Art, besonders die gedehnten Auslassungen der Threnoden um den Verlust Konstantinopels. Um so aufrichtiger und allgemeiner war die Bewunderung für den Dichter des großen kretischen Kriegs Athanasios Skliros und für die jüngsten Bearbeiter nationalepischer Stoffe, deren Poesien Kraft und Reichthum an dichterischen Schönheiten mit dem Ausdruck des heroischen Geistes der Nation aus älterer und neuester Zeit vereinigen. Ein starker Bestand der poetischen Literatur kommt auf Namen von Nachahmern und Uebersetzern altclassischer und moderner Schriftwerke. Als Förderniſſe der ethisch-praktischen und politischen Bildung, sowie als Grundlage der neuern Literatur gewinnen diese Studien für Griechenland einen besonders hohen Werth und die Bedeutung von Mustern in Sachen der Technik und formalen Behandlung. Denn die gesammte gelehrte Poesie der Neugriechen, nur wenig Originale und die freien Uebungen im Epigramm, in der Elegie und Ode von antiker Fabrik ausgenommen, erscheint als kunstmäßige, in Composition, Ton und Färbung der Individualität an Vorlagen edler oder mittelmäßiger Art anlehnende Dichtung, welche dem Geist der antiken Literatur entfremdet, an Racine, Voltaire, Arnault, Béranger, Victor Hugo, Lamartine, Florian, Alfieri, Shakspeare, Byron, Geßner, Kotzebue, wol auch Schiller und Goethe sich bildete. Ihre Meister und Theilnehmer auf dem Boden der Freiheit wie Unterwürfigkeit treffen bei aller Verschiedenheit des Charakters und der Darstellungsweise dennoch fast sämmtlich im Gesichtspunkt der nationalen Bestrebungen zusammen und nähren die Hoffnung eines großgriechischen Reichs mit der Herrschaft des Kreuzes vom Heiligthum der Sophia in Konstantinopel.

Die Prosa der Neugriechen, ihre Stufengänge und vielköpfigen Erscheinungen zu zeichnen, ist Aufgabe der historischen Sprachforschung; in ihrem kirchlichen Theil fällt sie der gelehrten Theologie zu, die Konstantin Oekonomos erneuert hat. Sie leidet an allen Schäden und Schwierigkeiten der Zeiten, die des gesunden Sprachstoffs, der lebendigen Mittheilung und des fruchtbaren Motivs entbehrten. Anlaß zur theologischen und philosophischen Schriftstellerei gaben jene vor und nach dem Fall Konstantinopels über das heilige Licht vom Berge Tabor und die Unterschiede oder höhere Berechtigung der Platonischen und Aristotelischen Philosophie mit viel Zanksucht und Ostentation gepflegten Streitigkeiten, deren Stimmführer in Byzanz der Aristoteliker Gennadios, in Italien Plethon, ein im phantastischen Platonismus schwärmender Jünger der modernen Theologie, und Bessarion wurden. Den Umfang der damaligen Schriftstellerei läßt Theodoros Gazis erkennen, zugleich der erste, welcher das vertrocknete Studium der Grammatik auf bessere Grundlagen hob und dem jüngern Geschlecht die wissenschaftliche Behandlung der Syntax lehrte. Eine Lieblingsbeschäftigung blieb die Erklärung der Briefe des Synesios, Ari-

stoteles war gelesen, commentirt und gelegentlich mit andern classischen Autoren und Schriften in Italien ins Lateinische übertragen. Hier würden, wenn das trümmerhafte, unbekannte und unedirte Material einigen Gewinn brächte, Reden, Briefe, Gespräche und Tractate über wissenschaftliche und triviale Fragen, über Theile und Bruchstücke der Geographie und Geschichte, dürftige Weltchroniken und Berichte über die Schicksale der Patriarchate, und was sonst noch ein unpolitisches Geschlecht ohne weiten Gesichtskreis und tröstliche Aussicht auf vereinsamten Wegen oder aus besuchten wie verlassenen Hörsälen zur Aufzeichnung drängt, einen Platz finden. Nur der gelehrte Briefwechsel der Zeitgenossen auf griechischem Boden und mit den Männern der abendländischen Wissenschaft gewinnt als Material und weil er historische und diplomatische Actenstücke, biographisches und literarisches Allerlei und bunte Sprachproben enthält, einige Bedeutung. Denn die von Byzanz überlieferte Form der Schrift und wissenschaftlichen Mittheilung, jene durch alle Veränderungen auf die letzte Stufe des Verfalls gedrückte Gräcität, die nur in gelehrten Kreisen der höhern Geistlichkeit, Gesellschaft und Schule heimisch und reiner gesprochen, von griechischen Flüchtlingen nach Italien gerettet und für Zwecke der Alterthumswissenschaft und Typographie eine Zeit lang auf besonnene Weise fruchtbar gemacht wurde, blieb etwa noch zwei Jahrhunderte das gewöhnliche Organ der profanen wie kirchlichen Literatur. Daß studirte Sorgfalt auf heimischem Boden elegant und rein darzustellen verstand, hat jüngst Kritobulos von Imbros erwiesen, 1453—1468 Secretär der türkischen Regierung und Verfasser der Geschichte Mohammed's II. Während dieses letzten Anlaufs, der einen herrlichen Triumph, die Verbreitung der classischen Literatur in Texten und Textesabdrücken erzielte, schuf in tonangebenden Kreisen die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der altgriechischen Sprache wie von der Unzulänglichkeit des volksthümlichen Idioms für Schule und Schrift eine noch unzeitige Veredelung der κοινὴ διάλεκτος. Bereits Sophianos, Janus Laskaris größter Schüler, hatte in dieser Richtung Koraïs epochemachende Thätigkeit vorbereitet (Metaphrase von Plutarch Περὶ παίδων ἀγωγῆς in der καθομιλουμένη, dem Bischof Dionysios von Mylopotamos und dem Chersonnes gewidmet) und die Studien der Hellenisten, Alexander Phortios, Nikander Nukios, Alexander Nerulis u. a., die Vorläufer der jüngsten Hellenisten zu isoliren unternommen. Unter Landsleuten wie Fremde, welche den rohen Volksdialekt mit seinen zahllosen Mundarten und Differenzen in Aussprache und Betonung (Helladios *Status praesens ecclesiae Graecae c. 12*) einer Bildsamkeit nicht für werth oder für fähig hielten, widmeten sie sich den classischen Studien und erwarben Anerkennung in Stil und formaler Technik. Mit dem 16. Jahrhundert verlief auch diese Erhebung, die Aufgaben der Typographie waren erfüllt und während Griechenland Finsterniß bedeckte, unterhielt nur die Schule Italiens bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts die gelehrte Tradition. Damals trat das literarische Vermögen an einen Wendepunkt. Der Verfall der altgriechischen Sprachstudien auf hellenischem Boden, den nur eine

kleine Anzahl gebildeter Kirchenlehrer aufhielt, gegenüber dem Mangel jedes andern für Schule und Literatur brauchbaren Organs! Dazu das volksthümliche Idiom verachtet (erster vulgärgriechischer Druck die Bearbeitung der Ilias durch Nikolaos Lukanos, Venedig 1576), die dringend gebotene Metaphrasirung heiliger und lehrhafter Schriften (Maximos Margunios 1590, Jo. Paläologos, Agapios Landos) aus orthodoxer Unduldsamkeit im Stocken, die Beschaffung eines vulgärgriechischen Wörterbuchs fremden Händen überlassen, die Stellung der Gelehrten völlig isolirt! In diesem trüben Licht erscheinen die ersten Versuche der Abfassung gelehrter Bücher im volksthümlichen Idiom, womit Neophytos Rhodinos um 1640 begann, wie die Begründnng eines vulgärgriechischen Wörterbuchs durch den gelehrten Kapuziner Somaveras gegen Abschluß des 17. Jahrhunderts wahrhaft bewunderungswerth. Denn hiermit ward ein Grund gewonnen, der um so fester gelegt schien, je hoffnungsloser die Aussicht war, das Altgriechische wieder zur lebenden Sprache zu erheben. Einen mächtigen Anstoß, das volksthümliche Idiom zu allgemeinerer Anerkennung als Literatursprache zu bringen, gab der vulgare Vers. Sein rhythmischer Bau mit der Summe gemeinsamer Licenzen streift an Prosa. So hat nicht blos Unwissenheit und Ungeschmack der Darsteller und Leser, verbunden mit jener dem neugriechischen Volk eigenthümlichen Vorliebe für Poesie, sondern Gewohnheit vieles was zur Aufzeichnung einlud, dem bequemen Gang des Allerweltmaßes angepaßt; sogar Gebildete von Rang, wie der Lehrdichter Dapontis, faßten Moral und Theologie, Philosophie und Geschichte in diesen Rahmen und gewannen mit dem Ruhm der Gelehrsamkeit den Namen volksthümlicher Dichter. Die gewöhnliche Sprache zog hieraus den Vortheil größerer Flüssigkeit und Gewandtheit. Sie diente fortan der Bildung und Wissenschaft mit gleicher Bevorzugung wie den Zwecken der Kirche. Ihre Aufgaben wuchsen mit dem gesteigerten Bedürfniß in Schule und Akademie und gingen nunmehr mit dem aufblühenden Studium des Altgriechischen auf heimischem Boden Hand in Hand. Den Beginn der prosaischen Bildung, vorbereitet durch eine methodisch geförderte Uebertragung philosophischer, historischer und wissenschaftlicher Werke aus dem Italienischen und Französischen, und gefördert durch das Zusammenwirken der Zeiten und Geister, an ihrer Spitze Vincent Damodos um 1720, der zuerst wieder im gebildeten Vulgäridiom lehrte und schrieb, und die großen Lehrmeister der Griechen Eugenios Bulgaris und Nikiphoros Theotokis, dessen Κυριακοδρόμια den Charakter einer gereinigten und übereinstimmenden κοινή darlegen, datiren wir seit Adamantios Koraïs und Konstantin Oekonomos. Sie stehen bereits inmitten einer Bewegung, die als Folge der Hebung der materiellen Kraft und eines bisher nicht gekannten, mit Energie und Fleiß errungenen Wohlstandes, der Quelle alles Großen im Leben der Völker, als Frucht eines Maßes von Freiheit und Macht in der Verwaltung der Moldau und Walachei, den Werkstätten der politischen Erhebung, und als Gewinn jener für Kirche, Schule und Studien glänzend bewährten Wirksamkeit und Opferfreudigkeit gepriesen

werden muß. Griechenland, mit festen Augen auf die Geschicke und Fortschritte der gebildeten Nationen in Politik und Religion, in Cultur, Sprache und Literatur gerichtet, hatte in der Reinigung und Bildung seiner Sprache ein kräftiges Mittel zur geistigen und politischen Wiedergeburt erkannt. Thatsächlich wird in allen Werken aus jener Sturm- und Drangperiode ein starkes Hinneigen zur antiken Sprache bemerkt, das zum Uebergewicht dieser oder des Volksidioms nach der Verschiedenheit der Geschmacksbildung der Schriftsteller ausfällt. Der Einigkeit im gemeinsam zu erstrebenden Ziel — denn eine gänzliche Abschaffung des volksthümlichen oder rhomaïschen Dialekts war ebenso wenig ausführbar wie der Vorschlag des Schreibers an die Bewohner der ionischen Inseln im Λόγ. Ἑρμῆς 1817. S. 74—84 ernst gemeint, die altgriechische Sprache wieder einzuführen — fehlte nur die Verständigung über die Wahl des besten und kürzesten Wegs. Auch ließ der lebhafte Verkehr eine Tilgung der von Italien und Frankreich der einheimischen Sprache zugeführten Worte, Formen und Verbindungen viel weniger wünschenswerth als möglich erscheinen. So ward die Verschiedenheit der Ansichten über Aufnahme oder Beseitigung antiker und moderner Elemente zu einem Federkrieg, Koraïsten, Antikoraïsten und Hyperkoraïsten standen im gehässigen Wurf der Stimmen widereinander, man gerieth auf Abwege und eine Entscheidung dieser zur Lebensfrage erhobenen Sache schien in weite Ferne gerückt. Gegen Kodrikas und die zu rasche Annäherung des Konstantin Oekonomos an das Altgriechische trug die bewährte Vorsicht, die Mäßigung und der höhere Beruf des Koraïs zur Reformation seines Volks in Politik, Sprache und Literatur endlich den Sieg davon. Sein als Norm der rhomaïschen Schriftsprache aufgestellter Stil, ausdrucksvoll und charakteristisch durch einen der Syntax des modernen Europas und einer theils antiken theils neuern Grammatik vermählten altgriechischen Sprachschatz unter Beibehaltung von Eigenthümlichkeiten der Vulgärsprache, eine Schöpfung allgemeiner Bildung und gereifter Urtheilskraft, welche die Beschlüsse der Gegner und die Manieren eines mehr oder weniger fremdartigen oder hermaphroditischen oder „mit dem Peplos der Athene die Blößen des Iros" aufputzenden Dialekts in Schatten stellte, hat den Werth einer mustergültigen Prosa und die Anerkennung der meisten Darsteller gefunden. Misbräuche der Synethie, die Koraïs zuließ, Idiotismen und individuelle Gewohnheiten haben dieser der Fortbildung fähigen und gewürdigten Diction mancherlei Schattirungen durch Journalisten, Redner und Historiker verliehen, die jedoch sämmtlich, der vorgezeichneten Bahn folgend, Ruhm in stilistischer Reife erstrebten. Den Vorrang in Beredtsamkeit und Historiographie behauptet Trikupis, hinter dessen meisterhafter Darstellung die Geschichtschreiber der Befreiungskämpfe zurückbleiben, am weitesten das barbarische Jargon des greisen Freiheitshelden Kolokotronis. Am schönsten und reinsten reden das Griechische auch vornehme Damen im Phanar, wohin die Pflege der καθομιλουμένη oder der feinen Conversation vererbt erscheint. Ein Gegengewicht halten, analog dem Gebiete der Poesie,

die in Graden der formalen, künstlerischen und individuellen Bildung so verschiedenen Schreibarten der Hellenisten, die vom Studium der classischen Literatur abhängig und zahlreich, im Streben nach Reinheit und Eleganz die Stufen der κοινή durchlaufen und an Volksthümlichkeit in dem Maße einbüßen, je weiter sie vom Gepräge der gebildeten Volkssprache sich entfernen. Den Uebergang zur hellenisirenden Prosa, woran die verdienstliche Detailschriftstellerei des Neuhellenenthums ein gefälliges Organ der gelehrten Mittheilung für Literarhistorie, Geschichte und Alterthümer, für Geographie und Topographie Griechenlands besitzt, bildet Konstantin Oekonomos, dessen Stil Reichthum, Durchsichtigkeit und Ebenmaß erstrebt; für Literaturhistorie traf der Nestor der neuhellenischen Philologie Asopios, für Chronographie Panagiotis Aravantinos, für Geschichte der pragmatische Historiker des griechischen Volks Paparrhigopulos den Ton.

Quellen und Hülfsmittel zur Darstellung einer Geschichte der neugriechischen Literatur.

3. Nachrichten über Lebensverhältnisse gebildeter Griechen und Kirchenlehrer, auch Belege für literarische Zustände des 15. und 16. Jahrhunderts finden sich in der Turco-Graecia, *libri octo a M. Crusio utraque lingua editi*, *Tubing. 1584. Fol.*, worin vornehmlich der gelehrte Briefwechsel des tübinger Professors Martin Crusius mit Theodosios Zygomalas, Symeon Kavasilas und Gerlach in Konstantinopel Interesse gewährt, ebenso in den Briefsammlungen des Meletios Pigas und Maximos Margunios. Für die Folgezeit ist der Peloponnesier Christophoros Angelos heranzuziehen, Lehrer der griechischen Sprache in Oxford, dessen Handbüchlein Περὶ τῆς καταστάσεως τῶν σήμερον εὑρισκομένων Ἑλλήνων, *Cantabr. 1619. 4. lat. c. annotat. G. Felavii, Lips. 1668. 1676. Franecqu. 1768.* in schlimmer Gräcität unserm Gegenstand oft besser dient, als des Hospodaren der Moldau Dimitrios Kantemiris Histoire de l'empire Ottoman, *trad. en franç. par M. de Jonquières*, *T. I. II. Par. 1743. 4.*, die vom Standpunkt des Parteiinteresses eines Phanarioten die gelehrten Zeitgenossen den Meistern des classischen Alterthums zur Seite stellt. Eine Nachlese hält der reiselustige Musensohn Michaïl Anastasios aus Nausa in Macedonien, in seinem der Brandenburgischen Gesellschaft der Wissenschaften gewidmeten Περιηγηματικὸν Πυκτάτιον ἢ Περιήγησις τῆς Εὐρώπης, Amsterdam 1706. Berlin 1710. Sehr mager ist des Dimitrios Prokopios aus Moschopolis um 1720 Σχεδίασμα (Ἀπαρίθμησις) τῶν κατὰ τὸν παρελθόντα αἰῶνα λογίων Γραικῶν καὶ περί τινων ἐν τῷ νῦν αἰῶνι ἀνθούντων ausgefallen, aufgenommen in Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XI*, *p. 521—553. Harl.* Hierzu die Beiträge in Eugenios Vulgaris Logik, Leipzig 1766, das wenig verbrauchte Material des Pelopon-

nesiers Euthymios Philandros Κατάστασις τῶν λογίων μαθήσεων καὶ ἐπιστημῶν παρὰ τοῖς νῦν Γραικοῖς, aus dem Russischen, Triest 1810, und die Ἀπολογία ἱστορικοκριτικὴ συντεθεῖσα Ἑλληνιστὶ ὑπό τινος φιλογενοῦς Ἕλληνος, vulgärgriechisch bearbeitet und mit Anmerkungen von Anastasios, Triest 1814. Keinen geringen Fortschritt bezeichnet hier das Θέατρον Ἑλληνικὸν ἤτοι Νέα Ἑλλάς (Βιογραφικὴ εἴδησις τῆς ζωῆς καὶ τῶν συγγραμμάτων ὅλων τῶν πεπαιδευμένων Γραικῶν ἀπὸ ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως μέχρι τοῦ 1804 ἔτους) von Georgios Zaviras. Geboren 1744 zu Siatisti in Macedonien, gründlich gebildet in classischer Wissenschaft und fast sämmtlicher Sprachen Europas kundig, hat er zuerst durch biographische und literarhistorische Skizzen von 500 Neugriechen die nur selten betretenen und daher zum großen Theil unbekannten Strecken ausgefüllt und somit den Grund zur Abfassung einer neugriechischen Gelehrtengeschichte gelegt. Die Handschrift ward nach dem Tode des Biographen 1804 Anthimos Gasis zum Druck überliefert, ging 1825 in den Besitz von K. Asopios, weiterhin in die Hände des Theoklitos Pharmakidis, zuletzt in die Ἐθνικὴ Βιβλιοθήκη zu Athen über und harrt noch immer der Veröffentlichung. Einen dürftigen Auszug besorgte Anthimos Gasis: Γραμματεία τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων, ἀρχομένη ἀπὸ τοῦ ἐνεστῶτος ἔτους καὶ ἀνατρέχουσα μέχρι τῆς ἀρχῆς τοῦ δεκάτου ἕκτου αἰῶνος im Λόγ. Ἑρμῆς 1811. 1812. Ueber die Geschichte der Handschrift und den übrigen Nachlaß des G. Zaviras (ungedruckt in Pest) E. Gley *Biographie universelle ancienne et moderne Tom. LII, p. 8.* und ein Artikel von E. Stamatiadis Γεώργιος ὁ Ζαβίρας in der Χρυσαλλ. Ἀθην. ΜΔ', S. 623. Vgl. Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 368. Eine verdienstvolle Leistung der jüngsten Zeit liegt vor von A. Papadopulos Vretos, Νεοελληνικὴ Φιλολογία ἤτοι Κατάλογος τῶν ἀπὸ πτώσεως τῆς Βυζαντινῆς αὐτοκρατορίας μέχρι ἐγκαθιδρύσεως τῆς ἐν Ἑλλάδι βασιλείας τυπωθέντων βιβλίων, Τόμ. Α' in 466 Nummern βιβλίων ἐκκλησιαστικῶν, Τόμ. Β' in 812 φιλολογικῶν καὶ ἐπιστημονικῶν, Athen 1854. 1857. Diesem chronologisch geordneten, zugleich durch Anmerkungen und einen biographischen Πίναξ der wichtigsten Verfasser neugriechischer Werke in alphabetischer Folge befruchteten Katalog liegt ein älteres Bücherverzeichniß von Vretos zu Grunde, der Κατάλογος τῶν ἀπὸ τῆς πτώσεως τῆς Κωνσταντινουπόλεως μέχρι τοῦ 1821 τυπωθέντων βιβλίων, Athen 1845, und diesem wiederum ein während seiner Thätigkeit als Bibliothekar des gefeierten Wohlthäters der Griechen Lord North Guilford an der ionischen Akademie zu Korfu angelegtes Schriftenverzeichniß, worüber seine Βιογραφικὰ ἱστορικὰ ὑπομνήματα περὶ τοῦ Κόμητος Γυΐλφορδ καὶ τῆς Ἰονίου Ἀκαδημίας S. 61 Auskunft ertheilen. Freilich ist diese Arbeit noch sehr lückenhaft, doch hat sich Vretos durch Weiterführung der Biographien seiner schriftstellernden Zeitgenossen ein bleibendes, allseitig anzuerkennendes Verdienst um die Begründung einer Literarhistorie

seines Volks erworben. Recension von Th. Kind in Gersdorfs Repert 1857. Nr. 18. Nachträge lieferte die Πανδ. Θ′ und sein literarische Almanach in Paris, seit 1861 fortgesetzt von des Verfassers Sohn Marinos Papadop. Bretos, griechischem Consul in Livorno, von welchen eine neue Bearbeitung der im Buchhandel vergriffenen Νεοελληνική Φιλολογία erwartet wird, im Ἐθνικὸν Ἡμερολόγιον Jahrgang 1—9, Athen 1861—1869. Dieselbe Systematik, Biographie mit Schriftenverzeichnissen, liegt der jüngsten Νεοελληνικὴ Φιλολογία (Athen 1868) des bereits früher rühmlich bekannten Gelehrten Konstantin Sathas zu Grunde, wozu Ergänzungen und Berichtigungen vom Archimandriten Andronikos K. Dimitrakopulos in Leipzig, Literarhistoriker und Herausgeber der Ἐκκλησιαστικὴ Βιβλιοθήκη, Leipzig 1871. Aus Bretos zog auch Matthäos K. Paranikas Gewinn im Σχεδίασμα περὶ τῆς ἐν τῷ ἑλληνικῷ ἔθνει καταστάσεως τῶν γραμμάτων ἀπὸ ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως μέχρι τῶν ἀρχῶν τῆς ἐνεστώσης ἑκατονταετηρίδος, Konstantinopel 1867, einem sorgfältigen Abriß der Geschichte der Schulen, Lehrer und Schriftsteller des modernen Griechenlands, dessen Werth wir nach dem hier gehäuften Material bemessen. Mit dem Reichthum an Monographien, Schulschriften und Werken geschichtlichen und literarhistorischen Inhalts verbindet sich die zerstreute Literatur in philologischen Zeitschriften, die für den gelehrten Fleiß der Herausgeber und Mitarbeiter ein rühmliches Zeugniß ablegt. An der Spitze steht der Λόγιος Ἑρμῆς ἢ Φιλολογικαὶ Ἀγγελίαι, ein Archiv der neugriechischen Cultur und Literatur, auf den Rath des Adamantios Koraïs zur Belebung des wissenschaftlichen und patriotischen Geistes vom Herausgeber der hellenischen Bibliothek Anthimos Gasis aus Mileä begründet, Wien 1811. Seit 1816 von K. Kokkinakis von Chios und dem Begründer der politischen Zeitschrift Γενικὴ ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος (29. Sept. 1825 bis 4. Juni 1827), dem Archimandriten Theoklitos Pharmakidis besonders gut redigirt, erhielt der Λόγιος Ἑρμῆς die weiteste Verbreitung und behauptete, während die gleichzeitigen Ephemeriden sich anfeindeten und in Miscredit zu bringen suchten, sein Ansehn und seinen Vorrang. Vgl. Lencoth. II, S. 205 und das Verzeichniß der gelehrten Hermographen II, S. 168—170. Bald darauf erschien der Ἑλληνικὸς Τηλέγραφος für Politik, Literatur und Handelswissenschaft, ebendas. 1811—1819 unter Redaction des Jatrophilosophen Dimitrios Alexandridis aus Thyrnavos in Thessalien, dem die Herausgabe des biographischen Ἑλληνικὸς Καθρέπτης Wien 1806 und seine Thätigkeit als Metaphrast in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. Λόγ. Ἑρμῆς 1812. S. 375. und A. Papadop. Bretos Ἱστορικὴ ἔκθεσις τῆς ἐφημερίδος ὁ Ἑλλην. Καθρέπτης, Athen 1839. Die Ἀθηνᾶ für philologische, wissenschaftliche, politische und Handelsnachrichten, vom Λόγ. Ἑρμῆς 1819 einiger Plagiate beschuldigt, brachte nur die sechs ersten Hefte, Paris 1819, tauchte aber unter Em. Antoniadis von Kreta als Ἐφημερὶς φιλολογικὴ καὶ ἐπιστημονική, Nauplia 1831 wieder auf und besteht noch jetzt als

politisches Journal in Athen fort. Die Μέλισσα, nicht zu verwechseln mit der medicinischen Zeitschrift gleichen Titels in Athen, vom Korfioten Spyridon Kondos, dem patriotischen Politiker und Begründer einer weitläufig angelegten Universalgeschichte redigirt, die wegen Mangels an geeigneten Mitarbeitern nur Τόμ. Α′ Paris 1809 verbreitete, erlebte nur drei Jahrgänge Paris 1819—1821. Die politische Lage Griechenlands und eine hiermit Schritt haltende wissenschaftliche Gärung verhinderten den Fortbestand älterer und jüngerer Ephemeriden; sogar der Λόγιος Ἑρμῆς, von Panagiotis Kodrikas, dem Redactor der schmähsüchtigen Καλλιόπη des berüchtigten Stagiriten Athanasios Wien 1819—1821. 4., zur Polemik gegen die Widersacher des A. Koraïs gestimmt und siegreich im Kampfe um Begründung der Norm eines neugriechischen Sprachsystems, ging im Jahre 1821 ein. Seit 1866 erscheint der Λόγιος Ἑρμῆς unter Redaction von K. Spyr. Kontos als Σύγγραμμα περιοδικόν in verjüngter Gestalt in Leyden. Ueber das Verhältniß dieser Zeitschriften zu einander und zu ihren Mitarbeitern ertheilt interessante Aufschlüsse Panag. Kodrikas in seinen Sendschreiben Πρὸς τοὺς ἐλλογιμωτάτους νέους ἐκδότας τοῦ Λογίου Ἑρμοῦ, Wien 1816. 1818. und Πρὸς τοὺς Οἰκείους, 1816. 1818. Vgl. Λόγ. Ἑρμ. 1819. S. 408 fg. F. Sartori Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserthums, 1830. I, S. 195 Anmerkung zu einem Verzeichniß der seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis c. 1820 in Oesterreich erschienenen Werke der Neugriechen. Solche Kataloge, verständig angelegt von M. Leake *Researches in Greece p. 77—96*, aufgenommen und vervollständigt durch das Bücherverzeichniß des Nikolaos Glykyschen Verlags zu Venedig in der Leucoth. II, S. 105—166, und mit besonderer Berücksichtigung der neuhellenischen Uebersetzerliteratur bis auf die Drucke von 1838 fortgesetzt von J. De-Rigallas, Σχεδίασμα κατόπτρου τῆς νεοελλην. φιλολογίας, Hermupolis 1846, sind dem Darsteller der literarischen Thatsachen unentbehrlich. Zuletzt die Verzeichnisse von P. Lampros Athen 1863 fg. und F. A. Brockhaus *Catalogue de livres en langue grecque moderne anciens et modernes*, Leipzig 1867.

4. Solche Vorlagen nützt der anonyme Verfasser der von C. Iken mit Beilagen, Proben, Sprachbemerkungen und bibliographischen Verzeichnissen unter dem Titel Leucothea herausgegebenen Sammlung von Briefen über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst des neuern Griechenlands, 2 Bde. Leipzig 1825 in unparteiischer, von patriotischem Geist belebter Darstellung der culturhistorischen und literarischen Zustände. Neugrieche von Geburt und als Naturforscher und Arzt neben seinen Collegen und Freunden Athanasios Vogoridis und Nikolaos Pikkolos glänzend, schien Stephanos Kanelos aus Konstantinopel mit dem Talent eines Dichters und Philosophen vornehmlich den Beruf zur Darstellung einer Literargeschichte (Νεοελληνικὴ Φιλολογία) seines Volks zu besitzen. Jakovakis Rhisos Nerulos

Cours de littérature grecque moderne, Genève 1826. deutsch von Chr. Müller, Mainz 1827. *Edit. II. publiée par* Jean Humbert 1828, in kurzer Zeit ohne Verbrauch besonderer Hülfsmittel für Zwecke des höhern Unterrichts entstanden und daher immerhin ein rühmliches Zeugniß für des Verfassers Geist, Kenntnisse und Geschmack, umfaßt nur die jüngere Periode und muß der deutschen Philologie oberflächlich und unzureichend erscheinen. Jak. Rhisos Nerulos eigenstes Gebiet war die Poesie, auf welchem wir ihm wieder begegnen werden. Recension von J. von Hammer im Wiener Jahrb. der Literatur 1829. Bd. 47. Diesem Entwurf verdankt die italienische Skizze von Ach. Vardessis *Sul corso di Letteratura Greca moderna, Messina* 1843 ihre Entstehung. Blicke auf die Literatur der Neugriechen im Λόγ. Ἑρμῆς 1812. S. 72 fg. 111 fg., von Xanthos im Heidelberger Taschenbuche 1823—1825, in der griechischen Reiseliteratur, die Th. Kind Beiträge zur besseren Kenntniß des neuen Griechenlands in historischer, geographischer und literarischer Beziehung, Neustadt a. O. 1831. S. 153—170. 184 fg. verzeichnet, und von G. L. von Maurer Das griechische Volk in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor und nach dem Freiheitskampfe I, S. 3 fg. Weitere Beiträge fließen zu besonders von M. Leake *Researches in Greece* und *Append. I. II.*, von Chr. Aug. Brandis Mittheilungen über Griechenland, 3. Thl. Leipzig 1842, von Fr. Thiersch in gedruckten akademischen Vorlesungen, in den Göttinger gelehrten Anzeigen, in den Ergänz.-Blättern der Halleschen Literaturzeitung 1827. 12., vornehmlich von dem gelehrten Kenner dieser Literatur Justizrath Th. Kind, dessen reichhaltige Büchersammlung vor kurzem in den Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek übergegangen ist, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung 1844., im literarischen Conversationsblatt 1824, 190. 1826, 99., in den Blättern für literarische Unterhaltung 1826, 27. 1827, 26. 246. 1828, 270. Beil. Nr. 12. 1829, 28., im Literaturblatt zum Morgenblatt 1827, 38. 1829, 9. 1830. 44., im Magazin für die Literatur des Auslandes und im exegetischen Apparat zu seinen Anthologien neugriechischer Volkslieder, Leipzig 1844. 1847. 1861. Windig C. Ikens Hellenion über Cultur, Geschichte und Literatur der Neugriechen. I. Leipzig 1822 und Eunomia, 3 Bde. Grimma 1827. Noch verdienen die historischen Einleitungen von A. Mullach Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856 (§§ 31. 32. 40. 42. 43) und das Material in A. Ellissens Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur, 5 Bde. Leipzig 1855—1860 eingesehen zu werden.

5. Eine neue Zeit wissenschaftlichen Strebens hebt offenbar mit dem Erscheinen des Εὐρωπαϊκὸς Ἐρανιστὴς ἤτοι Συλλογὴ τῶν ἐγκριτωτέρων ἄρθρων διαφόρων περιοδικῶν συγγραμμάτων ἐν μέρει δὲ καὶ πρωτοτύπων συνθέσεων an, der unter Redaction von Philippos Joannu und unter der Mitwirkung von G. Vellios, P. Argyropulos, A. Rhisos Rhangavis, Samurkasis, N. Levadievs, A. Manusis, K. Paparrhigopulos seit

1840 in Athen das strebsame Griechenland auch wissenschaftlich mit dem gelehrten Europa verband; seit Juni 1842 erweitert als Ἐρανιστής ἤτοι Συλλογὴ διατριβῶν πρωτοτύπων καὶ μεταφραζομένων ἐκ τῶν ἀρίστων συγγραμμάτων und besorgt von Em. Antoniadis, dem Mitredactor der flüchtigen Ἠώς (Σύγγραμμα περιοδικὸν φιλολογίας, ἐπιστημῶν, βιομηχανίας καὶ πολιτειογραφίας), die gleich dem 1848 von K. A. Latris herausgegebenen Πανάρμόνιον für Politik und Philologie weniger bekannt wurde. Vgl. A. Papadop. Vretos Νεοελλην. Φιλολ. Α΄. Πρὸς τὸν ἀναγνώστην S. 14. Größere Verdienste um Förderung der philologischen Wissenschaft erwarb des Andreas Mustoxydis periodischer Ἑλληνομνήμων, herausgegeben von X. Nikolaïdis Philadelpheus, Athen 1843—1853 (s. A. Mustoxydis), der Φιλολογικὸς Συνέκδημος, die Ἐφημερὶς τῶν φιλομαθῶν, die beiden Χρυσαλλίδες in Wien und Athen unter Veludis Redaction mit Beiträgen von E. Stamatiadis, P. Lampros, Th. Philadelpheus u. a., das Περιοδικὸν des Ἑλληνικὸς Φιλολ. Σύλλογος in Konstantinopel für moderne griechische Biographie und Literarhistorie mit Gaben von Stephanos Karatheodoris, A. Laskaris, Konstantios I., K. H. Vasiadis, in Deutschland bekannt durch seine Dissertion *De vett. Graecorum gymnastice*, *Berol.* 1858, K. Euthyvulos und M. Paranikas, sowie die Φιλίστορες, durch K. Paparrhigopulos und K. Asopios namhaft. Für das wichtigste Repertorium der Literarhistorie des modernen Griechenlands gilt die Πανδώρα (neue Folge, Νέα Πανδώρα 1852), die unter Leitung des berühmten Dichters und Archäologen A. Rhisos Rhangavis, K. Paparrhigopulos und N. Dragumis die weiteste Verbreitung erhielt und zu Mitarbeitern die besten Kräfte gewann: A. Mustoxydis, S. Zampelios, P. Chiotis, J. Sakellion, E. Stamatiadis, Konst. und Soph. K. Oekonomos, P. Aravantinos u. a. Zuletzt erinnern wir im Interesse des archäologischen Theils der Philologie an die 1831 in Aegina veröffentlichte Αἰγιναία (Ἐφημερὶς φιλολ. καὶ ἀρχαιολογική), als deren Fortsetzung die Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική, das Organ der Mitglieder der archäologischen Gesellschaft zu betrachten ist, die unter Redaction von Pittakis, dem Conservator der einheimischen Alterthümer, und A. Rhisos Rhangavis (polemisch gegen L. Roß) seit 1837 in Athen erscheint. Vgl. Rhein. Museum 1840. S. 642 fg. Der Historie dient neuerdings die Κλειώ.

Erstes Hauptstück.

Zustände der Bildung und Literatur während des ältern Zeitraumes der Abhängigkeit Griechenlands von der Türkei, von 1453 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Konstantinopel und die Patriarchenschule.

6. Zwischen dem Fall Konstantinopels, der das griechische Volk den Händen des siegreichen Eroberers überlieferte, und der Wiederkehr der Freiheit und Unabhängigkeit liegen zunächst etwa drei Jahrhunderte der völligen Ermattung und Auflösung der rhomäischen Nationalität. Von Konstantinopel aus, das bereits früher Stambul genannt, in kurzer Zeit wiederbevölkert und neugeschmückt, seit 1456 als Residenz des großen osmanisch-griechischen Reichs zu glänzen begann, gingen, seit Muhammed II. dem Blutvergießen Einhalt geboten, der griechischen Kirche Freiheit gewährt und dem Geist der Schonung und Duldsamkeit Raum gegeben hatte, unter dem Schutz einer toleranten Regierung die griechischen Dinge ungefähr 50 Jahre lang ihren gewohnten Gang. Der Sitz des vom Sultan bestätigten streng orthodoxen Patriarchen Gennadios (Πατριάρχης τῶν τοῦ Χριστοῦ Πενήτων), von der zur Moschee umgeschaffenen Sophienkirche getrennt und zuerst nach der Kirche der heiligen Apostel, aber noch in demselben Jahre (bis auf Jeremias II. 1578) nach dem Kloster der Allerseligen (τῆς Παμμακαρίστου), weiterhin nach der Kapelle des heiligen Dimitrios (εἰς Ξυλόπορταν), im Jahre 1603 vom Patriarchen Raphaïl nach der Kapelle des heiligen Georgios verlegt (εἰς Φανάριον, Διπλοφανάριον, die phanariotischen Kleriker), versammelte nach wie vor die höhere Geistlichkeit aus den Eparchien des orthodoxen Reichs in bestimmten Zeitläufen zu gemeinschaftlichen Synoden und bildete den Mittelpunkt des kirchlichen und literarischen Lebens.[1] Alles was

[1] Meletius Hist. eccles. III, pp. 370. 429. A. Ellissen zum Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως Einleitung S. 81. fg. J. von Hammer Geschichte des Osmanischen Reichs I, 427. und über die ältere Oertlichkeit des Phanars eine Stelle im Actenstück bei Miklosich und Müller Acta et Diplom. Graec.

durch Geburt, Bildung und Reichthum noch einigermaßen ausgezeichnet war, eilte mit der neuen Regierung sich auszusöhnen und aus den Verhältnissen, wie sie nun einmal standen, Vortheil zu ziehen. Die neue Ordnung des Osmanischen Reichs begünstigte diese Bestrebungen: ein Theil der Beamten ward aus edeln und gebildeten griechischen Familien gewählt — einer besondern Gnade und Gunst durften sich Phrantsis, Man. Raoul, Sophianos, Dim. Laskaris, die Diplovatatsis, Pagomenos, Phrankopulos, Mavropapas, Philanthropinos u. a. versichert halten —; als Secretäre und Dolmetscher von den türkischen Machthabern begünstigt, gewannen sie bald einen Einfluß, den sie, soweit es die Umstände und ihre eigenen Interessen erlaubten, zu Nutz und Frommen der griechischen Unterthanen aufboten. Amtliche Verfügungen wurden in griechischer Sprache erlassen[2], und die gebildete Rede in Kirchen, Schulen und Familienkreisen fortgepflanzt; kaum war ungeachtet des schwer lastenden Druckes und der materiellen Schädigung eine Schmälerung der physischen Existenz und ein Erlöschen der trümmerhaft überlieferten Bildung zu befürchten. Man wird überhaupt von der gangbaren Ansicht einer gänzlichen Niedertretung der griechischen Kirchen und Institute durch die Türken während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich befreien und in Erwägung der unheilvollen Wirthschaft unter den Paläologen aussprechen dürfen, daß die Ursachen der Verkommenheit des Volks und des Stumpfsinns im niedern Klerus viel eher in der Vielköpfigkeit der griechischen Kirche, in der Bigoterie, Zerrissenheit und Unwissenheit der höhern Geistlichkeit als in dem Fanatismus der

---

III, 312. E. J. Stamatiadis Ἱστορία τῆς ἁλώσεως τοῦ Βυζαντίου, Athen 1865. — Die Schicksale des Patriarchats unter der türkischen Herrschaft bis auf den toleranten Sultan Selim behandelt im dürftigen Abriß des Peloponnesiers Manuel Malaxos Πατριαρχικὴ Κωνσταντινουπόλεως ἱστορία, nach Mart. Crusius Turco-Graec. II, p. 106—184 (vgl. I, 96) herausgegeben von J. Bekker mit der Historia politic. Bonn. 1849. p. 78—204 (Corp. scriptt. historiae Byzantinae). Vgl. Πανδώρα Θ΄, 276 und den Biographen der Patriarchen von Konstantinopel Zach. Mathas Κατάλογος Πατριαρχῶν τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει Μεγάλης Ἐκκλησίας, Nauplia 1837. — Die Disputation des Patriarchen Gennadios mit Sultan Muhammed II. in türkischer Sprache als Nachtrag zum Phrantsis ins Arabische übertragen von J. von Hammer, vgl. die Berichte über die Verhandlungen der Berl. Akademie 1856. S. 305.

[2] Fr. Miklosich und Jos. Müller Actorum et Diplomatum Graec. medii aevi sacrorum et profanorum. Vol. III: Acta et Diplom. res Graecas Italasque illustrantia (von 1184—1711) e tabulariis Anconitano, Florentino, Melitensi, Neapolitano, Veneto, Vindobonensi. Vindob. (1860. 1862) 1865. Stil und Charakter dieser aus der griechischen Kanzlei hervorgegangenen Actenstücke seit 1453 verrathen noch die kundige griechische Hand, während die barbarische Gräcität der spätern Stücke seit 1500 vermuthen läßt, daß das gebildete grichische Element aus diesem Beamtenkreis verdrängt war. Interessant in Form und Vortrag ist jenes Schreiben vom Jahre 1454, worin Sultan Muhammed II. die genannten Familien seines besondern Wohlwollens versichert, bei Hammer Geschichte des Osmanischen Reichs I, S. 543., bei Miklosich und Müller III, 290. Vgl. K. Paparrhigopulos in der Πανδ. ΣΤ΄, 565 und S. Zampelios Μεχμὲτ Β΄ τοῦ πορθητοῦ φιρμάνιον ebendaselbst ΙΣΤ΄, 529. ΙΑ΄, 182. Δημοτ. ᾄσματα 575.

Eroberer zu suchen sind. Vielmehr stieg nach einer kurzen Unterbrechung als die gebildete griechische Bevölkerung, von der Vergeblichkeit ihres Parteitreibens in Politik und Religion allmählich überzeugt, sich selbst wieder gefunden und in der Pflege der Schule und Studien ihren eigentlichen Wirkungskreis und Vorzug vor dem herrschenden Volke erkannt hatte, noch mehr als ein Theil der flüchtigen Griechen, reicher an Erfahrung und mit den Grundlagen einer neuerstandenen Wissenschaft vertraut, aus Italien und Frankreich zurückgekehrt war, das Interesse für Erziehung und Unterricht; ja selbst in den schlimmsten Zeiten der Knechtschaft erlosch nie ganz der Trieb zur liberalen Bildung und literarischen Thätigkeit. Hierauf bezieht sich der ältere K. Oekonomos, dem sein Eifer für die Sache der Orthodoxie gegen Theophilos Kaïris in Kydoniä und die freisinnigern wissenschaftlichen Richtungen des Koraïs, Pharmakidis und Vambas, sowie seine Thätigkeit als Lehrer, Kanzelredner und Schriftsteller in profaner und kirchlicher Literatur einen glänzenden Ruf und Anhang erwarb, in der vielgelesenen Schrift Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης S. 520: Τὸ ἔδαφος τῆς Ἑλλάδος καὶ δοῦλον ἤδη δὲν ἔπαυσεν ἐκφέρον ὡς ἀραιάς τινας ἐπιφυλλίδας καὶ ἄνθη μικρά, πεπαιδευμένους Ἕλληνας, οἵτινες διετήρησαν ἀδιάκοπον τῆς παλαιᾶς ἑλληνικῆς παιδείας τὴν συνέχειαν, θεραπεύοντες ὅσον ἠδύναντο τοῦ ἔθνους τὴν δυστυχίαν, ὡς φανήσεται ἐκ τῆς ἱστορίας τῆς ἑλληνικῆς φιλολογίας, ὅταν συγγραφῇ ὑπ' ἀνδρὸς Ἕλληνος καταγράψαντος ἐπιμελῶς ὅλων τῶν μετὰ τὴν ἅλωσιν γενομένων συγγραφέων τὰ ἑλληνικὰ συντάγματα καὶ τυπωμένα καὶ ἀτύπωτα. Ihre Wirksamkeit knüpft an die Wiederbelebung der classischen Studien in Italien und die Schulen der Patriarchate und Klöster an.

7. Als ältestes Institut der Bildung behauptete die Πατριαρχικὴ Σχολή (Μεγάλη τοῦ Γένους, von Kantemiris auch Ἑλληνικὴ Ἀκαδημία benannt) zu Konstantinopel in beinahe ununterbrochener Folge der Scholarchen zunächst bis auf Jo. Karyophyli 1646, weiterhin bis auf die Gründung der hohen Lehranstalt zu Kuru-Tschesme 1803 dauernd ihren Vorrang vor den übrigen höhern Schulen der Patriarchate und Eparchien. Auch fehlte es, wie an besonderer Stelle nachzuweisen ist, ernstern Studien und der gelehrten Schriftstellerei ungeachtet der in Trümmern vererbten Literatur und der Zerstörung und Verschleppung der Bibliothekenschätze nahe gänzlich an Hülfsmitteln. Die theologischen Zänkereien über das streitige Dogma, die noch unter den Augen des Eroberers mit Fanatismus gepflegt, die Zerrissenheit und Ohnmacht der Kirche auf den Gipfel dargestellt und den Fall Konstantinopels beschleunigt hatten, begleiteten matte Studien in Philosophie, die am Wendepunkt des [illegible]tischen Lebens der Byzantiner und nicht ohne Beziehung zu den [illegible]chen einer Vereinigung beider Kirchen die Gelehrten Griechen [illegible] daheim und in der Fremde zu einer Polemik über die höher[illegible] platonischen oder aristotelischen Philosophie der [illegible] im Streit waren Plithon und der nachmalig

Patriarch von Konstantinopel Gennadios, ein entschiedener Anhänger des aristotelischen Empirismus.

8. Georgios Kurtesios mit dem Beinamen Scholarios, als Mönch und Patriarch Gennadios, geboren um 1400 in Konstantinopel oder auf Chios, Zuhörer des Matthäos Kamariotis und Markos Eugenikos, glänzt an der Spitze der Patriarchen von Konstantinopel seit der türkischen Herrschaft. Seinen Ruhm als gelehrter Kenner und Darsteller auf dem Gebiet des Rechts, der Theologie und Philosophie erhöht die Energie seines Charakters, die ihn in Italien und Griechenland, in hoher wie in niedriger Stellung, im Glück wie in Zeiten der Verdächtigung und Verfolgung die Sache der Orthodoxie gegen die Ueberhebungen der Lateiner wie gegen den Fanatismus der Eroberer schützen und über die Stürme eines bewegten politischen und religiösen Lebens retten hieß. Nach einer segensreichen Thätigkeit entkleidete er sich freiwillig seiner hohen Würde und starb unter frommen Uebungen ungefähr 60 Jahre alt in einem Kloster, 1460. Sein reicher Nachlaß ist nur zum kleinsten Theil veröffentlicht. Zu einer Folge von Reden, worin der threnodische Charakter vorherrscht, gesellt sich ein Ueberfluß von theologischen und philosophischen Schriften, darunter von Interesse Κατὰ τῶν Πλήθωνος ἀποριῶν ἐπ' Ἀριστοτέλει, dessen ersten Theil Minoïdis Minas, Paris 1858 bekannt gemacht hat; andere Stücke bei Gaß Gennadius und Pletho, Breslau 1844 und C. Alexandre Pellissier Νόμων συγγραφῆς τὰ σωζόμενα, Paris 1858. Ein Gespräch mit Muhammed II. über das Christenthum mit arabischer Uebertragung von Achmet in der Turco-Graec. Tom. II. von zweifelhafter Echtheit. Zuletzt mehrere Tractate historischen und grammatischen Inhalts. Ein Verzeichniß bei Konst. Sathas Νεοελλην. φιλολ. S. 19—22, nach Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XI, p. 369—379.* Biographie des Gennadios von Sathas in der Χρυσαλλ. Ἀθην. Nr. 67.

9. Georgios Gemistos aus Lakedämon, oder wie er später aus Eitelkeit sich nannte Plithon, ward zuerst durch seine Abneigung gegen die Kirchenvereinigung auf den Concilien von Ferrara und Florenz in weiten Kreisen bekannt. Wie hoch die Paläologen seine Verdienste schätzten, lehrt die Schenkung des Despoten Theodoros Paläologos vom Jahre 1427, bestätigt im folgenden Jahre von Kaiser Joannes VI., wodurch Gemistos in den erblichen Besitz einer Pfründe im Peloponnes eingesetzt wird.[3] In Konstantinopel, Florenz und Athen, wo Bissarion ihn hörte, fesselte er durch geistreiche

[3] Acta et Diplom. III, 173: κάστρου (καστρίου χωρίου τῆς Βρύσεως) καὶ τῆς χώρας τοῦ Φαναρίου μετὰ πάσης τῆς αὐτοῦ νομῆς καὶ συνηθείας καὶ περιοχῆς, erneuert III, 225 fg. vom Despoten Dimitrios 1450 für Gemistos Söhne Dimitrios und Andronikos, woraus Gemistos Todesjahr sich annähernd ergibt.

Vorträge im eleganten Atticismus über Plato und imponirte durch seine äußere Haltung, noch mehr aber durch seine geistige Erscheinung und eine umfassende Kenntniß in göttlichen und weltlichen Dingen. Lil. Gyraldi *Dial. II. de poet.* Ein prüfender Blick in seine philosophisch-theologischen Schriften, vornehmlich in die jüngst von A. Ellissen Analekten zur mittel- und neugriechischen Literatur I, Leipzig 1855 herausgegebenen und vom Akademiker C. Alexandre mit belehrender *Notice préliminaire* wiederholten Νόμων συγγραφῆς τὰ σωζόμενα, Plethon *Traité des lois, trad. par C. Alexandre Pellissier, Par.* 1858 (Recension von Lévêque im *Journal des Sav. 1858. 575—589)* ergibt jedoch, daß Plithons System kaum mehr als ein wirrer Niederschlag neuplatonischer Phantasmen, ein geist- und gemüthloses Heidenthum mit mystischer und theurgischer Färbung war, das Plato wie Plotin sehr unähnlich aussieht. Dahin führt auch seine Beschäftigung mit jener nebelhaften Hymnologie und Chresmologie, die unter dem Namen des Orpheus, Proklos und Zoroaster in den Zeiten des in sich zerfallenden Heidenthums in Schwung kam, bei Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XIV. 137—144* und in Aretins Beiträgen VI, 229—272. VIII, 590—604. Kein Wunder, daß Plithon, dessen Lehre an einer den Eleusinien verwandten Schule in Sparta einen Mittelpunkt erhielt und zu den wunderlichsten Ausschreitungen führte, den ganzen Haß der orthodoxen Geistlichkeit auf sich lud und als Anhänger der julianischen [illegible] verschrien, auf Betreiben des Gennadios aus Staat und Kirche verbannt ward. Ueber Plithons System, das vom frei- und schöngeistigen Platonismus des Marsilius Ficinus und seiner Akademiegenossen in Florenz sich wesentlich unterscheidet, ertheilt [illegible] G. Bernhardy Grundriß der Griech. Literatur I. 2. Bearb. S. 729 fg. Ein [illegible] Verzeichniß seiner Schriften, [illegible] philosophische Briefe an Bessarion, herausgegeben von Orelli, Zürich 1824 und eine Denkschrift von [illegible] Interesse Ueber die Angelegenheiten im Peloponnes, nach M. Canteri [illegible] Antverp. 1575 und dem Cod. Florentinus zum ersten male vollständig veröffentlicht mit gelehrtem Apparat von A. Ellissen Analekten IV. 1860, bei L. Allatius *Diatr. de Georgiis* Fabric. *Bibl. Graec.* X. [illegible]. Gaß Gennadius und Pletho, Breslau 1844 [illegible] S. [illegible] fg. Dieser durch Plithons Schrift „Ueber den Unterschied der platonischen und aristotelischen Philosophie" Venedig 1540. Paris 1541 genährte und von Gennadios, der die Anhänger Plithons mit [illegible] und sogar vor der [illegible] warnte, auf die Spitze getriebene Streit ward nun, über den Untergang des Reichs hinaus auf griechischem wie auf römischem Boden mit großer Erregung der Gemüther, [illegible] mit [illegible] Waffen geführt. Für Gennadios [illegible] Michael Apostolios, der [illegible] Streit mit Plithon über den Ausgang des heiligen Geistes. [illegible]

Kamariotis aus Thessalonich, von Gennadios zum Scholarch der Patriarchenschule bestellt, Lehrer der Rhetorik und Philosophie, auch als Schriftsteller und durch seinen Briefwechsel mit Plithon bekannt, sein Schüler und Nachfolger Man. Korinthios, ein namhafter theologischer Autor und gefeierter Kanzelredner; für Plithon dagegen nahm der jugendliche Dichter und Platoniker Mich. Apostolis Partei, in Rom und auf Kreta durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn ausgezeichnet und als Kalligraph und Verbreiter von Handschriften wie durch seine Proverbiensammlung bekannt.[4] Theodoros Gasis Ansicht über die abweichenden Beschlüsse des Plato und Aristoteles über den Zweck der Natur, die Bissarions vermittelnde Gegenschrift hervorrief, ward von Andronikos Kallistos unterstützt, zu einem Siege für Aristoteles, dessen Wirkung jedoch die unbändige Zanksucht des Georgios von Trapezunt abschwächte.[5] Mit der Thätigkeit dieser Männer in Italien beginnt die Blütezeit einer italo-hellenischen Bildung, deren Charakter philologisch genannt werden darf.

Die italo-hellenische Bildung und Literatur.

9. In Italien hatte, unter lateinischen Formen überliefert, die mittelalterliche Literatur und Scholastik ein entschiedenes Uebergewicht behauptet, und nur gering war der Antheil, den Geistlichkeit und Klöster an der Verbreitung des Griechischen nahmen. Unteritalien und Sicilien, das K. Laskaris ungeachtet der Sorge der Basilianermönche für Erziehung und Unterricht ohne geistiges Bedürfniß fand, erhielten Hellenismus und griechischen Ritus in Kirchen und Klöstern bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts; auch zeugt die Geschichte des calabreser Mönchs Barlaam und sein Wettstreit mit Nikiphoros Grigoras und mit den Athosmönchen für die Existenz der geistigen Beziehungen zwischen den Kirchen des Orients und Occidents; doch blieben die Bestrebungen um Förderung griechischer Studien in Italien lange Zeit ohne Erfolg.[6]

---

[4] Notizen in meiner Geschichte der byzantinischen Literatur (Ersch und Grubers Encyklopädie der Künste und Wissenschaften, Leipzig bei F. A. Brockhaus, Bd. 87. Sect. 1. S. 367. 373). Sathas S. 70 fg.

[5] Ueber den Charakter dieser philosophischen Streitigkeiten und ihre Theilnehmer belehren Buhle Geschichte der neuern Philosophie II, 157 fg. Gaß Gennadius und Pletho, Breslau 1844. und der Archimandrit Konstantios I. (ὁ ἀπὸ Σιναίου) Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἅλωσιν ἐκ τοῦ κλήρου ἐπ' ἀρετῇ καὶ παιδείᾳ διαπρεψάντων in der 'Εφημ. τῶν Φιλομαθῶν Nr. 464 fg. Ueber ihr nächstes Gezänk Boivin Histoire de l'Académie des Iuscriptt. Tom. II. III. Boissonade Anecd. Graec. V, 377 sq.

[6] Für Barlaam ein Verweis auf die Geschichte der byzantinischen Literatur S. 324 fg., für die Fortdauer des Griechischen (s. Volkslieder) und griechische Studien in Unteritalien und Sicilien Schönemann System der Diplomatik I, 269. Niebuhr Röm. Geschichte, 1. Bd. S. 64 und ein dialektologischer Beitrag von A. Fr. Pott Altgriechisches im heutigen Calabrien,

Eine völlig veränderte Bahn, eine unerwartete Erweiterung und einen immer lebhaftern Aufschwung nahmen die Studien in Italien, seitdem Franc. Petrarcha (1304—1374) und Joh. Boccaccio (1313—1375) um die Zeiten der sich vollziehenden Auflösung des Byzantinischen Reichs — lange nach dem Erkalten des kriegerischen Enthusiasmus, der das Mittelalter begeistert, und als der römische Hof, das demokratische Florenz und die Handelspolitik der Venetianer den ritterlichen Geist verdrängt hatten — durch Sammlung alterthümlicher Schätze, durch Wort, Schrift und Empfehlung ihr ausgezeichnetes Interesse für die wiedergefundene antike Welt bekräftigten. Es gewährt ein hohes Interesse, die außerordentliche Fülle der geistigen Bewegungen während der zweiten Hälfte des 14. und des ganzen 15. Jahrhunderts, deren Mittelpunkte die ewige Roma (Schola Platonica) und das blühende Florenz waren, mit ihrem Ueberfluß an Mitteln der Bildung und Humanität kennen zu lernen. Doch nur kurze Zeit dauerte der Höhestand dieser Entwickelung: niedergehalten durch die Intoleranz und den Fanatismus einiger Päpste, wie Sixtus V., sanken die Studien rasch zur Mittelmäßigkeit, die Begeisterung erkaltete und mit ihr der Trieb zur freisinnigen Beschäftigung mit alterthümlicher Cultur.[7] Mit der Sendung des Maximos Planudis an die Republik Venedig 1327 hatte das Eingreifen der griechischen Gelehrten in die neuen geistigen Zeitströmungen begonnen; Varlaams Landsmann und Schüler Leontios Pilatos, bekannt als lateinischer Uebersetzer Homers († 1364), wirkte vorübergehend in Florenz als Lehrer des Griechischen.[8] Während des päpstlichen Schismas (1378—1409) und des unwürdigen Treibens in der abend- und morgenländischen Kirche, als das Verlangen nach einer Einigung besonders lebhaft sich äußerte, begegnen wir einer Reihe von gebildeten Griechen in Italien, die theils in Geschäften der Kaiser, wie Manuel Chrysoloras, berühmt als Lehrer und lateinischer Uebersetzer Homers und Platos[9], und sein Begleiter Dimitrios Kydonis[10], theils in Angelegenheiten der Kirche, wie der gelehrte Metropolit von Nikäa Bissarion, theils aus patriotischen und doctrinären Interessen nach Westen geführt, die

---

im Philol. XI, S. 245—269. Mozochi Tabulae Heracl. p. 62. Zampelios Βυζαντιναὶ μελέται, S. 313 fg. und ein unkritisches Register mehrerer des Griechischen kundiger Italiener vom Teatiner Gian-Girolamo Gradenigo, Ragionamento istorico-critico interno alla letteratura Greco-Italiano, Brescia 1759.

[7] L. von Ranke Die römischen Päpste, 1. Bd. 4. Aufl. S. 486 fg.

[8] H. Hody De Graecis illustribus linguae Graec. literarumque humaniorum instauratoribus, ed. Jeeb, Lond. 1792. p. 10. K. Asopios Ἱστορία τῶν Ἑλλην. ποιητῶν καὶ συγγραφέων Prolog. S. 141 fg. und in Φιλίστ. Β', 64 fg.

[9] L. Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter II, 201 fg. Von seinen Schriften G. Bernhardy Grundriß der griechischen Literatur I, (3. Bearb.) S. 728, wozu J. Rieckher Die zweisprachige stuttgarter Homerhandschrift, ihre Varianten zur Odyssee nebst den Lesarten des Man. Chrysoloras, Heilbronn 1864. 4.

[10] Laur. Mehus Vita Ambrosii Traversarii (in Ambrosii Travers. Epist. I. Florent. 1759) p. 356 sq.

Keime der Wissenschaft in dieser politisch wie geistig erregten Zeit zur fröhlichen Blüte entwickeln halfen. In Padua erstand 1407 durch Petros Carphranis ein hellenisches Gymnasium, nach der Heimatsinsel des Stifters Κύπριον genannt. Zwar waren die Bemühungen auf dem Gegenconcil zu Florenz 1439, das durch Kaiser Joannes IV. Paläologos persönliche Anwesenheit glänzte, erfolglos, und die hier vollzogene Union blieb, weil sie in den Gemüthern des griechischen Volks keine Sympathien fand, auf dem Papier, aber diese Zusammenkunft gab der Neubelebung der griechischen Studien in Italien einen Anstoß, von dessen Wirkung der Zug der flüchtigen Griechen aus Konstantinopel nach den Hauptplätzen des Westens zeugt. Italien, Frankreich, weiterhin Holland und England nahm die Heimatlosen freundlich auf; sie brachten ihr bestes Besitzthum, ihre Sprache, ihren Fleiß, den Genius und die Trümmer ihrer Literatur. Zunächst in Italien traten sie in enge Verbindung mit den Beschützern und Lehrern der Wissenschaft; freiwillig öffnete sich ihnen Cardinal Bissarions Haus in Rom und die Räume seines Klosters *Crypta Ferrata*, das auf Ciceros Tusculum erbaut, den Vereinigungspunkt für geistvolle Gesellschaft bildete, freigebig die Gemächer des Vaticans und mit erhöhter Begeisterung die Paläste der edeln, für liberale Bildung schwärmenden Herrscherfamilie der Mediceer in Florenz.[11] Hauptsammelplätze blieben Florenz und Rom. Dort hatten die Mediceer Cosmo und Lorenzo durch Stiftung der platonischen Akademie und Dotirung eines Lehrstuhls für griechische Sprache und Wissenschaft, durch Anhäufung von Alterthümern und Kunstgegenständen, durch Anlage und Vermehrung reicher Bibliotheken classische Bildung und Gelehrsamkeit zum allgemeinen Bedürfniß gemacht und die fähigsten Köpfe, Italiener und Griechen, wie die beiden Lehrer der

---

[11] Ueber den Aufschwung der Alterthumsstudien seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften belehren: L. Heeren Geschichte des Studiums der classischen Literatur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, 2. Theil (Histor. Schriften 5. Bd.), Göttingen 1822. G. Voigt Wiederbelebung des classischen Alterthums, Berlin 1859, und W. Oncken Ueber die Wiederbelebung der griech. Literatur in Italien, in den Verhandlungen der 23. Versamml. deutscher Philologen und Schulmänner in Hannover 1864, Leipzig 1865. 4. Dazu zwei ältere Schriften von C. Meiners Historische Vergleichung der Sitten, der Wissenschaften und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unseres Jahrhunderts, 3. Thl. Hannover 1794. Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften, 3 Bde. Zürich 1795. — Für die Kenntniß der Methoden der philologischen Studien im 14. und 15. Jahrhundert Laur. Mehns Vita Ambrosii Travers. Praef. A. Saxius De studiis liter. Mediolanensium, Mediol. 1729. G. Bernhardy Encyklopädie und Methodologie der Philologie, S. 406 fg. Fr. Cramer De Graecis medii aevi studiis, 2 Partt. Sund. 1848. 1853. 4. und lehrreiche Notizen in der Monographie von Rebitté Guillaume Budé, Par. 1846. Im allgemeinen W. Giesebrecht De literarum studiis apud Italos, 1854. 4. — Von den flüchtigen Griechen und ihren Verdiensten um Schule und Wissenschaft H. Hody (Anmerk. 8), F. Boerner De doctis hominibus graecis literarum Graec. in Italia instauratoribus, Lips. 1750. und das literarhistorische Werk von Zampelios Ἰταλοελληνικά, Athen 1864, das mir, wie viele Hülfsschriften der Neugriechen, leider nicht zu beschaffen war.

platonischen Philosophie Plithon, Bissarion, Argyropulos und Andronikos Kallistos, Janus Laskaris u. a. für ihren gefeierten Musensitz gewonnen. Obgleich nun dieser freigeistige Humanismus, der von Florenz aus über Italien ausströmte, auf Abwege irrte, nämlich zur Verbreitung idealer, halb heidnischer Anschauungen — und selbst in die höchsten Kreise der Hierarchie und gelehrten Welt drang das neue Heidenthum (Papst Leo X., der geistreiche Uebersetzer Platos Marsilius Ficinus und sein Schüler Angelus Politianus 1454—1494) und führte nachmals einen die Denkweise und Studien völlig verändernden Rückschlag ein — so war dennoch der Erfolg ein glänzender; die classischen Studien dienten nicht mehr ausschließlich theologischen Zwecken, sie wurden fortan als selbstständige Grundlagen allgemein menschlicher Bildung geachtet und besonders in Deutschland für Kirche und Wissenschaft auf die besonnenste Weise fruchtbar gemacht. Hiermit verbindet sich die Wirksamkeit der italienischen und deutschen Humanisten.[12] Eine andere Richtung nahmen die Studien in Rom, wo Papst Nicolaus V. (1447—1453), den Anregungen Bissarions, Theodoros Gasis und Konstantins Laskaris zugänglich, die Bücherschätze mit großer Freigebigkeit gemehrt und den Grund zur *Bibliotheca Vaticana* gelegt hatte.[13] Hier überwog die aristotelische Philosophie und eine mehr auf antiquarisches und historisches Wissen gerichtete Thätigkeit, deren Repräsentant, der calabreser Alterthumsforscher Pomponius Laetus mit dem Beinamen Fortunatus (*Romanae princeps Academiae* † 1498), einen großen Einfluß gewann. Seine Akademie kam seit den Verfolgungen des ungebildeten Papstes Paul II. in Verfall. Nunmehr gewannen die hellenischen Schulen Italiens an Frequenz und Bedeutung; schon ward es Nothwendigkeit oder guter Ton, griechische Sprache und Wissenschaft auf den Instituten Italiens zu lernen, und besonders häufig traf man hier Jünglinge aus dem Peloponnes, von Chios, Kreta und den Jonischen Inseln, den Zufluchtsstätten der flüchtigen griechischen Familien, welchen Paul II. materiell seinen Schutz angedeihen ließ. Die Stiftung des *Gymnasium Mediceum* für Erziehung und Bildung vornehmer griechischer Jünglinge auf dem Quirinal, dessen Directorat von Pabst Leo X. 1513 dem gelehrten und um Verbreitung griechischer Schriftstücke hochverdienten Laskaris übertragen war, hob griechische Schule und Wissenschaft zu jener Höhe, wovon die Leistungen des Matthäos Devaris, Nikolaos Sophianos und Markos Musuros, der bedeutendsten unter den Schülern des J. Laskaris, ein glänzendes Zeugniß ablegen. Durch Gregor XIII.

---

[12] Sieveking die Akademie zu Florenz, Göttingen 1812. und Hoffmann Lebensbilder berühmter Humanisten, Leipzig 1837. — Von der Gründung der ersten großen Bibliothek durch Cosmo Medici in Florenz Blume Iter Ital. II, p. 42 sq. — Konst. Sathas Οἱ Νεοπλατωνικοὶ τοῦ ΙΕ' αἰῶνος in der Χρυσαλλ. Ἀθην. Nr. 67.

[13] Zur Geschichte der Bibliotheca Vaticana seit Papst Sixtus IV. Vogel im Serapeum VII, 289 fg.

erhielt sie 1581 den Charakter einer gemeinsamen hellenischen Hochschule. Man mag von der Bildung der Mehrzahl dieser flüchtigen Griechen, da sie ebenso der schriftstellerischen Kunst und des Geschmacks wie einer tiefern Kenntniß in Sprache und Philosophie und des kernigen Charakters entbehrten, nicht allzu günstig urtheilen, auch hätten sie, um nachhaltiger einzuwirken, mit vereinten Kräften und methodisch auftreten müssen; aber sie selbst waren von der allgemeinen Begeisterung, die Päpste, Fürsten, Staatsmänner, Gemeinden und Bürger gleich mächtig ergriffen hatte, mit fortgerissen und in eine Betriebsamkeit hingedrängt, welche die großen Talente hob und zur vollen Geltung führte. Sicher übten mehrere unter ihnen auf die gelehrtesten Männer und Kreise Italiens einen bestimmenden Einfluß, einige sogar eine geistige Ueberlegenheit aus. Ihre Thätigkeit darf nur in Verbindung mit den geistigen Strömungen jener Zeit, mit dem in Italien lebendig herrschenden Gefühl für harmonische Form und mit der zur glücklichen Stunde erfundenen Typographie beurtheilt werden. Ueber den Wetteifer und Fleiß dieser Griechen als Lehrer der Elemente der Grammatik und Verbreiter philosophischer Kenntnisse aus Plato und Aristoteles, als Interpreten und lateinische Uebersetzer griechischer Autoren, worunter Theodoros Gasis vor Manuel Chrysoloras, Leontios Pilatos, Dimitrios Chalkokondylis und Georgios aus Trapezunt Originalität und eine gewisse Reife nachwies, sowie als Sammler und Abschreiber von Handschriften herrscht nur eine Stimme des Danks und der Anerkennung. Das Geschäft der Kalligraphie, nach Michaïl Lulluda von Ephesos und Joannes Rhosos methodisch von Michaïl Apostolis aus Byzanz und seinem Sohn Arsenios, Metropoliten von Monemvasia (Sathas S. 126—130), mit größerer Correctheit von Konstantin Laskaris für eigenen Bedarf, später von Georgios Hermonymos aus Sparta, dem Lehrer Reuchlins, Melanchthons und Budäus (Boissonade *Anecd. Graec. V, p. 420—426*), von Antonios Damylas von Kreta (E. Miller *Catal. des MSS. de l'Escuriale pp. 93. 94. 157*) und um die Mitte des 16. Jahrhunderts von Jak. Diasorinos, Nik. Murmuris aus Nauplia und den beiden Kretern Angelos Vergikios, dem lateinischen Metaphrasten der unächten Schrift Plutarchs Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας, und Joannes Vergikios an den Bildungssitzen im Westen geübt, erschien für die griechische Typographie bedeutungsvoll, die nur langsam und planlos ihre Aufgaben zu erfüllen begann.[14] Nichts bezeichnet die getäuschte Erwartung der gelehrten Welt richtiger als das Fehlgreifen in der Wahl der ersten Stücke, die zum Druck bestimmt wurden: 140 äsopische Fabeln durch einen Unbekannten, Mailand 1479. 4. und die Batrachomyomachie durch Leonikos von

[14] Ebert Zur Handschriftenkunde S. 90 fg. und W. Wattenbach Das Schriftenwesen im Mittelalter, Leipzig 1871. — Ein Verzeichniß der Kalligraphen und Verbreiter von Handschriften bei Paranikas Σχεδίασμα 195 fg. aus E. Miller Catalogue des MSS. grecs de l'Escuriale, Par. 1848. und S. K. Oekonomos in der Πανδ ΙΖ'.

Kreta, 1486. 4. Erst zwölf Jahre nach dem ersten griechischen Druck von K. Laskaris Ἐρωτήματα, Mailand 1476. 4., verließ Homers Ilias und Odyssee, ein typographisches Meisterwerk des Dimitrios Chalkokondylis, Florenz 1488 die Presse. Aldus Manutius in Venedig gewann hierfür die besten Kräfte, J. Laskaris, dessen *Editt. principes* der Texteskritik der reifern Philologie ein freies Feld eröffneten, Markos Musuros, den einzigen in der langen Folge der griechischen Recensoren und Revisoren, der mit Sicherheit die classische Form handhabte, Dimitrios Dukas, Stifter der Νεακαδημία in Venedig, Justinos Dekadyos und den schwächern Zacharias Kalliergis in Venedig und Rom.[15] Nebenbei gingen und folgten die Ausgaben des Junta in Florenz und die Texte der Familie Stephanus in Paris, das bereits unter den beiden Ludwigs XI. XII. und Franz I. Bissarion, J. Laskaris, mit Guillaume Budé Begründer der Pariser Bibliothek, Grigorios Tifernas und Georgios Hieronymos vorübergehend oder dauernd gefesselt hatte, sodaß von 1494 bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts die wichtigern Werke der Classiker und spätern Autoren gedruckt und nachgedruckt vorlagen und die formlosen und untreuen lateinischen Uebertragungen außer Gebrauch brachten. Auch setzte das grammatische Studium, das in den letzten Jahrhunderten der byzantinischen Schedographie völlig verdorrt war, in Manuel Chrysoloras Ἐρωτήματα, *Venet. 1484.* noch *Berol. 1584. 8*, vornehmlich in Theodoros Gasis Γραμματικὴ εἰσαγωγή, *Venet. 1495*, deren 4. Buch zum ersten Male der Syntax gerecht wurde, neue Blüten an. Soweit hatte Byzanz auf italischem Boden sich wieder verjüngt und der griechischen Philologie in Frankreich, Holland, England und Deutschland die Bahn gebrochen. Uebrigens fanden nur wenige von diesen gelehrten Flüchtlingen in der Ferne ein glückliches Los, mehrere führt das Heimatsweh bald wieder nach Osten. Am meisten empfand die unerfreuliche Lage und das Unglück seiner Landsleute K. Laskaris, dessen Brief an Joannes de Prado bei Iriarte *Cod. Gr. Matrit. p. 290 sq.* über die Undankbarkeit der italischen Höfe mit viel Bitterkeit klagt. Wir geben einem frühern Versprechen gemäß über die bedeutenderen Flüchtlinge und Gelehrten von Byzanz einige literarhistorische Notizen bei.

10. Bissarion (Βησσαρίων) aus Trapezunt, ein ebenso einfacher wie feiner und lebhafter, doch ehrgeiziger Grieche, erhielt als Jüngling mit mehrern vornehmen Italienern in Konstantinopel eine den Studien der Zeit entsprechende philosophische Bildung und begab sich nach Eintritt in den Orden der Basilianermönche 1425 zu Plithon, der damals unter großem Zulauf im Peloponnes Plato lehrte. Durch Beredsamkeit und Verdienste um die kaiserlichen Familien in Konstantinopel und Athen stieg er rasch in der Gunst der Großen und ward

[15] A. Renouard Annales de l'imprimerie des Alde ou histoire des trois Manuce, Edit. III. Par. 1834.

1437 zum Erzbischof von Nikäa befördert. Als Unterzeichner jener von Volk und Klerus gleich verabscheuten Vereinigungsurkunde des Florentiner Concils dem Haß preisgegeben, ging er, mit Bitterkeit und tiefem Schmerz über die Zerrissenheit der orthodoxen Kirche erfüllt, nach Italien zurück und empfing nach seinem Uebertritt zur römischen Kirche den Cardinalshut. Der Erhebung auf den Stuhl Petri nach dem Tode Nicolaus V. stand nur seine griechische Herkunft entgegen. Die Wahl des Papstes Sixtus III. machte seinen Aufenthalt in Rom fortan unmöglich. Als päpstlicher Legat in Neapel, Venedig, Worms, Wien und Paris leistete er seinem Vaterland treue Dienste, doch erregte sein Auftreten am Hofe des strenggläubigen Ludwig XI. öffentlich Aergerniß. Fehlgeschlagene Hoffnungen und die Strapazen der Reise führten den thätigen Greis in Ravenna auf das Krankenlager und am 19. November 1472 ins Grab. Seine Apostasie verkümmerte ihm jedoch nicht die Hochachtung der Griechen, deren Erziehung und Unterstützung sein Vermögen und Einfluß geweiht war. Ihm dankte das Gymnasium und die Universität Bologna eine rasche Blüte, das Klosterwesen Unteritaliens und Siciliens seine geistige Erhebung, die St. Marcus-Bibliothek in Venedig durch Schenkung von 800 Handschriften ihre Stiftung 1468 und einen bleibenden Ruhm. Ehrende Urtheile von Zeitgenossen bei Sathas Νεοελλην. φιλολ. S. 32 fg. An der Spitze seiner zahlreichen, zum größten Theil ungedruckten Arbeiten theologischen und philosophischen Inhalts in griechischer wie in lateinischer Rede stehen *Adversus calumniatorem Platonis libri IV, Rom. 1469. Venet. 1503. 1516. Fol.* mit Anhang, eine gegen Theodoros Gasis gerichtete, zwischen Aristoteles und Platos streitigen Ansichten vom Zweck der Natur vermittelnde Schrift von Belang, die ihren Zweck jedoch verfehlte. *Correctio librorum Platonis de legg. Georgio Trapezuntio interpr. De natura et arte adversus eundem Trapezuntium tractatus, Venet. 1503. 1516. Fol.* Die schmähsüchtige Haltung des Feindes der platonischen Philosophie Georgios von Trapezunt hieß ihn nach dem Tode Plithons nur inniger an Plato sich anschließen. Hierzu kommen Briefe, an den jungen Joannis Laskaris, den er dringend nach Rom verlangte, an Marsilius Ficinus, Plithon und andere Zeitgenossen, Reden *(de bello Turcis inferendo, Par. 1471)*, sowie Uebertragungen von Xenophons Memorabilien, von Schriften des Aristoteles *(Metaphysicorum libri XIV, Par. 1516. Berol. 1834)* und Theophrast. F. Boerner *De doctis hominibus Graecis literarum Graec. instauratoribus, Lips. 1750*, woselbst *p. 81. sq.* sein Enkomium von dem Biographen der Päpste Platina. Notiz von Villoison *Anecd. Graec. Tom. II, p. 246.* Monographie von Bandini *De vita et rebus gestis Bessarionis, Rom. 1777. 4.* und von Hacke, Harlem 1840. K. Sathas Οἱ Νεοπλατωνικοὶ τοῦ ιε΄ αἰῶνος in der Χρυσαλλ. Ἀθην. S. 67.

11. Theodoros Gasis (ὁ Γαζῆς) trat, 1430 flüchtig aus seiner Vaterstadt Thessalonich und zu Mantua von Victorinus von

Feltre mit lateinischer Form betraut, seit 1440 öffentlich als Lehrer zu Ferrara auf. Von Papst Nicolaus V. als Metaphrast 1455 nach Rom berufen, theilte er das Geschick seines Gönners, des Cardinals Bissarion, erfreute sich aber der hohen Gunst Alphons von Aragonien in Neapel, der von leidenschaftlicher Liebe zur Wissenschaft erglühte. Nach seinem Aufenthalt 1464 in Rom unter Paul II. und Sixtus IV. eine Zeit lang auch in Florenz, wo Rudolph Agricola ihn hörte, starb er, hoch geehrt von der Nachwelt als Mensch und Gelehrter, 1478 auf seinem Landgut in Calabrien, womit Bissarion seine Verdienste als Uebersetzer belohnt hatte. Seine Stellung zur Zeitphilosophie war, wie oben bemerkt wurde, maßgebend; auch Andronikos Kallistos erklärte sich mit ihm für Aristoteles. Seine ältern Uebertragungen *Venet. 1504. Fol.* sind originell und elegant, Aristoteles Probleme und biologischen Schriften (auch Berlin 1834), Theophrasts Pflanzenwerke, Aelians Taktik, Alexanders von Aphrodisias Probleme, am wenigsten gelang ihm die Metaphrasirung Ciceros: *Cato maior*, *Florent. 1507. Venet. 1519. Lugd. 1536. Par. 1566. Ingolst. 1596.* Seine handschriftliche Paraphrase der Ilias hat Nikolaos Thiseus von Cypern mit einer Biographie Theodors herausgegeben, Florenz 1811. 4. Den vermischten Arbeiten, über Attische Monate in Gronovii *Thes. Antiquitt.*, einem Ἀντιῤῥητικός nach Bandini *Catal. Laurent. II. p. 275*, einem Κυνὸς ἐγκώμιον in A. Mai *Nova Bibl. Patrum IV*, *p. 203 sq.* reiht sich ein historischer Tractat Περὶ ἀρχαιογονίας Τούρκων in Briefform an, in L. Allatii Σύμμικτα *II*, *p. 381 sq.* und mit Genesios und G. Phrantsis *Venet. 1733. Fol.* Hierzu Bruchstücke aus Briefen an berühmte Zeitgenossen bei Boissonade *Anecd. Graec. Tom. V*, *p. 402—419.* Eine Erneuerung oder einen Fortschritt des griechischen Sprachstudiums bezeichnet seine Grammatik, 4 Bücher Γραμματικῆς εἰσαγωγῆς *Edit. pr. Venet. 1495*, öfter *c. vers. latina*, noch *1803.* Sie bildete bis auf Bissarion Makris Σταχυολογία τεχνολογικὴ τῆς Ἑλλάδος φωνῆς, Venedig 1685 die Grundlage des Unterrichts in den höhern Schulen Griechenlands. Aus dem 4. Buch aber, das die Syntax zum ersten male in zusammenhängender Darstellung lehrte, zogen noch späte Grammatiker Nutzen: Neophytos Kavsokalyvitis aus Paträ, von jüdischen Eltern 1702 geboren, der berühmteste Grammatiker und Kritiker seiner Zeit und Lehrer des Griechischen und der Philosophie auf Patmos, auf dem Athos, in Konstantinopel, Jassy und Bukarest, in seinem Ὑπόμνημα εἰς τὸ τέταρτον τῆς τοῦ Θεοδώρου τοῦ Γαζῆ γραμματικῆς, Bukarest 1768. Fol. theilweise Venedig 1787. Wien 1806, von Villoison günstig beurtheilt im Briefe an Harles. Πανδ. ΙΣΤ', 428. Anmerk. und Asopios Συντακτ. Περιοδ. Β' (ἔκδ. β') S. 45. Hierzu die Ἑρμηνεία εἰς τὸ τέταρτον, Venedig 1800. von Damaskinos Papas Panagiotopulos aus Dimitsani, Herausgeber der Monostichen des Manuel Chrysoloras, der Apophthegmata der sieben Weisen und der Briefe des Synesios, Venedig 1815. 4. und zum Ueberfluß ein Ποιημάτιον περὶ ὀρ-

Βιογραφίας ἐκ τῶν Θεοδώρου τοῦ Γαζῆ von Anastasios Gordios aus Agrapha, Leipzig 1778. 1800.

Georgios Trapesuntios, geboren 1396 in Chandaki auf Kreta — seine Eltern stammten aus Trapezunt — studirte unter Guarini und unter Victorinus von Feltre zu Mantua Latein, ward Lehrer zu Vicenza und lange Zeit Nachfolger des Philelphus auf dem griechischen Lehrstuhl zu Venedig. Seit 1440 in Rom von Eugen IV. und Nicolaus V. geehrt und zum päpstlichen Geheimsecretär erhoben, zog er durch heftigen Charakter und zanksüchtige Beredsamkeit sich den Haß der Landsleute und Römer zu und ward seines Amts entsetzt. Nach seiner Rückkehr aus der Verbannung von Neapel, wo er in bittere Armuth gerathen war, trat er, nach dem Tode Plithons aller Rücksicht und Fesseln ledig, im erbitterten Kampf wider seine Gegner auf. Auf die *Comparatio inter Aristotelem et Platonem, Venet. 1458*, worin er Plato in unwürdigster Weise lästerte, auch von Bissarion verlassen, mußte er Rom von neuem meiden. Nach vielen Irrfahrten in Venedig, Konstantinopel (1465) und Rom, hier von Paul I. mit andern Gelehrten eine Zeit lang in Haft gehalten, fiel er, im hohen Alter noch seines Gedächtnisses beraubt, dem Elend anheim, ein trauriger Anblick für Raphael von Volaterrä in Rom. Seine Schriften — ein Verzeichniß bei Zeno *Dissert. Voss. II, p. 6—27.* und Sathas S. 44 fg. — geriethen bald in Vergessenheit; als Uebersetzer griechischer Autoren (Aristoteles Rhetorik, Venedig 1523. Paris 1530. Basel 1538. Ptolemäos Almagest, Venedig 1515. Eusebios *Praeparatio Evang. 1470. 1473.*) steht er weit unter Theodoros Gasis. Zur Beurtheilung Volaterrani *Commentar. lib. XXI, p. 775.* Hody *De viris illustribus I, c.* 5. und die Notizen bei Fabricius *Bibl. Graec. X, 730.*

12. Andronikos Kallistos aus Thessalonich fand, flüchtig aus Konstantinopel, ungeachtet seiner Hinneigung zu Aristoteles zu Rom im Palast Bissarions die freundlichste Aufnahme und lehrte in Bologna, Rom und Florenz, woselbst Lorenzo Medici zu seinen Schülern zählte. Er starb nach einem vorübergehenden Aufenthalt zu Ferrara und Paris wahrscheinlich in Griechenland. Man durfte von seiner Gelehrsamkeit und seiner dem Aristoteles zugewandten Thätigkeit Bedeutendes hoffen. Von seinen meist unedirten Schriften (Περὶ παθῶν, Wien 1593. 1617) Boerner *p. 169.*

13. Joannis Argyropulos aus Konstantinopel, bereits 1434 in Padua, wo er dem leidenschaftlichen Sammler von Handschriften Pallas Strozzi um gutes Honorar die physischen Schriften des Aristoteles erklärte, seit 1441 wieder in Konstantinopel und hier Lehrer des Konstantin Laskaris, begann, von Cosmo Medici 1456 als öffentlicher Lehrer in Florenz bestellt und mit dem Bürgerrecht beschenkt, eine glänzende Thätigkeit. Vermuthlich in Folge der 1471 in Florenz grassirenden Pest verlegte er seinen Studiensitz nach Rom und

starb hier, noch im hohen Alter mit der Erklärung des Thukydide vor einer ausgezeichneten Zuhörerschaft thätig, darunter Angelu Politianus und Reuchlin. Als Uebersetzer aristotelischer (*D moribus*, *De interpretatione*, *Acroases physicae*, *De coelo*, *D generatione*, *Meteorologia*, *De anima*, *De sensu*, *De memoria e reminiscentia*, *De somno et vigilia*, *De longitudine et brevitat vitae Aug. Vindel. 1518—1520. Analyt. poster. De natur. ausculta libri VIII. Ethic. Nicom. libri X. Basil.*, einzelne Stücke *Bero 1834)* und kirchlicher Schriften (*Basilii M. in Hexaëmeron homilia Basil. 1565)* hat er kein geringes Verdienst. Hody *De Graeci illustribus II, 1.* Boerner *p. 137—151.* Sathas S. 45—48.

14. Konstantin Laskaris, ein herrlicher Mann und als Vate der griechischen Literatur gefeiert, stammte aus einer edeln Famili Bithyniens, die den Paläologen verwandt, als Rathgeber, Gesandt und Dolmetscher nach wie vor ihrem Vaterland wichtige Dienste leiste und nach der Einnahme Konstantinopels die Gnade des Siegers er fuhr. Vgl. Boerner *p. 170—180* und die Actenstücke bei Miklo sich und Müller *Acta et diplom. I, 119. 126. 205. III, 29* Auf flüchtigem Schiff führte Konstantin Laskaris sich selbst und gri chische Denkmäler des Genies nach Italien. In edler Begeisterun für die wiedergefundenen Schätze der Kunst und Wissenschaft wirk er als öffentlicher Lehrer in Mailand, Neapel und Florenz, eini Jahre, innig verbunden mit Bissarion, auch in Rom und Mantu zog sich aber vom Boden Italiens und Roms, „des modernen Baby lons“, die Gunst der Freistaaten und Fürsten verschmähend, na Sicilien zurück, unverwandten Blicks die Vorgänge im fernen Heima lande beobachtend und thätig für die Interessen der flüchtigen Lands leute. Ihm verdankt Sicilien, wie es war in Roheit getaucht un nur durch die Mönche des Basiliosordens vor geistiger Finsterni geschützt, eine kurze Erhebung, welche an die Gründung seiner weith berühmten Schule in Messina (Νέαι Ἀθῆναι) anknüpft. Er starb hi hochgeehrt und gesegneten Andenkens um 1500. Vgl. *Cod. 45.* Sei Schüler Bembo spendet ihm in Briefen wie im Gespräch über de Aetna, rühmend zugleich des Lehrers Beredsamkeit, den feinen Ge schmack und die erhabene Philosophie, ein begeistertes Lob: Nihil ill sene humanius, nihil sanctius. Seine Vorlesungen erstreckten si auf Plato, die Ilias, Quintus Smyrnäus und die Orphika. Unt den (zum größern Theil unedirten) Schriften des K. Laskaris gewan Ruf und die weiteste Verbreitung seine aus ältern wie neuern Tech nikern zusammengestellte Γραμματική *s. Erotemata c. interpre latina. Edit. pr. Mediol. 1476. 4.* (erster griechischer Druck), wi derholt *Venet. 1494.* u. ö. *Rom. 1509. Lovan. 1516. Par. 1535. Con stantinop. 1800.* M. Crusii *Adnotat. ad Turco-Graeciam 248.* G. Hermanni *Praef. in Drac. metr. p. XIII.* Περὶ τ ὀκτὼ τοῦ λόγου μερῶν mit der Grammatik und besonders gedru *Basil. 1547. Venet. 1539. 1555.* und von Joannis Patusas 171 Ἐπιτομὴ Ἡρωδιανοῦ Μεγάλης προσῳδίας in I. Bekkeri *Anec*

Graec. p. 1169, kritischer *e cod. Hamburgensi ope* F. Classeni, s. A. Lentz im Philologus Bd. XXIII. Mit andern kleinen Schriften bei Fabric. *Bibl. Graec. XIV, p. 22—38.* Sathas S. 48 fg. Seine bei aller Hast des Sammelns dennoch methodische Sammlung von Handschriften theils eigener Fabrik theils von Schülern geschrieben, von Laskaris in dankbarer Gesinnung dem Senat von Messina geschenkt, ein Denkmal des rühmlichsten Fleißes, wurde später aus den Bibliotheken des Jo. Isaak Pacheco und des Herzogs von Uzedo Mendoza, Statthalters Philipps V., von Sicilien nach Madrid geführt und bildet den Hauptbestand der Escorialbibliothek. Beschreibung von Jos. Iriarte *Codd. Graec. Matrit. I. 1769*, ein Verzeichniß vom Uebersetzer der akademischen Schrift Villemains *Lascaris ou les Grecs du XV. siècle*, deutsch Straßburg 1825. I: Ein Codex chartaceus 153 Fol., kleine Schriften verschiedener Verfasser über Poesie und Commentare zu Hesiod und Theokrit enthaltend. — II: Ein Codex chart. 147 Fol., von Laskaris selbst und seinem Schüler Manuel 1462 zu Mailand geschaffen. — III: Glossen zu Lykophrons Alexandra. — IV: Einzelne Stücke des Aristoteles. — V: Ein Etymologicum, aus dem Etymol. Magnum gezogen und aus Suidas vermehrt. — VI: Die zweite Hälfte der Ilias. — VII: Musäos, Argonautica und die Hymnen von Orpheus, Homer, Kallimachos und andern, eine Sammlung von Epigrammen. — VIII: Aristoteles, 1470 von Laskaris zu Messina geschrieben. — IX: Quintus Smyrnäus mit Inhaltsverzeichnissen, Verbesserungen der Abschreiber und Anmerkungen. Ein anderer Quintus trägt das Jahr 1496. — X: Herodot, Homeri Vita et Encomium aus Dio Chrysostomus, mit Glossen von Laskaris selbst 1487 zu Messina gefördert. — XI: Dreizehn Dialoge Platos mit Glossen, von ihm selbst zu Messina geschrieben. — XII: Einige Schriften Xenophons und der Platoniker ebendaselbst von Laskaris. — XIII: Dialoge und Excerpte aus Plato, 1480 in Messina von Laskaris. — XIV: Einzelne aristotelische Schriften. — XV: Ein Auszug aus Herodians Καθόλου (Theodosios Περὶ τόνων) bei Fabric. *Bibl. Graec. VII, 40.* J. Bekker *Anecd. Graec. p. 1169.* — XVI: Eine Sammlung Grammatiker, darunter seine eigene Schrift Περὶ τρόπων καὶ σχημάτων ποιητικῶν. — XVII: Aristoteles Oekonomik und Politik, ein kalligraphisches Meisterstück von Laskaris selbst mit einer Zuschrift. — XVIII: Aphthonios, Hermogenes und andere rhetorische Stücke. — XIX: Einige Dramen von Euripides, Sophokles, Aeschylos und Aristophanes. — XX: Einige Komödien des Aristophanes. — XXI: Laskaris 3 Bücher Grammatik. — XXII: Einige Schriften des Aristoteles und Stücke aus Theophrast, von Laskaris in Mailand geschrieben. — XXIII: Schriften des Nikiphoros Blemmydis mit Ergänzungen von Laskaris Hand. — XXIV: Plutarchs Moralia, mit Ergänzungen und Noten von Laskaris. — XXV: Arat, Apollonios von Rhodos. — XXVI: Plutarchs Apophthegmata und anderes vom Jahre 1460. — XXVII: Aeschines Reden und Briefe. — XXVIII: Aristoteles Ethik und die falschen Definitionen Platos. — XXIX: Kornutos und Paläphatos. —

XXX: Grammatische Collectaneen aus Dichtern. — XXXI: Excerpte aus Plutarch und andern, Laskaris Chronik bis auf die Eroberung Konstantinopels mit den Schlußworten: Καὶ ἐπὶ τούτου (Κωνσταντίνου Μουρζούφλου) ἀπώλετο ἡ βασιλεία τῶν Ῥωμαίων καὶ ἡ ἐλευθερία καὶ εὐγένεια καὶ λόγος καὶ πᾶν ἀγαθόν — καὶ ἐγὼ ἑάλων. — XXXII: Ein von Laskaris ergänzter Codex mit Stücken der griechischen Dramatiker. — XXXIII: Reden von Aristoteles und andern, 14 Briefe des Laskaris zum Theil an Flüchtlinge aus Byzanz. — XXXIV: Schriften von Demetrios von Phaleron und Aristoteles; Briefe Bissarions an Plithon. — XXXV: Theologische Werke von Athanasios, Psellos und andern. — XXXVI: Schriften über Naturgeschichte. — XXXVII: Eine Sammlung kanonischer Schriften mit der Beischrift „auf Rhodos gekauft". — XXXVIII: Gregor von Nysa, auf Rhodos geschrieben. — XXXIX: Reden des Lysias und Aristides. — XXXX: Xenophons Cyropädie, zu Messina geschrieben. — XXXXI: Eine Sammlung Grammatiker. — XXXXII: Homers Ilias, 1486 zu Messina geschrieben. — XXXXIII: Apollonios der Grammatiker und anderes, Messina 1470. — XXXXIV: Herodots Vita Homeri, Isokrates, Libanios und Aristides Reden. — XXXXV: Demetrios von Phaleron und grammatische Sachen, auf Rhodos und 1500 in Messina. — XXXXVI: Philostratos des älteren Imagines et Heroica und Dio Chrysostomus De regno. — XXXXVII: Petri Hispani *Logica* und St. Thomas *de Sophismatibus*. — XXXXVIII: Eine Sammlung ethischer und liturgischer Schriften verschiedener Verfasser. — XXXXIX: Eine Sammlung philosophischer Stücke. — L: Eine Sammlung medicinischer Schriften, Messina 1474. — LI: Eine Sammlung medicinischer Sachen, zum Theil in Messina 1462 geschrieben. — LII: Scholien zu Pindar. — LIII: Moschopulos Syntax, De Sibyllis und anderes. — LIV: Eine große Sammlung meist theologischer Schriften. — LV: Einige Schriften der Philosophen u. a. und eine starke Sammlung älterer Briefe. — LVI: Demosthenes und Libanios Reden, Messina 1486. — LVII: Basilios des Großen Homilien.

15. Dimitrios Chalkokondylis aus Athen, lange Zeit ohne festen Aufenthalt in Italien, seit 1471 Lehrer des Griechischen in Florenz. Der Tod seines hohen Gönners Lorenzo Medici, besonders der glänzendere Ruhm seines Collegen Angelus Politianus trieb ihn nach Mailand, woselbst er an der Besorgung griechischer Texte eine dankbar anerkannte Thätigkeit nachwies: Homer, *Florent. 2 Voll. 1488*, eine kostbare *Editio pr.*, deren Werth in der Vergleichung der Παρεκβολαί des Eustathios erkannt wird, Isokrates, *Mediol. 1493*, Suidas *1499. Fol.* Lateinische Uebersetzungen mehrerer Schriften Galens, eine griechische Grammatik, Ἐρωτήματα, *Mediol. 1493. Par. 1525.* zuletzt *Basil. 1546.* Er starb zu Mailand im 87. Lebensjahre 1511 und hinterließ den Namen eines bescheidenen Menschen und achtbaren Gelehrten. — In gleichem Ansehn stand sein Schüler Nikolaos Tomäos, geboren 1456 in Venedig von Eltern aus

Epirus. Nachmals Professor an der Universität zu Padua, lehrte er Plato wie Aristoteles mit gleicher Begeisterung und verbreitete ihre Werke in lateinischen Uebertragungen. Aristot. *Hist. animalium et alia opuscula, Florent. 1527.* Dialogi, in der Weise Platos verfaßt, *Venet. 1524. Lugd. 1532. Opuscula, Par. 1530.* Papadopulos *Hist. Gymnasii, Patav. p. 301 sq.* Sathas S. 92—94.

16. Joannis Laskaris aus Rhyndakos, einer Stadt zwischen dem Hellespont und Phrygien (Ῥυνδακηνός), wahrscheinlich jüngerer Bruder Konstantins, dessen Briefsammlung zwei Stücke an ἀδελφὸς Ἰωάννης nachweist, kam sehr jung auf Bissarions Verlangen nach Rom und vollendete seine Studien in Padua. Ein Günstling von Lorenzo Medici durchforschte er zweimal Griechenland im bibliothekarischen Interesse und entführte vornehmlich vom Athos noch 200 werthvolle Handschriften nach Florenz. In diese Zeit fällt auch der Druck der *Anthologia Planudea* mit Uncialen, Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων, Florenz 1494. 4. Eine gleiche Auszeichnung erfuhr er am Hofe Ludwigs XII., in dessen Auftrag er zweimal als Gesandter nach Venedig ging 1503—1508. Das ausgezeichnete Interesse des Papstes Leo X. für griechische Wissenschaft rief ihn 1513 nach Rom, woselbst er die Leitung des auf dem Quirinal neugestifteten *Gymnasium Mediceum* für vornehme griechische Jünglinge übernahm, das Gregor XIII. 1581 zu einer allgemeinen höhern Lehranstalt erweiterte. Doch folgte er bereits 1518 einem Rufe Königs Franz I. nach Paris und begründete hier mit seinem alten Schüler Guillaume Budé (Monographie von Rebitté, Paris 1846) die königliche Bibliothek. Ueber 90 Jahre alt starb er in stiller Muße 1535 zu Rom, wohin ihn zuletzt Paul III. verlangt hatte. Laskaris der jüngere hat den Ruhm eines Gelehrten ersten Rangs mit Recht verdient, doch entspricht sein Nachlaß, darunter eine Prachtausgabe von Epigrammen, Briefen und Reden, der Tractat De veris Graecarum litterarum formis et causis apud antiquos, Par. 1536. keineswegs dem Umfang seiner Studien; unsterblich machen ihn die 5 *Editiones principes*, über deren Druckform F. A. Wolf Liter. Analekten I, 237. Ἑλληνομν. 231—235. Vollständiger Bericht über Jo. Laskaris nach den Notizen von Brunet de Presle *Manuel du libraire* II, 325. Boerner *p. 202 sq.* und Bandini *Catal. Laurent. Codd. Graec. I, p. XII.* von Vogel im Serapeum X, 1849. Nr. 5. 6.

Diesem Zuge des Meisters gingen seine vier ersten Schüler, durch Gemeinsamkeit der Bildung und Thätigkeit in Rom verbunden, mit Eifer und Vertrauen nach: Konstantin Rhallis von Sparta, Christophoros Kontoleon von Cerigo, dessen *Opuscula de immortalitate animae* G. Haenel *Catal. librorum MSS. Lips. 1830. p. 882* anführt, Matthäos Devaris von Corfu, Epigrammatiker, Textesrecensor und Verfasser des Πίναξ τῶν εἰς Ὅμηρον Παρεκβολῶν τοῦ Εὐσταθίου, *4 Voll. Rom. 1542—1550. Fol.*, wiederholt Berlin 1765 und mit Stallbaums Eustath. Leipzig 1830,

und der Abhandlung Περὶ μορίων τῆς Ἑλλην. γλώσσης, Rom 1588. London 1657. Leipzig 1775. Der thätigste von allen war Nikolaos Sophianos von Corfu. Wegen seiner Gelehrsamkeit vom Gesandten Kaiser Karls V. Jacob Mendoza bewundert und nach dem Athos gesandt, vom Cardinal Marcellus mit der großartigen Aufgabe des Druckes sämmtlicher Autoren des Alterthums betraut, besorgte er nach Anlegung einer griechischen Typographie in Venedig die Herausgabe der Σχόλια παλαιά zur Ilias, *Rom. 1517. Fol.*, zu Sophokles *1518. 4.* und von Porphyrios Ὁμηρικὰ ζητήματα und Περὶ νύμφων ἄντρου 1518. 4. und regte, von seinen Landsleuten als der beste Hellenist bezeichnet, durch seine Neuerungen hinsichtlich des Gebrauchs der κοινὴ διάλεκτος im Unterricht und als Schriftsprache nachmals den von Adamantios Koraïs geführten wissenschaftlichen Streit an. Von der Ueberzeugung getragen, daß eine Hebung des in tiefer Knechtschaft und Barbarei schmachtenden Volks nur durch völlige Lossagung von jeder byzantinischen Tradition angebahnt werden könnte, wies er auf die Nothwendigkeit hin, neugriechisch zu schreiben. Daß er mit patriotischer Wärme Geist verband und das neue Idiom anmuthig zu gebrauchen weiß, lehrt seine Uebertragung von Plutarch Περὶ παίδων ἀγωγῆς, mit seiner (der ältesten 1544) Vulgärgrammatik in 2. Ausgabe von E. Legrand, Paris 1874, woselbst ein Verzeichniß der vulgären Sprachlehren bis zu Anfang unseres Jahrhunderts. Unter andern Schriften des Sophianos ein Ὡρολόγιον, Wien 1535. 1563. 1568. Daher erscheint seine Stellung in der jüngsten Literatur Griechenlands bedeutsam. Nachweise über ihn im Ἑλληνομνήμ. Δ', 231 fg. 253. E', 291., von Kreatsulis in der Πανδ. ΙΑ', 403., Soph. K. Oekonomos Περὶ Φραγκίσκου τοῦ Κόκκου, Athen 1840. S. 19. E. Miller *Catalogue des MSS. grecs de l'Escuriale p. 157*, zuletzt über die Griechenschule in Rom *(Turco-Graec. p. 93)* eine Abhandlung vom Chioten Manuel Sklitsis, Rom 1675. Bekannter wurde jedoch Jo. Laskaris Schüler Markos Musuros aus Rhethymna auf Kreta, noch zuletzt Erzbischof von Malvasia. Berühmt als Scholiast und Lehrer der griechischen Sprache zu Padua und Venedig, das durch ihn den feiernden Namen Νέαι Ἀθῆναι erwarb, und unter den Mitarbeitern an den Aldinen an erster Stelle genannt (Aristophanes 1498, Epistolographen 1499, Plato und Alexander von Aphrod. 1513, Athenäos 1514, Hesychios 1514, Pausanias 1516), ein Mann mit kritischem Blick und feinem Gefühl für schöne Form, den auch poetisches Talent empfahl, starb er 1517 an der Pest zu Rom. Boerner *p. 230. Encycl. Firm. Didot Vol. XXVI, p. 644.* Seine Biographie von R. Menge hinter *Hesychii Alexandr. Lexic. rec.* M. Schmidt *Vol. V. Jenae 1868.* Sathas S. 80—92.

17. Diese Thätigkeit der Griechen, deren Heimat Kreta, die der venetianischen Herrschaft unterwürfigen Inseln und der Peloponnes war, verlieh dem Studium der Alterthumswissenschaft die natürliche Grundlage und verwies die Scholastik in immer enger gezogene Grenzen. Sie verlor in dem Maße an Methode, als der Wetteifer des gelehrten

Griechenthums nach Erfüllung der Aufgaben der Typographie erkaltete; doch blieb noch das ganze 16. Jahrhundert und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts von der Tradition und den Zielen der Schule und Wissenschaft in Italien erfüllt. Die Fortdauer des hohen Interesses von Kreta an Verbreitung alterthümlicher Schrift und Cultur erweist eine lange Folge von Thatsachen und Männern, deren Wirken Zampelios in den Ἱστορικὰ σκηνογραφήματα in der Πανδ. ΙΑ' und in den Ἰταλοελληνικά, Athen 1864 der Vergessenheit entrissen hat. Nachweise im allgemeinen und besondern von Rhenieris Κύριλλος ὁ Λούκαρις, Athen 1859. S. 2 fg. Veludis in der Χρυσαλλ. Ἀϑην. 1863. S. 2 fg. Vernardos Ἱστορία τῆς Κρήτης, Athen 1846. und die Verzeichnisse bei Sathas S. 416—421. Die bedeutendern Leistungen treffen folgende: Nikitas ὁ Φαῦστος, Nachfolger des M. Musuros in Venedig; Dimitrios, Gehülfe des Chalkokondylis; Leonikos (*Batrachomyom. Venet. 1466. 4*); Alexander Georgiu; Nikolaos Vuvulios; bekannter zugleich als Typograph, Erklärer und Dichter von Oden und Epigrammen Zacharias Kalliergis zu Venedig und Rom 1499—1524 (*Etymologicum M. Venet. 1499. Fol.* Simplikios *in Aristot. Categg. 1499*, Pindar 1515, Theokrit, Rom 1516. Vgl. Ἑλληνομν. S. 328. und J. Sakellion in der Πανδ. Nr. 354.); Dimitrios Dukas, Stifter der Νεακαδημία in Venedig 1500 auf Veranlassung des Aldus Manutius, Herausgeber von Plutarchs *Moralia, Venet. 1509. Fol.* und Gründer des polyglotten Alten Testaments (Biblia Complutensis) 1528 auf Wunsch des Cardinals Ximenes in Madrid; Arsenios in Venedig, Sohn des Michael Apostolis, Erzbischof von Monemvasia (1506—1511) und in dieser hohen Würde seinem Vaterland entfremdet, bekannt als Kalligraph und Redactor der Proverbiensammlung seines Vaters, *prim. ed.* C. Walz, *Stuttg. 1832*, auch als Sammler von Scholien zum Aristophanes, Florenz 1525, zum Euripides, Basel 1544. und Herausgeber von Manuel Philis Περὶ ζώων ἰδιότητος, Venedig 1533 und der Γαλεομυομαχία des Theodoros Prodromos 1495. Fabric. *Bibl. Graec. VII, 602. 667. 763.* Vgl. S. 31. Boerner p. 154. Leutsch *De volarii ab Arsenio compositi codice archetypo Partt. IV, Gotting. 1856—1862.* Cf. Paroemiogr. Graec. Tom. II, p. X. Konstantios I. Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἅλωσιν ἐκ τοῦ κλήρου ἐπ' ἀρετῇ καὶ παιδείᾳ διαπρεψάντων in der Ἐφημ. Φιλομαϑῶν Nr. 464. Monographie von G. Dölling *De Michaele Apostolio paroemiographo*, Progr. Plauen 1836; Franciskos Portos, Lehrer an der griechischen Schule τῆς Κοινότητος in Venedig, Modena, Ferrara und Genf 1562, der in Commentaren zu Pindar, Genf 1583, zu Xenophon und Thukydides, Morg. 1586. Genf 1594. Fol., zu Demosthenes und Sophokles, in Prolegomenen zu Sophokles, Scholien zu Homer, Euripides, Aristoteles Rhetorik und Poetik, zu Hermogenes und zu anthologischen Büchern, in Anmerkungen zu den Briefen des Synesios, Paris 1605, dessen Hymnen er auch ins Lateinische übertrug, Paris 1568, in der Ausgabe des Hermogenes, Aphthonios und Longin, Genf 1569, und Apollonios Dyskolos Περὶ συντάξεως mit lateinischer Uebersetzung, Frankfurt 1598. 4, zuletzt

noch durch Gründung eines griechischen Lexikons, 2 Bde. Genf 1562. 1592. eine umfassende Kenntniß und Betriebsamkeit in alterthümlicher Sprache und Literatur nachgewiesen hat. 'Ελληνομν. ΣΤ', 364. Weit höherer Ruhm folgte seinem Sohn Aemilios Portos in Lausanne und Heidelberg, Urheber des vielgebrauchten Dictionarium Ionicum Graeco-latinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet, Francof. 1603. Oxon. 1815. Lond. 1823. Lips. 1825., des minder beachteten Dictionarium Doricum Graeco-latinum, quod Theocriti, Moschi, Bionis et Simmiae Rhodii opuscc. var. interpretationem continet, Francof. 1603. Hanon. 1606. und des Pindaricum Lexicon, Hanon. 1604. 1606. Vom ihm erschien Homers Ilias mit kritischen Noten Lugd. 1595. Thukydides 1597. Euripides, Pindar, Aristophanes, Xenophon, Aristoteles Rhetorik und Onosander, unedirt sind lateinische Uebertragungen des Proklos *in Theolog. Plat.*, Suidas, Thukydides und der Archäologie des Dionys aus Halikarnaß. Daniel Phurlanos, Professor in Padua, Commentator Theophrasts, Hanau 1605. und der aristotelischen Schrift Περὶ ζώων μορίων, Venedig 1574. A. Dimitrakopulos in seinen Προσϑῆκαι zu Sathas Νεοελλην. Φιλολογ. S. 12 fg. Aloisios Gradenigos c. 1670, Oberbibliothekar der St. Marcus-Bibliothek und Besorger von Drucken aus der jüngsten Literatur. Von Corfu kam Justinos Dekadyos nach Venedig, der als Dichter von Kirchenliedern und besonders namhaft gemacht ist als Mitarbeiter an den *Editt. Aldinis* ('Ελληνομν. Δ', S. 196. 201), und der Kenner des Altgriechischen Alexander Phortios, Scholiast Pindars (Sakellion in der Πανδ. ΙΕ', 354); von Zante der Hellenist Alexander Nerulis c. 1560, gebildet in Padua und Rom und an das griechische Gymnasium zu Padua berufen, und Nikolaos Kursulas, welcher dem Ansinnen der Holländer in Alexandria, zum Calvinismus überzutreten, würdevoll begegnete, in aristotelischer Philosophie bewandert (P. Chiotis in der Πανδ. ΙΑ', 407 und im 1. Band der 'Ιερὰ ϑεολογία); von Kephallinia Anastasios Peristianos c. 1550, Vorsteher der Benedictiner-Bibliothek zu Padua ('Ελληνομν. Ζ', 396). Messina sandte den namhaften Geometer Franciskos Mavrolykos, der eine neue Theorie der Kegelschnitte erfand (Archimedis *Monumenta omnia lat.*, *Panormi 1685*), Lakedämon Jo. Moschos und seinen berühmtern Sohn den Dichter Dimitrios Moschos in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. ('Ελληνομν. Ζ', S. 385. 390 fg.); Georgios Hermonymos von Sparta, von Papst Sixtus IV. 1472 mit wichtigen Geschäften betraut, später mit Grigorios Tifernas Lehrer zu Paris, wo ihn Guillaume Budé und Reuchlin hörten, ein namhafter Kalligraph (Vgl. S. 31. Fabric. *XI*, *extr.* Boern. *p. 192 sq.*), und Dimitrios von Sparta c. 1490, Lehrer des Franciscus Tissardus. Spät noch verließ den Peloponnes der S. 16 genannte Christophoros Angelos, Lehrer des Griechischen in Oxford, woselbst wir auch dem Gelegenheitspoet Konstantin Rhodokanakis von Chios begegnen. Größern Ruhm erwarben des letztern Landsleute Leo Allatius in Rom und Paris und Antonios Korais

n Paris und Rom c. 1670, Cypern feierte die Kigalas (Anmerk. 11), Chios Michail Sophianos, den lateinischen Uebersetzer der aristotelischen Schrift Περὶ ψυχῆς, Leipzig 1569. und Verfasser von Scholien zu Aeschylos 1570, Naxos den Theologen Franciskos Kokkos, den längere Zeit mit Matthäos Karyophyllis Rom fesselte, später als Scholarchen der Patriarchenschule Konstantinopel (Monographie von Soph. K. Oekonomos, Athen 1863); aus Athen kam Nathanail Chyx, 1614—1617 in Venedig, sein Zeitgenosse Theophilos Korydaleos aus Athen, gebildet in Padua, ein Krypto-calvinist, der später Lehrer der Philosophie in seiner Vaterstadt und durch Kyrillos Lukaris Scholarch in Konstantinopel wurde; seine Εἴσοδος φυσικῆς ἀκροάσεως ist zuerst vom Archimandriten Kyprianos von Cypern mit der Schrift Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς herausgegeben, 2 Bde. Venedig 1779. 1780. 4. Veludis in der Χρυσαλλ. Ἀθην. 1863. S. 11. Leonardos Philaras, durch seinen Briefwechsel mit Milton bekannt (Biographie von A. Gennadios in der Πανδ. 1851. S. 815. Vretos Νεοελλην. Φιλολ. I, S. 249), und Phranciskos Trimis um 1600, Lehrer des Griechischen in Pisa, machten gleichfalls Athen im Ausland Ehre. Soph. K. Oekonomos Περὶ Φραγκίσκου τοῦ Κόκκου S. 10. Ein beliebter Lehrer in Italien wurde neben vielen andern der Philosoph Jo. Kottunios aus Berrhöa um 1637, als Epigrammatiker bekannt und durch Gründung eines Φροντιστήριον für griechische Kinder in Padua (1658—1797) ein Wohlthäter seines Volks, und der Professor der griechischen Sprache an der Universität in Padua (1688—1738) Nikolaos Papadopulos Komninos von Kreta, dessen *Historia Gymnasii Patavini, 2 Voll. Venet. 1726.* für viele Namen unentbehrlich ist. Vollständige Verzeichnisse (S. 16) bei Paranikas Σχεδίασμα S. 14—26. 103 fg. 128—130. 156 fg.

Zustände der Bildung und Literatur in Griechenland seit dem Abschluß des 15. Jahrhunderts. Die ältern Quellen.

18. Von so erfreulichen Thatsachen der italo-hellenischen Bildung, die in ihren Leistungen und Resultaten als Fortsetzung und Ergänzung der alexandrinischen Philologie erscheint, wendet sich der Blick nur ungern zurück auf die Zustände in Griechenland. Bei dem Tode Muhammeds II., dessen Thaten der Secretär der neuen Regierung Kritopulos von Imbros 1453—1468 in 5 Büchern Περὶ τῶν τοῦ Μεχμὲτ β' πράξεων (1451—1467) mit einem Widmungsbrief an den Sultan klar und in ziemlich reiner Gräcität mit der Absicht darstellt[16], wahr und genau zu berichten, war die Knechtung von Hellas

[16] Die Veröffentlichung dieser Chronographie, einer erfreulichen Leistung aus jenem Jahrhundert, erwartete man vom Archäologen C. Dethier. Vgl. Hammer Geschichte des Osmanischen Reichs I, S. 427. Den Widmungsbrief an Muhammed II. theilt in vollständigerer Fassung C. Tischendorf mit in der Notit. edit. Codicis Sinaitici, Lips. 1860. p. 123. Vgl. E.

mit Ausnahme der Venedig unterwürfigen Theile Moreas und einiger Inseln so gut wie vollendet; sie befestigte sich in dem Maße, als die herrschende Nation in ihrem siegreichen Vordringen nach Süden und Westen sich behindert sah. Die vier größern Provinzen, Makedonien, Thessalien, Negroponte mit Aulis, Böotien, Attika, Phokis und den Küstendistricten von Aetolien, endlich Morea ohne die venetianischen Besitzungen, standen unter der militärischen Verwaltung von Beys, den Herren über Leben, Land und Lehen; unter ihnen in öden Communen und Dörfern Proesti oder Archonten, Codgia Baschi genannt, deren Macht und Einfluß von der regelmäßigen Einlieferung von Kopf- und Lösegeldern abhing, mit einer Art Heerbann unter Agas, welche die Ergänzung der waffenfähigen Mannschaften und die Auslieferung griechischer Jünglinge an die Janitscharendepots überwachten, drückten das Griechenthum auf jenen Standpunkt des Elends und der Barbarei herab, die jeder Hoffnung auf Rettung Hohn sprach. Bajazit II. fügte noch Epirus und Kephallinia, Venedig Verrath und statt weiser Gesetze den Stolz des Senats und das schwerer lastende Joch religiöser Intoleranz hinzu. Sultan Soliman der Große, ein Held und Eroberer von energischem Wollen und Vollbringen, unbeugsam und nur in Sachen der Religion duldsam, vollendete den Stur jenes Jahrhunderte lang aufrecht erhaltenen, zuletzt noch von Rhodo aus gefristeten Schutz- und Trutzsystems des katholischen Abendland gegen den Andrang des Muhammedanismus und gab dem griechische Volk nach ungefähr 350 Jahren die Einheit freilich in anderer Form un Verfassung zurück. Auch der tributpflichtige Herzog von Naxos beugte si dem Scepter des Musulmannes; nur das tapfere Völkchen der Mainot hatte zuletzt bis in die Zeiten der Eroberung Candias seine Una hängigkeit gegen Türken wie Venetianer behauptet. So änderte s ungefähr seit Beginn des 16. Jahrhunderts zugleich mit dem Wech des Systems der osmanischen Regierung die Lage der griechisch Unterthanen. Man seufzte unter dem schweren Joch der Despot und zu dem materiellen Ruin der Bevölkerung und der erstaunl raschen Entvölkerung der Gegenden besonders von Morea gesellte s ein geistiger Druck, welcher in der Zerstörung der Klöster, in Verkümmerung der Geistlichkeit und dem Begraben aller Bildu Sitte und Institute zum Ausdruck kam. Furcht und Entsetzen lähm das ganze innere Leben und Wirken der Hellenen, und immer wie trat die ernst gemeinte Drohung der Ausrottung des griechisch Cultus wie ein Gespenst vor die Augen der Unglücklichen. Die glei zeitigen Aufzeichnungen für diese Periode, die über 150 Jahre de Elends und der Ohnmacht sich hinstreckt, sind dürftig an Zahl wi an Inhalt und bezeugen die Unkenntniß der Darsteller und Chronisten

---

Miller Mélanges de critique et de littérature grecque, Par. 1868. Préf. p. IV. Das Werk ist jetzt aus einer Handschrift der Serai-Bibliothek mit Inhaltsangaben und Prolegg. über den Verfasser und die Treue seines Berichts herausgegeben von C. Müller Fragm. histor. Graec. Vol. V. I. P. 1. p. 52—161.

oft mit den nächsten Zeitereignissen. Historischer Sinn und Schriftstellerei war bis zum Skelet zusammengeschrumpft.

19. Ein reiches Material häufen die Archive der Venetianer, verarbeitet von Brusoni *Historia di Venezia 1673.* und diplomatisch zu sichern durch neue Urkunden im 3. Theil von Fr. Miklosichs und Jos. Müllers *Acta et Diplomata Graeca medii aevi*, wo *pp. 361 sq. 366 (Turco-Gr. IV, 344)* in Hinsicht auf Ausdehnung der türkischen Macht und als Belege für die barbarisch-griechische Form in diplomatischer Correspondenz zwei Actenstücke Solimans des Großen an den Dogen von Venedig Andreas Grittius vom Jahre 1529 und Selims vom Jahre 1570 an dieselbe Regierung die Neugier des Lesers wecken. Dem Χρονικὸν σύντομον eines unbekannten Verfassers auf venetianischem Dominium von Zante, von Bullialdus der Geschichte des Jo. Dukas beigegeben, *Par. 1649. Fol.*[17], das über Thatsachen aus der Geschichte der Griechen, Türken und Venetianer bis zum Jahre 1522 Bericht erstattet und von einem Stück zakynthischer Geschichte vom Jahre 1628 (Διήγησις τοῦ ξεμπελιοῦ τῶν Ποπολάρων), das Antsolos Sumakis sein Eigenthum nannte, sich nur durch den kindischen und abergläubischen Ton der Erzählung unterscheidet, fügen wir sogleich Matesis Machwerk bei, das in chronologischer Abfolge Begebenheiten aus der venetianisch-türkischen Geschichte von 1684—1699 erzählt. Um dieselbe Zeit entstand ein ähnliches Stück Arbeit, das Χρονικὸν Γαλαξειδίου eines frommen und superstitiösen Mönchs aus Galaxidion (Oeanthe), das einige Thatsachen aus der Geschichte jener in den Völkerstürmen so oft heimgesuchten Küstendistricte von Lokris seit dem Einfall der Bulgaren unter dem Bojaren Samuel (981 oder 996) bis zum Jahre 1690 berührt und mit besonderer Vorliebe bei den Einfällen der Corsaren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter dem berüchtigten Seeräuber Durac-Bey verweilt, vor dessen Beutezügen aus Naupaktos, dem Algier Griechenlands, die Schiffe und Barken der Christen erzitterten. Als Sprachproben haben diese windigen Chroniken immerhin einen Werth, da sie den Charakter des rohen Volksidioms, das hier zugleich als Schriftsprache Dienste leistet, in seinen Färbungen mit barbarischen und italienischen Elementen veranschaulichen.[18] Hierzu die spätern *Fragmenta Epirotica* von ähn-

---

[17] Ex recogn. I. Bekkeri, c. Bullialdi nott. et interpr. Italo, Bonn. 1834. p. 515—527. Corp. Scriptt. hist. Byzantinae.

[18] Nach einem Antigraphum des Mönchs Euthymios 1703 aus der Handschriftensammlung des Erlöserklosters bei Naupaktos, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch ein Erdbeben zerstört ward, herausgegeben von Konstantin N. Sathas, Athen 1865. Der jugendliche Editor, Arzt vom Fach, hat zugleich in Prolegomenen zur Geschichte des heimatlichen Bodens von Naupaktos, Amphissa, Oeanthe und anderer Ortschaften des westlichen Lokris, sowie durch Veröffentlichung von ältern Poesien seines Volks sein Interesse für Erhaltung vaterländischer Denkmäler nachgewiesen. Antsolos Sumakis und Matesis chronologische Stücke in dess. Ἑλληνικῶν Ἀνεκδ. Τόμ. I. 157—193. 194—228.

licher Dürftigkeit und Fabelei für historische Tradition aus dem 16. 17. und 18. Jahrhundert, vom Chronographen von Epirus Panagiotis Aravantinos benutzt[19], und von allgemeinerer Bedeutung der letzte Theil der vulgärgriechischen Universalchronik des Erzbischofs von Monemvasia Dorotheos c. 1600, die in einem größern Abschnitt mit dem ersten Theil der Frankenchronik übereinstimmt[20], und die Νέα σύνοψις διαφόρων ἱστοριῶν des Priesters Matthäos Kigalas von Cypern, der unter den homonymen Gelehrten der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Verfasser asketischer Schriften und Kirchenpoesien (Σύνοψις ἱστοριῶν καὶ δογμάτων, Κανόνες und Εὐχαὶ ἱκετήριοι) hervorragt.[21] In diese Periode des geistigen Dunkels und der Unwissenheit fallen einige Streiflichter nur durch den gelehrten Briefwechsel der Zeitgenossen, unter welchen Theodosios Zygomalas, Sohn des Joannis Zygomalas aus Nauplia, der 1540 Lehrer an der mit dem Patriarchensitz in Konstantinopel verbundenen Lehranstalt für höhere Kirchenbeamte in Adrianopel, seit 1551 Scholarch in Konstantinopel, als Kanzelredner (μέγας ῥήτωρ τῆς μεγάλης ἐκκλησίας), Exeget theologischer Bücher und Stilist großen Ruhm erwarb, an erster Stelle zu nennen ist.[22] Nach seiner Lehrthätigkeit in Athen, die unter den ungünstigsten Verhältnissen stattfand, treffen wir Theodosios Zygomalas seit 1580 an der Spitze der Patriarchenschule in Konstantinopel und in andern hohen geistigen Aemtern thätig. Von zahlreichen Schriften, darunter unedirt Περὶ τοῦ ὄρους Σινᾶ καὶ Ἄθω Ὁδοιπορικά[23], gehört in diese Darstellung seine Dicrthoje der Ἱστορία πολιτικὴ Κωνσταντινουπόλεως, ein dürftiger Abriß der türkisch-griechischen Geschichte seit den Bemühungen Kaiser Manuels II. Paläologos um Rettung des Reichs durch das Abendland bis auf die Bestätigung des Patriarchen Jeremias durch Sultan Selim II., d. i. von 1391—1578, die er, ergänzend und anschließend an Laonikos Chalkokondylis, als Protonotar des Patriarchats schrieb. Vornehmlich aber nützt dem Literarhistoriker ein Repertorium der Sprache und Cultur, sein Briefwechsel mit gelehrten Zeitgenossen, wie mit dem Diakonen Symeon Kavasilas von Akarnanien, dem Bearbeiter der äsopischen Fabel und

---

[19] Ἐπειρωτικά mit der Hist. politica und patriarchica Constantinopolis veröffentlicht von J. Bekker, Bonn. 1849. p. 207—279 (Corp. scriptt. hist. Byzantinae) K. Panagiotis Aravantinos Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου, Τόμ. I. II. Athen 1856. 1857.

[20] Venet. 1631. Edit. IV. 1691. 4. A. Buchon Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises, Par. 1841. Notice prélimin. p. XVI. sq. Dimitrakopulos Προσθῆκαι zu Sathas (S. 223) 33 fg.

[21] Venet. 1637, von Leo Allatius benutzt in Adnotatt. ad Georgium Acropolitam p. 221. ed. Bonn. C. Hopf De historiae ducatus Atheniensis fontibus, Bonn. 1852. p. 74. und über die Familie der Kigalas von Cypern — Hilarion, Janos, Lehrer der Philosophie in Padua, Dimitros Kigalas, gebildet in Rom und als Arzt berühmt, gest. 1681. — Soph. K. Oekonomos Περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου S. 24. Kyprianos Ἱστ. Κύπρου S. 362.

[22] Turco-Graec. pp. 94. 245. 336.

[23] Fabric. Bibl. Graec. Tom. XI, p. 724.

der Reden des Isokrates in der Vulgärsprache, 1576 Sendling des Patriarchats an den im Orient bekannten tübinger Professor Martin Crusius, und mit Crusius selbst[24], als Wegweiser in die öden Räume und Zeiten des 16. Jahrhunderts bei vorsichtigem Gebrauch mehr als Jo. Moresinos (Mursinos), erster Scholarch der Klosterschule zu Chandaki auf Kreta und 1582 mit M. Crusius in brieflichem Verkehr. Wie mehrere Zeitgenossen, Meletios Pigas und der kirchliche Anakreontiker Maximos Margunios von Kreta um 1584, so verbreitet auch Moresinos in einer Briefsammlung einige Kenntniß über die damaligen Zustände in Kirche und Literatur.[25] Gleich Franciskos Portos von Kreta und dem Corfioten Antonios Eparchos in Brief und Poesie, so beklagt Theodosios Zygomalas, der wie sein Vater in Konstantinopel, so in Athen die Ungunst der Zeiten erfuhr, das allgemeine Unglück um so bitterer, je schmerzlicher er den Verlust aller Güter und die Auswanderung der Wissenschaft nach Westen empfindet: Ὁρῶ δὲ νῦν, ὡς καὶ ἄλλοτε ἔγραψα καὶ λέγειν τοῖς ἐνταῦθα πᾶσιν οὐ παύομαι τὴν ἀλήθειαν κηρύττων, μετοικήσαντα πάντα τὰ ἀγαθὰ ἀπὸ τῶν ἑλληνικῶν τόπων καὶ οἰκήσαντα ἐν ὑμῖν. Ἥ τε σοφία καὶ αἱ τῶν μαθημάτων ἐπιστῆμαι, αἱ τέχναι αἱ ἄρισται, ἡ εὐγένεια, τὰ ὅπλα, ὁ πλοῦτος, ἡ παίδευσις καὶ ὁ λοιπὸς τῶν χαρίτων χορός.[26] Wie schlimm es fast überall wo man griechische Rede hörte, mit den Instituten der Bildung in diesem Zeitraum stand, läßt sein Bericht an M. Crusius vom Jahre 1597. *p. 216* erkennen: Ἐν Κωνσταντινουπόλει εἰσὶ μαθηταὶ τοῦ ἐμοῦ πατρὸς ὡσεὶ δέκα· ἐν Πελοποννήσῳ καὶ ἄλλοις τόποις ἕτεροι δέκα ἢ καὶ πλέον· εἰσὶ Θεοφάνους μαθηταὶ ἱερομόναχοι τριάκοντα. Εἰσὶν Ἑρμοδώρου μαθηταὶ ἐν Χίῳ τέσσαρες καὶ ἀλλαχοῦ ἕκαστος ἐν τῇ ἰδίᾳ πατρίδι ὑπὲρ τοὺς δέκα κ. τ. λ., durch die Notizen von *pp. 205. 246* ergänzt: *In tota Graecia studia nullibi florent, academias et professores publicos nullos habent praeter scholas triviales, in quibus pueri* Ὡρολόγιον, *Psalterium aliosque libros, quorum in missa usus est, legere docentur — ex Gerlachio cognovi plerisque Graecorum templis in singulis civitatibus scholas puerorum adjunctas esse, in quibus nullae sunt classes nec diversae lectiones, sed unicus praeceptor pueros in Psalterio, Horologio, Acoluthiis aliisque libris, quorum in ecclesiis usus sit, instituens.*[27] Nur Nauplia, Sitz

---

[24] Turco-Graec. pp. 495. 500. Fabric. Tom. XI, p. 290.

[25] Ἱστορία πολιτικὴ Κωνσταντινουπόλεως mit der Hist. Patriarchica Constantinopolis ex recogn. J. Bekkeri, Bonn. 1849. Turco-Graeciae libri V c. latina interpret. M. Crusii, Basil. 1584. Einzelne griechische Stücke übersetzt im Morgenblatt 1833. Nr. 62 fg. Ueber Meletios Pigas und seine Zeitgenossen Germanos Grigoras in der Πανδ. Θ, 254. Konstantios I. Περὶ τῆς Πατριαρχ. σχολῆς S. 294 fg. und Soph. K. Oekonomos Ἐπαρίθμησις τῶν ἀπὸ 1487—1825 ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πατριαρχευσάντων in der Πανδ. ΙΔ', 596.

[26] Turco-Graec. pp. 94 sq. 246.

[27] Dav. Chytraei De statu ecclesiarum hoc tempore (a. 1569) in Graecia, Francof. 1583. p. 13. E. Kastorchis Περὶ τῆς ἐν Δημητσάνῃ σχολῆς κτλ. Athen 1847. S. 3.

der venetianischen Regierung in Morea, mochte sich damals einer besuchtern hellenischen Lehranstalt rühmen.[28] Man folgte dem Beispiel der gelehrten Kreter und suchte auf den zahlreichen griechischen Instituten und Akademien Italiens Trost und Ersatz für den Verlust der Schule und Wissenschaft. Berufene Kanzelredner, wie Jo. Zygomalas, durften es als ein besonderes Geschenk der göttlichen Gnade ansehn, von zwei oder von drei Zuhörern verstanden zu werden. So blieb selbst der Nutzen der Predigt und Kirchenlehre, die immer seltener wurde, gering; noch lag die Zeit fern, wo die höhere Geistlichkeit, dem Bedürfniß der Gemeinde sich fügend, im vulgären Idiom Gottes Wort verkündigte.[29] Das niedrige Volk verzehrte sich in Trägheit und Unwissenheit, dem Mixhellenismus unbewußt verfallen. Auch an der Sprache wiesen jene Männer die Verfinsterung mit klaren Worten nach. Nach Kavasilas und Theodosios Zygomalas Berichten waren mehr als siebzig Dialekte aus der griechischen Sprache hervorgegangen, darunter von allen am verderbtesten das Idiom der Athener, welchen kaum eine Erinnerung an die einstige Größe ihrer Stadt und die Eleganz des Atticismus geblieben war *pp.* (*46. 216*) *461. 430:* Περὶ δὲ τῶν διαλέκτων τί ἂν εἴποιμι πολλῶν οὐσῶν καὶ διαφόρων ὑπὲρ τῶν ἑβδομήκοντα, ἁπασῶν δ' ἡ τῶν Ἀθηναίων χειρίστη — ἐξ ὧν συμβαίνει τοὺς νῦν Ἀθηναίους ἤδη βαρβαρωθέντας φύσει μνήμονας καὶ εὐφώνους εἶναι μέλεσι διαφόροις θέλγειν ὡς Σειρήνων μέλη τοὺς ἀκούοντας. Es klingt unglaublich, aber urkundliche Actenstücke verbürgen die Wahrheit, daß sogar unter den höhern Beamten der Patriarchate viele des Griechischen unkundig waren, andere die Kenntniß desselben in Italien oder bei den aus Italien zurückgekehrten Lehrern auf Chios und Kreta gewonnen hatten; und gleichwol schreckte man vor dem Gebrauch des volksthümlichen Dialekts, der ἁπλῆ oder δημώδης φωνή zurück. Ein Lexikon der Vulgärsprache und eine verständliche Bearbeitung der heiligen Bücher schien nicht einmal begehrt zu sein.[30] An zwei Mängeln litt daher die literarische Betriebsamkeit jener Zeiten, an der unzulänglichen Kenntniß des Altgriechischen und der Verachtung des vulgärgriechischen Idioms. Sorgfältige Studien der classischen Sprache, worin vor andern der zelotische Wandermönch

---

[28] Turco-Graec. p. 216.

[29] Vgl. den Brief Gerlachs aus Konstantinopel vom Jahre 1575 an M. Crusius Turco-Graec. Adnot. p. (131) 197: Nec, ut putas, in concionando barbara sed antiqua lingua utuntur, quia facilius sibi esse dicant complures orationes in antiqua componere quam unam in vulgari, et satis esse, si duo tresve intelligant, aut si libet, Patriarchae mandant; ut alia lingua utatur. Habuit Joannes Zygomalas intra duos menses tres aut quatuor conciones Galatae seu Perae, et Patriarcha duas aut tres in sua ecclesia, sed lingua vulgo ignota, nisi quod interdum barbara verba immiscere solet. Cf. p. 205 sq.

[30] Turco-Graec. p. 246: propter eam (antiquam linguam) discendam Italiae quoque academias a Peloponnesiis, Cretensibus, Chiis adiri. — Theodosios Zygomalas an M. Crusius ibid. p. 427: Περὶ βιβλίων ἁπλῶν τε δημώδους φωνῆς ἢ λεξικοῦ ἴσθι, οὐδὲν τοιοῦτον τινὶ πεπονημένον οὔτε τὰ τῶν διαθηκῶν ἐσαφηνίσθη. Cf. p. 457.

Pachomios Rhusanos von Zante um 1520 glänzte[31], und eine gelehrte Beschäftigung mit alterthümlicher Literatur traf man nur vereinzelt, allermeist auf Anregung der in Italien gepflegten Wissenschaft an. Wegen Liebhaberei für Aristophanes und Euripides ist Arsenios von Kreta, Sohn des Platonikers Michail Apostolis, Erzbischof von Monemvasia, für Aristoteles Nikolaos Kursulas, für Pindar der Metropolit von Rhädeston Melchisedek um 1580 (Σημειώματα εἰς Πίνδαρον in *Edit. Francof.*) mit Alexander Phortios von Corfu, dem gründlichen Kenner des Altgriechischen und Verfasser von Σχόλια εἰς Πίνδαρον zusammenzustellen[32]; ein namhafter, mit Arrian verglichener Hellenist wurde auch Nikander Nukios von Corfu[33], vor allen ein bedeutsames Mitglied der neuhellenischen Literatur Nikolaos Sophianos von Corfu, Schüler des Jo. Laskaris. Seine Bemühungen (S. 41), den herrschenden Volksdialekt in seiner reinern Fassung, die κοινὴ oder ἁπλῆ διάλεκτος als Sprache des Unterrichts und der Schrift einzuführen — erstes rhomäisches Schriftwerk des Nikolaos Lukanos von Zante Bearbeitung der Ilias — erweisen, daß die Verbindung der Gegenwart mit der Sprache des Alterthums gelöst war und auf jene Auseinandersetzung in Sprache, Wortgebrauch und Syntax hindrängte, in deren methodischer Behandlung etwa drei Jahrhunderte später die Verdienste des großen Sprachreinigers Adamantios Koraïs gipfeln.[34] Manches Motiv zur Schriftstellerei bot damals Kirchenlehrern wol auch die deutsche Reformation. Wegen seines Sendschreibens an Philipp Melanchthon vom Jahre 1559 und einer dem Patriarchen Joasaph II. gewidmeten griechischen Uebersetzung der *Confessio Augustana* ist zu beachten der Diakon der Hauptkirche in Thessalonich Dimitrios.[35]

20. Diese Zustände blieben während des 17. Jahrhunderts und ungeachtet der Erneuerung und Umwandlung einiger Schulen in höhere Lehranstalten und des durch Einführung der Typographie langsam angebahnten Forschritts der jüngsten Zeit auch in den Anfängen des 18. Jahrhunderts im allgemeinen unverändert. Die in Konstantinopel 1627 von Nikodimos Metaxas von Kephallinia, dem nachmaligen durch Kanzelberedsamkeit berühmten Metropoliten von Zante und Kephallinia, unter dem Patriarchen Kyrillos Lukaris ins Leben gerufene, von der englischen Gesandtschaft unterstützte Druckerei wurde später

---

[31] A. Mullach Grammatik der griechischen Vulgärsprache S. 57 fg. K. Sathas Ἑλλην. Ἀνεκδ. Α', S. 217. Seine unedirten Schriften, besonders Reden über Dogmatik Νεοελλην. Φιλολ. S. 151 fg. K. Oekonomos Περὶ τῶν ὁ ἑρμηνευτῶν Δ' S. 797. und eine Schrift gegen M. Luther am Schluß des Σιωνίτης προσκυν. Athen 1850.

[32] Sakellion in der Πανδ. ΙΕ', 345. mit andern Größen S. 41 fg.

[33] A. Mustoxydis in der Πανδ. Ζ', S. 217. P. Chiotis ebendas. ΙΒ', 140. Sein Werk Ἀποδημίαι ist nur theilweise veröffentlicht, 2. Buch von J. Cramer, London 1841. Stücke aus dem 3. Buch von A. Mustoxydis, Corfu 1865.

[34] Man kehre auf die Auslassungen allgemeiner Art S. 13 fg. zurück.

[35] Turco-Graec. p. 214. Fabric. Bibl. Graec. Tom. XI. extr.

von den Jesuiten zerstört, deren Missionen von Konstantinopel, Thessalonich, Smyrna, Chios und Naxos aus zum Aergerniß und Trotz der griechischen Synode auf das materielle wie geistige Wohl des in Elend versunkenen niedern Volks besonders in Kleinasien und Morea seit Beginn des 17. Jahrhunderts an Einfluß gewannen und den Wetteifer der griechischen Lehrer weckten. Ihrem Ansehn gelang sogar die Vertreibung des Patriarchen von Alexandria Kyrillos Lukaris 1623 selbst. Für Jerusalem läßt der Gebrauch der Typographie vor dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts sich nicht nachweisen, woraus sich auch die Jugend und Werthlosigkeit der Handschriften des Patriarchats, meist Lehrbücher vom 16. bis 18. Jahrhundert, erklären mag.[36] Der Druck profaner Autoren blieb ebenso Nebensache wie lange Zeit das Studium derselben in höhern Instituten. Hier überwog, ganz wie in den Jahrhunderten der byzantinischen Schule, die Lektüre kirchlicher Schriften, der Theologie des Joannis Damaskinos und wenn man Helladios Glauben beimessen darf, der ein unvollständiges Referat über die Lehrverfassung der niedern (Σχολεῖα κοινά, κατώτερα) wie höhern Lehranstalten (Γυμνάσια) giebt[37], zum Ueberfluß die Chrestoethie des Byzantiners Antonios. Mit dem propädeutischen Unterricht in Rhetorik nach Aphthonios, in Epistolographie, in Mathematik nach den Elementen des Euklid oder der arithmetischen Compilation (der ersten im Vulgärgriechischen) des Chioten Manuel Glysonios, Venedig 1596. und in Philosophie nach dem Compendium des Nikiphoros Blemmydis, wozu sich noch ein Stück Physik gesellte, war es damals wol nicht ernster gemeint als mit dem Studium des Altgriechischen, dessen Grundlage bald nach Verdrängung der ältern Lehrbücher des Konstantin Laskaris und Theodoros Gasis, die Grammatik des Bissarion Makris von Joannina oder eine schedographische Bearbeitung derselben von Alexander Helladios bildete.[38] Die Exegese der bedeutendern Dichter und Prosaiker blieb energielos und oberflächlich, das ganze Lehrsystem auf die Interessen der Orthodoxie berechnet. Bei der Trockenheit des Vortrags, der ebenso als Folge verblichener Lesung des classischen Alterthums wie des Mangels an einer bessern Lehrmethode erscheint — eine allgemeine Verbreitung fand die Lankastersche

[36] Für das Jahr 1728 mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen von Konst. Oekonomos Σιωνίτης προσκυνητής, Athen 1850. S. 132. Ueber die Fortschritte der Typographie in Griechenland, deren späte Anfänge weniger in dem Mangel an Bedürfniß oder Interesse als in der Ungunst politischer, religiöser und ökonomischer Verhältnisse begründet sind A. Helladios Status praesens eccles. Graecae, Norimb. 1714. p. 1—11. Veludis in der Χρυσαλλ. Ἀθην. 1863. S. 33—39. A. Papadopulos Vretos Χρονολογικὴ ἔκθεσις τῶν Ἑλληνικῶν τυπογραφείων καὶ τῶν ὑπ' αὐτῶν βιβλίων, im Ἡμερολ. Ἐθνικόν 1864. S. 253 fg. und P. Lampros Ἱστορικὴ πραγματεία περὶ τῆς ἀρχῆς καὶ προόδου τῆς τυπογραφείας ἐν Ἑλλάδι, in der Χρυσαλλ. Ἀθην. I, S. 361 fg. — Metaxas: Dimitrakopulos De Metrophane Critop. p. 11. Sathas S. 274—287.

[37] Alex. Helladios Status praesens p. 11 sq.

[38] Helladios Σταχυολογία τεχνολογικὴ τῆς Ἑλλάδος φωνῆς ἤτοι Γραμματικὴ Ἑλληνική, Nürnberg 1712.

(ἡ ἀμοιβαία, ἡ ἀλληλοδιδακτικὴ μέθοδος) erst in den Zeiten der Verjüngung des Schulwesens — bei der Unzulänglichkeit der Lehrbücher, der hellenischen wie vulgärgriechischen, welche den compilatorischen Geist und die Unkenntniß der Lehrer darstellen, und der Interesselosigkeit der Schüler blieb selbst der Nutzen des höhern Unterrichts gering, die Frequenz der Lehranstalten unbedeutend. Daher darf man einem Bericht des Paters Babin vom Jahre 1672 Glauben schenken, daß in Athen, wo Epiphanios Igumenos von Joannina (1667) den wissenschaftlichen Unterricht neu zu begründen unternahm[39], damals außer den drei öffentlich bestellten Lehrern für Theologie, Philosophie und Sprachwissenschaft, d. i. außer dem Erzbischof, dem Philosophen Dimitrios Veniselos, den Venedig gebildet hatte, und dem Sprachenkundigen Damaskinos, nur wenige die griechische Schriftsprache verstanden, daß die Kenntniß des Latein vereinzelt und in den Vorlesungen des Philosophen kaum mehr als drei Zuhörer sich blicken ließen.[40] Dann merkt man die Erstarrung der Schule an dem Mangel an Instituten und Lehrkräften, an leeren Namen und Schriften, deren Form und Geist die gänzliche Vernachlässigung der Studien vor Augen stellt, die Trägheit und Verkommenheit des niedern Klerus, der am Bettelstab wanderte. Griechenland, noch im Zeitalter der Paläologen mit den Trümmern der blendenden Habe bedeckt und wie übersät mit Klöstern, deren Insassen infolge der materiellen Erschöpfung, des Verfalls und gewaltsamen Sturzes der Klöster nunmehr auch des vormals lohnenden Geschäfts der Kirchenmalerei sich beraubt sahen (S. 61), schien an Gut und Blut dem Verderben zu verfallen. In den Milizheeren und auf den Flotten der Türken und Venetianer verendete die letzte Kraft, während in die Kassen gefürchteter Machthaber der letzte Zehrpfennig wanderte. Damals konnte man in zuvor reichen Klöstern, wie auf Patmos, in Mega-Spiläon unfern Korinth und auf dem Athos, der noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf Höhen und in Schluchten 24 Klosterburgen zählte und den Mittelpunkt des Anachoretenthums bildete, als Hagiorit oder Philerimit oder als Flüchtling beschaulich leben und wie sonst in Frieden sterben, aber die Pflege der Wissenschaft, der kirchlichen wie profanen, hatte hier keine bleibende Stätte mehr, und trostlos verstrichen der gelichteten, ihrer besten Schätze verlustigen Bevölkerung etwa 250 Jahre des Heils, das über die Stürme der Welt und des Meeres zu retten ihre einzige Aufgabe blieb. Als Lehrer gewann noch Ruf Jakovos von Patmos, um 1725 Scholarch des Gymnasiums in Jerusalem, dessen Schüler der durch Auslegung der Psalmen berühmte Patriarch Anthimos ward[41], auf dem Athos Athanasios Landos von Kreta um

---

[39] Ποικίλα Ἑλλην. Moskau 1811. S. 259. Veludis ebendas. 28. 30.

[40] Babin Relation de l'état présent de la ville d'Athènes, Lyon 1674. p. 54 sq. Guys Voyage littéraire de la Grèce, Par. 1783. II, p. 161. Guilletière Athènes ancienne et moderne, Par. 1676. I, p. 231. 249.

[41] Anthimos Psalmenauslegung, herausgegeben von Dionysios Kleopas, Jerusalem 1855. S. 5 fg. und Georgios Konstantinu Λεξικὸν τετράγλωττον, Venedig 1757. 4. Prolegg. S. 10.

1650, als Mönch unter dem Namen Agapios, bekannt durch seine Bearbeitung der ältern Heiligengeschichte, die er im vulgärgriechischen Zuschnitt der frommen Askese zuführte. Nirgends war der Druck für Schule und Kirche, für Sprache und Wissenschaft fühlbarer als in den asiatischen und ägyptischen Eparchien, in Jerusalem und Alexandria, wo Patriarch Gerasimos um 1622 friedlich noch aristotelische Studien gepflegt, Mitrophanis Kritopulos aus dem makedonischen Verrhöa, Protosynkellos des Patriarchen Kyrillos Lukaris und um 1630 Patriarch von Alexandria, seine auf Veranlassung der helmstädter Theologen 1625 geschriebene Ὁμολογία τῆς ἀνατολικῆς ἐκκλησίας lauter verkündet hatte.[42] Dort gerieth nach Aufhebung des Museums durch Saledin die höhere Geistlichkeit in die äußerste Bedrängniß, und nur mit Aufbietung der letzten Mittel vermochten die gefeierten Patriarchen und Kirchenautoren Nektarios (1661) und Dositheos (1669) die gänzliche Schließung der Schulen abzuwenden.[43]

21. Nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, als das Kriegsglück der Türken zu sinken und die Macht der Venetianer im Peloponnes sich zu befestigen begann, in Konstantinopel selbst politische Revolutionen den Thron der Großherren erschütterten, mehren sich an einigen Hauptplätzen der osmanischen Herrschaft die Anzeigen des Beginns einer Erhebung unter den Griechen, welche die Keime der spätern Wiedergeburt Griechenlands und den Charakter einer von der Kirche freiern und unabhängigern Entwickelung trägt. Epoche macht hier die Gründung der von Manolakis aus Kastoria zu Konstantinopel ungefähr 1661 mit Freigebigkeit reich ausgestatteten, durch die Amtsthätigkeit des nachmals zum Metropoliten von Nysa erhobenen Germanos von Lokri[44] und des gefeierten Wohlthäters der Griechen Alexander Mavrokordatos von Chios geadelten Hochstifts ἐν τῷ ἁγιοταφικῷ μετοχίῳ[45], der Pflanzschule des Phanars, deren Blüte bedeutende Männer der Schule und Literatur in nicht geringer Zahl bezeugen: Vissarion Makris aus Joannina, später Scholarch der Hochschule des Skiuma[46]; Gerasimos von Akarnanien, ein Schüler des Aetolers Eugenios Joannulios, nachmals Haupt der Patriarchenschule[47], der Dichter und Grammatiker Diamantis Rhysios,

---

[42] Monographie von Andron. C. Dimitrakopulos, Leipzig 1870. Die Ὁμολογία, latinitate donata ab Io. Horneio, Helmst. 1661. ist zuletzt herausgegeben von Weißenborn, Jena 1850. Unter den übrigen Schriften (Dimitrakopulos S. 54 fg.) ein Tractat über die Aussprache des δ und ϑ, Emendationen und Animadversionen zu I. Moersii Glossarium graeco-barb. prim. ed. Fr. Franzius, Stendal. 1787., eine vulgäre Metaphrase des neuen Testaments und eine unedirte Grammatik in der vulgären Sprache.

[43] Konst. Oekonomos Σιωνίτης προσκυνητής S. 132.

[44] Fabric. Bibl. Graec. Tom. XI, 171. 528.

[45] Konstantios I. Διατριβὴ περὶ τῆς Πατριαρχικῆς σχολῆς, im Περιοδικὸν τοῦ Ἑλλην. Φιλολογικοῦ Συλλόγου S. 287.

[46] Aravantinos in der Πανδ. ΙΓ', 185.

[47] Konst. Oekonomos Περὶ τῶν Ο' IV, 817. Dess. Τῶν Σωζομένων ἱστορία ἐκκλησ. I, 581. und Konstantios I. Περὶ τῆς Πατριαρχικῆς σχολῆς S. 288.

Adamantios Koraïs älterer Verwandter von mütterlicher Seite, der Hospodar der Moldau Dimitrios Kantemir, Phanariot durch Erziehung und Charakter und mit einer Kantakusinos vermählt, dessen Geschichte des Osmanischen Reichs (S. 16) in falscher Würdigung der politischen und geistigen Verhältnisse des Alterthums und der Gegenwart den gelehrten Zeitgenossen ein hyperbolisches Lob spendet. Daß um Beginn des 18. Jahrhunderts hier die Wissenschaft im verjüngten Glanze zu strahlen und ein entschiedenes Uebergewicht über kirchliche Studien zu üben begann, darf man aus dem Einfluß der Phanarioten und der Thätigkeit der beiden Großdolmetscher der Pforte, des sprachenkundigen Panagiotis Nikusis (Nikusios) und seines Nachfolgers Alexander Mavrokordatos folgern. Dahin führt auch die Errichtung einer Sternwarte in Galata durch Chrysanthos Notaras um 1710, den nachmaligen Patriarchen von Jerusalem, der nächst Petros Sontios von Corfu 1532 in Physik und Astronomie glänzt, Verfasser mehrerer geschätzten historisch-periegetischen (des heiligen Landes) und geographischen Handbücher[48] und die Anlage eines botanischen Gartens durch den Naturforscher Dimitrios Argyrammos, Gründer eines botanischen Lexikons.[49] Wenn es wahr ist, was dem aufmerksamen Forscher und Kenner hellenischer Verhältnisse Leake[50] nicht entging, daß die Herrschaft der Venetianer zerstörender auf die Reste der alterthümlichen Cultur eingewirkt hat, als die Despotie der Türken, so darf dasselbe hinsichtlich der Niedertretung des materiellen Wohls der Griechen wenigstens für Morea mit Nachdruck hervorgehoben werden. Mit Eifersucht und krämerischem Ehrgeiz lähmten Venedigs Handelsinteressen jede freiere Bewegung, und wir ermessen die ganze Schwere des neuen Verhängnisses, welches den Peloponnes in den Jahren der Abhängigkeit von Venedig 1685—1715 nun wieder traf. Freilich fand diese Herrschaft, die nie populär ward oder volksthümlich zu werden kann, die Bevölkerung bis zur Verarmung und bis zu jenem Grad des Stumpfsinns niedergedrückt, der einer geistigen Erhebung unfähig, das namenlose Elend nicht einmal empfindet; dennoch hätte die Weisheit der Gesetzgeber und die gefüllten Kassen der Dogenstadt, den allgemeinen Geboten der Humanität zu folgen, einen erträglichen Zustand schaffen können. Dazu war die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses ein stehendes Hinderniß gegenseitiger Verständigung und Aufrichtigkeit, wenngleich Bemühungen lateinischer Mönche um Unterricht und Erziehung der griechischen Jugend die Vorurtheile der Religion zeitweilig abschwächten und die Erbitterung der Gemüther verstummen ließen. Das Werk der Venetianer ward die Stiftung eines taktischen Gymnasiums in Tripolitza.[51] Nichts aber ist bezeichnender für

[48] Πανδ. Ζ', 296. Par. 1711. 1716. Fol. Venet. 1728. Hierosol. 1728. 4.

[49] Toderini Della letteratura Turchesca, Venezia 1787. III, 188. Soph. K. Oekonomos Περὶ Μάρχου τοῦ Κυπρίου S. 15.

[50] Researches in Greece, Abschn. V. Anmerk.

[51] Die Venezianer in Morea 1685—1715, in L. Rankes Hist. polit. Zeit. II. 1833—1836. P. Kalligas Περὶ τῆς ἐν Πελοποννήσῳ Ἐνετοχρατορίας (Paraphrase aus Rankes Völker- und Fürstengeschichte) in der Πανδ. ΙΒ'. ΙΓ', 287—290.

die Wendung der Dinge, als das Zusammentreffen der Neustiftung des Φροντιστήριον Ἑλληνικῶν μαθημάτων durch Grigorios Sotiris 1715 in Athen und die langsam fortschreitende Begründung des Wohlstandes überall wo griechische Handelsschifferei selbstständig sich entwickeln durfte, mit der Verjagung der Venetianer aus dem Peloponnes. Dieser Act, den ungefähr gleichzeitig eine Folge von entscheidenden Vorgängen und Einwirkungen am Bosporus und am Dniestr begleitet, darf füglich als Ausgangspunkt der Erhebung Griechenlands betrachtet werden. Und wie damals Athen, auch durch Erweiterung und Dotirung der ältern Lehranstalt durch Stephanos von Melos 1732 und den Athener Stephanos Rhuttis 1748 einer wie es schien fröhlichern Entwickelung entgegengeführt, sich wieder zu erholen begann, so traten sogar Ortschaften, deren Schulen und Studien in voraufgehenden Zeiträumen nur dunklere und zweifelhafte Spuren nachweisen, wie Trikka und Larisa in Thessalien, 1702 von Parthenios mit einem Museum beschenkt, seit Beginn des 18. Jahrhunderts wieder in die Geschichte der Cultur und Literatur ein. Noch früher gewann das Museum im Kloster τῆς Γούβης (τῆς Ἁγίας Παρασκευῆς παρὰ τοῖς μεγάλοις Βρανιανοῖς) in der Nähe von Agrapha, 1640 von dem patriotischen Mönch Eugenios Joannulios Aetolos und seinem Schüler Anastasios Gordios gegründet, Ruf und Einfluß auf die Bildung der Bewohner von Thessalien, Paracheloïs, Aetolien, Lokris und Akarnanien. Jenen hat sein gelehrter Briefwechsel mit einigen Kirchengrößen und eine segensreiche Lehrthätigkeit dort und in Karpenision, wo der Akarnane Kallinikos, dreimal Patriarch zwischen 1689 und 1702 und wegen würdevollen Wandels und seltener Beredsamkeit gefeiert, sein Schüler war, noch dem spätern Geschlecht theuer gemacht. Auch im kleinen Kosani in Makedonien, der Stoastadt, die Scholarch Georgios Kontaris aus Servia (1668—1679) mit einer vulgärgriechischen Bearbeitung älterer Compilationen über die Geschichte Athens von Kekrops bis auf Dionysios Areopagitis überraschte[52], begann damals mit dem Aufschwung des Handels das Streben nach Schulbildung zu wetteifern. Siatisti und Kastoria hob um 1715 der Ruhm des Methodios Anthrakitis aus Joannina, der als Uebersetzer des Malebranche und Cartesius und als Anhänger der neuern Philosophie der heiligen Synode ein Stein des Anstoßes ward. Als Hauptträger der damaligen Cultur im Westen Griechenlands erscheint jedoch das thätige Volk der Epiroten, deren praktischen Sinn und bündige Denk- und Redeweise ein Reichthum an Sprichwörtern nachweist, zusammengestellt und verglichen mit der Spruch- und Sentenzliteratur der Alten im Παροιμιαστήριον des gelehrten Chronographen von Epirus Panagiotis Aravantinos, dem man in den meisten Punkten der historischen und literarischen Forschung vertrauen darf. Das Interesse der Epiroten

---

52 Ἱστορίαι παλαιαὶ τῆς πόλεως Ἀθήνης, herausgegeben von Ambrosios Gradenigos, Venedig 1675. 4. Vgl. P. Aravantinos Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου I, 220.

an Erziehung und gelehrter Bildung bezeugen die zahlreichen Klosterschulen, welche selbst in schlimmen Zeiten der Ueberflutung von Norden und Osten her ihr Dasein fristeten und an der Patriarchenschule und den blühenden Lehranstalten der patriotischen Bewohner von Joannina einen geistigen Mittelpunkt besaßen. Reich durch Gewerbfleiß und Handel, den Psarier, Hydräer, Korfioten, Chier und Smyrnäer fernerhin vermittelten, auch begünstigt von türkischen Paschas, die hier residirten und, von Venedig, England und Rußland überwacht, mit mildem Regiment die Interessen der Griechen förderten, trat diese Metropole von Epirus durch Hebung des Wohlstandes ihrer Gemeinden und durch Belebung des Sinnes für Bildung der Verwirklichung ihrer patriotischen Wünsche frühzeitig einen Schritt näher und durfte der Hoffnung Raum geben, einst an die Spitze Griechenlands zu treten. Den Ruhm der ältern, von dem herrschenden Adelsgeschlecht der Angelos auf der Burg von Joannina gegründeten Hochschule erneuerte die Stiftung der Μεγάλη Σχολή des Manuel Skiuma 1675, die unter Spyridon Triantaphyllos aus Corfu, Georgios Sugduris aus Joannina[53], und vornehmlich unter Bissarion Makris, dem Begründer einer altgriechischen, von Alexander Helladios umgearbeiteten Schulgrammatik, sich rasch entwickelte und durch Balanos Basilopulos (ἡ Μπαλαναία seit 1723) umgebildet, ihren Glanz auf die edle Familie der Marutsis vererbte.[54]

22. Ein glaubwürdiger Zeuge dieses Fortschritts wurde der Gräkolateiner Alexander Helladios aus Larisa, gebildet auf Reisen und ausländischen Universitäten, in London, Oxford und längere Zeit auch in Deutschland, beider Sprachen gleich kundig und mit den höchsten Männern in Verbindung. Eine glückliche Fügung wollte, daß er in Karlsbad 1712 Peter dem Großen, dem Schildträger der orthodoxen griechischen Kirche, dem sein Hauptwerk gewidmet ist[55], die Wahrung der Interessen seines unglücklichen Vaterlands ans Herz legen durfte, wie die Zeit lehrte, nicht ohne Erfolg. Sein Buch, nächst der Kirchengeschichte des Meletios die Hauptquelle für die Kenntniß der damaligen Zustände in Kirche und Schule, in Literatur, Sprache und topischen Differenzen und von Lehrern der katholischen Kirche nicht unan=

---

[53] G. Sugduris Verfasser eines grammatischen Compendiums, Venedig 1763. 1781. 1795. und einer Logik nach Aristoteles, Wien 1792.

[54] Methodios Anthrakidis: P. Aravantinos in der Πανδ. ΙΑ', S. 86. — Den blühenden Schulen der Epiroten widmet eine besondere Aufmerksamkeit Paranikas im Σχεδίασμα S. 61 fg. nach Aravantinos Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου I, 220. II, 275 fg. Hierzu die Συστατικὰ γράμματα τῆς ἐν Ἰωαννίνοις Πατριαρχικῆς Σχολῆς, Wien 1806. — Ueber Bissarion Makris noch die Notiz von Aravantinos in der Πανδ. ΙΓ', 185. Seine Grammatik, Σταχυολογία τεχνολογικὴ τῆς Ἑλλάδος, erschien Venedig 1686, zuletzt 1813.

[55] Status praesens ecclesiae orientalis orthodoxae, Graecorum defensori Ὑπερασπιστῇ, lat. et graece Norimb. 1714. Cf. J. Matth. Gesnerum De eruditione Graecorum, qui hodie vivunt, contra Alexandrum Helladium, natum Graecum, in Miscell. Academiae, Lips. 1716. Tom. II, p. 397 sq. Seine schedographische Grammatik Anmerk. 38.

gefochten, deutet den frischen Zug, welcher die höhern Schulen Griechenlands allgemeiner zu durchdringen begonnen hatte, mit den Worten an *p. 60: in gymnasiis, quae iam dei gratia in omnibus civitatibus Graeciae mediocriter florent.* Ein freilich inhaltsleeres Verzeichniß literarischer Namen von seinem Zeitgenossen Dimitrios Prokopios aus Moschopolis Ἀπαρίθμησις τῶν κατὰ τὸν παρελθόντα αἰῶνα λογίων Γραικῶν καὶ περί τινων ἐν τῷ νῦν αἰῶνι ἀνθούντων mag als Anhang gelten.[56] Noch zehrten diese von Kantemir, Helladios und Prokopios genannten Gelehrten, deren Schriften zum größten Theil unedirt blieben, von antiker Form und Ueberlieferung; doch setzt die vulgärgriechische Uebersetzung heiliger Schriften durch Maximos Margunios, Venedig 1590. 1620, des Neuen Testaments durch Maximos aus Kallipolis 2 Bde. Leyden 1638. 4. (Diorthosen von Seraphim aus Mitylene, London 1703. und Michail Anastasios, Halle 1710 s. A. Helladius *Status praesens ecclesiae Graec. c. 15—20*), der Kirchengeschichte des Meletios aus Joannina, Metropoliten von Athen 1703—1714, durch Jo. Paläologos sowie des Pidalions und der Psalmen Davids durch den Hagioriten Nikodimos von Naxos das wachsende Bedürfniß jener Zeiten außer Zweifel.[57] Längst mochte sich bei der mangelhaften Bildung der Wächter über Recht und Gesetz auch für den Bedarf der juridischen Praxis dieselbe Nothwendigkeit herausgestellt haben, der zuerst ein jüngerer Zeitgenosse des Helladios, der Philosoph, Grammatiker und Dichter Alexios Tsetsis mit dem Beinamen Spanos aus Joannina durch seine vulgärgriechische Uebertragung des Πρόχειρον τῶν νόμων (Ἑξάβιβλος) des Byzantiners Konstantin Harmenopulos Genüge leistete.[58] Daß nun der bekannte Reisende Tournefort nicht zwölf der altgriechischen Schriftsprache kundige Männer in Griechenland fand, überrascht nicht, wol aber befremdet die Notiz des Schreibers im Λόγ. Ἑρμ. 1811. S. 363, daß der Zustand der Literatur der Griechen in den Anfängen des 18. Jahrhunderts trostlos gewesen, daß der noch vorhandene Nachlaß der Archonten und Metropoliten zuverlässige Zeugen der allgemeinen Unwissenheit jener Zeit seien, und was die Sache völlig auf den Kopf stellt, daß damals in Hellas weder eine Schule noch ein Lehrer und selbst in Konstantinopel sich kaum vier oder fünf Gelehrte sich finden ließen.

[56] Fabric. Bibl. Graec. Tom. XI, p. 521—553.

[57] Ἱστορία ἐκκλησιαστική, von Jo. Paläologos ins Bulgärgriechische übersetzt, mit den Vorbemerkungen des gelehrten Herausgebers Georg. Vendotis von Zante, 3 Bde. Wien 1783—1784. 4. Neue (unvollendete) Diorthose durch K. Euthyvulis, Konstantinopel 1853. Vretos Νεοελλην. Φιλολ. I, S. 109 fg. 221 fg. Von Meletios vulgärgriechischer Geographie, die dürftig (2. Ausgabe von Anthimos Gasis, 4 Bde. Venedig 1807.) und selbst für die von ihm bereisten Gegenden oft irrig, bis auf Gregorios Konstantas und Daniel Philippidis Γεωγραφία νεωτερική in Ansehn stand, handelt mit besonderer Beziehung auf seine Bedeutung als Bulgärschriftsteller Iken Eunom. I, S. 145 fg. Leucoth. I, 158 fg. 214. Sathas S. 390 fg.

[58] Vretos II, S. 337, wozu auf B. Montreuil Histoire du droit byzantin, 3 Voll. Par. 1843 verwiesen wird.

Zustände der Bildung und Literatur auf den Inseln des griechischen und ionischen Meeres.

Die Fundorte und Lagerstätten antiker Literaturschätze.

23. Die eigentlichen Leistungen der jüngsten Griechen in Philologie und Poesie verweisen unsere Darstellung zunächst auf die Inseln des griechischen und ionischen Meeres. Jene knüpfen an die Zerstreuung der griechischen Gelehrten nach Westen und ihre Theilnahme an der Wiederbelebung des classischen Alterthums an und gewinnen, begleitet von einer zum Theil glänzenden Lehrthätigkeit an den Schulen und Akademien Italiens und Frankreichs und mit mehr oder minder bewußter Kraft in Kalligraphie und Textesrecensionen sowie in Punkten der formalen Technik, doch nur selten mit Glück und Talent geübt, zuletzt durch die Art der Verbreitung der classischen Werke des hellenischen Alterthums für die gesammte Philologie eine Bedeutung. Ihre Theilnehmer und der Haushalt der italo-hellenischen Philologie, die erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts abschloß und ein Nachleben in der Lehrthätigkeit der Griechen bis auf die von Nikolaos Komninos Papadopulos dargestellten Einzelheiten fristete, sind mit besonderer Berücksichtigung der Verdienste der flüchtigen Griechen auf italischem Boden, soweit es dem vorliegenden Zweck entspricht im Umriß, S. 27 fg. gezeichnet worden. So bleibt eine Summe von literarischen Thatsachen, Namen und Erzeugnissen rückständig, die an Patmos und am Athos, den vornehmsten Fundgruben alter Handschriften, an Cypern, Chios und Kreta, an Corfu und Zante haften, den Musensitzen der jüngsten hellenischen Poesie.

24. Als Konstantin Laskaris flüchtig über Corfu und Sicilien den Boden Italiens betrat und den Dank für Aufnahme und Schutz mit einer werthvollen Gabe an griechischen Handschriften im Voraus aufwog, war ein guter Theil der in den letzten Jahrhunderten über Griechenland verbreiteten Denkmäler der griechischen Literatur von den Italienern Guarini, Aurisperga und Philelphus, den eifrigen Schülern des Manuel Chrysoloras zu Konstantinopel, in Italien geborgen. Aurisperga hatte noch 238 Handschriften, darunter sämmtliche Werke Platos, Schriften von Plotin, Proklos, Lucian, Xenophon, Dio, Arrian, Diodor von Sicilien, Strabos Geographie, die Dichtungen des Kallimachos, Pindar, Oppian und die Orphika im Jahre 1423 nach Venedig übergeführt; auch Philelphus, Zuhörer und Schwiegersohn des Grammatikers Jo. Chrysoloras und Günstling der Paläologen, war es noch zur günstigen Stunde (1427) gelungen, eine größere Anzahl von Handschriften nach Italien zu retten.[59] Nachdem

---

[59] Ambrosii Traversarii Epist. XXIV, 3. Franc. Philelphi Epistol. I, 4. Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter II, S. 44 fg.

nun Bissarion, dessen Handschriftensammlung zur Stiftung der St. Markus-Bibliothek den Grund legte, diesem Theil des antiquarischen Studiums sein vorzügliches Interesse geweiht, Pallas Strozzi, aus Florenz 1434 vertrieben, ein Zuhörer des Jo. Argyropulos, mit andern leidenschaftlichen Sammlern von Handschriften hierfür große Summen und Mühen aufgewendet, brachte Jo. Laskaris im Auftrag von Lorenzo Medici auf einem zweimaligen Besuch in Griechenland vom Athos 200 zum Theil werthvolle Handschriften nach Florenz. So waren, als zuletzt noch Nikolaos Sophianos auf Veranlassung des Legaten Kaiser Karls V. Jacob Mendoza die Athosklöster im Interesse der handschriftlichen Sammlung durchstöbert hatte, durch gute wie schlechte Handschriften der ältern oder jüngern Tradition und durch mehr oder minder correcte Abschriften derselben verbreitet, nirgends so starke Bestände der classischen Literatur als an den vornehmsten Studien- und Typographienplätzen Italiens, besonders in Venedig, Rom, Florenz, Mailand und Messina angesammelt.[60] Ungeachtet der Wegführung und Verschleppung der Bücher und ungeachtet der Vernichtung der Klöster und Bücherschränke vor und nach der Eroberung Griechenlands mag dennoch eine immerhin namhafte Summe von literarischen Schätzen auf heimischem Boden geblieben sein. Die Trümmer der kaiserlichen und patriarchalen Bibliothek, jene die Beute des Eroberers und unter dem Schutz der neuen Regierung vor Zerstörung sicher gestellt, diese zufolge einer unverbürgten Nachricht nach Wiederkehr der Ruhe und Ordnung aus dem Versteck in Kellerräumen ans Licht gezogen, bildeten, aller Wahrscheinlichkeit nach erhalten, den Grundbestand der neuen Serai-Bibliothek und der mit dem neuen Patriarchensitz vereinten Bibliothek. Man folgert dies ebenso aus dem Firman Muhammeds II. und aus einer Schenkung Solimans II. an Diego de Mendoza, welche die Bibliothek des Eskorial aufnahm, wie aus jener von Villoison actenmäßig belegten Nachricht, daß bei einer Palastrevolution unter Muhammed im Jahre 1687 die Serai-Bibliothek geplündert, 200 griechische Handschriften von Unbekannten durch Kauf erworben und 15 andere, *saec.* XI.—XV. geschrieben und vom bekannten Werth, durch Verwendung der französischen Legation der Pariser Bibliothek zugeführt wurden. Wir geben ein Verzeichniß der letztern, deren Vergleichung die Textesrecension der jüngsten Zeit unstreitig gefördert hat: I (*Num.* 1672): *Plutarchi opera omnia, saec. XIII. Fol.* — II (2144): *Hippocratis opp., saec. XIV. Fol.* — III (224): *Catena Patrum in Paulum et in Apocal., saec. XI. Fol.* — IV (2685): *Homeri Ilias, saec.*

222—237. Ueber den Fortbestand der kaiserlichen Bibliothek und die Schicksale der Bücher bei den Feuersbrünsten und Plünderungen Konstantinopels Du Cange Constantinopolis Christian. II, c. 9. 3. Vgl. meine Geschichte der byzantinischen Literatur S. 263. fg. 268. 282. 284. 290 fg. 313.

[60] Soph. K. Oekonomos Βίος Γρηγορίου Μητροπολίτου Εἰρηνουπόλεως καὶ Βατοπαιδίου, Athen 1860. S. 16 fg. A. Koraïs Prolegg. zu Isokrates, Ausgabe von P. Sophianopulos S. 23. Vgl. die Artikel Bissarion, Konstantin Laskaris, Jo. Laskaris und Nik. Sophianos.

XV. Fol. — V (2723): *Lycophron, Oppianus, Dionysius Perieg., Ammonius in Porphyrium et alia, saec. XII. et XIII. Fol.* — VI (1809): *Platonis opp. multa, saec. XV. Fol.* — VII (2958): *Dio Chrysostomus, saec. XIV. Fol.* — VIII (1642): *Xenophontis, Platonis, Heronis, Ptolemaei, Appiani, Manuelis Phil. plurima et al., saec. XV. Fol.* — IX (2391): *Ptolemaei Magna Synt., saec. XIV. Fol.* — X (1696): *Philostrati, Alciphronis et aliorum opp., saec. XI. Fol.* — XI (1633): *Herodotus, saec. XII. Fol.* — XII (1715): *Zonaras, saec. XIII. Fol.* — XIII (1208): *Jacobi homiliae et al., saec. XI. 4.* — XIV (1764): *Georgius Syncellus et Callisthenes, saec. XI. 4.* — XV: *Operum de medicina collectio lat.*[61] Es ist müssig und weniger interessant als man erwartet, Sagen und Vorstellungen von geheimnißvollen Schätzen alter Handschriften in der Bibliothek des Serai nachzugehen. Schon der Orientalist Carlyle, der 1800 durch Lord Elgin hier Zutritt erhielt, bezeugt, daß aus diesen Räumen auf ein griechisches Manuscript nicht mehr gehofft werden dürfe, und die jüngsten Nachforschungen durch Vermittelung der Königlich Preußischen Gesandtschaft 1850 haben ebenso wie E. Millers Berichte an Kaiser Napoleon III. 1865 diese Vermuthung bestätigt. Was bei diesen Besuchen vorgelegt wurde, bestand theils aus alten Druckwerken der Kirchenliteratur, theils aus Handschriften aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die nur werthlose Abschriften der ersten griechischen Drucke sind. Eine Handschrift der Werke des Mathematikers Heron von Alexandria aus dem 11. Jahrhundert und ein Ptolemäos aus dem 15. Jahrhundert mögen Interesse haben. Zuwachs hat die Serai-Bibliothek durch die Büchersammlung des Matthias Corvinus erhalten. Einen Gewinn aber aus den innersten, von keinem Ungläubigen jemals betretenen Gemächern des Sultanpalastes zu erwarten, worauf J. von Hammer aufmerksam machte, verbietet nicht schlechthin die spätere Anlage derselben.[62] Wie viel Gutes und Altes gelegentlich durch Unterhändler oder auf directem Wege aus Privatbibliotheken von Konstantinopel noch zu beschaffen war, lehrt Theodosios Zygomalas und die von Gerlach durchmusterte Büchersammlung des Antonios Kantakusinos, woraus durch Vermittelung von Johann Dernschwam in Konstantinopel der sehr alte *Codex Monacensis* oder *Fuggeranus (alter C)* der Chronik des Joannes Zonaras 1554 angekauft wurde.[63] Zuletzt brachte,

---

[61] Notices et Extraits de la Bibliothèque royale Tom. VIII, P. II. p. 3 sq. A. Franklin Les anciennes bibliothèques de Paris 1867. Für die folgenden Notizen Elgin bei Walpole Memoirs p. 16 sq. Philologus V, S. 758 fg. E. Miller (s. Moniteur, 13. März 1865) Mélanges de littérature grecque, Par. 1868. Préf. p. IV sq.

[62] J. von Hammer Konstantinopel und der Bosporus I, S. 256 fg.

[63] Zonarae Chron. prim. ed. H. Wolfius, 3 Voll. Basil. 1553. Fol. Vol. I, Praef. p. XXXIX. Fabric. Bibl. Graec. Tom. VII, 793. VIII, 79. Cf. Turco-Graec. pp. 303. 434. 509. A. Kirchhoff Die Handschriftenhändler des Mittelalters, 2. Aufl. Leipzig 1853, wozu der Abdruck weiterer Beiträge zu diesem interessanten Gegenstand aus Petzholdts Anzeiger für Bibliographie Nov. und Dec. 1854, Halle 1855.

um von der alten armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius 1792 und verwandten Funden in Konstantinopel zu schweigen, noch der *Codex Caseolinus* aus dem 10. Jahrhundert, über dessen Geschichte, Werth und Inhalt die lehrreiche Abhandlung von C. Hase unterrichtet, aus der Bibliothek der liberale Bildung fördernden Familie der Murusis 1784 Joannes Lydos Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας und größere Bruchstücke der Schrift Περὶ μηνῶν.[64] Daß bei dem Verfall der öffentlichen Institute, bei der Verarmung der Klöster und der Trägheit und Unwissenheit des niedern Klerus die Bücherschätze verschleppt oder ihres Schmuckes beraubt, zu Spottpreisen an den Mann gebracht wurden, war nichts Neues und wird, wenn auch in der Zahl der verlorenen Handschriften (120,000) zu hoch gegriffen sein mag, für die Zeit unmittelbar nach der Eroberung Konstantinopels durch einen Brief des Laurentius Quirinus vom 15. Juli 1453 an Papst Nikolaus V. erwiesen.[65] Wir gedenken hierbei eines authentischen Berichts des gleichzeitigen Geschichtschreibers Joannes Dukas, den er nach einem threnodischen Erguß über den Fall der paradiesischen Stadt und die Beute der Eroberer einfügt: τὰς δὲ βίβλους ἁπάσας — ταῖς ἁμάξαις φορτηγώσαντες ἁπανταχοῦ ἐν τῇ ἀνατολῇ καὶ δύσει διέσπειραν· δι' ἑνὸς νομίσματος δέκα βίβλοι ἐπιπράσκοντο, Ἀριστοτελικοί, Πλατωνικοί, Θεολογικοὶ καὶ ἄλλο πᾶν εἶδος βίβλου· εὐαγγέλια μετὰ κόσμου παντοίου ὑπὲρ μέτρον ἀνασπῶντες τὸν χρυσὸν καὶ τὸν ἄργυρον τὰ μὲν ἐπώλουν, τὰ δ' ἔρριπτον.[66] Doch ist aus ihrer Verwahrlosung und Zerstreuung keineswegs auf eine gänzliche Vernichtung der Handschriften zu schließen. Vielmehr bestätigt die spätere Geschichte der Klöster und Bibliotheken Griechenlands, worüber der Vorsteher des Handschriften-Cabinets in Athen J. Sakellion, ὁ σοφὸς τῆς Πατμιακῆς βιβλιοθήκης συγγραφεύς, in unsern Tagen Licht verbreitet hat, daß manches Stück von Belang an einen sichern Ort wanderte und hier über die Ungunst der Zeiten und Verhältnisse erhalten blieb. Auch tauchte, durch Schenkung, Kauf, Diebstahl und Bestechung dem Osten entführt, noch manche vollständigere und werthvolle Handschrift im fernen Westen wieder auf und erfuhr noch auf fremdem Boden seltsame Geschicke. Hierfür mag statt anderer Belege die Bildung der alten Heidelberger Bibliothek (*Bibliotheca Palatina*) und die Geschichte des hier lange Zeit schlummernden einzigen *Codex Palatinus* der griechischen Anthologie des Konstantin Kephalas erwähnt sein, der 1606 von Salmasius hervorgezogen,

---

[64] C. Hase De Jo. Lydo eiusque scriptis, Par. 1812. Abdruck in Edit. Bonn. ex recogn. I. Bekkeri 1837.

[65] Hody De Graecis illustribus p. 192.

[66] Jo. Ducae Hist. Byzant. recogn. I. Bekkerus, Bonn. 1834. p. 42. In welchem Zustande übrigens manches Werk in der Ferne verwahrloste, weist z. B. Ambrosio Traversari bei Gelegenheit der Musterung der Handschriften im Kloster Grotta ferrata 1432 nach, in Ambrosii Travers. Epist. p. 407: ita dissipata, disrupta et conscissa et putrida erant, ut miserabilem omnino faciem praeferrent.

mit dem Bücherraub 1623 in den Vatican und während der französischen Revolution nach Paris gebracht wurde, bis er nach dem Pariser Frieden 1815 nach Heidelberg zurückkehrte.[67] Für den Peloponnes aber, den Schauplatz blutiger Scenen und Zerstörungen, liefert der Brand des Klosters Mega-Spiläon (τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου) bei Korinth um 1600 ein unerwartetes Beispiel, wobei eine große Partie von Handschriften gerettet wurde, die theilweise noch spät (1840) der Pariser Universitätsbibliothek zugeführt wurden.[68] Das Meiste verhießen jedoch die Büchersammlungen der Klöster auf dem Athos, deren friedliches Asyl die Erhaltung der alterthümlichen Schätze, wie die Vervielfältigung derselben durch Abschriften begünstigte, jetzt noch 20 an Zahl, am bedeutendsten Vatopedion, Lavras und Iviron. Zuerst unter dem Makedonier Basilios (867—886) erwähnt und seit dem Jahre 911 im unabhängigen Verhältniß zum Patriarchat, gewannen sie durch ihr entschlossenes Verhalten gegen Barlaam an Ruf und Ansehn. Ungeachtet des beschaulichen Quietismus, der hier bis zur Verknöcherung sich ausbildete und von Trägheit und Unwissenheit begleitet, zeitweilig zu argem Unfug führte, trieb dennoch der Mangel die Mönche zur Thätigkeit an. Hier bildete sich auch am frühesten die (byzantinische) Kirchenmalerei aus, für deren Erfinder Pansellinos aus dem 9. Jahrhundert gilt. Seine Kunst stellt in 3 Abtheilungen Περὶ ζωγραφίας Pansellinos selbst dar. Denselben Gegenstand behandelt der Hagiorit Dionysios aus Agrapha in seiner Ἑρμηνεία τῶν ζωγράφων ὡς πρὸς τὴν ἐκκλησιαστικὴν ζωγραφίαν vom Jahre 1458. Noch 1701 berichtet Joannis Komninos von den Klosterbewohnern bei St. Anna: οἱ ἐκεῖσε κατοικοῦντες ἐρημῖται καὶ ἀσκηταὶ ζῶσι μὲ τὸ ἐργόχειρόν τους· καὶ οἱ μὲν εἶναι καλλιγράφοι, οἱ δὲ βιβλιοθέται, ἄλλοι δὲ ψάλται, und E. Miller zählte 1865 noch ungefähr 6000 griechische Handschriften, viele andere aus den Umgebungen der Klöster in einem beklagenswerthen Zustand der Verstümmelung und Verwahrlosung. Um von dem vollständigen Menander und andern Stücken zu schweigen, entführte noch spät S. Clarke mehrere Handschriften zweiten und dritten Ranges vom Athos nach England und Minoïdis Minas das alte Manuscript von 123 Fabeln des Babrios.[69] Auch hätte man glauben können, daß was nach den Kata-

---

[67] Wilken Geschichte der Heidelberger Büchersammlung, Heidelberg 1817. A. Theiner Schenkung der Heidelberger Bibliothek an Gregor XV., München 1844. J. Bähr Die Entführung der Heidelberger Bibliothek nach Rom im Jahre 1623, Leipzig 1845. — Zur Geschichte des Codex Palatinus Fr. Jacobs Prolegg. ad Anthol. Palat. p. 133—164. und C. Weigand De fontibus et ordine Anthologiae Cephalanae, im Rhein. Museum Neue Folge III, S. 161 fg. 541 fg.

[68] Th. Zographos Ἑπταλόφος, Athen 1861. S. 243 fg.

[69] Montfaucon Palaeograph. p. 457. Von ältern Funden Fr. Aug. Wolf Literarische Analekten I, S. 236. und über die vom Britischen Museum aufbewahrte Originalhandschrift des Babrios J. F. Boissonade Babrii fabulae iamb. CXXIII nunc prim. editae, Par. 1844. Praef. p. IX. Philol. XVII, S. 321. Ueber klösterliche Einrichtungen und die dürftigen Bibliotheken

strophen der Eroberungen an den Patriarchensitzen von Konstantinopel, Jerusalem und Alexandria verblieben oder wiedergesammelt war, ein dauernder Bestand der Patriarchenbibliotheken wurde; wenigstens läßt ein Bericht des Diakonen Nektarios von Jerusalem *c.* 1650 an den Aetoler Germanos — βιβλίων δὲ εὐπορήσεις ἐνταῦτα ὅσα βίος ἀνθρώπου διελθεῖν οἶμαι οὐ δύναται — keinen Zweifel an dem Reichthum der dortigen Bibliothek[70]; doch weist der Katalog des Patriarchats von Jerusalem in Konstantinopel nur sehr junge Handschriften großentheils von byzantinischen Lehr- und Handbüchern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert nach, eigentlich alte vom 9. bis 11. Jahrhundert nur von kirchlichen Schriften.[71] Besseres ließen Mittheilungen über die Patriarchenbibliothek in Konstantinopel erwarten, wenngleich wie sonst die Sorge um Erhaltung der Reste der Literatur von der Klage über ihren Verlust übertönt wurde.[72] Noch mag unter den Bücherschätzen blühender Lehrinstitute, mit deren Gründung regelmäßig die Bildung einer Bibliothek verbunden erscheint, manches Manuscript modern, dessen Existenz dem sorgsamsten Späherauge entging oder entzogen war.[73] Von Cypern, das nach Ver-

---

auf dem Athos — manches Bessere soll sich in umliegenden Mönchswohnungen bergen — ein Beitrag von Hunt in R. Walpole Memoirs p. 202 sq. Vgl. A. Grisebach Reise durch Rumelien, Bd. 1. S. 227—315. Fallmerayer Fragmente aus dem Orient II, S. 4—159. E. Miller Mélanges de littérature grecque, Par. 1868. Préf. p. V. sq. Ein historischer Abriß über den Athos-Berg, seine Klöster und literarischen Schätze von Victor Langlois, in der Einleitung zur Géographie de Ptolémée, reproduction photolithographique du MS. grec du monastère de Vatopédie etc. Par. 1867. Fol. Für die byzantinischen Zeiten H. Krause Die Byzantiner des Mittelalters, Halle 1869. S. 343 fg. 348. Im allgemeinen W. Gaß Zur Geschichte der Athos-Klöster, Festschrift Gießen 1865. 4. und Victor Langlois Le mont d'Athos et ses monastères, Par. 1867. 4. Für die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die Beschreibung des Erzbischofs von Samos Joseph Georgerinis, Anmerk. 82. Mönche als Maler und Schreiber von Handschriften bei W. Wattenbach Das Schriftenwesen im Mittelalter, Leipzig 1871. S. 196 fg. 247—266. 319 fg. Ein Verzeichniß der Handschriften auf dem Athos wird von Andreas Mustoxydis angeführt. — Pansellinos, s. die Notiz in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1841. Nr. 6. S. 56. — Dionysios aus Agrapha: franz. Uebersetzung von H. Didron Manuel d'Iconographie chrét. grecque et latine, Par. 1845. Originaltext, Athen 1853.

70 Ποίκιλα Ἑλλην. S. 264.

71 Philologus V, S. 760 fg. Ein Verzeichniß von Bethmann in Pertz Archiv IX, S. 645—656.

72 Von dem vermeintlichen Bücherreichthum Konstantinopels Hartung Bibliotheca sive Antiquitates Constantinopolitanae, Argentorati 1578. 4. Du Cange Constantinopolis Christiana II, c. 9. 3. (vgl. Anmerkung 59), Banduri Imperium orient. I, p. VI. und den Katalog des Patriarchats von Alter bei Harles Supplem. II. ad introd. hist. linguae Graecae. Eine Notiz hierüber hatte man auch in dem fleißigen und für manche Theile der Antiquitäten der Hauptstadt so wichtigen Artikel „Byzantium" von O. Frick in der Paulyschen Real-Encyklopädie Neue Ausgabe II. erwartet.

73 Ein Verzeichniß der ältern Bibliotheken bei Paranikas im Σχεδίασμα Anmerk. S. 26. Aus den Klöstern der Walachei, deren Gründung verhältnißmäßig jung ist, darf man wol schwerlich ein altes Manuscript erhoffen; in den

treibung der Venetianer 1570 unter der Türkenherrschaft traurige Zeiten erlebte, wo Stephanos Lusinianos heimisch war, ein fruchtbarer Darsteller historischer und genealogischer Stoffe in italienischer und französischer Sprache zu Paris und Rom, der als Lehrer in Bukarest um 1660 glänzende Markos Kyprios, Neophytos Rhodinos und zwei durch vornehme Bildung und Schriftstellerei bekannte Familien, die Sosomenos und Kigalas, erhielt Fabre de Peiresc noch im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts jene durch J. Valesius bekannte Handschrift (jetzt *Turonensis*), die aus Konstantins VII. großer Encyklopädie der Geschichte und Politik die Titel Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας brachte.[74] Solche Schätze, zum Theil wie durch Wunder gerettet und in bösem Zustand, mochten erst spät an ihren Fundort gewandert sein. Hierfür bedürfen die Synodalbibliothek in Moskau, deren Handschriften Professor Athanasios Skiadas von Kephallinia um 1720 katalogisirte[75], und die in jüngster Zeit bekannter gewordenen Reichthümer der geistlichen Akademie zu St. Petersburg einer gleichen Erwähnung. Die Patriarchenschule im Kloster des heiligen Joannis Theologos auf Patmos, die von Alexander Mavrokordatos zu einem Ἑλληνομουσεῖον erweitert und von Makarios, dem Verfasser der Εὐαγγελικὴ Σάλπιγξ, Leipzig 1754. 4. 1768, eine Zeit lang geleitet, mit einer besonders an Kirchenschriften reichen Bibliothek dotirt wurde, ist jetzt durch den Bibliothekar J. Sakellion bekannter. Von 600 Handschriften, welche das Kloster einstmals bereits in desolater Verfassung (διεφθαρμένα λίαν) nach einem alten Katalog noch im 16. Jahrhundert barg, weist die Bibliothek jetzt noch 240 Nummern nach. Kaum verlangt jener der Philologie unseres Jahrhunderts geschenkte Fund des *Codex Bodleianus* zum Plato eine besondere Erinnerung, wozu große Bruchstücke aus Diodorus Siculus unter No. μη', die Kyrupädie Xenophons unter νε' und die aristotelischen Interpreten unter νζ' kommen.[76] Dieser Theil der Darstellung erhält zuletzt einen würdigen Abschluß durch die bibliothekarischen Vermächtnisse und Schenkungen der Philhellenen und gelehrten Patrioten nach dem Beispiel Peters des Großen, der Mavrokordatos und Murusis. Ihr Gedächtniß feiert die Universität Athen, deren Bibliothek größtentheils Privatspenden ihre Bestände verdankt. A. Koraïs

griechischen Klöstern der Umgebung von Trapezunt (am bedeutensten Sumela) hat Min. Minas aufgeräumt.

[74] Dindorf Praef. ad Diod. Sic. Vol. IV, p. 16., ad hist. Graec. minores p. 7. sq. 56. Ἑλληνομν. Ζ', 439. La Croix Les îles de la Grèce pp. 50. 71. 75. 279. und die vulgärgriechische Arbeit von Neophytos Rhodinos Περὶ τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν τῆς Κύπρου, ergänzt von Soph. K. Oekonomos Περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου, Athen 1843.

[75] Mosquae 1722. 1723. 4. Curante J. Erh. Kappio, Lips. 1728.

[76] J. Sakellion Μέχμετ Β' τοῦ Πορθητοῦ φιρμάνιον in der Πανδ. ΙΣΤ', 529. E. Stamatiadis Ἡ νῆσος Πάτμος, in der Χρυσαλλ. Ἀθην. Γ', 387. 427. De Roy Voyage du Levant, Par. 1629. p. 209. 351. Clarke Travels II, 2. p. 344—352. Guerin Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos, Par. 1856. p. 101 sq. und W. Studemund im Philol. XXVI. Jahrgang 1867. S. 167—173.

reiche Bibliothek von 3400 Bänden nahm 1842 Chios auf[77], und Neophytos Dukas sichert sein literarischer Nachlaß in sämmtlichen höhern Lehranstalten des Königreichs ein dankbares Andenken. An solchen Gaben des Patriotismus, der Liebe und Dankbarkeit besaß Griechenland, das vermöge seiner dürftigen Resourcen an der Privatwohlthätigkeit eine stützende Kraft fand, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts einen Reichthum an Hülfsmitteln der Bildung, die mit Eifer gemehrt und immer fleißiger genützt, dem beginnenden Aufschwung eine günstige Aussicht eröffneten.

25. Damals hatten die Patmier, Chier und Smyrnäer durch einen ausgedehnten Handel mit Getreide, Wein, Oel, Seide, Baumwolle und Taback nach den Stapelplätzen Italiens, Siciliens, des Bosporus, nach Odessa, Trapezunt, Sinope, Aegypten und Indien lange vor ihren Brüdern von Hydra, Psara und auf den sieben Inseln, nach dem Sinken der Herrschaft der Genueser und Venetianer in den Gewässern des Archipels die Quelle des Wohlstandes wiedergefunden. Besonders blühte Chios, die Insel der Schönheit und Anmuth, der Garten des Serai, überhaupt ein reizendes Asyl für vornehme Familien griechischen wie römischen Bekenntnisses, die Heimat der Mavrokordatos und anderer edler Phanariotengeschlechter, und behauptete durch Feinheit der Bildung und des Geschmacks sowie durch Pflege der ernstern Studien der Philosophie und Medicin (die beiden Joannis und Leonardos Mindonios c. 1580 und Georgios Korcsios nach dem Beginn des 17. Jahrhunderts), seit seiner Vereinigung mit dem türkischen Reiche 1566 mit Privilegien beschenkt, eine bevorzugte Stellung.[78] Ueber die Theilnehmer der Literatur, darunter der Sammler des orthodoxen Kirchenrechts Christophoros Kampanas um 1560[79] und auf fremdem Boden heimisch Theodoros Rhentis um 1620 in Turin und Rom[80], Antonios Koraïs um 1670 in Rom, ein Vorfahr des berühmten Sprachkenners, dem ein Versuch in pindarischer Dichtung nicht misglückte, und seine Zeitgenossen der Gelegenheitspoet Konstantin Rhodokanakis in Oxford und Manuel Sklitsis in Rom, ragt Leo Allatius durch Gelehrsamkeit, schriftstellerische Thätigkeit und seine Sonderstellung zur Orthodoxie hervor.

26. Leo Allatius, geboren um 1586 auf Chios, vom zehnten Jahre an streng erzogen in Calabrien unter den Augen des Cardinals Spinelli, seit 1600 in Rom der Theologie, Philosophie und Philologie beflissen und nach einem vorübergehenden ruhmlosen Aufenthalt auf Chios wieder in Rom und dem Studium der Medicin ergeben,

---

77 Th. Zographos Ἑπταλόφος S. 244.

78 La Croix Les îles de la Grèce p. 279. Alex. M. Blastos Χιακῶν ἤτοι ἱστορίας τῆς νήσου Χίου ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τῆς ἔτει 1822 γενομένης καταστροφῆς Τόμ. Β′. Hermupolis 1840.

79 Fabric. Bibl. Graec. Tom. XI. extr.

80 Blastos Χιακῶν II, 79.

begab sich 1622 im Auftrag des Papstes Gregor XV. nach Heidelberg, um die vom Kurfürsten von Baiern geschenkte Büchersammlung nach Rom zu führen. Weiterhin verwaltete er die Bibliothek des Cardinals Barberini, seit 1661 die Vaticana, und starb, gefeiert als Wohlthäter der katholischen Bewohner seiner Heimatinsel, deren Bildung er noch einige Jahre vor seinem Tode durch Stiftung des Μεγάλο-Σχολεῖον förderte, seinem Vaterland aber durch Studien und religiöse Interessen entfremdet, im Jahre 1669. Sein Gegner ist Neophytos Rhodinos im Ῥωμαϊκὸν Μαρτυρολόγιον. Leo Allatius bezeichnet den Höhepunkt der griechischen Bildung und Literatur des 17. Jahrhunderts. Von seinem Fleiß, seiner Belesenheit in kirchlicher und profaner Literatur und der gelehrten Thätigkeit in Theologie, Philologie und Literarhistorie legt ein bedeutender, zum Theil noch unedirter Nachlaß in griechischer, lateinischer, italienischer und französischer Sprache ein schönes Zeugniß ab. Sein Verdienst beruht auf der Recension einer Reihe von spätern Autoren und Stücken: *Monumentum Adulitanum graece et lat. Rom. 1631. Procli Paraphr. in Cl. Ptolemaeum de siderum effectibus, Lugd. Bat. 1635. Socratis, Antisthenis et aliorum Socraticorum epistolae, Par. 1637. Salustii Opusc. de Diis et Mundo, Rom. 1638. Lugd. Bat. 1639. Philo Byz. de septem mundi spectaculis, Rom. 1640. Procli et duorum Anonymorum Vitae Homeri*, vor *De patria Homeri* (auch in *Gronovii Thes. Antiquitt. Graec.) 1640*, sämmtlich mit lateinischen Uebersetzungen und Anmerkungen, *Excerpta varia Graecorum Sophistarum et Rhetorum, Rom. 1641.* und die noch immer unentbehrlichen Σύμμικτα *sive Opuscula Graecorum et Latinorum vetustiorum ac recentiorum libri X. Rom. 1668. 4.* Diese Thätigkeit, wenngleich ohne rechte Sicherheit der Methode und was Anmerkung betrifft, dürftig und flach geübt, verlieh ihm dennoch einen Ruf als *Editor princeps* und Sammler und durch Dionyse Petau die Mitarbeiterschaft an der Herausgabe der byzantinischen Historiker, die auf Befehl Ludwigs XIV. unter Leitung des gelehrten Jesuiten Philipp Labbé seit 1645 die Louvrepressen verließen: *Georgii Acropolitae Magni Logothetae historia c. vers. latina et nott. et diatriba de Psellis, Par. 1651. Fol.* und die *Variae lectt. ad Constantini Manassis Breviarium hist.* hinter der Ausgabe von Fabrotus *Par. 1695. Fol.* Ph. Labbaei *De Byzantinae historiae scriptt. publicam in lucem emittendis* Προτρεπτικόν, *Par. 1648.* Seine Vorliebe für antiquarische Forschung erweisen die *Animadversiones in Antiquitt. Etruscarum fragmenta, Par. 1644. 4.* und ein chronologischer Beitrag *De mensura temporum antiquorum et praecipue Graecorum, Colon. 1645.* Endlich hat er — um von kirchlichen Schriften zu schweigen, deren polemische Tendenz *(de libris ecclesiasticis Graecorum, Par. 1644. 4.)* den Sturm der orthodoxen Gegner heraufbeschwor — in biographischen und literarischen Diatriben *de Psellis eorumque scriptis, Rom. 1634, de Georgiis, Par. 1651, de Theodoris, de Symeonibus, Par. 1664, de Nilis (De scriptis Platonis dialogi, Par. 1637)* ein durch Verwechselung der synonymen

Schriftsteller von Byzanz verdunkeltes und schwieriges Gebiet wenn auch nicht immer mit gleichem Licht erhellt und die Literarhistorie seines Volks mit begründet. Hieraus zog Fabricius *Bibl. Graec. (V, 133. X, 741 sq.)* einen erheblichen Gewinn. *Cf.* Matranga *Anecd. Graec. II, p. 552.* Den griechischen Schriften mangelt weder Klarheit und Frische der Darstellung noch Reinheit der Sprache, wol aber die Strenge der Forschung und eine geschmackvolle Kritik. Zuletzt erfreuen Gedichte (eine ältere Sammlung *Poëmata varia Graeca, Rom. 1633*, andere Stücke *1635. 1640. 1641*) meist panegyrischen Inhalts in Jamben und elegischen Versen durch Wohlklang der Rhythmen und den Reichthum eines gewählten Sprachschatzes, doch erfordert ihr Verständniß eine wiederholte Lektüre. Von spätern Stücken namhaft Ὁμήρου γοναί auf seine Heimatsinsel Chios, am Schluß seiner viel gelesenen Skizze *De patria Homeri, Lugd. 1640.*, eine Poesie von 600 Trimetern, Ἑλλάς, ein Enkomion auf Petau, *Rom. 1653* und Ueber die Zustände Griechenlands, zur Beglückwünschung Frankreichs bei der Geburt des Dauphins gedichtet, *Rom. 1642.* Vgl. Mullach Grammatik der griechischen Vulgärsprache S. 61. Alex. M. Vlastos Χιακῶν II, S. 66—68. Schriftenverzeichniß bei Sathas S. 270—274.

27. Dürftiger fließen die Nachrichten über die Pflege griechischer Studien für Kos, das beinahe ganz von Türken bewohnt war, für Samos, das seit seiner Erhebung gegen die Türkei entvölkert, einem Verhängniß verfiel, dessen Größe der Erzbischof von Samos Joseph Georgirinis von Melos um 1670 in seiner Geschichte des gegenwärtigen Zustandes der Inseln Samos, Nikaria, Patmos und des Athosberges ermessen lassen mag, und für andere von Türken oder Fremdlingen beherrschte Inseln des Archipels.[81] Sogar Rhodos erhellt nur ein spärliches Licht. Hier war das griechische Wesen, seit Festsetzung der Rhodiser Ritter den Einflüssen fränkischer Cultur und Literatur zugänglicher, zuletzt unter dem tapfern Großmeister Pierre d'Aubusson nach einer furchtbaren Pest im Jahre 1498, deren verheerende Gewalt der Dichter Georgilas Limenitis im Θανατικὸν τῆς Ῥόδου aus eigener Empfindung beschreibt, seit 1522 dem Uebergewicht der Türken gewichen und eilte mit raschen Schritten seinem Zerfall entgegen.[82] Auf Rhodos schrieb und dichtete auch Nikolaos,

---

[81] Joseph Georgirinis von der Insel Melos, seit 1666 Metropolit von Samos, lebte vom Jahre 1678 an als Apostat in London. Sein Buch, Ἱστορία τῆς καταστάσεως τῆς Σάμου, Ἰκαρίας καὶ Πάτμου, liegt nur englisch London 1678. und deutsch Dresden 1689 vor. Vgl. Melet. Hist. eccles. IV, 230. Guerin Description de l'île de Patmos et de l'île de Samos, Par. 1856. E. Stamatiadis in der Πανδ. Δ', 230. Für Amorgos eine gekrönte Preisschrift des Verfassers, Commentatio de rebus Amorginorum, magnam partem ex inscriptionibus collecta, Halis Saxonum 1855, handschriftlich auf der Universitätsbibliothek zu Halle. Allgemeine Uebersicht von Randolf The present state of the islande in the archipelago, Oxford 1687.

[82] Vgl. die Ausführungen von §. 31 fg. und eine die Zustände auf Rhodos

Lehrer des Jo. Armakis, ein Zeitgenosse des Maximos Margunios. In dauernder Verbindung mit Venedig bildete Kreta, ein sicherer Zufluchtsort für viele vornehme Familien aus Byzanz, durch Fruchtbarkeit des Bodens die reichste Besitzung der Republik und durch ausgedehnten Handel ungeachtet der eifersüchtigen Politik des venetianischen Senats für die einheimische Bevölkerung eine Stätte friedlicher Arbeit und gedeihlicher Entwickelung, den Hauptplatz der Auswanderung nach den Schulen und Akademien Italiens und erhielt seine Eigenartigkeit in Sitte und Sprache am reinsten. Ueber die Bildung der Kreter und ihre Theilnahme an der Literatur durften wir mit Anerkennung ihrer zum Theil glänzenden Verdienste um Begründung einer philologischen Disciplin wiederholt berichten.[83] Diese Tradition vererbte von Geschlecht zu Geschlecht; es gehörte zum guten Ton, in Venedig und Padua studirt und auf einem der beiden Hauptgebiete der damaligen Studien, in Philologie oder Poesie sich empfohlen zu haben. Ein Gegengewicht erhielt die italo-kretische Bildung an der im Jahre 1550 von Sinaïtermönchen gestifteten Klosterschule zu Chandaki (Herakleion) unter gefeierten Schulhäuptern und Lehrern, an ihrer Spitze Moresinos (Mursinos), durch seinen Briefwechsel mit M. Crusius bekannt, und Meletios Vlastos, Lehrer des Meletios Pigas um 1590, dem sein entschlossenes Aushalten gegen die Freunde der römischen Kirche und den protestantisch gesinnten Verbannten auf Rhodos Kyrillos Lukaris, den neuerungssüchtigen Patriarchen von Konstantinopel um 1610, sowie eine für die Zustände in Kirche und Literatur charakteristische Briefsammlung ein Denkmal gesetzt hat.[84] Dem Boden Kretas entstammten nun, in Ton und Gepräge zum Theil beeinflußt von der Romantik des Abendlandes und Erzeugnisse einer selbstständigern Dichterthätigkeit, nicht vereinzelte Versuche einer Poesie, die vornehmlich dem Dialektologen ein erwünschtes Material bietet. Volksthümlicher als die Epigrammatiker Jo. Grigoropulos c. 1500 und Georgios Melissinos sowie der Hymnograph Maximos Margunios von Kreta in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Metaphrast kirchlicher Schriften (S. 56), wurde Vinzent Kornaros, der Sänger des romantischen Epos Erotokritos vielleicht aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dem Nikolaos Dimitrios von

---

unter Pierre d'Aubusson beleuchtende Urkunde bei Miklosich und Müller Acta et diplom. Graec. Vol. III, p. 334 sq.

[83] Man ziehe die ältere, von einem Flamländer verfaßte Beschreibung Kretas heran, nach einer französischen Uebersetzung von D. O. Daper metaphrasirt vom Kreter M. Bernardis Περιγραφὴ τῆς Κρήτης, Athen 1836. Sie liegt Bernardis Ἱστορία τῆς Κρήτης, Athen 1846 (S. 116) zu Grunde und S. Zampelios Ἱστορικὰ σκηνογραφήματα τῆς Κρήτης in der Πανδ. ΙΑ'. Ein Verzeichniß der gelehrten Kreter (S. 41 fg.) bei Paranikas Σχεδίασμα S. 153—161.

[84] Biographien des Meletios Pigas (S. 47) von Germanos Grigoras in der Πανδ. Θ, 254. und Neophytos Kavsokalyvitis in der Ausg. der Ὀρθόδοξος ὁμολογία. Vgl. M. Rhenieris Κύριλλος ὁ Λούκαρις, Athen 1859., den Eingang von §. 20 und Soph. K. Oekonomos Ἐπαρίθμησις τῶν ἀπὸ 1487—1825 ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πατριαρχευσάντων in der Πανδ. ΙΔ', 596.

Apokoroni um 1620, Verfasser der bukolisch-romantischen Voskopula, und ein Stück mit dramatischer Scenerie, die Erophili des als Dichterfürsten gefeierten Georgios Chortakis 1677, Nachbildungen italienischer Vorlagen, an Sprache und innerm poetischen Gehalt sehr nachstehen. Um diese Zeit hatte sich Kretas Kraft erschöpft. Der große Krieg von 1645—1669, dessen blutige Phasen gleichzeitigen einheimischen Dichtern und Prosaikern, wie Athanasios Skliros, Marinos Tsane Punialis und dem Arzt Athanasios[85] ein geläufiges Object für literarische Darstellung darboten, vollendete die Unterwerfung Kretas unter die Herrschaft der Türkei und bedeckte fortan alle Cultur mit tiefer Finsterniß. Noch begreifen wir, daß Kreta, wo Alexios Somaveras gegen Ende des 17. Jahrhunderts für sein vulgärgriechisches Wörterbuch Gewinn zog, und woselbst, wie die glossographischen Studien von M. Churmusis und J. Mavrophrydis bestätigen, der altkretische Dialekt ziemlich rein sich erhalten hat, den ersten neuhellenischen Lexikographen stellte, Gerasimos Vlachos um 1660, dessen Θησαυρὸς τῆς ἐγκυκλοπαιδικῆς βάσεως τετραγλώσσος die Grundlage der spätern Arbeiten bildet.[86]

28. Was dem Senat von Venedig hier verloren ging, vermochte der oft genug getrübte Besitz Heptanesiens (1380—1797) nicht zu ersetzen. Ebenso sehr dem Uebermuth und der Härte der Venetianer preisgegeben wie der Grausamkeit der Muselmänner, deren verheerende Einfälle das Gefühl der Sicherheit nie zum vollen Ausdruck seiner Leistungsfähigkeit kommen ließen, entfalteten die Bewohner der ionischen Inseln auf den Flotten und in den Instituten der Republik eine zwar zersplitterte, aber doch thatkräftige Wirksamkeit und trugen den Dank für die Toleranz der Regierung in Sachen der Religion am glänzendsten in der Schlacht bei Lepanto ab. Die Berichte der Venetianer nannten nicht einmal die Namen der heldenmüthigen Kämpfer Griechenlands. Das schwächste Interesse nahm die venetianische Verwaltung an Erziehung und Unterricht; auch blieb die neugestiftete ionische Adelsaristokratie, die nach Westen gewandt, an der Eigenartigkeit des hellenischen Wesens immer größere Einbuße erlitt, den höhern Interessen des gemeinsamen Vaterlandes unzugänglich. Dennoch haben die Schwesterinseln, durch Ackerbau und einen lebhaften Handel begünstigt, vornehmlich Korfu, Zante, Kephallinia und Leukas, ausgezeichnet

[85] Bernardis Περιγραφὴ τῆς Κρήτης S. 3. K. Paparrhigopulos Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους, Athen 1853. S. 110.

[86] Vgl. den Chronographen des Dorotheos von Monemvasia S. 7. Bretos Νεοελλην. Φιλολ. II, 33. Alexios Somaveras, Kapuziner und als Missionar und Kaplan der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel, trug gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf langen Reisen in Smyrna, Athen, Kreta, im Peloponnes und auf den Inseln ein glossographisches Material zusammen, das zur Abfassung des ersten vulgärgriechischen Lexikons, des Θησαυρὸς τῆς Ῥωμαϊκῆς καὶ τῆς Φραγκικῆς γλώσσης, Paris 1709 führte. Mit Anerkennung gedenkt des Somaveras Koraïs Ἄτακτ. II, Prolegg. S. 14 fg.

in der Geschichte der neuhellenischen Cultur und Literatur, durch eine lange Folge weithin berühmter Lehrer, Gelehrten und Dichter, einen hervorragenden Antheil an der geistigen und politischen Wiedergeburt Griechenlands gewonnen.[87] Die ältern Thatsachen der modernen Schule knüpfen an die Gründung der Νεακαδημία durch Dimitrios Dukas im Jahre 1500[88] und des griechischen Instituts τῆς Κοινότητος (1530—1701) in Venedig an, wo Franciskos Portos lehrte[89]; sie erhielt an der 1657 auf Corfu gestifteten ersten neugriechischen Akademie τῶν Ἐξησφαλισμένων *(degli Assicurati)* einen Rückhalt, das Studium der alterthümlichen Literatur aber eine fruchtbare Freistätte, die selbst in trüben Zeiten der venetianischen Herrschaft und Sorglosigkeit bis zum Jahre 1716 fortbestand und nach ihrer Neugründung 1732 unter Jo. und Christophoros Triantaphyllos, Spyridon von Mileä, Jo. Bulgaris und Antonios Stratigos eine glückliche Nebenbuhlerin der blühenden Athos-Akademie unter Eugenios Bulgaris wurde.[90] Von dem Eifer und wissenschaftlichen Verkehr der Inselbewohner gewährte bereits die Aufnahme der flüchtigen Griechen[91], darunter Konstantin Laskaris, Georgios Diplovatatsis und Georgios Phrantsis, dessen Geschichte der Paläologen auf Veranlassung gebildeter Insulaner auf Corfu seit 1468 entstand, vornehmlich jene von Jo. Laskaris in Rom gestiftete Hochschule für vornehme Griechen ein anschauliches Bild; sie zog ihre ersten und besten Kräfte, die Corfioten Matthäos Devaris und Nikolaos Sophianos und Christophoros Kontoleon von Cerigo, wie oben angedeutet, aus Kreta und dem ionischen Inselstaat. Auch bedürften die Notizen S. 40 fg. eines starken Nachtrags, wollten wir was während der Dauer des 16. Jahrhunderts von hier aus für Bildung, Sprachstudium und Literatur fördernd und bereichernd geschah, im vollständigern Umriß zeichnen. Männer der Kirche und Wissenschaft mit dem Beruf der Lehrthätigkeit erhielten und mehrten den Ruhm Heptanesiens daheim und in der Ferne. An ihrer Spitze steht der Perieget Phokas von Kephallinia mit dem Beinamen Ἑλληνοδιδάσκαλος; ihm reihen sich mit andern an Georgios Moschos um 1549, Lehrer der Rhetorik und Arzneiwissenschaft, und

---

[87] Vgl. §. 17.

[88] Nach den gerühmten Arbeiten des Historikers des ionischen Inselstaats Andreas Mustoxydis hat sich diese Literatur (Anmerk. 51), verzeichnet von Paparrhigopulos in der Πανδ. Ζ', 208 und in Φιλίστ. Δ', 405—429, rasch gemehrt bis auf H. Luntsis Περὶ τῆς πολιτικῆς καταστάσεως τῆς Ἑπτανήσου ἐπὶ Ἑνετῶν, Athen 1856. Hierzu Tafel und Thomas Urkunden zur ältern Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig, 3 Bde. Venedig 1857.

[89] Veludis in der Χρυσαλλ. Ἀθην. 1863. S. 2.

[90] Spohn und Wheler Reise, Nürnberg 1691. I, S. 32 und St. Sauver Voyage historique, litéraire et pittoresque dans les îles, Vol. I, p. 355. Vollständiger Bericht von A. Mustoxydis in einer Festdiatribe Περὶ τῶν ἐν Κερκύρᾳ Ἀκαδημιῶν καὶ τῶν συγχρόνων αὐταῖς λογίων in der Πανδ. Ζ', 288—298. ΙΣΤ', 428.

[91] Anthimos Gasis Ἑλλην. βιβλιοθήκης II, S. 308. Ἑλληνομν. Β', 100. Vgl. die Notizen von S. 28 fg.

seine Zeitgenossen Antonios Eparchos, ein guter Dichter und fruchtbarer Schriftsteller, der Physiker und Astronom Petros Sontios und Michael Eparchos, ὁ καλὸς διδάσκαλος zubenannt[92], sämmtlich von Corfu; der Kephallinier Anastasios Peristianos, um 1550 Oberbibliothekar an der Benedictiner-Bibliothek in Padua; der Metropolit von Kephallinia und Zante Pachomios Doxaras und sein Nachfolger Nikodimos Metaxas, Gründer der ersten Typographie in Konstantinopel 1627; Sophronios und sein Bruder Joannikios Lichudis von Kephallinia, welchen die Slavogräko-lateinische Akademie in Moskau den Beginn ihrer Blüte seit dem Jahre 1685 verdankte[93]; ihr Landsmann Athanasios Skiadas um 1723 in gleicher Stellung zu Moskau; Antonios Katiphoros von Zante um 1710, Lehrer in Venedig, als lateinischer Uebersetzer des Photios wie als Grammatiker und Biograph Peters des Großen von einiger Bedeutung[94]; Vinzent Damodos von Kephallinia, Begründer einer Σχολὴ κοινή in seiner Vaterstadt, in Philosophie, Rhetorik und Jurisprudenz ausgezeichnet und Lehrer des Eugenios Bulgaris, den Griechenland als Stern von Hellas und als Vater der neuhellenischen Schule preist.[95] Die formalen Leistungen dieser Männer erscheinen zum Theil um so anerkennungswerther, je schroffer der Gegensatz war, der die Schrift von dem durch italische und fränkische Sprachelemente entstellten Volksidiom schied. Interessante Nachweise formenkundiger Hände liefern die aus venetianischen Archiven zusammengestellten griechischen Urkunden jener Zeiten, welche den gebildeten Geschäfts- und Kanzleistil oft in bester Gestaltung wiedergeben. Noch immer war das Altgriechische auch hier Organ der gelehrten Mittheilung und Darstellung, und Alexander Phortios von Corfu um 1540, ein genauer Kenner desselben und Verfasser von Scholien zu Pindar, mag neben andern als Beleg für die Fortdauer classischer Studien gelten.[96] Durch Nikolaos Sophianos (S. 41) hatte jedoch der Versuch, die reinere Vulgärsprache durch Vermischung mit antiken Elementen in Form, Structur und Sprachschatz als κοινὴ διάλεκτος zur gebildeten Schul- und Schriftsprache zu erheben, die Beistimmung der gelehrtern Zeitgenossen gefunden.[97] Sein System zog fortan eine

[92] Turco-Graec. p. 296. ῾Ελληνομν. Ζ', 390. Vgl. S. 53.

[93] A. Laskaris Περὶ τῶν ἀδελφῶν Λειχουδῶν, im Περιοδικὸν τοῦ ῾Ελλην. Φιλολογικοῦ Συλλόγου Ζ', 27 fg.

[94] Biographie Peters des Großen in italienischer Sprache, Venedig 1736, wiederholt 1748, in die Vulgärsprache übertragen von Ath. Skiadas, 2 Bde. 1737. Seine altgriechische Grammatik, Venedig 1734. 1778. Vgl. Φιλίστ. Β', 298. 302—310. uud P. Chiotis in der Gedenkschrift Zante 1858.

[95] Zur Beurtheilung der Schicksale und Leistungen dieser Gelehrten A. Mustoxydis (Anmerk. 89), P. Aravantinos Χρονογραφία τῆς ᾽Ηπείρου II, S. 279 fg. A. Masarakis Βιογραφίαι τῶν ἐνδόξων ἀνδρῶν τῆς νήσου Κεφαλληνίας, Venedig 1843. N. Katramis Διασάφησις ἐπὶ τῆς πατρίδος Εὐγενίου τοῦ Βουλγαρέως, Zante 1854. N. G. Grivas ῾Ιστορία τῆς νήσου ᾽Ιθάκης, Konstantinopel 1849. S. 124 fg. P. Chiotis ῾Ιστορία τῆς Ζακύνθου.

[96] J. Sakellion in der Πανδ. ΙΣΤ', 445.

[97] Ueber dieses in der Geschichte der Sprachbegründung des Junghellenenthums neue Moment S. 13. 40.

Reihe von Stilisten an, die, jeder nach Individualität und Geschmacksbildung, in Sprachveredelung zusammentrafen: seit dem 17. Jahrhundert die Uebersetzer historischer und anderer lehrhafter Massen in die Form des neuen Dialekts nach dem Vorgang des Erzbischofs Dorotheos von Monemvasia.[98] Alexander Nerulis von Zante, der in Rom und Padua gebildet, als Priester und Lehrer in seiner Vaterstadt, wie nachmals als Professor der griechischen Sprache in Padua um 1530 einen großen Anhang erwarb, Verfasser von Γραμματικαί γυμνασίαι und eines Ἐπιστολάριον in altgriechischer Sprache und dem gegenüber zugleich eines hellenisch-gräkischen Lexikons, erweist, daß dieses Studium bereits damals zur Norm lexikalischer Regulirung erhoben und im Unterricht Eingang gefunden hatte.[99] Gleichzeitig belehren die langgestreckten und unschönen Auflösungen alter Dichterstücke in politische Verse, wie die Reimbatrachomyomachie des Dimitrios Zenos von Zante um 1510 und des Nikolaos Lukanos Metaphrase der Ilias um 1530, daß das rhomaïsche Idiom sein Recht auch als poetische Sprache behauptete. In diesem Dialekt schrieb Jo. Tsanes Koronäos von Zante, ein Zeitgenosse des Lukanos, die erste neugriechische Epopöe, die Thaten des einheimischen Helden Merkurios Pua feiernd, edlern Gepräges als Jakovos Trivolis von Corfu um 1550, dessen Dichtung in der χυδαία halb der Geschichte, halb der Romantik angehört, die Bravour des venetianischen Seekämpfers Tagiapieras und die Historie König Ludwigs und der Beatrix. Diese und ähnliche Poesien aus gleicher Zeit und von gleicher Fabrik lehnen sich in Ton und Ausführung an Boccaccio an, griffen aber in Gebrauch und Behandlung des politischen Metrums auf ältere Producte zurück, wie noch später der Dichter des kretischen Kriegs Akakios Diakrusis von Kephallinia um 1670; ihnen gegenüber steht der Versuch des Corfioten Antonios Eparchos um 1545, die Erinnerung an die Katastrophe der Knechtung von Hellas durch die Türken in antiker Form und Gräcität zu erneuern, vereinzelt. Zuletzt die poetischen Sachen des Rhetors Georgios Valsamon von Zante um 1530[100] und des Docenten an der Akademie von Corfu Justinianos um 1670.

Verbreitung des Griechischen in Rußland und den untern Donauländern.

29. Ein weites und ungeachtet der Misgunst aller Verhältnisse dankbares Feld der Thätigkeit fanden, wie bereits angedeutet wurde, die Männer der Kirche und Schule von Kephallinia im fernen Rußland. Die Ursprünge und Erfolge dieser Missionen sind keineswegs allein nach dem materiellen Maßstabe der Handelsinteressen zu

---

[98] Vretos Νεοελλην. Φιλολ. Τόμ. II, N. 74. 87. 97. 99.
[99] Chiotis in der Πανδ. ΙΑ', 407.
[100] Ἑλληνομν. ΣΤ', 338.

bemessen. Seitdem hier der Perieget Phokas von Kephallinia, dessen Verdienst der ehrende Beinamen Ἑλληνοδιδάσκαλος bezeichnet, für Unterricht und Verbesserung des Satralwesens gewirkt[101], der Polyhistor Maximos von Arta, der Hellene zubenannt, seit 1518 durch Lehre, Beispiel und Schrift (Manuscripte im Kloster der heiligen Trias) griechische Bildung und Wissenschaft angeregt und das Studium der Bücher der orthodoxen Kirche durch eine russische Uebersetzung der Kirchenväter befruchtet hatte, fing jene in den Anfängen des 12. Jahrhunderts vom Höhlenkloster zu Kiew ausgestreute Saat rasch Keime zu treiben an. Jeremias II. ließ nach seiner Rückkehr auf den Stuhl der Patriarchen von Konstantinopel das russische Patriarchat durch Synodalbeschluß sanctioniren und erhob es — ein Zeichen für die Macht und das Ansehn des orthodoxen Kirchenregiments inmitten seiner Unterwürfigkeit und Verarmung — sogar über das Patriarchat von Jerusalem. Durch den Einfluß des russischen Patriarchen Philaret war nach Ablauf der polnischen Occupation seit ungefähr 1625 das Uebergewicht der griechisch-orthodoxen Bildung gesichert, und Rußland trat, mit dem Griechenthum zugleich durch Gemeinsamkeit der politischen Interessen verbunden, in die Reihe der Culturvölker des europäischen Nordens ein. Dorthin drängte sich, als die zunehmende Schwäche der türkischen Regierung den Invasionen und der Habgier der Albanesen zu wehren nicht vermochte und in den untern Donauländern der Geist der Freiheit sich zu regen begann, die Auswanderung der reichsten und intelligentesten Griechen, die theils flüchtig oder des rechtlichen Schutzes baar, um Handel zu treiben, theils im Drang, den Segen der Religion und Wissenschaft über ein unmündiges Volk zu verbreiten, an den Hauptplätzen des nordischen Reichs Wohnung nahmen. Von Philarets Verdiensten um Begründung des höhern Unterrichtswesens zeugt die 1620 in Kiew und die 1619 in Moskau gestiftete griechisch-lateinische Schule, die weiterhin unter Theodoros zu einer slavo-gräko-lateinischen Akademie sich entwickelte; ihre Blüte, von Peter dem Großen aus Gründen der Cultur, Politik und Religion mit Aufmerksamkeit gefördert, datirt seit der Ankunft der Brüder Sophronios und Joannikios Lichudis von Kephallinia 1685, die beide mit umfassender Gelehrsamkeit durch Lehre, Schrift und besonders durch Uebertragungen kirchlicher Werke in das Russische einen vornehmen Antheil an der griechisch-orthodoxen Bildung Rußlands gewannen. Durch Vermehrung und Verzeichnung der handschriftlichen Schätze der Moskauer Synodal-Bibliothek erwarb im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts noch besondere Anerkennung der Kephallinier Athanasios Skiadas, Professor der griechischen Sprache an der Akademie und Metaphrast des Telemach.[102]

---

[101] Schrift des Phokas Περιληπτικὴ περιγραφὴ τῶν κάστρων καὶ πόλεων ἀπ' Ἀντιοχείας μέχρι τῶν Ἱεροσολύμων, Συρίας, Φοινίκης καὶ τῶν κατὰ Παλαιστίνην ἁγίων τόπων, Antwerpen 1680. Vgl. Anmerk. 94.

[102] Nachweise über Lebensverhältnisse und Leistungen dieser Lehrer Rußlands von Anthimos Masarakis (Anmerk. 96), Zampelios Ἵδρυσις Πατριαρχείου ἐν Ῥωσσίᾳ in der Πανδ. Ι', 346 fg. Dazu die Werke über russische

30. Aehnlich hatten sich die Verhältnisse in den untern Donauländern gestellt, wohin bereits Selims siegreiches Schwert vorgedrungen war. Die Igumenen oder Aebte der Monasterien, welche seit dem 14. Jahrhundert von den Bojaren gegründet waren und dem Heiligen Grabe oder den Klöstern des Athos und Sinai untergeordnet, wurden regelmäßig aus der griechischen Geistlichkeit gewählt und den Bestimmungen der Goldenen Bulle gemäß von den Hospodaren bestätigt, gewannen jedoch aus Unkenntniß des einheimischen Idioms und wegen des Mangels an Schriftwerken in der Sprache des Landes lange Zeit nur geringen Einfluß auf die große Masse dieser ungebildeten aber lebensfähigen Völkerschaften. In den Anfängen des 18. Jahrhunderts trat jedoch hier eine wichtige politische Veränderung ein, die Erhebung griechischer Adelsfamilien auf den Thron der Hospodaren. Vorbereitet durch die Berufung des Trapezuntiers Panagiotis Nikosios (Nikusis) und des Alexander Mavrokordatos von Chios in die einflußreiche Würde eines ersten Dragomans oder Großdolmetschers der Pforte, wurde diese Einrichtung für die gesammte geistige und politische Entwickelung Griechenlands von weittragendsten Folgen. Nicht den Nachkommen jenes alten aus Kleinasien stammenden Territorial-Adels, dessen Herrschaft mit der Erhebung des Isaak Komninos auf den Kaiserthron von Byzanz beginnt, sondern einem jüngern Geschlecht, das im Phanar und auf Chios seßhaft und zum Theil mit italienischem Blut vermischt, durch Handel mit Diamanten, Seidenwaaren und Spezereien reich, vornehmlich aber durch Bildung und den Geist der Intrigue überlegen, zum Vormund und Werkzeug einer schwachen und unwissenden Regierung erhoben wurde, war es vorbehalten, die Bedingungen der künftigen Unabhängigkeit Griechenlands in ihren Grundzügen festzustellen. Was Nikosios zur Höhe seines Glücks und seiner Machtstellung gehoben, die Universalität der Kenntnisse, die er in Konstantinopel und Italien in den modernen Sprachen der europäischen und asiatischen Großstaaten, im Griechischen und Lateinischen, in Mathematik und Astronomie gewonnen hatte, ward fortan eine mächtige Triebkraft für alle, welche in der einflußreichen Sonderstellung im Divan ihren Vortheil und Vorzug vor der großen Mehrheit der griechischen Bevölkerung erkannten.[103] So pflegte der Phanariot, seinem Ehrgeiz jedes Opfer außer den streng orthodoxen Glauben bringend, Schule und Wissenschaft in vornehmer, zu-

---

Kirchengeschichte und Wissenschaft von Ph. Strahl, Halle 1830, von H. Schmitt, Mainz 1840. und J. F. Schlosser, Heidelberg 1845. Dazu die Ἱστορία τῆς Ῥωσσικῆς ἐκκλησίας, Petersburg 1840, mit den Erläuterungen von Th. Vallianos, Athen 1856. Philaretos Ἱστορία τῆς Ῥωσσικῆς ἐκκλησίας, Moskau 1857. und dess. Σύνοψις τῆς Ῥωσσικῆς ἐκκλησιαστικῆς φιλολογίας, übersetzt von J. Parapantopulos 1859. Krug Forschungen in der ältern Geschichte Rußlands, Petersburg 1848. — Die Brüder Lichudis und ihre Verdienste um Rußland (Sathas S. 358—371): A. Laskaris Ἱστορικὴ ἔποψις περὶ τῆς ἐν Μόσχᾳ Ἑλληνικῆς Ἀκαδημίας ἤτοι περὶ τῶν Λειχουδῶν Ἰωαννικίου καὶ Σωφρονίου, im Φιλολ. Σύλλογος Κωνσταντινουπ. Ζ', S. 24.

[103] E. Stamatiadis Βιογραφίαι τῶν Μεγάλων Διερμηνέων τοῦ Ὀθωμανικοῦ Κράτους S. 29 fg. und Paparrhigopulos in der Πανδ. ΙΑ', ΙΒ'.

nächst selbstsüchtiger und wie es dem ersten Blick erscheint, völlig unpatriotischer Weise. Sein Bildungsinstitut blieb bis auf die Stiftung der hohen Lehranstalt zu Kuru-Tschesme am Gestade des Bosporos (1803) die von Manolakis neben der Patriarchenschule in Konstantinopel um 1660 gegründete Hochschule, zu deren Zöglingen der Hospodar Dimitrios Kantemir, der letzte einheimische Statthalter der Moldau, und die Mavrokordatos von Chios zählen. Hohe Verdienste um die Politik der türkischen Regierung auf den Verhandlungen von Carlowitz erwarben Alexander Mavrokordatos, dem Großdolmetscher und Leibarzt des Sultans, den Dank der türkischen Großen und einen bestimmenden Einfluß auf die innern Angelegenheiten des Reichs. So wurde er durch Gründung öffentlicher Schulen besonders in Konstantinopel, Joannina und auf Patmos, durch Ankauf und Verbreitung von Hülfsmitteln des Unterrichts und der Wissenschaft, durch Veröffentlichung eigener Schriften in altgriechischer Sprache, denen man Correctheit und Eleganz nachrühmt, überhaupt durch freisinnige Förderung hellenischer Bildung ein Wohlthäter seines Volks.[104] Im Jahre 1716 wurde sein um Studien und Wissenschaft verdienter Sohn Nikolaos Mavrokordatos, in der Literatur als Metaphrast und Verfasser eines unter dem Titel Φιλοθέου πάρεργα später herausgegebenen Buchs bekannt, das für die Literatur jener Zeiten manchen interessanten Wink ertheilt, zum Fürsten der Moldau und Walachei erhoben[105]; doch verhinderte noch das Mistrauen und die Eifersucht der Regierung die Verlegung seines Regierungssitzes nach Bukarest. Nikolaos wie sein Bruder Konstantin Mavrokordatos, dem besonders die walachische Landbevölkerung ein gesegnetes Andenken bewahrt — er übertrug auch Bücher der Heiligen Schrift ins Walachische — wirkten im Geist und nach den Intentionen ihres Vaters für die materiellen und geistigen Interessen ihres Vaterlandes mit Erfolg und aufrichtigem Sinn. Hieran schließen die Studien des Hellenismus, welche von der 1698 gehobenen griechischen Schule in Bukarest ausflossen und nachmals zu hoher Blüte entwickelt, an Sevastos von Kymina bei Trapezunt, Markos Kyprios, Michael Schendos, dem Jatrosophist und Verfasser einer Schrift Περὶ τῆς πόλεως Τόμεως[106], und seinem Zeitgenossen und Collegen Jo. Komninos aus Byzanz um 1710, dessen Περιγραφὴ τοῦ Ἄθω, Venedig

---

[104] Stamatiadis a. a. O. und P. Argyropulos in der Πανδ. Ε', 42—45. Vgl. A. Brandis Mittheilungen über Griechenland, Leipzig 1842. 3. Bd. S. 261. Von Hammer Geschichte des Osmanischen Reichs VII, S. 5 fg. Schriftenverzeichniß bei Sathas S. 388 fg.

[105] Φιλοθέου πάρεργα, nach einer Handschrift in Bukarest herausgegeben von Grigorios Konstantas, Wien 1800. Von Hammer VII, S. 395. Eine zweite Schrift Περὶ τῶν καθηκόντων, Bukarest 1719, hellenisch und lateinisch Leipzig 1713. Περὶ γραμμάτων σπουδῆς καὶ βιβλίων ἀναγνώσεως herausgeg. von Kyrillos Athanasiadis in der Ἑρμηνεία εἰς Νικήφ. Κάλλιστον S. 55. Seinen Panegyricus schrieben der Deutsche Wolf und Jakovos Manos aus Argos, seinen Λόγος ἐπιτάφιος der Athener Parthenios. Vgl. Stamatiadis S. 104 fg.

[106] Melet. Hist. eccles. IV, p. 143.

1701. 1745. 1857. und mit lateinischer Uebertragung von Montfaucon *Palaeogr. Graeca p. 441.* an die verwandte Schrift des Theodosios Zygomalas erinnert, wissenschaftliche Vertreter fanden. Noch überrascht frühzeitig Neophytos, Igumenos des Klosters τοῦ Ἁγίου Σάββα in Bukarest um 1680, sogar mit einer Tendenzkomödie Ἀχοῦρι; die Freigebigkeit der Hospodaren aber bezeugt die Anlegung von Typographien in Jassy 1639 und Bukarest 1690, die nur langsam in Betrieb kamen (Jassy durch den unermüdlichen Eifer des vormaligen Patriarchen von Jerusalem Dositheos Notaras seit 1681) und meistentheils nur für Schul- und Kirchenzwecke arbeiteten.[107]

Die ältere Dichtung der Neugriechen.

Sammlungen: A. Ellissen Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur, 5 Bde. Leipzig 1855—1862. — D. J. Mavrophrydis Ἐκλογὴ μνημείων τῆς νεωτέρας Ἑλληνικῆς γλώσσης, Τόμ. I. Athen 1866. — K. N. Sathas Ἑλληνικὰ ἀνέκδοτα, περισυναχθέντα καὶ ἐκδιδόμενα κατ' ἔγκρισιν τῆς βουλῆς ἐθνικῇ δαπάνῃ, Τόμ. I. II. Athen 1867. Ergänzung (Περὶ ξενιτείας) in der Πανδώρα. — Dem Studium der neugriechischen Sprache dient auch die von E. Legrand veröffentlichte Sammlung neuhellenischer Denkmäler, Athen und Paris 1870 fg., welcher die Carmina graeca medii aevi nach Pariser und Wiener Handschriften für die Bibl. Teubneriana mit kritischem Commentar von W. Wagner folgen sollen im Anschluß an seine Medieval Greek texts, Lond. 1870. — Allgemeine Hülfsschriften: L. Struve Ueber die Romane der Griechen, in dess. Abhandlungen und Reden, Königsberg 1822. S. 257—288, vorher Ueber das metrische Gesetz der accentuirten Trimeter, Progr. 1820. Ueber den politischen Vers der Mittelgriechen, Hildesheim 1828. — F. Henrichsen Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Griechen. Aus dem Dänischen übers. von P. Friedrichsen, Leipzig 1839. — A. Chassang *Histoire du Roman et de ses rapports avec l'histoire dans l'antiquité grecque et latine, Paris* 1862. — Ch. Gidel *Études sur la littérature grecque moderne. Imitations en grec de nos romans de chevalerie depuis le XII. siècle, Paris* 1866.

1. Die romantischen Dichtungen.

31. Die Frage nach den ältesten Leistungen der Neuhellenen auf dem Gebiet der Poesie fällt mit der Untersuchung über den eigentlichen Beginn der neugriechischen Sprache und Literatur zusammen. Sie

---

[107] G. Papadopulos Λόγος περὶ τοῦ ἐν Βλάχοις Ἑλληνισμοῦ (Πανδ. Γ'), Athen 1859. Rhisos Nerulos Cours de littérature grecque moderne p. 27—34. Sathas S. 380 fg. Vgl. Anmerk. 36.

datirt, wie im Eingang S. 8 nachgewiesen wurde, seit den Einflüssen der Franken und Venetianer. Wie tief hier ungeachtet des Widerstrebens und der Abneigung der Griechen gegen die herrschende Bevölkerung fränkisches und italisches Wesen allmählich Wurzel geschlagen hatte, läßt sich an interessanten Thatsachen beider Literaturen nachweisen. Im Jahre 1286 veranstaltete Heinrich II. im Begriff, sich zum König von Jerusalem krönen zu lassen, zu Tyros ein großes Ritterfest, wobei die Helden der Tafelrunde figurirten, und Peter I. gewährte den Griechen auf Cypern bei der Anwesenheit ägyptischer Emirs das Schauspiel eines großartigen Turniers mit allem Gepränge des ritterlichen Westens. Ménestrels, Troubadours und Jongleurs legten Zeugniß von ihrer Kunst ab und freuten sich des geheiligten Rechts der Gastfreundschaft. Solche Scenen des Glanzes hinterließen einen bleibenden Eindruck in den Gemüthern der Griechen. Von Natur musikalisch und zum literarischen Wettstreit geladen, der in Recitation milesischer Sagen und romantischer Poesien besonders auf den Inseln einen modernen Ausdruck fand[108], gewannen sie, angezogen durch die Neuheit der Argumente und ihrer Behandlung, ein vorzügliches Interesse an den fränkischen Ritterepen und schufen allmählich mit der Gabe der Beobachtung und Nachbildung, doch ohne tiefere Motive unterzulegen, in gewissen Stufengängen eine Literatur, die auf den Grundlagen der abendländischen Chevalerie und Romantik beruht. Eine besondere Pflege fand diese romantische Dichtung vornehmlich auf Kreta, Cypern und Rhodos, seitdem der Rhodiser Ritterorden hier festen Fuß gefaßt hatte und neben den religiösen und militärischen Ordenspflichten einen literarischen Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung unterhielt. Diese durch die Abenteuer der abendländischen Ritterwelt geweckte literarische Thätigkeit nahm in dem Maße an Umfang zu, je weiter der Occident auf diesem Boden an Terrain und Bedeutung gewann, und wurde, weiterhin vermittelt durch Italien, Venedig und Corfu und durch die Poesien von Boccaccio, Pulci, Bojardo, Ariosto u. a. neu befruchtet, über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus in mancherlei Graden der Nachahmung und Metaphrasirung noch lange betrieben. Zuletzt hallt noch in Vincent Kornaros romantischem Epos Erotokritos ein Nachklang jener ritterlichen Uebungen, die mehrere Jahrhunderte das Morgenland überrascht hatten. Auch erweist das Verhältniß des Dichters Emmanuel Georgilas Limenitis zum Großmeister des Rhodiser Ordens Pierre d'Aubusson, daß die gebildete Ritterwelt selbst lebhaften Antheil an griechischer Dichtung nahm, deren glanzvoller Reichthum ihrer eigenen Poesie manches der Geistesrichtung des Abendlandes gefällige Motiv der Romantik zuführte. Diesen Einflüssen verdanken die abendländischen

---

[108] M. Crusii Adnotat. ad Turco-Graec. II, p. 209: Aiunt porro Graeci, ut hoc obiter adnotem, in insulis moris esse mares inter se certare talibus carminibus, maxime amatoriis et Milesiis fabulis, quisnam plures ex iis versus recitare possit. Sic etiam honeste inter se certare iuvenem et virginem caram; intra aedes adesse auditores, qui adnotent. Fieri haec animi causa; accedere convivia, choreas, cantus.

Ritterromane Cleomedes, Parthenope von Blois, Florimont, Philippe, Dolopathos oder die sieben Hofpoeten des Cyrus, zuerst aus einem syrischen Original ins Griechische übertragen, sowie jener auf Geheiß des Kaisers Alexios I. Komninos vom Philosophen Simeon Seth aus Antiochia übersetzte indische Roman Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης ihren Ursprung, vor allen die Alexander-Romane und Apollonios von Tyros, dessen bunte Mannichfaltigkeit die Sympathien der Abendländer fesselte. Die Stellung der abendländischen zur morgenländischen Literatur besonders während der Ueberflutung des Ostens durch die Kreuzfahrer hat Ch. Gidel in der oben verzeichneten, von der Französischen Akademie unter dem Vorsitz von Hase, Victor Le Clerc, Littré, Brunet de Presle und Egger 1864 gekrönten Preisschrift nachzuweisen gesucht.[109] Sie behandelt den reichen und interessanten Stoff mit dem Geschmack französischer Aesthetik und ohne die Strenge der philologischen Forschung in der Weise, daß nach Voraufschickung flüchtiger Bemerkungen über die letzten byzantinischen Erotiker und einer sorgfältigern Untersuchung über die literarischen Beziehungen Europas zum Orient in den Zeiten der Kreuzzüge, ein allgemeiner Ueberblick über die griechischen Dichtungen, worin der Einfluß der französischen Literatur unverkennbar ist, mit Angabe ihrer Stellung gegeben wird. Hieran reihen sich Inhaltsangaben der einzelnen Stücke mit den zweifelhaften oder sichern Nachweisen ihrer Grundlagen und deren Entstehungszeit, zuletzt der befruchtende Apparat der Citate und literarischen Erläuterungen. Von Korais mit der ganzen Strenge eines nach Reinheit und Eleganz der Sprache ringenden Kritikers sehr ungünstig beurtheilt, von andern in Hinsicht auf innern Gehalt überschätzt, verlaufen diese spätgriechischen Producte im vulgärgriechischen Idiom und politischen Maß, allermeist als Διηγήσεις ἐξαίρετοι ἐρωτικαὶ καὶ ξέναι bezeichnet, nur selten in natürlicher Erzählung; die Darstellung, wiewol objectiv und durch pikanten, oft kräftigen Ausdruck belebt, erscheint breit und gedrückt, die Sprache trivial, dunkel und schwierig. Hier ist nichts was den Mangel an Physiognomie, Volksthümlichkeit und örtlicher Färbung vergessen machen, nichts was alterthümliche Studien oder die Kenntniß dichterischer Gesetze verrathen könnte. Man erkennt in diesen misgestaltenen Versuchen einer neuen Poesie bald freie Uebertragungen, bald mehr oder minder abhängige Nachbildungen fränkischer Ueberlieferungen aus älterer wie jüngerer Zeit. Aus keiner andern Quelle kam der neugriechischen Poesie auch der Reim (Reimgedichte Ῥιμάδα), der anfangs nur theilweise oder wie im zweiten Machwerk des Stephanos Sangklikis ἀτάκτως d. h. mit viermaliger oder öfterer Aufeinanderfolge desselben Homöoteleutons, seit dem Abschluß des

---

[109] Études sur la littérature grecque moderne. Imitations en grec de nos romans de chevalerie depuis le XII. siècle, Par. 1866, woselbst chap. 27—55 (p. 365 sq.) Rapport de l'Europe avec l'Orient surtout à l'époque des croisades. Vgl. A. Ellissen Die Franken im Peloponnes, Analekten II. Leipzig 1856. Vorrede S. 11 fg.

15. Jahrhunderts durchgehends und am häufigsten weiblich als bewußtes Kunstmittel verbraucht wurde, zuerst, soweit sich aus dem vorliegenden Material erkennen läßt, in einer sehr freien Nachbildung des französischen Renard vermuthlich aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und in Georgilas Θανατικὸν τῆς Ῥόδου 1498. So erhielt der unpoetische Rhythmus des prosodielosen στίχος πολιτικός, der hier wie sonst als heroischer Vers umläuft, und ebenso der in romantischer wie historischer Dichtung gangbare achtsilbige Vers wenigstens die Wirkung des melodischen Ausklangs.[110]

32. Nach den Notizen von Du Cange, Herbelot, Melot, Koraïs, Fauriel und Gidel aus *codd. 2909. 2910. 2911. (2878)* 929.390 der Pariser Bibliothek und dem Druck zahlreicher Stücke vertheilt sich nun die ganze Literatur auf folgende Kapitel:

A. Bearbeitungen fränkischer Ritterepen: Ὁ πρέσβυς Ἱππότης aus dem Cyclus der Tafelrunde (στρογγύλη τραπέζα), eins der bessern Stücke, öfter herausgegeben aus einer Handschrift der Vaticana von G. von der Hagen Berlin 1821, in den Denkmalen des Mittelalters I, 1824 und in den Abhandlungen der Berl. Akademie der Wissenschaften 1848 (1850), von A. Ellissen mit metrischer Uebersetzung, Leipzig 1846. Textesabdrücke von Fr. Michel in den Tristan-Epen und vom Niederländer L. G. Vischer. Gidel *p. 75—103.* — Flore und Blancheflur, Διήγησις ἐξαίρετος Φλωρίου τοῦ πανευτυχοῦς καὶ κόρης Πλατζίας Φλώρης in 1875 Versen, von J. Bekker aus einer Wiener Handschrift 1845 veröffentlicht in den Berichten über die Verhandll. der Berl. Akad. 1845. S. 225 fg. und von Mavrophrydis Ἐκλογὴ μνημείων Τόμ. I, S. 257—323 wiederholt. Vgl. A. Mullach *Coniectaneorum Byzantin. libri II. Berol. 1852. p. 33 sq.* Gidel *p. 231—255.* — Ἱστορία (Διήγησις ἐξαίρετος ἐρωτικὴ καὶ ξένη) τοῦ Ἡμπερίου (Θαυμαστοῦ) υἱοῦ τῶν βασιλέων τῆς Προβέντζας

---

[110] Vgl. §§. 35. 43. Noch N. Sathas Ἑλλην. Ἀνεκδ. I, Einleit. S. οζʹ verweilt bei der von A. Koraïs Ἄτακτ. II, Prolegg. S. 4. (vgl. στιχουργία ἀτάκτως ὁμοιοτέλευτος S. 14) bekämpften Ansicht vom hellenischen Ursprung des Reims in der neugriechischen Poesie. Jetzt darf diese Frage als geschlossen betrachtet werden. Sicher ist die Verschronik der Franken in Morea aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts nicht gereimt. Diese Seite der neugriechischen Poesie berührt ohne Kenntniß der romantischen Stücke Fr. Thiersch Ueber die neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechischen, München 1828. 4. S. 14 fg. A. Ellissen zum Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως Analekten III, Einleit. S. 12. V, 10. Die Meinungen der Neuhellenen selbst über die Berechtigung des Reims in ihrer Poesie sind schwankend. Für fernere Beibehaltung desselben erklärte sich Athanasios Vogoridis in seinen Entgegnungen Περὶ ὁμοιοκαταληξίας im Λόγ. Ἑρμ. 1818. S. 633. 1819. S. 159. 193 gegen Hellenophron von Salamis 1817. S. 399 und im Τεληγράφος 1818. Nr. 5. Zuletzt J. Telephys in der Πανδ. Βʹ, 250. Ueber den Charakter des neugriechischen Reims einige Andeutungen zur Volkspoesie. Fr. Dörr Der Reim bei den Griechen, Leipzig 1857.

(καὶ τῆς Μαργαρώνης), eine freie Bearbeitung der romantischen Geschichte Peters von Provence und der Magelone. Gidel *p. 69 sq. 269—288.* Ausgabe von W. Wagner *Collection de monuments néohellén. Athènes et Paris 1874.*

B. Romane zweifelhaften Ursprungs: Λυβίστρου τοῦ πολυπαθοῦς καὶ κόρης τῆς Ῥοδάμνης behandelt die Abenteuer und Leiden des lateinischen Königs Lyvistros und der armenischen Prinzessin Rhodamni, das älteste umfangreichste Stück und vielleicht deutschen Ursprungs, im Auszuge in der *Turco-Graec. p. 489 sq.*, deutsch von Struve S. 71 fg., voller Lücken und am Ende verstümmelt aus einer Pariser Handschrift *Nr. 2910* des 15. Jahrhunderts zuerst herausgegeben von Mavrophrydis S. 324—328. Fabric. *Bibl. Graec. Tom. VIII, p. 154 sq. Harl.* Gidel *p. 151—196.* — Διήγησις ἐξαίρετος Βελθάνδρου καὶ Χρυσάντζας erzählt die Liebesgeschichte des rhomaïschen Prinzen Belthandros und der Königstochter von Antiochia Chrysantsa in 1347 Versen und bunt gewürfeltem, schwierigem Vulgäridiom, mit deutscher Uebersetzung und Anmerkungen von A. Ellissen Analekten 5. Thl. Leipzig 1862, wiederholt (1345 Verse) von Mavrophrydis S. 242—256. Von Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 7 ist es wegen Nichtanwendung des Reims für viel älter als Georgilas und zugleich für fränkischen Ursprungs gehalten. Einzelne Anklänge an den byzantinischen Roman des Eustathios Makrembolitis mit dramatischer Beweglichkeit (Τὸ καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν) wies Ellissen nach, Einleit. S. 11 fg. Gidel *p. 105—150.* Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 7 fg.

C. Bearbeitungen fränkischer Vorlagen aus dem Gebiet der Legende und des lehrhaften Epos: Ἡ τῶν ἁμαρτωλῶν σωτηρία von der wunderbaren, durch die Dazwischenkunft der Heiligen Jungfrau geschehenen Heilung einer frommen, an beiden Händen verstümmelten Frau. Man verdankt diese Bearbeitung dem gebildeten Kreter Athanasios Landos, der als Mönch vom Athos unter dem Namen Agapios im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts mit der Vermehrung und Zurechtlegung der ältern Heiligengeschichte des Metaphrasten Symeon Magister beschäftigt, aus den zahlreich in Umlauf gesetzten Legenden und Wundergeschichten der heiligen Maria einen der Ascese seiner geistlichen Uebungen angemessenen und würdigen Stoff zog und in vulgärgriechischer Bearbeitung dem Bedürfniß der Zeiten zuführte. Vretos Νεοελλην. Φιλολ. Τόμ. I, S. 171. II, 239. Die Legende selbst, aufgenommen in den 3. Theil seines zum Preise der Heiligen Jungfrau compilirten Werkes Νέος Παράδεισος ἤτοι Βίοι Ἁγίων, Venedig 1641. 1664. zuletzt 1806, ist alt und war Gegenstand eines französischen Romans aus dem 12. Jahrhundert, La Manekine, den eine Handschrift der Pariser Bibliothek *Nr. 1588* aus dem 13. Jahrhundert bewahrt. Als poetischer Erzähler von Legenden *(Les miracles de la Sainte-Vièrge)* ist Gautier de

Coinsy um 1222 bekannt. Anderes dieser Art bei Paulin Pâris *Les Manuscrits français Tom. IV, p. 1*, wohin auch jene unter Symeons Namen umlaufende Erzählung von dem Bild Christi zu zählen, das auf wunderbare Weise gefertigt, an Augaros, König von Edessa, gesandt wurde und von hier wiederum nach Konstantinopel zurückwanderte: Διήγησις περὶ τῆς πρὸς Αὔγαρον ἀποσταλείσης ἀχειροποιήτου θείας εἰκόνος Χρίστου τοῦ θεοῦ ἡμῶν, in Combefis *Fascic. Origg. et Antiquitt. Constantinopolis, Par. 1664. 4. p. 75 sq.*, lateinisch *ap. Surinum Tom. IV, p. 16.* Giedel *p. 70. 289—301.* — Zwei Bearbeitungen des französischen Renard: Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζώων τῶν τετραπόδων in einer Pariser Handschrift *Nr. 2911*, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts für Zwecke der Schule und daher mit Verwischung des satirischen Charakters des Originals (Συναξάριον in einer Wiener Handschrift) aus der Erinnerung aufgezeichnet, monoton in Darstellung, farblos im Colorit, trocken und gewöhnlich in Sprache. Lebendiger, dazu reich an Sarkasmen, Ironie und satirischer Laune ist das Seitenstück Γαδάρου Λύκου καὶ Ἀλωποῦς διήγησις ὡραιοτάτη in 540 politischen Reimversen eines Corfioten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, das einer jüngern französischen Bearbeitung nachgebildet, in Ton und Farbe vom Original-Renard am weitesten sich entfernt: Venedig 1760. 1832. Ausgabe von J. Grimm im Sendschreiben an C. Lachmann, Leipzig 1840. Gidel *70 sq. 331—351.* — Das Parlament der Vögel, der Πουλολόγος, harrt seiner Veröffentlichung durch W. Wagner. — Einen besondern Platz begehrt der Φυσιολόγος, eine den Charakter der Kirchensprache darstellende (reimlose) Dichtung in 1131 politischen Versen, die von E. Legrand in der *Collection de monuments de la langue néo-hellénique* 1873 mit einer werthvollen Einleitung Gibels aus zwei sich ergänzenden Pariser Handschriften Nr. 929 aus dem 14. und Nr. 390 aus dem 15. Jahrhundert herausgegeben, wegen ihres Zusammenhanges mit den fränkischen Bearbeitungen des Bestiaire von Thibauld, Herzog von Champagne und König von Navarra, von Philippe de Than im 12. Jahrhundert, vornehmlich mit dem Bestiaire divin Wilhelms des Klerikers von der Normandie im 13. Jahrhundert eine die gesammte lehrhafte Literatur des Mittelalters treffende Bedeutung gewinnt. Das Original beider versificirten Copien war älter und reicher als der unter dem Namen des Bischofs von Cypern Epiphanios von D. Petau Paris 1622 edirte Tractat Εἰς τὸν Φυσιολόγον τὸν διεξελθόντα περὶ τῆς ἑκάστου γένους φύσεως τῶν θηρίων τε καὶ τῶν πετεινῶν und tritt in nahe Beziehungen zu jenem von A. Mai *Vol. VII. Auctorum class.* unter der Autorschaft des heiligen Ambrosius bekannt gemachten lateinischen Physiologus. Dieser oder verwandte kirchliche Arbeit, in lateinischen, griechischen und syrischen (V. Langlois in C. Müllers *Fragm. hist. Graec. Vol. V. P. 2. p. 405*) Bearbeitungen von verschiedenem Umfang nachweislich, nützt, wie Samuel Bochart im Hierozoïcon dargelegt hat, die Thiergeschichte,

um für die Wahrheiten der Moral in allegorischer Verkleidung empfänglich zu machen. Die ursprünglichste Quelle waren vermuthlich des Aristoteles *Ζωικά*. Die Bearbeitung entstand wahrscheinlich auf Cypern im 13. Jahrhundert und ist minder in Geist als in Form und Stil, einem Gemisch aus der Schrift- und vulgären Sprache, von Interesse.

D. Nachbildungen französischer Stücke mit Unterlagen aus der griechischen Mythe und Geschichte: Πόλεμος τῆς Τρωάδος in 852 politischen Versen und vulgärgriechischer Sprache, die Uebertragung aus einem französischen Gedicht *Li Romans de la Guerre de Troie*, dessen Verfasser Benoît de Sainte-More um das Jahr 1180 schrieb. Der Entstehungszeit und Autorschaft des griechischen Machwerks nachzugehen, das von Mavrophrydis S. 183—211 aus *Cod. 2878* der Pariser Bibliothek lückenhaft zuerst herausgegeben und völlig misverstanden, mit einem Threnos der Helena auf den Tod des Paris abschließt, lohnt ebenso wenig wie die Erforschung des Ursprungs des Originals, das *Nr. 1450* derselben Bibliothek handschriftlich birgt. Vgl. Mavrophrydis Prolegg. S. 10. Gidel *p. 197—229*. — Διήγησις εἰς τὰς πράξεις τοῦ περιβοήτου στρατηγοῦ τῶν Ῥωμαίων Μεγάλου Βελισαρίου, ein schlecht stilisirtes Jugendproduct des Rhodiers Emmanuel Georgilas Limenitis, wodurch der historische Belisar des 6. Jahrhunderts zu einem fabelhaften, in gewaltigen Kämpfen mit Engländern, Franzosen und nordischen Völkern ringenden Heros der Romantik des 15. Jahrhunderts herabsinkt. Schwache Spuren fränkischer Nachahmung, besonders der von Méon *Fabliaux du moyen-âge Tom. I.* mitgetheilten Sage *l'Ordène de Chevalerie* entdeckte Gidel *p. 65—69. 264—267. Edit. pr. Venet. 1554. 4.* per Franc. Rampazzettum. Textabdrücke von F. Allen Giles, Oxford 1847. und von W. Wagner, London 1870. Andere Versionen der Belisariossage in 993 Versen bei Legrand, und aus einer Wiener Handschrift im Hamburger Progr. 1873. Von höherm Werth und historischem Interesse ist Georgilas Limenitis Θανατικὸν τῆς Ῥόδου, ein Threnos in politischen Reimversen auf die furchtbare Pest, die im Jahre 1498 Rhodos verheerte und dem Dichter die ganze Verwandtschaft und Familie bis auf einen einzigen Sohn entriß. Sein Verhältniß zum tapfern Großmeister Pierre d'Aubusson, in dessen Händen die Geschicke der unglücklichen Bewohner lagen, deutet die Widmung des Gedichts an *Fol. 79. Cod. 2909.* der Pariser Bibliothek. Vgl. A. Ellissen zum Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως Einleit. S. 12 (Belthandros und Chrys. Einleit. S. 10 fg.) gegen Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 20. und Gidel *p. 65. sq. 367.*

33. Der beliebteste Gegenstand für romantische Behandlung war und blieb die von Alters her mit dem Zauber des Orients und dem gesammten schillernden Haushalt der Rhetorik umgebene Figur Alexanders des Großen. Und wie die Alexander-Sage, für deren

mittelalterliche Bearbeitungen der sogenannte Pseudo-Kallisthenes die wichtigste Quelle war, im Abendlande, weil sie den Ton dieser Romantik am besten traf und ihre Motive in buntester Fülle verband, fortwährend Zuwachs und Verbreitung fand, so erschöpfte auch Griechenland den reichen Stoff in mannichfaltigen Weisen moderner Behandlung. C. A. Westermann *De Callisthene et Pseudo-Callisthene Commentatt. Lips. 1834. 1841. 1842.* A. Chassang *Histoire du Roman et de ses rapports avec l'histoire dans l'antiquité grecque et latine*, *Par. 1862.* und die durchdachte Arbeit von J. Zacher Pseudo-Callisthenes. Forschungen zur Kritik und Geschichte der ältesten Aufzeichnungen der Alexander-Sage, Halle 1867. Vgl. Philol. IV, S. 112 fg. Am vollständigsten wollte der Paraphrast der Batrachomyomachie Dimitrios Zenos von Zante in seiner vulgärgriechischen Γέννησις, κατορθώματα καὶ θάνατος Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, Venedig 1529 im politischen Maß den Reichthum des Materials umspannen (vgl. S. 94), während die Διήγησις Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, mit vielen andern ergötzlichen und romantischen Stücken, Venedig 1800, glanzvolle Partien dieser Literatur veranschaulicht. — Einer gleichen Gunst erfreute sich im Abendlande der Roman Apollonios von Tyros, dessen Verlust die interessante vulgärgriechische Bearbeitung eines Anonymos nach Du Cange *Index auctorum p. 36* ersetzt, jetzt in den *Medieval Greek texts*, London 1870. mit Emendationen von Bikelas, Köstlin und Bursian und neuer Collation der Pariser Handschrift durch Legrand in der Teubnerschen Sammlung vorbereitet, und die homöokatalektische Διήγησις ὡραιοτάτη Ἀπολλωνίου τοῦ ἐν Τύρῳ in gräkobarbarischer Sprache von Konstantin Timenos, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf Kreta dichtete, *e cod. Vindobonensi*, Venedig 1534. Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XI*, *p. 274. Harl.* und Papadop. Bretos Νεοελλην. Φιλολ. I, S. 23. Vgl. Gräße Die großen Sagenkreise des Mittelalters, 2. Bd. Abtheil. 3 des Lehrbuchs der allgemeinen Literärgeschichte 1842. S. 457 fg. und Cholevius Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen I, S. 152 fg.

34. Vincent Kornaros, ein Gräko-Venetianer von vornehmer und begüterter Familie aus dem Flecken Sitia auf Kreta, seinen Lebensverhältnissen nach unbekannt, wahrscheinlich jener Vincent Kornaros, den eine Verkaufsurkunde von Chandaki auf Kreta 1561 bei Fr. Miklosich und Jos. Müller *Acta et Diplom. Vol. III. p. 264* nennt, ein älterer Verwandter des im kandiotischen Kriege 1669 gefallenen Führers der venetianischen Milizen Katharinos Kornaros, begründete seinen Ruf durch ein großes national-romantisches Epos Ἐρωτόκριτος. Hiermit würden die unbestimmten Ansätze der Entstehungszeit dieser Dichtung, die von zünftigen und unzünftigen Kennern des Neugriechischen, sogar von griechischen Gelehrten selbst ganz verschieden und meist nicht zum Vortheil des Sängers beurtheilt wurde, von selbst fallen. Man hielt sich an die Schwierigkeit des kretischen Idioms und übersah den innern Werth einer Poesie, die C. Fauriel

Chants populaires de la Grèce moderne I. im *Discours préliminaire* als Resultat oder Ausdruck des entschiedenen Einflusses der fränkischen und venetianischen Herrschaft auf die Denk- und Darstellungsweise der Griechen in Morea, auf Kreta und andern Inseln des griechischen Meeres bezeichnet. Beurtheilungen des Erotokritos von Sieber Reise II, S. 208. Leake *Researches p. 116.* Depping *La Grèce p. I, 16.* Brandis Mittheilungen III, 80. Th. Kind, Gibel *p. 360* und auf hellenischer Seite von Jak. Rhisos Nerulos *Cours de la littérature Edit. II, 153.* Das Gedicht, an 10,000 politische Reimverse auf 5 Bücher vertheilt, besingt die Abenteuer des sangreichen Rhotokritos, dessen Vater Pesostratos hervorragt im Rathe des weisen und gerechten Königs von Athen Herakles, und der lieblichen Königstochter Arethusa. Das Thema selbst, der Triumph einer romantischen Liebe mit dem Preis einer durch Heldenthaten errungenen weiblichen Tugend und Schönheit, ladet ebenso durch den Reiz der Originalität wie durch Mannichfaltigkeit der Scenerie ein, worin die ganze Beweglichkeit des abenteuernden Ritterwesens mit seinen wechselnden Momenten der Zweikämpfe, Turniere und Minne zur Anschauung kommt. Mancher Zug erinnert an geistesverwandte Dichtungen italienischer Meister, wie an Bojardos und Ariosts Roland, doch erscheint die Erfindung und die Ausführung des Planes durchaus neu und selbstständig; auch verstand es der Dichter, die Motive der mittelalterlichen Romantik seinem Zweck entsprechend zu vereinigen. Bald dramatisch, bald lyrisch in Ton und Vortrag, gehoben und belebt durch herrliche Schilderungen von wirklich poetischer Schönheit, durch einen Ueberfluß an Beschreibungen, trefflichen Gleichnissen und Bildern, deren Kühnheit bisweilen überrascht, verläuft das Ganze natürlich in chronologischer Abfolge der Begebenheiten. Hier erscheint der Anachronismus in Charakteren, Zuständen und Sitten, die dem Zeitalter der Chevalerie angehörig mit dem heroischen Griechenland in Verbindung gesetzt sind, wahrhaft grell und pikant, die Färbung eigenthümlich durch ein sonderbares Gemisch alter und neuer Namen von Oertlichkeiten und Göttern, deren Eingreifen frostig und gezwungen kommt; überhaupt fehlt die Grundlage eines wahren christlich-religiösen Interesses, wodurch der Erotokritos auch in Tendenz vom romantischen Epos der Italiener sich unterscheidet. Den Mangel an Harmonie und Gleichmäßigkeit in der Ausführung wollte eine Nachbildung des Compilators einer Geschichte des alten Daciens (3 Bde. Wien 1818. 1819) Dionysios Photinos, der Νέος Ἐρωτόκριτος abhelfen; doch hat durch Vermehrung der ohnehin ermüdenden Lieder und Reden, durch Abstreifung und Verflachung dichterisch-rhetorischer Zuthaten, durch Umwandelung der ebenmäßigen Form und des Maßes in die Mannichfaltigkeit jüngerer und kürzerer Rhythmen je nach dem Wechsel der Erzählung, des Dialogs und der Cantilene die Dichtung viel an ihrer natürlichen Kraft und Schönheit eingebüßt. Schwierig wird die Lektüre durch den Charakter der Sprache, die derb, alt und zum Theil von prachtvoller Architektonik sogar dem geborenen Griechen fremdartig, ohne genaue Kenntniß der kretischen Mundart

unverständlich bleibt. Demnach wird man an der gerühmten Volksthümlichkeit des Erotokritos, dessen Verfasser von Koraïs gelegentlich als Ὅμηρος τῆς χυδαϊκῆς γλώσσης bezeichnet ward, zweifeln, zugleich aber die Versuche als unberechtigt zurückweisen, durch Ausscheidung der veralteten und dunkeln kretischen Formen und Ausdrücke den Originaltext dieses als classisch in der neuhellenischen Literatur umlaufenden Kunstwerkes der modernen Schriftsprache und hierdurch dem Verständniß weiterer Kreise zu nähern. Hieraus zog M. Churmusis für seinen Πίναξ γλωσσογραφικὸς Κρητικῶν λέξεων (Κρητικά, Athen 1842. S. 104—117) und ergänzend J. Mavrophrydis im Φιλίστ. Δ', 508—527 ein reiches Glossencontingent. Vgl. Alexander Vasiliu im Λόγ. Ἑρμῆς 1811. S. 146. und A. Koraïs Ἐπιστολῶν Ἀπάνθισμα I, S. 220. — Ausgaben: *Edit. pr.* Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον Ἐρωτόκριτος, συντεθὲν ὑπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέστατον Βιτζέντζον τὸν Κορνάρον ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τῆς νήσου τῆς Κρήτης, Venedig 1737. Abdruck 1748. 1772. Neuer Text 1789, wonach die Ausgaben von 1797. 1803. 1813. 1819. noch 1840. Textesrecension von Philippidis, Athen 1847. Proben von Leake und im Παρνασσὸς ἢ Ἀπάνθισμα τῶν ἐκλεκτοτέρων τεμαχίων τῆς νέας Ἑλληνικῆς ποιήσεως, Athen 1868. I, S. 7—15. Inhaltsangaben, einzelne Partien in deutscher Uebertragung, der neue Erotokritos des Photinos, 2 Bde. Wien 1818, exegetische und kritische Erläuterungen in der Leucothea I, S. 164—207. II, 216 fg.

35. Jakovos Trivolis von Corfu aus der Mitte des 16. Jahrhunderts führt von der romantischen zur historischen Poesie der Neugriechen über. Seine Ἱστορία τοῦ Ταγιαπιέρα, Venedig 1528. 1782. erzählt die Bravour eines venetianischen Trierarchen im Seekampfe gegen den Muselmann und erhebt sich auf keinem Punkte zur Ungebundenheit oder zur Wärme des Vortrags. Der achtsilbige Vers erscheint hier durchweg gereimt, die niedere Volkssprache (ἡ χυδαία γλῶσσα), in deren Verbrauch der Werth dieser Poesie liegt, in ihrer der Literatur angemessenern Fassung. Proben mitgetheilt von Sathas Ἑλληνικῶν ἀνεκδ. I, Einleit. Wenig Besseres leistet er in seiner erotischen Ἱστορία τοῦ Ῥὲ τῆς Σκοτζίας μὲ τὴν Ῥήγισσαν τῆς Ἐγγλιτέρας, die gleichfalls homöokatalektisch, die Liebe König Ludwigs zur Beatrix mit Zugrundelegung von Boccaccios *Decamerone* behandelt. Venedig 1528. 1577. 1779. 1782. 1795. 1813. par E. Legrand, Athen 1871. Hier findet auch die vulgärgriechische Metaphrase der Theseïde Boccaccios, Θησέως καὶ τῆς Ἐμηλίας γάμοι in 12 Büchern, Venedig 1529. 4, eine seltenere Lektüre des gebildeten Neuhellenenthums, vorläufig ihren Platz. Vgl. A. Melot *Catalogus codd. MSS. biblioth. regiae, Paris. 1740. II, p. 167.* Prologos, Hypothesen und Sprachproben im durchweg gereimten Allerweltmaß bei Sathas. — Nicht viel jünger als der Metaphrast der Theseïde Boccaccios ist der Ἀπόκοπος eines sonst unbekannten Poeten Pergaïs (Μπεργαῆς), 1116 achtsilbige Reim-

verse in tetrastichischer Ordnung, die in dunkler Verhüllung die Schicksale Griechenlands beschreiben. Der Dichter gehört, wie ein Reichthum an ethnischen Glossen vermuthen läßt, nach Cypern: Venedig 1667. 4. 1721, *publié par* E. Legrand, Athen 1870. — Die Leiden der eigenen Haft, die ihm treulose Freunde zuführten, beschreibt ein sonst unbekannter Dichterling Stephanos Sanglikis im grämigen und beißenden Vortrag. Der Inhalt des Machwerks, Γραφαὶ καὶ στίχοι καὶ ἑρμηνεῖαι, ἔτι καὶ ἀφηγήσεις, wie die Sprache weisen auf Kreta hin. Ein zweites Stück des Sanglikis ist homöokatalektisch und ertheilt Lehren der Tugend und Weisheit an den jungen Franciskos, seinen Sohn: Ἑρμηνεία Στεφάνου Σαχλήκη, *publié par* E. Legrand, Athen 1871. Nur theilweise gereimt in mixobarbarischer Gräcität und daher wahrscheinlich vor Georgilas Limenitis entstanden ist ein Stichurgem des Alexios Komninos, das Rathschläge für das Leben einem geliebten Vetter Spaneas giebt, Διδαχαί, völlig verschieden von dem Pariser Text des Mavrophrydis in einer Venetianer und Wiener Handschrift. Notizen von Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 8 fg. 12 fg. — Neues, sehr Launiges und Nutzbares verspricht zuletzt des Gräko-Lateiners Leonardos Phortios Ποίημα περὶ στρατιωτικῆς πραγματείας im homöokatalektischen Maß, Venedig 1531, dessen formale Gewandtheit Voß *De poeticis Graec. IV, p. 224* wol überschätzte. Du Cange *Glossarium ad scriptt. mediae et infimae Graecit. gll.* Ἀρτελαρία, Λομβάρδα, Μποῦλπερ u. ö. Ἑλληνομν. Α', 293. J. Sakellion in der Πανδ. ΙΣΤ', 445.

2. Die historischen Dichtungen.

36. Die historische Poesie der Neugriechen knüpft an jene Ereignisse an, welche der Eroberung Konstantinopels voraufgehen, sie begleiten und ihr folgen. Eine von C. Fauriel *Chants populaires etc. Discours prélim. p. XXIII* ihrer geschichtlichen Bedeutsamkeit wegen hervorgehobene, von Hase ungünstig beurtheilte threnodische Dichtung eines Anonymos auf die Eroberungszüge Tamerlans, die Besiegung Bajazits I. und die Folgen der Schlacht bei Varna (1402) aus *Cod. 2914* der Pariser Bibliothek, harrt noch der Veröffentlichung. Montfaucon *Bibl. Coislin. Par. 1715. p. 429.* Nach Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 13 fehlt der Schluß. Ihr reiht sich eine Folge von Klagegesängen um den Verlust Konstantinopels an, die gleichzeitig wie später zahlreich in Umlauf gesetzt und verschieden an Umfang, Ausführung und Sprache einer Katastrophe gedenken, die noch in jüngster Zeit der tragischen Muse des Jo. Zampelios ein zeitgemäßes Thema lieferte. Mit Ausschließung mehrerer Volkslieder, die denselben Stoff behandeln und jene Auffassung von dem einstigen Wiedergewinn der Kaiserstadt und der heiligen Sophienkirche befestigten bei A. Passow *Carmina popularia Graeciae recen-*

tioris, Lips. 1860. p. 145 sq., stellen wir folgende Stücke hier zusammen.

A. Ein anonymer Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως, aus *Cod. 2909* der Pariser Bibliothek mit metrischer Uebersetzung, Einleitung, Anmerkungen und einem Anhang, Ubertini Pusculi Brixiensis *Constantinopolis libri IV*, die von einem Augenzeugen im heroischen Versmaß geschrieben, den historischen Gewinn aus dem Threnos hier ergänzen, dort berichtigen oder bestätigen, zum ersten male herausgegeben von A. Ellissen Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur, 3. Theil, Leipzig 1857. Das Gedicht, wahrscheinlich unmittelbar nach dem Verhängniß entstanden, erzählt in 1044 fließenden politischen Versen, die auf 24 Abschnitte vertheilt fast durchgehend gereimt sind, das Schicksal Konstantinopels in seinen Hauptmomenten mit einem Seitenblick auf die nächste Vergangenheit und Zukunft in klagender, bittender und mahnender Declamation. Von Koraïs, wie alle mittel- und neugriechischen Producte in vulgärgriechischer Sprache misachtet, von Ellissen in Hinsicht auf innern Gehalt überschätzt, verräth es keine besondere Bildung des Verfassers und sinkt bisweilen zur Trivialität des Vortrags herab, gewinnt aber in einzelnen Theilen an Wärme der Darstellung und durch das volle Feuer einer von Schmerz und Zorn über die Knechtschaft und den Hohn des heiligen Glaubens überströmenden Empfindung. Der Identität des Threnoden mit dem Dichter des Θανατικὸν τῆς Ῥόδου Georgilas Limenitis, die nach Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 3 fg. F. Henrichsen Ueber die sogenannten politischen Verse u. s. w. S. 132 und Gidel *p. 65 sq. 367* wiederholten, stehen Gründe sprachlicher wie sachlicher Art entgegen. Vgl. *vv. 526. 749. 782. 1018* fg. und Ellissen Einleit. S. 12. 14., zu Belthandros und Chrysantsa S. 10 fg. Bedeutend höher steht der

B. Θρῆνος εἰς τὴν Ἑλλάδος καταστροφὴν des durch seinen Briefwechsel mit Philipp Melanchthon und den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit bekannten Corfioten Antonios Eparchos, der noch vor der Mitte des 16. Jahrhunderts als Gesandter der Corfioten und als Lehrer der griechischen Philologie und namhafter Schriftsteller in Venedig Ruhm erwarb. In mehr als 200 gut gebauten Distichen und einem von Rhetorik und Reminiscenzen aus dem Alterthum geschwellten Vortrag, den eine ziemlich reine Sprache empfiehlt, erneuert der Dichter, der bittersten Armuth preisgegeben, das Andenken an das verhängnißvolle Ereigniß, nicht ohne Schmerz über den Niedergang der Bildung und Literatur seines Volks. Mit einigen Briefen Venedig 1544. 4. Abdruck bei Sathas S. 163 fg. Vgl. *Turco-Graec. p. 94.* und seinen Brief an Melanchthon in der Append. VIII, p. 543 sq. Fabric. *Bibl. Graec. Tom. XI. extrem.* Πανδ. ΣΤ', 493. Φιλίστ. Γ', Δ', 378. Andere gingen wol auch auf die Katastrophe der Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner (1204) zurück, wie der Dichter einer Ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως in 758 po-

litischen Versen und antiker Sprache, die A. Buchon *Recherches historiques sur la principauté française en Morée, Par. 1845. Tom. II. p. 335—367* aus *Cod. 408* mittheilt. Vgl. Theupulos im Katalog griechischer Handschriften der St. Marcus-Bibliothek, *Venet. 1740. Tom. I, p. 198.*

37. Joannes Tsanes Koronäos, geboren auf Zante und in Venedig gebildet, vielleicht ein Vorfahr des im jüngsten Kreteraufstand genannten Obristen Koronäos, ist jüngst durch ein großes Reimgedicht in politischen Versen, Ἀνδραγαθήματα Μερκουρίου Μπούα, in weitern Kreisen bekannt geworden. An der glänzenden Figur des Merkurios Puas Grivas von Corfu, der als Führer der epirotischen Söldner seit 1495 in den Kämpfen der Venetianer und Deutschen gegen die Franzosen in Italien, Flandern und Baiern sich auszeichnete, wird hier zur Belehrung und Nacheiferung der Mit- und Nachwelt ein leuchtendes Beispiel griechischer Heldengröße vorgehalten. Für diesen patriotischen Zweck unternahm der Dichter, zunächst die Zweifel an der hellenischen Abkunft seines gefeierten, vom Dogen und von Kaiser Maximilian fürstlich belohnten Helden zu beseitigen. Wie weit ihm dies gelungen, läßt sich aus dem Widmungspoëm *p. 149—153*, das die Uebersendung an Puas im October 1519 begleitete, nicht wohl erkennen. Sicher ist, daß er vorliegende Urkunden sorgsam geprüft, durch Erkundigung an Ort und Stelle ergänzt und durch natürliche Vertheilung des Stoffes auf 19 (mit dem Widmungsgedicht 20) Gesänge dem Ganzen die Gestaltung verliehen hat, welche der Würde des Gegenstandes angemessen erschien. Das Interesse am neuen Argument erhöht noch der Vortrag, der in Farbe, Ton und Wort die gebildete Volkssprache (τὴν καθομιλουμένην γλῶσσαν) rein abspiegelt und diese erste Epopöie des jüngsten Hellenenthums lesenswerth macht. Nach einem Autographon des Koronäos in der Bibliothek des Turiner Museums mit biographisch-historischer Einleitung zum ersten male herausgegeben von Konstantin N. Sathas Ἑλληνικῶν Ἀνεκδ. Τόμ. I, Athen 1867. Vgl. Chiotis Ἀπομνημονεύματα Ζακύνθου II, 315 und in der Πανδ. ΙΔ', 264. 607.

38. Athanasios Skliros (Πικρὸς ἢ ἐκ Πικρίδων) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammte aus einer edeln byzantinischen Familie, die auf Kreta sich niedergelassen hatte. Gebildet und in die Poesie eingeführt von Maximos Margunios, kehrte er nach Vollendung seiner Studien auf mehrern Hochschulen Italiens mit der Würde eines Doctors der Philosophie und Medicin nach Kreta zurück. In Stunden der Muse, trauernd über den Verlust seines einzigen Sohnes Georgios, welchen der Tod auf dem Felde der Ehre 1645 hingerafft hatte (*v. 302—330* des Θρῆνος), schrieb er als Augenzeuge der Phasen jenes grauenvollen Kampfes zwischen den Türken und Venetianern unter Gil d'Has und Marra (1645—1669) seinen Κρητικὸς πόλεμος, der mit Einschluß des voraufgeschickten Θρῆνος εἰς τὴν Κρητομήτορα πάτρην über 9287 Trimeter in

24 Gesängen (τμήματα) sich dehnt. *III, 109:* Ἐξιστορῶν συμπάντα οἷά τ' αὐτόπτης. Diese mit dem überschwänglichen Ausdruck als Νέα Ἰλίας bezeichnete heroische Dichtung, die bedeutendste Leistung des 17. Jahrhunderts, entstanden auf einem Boden, der noch jüngst im heldenmüthigen Aufstand erzitterte, schließt mit einer Zugabe historischer Thatsachen aus dem Jahre 1664 ab und zeichnet sich durch geschickte Behandlung des Stoffes, durch Phantasie, poetischen Schwung und dramatische Beweglichkeit, zuletzt durch einen ganz eigenthümlich an den Rhythmus des prosodischen Skazon anklingenden Ton aus. Interessante Vergleiche mit dem Erotokritos mögen ergeben, daß hier die Form des kretischen Dialekts in seiner vom Hellenismus geläuterten edelsten Fassung vorliegt. Vgl. §. 34. Nach einem Apographon, welches der gelehrte kretische Arzt und Geschichtschreiber M. Bernardis (vgl. dessen Περιγραφὴ τῆς Κρήτης, Athen 1836. S. 4.) bei Andreas Mustoxydis zu Venedig nahm, mit den üblichen Prolegomenen veröffentlicht von Sathas Ἑλληνικῶν Ἀνεκδ. Τόμ. II, Athen 1867. Biographische Notiz über Athanasios Skliros, dessen Fleiß in Poesie und exacter Wissenschaft auch Commentare zu Hippokrates, Epigramme und eine Reihe kleinerer Gedichte, sowie eine Ἐξελλήνισις τῶν ἐξομολογήσεων τοῦ Ἱεροῦ Αὐγουστίνου bezeugen, von Papadop. Komninos *Hist. Gymnasii Patavini II, p. 311.* Mit Athanasios Skliros verbindet sich der noch unedirte Manolis Sklavos Συμφορὰ Κρήτης in 284 Versen, sowie die jenem ungefähr gleichzeitigen, jedoch minder begabten Darsteller des kandiotischen Kriegs in politischen Versen, der Maler Marinos Tsanes Punialis (Μπουνιάλης) von Rhethymnos auf Kreta, Venedig 1681. 1710. und des Bulgärdichters und Metaphrasten heiliger Schriften Akakios Diakrusis von Kephallinia Διήγησις τοῦ δεινοῦ πολέμου τοῦ ἐν τῇ νήσῳ Κρήτῃ γενομένου, Venedig 1667. 1679. Paraphrasen und heilige Dichtungen in seinen Ἐκλογαί, Venedig 1700. S. 107—172. Vgl. Sathas Prolegg. S. 35. Zur Sache Zinkeisen Geschichte des Osmanischen Reichs in Europa, Gotha 1856. 6. Bd. M. Bernardakis Ἱστορία τῆς Κρήτης, Athen 1846. — Noch mag des Mönchs Sigallas von Thera Beschreibung Περὶ τῆς ἐκρήξεως τοῦ Ἡφαιστεία (Καιρὸς τοῦ κακοῦ), die in einem prosaischen und einem gereimten poetischen Theil über jene Thera und seine Umgebungen heimsuchende Eruption vom Jahre 1650 kurzen Bericht erstattet, durch ein vorübergehendes Interesse fesseln, verzeichnet von J. De-Kigillas Σχεδίασμα κατόπτρου Nr. 527. — — Zuletzt behandelt einen der ältern Geschichte Rußlands entlehnten Stoff, den Friedrich von Schiller dramatisirte, die Schicksale des Czaren von Moskau, Wojewoden von Santomir und Herzogs von Polen Dimitrios, der Βίος Δημητρίου Βασιλέως Μοσχοβίας, Venedig 1682. Verfasser dieser historisch-romantischen Dichtung von mäßigem Umfange und im üblichen Maß scheint Matthäos aus Pogoniani in Epirus, Metropolit von Myra zu sein, dessen Ἱστορία τῶν κατὰ τὴν Οὐγγροβλαχίαν τελεσθέντων bis auf den Wojewoden Gabriel den frühern und gleichzeitigen Vor-

gängen in den untern Donauländern vom Standpunkt des Episcopats eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Venedig 1683. wiederholt 1768. Verhandlungen des Φιλολ. Σύλλογος in Konstantinopel 2. Bd. N. 7. S. 64. — — Einer spätern Zeit gehört der Vulgärdichter Manthos Joannu aus Joannina an, der im στίχος πολιτικός die Geschicke Moreas durch die Türken vom Jahre 1715 erzählt: Συμφοράν τε καὶ ἅλωσιν Μωρέως (καὶ ἄλλας ὑποθέσεις), Venedig 1800. 2. Ausgabe 1814.

3. Vermischte Dichtungen. Die ältere Uebersetzerliteratur der Neugriechen.

39. Außerhalb der Reihe dieser romantischen und historischen Dichtungen, welche den hauptsächlichen Bestand der ältern Poesie der Neugriechen bilden, stehen vereinzelte Versuche im Drama, in der Elegie und Lyrik. Sie tragen, mit Ausnahme von Epigrammen und Gelegenheitsgedichten, worin der Anschluß an die Formen des Alterthums und ein Streben nach Selbstständigkeit und Classicität allein bemerkt wird, beinahe sämmtlich dasselbe Gepräge, denselben wie überhaupt der neugriechischen Poesie, so besonders der ältern anhaftenden Charakter der Abhängigkeit. Daher das strenge Urtheil von Jak. Rhisos Nerulos *Cours de la littér. p. 153: (Le roman poëtique d'Erotocritos), l'idylle intitulée la Bergère, le poëme du Sacrifice d'Abraham, la tragédie d'Erophile, une traduction d'Homère et quelques autres poëmes rimés de la même époque pèchent par la trivialité de leur style, par une servile imitation de la littérature italienne et par leur fastidieuse prolixité. Ces premiers essais d'une poesie nouvelle manquent totalement de physiognomie, de nationalité, de couleur locale; on n'y trouve aucune trace de l'étude des anciens, aucune notion de règles. Quelques étincelles de verve poétique font tout le mérite de ces compositions informes, tombées dans un juste oubli. C'est là tout que nous possédions de poësie rimée en grec moderne jusqu' au milieu du siècle passé.* Vornehmlich gilt dies von dramatischen Machwerken. Das Leben, arm wie es war, unpolitisch und ohne geistiges Bedürfniß, entbehrte des gesunden Stoffes, des schaffenden Moments, des lohnenden Beifalls eines gebildeten Publikums, die Sprache selbst war noch fern von jener Durchbildung, welche dem Drama einige Trophäen in jüngster Zeit erringen ließ. Was hier noch einigermaßen an das Alterthum erinnert, kam als Uebertragung oder freiere Reproduction von italienischer Literatur entlehnt. Ein Lieblingsobject neugriechischer Metaphrasirung im politischen Maß und vulgären Idiom wurde frühzeitig Guarinis treuer Hirt, von Michaïl Sumakis von Zante übersetzt, Παστὼρ Φῖδος ἤγουν Ποιμὴν πιστός, Venedig 1658, nachmals ohne Kenntniß dieser Uebertragung von Georgios Sutsos (Ὁ πιστὸς Βοσκός), Venedig 1804., und Tassos Amynt von einem Ungenannten, Venedig 1745. Verwandt

in Tendenz, Gepräge und Sprache verbinden sich hiermit am leichtesten zwei aus derselben Quelle abgeleitete Dichtungen des 17. Jahrhunderts, das kleine in die χυδαία gefaßte Gedicht eines Poeten Markos Depharanas von Kypros, Ἱστορία τῆς Σωσάννης, Venedig 1663. 1671, und gewürzt mit frommer Theologie Ἡ Θυσία τοῦ Ἀβραάμ, Venedig 1745. 1795. 1817, sprachlich beurtheilt von Grigorios Zalikoglus im Λεξικὸν Γαλλοελληνικόν, Paris 1809. Prolegg. S. 33. 45. Diese weiten und öden Strecken füllen nur spärlich einige Stücke aus, die mit der dramatischen Poesie kaum mehr als den Namen gemeinsam haben. Voran die bukolische Βοσκοποῦλα oder Εὔμορφη des Nikolaos Dimitrios von Apokoroni auf Kreta aus den Anfängen des 17. Jahrhunderts, eine nach einem italienischen Muster gehaltene Dichtung in 119 kurzen Reimtetrastichen, worin ein junger Hirt, der Genesung wiedergegeben, den frühzeitigen Tod seiner Geliebten mit deren greisem Vater im elegischen Vortrag beklagt: Venedig 1620. Wien 1840. *par* E. Legrand *Edit. II.* Athen 1871. Ein Auszug bei Leake *Researches p. 121—128.* Eunom. I, S. 22 fg. Verwandten Ursprungs war wol des Joannes Andreas Troïlos dramatisirter Βασιλεὺς ὁ Ῥοδολῖνος, Venedig 1647.

40. Georgios Chortakis aus Rhethymnos auf Kreta, als Koryphäos der Dichter bezeichnet, lehrt in seiner Ἐρωφίλη, einem dramatischen Versuch, der seinem gelehrten Landsmann Jo. Murmuris in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gewidmet ist, die Fabrik der ältern Tragödie der Neugriechen kennen. Das Thema gehört in das Gebiet des gangbaren Räuberromans und entbehrt jeder nationalen Grundlage. Die Personen dieses Stücks sind frei erfunden. Philogonos, der rohe Beherrscher eines nebelhaften Memphis in Aegypten, verwünscht die Neigung seiner in Jugend und Tugend blühenden Tochter; er befiehlt den jugendlichen, mit allem Liebreiz und Edelmuth geschmückten Prinzen Panaretos zu morden und sendet der Unglücklichen Herz und Hände des Geliebten. Aus Verzweiflung gibt sich jene den Tod, worauf der rächende Chor der Weiber den Wüthrich zerfleischt. Hiermit wechseln in seltsamer Verbindung italienischer und griechischer Reminiscenzen vier Zwischenspiele, deren Scenerie ohne jede Beziehung zur Handlung die Historie von Rinaldo und Armida, sowie die Befreiung Jerusalems durch Godfried darstellt. Ihre Ausführung, reich an Phantasie und poetischen Schönheiten, bekundet studirte Sorgfalt und setzt den glühenden Haß des Dichters gegen das Türkenthum außer Zweifel. Nach Leake, der *Researches in Greece p. 117 sq.* einen Auszug brachte, liegt dieser fünfactigen Tragödie ein italienisches Schreckensstück aus dem zweiten Theil des 16. Jahrhunderts, Mondellas Isifile zu Grunde, woraus sich neben den Chören, die in kürzern Rhythmen (Terzinen) oft ganz in der Weise des antiken Chors das Verhängnißvolle der Lage betrachten, der Gebrauch der Zwischenspiele, Ἰντερμέδια, erklärt. Richtiger fand Bursian, dem eine Münchener Handschrift vorlag, in Fabel wie in Anlage Uebereinstimmungen mit der Orbecche, einer der berühmtesten Tragödien

des 16. Jahrhunderts von Giraldi, genannt Cinthio. Der vom Vorsteher der St. Markus-Bibliothek Aloisios Gradenigos besorgte Druck, Venedig 1676 (μετατυπωθεῖσα εἰς τὴν φυσικὴν γλῶσσαν — τὴν Κρητικήν) bringt nach einer früher veröffentlichten, sprachlich umgegossenen und entstellten Bearbeitung den Originaltext, dem der gelehrte Typograph Nikolaos Glykys πρὸς τὸν ἀναγνώστην ungeachtet der Schwierigkeiten des kretischen Idioms Verständlichkeit, Natürlichkeit und Wohlklang der politischen Reimrhythmen nachrühmt. Einzelne Partien in deutscher Uebersetzung von Iken Eunom. I, S. 13 fg. Erophile, vulgärgriechische Tragödie. Ein Beitrag zur Geschichte der neugriechischen und ital. Literatur von C. Bursian. Aus den Abhandll. der Sächs. Akademie der Wissenschaften, Leipzig 1870.

41. Ganz im Stich läßt uns in dieser Periode politischer und gesellschaftlicher Unthätigkeit die Komödie, deren letzter Nachhall aus dem Alterthum in des Dimitrios Moschos prosaischer Νέαιρα verklingt, 1478 Herzog Ludwig Gonzaga gewidmet: Athen 1854. Text und Uebersetzung von A. Ellissen, Hannover 1859. Dimitrios Moschos, Sohn des Jo. Moschos aus Lakedämon, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Grammatiker und Lehrer des Griechischen in Italien Ruf gewann, und Bruder des minder bekannten Georgios Moschos (S. 42), gilt als fruchtbarer Schriftsteller und nicht mit Unrecht als τῆς ἀρχαίας Ἑλλάδος ὁ ὀψίγονος καὶ τηλύγετος ποιητής. Diesen Ruhm verdankt er vornehmlich seinem nach *Edit. princ. Rhegii Longob. 1500. 4.* von J. Bekker *in Friedem. et Seebode Miscell. crit. Vol. II. Part. III, p. 476,* zuletzt Wien 1833 edirten romantischen Volksepos in 461 Hexametern, Τὸ καθ' Ἑλένην καὶ Ἀλέξανδρον. Den Standpunkt des Dichters kennzeichnet eine Glossirung des theurgischen Epos Λιθικά, als dessen Verfasser Jo. Tzetzes bekanntlich zuerst den Orpheus nennt. Solche Studien, besonders die stilistischen Vorzüge dieser um die Zeiten des erlöschenden Heidenthums verfaßten Dichtung erklären, daß Dimitrios Moschos geschmackvoll dichtete und in Ton, Sprache und Metrik vom Alterthum abhängig, eine besondere Stellung in der Literatur seines Volks verdient. H. Hody *De Graecis illustribus II, cap. 8.* Ἑλληνομν. Ζ', 385—391. 402. ΣΤ', 345. A. Mustoxydis im Ἑλληνομν. S. 392 fg. Brunet de Presle *La Grèce depuis la conquête Romaine, Par. 1860. p. 374. (Manuel du Libraire II, p. 528)* und Veludis in der Χρυσαλλ. 1863. S. 10. — Unbekannt des Neophytos, Igumenos des Klosters τοῦ ἁγίου Σαββᾶ in Bukarest um 1680 Tendenzkomödie Ἀχοῦρι gegen den Patriarchen Kyrillos Lukaris von Konstantinopel, handschriftlich in der Metochiten-Bibliothek *Nr. 321.*

42. Die Elegie und ihr knappstes Maß, das Epigramm fand auch in den jüngsten Zeiten des Griechenthums eine Reihe von Vertretern, die antike Form und Composition mit Geschick handhabten und Anerkennung gewannen. Vor andern machte sich auf diesem Gebiet

Jo. Laskaris Rhyndakinos durch sorgfältige Studien heimisch, deren Verdienst auf der Ausgabe der *Anthologia Planudea* (Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων), mit Uncialen, Florenz 1494. 4. beruht. Ueber ihre Entstehung und Zusammensetzung ein Artikel meiner Geschichte der byzantinischen Literatur §. 36. S. 385. Seine eigene Epigrammensammlung, darunter etwas harte und dunkle Stücke, bemerkenswerth die Poesie „Auf Homer und seine Scholiasten" *c. scholiis vetustis, Rom. 1517. Fol.* und ein anderes mit mythologischer Staffage „Auf die Erfindung der Buchdruckerkunst", veröffentlichte sein Sohn Angelos Laskaris, Paris 1524. *Fol.* Brunet de Presle *Manuel du libraire II, p. 325.* und Vogel im Serapeum X, 1849. N. 5. 6. Vgl. den Artikel Jo. Laskaris S. 39. Sein größter Schüler Markos Musuros von Kreta, Meister der griechischen Form und als epigrammatischer Dichter namhaft (S. 40), empfing als Preis seiner Elegie auf Plato (Abdruck bei Sathas S. 85—90) die Erhebung zum Erzbischof von Malvasia. Andere Stücke im Supplement zu Theokrit, Bion und Moschos, Venedig 1495. *Fol.*, in der Ausgabe des Musäos 1517. und in Aldi *Diction. Graecum.* Weniger verlautet von den Epigrammen seines Landsmannes Jo. Grigoropulos um 1490, Mitarbeiter des Aldus. Michail Marullos ὁ Ταρχανιώτης, in Florenz mit besonderm Wohlwollen von Lorenzo Medici aufgenommen und als Epigrammatiker im alterthümlichen Stil beachtet (Sammlung, Rom 1493. Ἐλεγεία εἰς Νέαιραν), ward wegen seiner Hymnen auf die hellenischen Götter (Florenz 1497. Bologna 1504. Straßburg 1509. Par. 1529), die stark nach naturalistischer Speculation dufteten, von Erasmus der Idolatrie verdächtigt. Hody *De Graecis illustr. II, c. 5.* Sathas S. 77—79. Auf dem Boden des Hellenismus stehen zwei Bücher Epigramme des Professors der Philologie an der Universität Bologna Jo. Kottunios, König Ludwig XIV. von Frankreich gewidmet, *c. eiusd. vers. lat. Patav. 1653. 4.* Gebildet in Rom und Padua, um 1650 in Berrhöa thätig und durch Gründung einer Lehranstalt für griechische Kinder in Padua (1658—1797) in weitesten Kreisen bekannt, ward Kottunios unter den ersten ein Wohlthäter des hellenischen Volks. Papadopulos *Hist. Gymn. Patav. p. 368.* Soph. K. Oekonomos Περὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πατριαρχευσάντων ἀπὸ 1487—1825 in der Πανδ. ΙΔ', 597. Ihm darf der Epigrammatiker Liverios Koletis aus Athen um Beginn des 18. Jahrhunderts zugesellt werden, Bruder des Dimitrios, der an jener von Jo. Patusas besorgten Herausgabe einer weitverbreiteten Philologischen Encyklopädie, Wien 1700. 1780 mit betheiligt war, sowie der Hellenist und Dichter des kretischen Kriegs Athanasios Skliros (§. 38), Schüler des Maximos Margunios von Kreta, des nachmaligen Bischofs von Cerigo um 1584. Dem letztern haben nicht weniger theologische Schriften in großer Zahl und die vulgäre Metaphrasirung von Schriften aus der Kirchenliteratur, denen eine Sammlung von Kirchenpoesien opera D. Hoeschelii, *LBat. 1592* und Hymnen in anakreontischer Manier *c. interpr. lat.* C. Ritterhusii *August. 1601* zur Seite

stehen, als eine segensreiche Lehrthätigkeit, vornehmlich sein im Auftrag des ökumenischen Patriarchen Jeremias II. mit den Tübinger Theologen und griechischen Geistlichen unterhaltener Briefwechsel, der über die kirchlichen Zustände Griechenlands Licht verbreitet, Ruf erworben. *Aristot. de coloribus multis locis emendatus.* E. Margunio Cret. interpr. *Patav. 1575.* N. Papadopulos Komninos *Hist. Gymnasii Patavini II, p. 264.* Eugen. Bulgaris Logik S. 41. Koraïs Ἄτακτα III, Prolegg. S. 7. 10. Sathas S. 212—218, ergänzt und berichtigt von Dimitrakopulos S. 19—32. — Auch verblieb die Gelegenheitsdichtung, die oft geringe Mühe mit Ehren und Ansehn lohnte, bei Dichtern und Dichterlingen an fernen Studiensitzen in der Mode, und hierin hat das aristokratische Chios das Beste geleistet, voran Leo Allatius der Abtrünnige (S. 64 fg.) und Konstantin Rhodokanakis von Chios, der in Oxford studirte und in der Gunst der Stuarts durch ein Enkomion auf Karl II. stieg, zur Feier der Wiederkehr des Königs gedichtet und veröffentlicht, Oxford 1688. Sein jüngerer Zeitgenosse und Landsmann Antonios Koraïs, durch eifrige Studien in Rom und auf Reisen durch Italien, Frankreich und England mit classischer Bildung vertraut und an formaler Gewandtheit der Mehrzahl seiner Zeitgenossen überlegen, glänzte durch Poesien im edlern Stil, darunter eine schmeichlerische, pindarischen Schwung erstrebende Ode an den Kanzler Frankreichs d'Aguesseau, Εἰς τὸν Δαγεσσέα, Paris 1672. 1702, mit den Erklärungen von A. Koraïs, Paris 1819. Vgl. A. Mullach Grammatik der griechischen Vulgärsprache S. 60. Eine besondere Aufmerksamkeit erwies der Perieget Michail Anastasios von Nausa in Makedonien, Diorthot der Uebersetzung des Neuen Testaments von Maximos aus Kallipolis, Halle 1710. Leipzig 1713, und Verfasser der Περιήγησις τῆς Εὐρώπης, Amsterdam 1706, den Wissensdurst und der Wandertrieb in die Mark geführt hatte, dem neuen König in Preußen im Σύμβολον χρυσοῦ Κράτους, προσφωνηθὲν Φριδερίκῳ Βασιλεῖ Βορουσίας, Halle 1706. zur Erhebung seines Hauses, und ähnlichen Gefühlen verlieh er, aufgenommen in die von König Friedrich I. gestiftete Wissenschaftliche Gesellschaft für Brandenburg, vor Peter dem Großen im Βασιλικὸν Θέατρον Ausdruck, mit russischer Paraphrase, Amsterdam 1710. — Zuletzt gewähren die in jüngern Handschriften und ältern Drucken üblichen epigrammatischen Ergüsse gelehrter Kalligraphen, Typographen, Textesrecensoren und Herausgeber, die als Widmung oder Aufschrift oder Inhaltsangabe und Epikrise (noch von A. Koraïs mit einer gewissen Kunst, auch im politischen Vers) gelehrte Namen und Verdienste dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt überliefern, ein literarisches Interesse. Hierfür mag statt anderer Belege das Λεξικὸν τετράγλωσσον dienen, Venedig 1659. 4, begründet vom Kreter Gerasimos Vlachos, der geliebt und geehrt von der Mitwelt und dem jüngern Geschlecht, 1679—1685 in Venedig das erzbischöfliche Amt verwaltete und einen Ueberfluß an encyklopädischen, grammatischen, rhetorischen und philosophischen Schriften hinterließ, mit den poetischen Zuthaten der Lexikographen und Mitarbeiter des Gerasimos Vlachos

und seiner Landsleute Stephanos Tsigaras, Arsenios Kaludis, Bartholomäos Syropulos und Gregorios Melissinos.

43. Diese poetisirende Thätigkeit der Neugriechen schließt mit der Bekanntmachung einiger Stücke ab, welche in die ältere Literatur der griechischen Uebersetzungen gehören. Sie haben als Umschreibungen oder Auflösungen in die Formen der Vulgärsprache und den gedehnten Gang des στίχος πολιτικός in weitern Kreisen der Gesellschaft die Erinnerung an volksthümliche Musterwerke des classischen Alterthums erhalten und fortgepflanzt. Kaum bedarf es des Hinweises, daß diese Erzeugnisse, zunächst für Zwecke der Schule geschaffen und noch von Athanasios Christopulos gegen die Einwendungen der Sprachreiniger studienweise gemehrt und empfohlen (s. auch Georgios Rhusiadis), dem Original völlig unähnlich sind und dem ersten Blick das Quantitative der vulgären Sprache in das Licht eines unerwarteten Misverhältnisses stellen. Für das älteste Stück dieser Art muß jetzt das Original jener Vulgär-Ilias in achtsilbigen reimlosen Versen gelten, deren Bearbeiter Nikolaos Lukanis von Zante um 1530 wurde: Ὁμήρου Ἰλιὰς μεταβληθεῖσα πάλαι εἰς κοινὴν γλῶσσαν, νῦν διορθωθεῖσα mit einer Ἅλωσις τῆς Τροίας desselben Metaphrasten, Venedig 1526. 4. 1640, von Bretos II, S. 20 für das erste rhomäische Schriftstück erklärt. Neue Ausgabe von Legrand, Par. 1870. P. Chiotis Ἱστορικὰ ἀπομνημον. Ζακύνθου Β', S. 550—554. Ueber die Entstehungszeit des Originals, welches der romantischen Μετάφρασις τῆς Ἰλιάδος τοῦ Ὁμήρου von Konstantin Hermoniakos in 2945 achtsilbigen prosodielosen Versen näher steht als dem von Nikolaos Thiseys von Cypern edirten Apographum einer alten Paraphrase der Ilias von Theodoros Gasis 2 Bde. Florenz 1811. 4., und über ihr Verhältniß zu Lukanos Ἑλληνομν. Δ', 250. Harris *Philol. inquiries p. 78.* Brunet de Presle *Manuel du libr. II, p. 212.* Zu Hermoniakos D. I. Mavrophrydis Ἐκλογὴ μνημείων I, Prolegg. und des Verfassers Geschichte der byzantinischen Literatur. S. 377. Reicher noch ist das Sprachmaterial, welches die Texte der neuhellenischen Batrachomyomachien dem Dialektologen zuführen. Hieran hat Cypern, Zante und Kreta Antheil, vielleicht veranlaßt durch die vom Kreter Leonikos den Mesostichen seiner Batrachomyomachie beigefügten Glosseme, Venedig 1486. 4. Im Gebrauch des Reims der politischen Verse gleichen sich die Auflösungen des Dimitrios Zenos von Zante um 1510 (S. 82) und Georgios Astovich um 1745, jene nach den Ausgaben von M. Crusius *Turco-Graec. VI, p. 373—382* und D. Ilgen mit *Homeri Hymn. Halis 1796* mit lateinischer Uebersetzung und Commentar herausgegeben von A. Mullach *Paraphrasis Batrachomyomachiae, Berol. 1837.* Lateinisch von J. M. Lange *Ad poesin Graeco-barbaram, Altdorfi 1707. 4,* französisch von Paul Lechner. Ihnen reiht sich die Studie des Antonios Stratigos an, der auf Corfu von Eltern aus Kreta geboren, um 1725 Schulhaupt der Kottunianischen Lehranstalt in Padua wurde und

mit dem venetianischen Bürgerrecht beschenkt, den italienischen Philologen durch seine Metaphrase der Euripideischen Hekabe im Andenken bleibt: Ὁμήρου Βατραχομυομαχία μεταγλωττισμένη διὰ στίχων εἰς τὸ Κρητικὸν ἁπλοῦν ἰδίωμα, Venedig 1745; wiederum zusammengestellt mit der jüngsten Paraphrase der Batrachomyomachie des Kyprioten Nikolaos Thiseos und der rhomäischen Auflösung des Dichters Joannis Vilaras aus Joannina bietet sie selbst der flüchtigen Lesung interessante Vergleichungspunkte: jene mit *Iliadis Paraphras. ad Apograph. Theodori Gazae Vol. II.* Florenz 1811. 4. (Λόγ. Ἑρμῆς 1813. S. 81), diese mit den Poesien des Jo. Vilaras herausgeg. von Sergios Ch. Rhaphtanis, Corfu 1854. Zuletzt nicht zum Ueberfluß für Schullektüre lange nach Symeon Kavasilas und Georgios (s. E. Miller *Mélanges Préf. p. X*) eine vulgärgriechische Bearbeitung der äsopischen Fabel, Αἰσώπου Μῦθοι Venedig 1644, in neuer Uebertragung 1768 von Joannes Patusas aus Athen, der 1703 Lehrer am Φλαγγινιανὸν Ἑλληνομουσεῖον in Venedig war. Um die Vortheile der ethisch-praktischen Weisheit mit dem Reiz der angenehmen Lesung zu verbinden, ward Telemach zunächst nach der ältern Bearbeitung des Franç. Salliniaque übertragen vom Professor an der Slavo-gräko-lateinischen Akademie zu Moskau Athanasios Skiadas, Τύχαι Τηλεμάχου, 2 Bde. Venedig 1742.

Zweites Hauptstück.

Zustände der Bildung und Literatur des neuhellenischen Volks während des jüngern Zeitraums, von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die letzten Jahrzehnte.

I. Griechenlands geistige Wiedergeburt.

Fördernde und hemmende Einflüsse.

44. Peter der Große hatte die Richtung der russischen Politik mit festen, unverlöschbaren Zügen vorgeschrieben. Wie er selbst gewaltsam und mit genialer Kraft sein Volk plötzlich aus der Barbarei riß, so erschütterte er im gewaltigen Angriff die Macht und das Ansehn des türkischen Reichs an den Ufern des Pruth. Zwar entsprach der Erfolg nicht der Kühnheit des Entwurfs und Hellas gewann nur die tröstliche Aussicht einer mächtigen Schutzherrschaft, aber des Czaren reiche Schmuck- und Bücher-Schenkungen an Klöster und Metropolen Griechenlands blieben unvergessen bei der Mit- und Nachwelt und wurden als Beweise der Dankbarkeit für das Licht der Aufklärung empfangen, das von Byzanz und dem Athos aus über das nordische Reich sich ergossen hatte. Sein Name ward von Priestern und Mönchen der Reihe der volksthümlichen Schutzheiligen beigesellt. Hierhin wandten sich, seit die Macht der Venetianer in Morea zum Sinken neigte, die Blicke aller, welche in der Gemeinsamkeit des religiösen Bekenntnisses und Ritus die treue Hoffnung einer künftigen Einigung in Staat und Politik fanden. Ein vom Geist des Wohlwollens und der Sicherheit eingegebener Brief des großen Czaren vom 23. März 1711 an die Gesammtheit der griechischen Unterthanen der Pforte hob jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Kaisers für Griechenlands Zukunft und Wohlfahrt. Σᾶς λυποῦμαι, schließt der Czar[111], νὰ σᾶς γλυτώσω ἀπὸ τὰ χέρια τῶν ἀσεβῶν, νὰ ζωογονήσω ταῖς ἐκκλησίαις σας, νὰ στήσω τοὺς σταυροὺς σας. Τέλος πάντων διὰ τὴν πίστιν θέλετε πολεμήσῃ, ἂς δοξάσωμεν τὸν θεόν, ἂς χαροῦμεν καὶ τοὺς τόπους τῶν πατέρων σας νὰ πασχήσωμεν νὰ τοὺς πάρωμεν.

---

[111] Acta et Diplom. Graeca medii aevi Vol. III, p. 279.

Τὸ βασίλειόν μου εἶναι παλαιὸν καὶ μεγάλον καὶ διατὶ σᾶς λυποῦμαι πλεώτερον παρὰ τοῦ λόγου μου, σᾶς ἔγραψα ἐτοῦτα τὰ λόγια καὶ σᾶς τὰ ἔστειλα κ. τ. λ. Dennoch erwies sich die Hoffnung auf eine kräftige Unterstützung Griechenlands vom Norden her, die von der Kaiserin Anna mit russischem Gold genährt und vom Ehrgeiz der hellenischen Umgebung Katharinas I. zum Kampf gegen die Türkei an den Ufern des Dniestr wie auf griechischem Boden und in griechischen Gewässern entzündet war, bei der Unzulänglichkeit der aufgebotenen Kriegsmittel und dem falschen Einvernehmen der Admirale und Führer als trügerisch. Nur um so klarer trat der Eigennutz Rußlands, die Furcht und die Schwankungen der europäischen Diplomatie, die Ohnmacht und Zersplitterung Griechenlands zu Tage. Selbst der verlängerte Aufenthalt der russischen Flotte in den Cykladen gewährte dem rathlosen Volke keinen ausreichenden Schutz. Der Straflosigkeit und freien Religionsübung versichert, erfuhr es ein Gericht, dessen Nachwirkung die Ueberlebenden noch lange empfanden. Zuletzt drängte das eigene Interesse der Pforte auf Schonung der Unterjochten. Ali-Pascha, ein echter Tyrann des Orients, verband mit Grausamkeit die Treulosigkeit des Barbaren, mit Gerechtigkeit die Lust am Verbrechen und ward, von Joannina aus über Epirus, Macedonien und den westlichen Theil von Livadien herrschend, von Türken und Griechen gleich gefürchtet und verabscheut, fast unumschränkter Gewalthaber. In diesen Zeiten beispielloser Knechtschaft und strenger Abgeschlossenheit der Nationalitäten erhob die Klephturgie, die arm und roh, jedoch national und hierdurch vom geistreichen und unterwürfigen Phanar unterschieden, nach Vernichtung der Albanesen bei Tripolitza 1779 ihres tapfersten Kapetanen sich beraubt sah, frei und mächtig durch ihre Einigkeit und Entschlossenheit, von den Bergen Thessaliens, von Epirus und Livadien kühner ihr Haupt, ihr ebenbürtig an Patriotismus und Zähigkeit Suli von seinen Felsdörfern aus, und in gemessener Weite des Tyrannen Hydra, Spezza und Psara, reich durch Handel und kriegsgeübt zur See. Ihre Erfolge, die Potemkin, der Günstling Katharinas II., viel willfähriger als die türkische Regierung überwachte, verliehen trotz vernichtender Schläge, die Ali-Pascha und sein Sohn gegen Armatolen und Klephten, gegen Land und Klöster führte, dem nationalen Bewußtsein der Griechen auch in Morea neue Kraft und schwächten das Vorurtheil und die Gleichgültigkeit des gebildeten Europas gegen ein Volk ab, dessen Boden man allermeist nur aus archäologischem Interesse betreten wollte. Griechenland begann im Stillen langsam seiner Wiedergeburt entgegen zu gehen. Als Ausgangspunkt derselben dürfen die heroischen Kämpfe der Sulioten unter Markos Botsaris, dem vom Volksmund und im gelehrten Lied gefeierten Leonidas Junggriechenlands, betrachtet werden; ihr mächtiger Hebel ward ein zur guten Stunde aus Frankreich eingebürgerter Geist der Aufklärung und des Republikanismus. Die Staatsveränderungen, die im Gefolge der französischen Revolution in Italien und Venedig, auf Corfu und in Aegypten unter den Augen des erwachten Volks vorgingen, erhielten die Hellenen in einer stetigen Bewegung, deren

Aeußerungen politisch wie geistig allerorts mehr oder minder bestimmt zur Geltung kamen. Gleichzeitig gewannen Handel und Gewerbe einen erfreulichen Aufschwung und hoben Schule und Wissenschaft zu freierer Entwickelung. Mit dem gesteigerten Bedürfniß wuchs, Schöpfungen einer großartigen Privatwohlthätigkeit, die Zahl der Lehranstalten, mehrere wurden in Lyceen oder Gymnasien, einige in Akademien umgewandelt. Patriotische Männer an der Spitze der städtischen Schulverwaltungen wirkten für Hebung und Befruchtung des Unterrichts durch Einführung der Lankasterschen oder allilodidaktischen Lehrmethode, deren Bedeutung für die geistige Palingenesie von Hellas Koraïs und Graf Kapodistrias mit Nachdruck hervorhoben[112], durch brauchbare Chrestomathien und Handbücher, die für den niedern Unterricht populär in Form und Geist — wir erinnern an die Geographie des Grigorios Konstantas und Daniel Philippidis und an die Schulexemplare des neugriechischen Campe Dimitrios Nikolaos Darvaris[113] — den Patriotismus in gesunde Bahnen leiten und den Muth des Volks durch Vorhaltung ethischer Muster beleben sollten. Ganze Scharen gebildeter Hellenen kehrten nach Vollendung ihrer Studien aus Italien, Frankreich, England und Deutschland mit dem Beruf und energischen Willen zurück, an der geistigen Wiedergeburt ihres Volks zu arbeiten. Lehrer zu sein, galt für den höchsten Ruhm, im Besitz einer Büchersammlung die Mußestunden dem Studium der Philologie und der Poesie zu widmen, für das höchste Glück. Die

---

[112] Der Unterricht nach der Lankasterschen Lehrmethode (ἡ ἀμοιβαία, ἡ ἀλληλοδιδακτική, ἡ Σωκρατική) wird in der ältern Periode für Athen nachgewiesen von Guilletière Athènes ancienne et nouvelle, Par. 1676. I, p. 231 sq. Ihre allgemeine Anerkennung als didaktische Norm und ihre Einführung in öffentlichen Volks- oder Elementarschulen (κοινὰ σχολεῖα, κοινὸς διδάσκαλος), in welchen wol auch die Elemente des Altgriechischen und der Logik gelehrt, Lukian und Aesop gelesen wurden, fällt jedoch erst in die Zeiten der Erhebung. Im Jahre 1819 wurde sie vom Chemiker Athanasios Politis auf Corfu und auf Geheiß des Harmosten Adam bald auf dem ganzen Inselstaat eingeführt, in Jassy 1820 von Georgios Kleovulos, in Odessa vom Metaphrasten Georgios Lassanis. Berühmt als Allilodidaskalos wurde Nikolaos Nikitopulos aus Dimitsani. Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 264. Ueber die Methode selbst belehrt Georgios Kleovulos Ἔκθεσις περὶ τῆς ἀλληλοδιδακτικῆς μεθόδου, Jassy 1820. und das Enchiridion von Athanasios Politis, Corfu 1820. Gleichen Interessen diente die von Georgios Lassanis und Georgios Gennadios begründete pädagogische Encyklopädie, Moskau 1819.

[113] Γεωγραφία νεωτερική, Wien 1791, ein Schulbuch von dürftigem und trivialem Gehalt und selbst für die Chorographie von Magnisia, der Heimat des Verfassers Grigorios Konstantas mit Daniel Philippidis aus Mileä, noch unzureichender als Meletios (Anmerk. 57), aber von patriotischer Wirkung und beachtenswerth wegen seiner gegen die Sprachneuerer gerichteten Tendenz. Vgl. Athanasios Christopulos. Auszug von Leake Researches I, p. 175 sq., übersetzt von Iken Eunom. II, S. 151—175. — Dimitrios Nikolaos Darvaris, gebildet in Pest und Bukarest, vollendete seine philosophischen Studien in Halle und machte seit 1791 in Wien durch Herausgabe oder Metaphrase gemeinnütziger, vornehmlich pädagogischer Schriften sich verdient. Ein Verzeichniß von seinem Bruder Petros Darvaris an der Ἐγκυκλοπαιδία ἁπλοελληνική, Wien 1829. Biographische Notizen über ihn im Archiv für Geographie, Staats- und Kriegskunst 1816. S. 219 fg.

Unabhängigkeit des Lehrstandes, des privaten wie öffentlichen, begünstigte diese Bestrebungen. Seitdem nun die alte Sprache als das vornehmste Bildungselement allgemein seinen Platz im Jugendunterricht gefunden und die gelehrte Beschäftigung durch die Kenntniß und Verbreitung der Wissenschaft und Literatur der gebildeten Nationen Europas in zeit- und zweckmäßigen Uebertragungen philosophischer, ethischer und historischer Werke in das Rhomäische und Altgriechische eine sichere Basis gewonnen, das Volk selbst aber, nach langer Erstarrung zum Bewußtsein seiner Aufgabe und Pflicht erwacht, aus den Erfolgen der nationalen und der französischen Waffen Muth und Begeisterung geschöpft hatte, erscholl der Ruf nach Freiheit an allen Orten; kaum bedurfte es eines glänzendern Anstoßes, die glimmende Asche zum lodernden Feuerbrand der Erhebung zu entzünden. Wie gewaltig der Aufschwung der Griechen um Beginn des 19. Jahrhunderts war, zeigt die Einmüthigkeit der nationalen Bestrebungen in Cultur, Politik und Literatur, deren Mittelpunkt Konstantinopel, Bukarest und Corfu bildeten, die Stiftung der politischen und literarischen Hetärien, die Gründung wissenschaftlicher Zeitschriften, vornehmlich des Λόγιος Ἑρμῆς mit nicht zweifelhaften Zielen, die lange Reihe pädagogischer Größen, welche, an ihrer Spitze die Lehrer und Erzieher Junggriechenlands und die Beschützer und Förderer der Gelehrtenbildung Eugenios Bulgaris und Nikiphoros Theotokis, den Ruhm ihres Volks auch literarisch begründeten, endlich der reiche Zuwachs an Schriftwerken und Metaphrasen aus den griechischen Druckereien zu Venedig, Paris, Wien, Triest, Jassy, Bukarest, Corfu und Konstantinopel. — Daher empfängt Georgios Vendotis von Zante, ein Mann von unermüdlichem Fleiß und liebenswürdigem Charakter aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Begründer der ersten griechischen Druckerei in Wien, ein verdientes Lob. Unterwiesen in typographischer Kunst zu Venedig und im Italienischen, Altgriechischen und Französischen vorzüglich heimisch, trug er durch Lehre und Schrift zur Blüte der hellenischen Schule in Wien, welche an der wahrscheinlich von Jo. Kapodistrias 1814 gestifteten Φιλόμουσος ἑταιρία einen politischen Rückhalt fand, anregend und mit patriotischer Begeisterung bei und mehrte die Wissenschaft durch eine Reihe theologischer und philologischer Drucke, die aus seiner auf Polysoïs Lampanitsiotis Betrieb 1791 entstandenen Typographie hervorgingen. Als Diorthot der ins Vulgärgriechische übertragenen Kirchengeschichte des Meletios, als Gründer eines großen dreisprachigen Lexikons, dem der Einfluß des Jo. Mavrokordatos nahe stand, wie als Metaphrast Tissots, Robertsons, Marmontels und Barthélemys hat er sich dankbar anerkannte Verdienste erworben. Auch nach seinem Tode 1795 verblieb die Druckerei in Betrieb und gewann seit 1811 durch die Herausgabe des Λόγιος Ἑρμῆς an Bedeutung.[114]

---

[114] Vgl. den Allgemeinen liter. Anzeiger vom Juni 1797. S. 719. Λόγ. Ἑρμ. 1811. und Vendotis Παραινέσεις πρὸς τοὺς ἐν Βιέννῃ φιλογενεῖς Ἕλληνας εἰς σύστασιν σχολῆς ἑλληνικῆς, Wien 1810. Sein Λεξικὸν τρίγλωσσον τῆς Γαλλι-

45. Als Hauptmoment der jüngern Bildung, deren Ziel die Freiheit der Wissenschaft in patriotisch begeisterter, nach nationaler Unabhängigkeit strebender Gemeinde war, trat die allgemeine Richtung des höhern Unterrichts auf ein methodisches Studium des Altgriechischen und als Folge dieser Neuerung die Schöpfung einer modernen Schriftsprache hinzu, deren Unterbau Elemente der antiken und der volksthümlichen Sprache bilden. Man darf den griechischen Gelehrten dieser Periode nachrühmen, das Studium der altgriechischen Grammatik zum allgemeinen Erforderniß der Gelehrsamkeit gemacht und auf einen gewissen Grad wissenschaftlicher Forschung erhoben zu haben. Bereits im voraufgehenden Zeitraum hatten sich den Bearbeitungen der Grammatik des Konstantin Laskaris, der an Euphronios Raphael Popovitz (ὁ νέος Λάσκαρις) 1750 einen jüngern Studiengenossen fand, der Γραμματικὴ περὶ συντάξεως des Alexander Mavrokordatos, sowie der Erklärung des 4. Buchs oder der Syntax des Theodoros Gasis, woran im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Neophytos Kavsokalyvitis von Paträ und noch später Damaskinos Papas Panagiotopulos aus Dimitsani Theil nahmen[115], einige selbstständigere grammatische Unternehmungen angereiht. Nach Ananias von Antiparos und dem syntaktischen Lehrbuch des Matthäos Monachos als Konstantin Chrysokephalos die Redetheile, die Technologie, die Dialekte und die Pathologie behandelt, Minas Minoïdis die Lehre über Accent, syllabische Quantität, Aussprache und Dialekte, sowie die Theorie der hellenischen Grammatik durchmustert und die Unterschiede des Altgriechischen vom Vulgärgriechischen erörtert hatte, gewann das Sprachstudium durch Heranziehung der reifern Arbeiten von Lennep, Koraïs und Buttmann sowie durch eine Metaphrase von Fr. Jacobs durch Theoklidis Pharmakidis an Methode. Diesem Fortschritt, dessen Stufengänge mit den gleichzeitigen Neuerungen für Sprachreinigung Schritt hielten und auf sprachphilosophischem Gebiet die Syntax des Chioten Neophytos Vamvas brachten, verdanken der Reihe nach die altgriechischen Grammatiken der jüngsten Periode seit Konstantin Vardalachos und Georgios Gennadios ihre Entstehung und ihren Werth.[116] Langsamer ging die Vermehrung

---

κῆς, Ἰταλικῆς καὶ Ῥωμαïκῆς διαλέκτου, 3 Bde. Wien 1790. 4. Venedig 1816 nächst Gerasimos Vlachos Encyklopädie (Anmerk. 117) das erste größer Unternehmen in Lexikographie, steht jedoch an Correctheit und Brauchbarkeit den von Spyridon Vlantis besorgten Λεξικὸν τῆς Γαλλικῆς γλώσσης (Ἰταλοελληνικόν) des Grigorios Zalykoglus aus Thessalonich (Ζαλύκογλους ode Ζαλύκης) nach: Paris 1809. 2. Ausg. Venedig 1815. Λόγ. Ἑρμ. 1812. S. 67 fg Von jenem nicht verschieden ist sein Λεξικὸν δίγλωσσον τῆς Γαλλικῆς καὶ Ῥωμαïκῆς διαλέκτου 2 Bde. Wien 1804. 4, wozu eine öfter gedruckte französisch Grammatik 1797. 4. Ausg. 1810 kommt. Sathas S. 562 fg. Nachrichte über die Wiener Hetärie bei Th. Kind Beiträge S. 17—20. Eine Ἱστορί τῆς ἐν Βιέννῃ Ἑλληνικῆς ἀποικίας bereitet Jo. Veludis vor.

[115] Theodoros Gasis S. 33 fg.

[116] Ueber die Mängel der frühern althellenischen Grammatiken A. Koraï Περὶ τῆς γενικῆς γραμματικῆς, im Πρόδρ. ἑλλην. βιβλιοϑ. 1805. Prolegg. 13 fg. — Alexander Mavrokordatos Γραμματικὴ περὶ συντάξεως, Vened

und Verbesserung der wissenschaftlichen Lexikographie. Ein Erstlingsversuch von Alexander Nerulis von Zante gerieth seit dem Aufhören der ältern Hellenisten wahrscheinlich in Vergessenheit; das bekanntere Lexikon des Kreters Gerasimos Vlachos verdrängte wenigstens

---

1745. — Ananias Antiparios, Lehrer an der Patriarchenschule zu Konstantinopel und seit 1773 Metropolit von Derkä: Σπλάγχον γραμματικῆς ἤ περὶ μορίων τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, Venedig 1750. Neuer Druck 1764. 4. — Matthäos Monachos, Lehrer in Ganochorion, Verfasser eines viel gebrauchten Ἐγχειρίδιον περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν, ἐν ᾧ καὶ περὶ σχημάτων καὶ ἰδεῶν τοῦ λόγου καὶ περὶ στίχων τινῶν καὶ ἐπιγραμμάτων, Wien 1795. Konstantinopel 1816. Der zweite Theil, Γραμματικῆς εἰσαγωγῆς βιβλία τρία, Wien 1796, 3. Ausgabe Konstantinopel 1816, beschäftigt sich mit der Klisis, dem Schematismus der Redetheile und ihrer Beziehung auf Dialekt, endlich mit der Lehre von der Prosodie und Orthographie. — Bedeutender als Jo. Lentopulos, Grammatiker in Ganochorion um 1825, wurde Konstantin Chrysokephalos aus Kallipolis, dessen Τερψίνους ἤ νέα γραμματική in 3 Bänden, Leipzig 1811 das Kapitel von den Theilen der Rede, die Technologie und Dialekte, zuletzt die Pathologie der Redetheile behandelt. — Minas Minoïdis aus Serrä in Makedonien, bekannt in Deutschland durch Entdeckung der Fabeln des Babrios, lange Zeit in Paris und von König Karl I. hoch geehrt, gewann durch seinen Appel aux peuples de l'Europe en faveur des Grecs, trad. par le Vicomte de Ludre, Paris 1826 und eine Σύντομος περίστασις εἰς τὴν τοῦ Αὐστρίας μητιαστηρίου πολιτικήν, Paris 1826, worin er die Politik Metternichs in Angelegenheiten Griechenlands darlegt, als Patriot und Politiker Bedeutung. Seine grammatischen Arbeiten verrathen einen achtbaren Gelehrten: Orthophonie grecque ou Traité de l'accentuation et de la quantité syllabique, Paris 1824. Calliopé ou Traité sur la veritable prononciation de la langue grecque 1825. Θεωρία περὶ τῆς Ἑλληνικῆς γραμματικῆς τε καὶ γλώσσης 1827. Grammaire grecque, contenant les dialectes et la différence avec le grec vulgaire 1828. Χρυσαλλ. Ἀθην. Ρ', 432. — Die Bedeutung des Neophytos Vamvas von Chios als Grammatikers liegt in einer philosophischen Syntax der altgriechischen Sprache, Συντακτικὸν τῆς ἀρχαίας Ἑλληνικῆς γλώσσης, Corfu 1828. Athen 1848. und in seinem Τεχνολογικόν, Chios 1820. Venedig 1825. Athen 1846. — Konstantin Vardalachos, geboren 1775 in Kairo, studirte nach dem Jugendunterricht in Alexandria und Syme mit Jo. Kapodistrias in Padua Medizin, übernahm nach einer längern Lehrthätigkeit unter Lampros Photiadis die Directorate der Hochschulen von Bukarest, Chios und Odessa und fand 1830 seinen Tod durch Schiffbruch. Wie er als Mensch, Lehrer und Schulhaupt glänzte, so liefert sein Nachlaß Zeugniß von dem Fleiß und Reichthum seines Wissens: Metaphrasen der beiden Hauptschriften Xenophons, eine von Anmerkungen begleitete Ausgabe von Lukians Charon und Timon, Odessa 1832. eine Schulrhetorik, Wien 1815 und eine vulgärgriechische Grammatik, Odessa 1829. Sein Hauptwerk ist jedoch eine auf den Arbeiten von Lennep, Koraïs und Buttmann ruhende altgriechische Grammatik mit Prolegomenen, Odessa 1832. Ἐφημ. Γενική 1831. N. 17—18. Ἐθνικὸν Ἡμερολ. 1862. S. 102. Vollständiger Bericht in der Cyropädie seines Collegen Georgios Gennadios in Odessa, Metaphrasten aus dem Italienischen und Deutschen und Verfassers einer gerühmten Grammatik, Aegina 1832. — Theokl. Pharmakidis Στοιχεῖα τῆς Ἑλλην. γλώσσης (vulgärgriechische rhythmische Paraphrase von Fr. Jacobs) zum Schulgebrauch, Wien 1815. Abdrücke Corfu und Athen, verdrängte die bis dahin gangbare Encyklopädie von Joannes Patusas aus Athen 1710, bis sie entbehrlich ward durch A. Rhangavis und S. Byzantios Χρηστομαθεία, herausgeg. von A. Koromilas, Athen —. Hierzu gesellt sich die Uebersetzung Buttmanns von Stephanos Oekonomos und jüngst noch Krügers Syntax von S. Xanthopulos, Athen 1857.

theilweise das Wörterbuch des Zagoriten Georgios Konstantinu, welchem das gleichzeitige Unternehmen des Joannis von Agrapha, die Lexikographie durch Metaphrasirung des *Thesaurus linguae Graecae* von Henricus Stephanus auf den Standpunkt der abendländischen Composition zu bringen, die Hand reichte. Seit dem Jahre 1815 war das mühevolle und kostspielige Werk mit Koraïs Unterstützung von Konstantin Psomakis, Dimitriadis Manos und andern Mitarbeitern und durch die Opferwilligkeit der edeln Familie Murusis in schwerer Zeit bis zum Buchstaben Θ gefördert und die Gründung der Κιβωτός erneuert, als Anthimos Gasis mit Unterlegung der zweiten Ausgabe von Schneiders Griechisch-deutschem Lexikon ein Wörterbuch schuf, das seinen Vorzug vor vielen Arbeiten gleicher und ähnlicher Fabrik bis auf die jüngste Zeit behauptete. Vorbild blieb fortan Koraïs Γλωσσογραφικῆς ὕλης δοκίμιον im zweiten Theil der Ἄτακτα, die Grundlage für ein umfassendes hellenisches Wörterbuch.[117] Denn wahrhaft Großartiges hatte auf diesem Gebiet Adamantios Koraïs geschaffen. Landsleute und Zeitgenossen von nah und fern durften über das Ziel dieses großen Sprachmeisters, seine Muttersprache aus der Barbarei eines

---

[117] Alexander Nerulis S. 71. — Als erster namhafter Versuch der Neuhellenen in Lexikographie, auf dessen Grund die folgenden Wörterbücher ruhen, gilt des Kreters Gerasimos Vlachos Θησαυρὸς τῆς ἐγκυκλοπαιδικῆς βάσεως τετράγλωσσος, Venedig 1659. 4. 4. Ausgabe 1784, dem Großherzog von Toscana Ferdinand II. gewidmet. Vgl. Koraïs Ἄτακτα II, Prolegg. S. 16. (τὸ πτωχὸν Λεξικὸν τοῦ Βλάχου) und den Schluß von §. 42. Ueber andere Schriften des Lexikographen s. Sathas S. 337 fg. mit den Ergänzungen und Nachweisen von Dimitrakopulos S. 53—58. — Georgios Konstantinu aus Zagorion in der Eparchie Joannina, Verfasser eines mit literarhistorischen Prolegomenen bereicherten, doch unvollendeten Λεξικὸν τετράγλωσσον, περιέχον τὰς τέσσαρας ταύτας διαλέκτους, Ἑλληνικήν, πεζὴν ἤτοι ἁπλῆν Ῥωμαϊκήν, Λατινικὴν καὶ Ἰταλικήν, Venedig 1757. 4. 2. Ausgabe 1786. — Einen Fortschritt bemerkt man hier seit Beginn einer Metaphrasirung des Thesaurus linguae Graecae durch Joannis von Agrapha, Vorsteher der Centralschule in Jassy 1755, neue Ausgabe mit Koraïs Beiträgen bei Valpy, London 1815—1818. Fol. Τόμ. Α΄ (Α—Θ), besorgt von Konstantin Psomakis, Lehrer in Konstantinopel und Bukarest. Ueber die Mitarbeiter Prolegg. zur Κιβωτός und Leucoth. II, S. 186. — Anthimos Gasis von Mileä in Thessalien stand im Freundschaftsbund mit Grigorios Konstantas und Rhigas, ein gefeierter Patriot, der durch Begründung seiner Hellenischen Bibliothek 2 Bde. Venedig 1807 wie des Λόγιος Ἑρμῆς (S. 18) in weitesten Kreisen bekannt ist. Ihn macht sein nach der 2. Auflage von Schneiders Wörterbuch gearbeitetes Λεξικὸν Ἑλληνικόν, mit einem Πίναξ κοινῶν τε καὶ βαρβαρικῶν λέξεων, 3 Bde. Venedig 1809—1816. 4. (wiederholt von K. Skarpolas und Chr. Metakidis), den neugriechischen Gelehrten unentbehrlich. Seine Brauchbarkeit stellt weder Konstantin M. Kumas Bearbeitung des Riemerschen Lexikons 2 Bde. Wien 1826. 4. in Frage, noch Skarlatos D. Byzantios Λεξικὸν τῆς καθ᾽ ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου, Athen 1835, in das Altgriechische und Französische übertragen von A. Koromilas, Athen 1852. 4. 2. Ausgabe 1856. Vgl. K. Asopios Ἱστορία τῶν Ἑλληνικῶν ποιητῶν καὶ συγγραφέων I, S. 702. Εὐρωπ. Ἐρανιστής 1840. S. 200 fg. — Das von Sathas Νεοελλην. Φιλολ. S. 142 angeführte Ἁπλοελλην. λεξικόν von Nik. Sophianos (S. 40) hat wol nie existirt.

rohen Volksidioms zur Reinheit und Eleganz einer gebildeten Literatursprache zu führen, sehr abweichender Meinung sein; sicher bezeichnet er den Höhepunkt einer neuen Epoche im Leben und Ringen des neugriechischen Volks.

46. Adamantios oder Diamantis Koraïs (Κοραῆς, französisch unterzeichnet Coray), Sohn eines auf Chios ansässigen begüterten Kaufmanns und Verwandter des in Italien und Frankreich angesehenen Antonios Koraïs (S. 93), war am 27. April 1748 in Smyrna geboren und an der evangelischen Hochschule unter Hierotheos in die theologische und philologische Wissenschaft eingeführt. Von Natur reich begabt, gerüstet mit zäher Arbeitskraft, die ihm bis ins hohe Greisenalter treu verblieb und frühzeitig vom Patriotismus hoch getragen, ward er nach Vollendung seiner Studien in Medicin (1782—1788 zu Montpellier), Theologie und Philologie an den damaligen Hauptplätzen griechischer Bildung in Italien und Frankreich die erste Zierde der Wissenschaft. Seine öffentliche Thätigkeit, mächtig bestimmt durch die Erfolge der französischen Revolution in Politik, Cultur und Literatur, hebt in Paris mit der Veröffentlichung seiner Ἀδελφικὴ διδασκαλία, Rom (Paris) 1798 an, welche gegen die Διδασκαλία des Patriarchen Anthimos von Jerusalem gerichtet, die Hellenen über die wahre Bedeutung der Freiheit aufklärte. Ihr folgte die Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand Griechenlands 1803, worin sein gereifter Geist unter dem Nachweis des sittlichen und materiellen Vermögens der Hellenen vor den Augen Europas auf eine Bahn verwies, deren Ziel die völlige Umwandelung aller Verhältnisse wurde. Ueberzeugt von der nahenden Erfüllung der Geschicke seines Vaterlands, wirkte er aus der Ferne für die großen Interessen desselben durch Lehre, Beispiel, Schrift und Empfehlung und erwarb einen zahlreichen Anhang, dessen vereinte Kraft die Grundbedingungen der künftigen Freiheit und Unabhängigkeit Griechenlands in der Hebung des nationalen Bewußtseins erkannte und die Pflege der Wissenschaft mit Nachdruck förderte. Die vornehmste Aufgabe war und blieb die Reinigung und Umbildung des barbarischen Volksidioms zur Natürlichkeit und Schönheit einer literaturmäßigen Schriftsprache. Was Koraïs mit gemäßigter Kraft, methodisch und zuletzt siegreich im literarischen Wettkampf gegen Panagiotis Kodrikas, Jakovakis Rhisos Nerulos, Konstantin Oekonomos, Neophytos Vamvas und Neophytos Dukas hierfür geleistet (S. 15), bezeugt jedes Blatt des Λόγιος Ἑρμῆς und der schmähsüchtigen Καλλιόπη, und darf der historischen Forschung über das Entstehen und Wachsen der neugriechischen Literatursprache als lohnendes und interessantes Object empfohlen bleiben. Diese energische, in ihren Resultaten epochemachende Betriebsamkeit, die über mehr als 40 Jahre rastlosen Sorgens und Schaffens sich erstreckt, verdient um so höhere Bewunderung, als sie, oft gehemmt durch die Ungunst der Verhältnisse, in schwierigster Zeit zur Reife gedieh. Indem Koraïs Religion, Schule und Wissenschaft mit Politik aufs Innigste verband, in politischen Ermahnungen den erwachten Geist der

Griechen stärkte, in verständig angelegten Prolegomenen die Ordnung der staatlichen Verhältnisse vorzeichnete, sodann durch den Hinweis auf den Werth der englisch-amerikanischen Lehranstalten den Unterricht auf freiere Grundlagen hob und die Gesichtskreise der Schulmänner und Studirenden erweiterte, lange Zeit in Gemeinschaft mit Konstantin Oekonomos geistliche Ueberhebung dämpfte, die theologische Wissenschaft neu belebte und den Jesuitismus in Staat und Kirche mit schlagfertigen Waffen bekämpfte, endlich das gesammte Gebiet der Alterthumskunde bis auf die hebräische Sprache mit Kennerschaft umspannend, durch zahlreiche Commentare und Schriften über Theologie, Philosophie, Ethik, Geschichte und Sprachwissenschaft befruchtete und durch Verbreitung neuer Pressen Druck und Verlag unterstützte, hat er, erfüllt von den Ideen des Alterthums und der Gegenwart, oft schwankend aber mit Besonnenheit und liberalem Geist seine Lebensaufgabe, das hellenische Volk in Politik, Cultur und Wissenschaft in den Kreis der erleuchteten Nationen Europas einzuführen, trotz entgegenwirkender Bestrebungen so vollkommen erreicht, daß ihm der Ehrenname eines Reformators und Beisitzers Griechenlands mit Recht gebührt. Seine Verherrlichung im Rath der Weisen von Hellas durch Alexander Sutsos in der Ode an Theophilos Kaïris:

Εἰς τὴν παγκόσμιον αὐτὴν βουλὴν τῶν φιλοσόφων,
Καθ' ἣν τῆς βαρβαρότητος σκεδάζοντες τὸν ζόφον,
Τὸ παλαιον διέσχιζον ἐκεῖνοι, καλυμμάτης
Ὁ Κοραῆς συνέδρευεν Ἑλλήνων παραστάτης.

Eine biographische Skizze in der *Biographie nouvelle des contemporains, Paris 1822. Tom. V*, aufgenommen in den zweiten Jahrgang des Heidelberger Taschenbuchs 1824. S. 261 fg., sowie in Sinners *Biographie universelle Tom.* LXI. und von P. Argyropulos. Seine Autobiographie Paris 1829. 1833, neugriechisch und lateinisch von Fr. Schultze, Liegnitz 1834. Vgl. E. Kastorchis Περὶ τῆς ἐν Δημητσάνῃ σχολῆς S. 12. K. Kumas Ἱστορία τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων, Wien 1833. S. 576. Koraïs, zuletzt im Genuß einer Pension von 3000 Franken, starb zu Paris den 6. April 1833; seine Bibliothek von 3400 Bänden wurde seinem Vermächtniß zufolge nach Chios 1842 übergeführt. Th. Zographos Ἑπταλόφος 1861. S. 244.

Koraïs reicher Nachlaß liefert gewissermaßen eine Geschichte der geistigen und politischen Wiedergeburt Griechenlands. Ueber allen Ruhm erhebt sich die von ihm besorgte Herausgabe der prosaischen Autoren des Alterthums, ein Unternehmen von nationaler Tendenz und großartiger Anlage, womit die gleichzeitig begonnene Sammlung griechischer Classiker, Prosaiker wie Dichter, durch Neophytos Dukas keinen Vergleich aushält. Veranstaltet und fortgeführt auf Kosten der Zosimaden und anderer Griechen, deren Munificenz und Opferfreudigkeit wahrhaft überrascht, und seit dem Jahre 1825 von der hellenischen Regierung sanctionirt, ward die ganze hellenische Bi-

bliothek mit ihren Beigaben, Metaphrasen und gelehrten Apparaten ein Gemeingut der gesammten Philologie. Sie wurde an fleißige Studirende auf Staatskosten vertheilt. Prolegg. zu Xenophons Memorabilien S. 48. Diese Massen vertheilten sich auf drei Partien. A) 16 Bände Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης mit einem Prodromos. I) Prodromos: Aelian, Herakleides Ponticus und Nikolaus Damascenus, Paris 1805. — II) 1. und 2. Band: Isokrates Reden und Briefe 1807. neue Ausgabe von Sophianopulos. — III) 3. bis 8. Band: Plutarchs Vergleichende Lebensbeschreibungen 1809—1814. — IV) 9. bis 12. Band: Strabo 1815—1819, mit französischer Uebersetzung, besorgt von Koraïs, La Porte du Theil und Gosselin auf Begehren Napoleons I., 6 Bde. Paris 1810—1825. 4. — V) 13. bis 14. Band: Aristoteles Politik und Ethik 1821. 1822. — VI) 15. Band: Xenophons Memorabilien und Platos Gorgias 1825. — VII) 16. Band: Rede Lykurgs gegen Leokrates mit französischer Uebertragung 1826. — — B) 9 Bände der Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης. I) 1. Band: Polyän 1809. — II) 2. Band: Aesop 1810. — III) 3. Band: Xenokrates und Galen Περὶ τῆς ἀπὸ τῶν ἐνύδρων τροφῆς 1814. — IV) 4. Band: Marcus Antoninus 1816. — V) 5. Band: Onesander und die erste Elegie des Tyrtäus mit neugriechischer Uebersetzung 1822. — VI) 6. Band: Plutarchs Politische Schriften 1824. — VII) 7. Band: Epiktets Enchiridion, Kebes und Kleanths *Hymnus in Iovem* 1826. — VIII) 8. und 9. Band: Epiktets Diatriben 1827. — — C) Außerhalb dieser Folgen: Xenokrates Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς mit Prolegomenen und lateinischen Anmerkungen, Neapel 1794. — Theophrasts Charaktere mit französischen Anmerkungen und einem *Discours préliminaire*, Paris 1799. — Hippokrates Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων mit französischen Anmerkungen und einem *Discours prélim.* Paris 1800, 2. Ausgabe mit Hinzufügung von Hippokrates Νόμος und Galen Ὅτι ὁ ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος 1816. — Heliodors Aethiopika, von deutschen Philologen am gelesensten, 2 Bde. 1804. — Die 4 ersten Rhapsodien der Ilias, nach Volissos auf Chios Ἔκδοσις Βολισσία genannt, 1811. 1817. 1818. 1820. — Hierokles Ἀστεῖα mit neugriechischer Uebersetzung 1812. — — In zweiter Linie stehen Koraïs eigentliche Schriften, Beiträge und Miscellen aus dem Gebiet der Religion, Philosophie, Politik, Ethik und Sprachwissenschaft, auch eine zerstreute Literatur, deren Echtheit nicht immer gesichert erscheint. Seine Exegese der Paulinischen Briefe, vornehmlich an Timotheus und Titus, eine Synopse der Evangelien in neugriechischer Sprache Hermupolis 1838, die Bearbeitung der Reden des heiligen Chrysostomos, eine neugriechische Uebertragung des Gutachtens dreier Bischöfe im Jahre 1553 an Papst Julius III. mit Prolegomenen und Anmerkungen London 1820, eine Auslassung gegen den Stolz und die Uebergriffe der Geistlichkeit im Συνέκδημος ἱερατικός, 1831. neue Ausgabe Malta 1835, eine hebräische Grammatik Malta 1837, lautere Beweise seiner Gelehrsamkeit

und Aufrichtigkeit, spornten Konstantin Oekonomos bis zu seiner Rückkehr nach Griechenland im Jahre 1834 zu gleicher Thätigkeit und gaben zur Wiederbelebung der theologischen Wissenschaft in Griechenland einen erfolgreichen Anstoß. Vgl. die Auslassungen von Koraïs zum Δοκίμιον νέας μεταφράσεως τῆς νέας διαθήκης, Ἄτακτα III, Prolegg. S. 6 fg. Ueber die neue Begründung der theologischen Literatur, deren Organ die Εὐαγγελικὴ Σάλπιγξ wurde, unter Mitwirkung von Konst. Oekonomos seit 1835 herausgegeben von Germanos, ein Aufsatz in Theologischen Studien und Kritiken 1840. Der Schwerpunkt seines Wirkens ruht jedoch in seinen Bestrebungen um Verbreitung richtiger Anschauungen über die politischen, culturhistorischen und literarischen Verhältnisse Griechenlands. Sein politisches Programm, dargelegt in einer mit patriotischer Begeisterung geschriebenen Uebertragung von Bekkaria *Dei delitti e delle pene* (Περὶ ἁμαρτημάτων καὶ ποινῶν, πολιτικῶς θεωρουμένων), mit Prolegomenen und Anmerkungen Paris 1802. in 2. Ausgabe 1823, und mit sicherm Ziel im *Mémoire sur l'état actuel de la civilisation de la Grèce, Paris 1803.* wie in politischen Ermahnungen an die Hellenen vor aller Welt verkündet, hinsichtlich der Constituirung des befreiten Griechenlands noch in den Prolegomenen zur aristotelischen Politik und in den Πάρεργα Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης 1827. S. 10 fg. empfohlen, griff im Innersten des Hellenenthums Wurzel und verlieh ihm den Ruhm eines nationalen Politikers. Auszüge aus Beccaria bei Leake *Researches* 3. Abschnitt, übersetzt von F. W. Welcker im Deutschen Mercur 1810. August II, S. 257 fg. und von Iken Eunom. I, S. 176 fg. *Mémoire sur l'état actuel etc.* in deutscher Uebersetzung von Iken im Hellenion, über Cultur, Geschichte und Literatur der Neugriechen I. Leipzig 1822. Παραινέσεις πολιτικαὶ πρὸς τοὺς Ἕλληνας (in neugriechischer Sprache zur Politik des Aristoteles) deutsch von Orelli, Zürich 1823. Hierzu eine Reihe von Dialogen Περὶ τῶν Ἑλληνικῶν συμφερόντων zu Lykurg, Plutarchs Politika und Epiktets Diatriben, einzeln 2 Stücke Τί πρέπει νὰ κάμωσι οἱ Γραικοὶ εἰς τὰς παρούσας περιστάσεις, Venedig 1805, zwei andere Τί συμφέρει κτλ. herausgegeben von G. Pantasidis, Paris 1830. Seine Ansichten über Erziehung tragen 17 Λόγοι παιδείας, φυσικῆς θρησκείας κτλ. Wien 1796 vor. Die philologische Wissenschaft bereicherte zunächst ein reicher grammatisch-kritischer und exegetischer Apparat: Anmerkungen und Emendationen in der Pariser Ausgabe von Longus *Pastoralia* 1802, im Claviersche Pausanias 1814—1821 (Λόγ. Ἑρμῆς 1821 S. 226), im *Museum Oxoniense* zu Hippokrates, im Λόγιος Ἑρμῆς 1811—1821 gewöhnlich mit I. K. unterzeichnet. Vgl. auch das Sendschreiben in Fr. Aug. Wolfs Literarischen Analekten III, S. 300 fg. Theils auf den Bedarf der gelehrten Landsleute, theils auf das große philologische Publikum berechnet, erfüllten seine Anmerkungen und Prolegomenen zu den Ausgaben der Classiker, jene in neugriechischer Sprache abgefaßt, unter dem Titel Αὐτοσχέδιοι στοχασμοὶ περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ γλώσσης zu den ersten 8 Bänden

der Bibliothek, diese in altgriechischer Form (besondere Sammlung Wien 1815. 1820 ohne Veranstalten von Koraïs) einen weitern Zweck und hielten sich auf der Höhe der philologischen Betriebsamkeit. Ohne Zweifel liegt hier die Absicht der Begründung einer philologischen Disciplin in Grammatik und Lexikographie zu Grunde, die Michaïl Schinas durch lebendige Mittheilung unterstützte. Den Kern dieser von zünftigen und unzünftigen Kennern anerkannten Arbeiten bergen jedoch die Ἄτακτα, ἤγουν παντοδαπῶν εἰς τὴν νέαν καὶ ἀρχαίαν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν αὐτοσχεδιῶν σημειώσεων καί τινων ἄλλων ὑπομνημάτων αὐτοσχέδιος συναγωγή, 3 Bde. Paris 1828—1830. in dem von Koraïs geschaffenen und von der großen Mehrzahl der neuhellenischen Gelehrten anerkannten System der neugriechischen Schriftsprache. Zugleich beruht hierauf das hohe Ansehn des Koraïs bei deutschen Philologen. Der erste Band bringt eine Sammlung vermischter Abhandlungen über die alte und neue griechische Sprache mit Belegen aus den Beständen der Literatur und mit Sprachbemerkungen kritischer Art, worauf Miscellen aus dem Gebiet der Geschichte, Ethik, Politik, Grammatik und Lexikographie folgen. Der zweite Band mit Prolegomenen über die älteste neugriechische Dichtung und Sprache und mit einem Dialog über die politischen Angelegenheiten Griechenlands enthält das Γλωσσογραφικῆς ὕλης δοκίμιον Ἀλφάβ. Πρῶτον, die Fundgrube und das Vorbild eines neuhellenischen Wörterbuchs, das auf Sprachproben aus 7 mittelgriechischen Gedichten in *Cod. 2909* der Pariser Bibliothek, aus Vincent Kornaros, Dimitrios Zenos, Konstantin Timenos und der Parömienliteratur beruht. Hiermit sind zu vereinigen die lexikographischen Bemerkungen zur neuen Metaphrase des *Thesaurus linguae Graecae* von H. Stephanus, Τόμ. Α΄ London 1815—1818, und die Beiträge im Λόγ. Ἑρμῆς 1821. Vgl. S. 101 fg. Den Inhalt des dritten Bandes mit Prolegomenen erfüllt das Material zu einer Archäologie von Chios, die Probe einer neuen Metaphrase des Neuen Testaments und mehrere Aufsätze vermischten Inhalts. Ein Stück „Vom alten und neuen Hellas" zugleich als Einleitungsschrift zur Politik des Aristoteles, übersetzt von E. Iken, Leipzig 1823. Zuletzt ein Ἀπάνθισμα ἐπιστολῶν, herausgegeben von Jak. Rhotas, Athen 1839. 4. Ἀπάνθισμα δεύτερον 1841. Von unechten und zweifelhaften Schriften medicinischen Arguments sowie von unedirten Kind Beiträge zur bessern Kenntniß S. 211. Sathas S. 671. Ein nicht ganz vollständiger Katalog des Koraïsschen Nachlasses erschien nach dem ungenügenden Verzeichniß von Schalbacher Wien 1821. bei Eberart, Paris 1830. Ein poetischer Aufruf an die Griechen voll Schwung und Feuer, Σάλπισμα πολεμιστήριον, Paris 1801. 2. Ausgabe mit französischer Uebersetzung 1821 (*Appel aux Grecs* par G. D.) ist wie andere Stücke dieser Art wahrscheinlich fremdes Eigenthum. Von seiner Ausgabe der Pindarischen Ode des Antonios Koraïs S. 93.

47. Während nun das gebildete Hellenenthum mit Eifer und Enthusiasmus die Bahn des Fortschritts wandelte und bald auch an

der wiedergefundenen Literatur sich zu wärmen begann, machte sich in höhern Kreisen der griechischen Gesellschaft eine Richtung geltend, welche der nationalen entgegen ihre Urheber und Träger im türkisch gesinnten Phanar fand. Nirgends war der neu schaffende Zeitgeist, gepredigt von Rousseau und Voltaire und von den Wogen der französischen Revolution getragen, unbequemer als in Konstantinopel. Die Phanarioten, ein stehendes Aergerniß der griechischen Patrioten, in hohen Aemtern und durch Hinneigung zu den Tendenzen der Regierung dem hellenischen Wesen entfremdet, Männer von Ehrgeiz, Intrigue und ohne aufrichtige Vaterlandsliebe, deren unlautere Theilnahme an der Erhebung Koraïs wiederholt einer scharfen Kritik unterwirft[118]; die hohe Geistlichkeit, umgeben und geschmeichelt von einer bigoten und herrschsüchtigen Orthodoxie, der Gegnerin der Bildung und des Fortschritts, willfährig den türkischen Machthabern und mit dem Vortheil einer sanctionirten Druckerei in Konstantinopel[119], kämpften beide mit einem bedeutenden Anhang gegen die geistige und politische Erhebung an. Ein heftiger Streit, der von Sultan Selim II. auf die Theilnahme Griechenlands an der französischen Expedition gegen Aegypten hervorgerufen und von den Männern der Revolution in Paris gegen des Patriarchen von Jerusalem Anthimos freiheitsfeindliches Hirtenschreiben geführt ward[120], deckte die unpatriotischen Bestrebungen jener Stände auf und verlieh Koraïs den Ruhm eines geistvollen Politikers. Seine Anthimos entkräftigende Gegenschrift Ἀδελφικὴ διδασκαλία, der ein drittes Rundschreiben Πρὸς τοὺς Ῥωμαίους τῆς Ἑλλάδος ὁ φιλόπατρις Ἐλευθεριάδης[121] auf dem Fuße folgte, brachte Klärung in die Angelegenheit und warf zuletzt den ganzen Haß auf die alten Feinde Griechenlands, die Pfortenregierung und die europäische Diplomatie. Dieselben Ansichten trägt nur im gehässigen Ton und mit einem trüben Blick auf die Zustände des leidenden Griechenthums ein Tendenz- und Sittenstück aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, der Ruß-Engländer-Franzos vor, der Rußlands Politik scharf zu Leibe geht und über die innern Feinde Griechenlands, vornehmlich über die Nichtswürdigkeit des orthodoxen Kirchenregiments geradezu den Stab bricht. Sogar gebildete Lehrer des Dogmas, Patriarch Grigorios, Athanasios von Paros, ein Schüler des Eugenios Bulgaris, und der strenge Archimandrit Makarios Kavadias von Corfu[122] wirkten durch Beschränkung des Altgriechischen in den neuen Schulen für Mäßigung des hoch gehenden Patriotismus der lernbegierigen Jugend, zogen im über-

---

[118] Rede Lykurgs gegen Leokrates Prolegg. S. 79. und im Dialog vor Epiktets Diatriben I, S. 54. Vgl. Kind Beiträge S. 105 fg.

[119] Die Druckerei des Patriarchats ist nicht mit der Nationaltypographie in Konstantinopel zu verwechseln. Λόγ. Ἑρμῆς 1821. S. 218.

[120] Διδασκαλία πατρική, Konstantinopel 1798.

[121] Ἀδελφικὴ διδασκαλία, ἐν Ῥώμῃ (d. i. Paris) ἔτει πρώτῳ τῆς ἐλευθερίας 1798. Der Ἐλευθεριάδης, Konstantinopel 1798. 4.

[122] Im Λόγος παραινετικὸς πρὸς τοὺς ἰδίους μαθητάς ἢ κατὰ Οὐλταίρου καὶ τῶν ὀπαδῶν, Venedig 1802.

fließenden Eifer für die Interessen der Kirche gegen Voltaire und die Anhänger der Aufklärung zu Felde und nährten die Furcht manches schwachen Geistes, als ἄϑεος verrufen zu werden, wie des Zöglings der rousseauschen Doctrin Spyridon Valettas.[123] Bald führte jedoch die Gewalt der Verhältnisse und die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der nationalen Begeisterung, als nach Ablauf der französischen Revolution Besonnenheit und gemäßigte Freiheit zu Worte kamen, eine Reihe von gebildeten Geistlichen unter die Fahnen der freisinnigen Förderer des Volkswohls und der vaterländischen Sache, wie den gefeierten Theologen und Kanzelredner Miniatis und vom Athoskloster Vatopedion den patriotischen Mönch Sophronios Athenäos, der nächst Rhigas unter den Freiheitssängern an erster Stelle zu nennen ist.

Die höhern Bildungsanstalten der hellenischen Gemeinden bis auf die Begründung der Universität in Athen.

48. Wie nun das politische Leben, vom Indifferentismus, Wahn und Egoismus der höhern Geistlichkeit beherrscht, viel eher niedergehalten als gehoben ward, ebenso wenig hatten hier die Grundlagen desselben, Schule und Wissenschaft, einen festen Boden gefunden. Die Klöster waren öde, verfallen, der niedere Klerus der Verarmung und Verkümmerung überlassen und für eine freiere Bewegung fehlte jede Bedingung. Daher bewundern wir den Eifer so vieler bildungsliebenden Gemeinden, Genossenschaften und Privatleute von hoher wie niedriger Abkunft daheim und in der Fremde, die dem Beispiel der edeln Mavrokordatos und Murusis folgend, durch Stiftung und Dotirung von Schulen, durch Berufung tüchtiger Lehrer an ehrenvolle Plätze, durch Vermächtnisse und Schenkungen von Hülfsmitteln des Unterrichts und der Wissenschaft, durch Aussetzung von Studien-Stipendien und Belohnungen für Fleiß und Fortschritt, durch Unterstützung der Druckereien und gelehrten Unternehmungen, endlich durch persönlichen Einfluß und Empfehlung den Fortschritt des 18. zum 19. Jahrhundert vorbereiteten und unterhielten. Diese durch die Ungunst der Zeiten oft unterbrochene und dann trotz Schutz- und Rechtlosigkeit nur um so energischer und aufrichtig bis auf die jüngsten Tage geübte Privatwohlthätigkeit bildet immerhin einen Glanzpunkt im Schaffen des neuhellenischen Volks. Daher wendet sich der Blick nur ungern von dem aufblühenden Zustande der Institute der Bildung und Wissenschaft in diesem Zeitraum ab. Noch behauptete die Patriarchenschule in Konstantinopel unter Ananias von Antiparos c. 1760, wol auch unter dem beliebtern

---

[123] Spyridon Valettas von Jos, Minister des Fürsten Alexander Sutsos in Bukarest, ein Freigeist und Anhänger Rousseaus, kam durch eine geschmackvolle Uebertragung von Rousseaus Traktat Ueber die Verschiedenheit der Stände (Περὶ ἀρχῆς καὶ βάσεως τῆς ἀνισότητος τῶν ἀνϑρώπων πρὸς ἀλλήλους), die als Studie des pseudonymen Dimitrios Aristomenis, Paris 1818 erschien, in den Kreisen der Dunkelmänner in Verruf.

Namen einer Hellenischen Akademie, neben Adrianopel
Thessalonich eine den Zeitverhältnissen entsprechende Stellung
ihr altes Ansehn, aber der Unterricht im Altgriechischen blieb tro
und fruchtlos; längst hatte die Athonias-Akademie unter Eugen
Bulgaris, die nach ihrer Auflösung 1758 als Μεσολογγὶς Ἀκ
δημία fortlebte und an Patmos eine begünstigte Nebenbuhlerin erh
ihren Ruhm verdunkelt.[124] Zwar strahlte der Glanz der letztern
wenige Jahre ungetrübt (1753—1758), sie hinterließ jedoch von
stillen Räumen des Klosters Vatopedion aus die Tradition der Sch
und Wissenschaft dem kommenden Geschlecht und wirkte in den Ze
der Erhebung für Religion und Vaterland segensreich nach. Ih
Geist spiegelt niemand aufrichtiger und mit berufener Kraft als
fromme Mönch und Dichter Sophronios Athenäos. Und wie
Akademie von Mesolongi, eine Erweiterung der vom Thessa
Panagiotis Palamas gestifteten Μπαλαμαία, unter Pan
giotis Palamas und seinem Sohn Grigorios bis zur Katastro
des Jahres 1821, so erfreute sich Patmos nach Umwandlung
Patriarchenschule im Kloster des Apostels Joannis in ein Ἑλλην
μουσεῖον, durch die Freigebigkeit des Makarios und der Pelzhändl
zunft von Konstantinopel in würdigster Weise fundirt und mit bibl
thekarischen Schätzen bereichert, das ganze 18. Jahrhundert hindur
einer großen Blüte und beschenkte besonders Smyrna und Chi
mit namhaften Lehrkräften.[125] Es war das hohe Verdienst der liberal
Phanariotenfamilie Murusis, daß mit Zustimmung der Pforte 18
zu Kuru-Tschesme am Gestade des Bosporus bei Konstantino
eine hohe Lehranstalt erstand (Τὸ ἐπιστημονικὸν Σχολεῖον κα
τὴν Ξηρὰν Κρήνην), die unter Sanction des Patriarchen u
der Synode von den vornehmsten Häusern des Phanars unterhalt
unter dem Directorat des Mathematikers Theodoros Proïos v
Chios in kurzer Zeit zu einer fröhlichen Entwickelung kam. S
unterschied sich von andern Hochschulen ersten Ranges vornehml
dadurch, daß den Realwissenschaften ein weiterer Spielraum verstat
war. Bereits 1807 konnten 180 Alumnen im Lehrgebäude sel
gepflegt und unterrichtet werden, und ein guter Theil unter d
Männern der That und der Wissenschaft aus den Zeiten der gr
chischen Erhebung verdankte Kuru-Tschesme seine Erziehung u

---

[124] Fallmerayer Fragmente aus dem Orient S. 134. Gaß Geschi
der Athosklöster S. 45. Vgl. §. 24. Anmerk. 69. Ueber die Mesolong
Akademie Πανδ. ΙΣΤ', 428 und der Metaphrast Schömanns Them. Pap
Dukas Δημόσιον τῶν Ἑλλήνων δίκαιον S. 12. — Ein Verzeichniß der höh
Lehranstalten um das Jahr 1756 in den Prolegg. zum Lexikon des Georgi
Konstantinu. Für diesen Theil der Darstellung verweisen wir auf die
ersten Abschnitt S. 63 fg. verzeichnete Literatur, auf Leake Researches
Greece 5. Abschnitt, auf die Cultur- und Literaturbriefe der Leucothea I.
und wiederum auf das von Paranikas im Σχεδίασμα gehäufte Material.

[125] Ueber Patmos, wo Villoisson eine zahlreiche Jugend mit Lekt
Homers und der Tragiker beschäftigt fand, und seine Stellung in der Geschi
der gelehrten Schulen Anmerk. 76.

)ildung.[126] Mit ihr erscheinen als Zeugen jener Periode der geistigen nd politischen Wiedergeburt Griechenlands Namen und Geschlechter erbunden, welche der Geschichte, Cultur und Literarhistorie angehören: ie Nikosios und Mavrokordatos, die Ypsilantis, Ghikas nd Kallimachis, die Karadschas, Sutsos, Murusis, Argyropulos, Chatseris, Mavrogenis, die Manos, unter ihnen)imitriadis, Mitarbeiter am Κιβωτός, der Professor der neuriechischen Sprache am Athenäum zu Paris Georgios und der olische Dichter Konstantin Manos, die Tsanetis, Aristarchis nd Schinas, besonders Michaïl Schinas, die Musuros und ndere um Vaterland und Wissenschaft hochverdiente Phanariotenschlechter.[127] Doch schon vor vollendetem Ausbau der Hochschule m Kuru-Tschesme begannen die politischen Unruhen und hiermit die eiten des Verfalls. Die Hauptstützen des Unternehmens fielen in Ungnade, der edle Gründer Fürst Dimitrios Murusis ward auf ie Kunde vom Einzug Napoleons in Moskau enthauptet. Aus leichen Ursachen ward Alexander Ypsilantis Φροντιστήριον oder Ἑλληνομουσεῖον im Marinakloster Chalki geschlossen, bis hier in ankbarer Erinnerung an die Verdienste des großen Stifters der begüterte aufmannsstand 1831 auf den Grundlagen des 1814 in Odessa organisirten Ἑλληνεμπορικὸν Γυμνάσιον eine Handelsschule stiftete, eren Blüte in die jüngste Periode fällt.[128] Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Handel nach dem Sinken der enetianischen Herrschaft im Peloponnes, womit gleichzeitig — und ies bezeichnet die Lage unter dem veränderten Regiment sehr richtig — in Athen und allmählich auch in Morea ein regerer geistiger Verkehr anhob, in die Hände der griechischen Küsten- und Inselewohner übergegangen. Die Trägheit und Sorglosigkeit der türkischen

---

[126] Aus dem Reichthum der zerstreuten Literatur über die Hochschule zu Kuru-Tschesme heben wir folgende Verweise aus: Λόγ. Ἑρμῆς 1817. S. 44. 'ucoth. I, S. 234—246. E. Stamatiadis Βιογραφίαι τῶν Μεγάλων Διερμηνέων S. 160. Skarl. Byzantios Κωνσταντινούπολις II, S. 108. K. Kumas Ἱστορία τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων, 12. Bd. S. 575. Raybaud Mémoires ur la Grèce I, p. 108.

[127] Michaïl Schinas aus Byzanz erwarb durch eine glanzvolle Thätigkeit it dem Namen eines aufrichtigen Patrioten den Ruhm eines beredten Gelehrten. r förderte weniger durch Schrift als durch lebendiges Wort die jüngere hilologie. Von Interesse ist sein zeitgemäßes Tableau moral et politique de Grèce en 1824, mitgetheilt in der Révue encyclopédique Févr. 1825, deutsch Dresdner Mercur 1825. S. 57 fg., mit einem Bericht über die griechische evolution (Paris 1828) bei Kind Beiträge Kap. II. IV. — Ueber die im ext verzeichneten Phanariotengeschlechter und ihre Verdienste um Griechenland Politik, Cultur und Wissenschaft wird eine Sonderschrift begehrt. Einzelnes i Stamatiadis Βιογραφίαι τῶν Μεγάλων Διερμηνέων S. 27 fg. Skarl. yzantios Κωνσταντινούπολις I, S. 572. II, 108. und Kumas a. a. O. l. Bd. S. 533 fg. Vorläufig ein Aufsatz von Kind Beiträge Kap. VII, S. 5—123.

[128] Notiz von Bartholomäos Kutlumusianos, dem Ordner des oßen Horologiums der griechischen Kirche, Ὡρολόγιον τὸ Μέγα, 2. Ausgabe n Jo. und Spyr. Veludis, Venedig 1856, im Ὑπόμνημα περὶ τῆς ἐν Χάλκῃ Μονῆς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου, Petersburg 1846. S. 56. 119 fg.

Regierung übersah die Wichtigkeit dieses Aufschwungs, der nur zeitweilig durch die wachsende Macht der Piraterie und das tyrannische Walten der türkischen Flotten in den Gewässern des Schwarzen Meeres, des Bosporus und der Inseln, auch durch drückende Lasten niedergehalten, an Energie verlor. Mit den Erfolgen des Handels stieg und sank das Gedeihen des Wohlstandes, der Schule und Bildung. So vermochten die größern Inseln des östlichen Beckens, Rhodos, Cypern und Kreta, das unter schwerem Militärdespotismus seufzte und dem Patriotismus ein gefürchtetes Asyl verblieb, nicht wieder emporzukommen, und immer dürftiger werden die sonst so reichen Verzeichnisse der gelehrten Kreter, die in Poesie, Wissenschaft und Literatur sich hervorthaten. Antonios Stratigos (S. 94), der Dichter Antonios, Spyridon Antoniadis und der Redactor der Ἀϑηνᾶ Manuel Antoniadis, sein Zeitgenosse der Dichter der bukolischen Βοσκοπούλα Nikolaos Dimitrios von Apokoroni, der Arzt und thätige Patriot Stephanos Kanelos, als Philosoph, Mathematiker und geschmackvoller Berichterstatter, auch als Freiheitssänger unter den ersten seines Volks genannt, weiterhin der Dichter und Historiograph Kretas Manuel Vernardis, der Lexikograph Manuel Chyrmusis und andere bezeichnen die Stellung Kretas in der jüngsten Literatur. Cypern hat der Einfluß des gefeierten Archimandriten Kyprianos, Herausgebers aristotelischer Schriften und des Theophilos Korydalevs und Bearbeiters der Geschichte von Cypern Venedig 1788, eine Zeit lang für classische Studien erwärmt, woran Anthimos Veras, Metaphrast des Kebes, Joannis Karadschas, Nikolaos Thisevs (S. 94) und der Sänger der Νέα Κύπρια ἔπη Markos Andreatis Theil haben. Wenig erfreulich war die Lage der Bewohner der Kykladen und Sporaden. Auf Samos begegnen wir in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einem Πυϑαγόρειον, und nur Chios, die Stätte der verfeinerten Bildung, im Besitz eines Gymnasiums und Museums, einer vom Ritter Varvakis geschenkten reichern Bibliothek und Druckerei, und in der poetischen Literatur durch Konstantin Kokkinakis und Theodoros Orphanidis vertreten, kam, in seinen alten Vorrechten von der Pforte bestätigt, inmitten eines tiefen Friedens und Glücksstandes durch Athanasios von Paros, Dorotheos Proïos, Neophytos Vamvas, Konstantin Vardalachos und Joannis Tselepis in Ruf und seltene Aufnahme. Es galt fortan, den Handel, den Anker der Nation und die einzige Quelle des Wohlstandes als positives Mittel zur Verwirklichung der patriotischen Wünsche und Hoffnungen in fruchtbringende Bahnen zu lenken und mit den Culturstaaten Europas in materielle wie geistige Verbindung zu treten. Diese edle, des großen Ziels würdige Aufgabe war dem griechischen Handelsstand zugefallen. Sein Interesse für Volksbildung und Wissenschaft, das in namhaften Schenkungen und Stiftungen einen werkthätigen Ausdruck fand, die Handelszeitung verbreitete und literarische Arbeiten über Physik und Nautik und zur Uebertragung des französischen Handelscodex eine Encyklopädie der Handelswissenschaft schuf, von ganzen Körperschaften

wie von einzelnen Individuen seit dem Abschluß des 18. Jahrhunderts er Sache des Vaterlands geweiht, muß denkwürdig bleiben. Die Con- inentalsperre begünstigte die griechische Seefahrt. Der ganze Handel on und nach den Küsten und Inseln der Levante wurde durch Griechen nterhalten; fernhin bis Neuyork und Washington dehnten griechische ahrzeuge, gestützt auf Santorin, Malta, Corfu, Livorno und Triest nd von tüchtigen Matrosen geführt, welche der türkischen Flotte den ienst kündigten, unter russischer oder türkischer Flagge ihre Handels- ige aus, erschlossen die Hülfsquellen einer bessern physischen Existenz nd verbreiteten Wohlstand und mit der Kenntniß fremder Bedürfnisse nd Ideen das Verlangen nach Bildung und Freiheit. An den ersten lätzen nah und fern waren griechische Handelshäuser accreditirt und ls Wohlthäter der Griechen und griechischen Gemeinden gefeiert.[129]

49. Während nun in binnenländischen Eparchien diesseit und nseit des Bosporus mit der Knechtung das Klephten- und Bri- antenthum, mit der Unthätigkeit und dem Stumpfsinn die materielle rschöpfung gleichen Schritt hielt, während auch, wie die Kirchenge- hichte des kappadokischen Hellenenthums lehrt und das frühzeitige Be- ürfniß türkischer Metaphrasirung griechischer Bücher für Gottesdienst nd Schule, welchem der Pissidier Seraphim, Metropolit von Ankyra eit 1774 (πρὸς χρῆσιν τῶν λεγομένων Καραμανλίδων), und pät noch Anastasios Karakularis von Cäsarea abhalf, die griechische Bevölkerung dort dem türkischen Wesen gänzlich zu verfallen drohte, ge- iehen die großen Handelsplätze und einige bevorzugte Ortschaften Ana- oliens, die Hauptresourcen der türkischen Verwaltung, unter dem Schutz ntelligenter und toleranter Paschas und erhielten griechische Sprache nd Eigenartigkeit am reinsten.[130] Kydoniä im kleinasiatischen Aeolis,

---

[129] Vgl. den Aufsatz (von Koraïs) im Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 434. 474. nd die charakteristischen Gesetze und Denksprüche an der Stoa der Börsenhalle on Smyrna. Leucoth. I, S. 84—90. — Mit Uebergehung älterer Schriften der eugriechen über Handel und Schifffahrt, erläutert Leucoth. I, S. 91—120, ezeichnen wir hier folgende Stücke: die mathematische Geographie von Joseph Ksiodax, Wien 1786, die Metaphrase einer deutschen Handelsgeschichte von onstantin Kokkinakis von Chios, Wien 1808, des Nikolaos Kephalos von ante Θαλάσσιος Νομοθεσία, die Ὁδηγία θαλάσσιος θεωρητικὴ καὶ πρακτική, ien 1817. und andere Schriften dieses erfahrenen Seekapitäns in gemeiner prache. Λόγ. Ἑρμῆς 1817. S. 280. Die Uebertragung des französischen andelscodex, dessen Giltigkeit neben dem byzantinischen Gesetzbuch die National- rsammlung von Epidauros 1822 bis auf weiteres anerkannte, mit Anmerkungen d Artikeln aus dem bürgerlichen Gesetzbuch vom Zagoriten Nikolaos Pa- adopulos, Sohn des Mechanikers Georgios, einem praktischen und unter- hmenden aber von Widerwärtigkeiten verfolgten Geist, ist dem Kaufmannsstand Konstantinopel zugeeignet: Ὁ ἐμπορικὸς κώδηξ τῆς Γαλλίας, Wien 1817. d desselben Encyklopädie der Handelswissenschaft Ἑρμῆς ὁ Κερδῷος in 4 Bän- n, Wien 1815—1816. Τόμ. Α'. Β': Λεξικὸν τῆς ἐμπορικῆς ὕλης. Τόμ. Γ'. ': Λεξικὸν ἐμπορογεωγραφικόν, das dem Ὀνοματολόγιον ναυτικόν, Athen 1858. Grunde liegt. Neue Uebersetzung des Code commercial von Theodoros hakos aus Trikka, Paris 1820.

[130] Vielleicht läßt auf diesen Territorien den Leser nicht ganz im Stich onst. Oekonomos Ἐγχειρίδιον περὶ τῆς ἐπαρχίας Φιλιππουπόλεως, Wien

von dem charaktervollen und energischen Athosmönch Joannis Oekonomos um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer Art Freistätte gegen den Fanatismus und die Anarchie der benachbarten Ortschaften erhoben, pflegte griechische Cultur und ward durch Theophilos Kaïris von Andros und seine der Erziehung und Dichtkunst ergebene Schwester Evanthia, ungeachtet der Anfechtungen und Verfolgungen von seiten der Orthodoxie, eine segensreich wirkende Pflanzschule hellenischer Bildung.[131] Ihm hat die Trauermuse des Nikolaos Saltilis ein bewegendes Denkmal gesetzt. Aller Ruhm aber überstrahlte Smyrna, die reiche Metropole Joniens, die noch immer von den Hellenen als Geburtsort des unsterblichen Vaters der Poesie mit Ehrfurcht genannt wird. Groß war der Zulauf von nah und fern, seitdem hier neben der ältern Evangelischen Schule, deren Zierden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Hierotheos und seine vier größten Schüler, der Hagiorit Nikodimos von Naxos, Diamantis Koraïs, Gerasimos und der Begründer der geliebten Schwesteranstalt zu Dimitsani im Peloponnes Agapios waren, das Philologische Gymnasium des Konstantin Kumas und Konstantin Oekonomos (1809—1818, bis zum Jahre 1810 als Νέα δημόσιος σχολή) eine dem Höhestand der Pädagogik und Philologie angemessene Bildung verlieh. Hier überwog das Studium des Altgriechischen, dem eine in fast sämmtlichen Hochschulen Kleinasiens und auch im Westen verbreitete rhythmische Metaphrase Buttmanns von Stephanos Oekonomos zu Grunde gelegt war. Bereits im Jahre 1812 nahmen 300 Studirende an den verschiedenen Cursen Theil, deren Ziel eine gründliche Unterweisung in Rhetorik, Logik und Metaphysik im Anschluß an die Lektüre des Aristoteles, Plato und Euklid, und eine vertraute Bekanntschaft mit der Form und dem Geist des classischen Alterthums, besonders mit Homer und Thukydides bildete.[132]

1819, des Zakynthiers G. Tsukalas Ἱστοριογεωγραφικὴ περιγραφὴ τῆς ἐπαρχίας Φιλιππουπόλεως, Wien 1851. und N. Magnis Περιήγησις ἢ τοπογραφία Θεσσαλίας. — Seraphim, Schüler des Hierotheos und Ephräm aus Athen: Rhisos Nerulos Καππαδοκικά, Konstantinopel 1856. Vretos Νεοελλην. Φιλολ. Τόμ. Α', 243. und Dimitrakopulos zu Sathas S. 516.

[131] F. Didot Voyage dans le Levant pp. 375. 406. Die in der jüngsten Geschichte der griechisch-orthodoxen Kirche mit Eclat spielende Angelegenheit des Professors Theophilos Kaïris, welcher des Theosebismos beschuldigt, nach Schließung seines blühenden Waiseninstituts in ein entlegenes Kloster verbannt wurde, berichtet der Σωτήρ 1839. und die Ἀπολογία Θ. Φαρμακίδου, Athen 1840. S. 183 fg. Vgl. Brandis Mittheilungen über Griechenland I, S. 299 fg. III, 35 fg.

[132] Stephanos Oekonomos, Bruder des ältern (Konstantin) Oekonomos, Arzt und unter Kumas Lehrer der Physik, Chemie und Geschichte, Metaphrast der Grammatik Buttmanns (μεταφρασθεῖσα καὶ μεταρρυθμισθεῖσα), Wien 1812. 2. Ausgabe von Asopios, Corfu 1829. Ueber den vornehmen Antheil Smyrnas an der Belebung des höhern Unterrichts und die Verdienste des Philologischen Gymnasiums um Befruchtung der Alterthumswissenschaft belehrt ein neugriechischer Brief aus Smyrna vom 2. März 1811 in „Fundgruben des Orients“ 2. Band, Wien 1811. S. 101 fg., die Schrift von Konstantin Oekonomos Περὶ Σμύρνης, Malta 1831, womit zu verbinden K.

Den wissenschaftlichen Geist, der von Smyrna ausging, spiegeln in mancherlei Arten der philologischen Arbeit der Metaphrast Konstantin Amiras, der Bibliomane und Vorstand der Bibliothek *de l'Institut* in Paris Konstantin Nikolopulos, ein geschmackvoller Uebersetzer aus dem Griechischen, Englischen und Italienischen und Herausgeber des Sophokles, Nikolaos Skuphos, Redactor der hellenisch-französischen Zeitschrift Σωτήρ und Metaphrast von Schölls griechischer Literaturgeschichte. Auch Trapezunt, mit Gerson und Anchialos, wo 1821 der Metaphrast Barthélemys Chrysovergis Kuropalatis lehrte, mit Sinope und andern griechischen Pflanzstätten der Krim und am Schwarzen Meere, sogar mit dem entlegenen Theodosiupolis (Erzerum) in geistigem Verkehr, im Jahre 1710 von Georgios mit Hülfsmitteln der Wissenschaft beschenkt, durch Lazaros, Verfasser einer Geschichte der Wojwoden der Moldau und Walachei[133], und noch jüngst durch Triantaphyllidis Pontische Untersuchungen näher bekannt, hat über die Wetter barbarischer Schläge seine hellenische Physiognomie bewahrt und im volksthümlichen Lied seine alte Abstammung nachgewiesen.[134] Sogar bis Indien trugen Griechen, wie Dimitrios Galanos aus Athen, um 1800 Lehrer in Kalkutta und als Indolog neben Grigorios von Siphnos (1815 in Dakka) genannt, hellenische Schule und Wissenschaft.[135] Das sicherste Asyl gewährte jedoch dem verbannten, dem schutz- und rechtlosen Hellenenthum Rußland, die traditionelle Feindin des Halbmondes und tröstliche Beschützerin der orthodoxen Kirche; sein Einvernehmen mit der Sache Griechenlands schien nur die zweifelhafte Aufrichtigkeit gewisser Regierungsorgane gegen das Wirken der Jesuiten (1772—1820) zu trüben.[136] Die Zahl der hier seßhaften Griechenfamilien, welche den Großhandel mit den Donauherzogthümern, der Türkei und den Emporien Kleinasiens vermittelten, war im steten Wachsen begriffen, ihr Unternehmungsgeist, von den Interessen nationaler Bestrebungen bestimmt, ließ für Griechenland das Beste hoffen. Kiew und Moskau, die alten Stätten hellenischer Cultur, Nischni-Nowgorod, wo die Brüder Zosimas durch Lehre und Freigebigkeit ein dauerndes Andenken sich sicherten, Odessa, reich und glücklich durch die steigenden

---

Sivinis Ὑπόμνημα περὶ τοῦ πρεσβυτέρου Οἰκονόμου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων, Triest 1856. S. 10—24. F. Didot Voyage dans le Levant p. 113. und K. S. Xanthopulos im Athener Programm 1862. S. 8—19. Die Thatsachen der Gründung und Ausstattung der Hochschule von Dimitsani um das Jahr 1764, der geehrten Mutteranstalt mehrerer Institute, erzählt die Schulschrift von Euthymios Kastorchis Περὶ τῆς ἐν Δημητσάνῃ σχολῆς, Athen 1847.

[133] Χρονολογία τῶν Αὐθεντῶν τῆς Οὐγκροβλαχίας nach Melet. Hist. eccles. IV, 223. Von einer berühmten Griechenschule zu Sinope in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Guilletière p. 240.

[134] P. Triantaphyllidis Ἡ ἐν Πόντῳ Ἑλληνικὴ φυλὴ ἤτοι τὰ Ποντικά, Athen 1866. S. 39—49. 188. K. S. Xanthopulos im Φιλολ. Συνέκδημος 1849. S. 404.

[135] H. Tantalidis Ἰνδικὴ ἀλληλογραφία, Konstantinopel 1852. S. 11. Πανδ. ΙΖ', 155.

[136] H. Lutteroth La Russie et les Jésuites de 1772—1820, Paris 1845.

Vortheile des Handels und wissenschaftlich wie politisch mit Jassy und Bukarest verbunden, besaßen an der Slavo-gräko-lateinischen Akademie zu St. Petersburg, deren Hauptstützen bis zum Jahre 1806 griechische Professoren blieben, einen geistigen Mittelpunkt. Nirgends war das einmüthige Zusammenwirken fester und nachhaltiger, als in Kischnef und Odessa, den Sammelplätzen der Patrioten und Revolutionäre, nirgends die Hoffnung auf den Erfolg der nationalen Erhebung freudiger empfunden. Ihren Zwecken diente ein blühendes Handelsinstitut, Ἑλληνεμπορικὸν Γυμνάσιον, das im Jahre 1816 vom Handelsstand gestiftet, nach Einführung der allilodidaktischen Lehrmethode und der Centralisation des Unterrichts durch Begründung einer pädagogischen Encyklopädie durch Georgios Lassanis unter Oberleitung des Georgios Gennadios und Konstantin Varbalachos (1817—1820), während im Mutterland das Schulwesen niederging, einen raschen Aufschwung nahm. Vorübergehend lehrte hier der Metaphrast Homers Alexander Rhadinos, nachmals Gymnasiarch von Paträ. Gleichzeitig trug und hob den schwungvollen Patriotismus der Gemeinde ein von Georgios Lassanis und Spyridon Pikkolos mit zeitgemäßen Stücken und Uebertragungen aus der französischen Literatur unterhaltenes Theater, das seine Wirkung auf die Gemüther der Bewohner dieses Freiheitsherdes nie verfehlte.[137] Das Ansehn der griechischen Gemeinden und Körperschaften Rußlands war vom Einfluß der Metropolitanbischöfe, in deren Reihe Eugenios Vulgaris und Nikiphoros Theotokis durch eine väterliche, vielseitige Thätigkeit für ganz Griechenland glänzen, sowie von der Stellung griechischer Staatsbeamten im Cabinet von St. Petersburg und in den Kanzleien der russischen Regierung bestimmt, darunter als Männer der Literatur der Makedonier Georgios Papasolis, Günstling des Grafen Orlof und russischer Emissär im Peloponnes während des russisch-türkischen Kriegs unter Katharina II., Verfasser einer in aufständischen Kreisen verbreiteten taktischen Schrift[138], der kaiserliche Dolmetscher und Hofpoet Antonios Palladoklis von Mitylene, und von Kaiser Alexander begünstigt und mit der Uebersetzung Plutarchs betraut Spyridon Destunis von Kephallinia, Verfasser der Geschichte des Rückzugs der Franzosen aus Rußland.[139]

Einflüsse der Donaufürstenthümer, Joanninas und des ionischen Inselstaats auf die geistige und politische Wiedergeburt Griechenlands.

50. In diese Gärung griffen nun, durch die besten Kräfte verstärkt und unter dem Beistand Rußlands mit offener Schilderhebung auf die Befreiung Griechenlands hinsteuernd, die Donaufürstenthümer,

---

[137] Λόγ. Ἑρμῆς 1817. S. 604 fg. 1818. S. 193. 1820. S. 144. 204. 212. 456. Leucoth. I, S. 105 fg. Πανδ. ΙΖ', 380 fg. Vgl. G. Kephalas Ἡ αἰώνιος ζωή, Odessa 1865. S. 8. — Georgios Lassanis Anmerk. 12.

[138] Ἑρμηνεία τῆς πολεμικῆς τάξεως καὶ τέχνης, Venedig 1765.

[139] Ἱστορία τῆς ἀναχωρήσεως τῶν Γάλλων ἀπὸ τῆς Ῥωσσίας, Moskau 1813.

die Metropole von Epirus Joannina und die ionischen Inseln ein. Die Moldau und Walachei (S. 73 fg.), seit den Mavrokordatos von Wojwoden aus griechischen Adelsgeschlechtern regiert, in deren Familien der Sinn für Bildung und Wissenschaft vererbte, führten bereits in den Zeiten der französischen Revolution ein reges geistiges und politisches Leben. In den Kämpfen der Türken und Russen zur Thatenlust und zum Bewußtsein der Freiheit erwacht und von der Gunst der Fürsten, die durch Lehre und Gesetz die Wohlfahrt des niedern Volks begründeten, der Wissenschaft glänzende Stätten bereiteten und ihren Hof zum Tummelplatz des Patriotismus und der Gelehrsamkeit machten, einer unabhängigern Entwickelung zugeführt, harrten die Griechen mit feurigem Blick auf Alexander Ypsilantis, den Sultan Selim 1796 zum zweiten mal zum Fürsten der Walachei erhob, sehnsüchtig der Stunde der Befreiung und erhoben unter den ersten die Waffen gegen die Türkei, die in Sorglosigkeit und träger Ruhe sich wiegte. Schon im Jahre 1698 hatte die hellenische Hochschule zu Bukarest den Charakter einer Akademie angenommen und erlebte nach wechselvollen Schicksalen unter der ausgezeichneten Verwaltung des Lampros Photiadis aus Joannina seit 1795 ihre erste Blüte. Hoch geehrt von Alexander Murusis hinterließ Photiadis mit den Ruhm eines edeln Menschen, beliebten Lehrers und achtbaren Gelehrten eine Anzahl von Schriften, die dankbare Schüler, Manuel von Tenedos, der Metriker Zenobios Pop und der bedeutendste von allen Neophytos Dukas redigirten und der Wissenschaft zuführten.[140] Nach seinem Tode veranlaßte der türkisch-russische Krieg, der viele Zöglinge noch vor Beendigung der Schulstudien unter die Fahnen rief, eine Schließung der Lehranstalt (1806—1810), worauf sie unter den Auspicien Kaiser Alexanders im Jahre 1818 als Lyceum zu neuem Leben erstand. Erzbischof Ignatios, Präsident der gräko-dakischen Gesellschaft, die seit 1810 Rhodukanos und Sylvestros Philitis zu Mitgliedern zählte, stattete sie mit den Einkünften aus den Kirchensprengeln der Walachei aus, Jakovakis Rhisos Nerulos, der enthusiastische Dichter und Literarhistoriker, der erste unter den leitenden Männern und an der Spitze der Schulverwaltung, berief 1815 Neophytos Dukas und den Encyklopädisten Stephanos Kommitas aus Phthia[141] und erhob Bukarest zur würdigen Genossin der ionischen

---

[140] Lampros Photiadis, Anhänger des Koraïs (Λόγ. Ἑρμῆς 1819. S. 486) und bedeutend als Hellenist, hinterließ 2 Bücher Metrik, bearbeitet und herausgegeben vom Makedonier Zenobios Pop (mit dem poetischen Nachlaß), Wien 1803. Seinen exegetisch-kritischen Apparat zu den Briefen des Synesios und zu den attischen Rednern, der von sorgfältigen Studien der Alten zeugte, veröffentlichte sein größter Schüler und Nachfolger im Amt Neophytos Dukas (mit Harpokration), Wien 1812. Hierzu kommt eine Paraphrase Pindars. Manuel von Tenedos, Verfasser einer Diatribe zu Thukydides, Wien 1799.

[141] Ἐγκυκλοπαιδία Ἑλληνικῶν μαθημάτων, γραμματικῆς, ῥητορικῆς, ποιητικῆς καὶ Συλλογὴ ἐκ τῶν ἀρίστων συγγραφέων καὶ ποιητῶν, 12 Bde. Wien 1812—1814, die einen Inbegriff der damaligen Studien und Lektüre gibt.

Akademie Corfu. Neu war hier die Aufnahme der modernen Sprachen in den Lehrplan. Einem Originalbericht zufolge wurden am Lyceum zu Bukarest, womit nachmals ein philologisches Seminar (Ἑταιρία φιλολόγων) verbunden erscheint, 250 Studirende von 12 Professoren in 4 Cursen, und zwar im Altgriechischen, Lateinischen, Russischen, Französischen und Deutschen, in der Metaphysik, Rhetorik, Geschichte, Mathematik, Astronomie und Experimentalphysik unterrichtet. Die beiden Schulhäupter Konstantin Vardalachos aus Kairo und Benjamin von Lesbos, jener als Hellenist und Grammatiker, dieser durch Redegewalt namhaft, der Lexikograph Grigorios Zalykoglus, Stephanos Kanelos, Georgios Gennadios, Konstantin Klonaris gehören zu den vornehmsten Erscheinungen der literarischen und Lehrwelt von Bukarest.[142] Neben Bukarest bereitete die Centralschule in Jassy, wo Georgios Kleovulos aus Philippupolis im Jahre 1820 die Lankastersche Lehrmethode einbürgerte, die gleichen Ziele wetteifernd vor; ihre Existenz in älterer Zeit mögen die Scholarchen Joannis aus Agrapha um 1755, Metaphrast des *Thesaurus linguae Graecae*, Nikolaos Zertschulis aus Metsovos (bis 1773) und ein Grammatiker von Ruf Neophytos Kavsokalyvitis aus Patra (S. 34), ihr Ansehn in der jüngern Periode der Philosoph Dimitrios Govdelas aus Rhapsani, Metaphrast Fénélons, und der ästhetisch gebildete Physiker und Mathematiker Stephanos Dunkas bezeugen, Lehrer des Lyrikers Athanasios Christopulos.[143] Einen hohen Einfluß auf Verbreitung griechischer Bildung gewannen unter den Würdenträgern der berühmte Kirchen- und Moraldichter Konstantin Dapontes von Skopelos um 1778, und unter Fürst Kallimachis der Freiheitsdichter Manuel Vernardos. Nunmehr drang die geistige und patriotische Mittheilung, die weil sie den Ton der hellenischen Politik angab, nirgends allgemeiner und wirksamer sich äußerte, über Odessa, Wien und Konstantinopel in alle thatenlustigen Schichten der griechischen Bevölkerung. Wie fest und innig man sich zusammenschloß, lehrt die Geschichte des gefeierten Freiheitssängers und ersten Märtyrers Rhigas von Velestinos und seiner Hetärie, sowie die Biographien des Jakovakis Rhisos Nerulos und seiner Freunde Joannis Karatschas, Michaïl Sutsos, Alexander Ypsilantis, Georgios Lassanis, Argyropulos, Jatropulos und Michaïl Christaris, mit Nerulos und Georgios Servios zugleich die Seele und belebende Kraft des griechischen Theaterwesens in Bukarest. Ihrem Verein darf auch der Metaphrast und patriotische Dichter Georgios Sakellarios und der Tragiker Theodoros Alkäos

---

[142] Papadopulos Περὶ τοῦ ἐν Βλάχοις Ἑλληνισμοῦ in der Πανδ. Γ', 200.

[143] Ueber Stephanos Dunkas Bildung und Thätigkeit an den Hochschulen von Jassy und Kuru-Tschesme Soph. K. Oekonomos Περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου S. 24. und Papadopulos a. a. O. Γ', 100. — Von der Bildung und dem Einfluß Alexanders Ypsilantis und seines Sohnes Konstantin, der 1802 bis August 1806 die Würde des Vaters bekleidete, auf die geistige Erhebung der Griechen C. Stamatiadis Βιογραφίαι τῶν Μεγάλων Διερμηνέων S. 137—141. 151—155. — Georgios Kleovulos Anmerk. 112.

beigesellt werden. Wol endete der Feldzug Alexander Ypsilantis, welcher die Blüte der Jugend und Wissenschaft zum ersten Waffengang vereinte, mit der Schlacht bei Dragaschan im Jahre 1821 unglücklich, aber der Geist, den Rhigas und die Hetäristen über Griechenland und die griechische Gesellschaft im Ausland verbreitet hatten, zündete zu neuen ruhmwürdigen Thaten.[144]

51. Mit den Sutsos, die durch Feinheit der Bildung und durch Panagiotis und Alexander Sutsos originale Poesien einen hervorragenden Platz in der Literatur Neugriechenlands behaupten, mit den Ghikas, Sturtsas, Brankovanen und andern Adelsgeschlechtern, deren Verdienste und Namen an den Donaufürstenthümern haften, verbindet sich die Erinnerung an die edeln, durch Bande der Verwandtschaft und Liberalität geeinten Familien der Marutsis und Karaioannis in Venedig und Joannina (beide verherrlicht ein Prosphonem des Leibarztes Muhammeds II. Kirykos Chäretis von Kreta 1793), und wiederum mit diesen die Dankbarkeit Griechenlands gegen die Kaplanis und die Zosimaden in Joannina, die freisinnigen Förderer und Beschützer der Schule und Literatur.[145] Frühzeitig hatte in Joannina, der Metropole der praktischen und betriebsamen Epiroten, die zwar umspannt von eisernen Händen, aber doch wieder bevorzugt und glücklicher als viele Schwesterstädte, das Athen des modernen Griechenlands zu werden versprach, die Ueberzeugung Raum gewonnen, daß die Wiederherstellung eines griechischen Reichs nur vom energischen Fleiß der Bevölkerung zu erhoffen wäre. Wie ernst man es bereits im 18. Jahrhundert hiermit nahm, bezeugt der blühende Zustand des Landes, deren Gemeinden in der Pflege des Unterrichts eine Ehrensache erkannten. Einen besondern Glanz warf hier Privatwohlthätigkeit auf Schule und Wissenschaft und die Opferwilligkeit einiger durch Glücksgüter bevorzugten Geschlechter, vornehmlich der Marutsis und der Zosimas, deren Stiftungen und literarische Unternehmungen ihre Namen in der Reihe der Euergeten des neuhellenischen Volks verewigen. Ein großes, von den Marutsis in Venedig,

---

[144] Biographie des Jak. Rhisos Nerulos von J. Humbert vor dem Cours de la littérature grecque moderne, Edit. II. Par. 1828. Eine wahrheitsgetreue Darstellung der Gliederung und Geschichte der geheimen Verbrüderung, die dunkel in ihren Anfängen, wahrscheinlich von Paris ausging und nach dem Sturz Napoleons definitiv ihren Sitz nach Moskau verlegte, hohe Geistliche, Gelehrte, Kaufleute und Männer der Diplomatie zu ihren Mitgliedern zählte und von Rhigas in der Absicht gestiftet war, durch Hebung der Künste und Wissenschaften religiöse und politische Zwecke zu fördern, gibt in Briefen und Plänen der Hetäristen der Secretär des Dimitrios Ypsilantis Jo. Philimon Δοκίμιον ἱστορικὸν περὶ τῆς φιλικῆς ἑταιρίας, Nauplia 1834. Vgl. Brandis Mittheilungen II, S. 20—41. und Kind Beiträge zur bessern Kenntniß u. s. w. S. 1—27.

[145] Ein Verzeichniß von Männern, welche um die Zeiten der Erhebung Griechenlands durch Municifenz ihr ausgezeichnetes Interesse für Bildung und Wissenschaft bethätigten, im Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 456. Leucoth. I, S. 132 fg.

von den Zosimas in Livorno und Moskau kaufmännisch erworbenes Vermögen wurde für Erziehung und Bildung ihrer Landsleute von jenen in Venedig, von diesen in Moskau und Nischni-Nowgorod, und mit erhöhter Begeisterung von beiden in Joannina angelegt. Der Zosimaden Werk, um nur das Bedeutendste hervorzuheben, ist die Veranstaltung und Fortsetzung des Drucks von Koraïs Ἑλληνικὴ Βιβλιοθήκη und die Vereinigung und Dotirung der beiden Hochschulen von Joannina. Neben der von Palamos Vasilopulos gehobenen ältern Lehranstalt (Μπαλαμαία), die Lampros Marutsis mit einem Lehrstuhl für Theologie zierte, gewann, im Jahre 1742 von Simon und Lampros Marutsis gegründet, die Μαρουτσαία besonders unter Eugenios Bulgaris Directorat (1742—1746) und über die Gewalt der politischen Zeitstürme hinaus bis auf den Sturz der Venetianischen Adelsaristokratie an Ansehn und Bedeutung. Die Katastrophe der Stadt vom Jahre 1821 untergrub auch hier die Grundpfeiler der Bildung, bis die Stiftung der Ζωσιμαία im Jahre 1828 die Tradition und den Ruhm der ältern Anstalten erneuerte und dem jüngsten Geschlecht vererbte. Auf so fruchtbarem Boden gediehen Studien und Wissenschaft lange Zeit sicher und froh; ihr gesammtes Wirken hat der gelehrte Pargiot Panagiotis Aravantinos, Chronograph von Epirus und Sammler auf dem Gebiet der Sentenzliteratur der Epiroten, gelegentlich mit Sorgfalt gezeichnet.[146] Männer der Politik, der Schule und Literatur zum Theil ersten Rangs, wie Lampros Photiadis, Konstantin Asopios, der Nestor und Prytane der neugriechischen Philologie, und der Hellenist Christophoros Philitas, beide von Lord Guilford an die ionische Akademie Corfu berufen, der jüngere Archilochos Joannis Vilaras und der Vulgärdichter Manthos Joannu, der verdiente Buchhändler und Förderer der rationellen Metaphrasirung Polysoïs Lampanitsiotis in Wien, später der gekrönte Freiheitssänger Georgios Zalokostas, die beiden Geistlichen Polysoïs Kontos, Herausgeber des Xenophon von Ephesos, und Grigorios Paliuritis (Paliuras), Lehrer am griechischen Museum zu Livorno und Verfasser einer hellenischen Literärgeschichte[147], und von allen der älteste der metaphrasirende Chronograph von Byzanz Joannis Stamos[148] verdankten ihre Bildung Joannina, dessen Abglanz sich Zagorion, der Vaterstadt des Lexikographen Georgios Konstantinu, des Encyklopädisten der Handelswissenschaft Nikolaos Papadopulos und des Herausgebers der alten Literatur in modernen Uebertragungen Neophytos Dukas mittheilte.

---

[146] Πανδ. ΙΓ', 185. und in 2 Büchern Χρονογραφίας τῆς Ἠπείρου, Athen 1856. 1857. Vgl. die Sprichwörterliteratur.

[147] Ἀρχαιολογία ἤτοι Φιλολογικὴ ἱστορία (der Altgriechen, besonders der Athener), 2 Bde. Wien 1815. Seine Geschichte Griechenlands in 2 Bänden, Wien 1807. 2. Auflage 1815.

[148] Βίβλος Χρονική, περιέχουσα τὴν ἱστορίαν τῆς Βυζαντίδος, eine vulgärgriechische Bearbeitung alterthümlicher Massen, 6 Bde. Venedig 1767.

52. Von keiner Seite jedoch durfte Griechenland, mit Genugthuung auf den erhebenden Stand der Dinge auf den Schwesterinseln blickend, einer wirksamern Unterstützung der nationalen Bestrebungen gewisser sein, als von Heptanesien, der Zufluchtsstätte der Bedrängten aus Morea, der Beschützerin der heimatlosen Pargioten, der eifrigen Pflegerin der gemeinsamen Gefühle und Hoffnungen. Hier fand unter dem Schutz einer indifferenten und wandelbaren Regierung, von den Nachwirkungen der französischen Revolution begleitet, ein lebhafter Aufschwung statt, als dessen reifste Frucht die Stiftung der ersten griechischen Universität auf Corfu betrachtet werden darf. Bereits im Jahre 1802 hatte die Ἑταιρία τῶν φίλων[149], deren Leitung dem tragischen Dichter Joannis Zampelios eine Zeit lang anvertraut war, Wissenschaft mit Politik zur Förderung patriotischer Zwecke verbunden. Im Jahre 1808 folgte dann die Stiftung der Ἰονικὴ Ἀκαδημία, eines wissenschaftlichen Instituts mit 3 Lehrcursen, für Physik und Mathematik, für Ethik und Politik, für Philologie und Kunst, woraus 1824 die Ἰόνιος Ἀκαδημία, die erste griechische Universität, sich entwickelte. Mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft von Lord North Guilford, dem größten Philhellenen und Wohlthäter Griechenlands, dessen Verdienste die Mitwelt bewundernd feierte, die Nachkommen in dankbarer Erinnerung rühmend gedenken, reich und freigebig ausgestattet, sah sie bis zur Gründung der Universität Athen den Zusammenfluß der hellenischen Bildung und bewährte noch spät bis zur Vereinigung des ionischen Inselstaats mit dem neuen Königreich im Jahre 1865 ihre alte Anziehungskraft. Ungefähr gleichzeitig zierten hier unter den Auspicien des Ἄρχων τῆς παιδείας Guilford und klar des Ziels sich bewußt, durch Erziehung, Wort und Schrift die Jugend für die großen Interessen des Vaterlands und der Wissenschaft zu entflammen, den Lehrstuhl für Mathematik, zugleich als Ephoros und Prytane, Joannis Karandinos, für griechische Philologie Konstantin Asopios, für lateinische Philologie Christophoros Philitas, für Archäologie Konstantin Sakellaridis, für Philosophie Spyridon Pikkolos und Georgios Joannidis, für Kirchengeschichte und Dogmatik Theoklidis Pharmakidis, für Theologie Konstantin Typaldos, nach Karandinos zum Ephoros ernannt, für Botanik der Arzt Stylianos Spathis, für Anatomie Stylianos Maratos, für Chemie Athanasios Politis, für Pathologie und andere Theile der medicinischen Wissenschaft Georgios Therianos, für Jurisprudenz Paschalis Karusos und Nikolaos Maniakis, für Kirchenmusik Aristidis, für englische Philologie Thesitwalt, später nach dem Tode Guilfords 1828 auch Neophytos Vamvas für Philosophie, für lateinische Philologie Gaëtano Grassetti, für Philosophie Costa, für Physik und Archäologie Orioli, für italienische Philologie Andreas Kalvos: zum Theil berühmte Namen, deren Leistungen in exacter Wissenschaft, in Prosa und Poesie die neuhellenische Literatur

[149] Πανδ. Η', 367.

befruchteten.[150] Auch erfuhr der niedere Unterricht durch Einführung der Lankasterschen Lehrmethode von Athanasios Politis seit dem Jahre 1824 eine wesentliche Verbesserung, und während Spyridon Kondos, Friedensrichter auf Corfu in den Zeiten der französischen Occupation und Begründer der literärischen Zeitschrift Μέλισσα, Joannis Zampelios als Erzrichter und Adam als Harmost Schulen und Communen mit weisen Gesetzen beschenkten und Eintracht und Vaterlandsliebe freimüthig mehrten, gewannen Studien und Wissenschaft an Umfang und Tiefe. Daher überblicken wir die Verzeichnisse der Professoren, Schriftsteller und Dichter, deren Wiege Heptanesien wurde, um so freudiger, je beredter ihr Wort und je leuchtender ihr Vorbild zugleich für die Aufgaben des Patriotismus erzog. Nikiphoros Theotokis vor Corfu und sein älterer Landsmann und Amtsgenosse Eugenios Bulgaris, zwei leuchtende Sterne des erwachenden Hellas, jener als Vater der griechischen Erziehung, als aufrichtiger Theolog und Kanzelredner hoch geehrt und vieler Sprachen kundig, dieser philosophisch gebildet, in Kirche, Schule und Wissenschaft gleich ausgezeichnet und schöpferisch, bahnten den geistigen Fortschritt des 19. Jahrhunderts mit bewußer Kraft an, worauf Georgios Vendotis von Zante zu Venedig und Wien die typographische Kunst lehrte und dem Buchhandel und literarischen Verkehr des gelehrten Griechenthums seine Druckerei erschloß. Der Historiograph des ionischen Inselstaats Andreas Mustoxydis von Corfu, dem philologischen Publikum durch die vollständigere Fassung der Rede des Isokrates Περὶ ἀντιδόσεως bekannt, Nikolaos Karavias Grivas von Ithaka und Anthimos Masarakis von Kephallinia, Metropolit von Seleukia und jüngst noch Director der Handelsschule von Chalki, deren Arbeiten als Quellen nicht zu entbehren sind, des letztern älterer Landsmann der Philolog Dimitrios Valsamakis in Florenz, der thätige Arzt Angelos Dalladetsimas, die Metaphrasten Dimitrios Guselis, Spyridon Asanis, Spyridon Destunis, Spyridon Vlantis, Grigorios Kontaris von Leukas und der Gelegenheitspoet Zacharias Mavrudis von Kephallinia sind in der Folge der gelehrten Autoren nur vereinzelte Größen, deren Bedeutung zwei enthusiastische Freiheitssänger, Andreas Kalvos und Solomos von Zante, und der tragische Dichter Joannis Zampelios von Leukas überragen. Aus dem vereinten Zusammenwirken so vieler Talente, Kräfte

---

[150] Ueber die Thatsachen der Stiftung der Universität Corfu und ihre Stellung zur Politik und Wissenschaft Griechenlands belehren K. Asopios im Συνταχτ. Περίοδ. Β', 75. K. Phrearitis Λόγος περὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἐπιστήμης S. 54 und des gelehrten Theologen A. Masarakis Βιογραφικὰ ὑπομνήματα περὶ τοῦ Κόμητος Γυΐλφορδ καὶ τῆς Ἰονίου Ἀκαδημίας, Athen 1846. Hierzu dess. Βιογραφίαι τῶν ἐνδόξων ἄνδρῶν τῆς Κεφαλληνίας, Venedig 1843. S. 388 fg. Biographische Notiz über Masarakis von Marinos Papad. Vretos im Ἐθνικὸν ἡμερολ. Paris 1866. — Nikol. Garavias Grivas Ἱστορία τῆς νήσου Ἰθάκης, Konstantinopel 1849. S. 124—153 trägt über Schulverhältnisse und Studien der letzten 150 Jahre ein nutzbares Material zusammen.

und Schwingen, die vom einmüthigen Patriotismus emporgehoben und getragen, das Gemeingut der hellenischen Bildung schufen, erwuchs den Neugriechen die Freiheit und der Ruhm eines literärischen Volks.

Die vornehmsten Theilnehmer und Förderer der Literatur.

53. Eugenios Bulgaris, geboren 1716 auf Corfu von Aeltern, die aus Furcht vor türkischer Gewaltthat von Zante eingewandert waren, empfing seine früheste Bildung von Antonios Katiphoros und Jeremias Kavadias. Nach Vollendung seiner Studien in Padua ward er zum Diakonen, weiterhin 1742 in Joannina und 1750 in Kosani zum Schulhaupt befördert. Der Ruhm des jugendlichen Lehrmeisters erscholl weithin in Hellas. Der Patriarch Kyrillos ernannte ihn 1753 zum Scholarchen der nationalen Lehranstalt auf dem Athos (S. 110), woselbst er, umgeben von einer wachsenden Zahl der Schüler, mit Neophytos Kavsokalyvitis und Panagiotis Palamas 5 Jahre lang eine segensreiche Wirksamkeit entwickelte. Im Jahre 1761 trat er als Lehrer an der großen Nationalschule zu Konstantinopel ein, doch schied er wegen Verleumdungen bald aus diesem Verhältniß. In Leipzig dem russischen General Orlof empfohlen, stieg er in der Gunst der Kaiserin Katharina, ward 1776 Erzbischof von Slavonien und Cherson und nach erbetenem Ruhestand 1779 zum Mitglied der kaiserlichen Akademie in Petersburg ernannt. Hochgeehrt, ein Muster seinem Volk als treuer Vorkämpfer der orthodoxen Kirche, starb er 1806 im Kloster des heiligen Alexander Newski. Eugenios Bulgaris hat durch sein Ansehn und sein Wirken in Amt, Schule und Wissenschaft auf die Belebung und Förderung der Bildung seiner Zeit einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Ein universaler Geist, ausgestattet mit seltenen Gaben, verband er eisernen Fleiß mit schöpferischer Kraft und glänzte durch philosophische Weisheit, die er Genuensius, Locke, Leibniz und Wolf verdankte. Seine Beredsamkeit kommt in Enkomien auf die Heiligen und in Grabreden zum reinsten Ausdruck. Durch ihn gewannen Studien und wissenschaftliche Arbeit, bestimmt durch systematische Metaphrasirung alter und moderner Originale aus dem Lateinischen, Deutschen, Französischen, Englischen, Italienischen und Russischen, Methode und Ton, und sein Stil, bisweilen zu breit und gesucht, blieb Muster für Darstellung bis auf Koraïs.[151]

---

[151] Eugenios Bulgaris: K. Kumas Ἱστορία τῶν ἀνϑρωπίνων πράξεων 12. Bd. S. 560 fg. Enkomion auf Eugenios Bulgaris von N. Mavrommatis im Ἐρανιστής, Corfu 1858. S. 390 fg. Biographie von Zaviras. — Ein Verzeichniß der Schriften und Metaphrasen des Corfioten, die zum Theil unedirt, allermeist kirchlichen, demnächst philosophischen und politischen Inhalts sind, bei Sathas S. 569 fg., berichtigt und ergänzt von Dimitrakopulos Προσϑῆκαι καὶ διορϑώσεις S. 98 fg. Zu den wichtigsten zählen: Ὀρϑόδοξος ὁμολογία, Amsterdam 1767. Βιβλιάριον κατὰ Λατίνων, Konstantinopel 1796. — Διατριβὴ περὶ εὐϑανασίας, Petersburg 1804. — Ἑκατονταετηρὶς τῶν ἀπὸ Χριστοῦ, Leipzig 1805. — Κριτικαὶ ἐπιστάσεις εἰς τὰς ὑπομνηματικὰς παρεκβολὰς N. Καυσοκαλυβίτου, Wien 1806. — Ἐγκύκλιος ἐπιστολὴ πρὸς τοὺς ἐν Σερβίᾳ

54. Nikiphoros Theotokis, geboren auf Corfu 1736, ein Zögling des Jeremias Kavadias, bildete sich zum Philosophen und vornehmlich zum Mathematiker auf den Universitäten Bologna und Padua aus und entfaltete an der hellenischen Schule auf Corfu und als Scholarch in Jassy eine ruhmvolle Lehrthätigkeit. Im Jahre 1765 traf er zur Veröffentlichung mehrerer Werke in Leipzig ein. Die Würde des Metropoliten von Philadelphia, welche ihm die Hellenen in Venedig zuerkannten, lehnte er ab, ward später dem erzbischöflichen Sitz in Astrachan zugewiesen und verbrachte nach Verzicht auf die Metropolitanwürde in literarischer Zurückgezogenheit sein Leben in einem Kloster zu Moskau. Hier traf ihn der Tod im Jahre 1800. Durch Lehre, Beispiel und Schrift hat Theotokis, ein eifriger Förderer der Bildung und treu dem Dienst der Kirche, neben Bulgaris einen rühmlichen Platz unter den Größen der neuhellenischen Wissenschaft. Seinem Stil (S. 14) wird Klarheit nachgerühmt, doch vermißt man Eleganz und Farbe.[152]

55. Nikolaos Mavrommatis, Sohn eines vornehmen, im Aufstand vom Jahre 1770 ermordeten Akarnanen, war 1771 zu Katun[illegible] geboren und studirte in Padua und Bologna Medicin. Zum Leibarzt[illegible] Muchtar Paschas in Joannina bestellt, entfloh er 1807 dem tyran[illegible]nischen Herren und gelangte mit seinem Freund Ignatios, Metro[illegible]politen von Arta, nach Leukas. Von hier berief ihn die französisch[illegible] Regierung des Inselstaats auf einen Lehrstuhl für Mathematik un[illegible] hellenische Philologie an der Akademie zu Corfu; auch übernahm [illegible]r die Kritik und Durchsicht der Werke aus der dortigen Druckerei. E[illegible]n Steinleiden machte 1817 zu Livorno seinem Leben ein Ende. Mavrom[illegible]matis gehörte zu den ersten Helleniſten und Philologen seiner Ze[illegible]t.

κατοικοῦντας Χριστιανούς, ἀπαριθμοῦσα τὰς τῶν Λατίνων καινοτομίας, K[illegible]n-stantinopel 1756. wiederholt von Seraphim mit Ἄνθος Εὐσεβείας τοῦ Ἀργέν[illegible]η. — Περὶ τῶν μετὰ τὸ σχίσμα ἁγίων τῆς Ἀνατολικῆς ἐκκλησίας πρὸς Π. Κλ[illegible]ρ-κιον, Athen 1844. — Τὰ ἀρέσκοντα τοῖς φιλοσόφοις, Wien 1805. — [illegible]Η Λογικὴ ἐκ παλαιῶν τε καὶ νεωτέρων συνερανισθεῖσα κτλ. Leipzig 1806. [illegible]mit Widmung an Grigorios Ghikas. — Στοιχεῖα Μεταφυσικῆς, Venedig 1805. — Ἀδολέσχημα φιλοσοφικόν am 2. Band seiner Φιλόθεος Ἀδολεσχία, Wien 18[illegible]1. — Πραγματεία Περὶ μουσικῆς, herausgegeben von Dimitrakopulos, Leip[illegible]zig 1868. — Ἱκετηρία ὡς ἐκ τοῦ γένους τῶν Γραικῶν πρὸς πᾶσαν τὴν Χριστια[illegible]νι-κὴν Εὐρώπην, Στοχασμοὶ εἰς τοὺς παρόντας κρισίμους καιροὺς τοῦ ὀθωμανι[illegible]κοῦ κράτους und Oden auf den Sieg Katharinas II. über die Türken.

[152] Nikiphoros Theotokis: Πανδ. Δ' S. 373. Hauptwerke, in a[illegible]len griechischen Schulen eingeführt: Στοιχεῖα φυσικῆς, 2 Bde. Leipzig 1766. — Στοιχεῖα μαθηματικά, 3 Bde. Moskau 1798—1799. — Στοιχεῖα γεωγραφ[illegible]ας, Wien 1804. — Theologische Schriften: Λόγοι εἰς τὴν ἁγίαν καὶ μεγάλην Τ[illegible]εσ-σαρακοστήν, Leipzig 1766. Jerusalem 1859. — Ἀπόκρισις ὀρθοδόξου τινὸς περὶ [illegible]ῆς τῶν Καθολικῶν δυναστείας, 2. Ausg. von P. Phokas, Corfu 1851. Ne[illegible]uer Abdruck durch Vretos, Athen 1853. — Κυριακοδρόμιον ἤτοι Ἑρμηνεία [illegible]καὶ ὁμιλία εἰς τὸ κατὰ Κυριακὴν ἐν ταῖς ἁγίαις τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησίαις ἀ[illegible]να-γιγνωσκόμενον Εὐαγγελίων, 2 Bde. Moskau 1796. Abdrücke Bukarest 18[illegible]03. Athen 1855. — Κυριακοδρόμιον ἤτοι Ἑρμηνεία καὶ ἠθικὴ ὁμιλία εἰς [illegible]τὰς πράξεις τῶν Ἀποστόλων, 2 Bde. Moskau 1808. — Eine Reihe anderer Schri[illegible]ten und Metaphrasen bei Sathas S. 584 fg.

Seinem glänzenden Charakter, seiner Beredsamkeit (Εὐγενίου Βουλγαρέως ἐγκώμιον im farbenreichen Altgriechisch) und Bildung in lassischer Literatur, die Prosa und Vers (Πνιγμὸν τῆς Φροσύνης, Ὠδὴ εἰς τὸν Ναπολέοντα) in alter wie in neuer Sprache gewandt andhabte, hat Chr. Philitas ein ehrenvolles Zeugniß ausgestellt.[153]

56. Konstantin Michaïl Kumas, geboren 1777 zu Larisa in hessalien, vollendete seine Studien in Wien und nahm, nachdem er nige Jahre in Gemeinschaft mit Anthimos Gasis an der Grünmg eines altgriechischen Lexikons nach den Arbeiten deutscher Philogen beschäftigt gewesen war, mit Oekonomos an der Stiftung der rühmten Philologenschule (Φιλολογικὸν Γυμνάσιον S. 114) in Smyrna heil. Im Jahre 1813 folgte er einem Ruf an die Hochschule zu uru-Tschesme. Die Universität zu Leipzig promovirte ihn 1819 zum octor der Philosophie, und im folgenden Jahre ernannte ihn die kademie der Wissenschaften in Berlin zum correspondirenden Mitglied. eit 1820 leitete er das Rectorat in Smyrna. Der Aufstand von 821 führte ihn nach Triest, wo sein Hauptwerk Ἱστορίαι τῶν ἀνρωπίνων πράξεων von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1831 ntstand, und hier starb er auch im Alter von kaum 56 Jahren an er Cholera. Kumas erscheint in Wahrheit als Universalgenie, heimisch i Geschichte und Philologie, in Philosophie, Mathematik und Naturissenschaft, deren Kenntniß er weniger förderned durch freie selbständige Studien als durch zahlreiche Bearbeitungen und Uebersetzungen erbreitete. Durch seinen Eifer und Fleiß las man nun in einem dem Sprachsystem seines geschätzten Lehrers und Gönners Koraïs sehr hnlichem Griechisch die deutschen Philosophen Tennemann und Krug, ie Chronologie von Schöll, die alte Geographie von Nitzsch, die Geographie von Balfi, das Werk über die Kegelschnitte von Caille, der Chemie von Adet, über Mathematik und Physik von Fontaine, odann Wielands Agathon und Abderiten und froh der Errungenschaft Riemers griechisches Lexikon. Eine so umfassende Wirksamkeit ir Schule und Wissenschaft, die unter Verzicht auf den eigenen Vorheil Habe und Gesundheit nicht schonte und ihre einzige Befriedigung n Förderniß des geistigen Wohls und Glücks des Vaterlandes fand, urfte des bleibenden Ruhmes gewiß sein.[154]

57. Konstantin Oekonomos, nächst Koraïs die glänzendste Erscheinung aus dem Zeitraum der geistigen Wiedergeburt von Hellas,

---

[153] Nikolaos Mavrommatis: Chr. Philitas im Ἐρανιστής, Corfu 1858. S. 389 fg. Der größte Theil seiner Schriften ist ungedruckt, darunter Προαγώνιος διατριβὴ περὶ τῶν ἑλληνικῶν λόγων im gelehrten Neugriechisch.

[154] Autobiographie von Kumas im 12. Band seiner Ἱστορίαι τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων, 12 Bde. Wien 1838. — Σειρὰ στοιχειώδης τῶν μαθηματικῶν καὶ φυσικῶν πραγματειῶν, 8 Bde. Wien 1807. — Σύνταγμα φιλοσοφίας, 4 Bde. Wien 1818—1820. und mehrere wiederholt gedruckte Schulbücher. Leucoth. I, S. 299 fg. Sathas S. 678. Seine Metaphrasen verzeichnet §. 108. Proben seines Stils bei Th. Kind Neugriech. Chrestomathie S. 54—74.

war 1780 zu Tsaritsani in Thessalien geboren, Sohn des Presbyters und Ikonomos Kyriakos. Gebildet im Vaterhause und in Ampelakia, stieg er rasch vom Diakonen und Presbyter zum Ikonomos und verkündete seit seinem 25. Lebensjahre in den Städten und Dörfern Thessaliens das heilige Wort mit beredtem Munde. Der Theilnahme am Aufstand des Armatolen Vlachavas verdächtig, ward er in Joannina eingekerkert, entkam aber unter Lebensgefahr in den Schutz des Patriarchen Grigorios V. von Epirus, der ihn 1808 im Kloster des heiligen Joannis unterbrachte. Seit 1809 beginnt seine Wirksamkeit an der alten evangelischen Schule in Smyrna, die im folgenden Jahre als Φιλολογικὸν Γυμνάσιον neu gestiftet und organisirt wurde. Hier lehrte er, zugleich als Hauptprediger bestellt, Philologie und Rhetorik mit Kumas und seinem minder bedeutenden Bruder Stephanos Oekonomos, Lehrer der Oryktologie und Uebersetzer der griechischen Grammatik Buttmanns. Die Methode seines Unterrichts war neu, fruchtbar und erfolgreich, minder epideiktisch als analytisch, und suchte, Gedächtniß und Verstand bildend, ein verarbeitetes Wissen in alterthümlicher Literatur zu erzielen. In diesem Kreise ward mit vorzugsweise theologischen und ethischen Zielen in rhetorischen Progymnasmaten jede Gattung der Rede mit Unterlage der gewähltesten Stücke und Autoren in alter und moderner Sprache gründlich geübt, die Theorie der Dichtkunst zum ersten male überliefert. Bequeme Lehrbücher, seine Rhetorik und Poetik, letztere die erste Schrift dieser Wissenschaft bei den Neuhellenen, förderten das Studium. Mit der Verbreitung seines Ruhmes wuchs der Zulauf von Schülern, zugleich auch die Zahl seiner Neider und Widersacher. Die Blüte der Anstalt höher als die eigene Wohlfahrt achtend, ging er dem Zerwürfniß, das sich drohend wider ihn erhob, aus dem Wege und siedelte nach Mitylene über. Im Jahre 1819 ernannte ihn der Patriarch zum ersten Prediger in Konstantinopel, zugleich übernahm er die Erziehung der Söhne der Fürsten Dimitrios und Konstantin Murusis. Als nun die Wuth des Aufstandes ihre Opfer forderte, entfloh Oekonomos nach Odessa, woselbst er bald darauf die berühmte Leichenrede auf den Patriarchen Grigorios hielt, den ersten Märtyrer der hellenischen Freiheit. In Petersburg, wohin ihm die Gunst Kaiser Alexanders folgte, schrieb er 1830 sein vornehmstes Werk Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, die theologische Akademie würdigte ihn des Beisitzes, die kaiserliche ihrer Mitgliedschaft. Kaiser Alexander verlieh ihm 1832 die seltene Auszeichnung, als Nationalpriester überall soweit der orthodoxe Glaube reicht, predigen zu dürfen, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen schmückte ihn mit dem rothen Adlerorden, die Akademie der Wissenschaften in Berlin mit der Ehre eines correspondirenden Mitgliedes. Im Jahre 1835 traf er über Berlin, Wien, Italien und Nauplia in Athen ein und feierte hier, hochverdient um Vaterland, um Kirche und Schule, die herrlichsten Triumphe. Oekonomos starb am 9. März 1857. Seine Gebeine wurden auf königliche Anordnung feierlich beerdigt.

Vom allgemeinen Sturm und Drang seiner Zeit mächtig und mehr ergriffen, hat Oekonomos, standhaft und der heiligen Pflicht gegen sein Vaterland immerdar eingedenk, mit dem Namen eines ganzen Hellenen den Ruhm eines feurigen und beredten Kanzelredners und eines der ausgezeichnetsten Philologen und Erziehers von Hellas erworben. Jedes Blatt seines reichen Nachlasses, dem auch Poesien sich zugesellen, zeugt von vielseitiger Kraft und Wirksamkeit. Theorie reichte sich hier die Hand mit praktischer Virtuosität, mit reicher Gelehrsamkeit Forschertrieb und eindringende Schärfe in die Wahrheiten der heiligen Schrift und der Kirchenväter, fruchtbare Phantasie und ein überaus lebendiger Geist mit geläutertem Geschmack. Er führte die theologische Wissenschaft, beschenkt mit einem fördernden Organ (S. 106), auf die Bahn neuer, ernster Forschung. Zeit und Erfahrungen hatten seinen Geist gereift und frühere Ansichten über das Heil der Kirche und ihrer Diener wesentlich geändert. Wenn er in ältern Reden (Λόγοι ἐκκλησιαστικοί von 1821—1822) mit begeistertem Sinn auf die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, der Kirche und der Geistlichkeit drang, so macht sich seit seiner Rückkehr nach Griechenland eine Richtung geltend, die alle Interessen des Staats und der geistigen Bildung in der Gemeinsamkeit des Regiments der griechischen Kirche vereint. Aus diesem Ziel, das ihn zelotisch-jesuitischer Tendenzen zieh und mit einem großen Theil des freisinnigen Klerus und der Gelehrten verfeindete, floß sein scharf getadeltes Eifern gegen die Schulen und kirchlichen Schriften des englischen Nordamerika, gegen Korais, Theoklidis Pharmakidis (S. 103), Neophytos Bambas und die Bibelübersetzungen, gegen das Ehegesetz und die bestehende Synodalverfassung des Königreichs. In dem Streit um Formirung eines für Verkehr und Schrift geeigneten Sprachsystems hat er der Wiedereinführung des Altgriechischen kein Hinderniß gelegt. Sein Hellenismus, wesentlich verschieden von der vermittelnden Norm des Korais und dem Volke wenig verständlich, nähert sich in Wortschätzen, in Form und Syntax sehr der alten Sprache und gefällt durch Mannichfaltigkeit, Fluß und rhythmischen Klang. — Der Sohn Konstantins, Sophokles K. Oekonomos, Herausgeber eines Theils der Schriften seines Vaters, beliebt bei den Studirenden in Athen, ist ein tüchtiger Arzt und Literarhistoriker geworden.[155]

---

[155] Die Literatur über das Leben und Wirken des Konstantin Oekonomos fließt reich: K. Sivinis Ὑπόμνημα αὐτοσχέδιον περὶ τοῦ πρεσβυτέρου καὶ οἰκονόμου Κωνσταντίνου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων, Triest 1856. — Enkomien von Mich. G. Schinas, Athen 1857. und And. Rhigopulos, eine kurzgefaßte Studie über ihn von E. Euthyvulis, Konstantinopel 1857. Biographie von C. Tischendorf in der Augsb. Allgem. Zeit. vom 10. April 1857., metaphrasirt von Maria Mavrokordatos im Αἰών N. 1519. — Βίος καὶ πράξεις Κωνσταντίνου Οἰκονόμου von G. Destunis, Petersburg 1860. in russischer Sprache. — Ueber seine Verdienste um Wiederbelebung der theologischen Studien ein Aufsatz in Studien und Kritiken 1840. S. 1 fg. — — Werke (Sathas S. 375 fg.), jetzt vollständiger durch den Sohn Sophokles K. Oekonomos, Τὰ σωζόμενα K. Οἰκονόμου, 3 Bde. Athen 1864—1867. — Theologische Schriften: Περὶ τῶν τριῶν ἱερατικῶν τῆς ἐκκλησίας βαθμῶν, Nauplia 1835.

58. Neophytos Vamvas, namhaft als Lehrer und Sprachkenner, kam von Chios, wo er 1770 geboren war, nach Patmos

---

— Κατάλογος τῶν πρώτων ἐπισκοπῶν καὶ τῶν ἐφεξῆς πατριαρχῶν τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει Μεγάλης Ἐκκλησίας, Nauplia 1837. — Περὶ τῶν ὁ ἑρμηνευτῶν τῆς παλαιᾶς θείας γραφῆς, 4 Bde. Athen 1849. — Σιωνίτης Προσκυνητής, Athen 1850. — Προσκυνητάριον τοῦ Μεγάλου Σπηλαίου, Athen —. und eine Reihe von Λόγοι ἐκκλησιαστικοί, zum Theil bei dem Blutbad in Konstantinopel 1821 vernichtet, einige im Λόγ. Ἑρμῆς, die vom Jahre 1821—1822 in Odessa gehaltenen Berlin 1833. Berühmte Leichenreden auf den Patriarchen Grigorios, Petersburg 1824. mit deutscher Uebersetzung von A. Grimm, auch in Th. Kinds Neugriech. Chrestomathie S. 83 fg., auf die Zosimaden Athen 1842, auf Hierotheos von Sellasia 1843. und Theod. Kolokotronis. — — Literarhistorisch und sprachlich: Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, Petersburg 1833., vorbereitet im Δοκίμιον περὶ τῆς πλησιεστάτης συγγενείας τῆς Σλαβωνο-Ῥωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν Ἑλληνικήν, 3 Bde. Petersburg 1828. — Διατριβὴ αὐτοσχέδιος περὶ Σμύρνης, Malta 1831. — — Schulbücher: Τέχνης ῥητορ. βιβλία γ', Wien 1813. Γραμματικῶν ἢ Ἐγκυκλίων παιδευμάτων βιβλία δ', Wien 1817. enthält die Poetik. — — Dichtungen: Ἐξηνταβελώνης, eine Komödie, gedruckt in Wien, Smyrna und Athen. Ποίημα ἐλεγεῖον εἰς τὸν αὐτοκράτορα τῶν Ῥωσσιῶν Ἀλέξανδρον Α', Petersb. 1825. griechisch und russisch. Untergegangen ist die Tragödie Ὁ τελευταῖος Κωνσταντῖνος und die Metaphrase von Fénélons Telemach. Epigramme und Briefe in zerstreuter Literatur. — Sein Hellenismus in einer Auswahl von Proben bei Th. Kind Neugriech. Chrestomathie S. 75 fg.

An dieser Stelle erfreut es, einen Blick auf die Kallilogie oder Beredsamkeit zu werfen, die ihren vornehmsten Platz in der Kirche hat und in epideiktischer, den Hellenen besonders vertrauter Form am Grabe, bei Einweihungen von Denkmälern und bei der Wiederkehr hoher festlicher Gedenktage zum Ausdruck gelangt. Ihr Einfluß auf die politische, sittliche und religiöse Erhebung der Gemüther muß bei einem Volk, dessen Leben und Erinnerung mit frischer Begeisterung an Patriotismus und Heldenmuth, an Verdienst um Staat, Kirche und Bildung haftet, nicht unterschätzt werden. Wir heben hier aus dieser reichen Literatur nur wenige feiernde und gefeierte Namen hervor. Λόγοι ἐγκωμιαστικοί von Jakovos Manos aus Argos und Parthenios aus Athen auf die Bildung und Verdienste des Wojwoden der Donaufürstenthümer Nikolaos Mavrokordatos um Hellas (S. 74); von Polykarpos Vulgaris, dem frühern Metropoliten von Corfu, auf die Thronbesteigung Kaiser Alexanders von Rußland, Corfu 1801., auf Alexander Ypsilantis von Manassis Eliadis Leipzig 1781. Λόγοι ἐπιτάφιοι auf Alexander Mavrokordatos von Jakovos Manos Ἰουδαϊκῶν S. 1—23; auf den Freiheitshelden Markos Botsaris von Michaïl Schinas, Paris 1824; auf den verehrten Patrioten und Wohlthäter der Hellenen in Wien Alexander Vasiliu von K. Jatropulos und K. Asopios im Λόγ. Ἑρμῆς 1818, letzterer aufgenommen in Th. Kinds Chrestomathie S. 32—40; auf den Patriarchen Grigorios, den Protomartyr der hellenischen Freiheit, auf die edle Familie der Zosimaden, auf Hierotheos von Sellasia, auf den greisen Vorkämpfer Theodor Kolokotronis, sämmtlich von K. Oekonomos (s. oben); auf Lord Guilford, auf Lord Byron, den Sieg vom 24. Nov. 1826, auf den heldenmüthigen Führer im Freiheitskampfe Karaïskakis 1827 von Sp. Trikupis, dem größten der politischen Redner; auf Kapodistrias von Alexander Sturtsas, Odessa 1831; auf den berühmten Rechtsgelehrten und Sammler von Kirchenschriften Michaïl Potlis, bei der Weihe seines Denkmals in Athen von Al. Lykurgos und Em. Kokkinos gesprochen 1. Dec. 1863. — Anweisung gaben die Theorien der Beredsamkeit, die Franciskos Skuphos von Kreta in seiner Ῥητορική, Wien 1681. und Vincent Damodos aus Kephallinia in seiner Ἐπίτομος Λογικὴ κατ' Ἀριστοτέλην καὶ Τέχνη Ῥητορική, Wien 1759. sowie in der Πρᾶξις κατὰ συντομίαν εἰς τὰς ῥητορικὰς ἑρμηνείας, Pest 1815.

hörte hier Athanasios von Paros und Theodoros Proïos und ward Lehrer und Mitarbeiter am Κιβωτός (S. 102) zu Konstantinopel. In Paris widmete er sich seit 1807 dem Studium der Philosophie und Naturwissenschaften und trat mit Koraïs in wissenschaftliche Verbindung. Auf Empfehlung des Meisters ward ihm die Organisation und Leitung der gelehrten Schule auf Chios anvertraut, die er im Verein mit trefflichen Collegen (Vardalachos, Tselepis, Psomas dem Apostel, Pikkolos, dem Franzosen Jules David, Sohn des Malers) zu Glanz und hoher Blüte führte. Während des Freiheitskampfes spielte er, eine Zeit lang Secretär des Fürsten Ypsilantis, durch That und begeisternde Rede eine hervorragende Rolle. Im Jahre 1828 übernahm er ein Lehramt in Kephallinia, ward Professor und Ephoros der ionischen Akademie auf Corfu und 1837 in eine Professur an der Universität Athen berufen. Sein Tod erfolgte im Jahre 1855. Das Andenken an Vamvas sichert die Tüchtigkeit seines Charakters sowie seine Bedeutung als Schulmethodiker, sein Antheil am Κιβωτός, vornehmlich aber sein Anschluß an das Sprachsystem des Koraïs, dessen Ansehn er gegen die Antikoraïsten durch Schrift und Empfehlung befestigt hat. Sein Nachlaß, in wiederholten Abdrücken verbreitet, ist in den meisten Nummern von Werth und dem Studium unentbehrlich.[156]

---

in niedriger Vulgärsprache kennen lehrte. Minder fördernd wirkte hier die Ῥητορικὴ Πραγματεία ἤτοι τῆς Ἑρμογένους τοῦ Ταρσέως Ῥητορικῆς τέχνης ἐξήγησις des bigoten Theologen und Scholarchen in Chios (1792—1812) Athanasios von Paros, Wien 1799. 4., dessen Biographie von A. Z. Mamukas bei Sathas S. 630—642, als K. Oekonomos Τέχνης ῥητορικῆς βιβλία γ´ und die gleichzeitige Ῥητορικὴ τέχνη von K. Vardalachos, Wien 1813, beide vornehmlich in Gymnasien verbreitet. — K. J. Stratulis Δοκίμιον καλλιλογίας ἤτοι στοιχεῖα αἰσθητικῆς, Zakynth 1856. und Ch. Pampukis Πεζογραφικὴ καλλιλογία ἤτοι ῥητορικὴ καὶ ῥητορεία zum Schulgebrauch, Athen 1857. — Eine Rhetorik aus den berühmtern Technographen alter und neuerer Zeit hatte N. Vamvas zusammengestellt, Paris 1813. (s. K. Nikolopulos im Λόγ. Ἑρμῆς 1816) 2. Aufl. Athen 1841. wiederholt 1856. — — Sophokles K. Oekonomos (S. 127): Ἀπαρίθμησις τῶν ἀπὸ 1487—1825 ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Πατριαρχευσάντων in der Πανδ. ΙΔ´ S. 596. — Βίος Γρηγορίου Εἰρηνουπόλεως καὶ Βατοπαιδίου, Athen 1860. — Diatriben Περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου, Athen 1843. Περὶ Φραγκίσκου τοῦ Κόκκου 1863.

[156] Die Verdienste des Neophytos Vamvas erwägt die Rede des Gymnasiarchen von Hermupolis Georgios Surias in der Πανδ. ΣΤ´. und Veludis Ricordo di Neofitos Vamvas. — Außer theol. Schriften (Sathas S. 730. N. Nakis Ἐφημ. τῶν βιβλιοφίλων 1) gelten für empfohlen seine Ῥητορικὴ ἐκ τῶν ἐνδοξοτέρων τεχνογράφων παλαιῶν καὶ νεωτέρων ἐρανισθεῖσα, Paris 1813. Vermehrt Athen 1841. 1856. — Τεχνολογικόν, Chios 1820. Venedig 1825. Athen 1846. — Συντακτικὸν τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς γλώσσης, Corfu 1828. Athen 1848. — Γραμματικὴ τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, Chios 1821. 1822. Konstantinopel 1845. — — Στοιχεῖα τῆς φιλοσοφικῆς ἠθικῆς, Vened. 1818. Athen 1845. — Στοιχεῖα τῆς φιλοσοφίας, Athen 1838. 2. Aufl. herausgeg. von J. Vamvas 1856. — Ἐγχειρίδιον ἠθικῆς μετὰ ἐπιμέτρου περὶ ἀναλυτικῆς καὶ συνθετικῆς μεθόδου, Athen 1853. und seine Anmerkungen zu Demosthenes, Athen 1849. — Seine Reden (εἰς τὰς ἐξετάσεις τῆς ἐν Χίῳ σχολῆς, Chios 1820. Vgl. Leucoth. I, S. 108—111. 140. Ueber die Kanzelberedsamkeit ein Handbüchlein, Athen 1851) und Diatriben zerstreut in Blättern und Zeitschriften.

befruchteten.[150] Auch erfuhr der niedere Unterricht durch Einführung der Lankasterschen Lehrmethode von Athanasios Politis seit dem Jahre 1824 eine wesentliche Verbesserung, und während Spyridon Kondos, Friedensrichter auf Corfu in den Zeiten der französischen Occupation und Begründer der literärischen Zeitschrift Μέλισσα, Joannis Zampelios als Erzrichter und Adam als Harmost Schulen und Communen mit weisen Gesetzen beschenkten und Eintracht und Vaterlandsliebe freimüthig mehrten, gewannen Studien und Wissenschaft an Umfang und Tiefe. Daher überblicken wir die Verzeichnisse der Professoren, Schriftsteller und Dichter, deren Wiege Heptanesien wurde, um so freudiger, je beredter ihr Wort und je leuchtender ihr Vorbild zugleich für die Aufgaben des Patriotismus erzog. Nikiphoros Theotokis vor Corfu und sein älterer Landsmann und Amtsgenosse Eugenios Bulgaris, zwei leuchtende Sterne des erwachenden Hellas, jener als Vater der griechischen Erziehung, als aufrichtiger Theolog und Kanzelredner hoch geehrt und vieler Sprachen kundig, dieser philosophisch gebildet, in Kirche, Schule und Wissenschaft gleich ausgezeichnet und schöpferisch, bahnten den geistigen Fortschritt des 19. Jahrhunderts mit bewußer Kraft an, worauf Georgios Vendotis von Zante zu Venedig und Wien die typographische Kunst lehrte und dem Buchhandel und literarischen Verkehr des gelehrten Griechenthums seine Druckerei erschloß. Der Historiograph des ionischen Inselstaats Andreas Mustoxydis von Corfu, dem philologischen Publikum durch die vollständigere Fassung der Rede des Isokrates Περὶ ἀντιδόσεως bekannt, Nikolaos Karavias Grivas von Ithaka und Anthimos Masarakis von Kephallinia, Metropolit von Seleukia und jüngst noch Director der Handelsschule von Chalki, deren Arbeiten als Quellen nicht zu entbehren sind, des letztern älterer Landsmann der Philolog Dimitrios Valsamakis in Florenz, der thätige Arzt Angelos Dalladetsimas, die Metaphrasten Dimitrios Guselis, Spyridon Asanis, Spyridon Destunis, Spyridon Vlantis, Grigorios Kontaris von Leukas und der Gelegenheitspoet Zacharias Mavrudis von Kephallinia sind in der Folge der gelehrten Autoren nur vereinzelte Größen, deren Bedeutung zwei enthusiastische Freiheitsfänger, Andreas Kalvos und Solomos von Zante, und der tragische Dichter Joannis Zampelios von Leukas überragen. Aus dem vereinten Zusammenwirken so vieler Talente, Kräfte

---

[150] Ueber die Thatsachen der Stiftung der Universität Corfu und ihre Stellung zur Politik und Wissenschaft Griechenlands belehren K. Asopios im Συνταχτ. Περίοδ. Β', 75. K. Phrearitis Λόγος περὶ τῆς Ἑλληνιχῆς ἐπιστήμης S. 54 und des gelehrten Theologen A. Masarakis Βιογραφιχὰ ὑπομνήματα περὶ τοῦ Κόμητος Γυΐλφορδ χαὶ τῆς Ἰονίου Ἀχαδημίας, Athen 1846. Hierzu dess. Βιογραφίαι τῶν ἐνδόξων ἄνδρῶν τῆς Κεφαλληνίας, Venedig 1843. S. 388 fg. Biographische Notiz über Masarakis von Marinos Papad. Vretos im Ἐθνιχὸν ἡμερολ. Paris 1866. — Nikol. Garavias Grivas Ἱστορία τῆς νήσου Ἰθάχης, Konstantinopel 1849. S. 124—153 trägt über Schulverhältnisse und Studien der letzten 150 Jahre ein nutzbares Material zusammen.

und Schwingen, die vom einmüthigen Patriotismus emporgehoben und getragen, das Gemeingut der hellenischen Bildung schufen, erwuchs den Neugriechen die Freiheit und der Ruhm eines literärischen Volks.

Die vornehmsten Theilnehmer und Förderer der Literatur.

53. **Eugenios Bulgaris**, geboren 1716 auf Corfu von Aeltern, die aus Furcht vor türkischer Gewaltthat von Zante eingewandert waren, empfing seine früheste Bildung von **Antonios Katiphoros** und **Jeremias Kavadias**. Nach Vollendung seiner Studien in Padua ward er zum Diakonen, weiterhin 1742 in Joannina und 1750 in Kosani zum Schulhaupt befördert. Der Ruhm des jugendlichen Lehrmeisters erscholl weithin in Hellas. Der Patriarch **Kyrillos** ernannte ihn 1753 zum Scholarchen der nationalen Lehranstalt auf dem Athos (S. 110), woselbst er, umgeben von einer wachsenden Zahl der Schüler, mit **Neophytos Kavsokalyvitis** und **Panagiotis Palamas** 5 Jahre lang eine segensreiche Wirksamkeit entwickelte. Im Jahre 1761 trat er als Lehrer an der großen Nationalschule zu Konstantinopel ein, doch schied er wegen Verleumdungen bald aus diesem Verhältniß. In Leipzig dem russischen General **Orlof** empfohlen, stieg er in der Gunst der Kaiserin **Katharina**, ward 1776 Erzbischof von Slavonien und Cherson und nach erbetenem Ruhestand 1779 zum Mitglied der kaiserlichen Akademie in Petersburg ernannt. Hochgeehrt, ein Muster seinem Volk als treuer Vorkämpfer der orthodoxen Kirche, starb er 1806 im Kloster des heiligen Alexander Newski. Eugenios Bulgaris hat durch sein Ansehn und sein Wirken in Amt, Schule und Wissenschaft auf die Belebung und Förderung der Bildung seiner Zeit einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Ein universaler Geist, ausgestattet mit seltenen Gaben, verband er eisernen Fleiß mit schöpferischer Kraft und glänzte durch philosophische Weisheit, die er **Genuensius**, **Locke**, **Leibniz** und **Wolf** verdankte. Seine Beredsamkeit kommt in Enkomien auf die Heiligen und in Grabreden zum reinsten Ausdruck. Durch ihn gewannen Studien und wissenschaftliche Arbeit, bestimmt durch systematische Metaphrasirung alter und moderner Originale aus dem Lateinischen, Deutschen, Französischen, Englischen, Italienischen und Russischen, Methode und Ton, und sein Stil, bisweilen zu breit und gesucht, blieb Muster für Darstellung bis auf **Koraïs**.[151]

---

[151] **Eugenios Bulgaris**: **K. Kumas** Ἱστορία τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων 12. Bd. S. 560 fg. Enkomion auf Eugenios Bulgaris von **N. Mavrommatis** im Ἐρανιστής, Corfu 1858. S. 390 fg. Biographie von **Zaviras**. — Ein Verzeichniß der Schriften und Metaphrasen des Corfioten, die zum Theil unedirt, allermeist kirchlichen, demnächst philosophischen und politischen Inhalts sind, bei **Sathas** S. 569 fg., berichtigt und ergänzt von **Dimitrakopulos** Προσθῆκαι καὶ διορθώσεις S. 98 fg. Zu den wichtigsten zählen: Ὀρθόδοξος ὁμολογία, Amsterdam 1767. Βιβλιάριον κατὰ Λατίνων, Konstantinopel 1796. — Διατριβὴ περὶ εὐθανασίας, Petersburg 1804. — Ἑκατονταετηρὶς τῶν ἀπὸ Χριστοῦ, Leipzig 1805. — Κριτικαὶ ἐπιστάσεις εἰς τὰς ὑπομνηματικὰς παρεκβολὰς N. Καυσοκαλυβίτου, Wien 1806. — Ἐγκύκλιος ἐπιστολὴ πρὸς τοὺς ἐν Σερβίᾳ

62. Neophytos Dukas, im Gebiet von Zagorion 1760 ge boren von armen Aeltern, empfing in klösterlicher Stille, weiterhin i Metsovos und unter Lampros Photiadis in Bukarest jenes In teresse für alterthümliche Bildung, die ihn befähigte, seinem Volke di Denkmäler des classischen Schöpfergeistes in modernen Uebertragunge zuzuführen. Seinen Ruf begründete die Metaphrase des Thukydide mit beigehendem Commentar, die früheste Frucht seines unermüdliche Fleißes und seiner Willensstärke, die in Wien (1803—1813) ihr eigentliche Richtung gewann. Im Jahre 1815 als Nachfolger des Lam pros Photiadis und Vardalachos zum Scholarchen in Bukares befördert, wirkte er mit vereinter Kraft bildend und belehrend, wissen schaftlich wie patriotisch für die geistige und politische Erhebung Griechenlands. Während des Befreiungskampfes bereitete Dukas in Hermannstadt eine zweite große Sammlung paraphrasirter und von Scholien begleiteter altgriechischer Autoren vor. Unausgesetzt dieser Aufgabe hingegeben, ging sein Leben in Aegina, Nauplia und Athen, woselbst er mit G. Gennadios die Gründung der Ῥιζαρεία (Ἱερατικὴ Σχολή) veranlaßte, unter der Sorge für Schule und Bildung ungetrübt dahin, bis ihn der Tod 1845 seinem reichen Wir kungskreise entriß. Ganz Griechenland ergriff aufrichtige Trauer und Klage über den Verlust dieses erklärten Εὐεργέτης τοῦ Ἔθνους, der als letztes Denkmal seiner philologischen Gelehrsamkeit und Hingabe an die geweihten Interessen der Schule und des Unterrichts jeder hellenischen Bildungsanstalt (Paranikas Σχεδίασμα S. 201 fg.) ein Exemplar seines Aristophanes hinterließ. Nicht Geist oder ein tiefes Verständniß des classischen Alterthums — und mit Koraïs, seinem Gegner im Sprachstreit, vermag er sich auf keinem Punkte der Kritik und Erklärung zu messen — sondern die reine Liebe zu Schule, Bil dung und Weisheit, sein eiserner Fleiß und seine Opferfreudigkeit, welche die Bibliotheken Griechenlands mit mehr als 70 Bänden füllte, hat ihn seinem Volk theuer gemacht. Seine Begeisterung für das Alterthum hieß ihn auch, während der Kampf um Bildung einer Schriftsprache die Köpfe erhitzte, ungeachtet eines gewaltsamen An-

---

Cassandra di Licofrone, sul Dizionario Greco di Antimo Gaza, sull' edizione francese di due opusculi di Senofonte, su un edizione delle vite di Plutarco, Anacreontica, Versi, Ode genetliaca, Sciolti, dazu historische und politische Schriften, vereinigt Prose varie, Milano 1821. — Illustrazioni Corciresi, 2 Tom. Milano 1811. 1814. — Werke in griechischer Sprache: Ἰσοκράτους λόγος περὶ τῆς Ἀντιδόσεως — ὀγδοήκοντα περίπου σελίδας ἐπαυξηθείς, A. Koraïs gewidmet, Mailand 1812. — Ἑλληνομνήμων ἢ Σύμμικτα Ἑλληνικά, σύγγραμμα περιοδικὸν συντασσόμενον μὲν ὑπὸ Ἀ. Μουστοξύδου, ἐκδιδόμενον δὲ ὑπὸ X. Νικολαΐδου Φιλαδελφέως, Athen 1843—1853. 10 Bände Jan. 1843 — Oct. 1847. S. 1—632. S. 633—696 als 11. Band 1852, S. 697—728 (Anekdota von Pachomios Rhusanos) als 12. Band 1853. — Περὶ τῶν ἐν Κερκύρᾳ Ἀκαδημιῶν καὶ τῶν συγχρόνων αὐταῖς λογίων, in der Πανδ. Ζ′ S. 288—298, woselbst auch Notizen über Andreas Marmoras. — Βίος Νικάνδρου Νουκίου, ebendas. und Φιλαλήθης, ἐφημερὶς Κερκύρας, Corfu 1851—1853. Die zahlreichen Anekdota des A. Mustoxydis hat sein Sohn Michaïl der Oeffentlichkeit zu übergeben begonnen.

griffes seiner Gegner, auf Seiten der Beschützer und Vertheidiger des Gebrauchs der althellenischen Sprache verharren.[160]

II. Griechenlands politische Wiedergeburt.

Darstellungen der nationalen Kämpfe der Neugriechen.

63. So stand es um Schule und Bildung in Hellas, in den griechischen Eparchien des türkischen Reichs und wo sonst griechische Sprache und Gesittung einen Zufluchtsort gefunden hatte, als die hohe Pforte die Ursachen und Stufengänge der Erhebung der Gemüther zu prüfen begann. Ihr Eingriff, die Schließung und Zerstörung einiger Lehranstalten, wie der in Kydoniä (Aiwali) und Mytilini, der gewaltsame Druck und die Erpressungen in Morea, die was sonst unerhört war, mehrere griechische Dörfer dem Islam in die Arme führten, und die Vertreibung entschlossener und einflußreicher Propagandisten kam zu spät; schon war das Zusammenwirken so gut wie gesichert, der Zündstoff gehäuft hier in Morea, dort unter den Griechen der Moldau und Walachei, auf den Inseln, vom handelsbeflissenen Odessa bis zum reichen Phanar, vom wollüstigen Chios bis zum Felsen von Spezza und Hydra, deren kühnster Waffengang noch im frischen Gedächtniß ein zündendes Beispiel gab. Die neue Generation trug einen andern Geist und Willen in herzhafter Brust. Ali Paschas Empörung gegen die eigene Regierung gab den Griechen Waffen in die Hände, die Gegenwart Alexanders Ypsilantis in der Moldau war das Signal zur Erhebung. Der Kampf, von erlesenen Streitern geführt und bei Dragaschan im Juni 1821 trotz heldenmüthiger Gegen-

---

[160] Neophytos Dukas: Biographie von Spyridon Athanasiadis, Athen 1858. Vgl. E. Kastorchis Περὶ τῆς ἐν Δημητσάνῃ σχολῆς S. 11. und die Gedächtnißrede von G. Rhallis, gehalten im Universitätsgebäude, Athen 1846. — Schriften, wol zum größten Theil auf eigene Kosten herausgegeben, bei Sathas S. 705. Das Verzeichniß ergänzt A. Dimitrakopulos S. 117 fg. — Γραμματικὴ Τερψιθέα, nach Anweisung und Dictaten des Lampros Photiadis, Wien 1804. 2. Aufl. gegen A. Koraïs gerichtet 1808. 4. Aufl. mit Epikrisen von Alex. Vasilios 1820. Vgl. Koraïs Στοχασμοί zu Anfang und Λόγ. Ἑρμῆς 1816. S. 270. 359. 1821. S. 239. — Ἐγχειρίδιον περὶ διαθέσεως Σχολείων Ἑλλην. Wien 1805. — Χείμαρος τῶν χρόνων, ὃ ἐστὶ πίναξ τῆς γενικῆς ἱστορίας 1805. — Ἀποθήκη τῶν παίδων, Wien 1814. — Λογική, Ἠθική, Μεταφυσική, Ῥητορική, Aegina 1834. Dazu Briefe und Dialoge in großer Zahl, zuletzt ein Λόγος πρὸς τοὺς βουλευτὰς καὶ γερουσιαστὰς περὶ τοῦ ἐκκλησιαστικοῦ νομοσχεδίου, Athen 1845. — Paraphrasen griechischer Autoren mit exegetischen und kritischen Anmerkungen: Thukydides 10 Bde. Wien 1805—1806. Arrian 7 Bde. 1809. Eutrop (Päanios) 2 Bde. 1807. Homer, Euripides, Sophokles Aegina 1834—1835. Aeschylos und Theokrit 1839. — Mit Scholien allein: Dion Chrysost. 3 Bde. Wien 1810. Maximus von Tyros 1810. Apollodor 1811. Die Dekas der attischen Redner mit einem Lexikon, 10 Bde. 1812—1813. Herodian 1813. Aeschines der Sokratiker 1814. Pindar, Athen 1842. Aristophanes 3 Bde. 1845.

wehr „der heiligen Schar" für die Türken entschieden, ließ Griechenland nur die Wahl zwischen Tod oder Sklaverei. Diese Ueberzeugung, durch die feurige Rede des Erzbischofs Germanos von Paträ in allen Gemüthern wach, vereinte die Kämpfer von Morea, der Mainotenführer Mavros Michalis stieg rascher hinab in die Ebene, das alte Klephtenhaupt Kolokotronis eilte von Zante, seinem Zufluchtsort aus schwerer Noth und Gefahr, mit den griechischen Männern, die arkadischen Hirten mit ihren Schwertern herbei, angefeuert vom Priesterwort zum Kampf für Glauben und Leben, während die nautischen Hydräer, Spezzioten und Psarier in bekannten Gewässern dem Feind Vernichtung drohen. Als nun die Kunde erscholl von der Ermordung vornehmer Patrioten des Phanar und einiger Priester der Synode, vom Blutbad in Konstantinopel und der Erwürgung des Patriarchen Grigorios, von unerhörten Greueln und der Vertilgung der Chioten im Jahre 1822 — eine Katastrophe, deren Schrecken ein berühmter türkischer Staatsmann Vachid Pascha berichtet, 1810 Gesandter in Frankreich und damals Gouverneur von Chios, in freier griechischer Uebersetzung von D. E. D. Ἀπομνημονεύματα πολιτικὰ τοῦ Βαχὶτ Πασᾶς, Hermupolis 1822. S. 52 fg. — öffnen sich auch dem blödesten Sinn die Augen, und alle Kräfte drängen zu äußerster Gegenwehr. Unter der Theilnahme und den Augen des gebildeten Europa, das wie bisher geistig durch Ueberlieferung der Schätze hellenischer Denkkraft und Weisheit einen Theil seiner Dankbarkeit an die Erben des classischen Bodens abgetragen hatte, so nun auch politisch für die Wiederherstellung eines hellenischen Reichs eintrat, erfüllten sich die Geschicke Griechenlands; nach Ablauf der Revolution trat durch Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands Entschließungen Hellas den heißersehnten Tag seiner Freiheit und Unabhängigkeit an.

64. Die Geschichte der griechischen Freiheitskämpfe ist historisch wie diplomatisch von Engländern und Deutschen mit Sorgfalt erörtert worden. Eine Uebersicht dieser Literatur giebt F. Hertzberg Geschichte der Neugriechen, in Ersch und Grubers Encyklop. 87. Bd. 1. Sect. S. 235 fg. Die Hellenen selbst (A. Brandis Mittheilungen über Griechenland, 2. Thl. S. 2—8) haben sowol einzelne Phasen und Katastrophen wie die Gesammtheit des Kriegs in einfacher Verbindung des Stoffes für künftige Bearbeitung, einige sogar kritisch darzustellen sich bemüht. Weniger bekannt und gewürdigt ist der Arzt Dimitrios P. Tsatelis aus Siatisti Περὶ τῆς καταστάσεως τῆς Ἑλλάδος, Paris 1826. als Germanos, Metropolit von Paträ, der selbstthätig und durch glühende Beredsamkeit auf den Gang der Ereignisse einwirkend, die Begebenheiten der drei ersten Kriegsjahre schlicht, in einfacher Form und im ganzen wahrheitsgetreu, wenngleich nicht vollständig und ohne vielfache Irrthümer schildert: Ὑπομνήματα περὶ τῆς ἐπαναστάσεως τῆς Ἑλλάδος, herausgegeben von Kallinikos Kastorchis 2. Ausg. Athen 1837. mit Prolegomenen über des Verfassers Leben und Denkwürdigkeiten von J. Philimon und Bemerkungen (Παρατηρήσεις), die Unbefangenheit und strenge

heitsliebe vermissen lassen, vom Obristen A. Lontos über die würdigkeit des Metropoliten. Die Thaten der seekundigen ier, Spezzioten und Psarier während des ersten Kampfjahres ibt summarisch P. S. Homeridis, Ἱστορία τῶν τριῶν ικῶν νήσων Ὕδρας, Πέτζων καὶ Ψαρῶν Nauplia 1831, zu verbinden A. Miaulis Ὑπόμνημα περὶ τῆς νήσου ας, München 1834. Dramali Paschas Expedition gegen a 1821—1823 und die mislungene Gegenwehr der Griechen Odysseus erzählt aus Autopsie der Waffengenoß des Odysseus os Papadopulos, Ἀνασκευὴ τῶν εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν ῶν ἀναφερομένων περὶ τοῦ στρατηγοῦ Ὀδύσσεως Ἀν-τζου, Athen 1837. Seine Aufgabe ist der vergebliche Versuch,)dysseus von dem Vorwurf des Verraths an sich selbst und an ache des Vaterlands zu reinigen und ihm als Opfer der In-n seiner Gegner (J. Koletis und A. Mavrokordatos) ein es Andenken zu wahren. Eine Gesammtdarstellung unternahm rzt Christophoros Perrhävos aus Olympos in Thessalien, et in Bukarest und Wien. Durch Wort, Schrift und Beispiel ie Befreiung seines Vaterlandes thätig, zugleich erfahren als t und Führer, beschreibt er die heroischen Kämpfe der Sulioten argioten gegen Ali Pascha frisch und mit xenophontischer An-in seiner Ἱστορία Σουλίου καὶ Πάργας, 2 Bde. Venedig 1815. Gegen diese von B. G. Niebuhr den Werken alt-scher Historiographie verglichene Geschichte treten seine Kriegs-iren bis zum Jahre 1829, Ἀπομνημονεύματα πολεμικὰ όρων μαχῶν μεταξὺ Ἑλλήνων καὶ Ὀθωμάνων, 2 Thle. 1836, nicht frei von Parteiinteresse und in Form wie in Vor-jehr ungleich, erheblich zurück; ihr vornehmster Werth wird in eigabe urkundlicher Zeugnisse erkannt. Von völligem Ungeschmack : die Denkwürdigkeiten des Theodoros Kolokotronis Athen welche der greise Führer in einem rohen Volksidiom dem ero-Dichter G. Tertsetis in die Feder dictirte. Sie gewinnen an), je bestimmender der Einfluß des Helden aus dem altberühmten tengeschlecht auf den Gang der Ereignisse wiederum seit dem uch des Kampfes in Morea wurde. Ergänzungen und Berich-en hierzu in einer Folge von Prolegomenen von Tertsetis, κολούθησις τῶν προλεγομένων εἰς τὰ Ὑπομνήματα Θ. Κολοκοτρώνη, Athen 1852. Des Kolokotronis Freund :osios Phrantsis, Protosynkellos des Metropoliten von Chri-polis (Arkadia), entwickelt in den beiden ersten Bänden seiner schen Skizze Ἐπιτομὴ τῆς ἱστορίας τῆς ἀναγεννηθεί-Ἑλλάδος, Athen 1839. die Entstehung des Kampfes (s. Phili-S. 119) und die vorbereitenden Ereignisse in Morea bis zum : 1825. Den Mangel an kritischer Bildung ersetzt Phrantsis, rankenfeind in Hinsicht auf Glaubwürdigkeit mit großer Vorsicht zu uchen, einigermaßen durch den naiven Ton der Erzählung, die arakteristischen Zügen mit eingelegten Reden und Anekdotenkram Hauptpersonen zu zeichnen sich abmüht. Den Ruhm, Licht und

Leben über die freiheitlichen Kämpfe der Hellenen verbreitet zu haben, verdient Spyridon Trikupis aus Mesolongi, Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως, 4 Bde. London 1853. Groß als Patriot wie Meister der Form, beherrscht Trikupis den schwierigen Stoff mit beobachtendem Blick, minder befangen in Vorurtheilen und treu in Darlegung des historischen und diplomatischen Berichts. Ueber streitige Punkte N. Kotsias, Ἐπανόρθωσις τῶν ἐν τῇ Σπ. Τρικούπη ἱστορίᾳ περὶ τῶν Ψαριανῶν πραγμάτων ἱστορουμένων, Athen 1857. und Ἀνασκευὴ τῆς Δ. Τσαμαδοῦ ἀνασκευῆς, Athen 1858. wider des Tsamados Entgegnungen. Nicht auf allen Punkten des Berichts erfreut durch Treue und Unabhängigkeit das ergänzende Werk von Dionysios Surmelis Ἱστορία τῶν Ἀθηνῶν κατὰ τὸν ὑπὲρ ἐλευθερίας ἀγῶνα, ἀπὸ τῆς ἐπαναστάσεως μέχρι τῆς ἀποκαταστάσεως τῶν πραγμάτων, Aegina 1834. Zum Vergleich ziehe man noch den 12. Band der Ἱστορίαι τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων, Wien 1832. von Konstantin Michaïl Kumas heran (S. 125), der in einem dem System des Koraïs sehr verwandten Neugriechisch hervorragende Namen und Thatsachen aus der Geschichte der Freiheitskämpfe klar und bündig erzählt. Auf dem Boden ernster, pragmatischer Darlegung steht K. Paparrhigopulos (Anmerk. 169) in seinen Schilderungen der Versuche der Entsetzung der Akropolis, des glorreichen Feldzugs des G. Karaïskakis in Böotien und der Einnahme Athens, 1826—1827. Auch mag eine dialogische Studie von Grigorios Zalykis (Ζαλύκης oder Ζαλύκογλους), der hochgeschätzt von Kaiser Napoleon, die Gründung der Φιλικὴ Ἑταιρία in Paris bewirkte, publicirt vom Lakedämonier Agathophron (d. i. Konstantin Nikolopulos) Paris 1828, und Supplemente über die Thaten der regulären griechischen Armee von 1821—1832 von Christos S. Byzantios, Ἱστορία τοῦ τακτικοῦ στράτου τῆς Ἑλλάδος Athen 1837., dem Quellenstudium förderlich sein, an erster Stelle die Sammlung von Verfassungsentwürfen, Gesetzen und officiellen Actenstücken der Nationalversammlungen von 1821—1832, veröffentlicht von Andreas Z. Mamukas, Tmimatarchen oder Abtheilungschef im Ministerium für Kirchen- und Unterrichtswesen, Τὰ κατὰ τὴν ἀναγέννησιν τῆς Ἑλλάδος ἤτοι Συλλογὴ τῶν συνταχθέντων πολιτευμάτων, νόμων καὶ ἄλλων πράξεων κτλ. 9 Bde. Athen 1839—1841. Zuletzt gewinnen die Artikel der politischen Γενικὴ ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος, Nauplia Oct. 1825 bis Dec. 1827, und für einzelne Scenen und Thatsachen jener Kämpfe auch Blüten des historischen Theils der Volkspoesie (Τραγούδια ἱστορικά) ein Interesse. — Unter den Militärschriftstellern jener Periode nimmt Alexander Negris aus vornehmer Familie in Konstantinopel, Brudersohn des Theodor Negris, welchem der Entwurf der neugriechischen Verfassung zugewiesen war, Oberst und Generalsecretär der griechischen Regierung im westlichen Hellas, durch Erfahrung und praktische, daheim wie im Feld erprobte Tüchtigkeit einen Rang ein. Nicht unkundig der vaterländischen Poesie und Literatur, gewann er durch bündige und klare Darstellungsweise einen großen Leserkreis. Iken Eunom. II, S. 105 fg. 153—183.

Athen, Mittelpunkt der Bildung und Literatur.

65. Seitdem begann Athen, das in Bildung und Pflege wissenschaftlicher Interessen durch die Ungunst der politischen Verhältnisse bisher weit hinter andern Studiensitzen zurückgeblieben war, nunmehr Residenz des jungen Königreichs, auch geistig der Mittelpunkt von Hellas zu werden. Die hier 1814 zu dem Zweck, Aufklärung über ganz Griechenland zu verbreiten, gestiftete Φιλόμουσος ἑταιρία, deren Vorstand Guilford selbst willig übernommen hatte, stellte mit dem Beginn der Erhebung gegen die Türken wie alle übrigen Lehranstalten und Institute der Bildung ihre Wirksamkeit ein. Die Wiederkehr des Friedens und der Freiheit ließ die kühnsten Hoffnungen zum Ausdruck kommen. Von der Ueberzeugung geleitet, daß das Wohl und die Zukunft Griechenlands vorzugsweise durch den Zustand der Volksbildung bedingt sei, wandte Graf Kapodistrias dieser Aufgabe ein vorzügliches Interesse zu. Durch seinen Einfluß kam die allilodidaktische oder lancastersche Unterrichtsmethode (S. 98) zur allgemeinsten Geltung, auch gewann er an Grigorios Konstantas aus Miliä eine geeignete Kraft zur Oberleitung des Erziehungswesens. Nach gründlichen Vorberathungen ward endlich am 3. (15.) März 1834 ein umfassendes Gesetz über den Volksunterricht angenommen, das unter Festsetzung der Lehrobjecte den Gemeinden und Kirchen die Verpflichtung auferlegte, Volksschulen zu gründen und zu unterhalten. Bereits 1839 unterrichtete man im Königreich an 190 Elementarschulen. Die höhere Stufe dieser Bildungsstätten sind die hellenischen Schulen, deren vornehmsten Lehrzweig die altgriechische Sprache bildet. Ihre Zahl stieg rasch mit dem wachsenden Interesse für allgemeine Bildung. Die dritte Stufe bezeichnet das Gymnasium, die Vorbereitung zu den gelehrten Studien. Ihm haben griechische Gelehrte, an ihrer Spitze Konstantin Oekonomos, Neophytos Dukas und der hochverdiente und ehrenwerthe Gymnasialdirector Georgios Gennadios in Athen (S. 101), sowie deutsche Professoren, unter welchen das Andenken an Ulrichs aus Bremen gesegnet bleibt, durch Auszeichnung der classischen Literatur und Vollberechtigung der lateinischen Sprache einen ebenbürtigen Rang neben den Hochschulen Deutschlands anzuweisen gesucht.[161] Es waren noch mehrere Jahre vergangen, ehe Athen den Ruhm als erste Bildungsstätte Griechenlands zu erringen sich anschickte.

---

[161] Ueber das öffentliche Unterrichtswesen in Griechenland seit 1821 ein Aufsatz von Th. Kind Beiträge zur bessern Kenntniß Griechenlands c. XX, S. 252 fg. A. Brandis Mittheilungen über Griechenland 3. Thl. S. 26—49. und Fr. Thiersch De l'état actuel de la Grèce, Vol. II, p. 117—177. XV. De l'état actuel de l'enseignement et de l'éducation publique en Grèce. XVI. De l'établissement des écoles élementaires et helléniques. XVII. De l'établissement des colléges (gymnases) royaux. XVIII. De l'établ. de l'université et des académies pour les sciences et les arts en Grèce. M. K. Paranikas Περὶ τῆς ἐν τῷ Ἑλλην. ἔθνει καταστάσεως τῶν γραμμάτων, Konstantinopel 1867. — Generalbericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichtswesens im Jahre 1855—1856 von K. Ch. Christopulos, Athen 1857.

Mangel an ausreichenden Mitteln, vornehmlich aber Befürchtungen von einer Seite für Staat und Kirche ließen das dringende Verlangen nach Gründung einer Universität unausgeführt. Als nun, während die neuen Ordnungen an Festigkeit gewannen, Vorurtheil und Bedenken beseitigt schienen, erstand nach wiederholtem Ablehnen älterer Entwürfe endlich unter dem freudigen und begeisterten Zujauchzen der Hellenen und Philhellenen, man kann sagen, unter allgemeiner Theilnahme der Verehrer der Wissenschaft die Universität Athen, τὸ 'Οθώνειον Πανεπιστήμιον (seit 1862 wiederum τὸ 'Εθνικὸν Πανεπιστήμιον genannt) und ward, mehr nach deutschem als französischem Vorbild eingerichtet, im Mai 1837 feierlich eröffnet. Was Gemistos Plithon im feurigen Enthusiasmus gegen seinen hohen Schüler Bissarion mit prophetischem Munde glückverheißend verkündet, daß Athen frei und noch einmal der Tempel der Wissenschaften und Künste sein würde, war erfüllt. Freilich fehlte es hier noch lange an allem, was eine rasche und fröhliche Entwickelung hätte fördern können. Man gewann für die vorläufig festgesetzten vier Facultäten Gelehrte, die ihre Studien selbst ohne das Ziel, dem Lehrfach zu dienen, auf ausländischen Universitäten gemacht hatten, weiterhin fremde, besonders deutsche Professoren: für Theologie Theoklitos Pharmakidis, Michaïl Apostolidis und Kontogonis, für Medicin Georgiadis, Buros, Kostis und Mavrokordatos, für Philosophie Vambas, nachmals Philippos Joannu, für Geschichte der Philologie Gennadios, später Benthylos und die Deutschen Roß und Ulrichs, für Geschichte Konstantin Schinas, für Mathematik und Physik Buris und Negris, für Naturwissenschaft Domnandos, für Chemie und Botanik die Deutschen Landerer und Fraas, endlich für Jurisprudenz G. A. Rhallis, Vorsitzer des Areopags und nachmals Justizminister[162], Provelengios, Milas, den Deutschen Feder, Periklis Argyropulos, später G. Mavrokordatos und den Deutschen Herzog, für Staatsökonomik Joannis Sutsos, für Statistik Manusis. Dreißig Professoren (Καθηγηταὶ τοῦ πανεπιστημίου) bildeten auf dem regelmäßigen Etat den Lehrkörper der Universität, dessen Besoldung kärglich bemessen blieb. Hier entwickelte, dem frühern Beispiel der Wohlthäter des hellenischen Volks folgend, die Gunst und Opferfreudigkeit von Privaten und Genossenschaften eine großartige Thätigkeit und sicherte den Bestand der jugendlichen Stätte der Wissenschaft. Das ungünstig gelegene Interimsgebäude auf der Akropolis wich dann dem Prachtbau der Universität, die durch Spenden erstand. Gelehrte Hülfsmittel aller Art, vornehmlich Bücherschätze aus öffentlichen und privaten Bibliotheken, aus Verlagsbuchhandlungen, sogar ganze Bibliotheken wie die der Zosimaden (S. 119 fg.) flossen hier, den geringen Zuschuß aus Staatsmitteln ergänzend, zusammen und wanderten, vorläufig in einer kleinen Kirche untergebracht, in die aus freiwilligen Beiträgen errichteten Säle der nachmaligen Staatsbibliothek,

---

[162] Herausgeber alterthümlicher Werke: Plutarch Cäsar, Aeschylos Perser, Euripides Hekabe und Aristophanes Plutos, Edit. nouv. Par. 1828.

.οθήκη δημόσιος.[163] Ausgesetzte Preise und Stipendien, durch
ungen und Vermächtnisse an die Universität ermöglicht (Ver-
iß des Indologen Dimitrios Galanos 1833)[164], sowie die
ht auf Beförderung im Staatsdienst, hielt die studirende Jugend
während die höhern Lehranstalten eine genügende Vorbildung zur
nie anstrebten. Oeffentliche Prüfungen von langer Dauer wurden
er Festlichkeit und geistigen Gemeinschaft. Zu den drei Gymnasien
en, wo gelehrte Genossenschaften für lebendige Mittheilung, der
Hydriot Konturiotis und Gymnasial-Director Gennadios,
er der Φιλεκπαιδευτικὴ Ἑταιρία, für Mädchenbildung und
itung von Jugendschriften wirkten, trat bald Nauplia (Gymna-
K. Ch. Pampukis), Paträ (Al. Rhadinos) und Syros (G.
dios), in Athen 1845 noch die Königliche polytechnische
e hinzu (Πολυτέχνιον), deren Stiftungsfeier alljährlich am
vember begangen wird.[165] Keinen geringen Theil der Schuld, daß
: und Bildung in Griechenland ungeachtet des Zusammenwirkens
emeinden und Wohlthäter der Hellenen daheim und im Ausland,
hilhellenen und englischen wie amerikanischen Vereine (ihre In-
in Athen, Syros, Argos, in der Maina) lange Zeit zu
rechten Entwickelung gelangten, trug die Orthodoxie (S. 108. 114),
am theologischen Seminar in Athen einen festen Rückhalt
n. Ihren Charakter und ihre Ziele stellt auf der Höhe schmäh-
er Intoleranz die historisch-dogmatische Streitschrift des Bischofs
Kladen Anthimos Komninos aus Heliupolis dar, Mitgliedes
iligen Synode des Königreichs. Zugleich beachtenswerth wegen
ebrauchs der Kirchensprache, die angelehnt an die Schrift der
dialektische Unterschiede meidet und im gereimten politischen Vers

---

[3] Zur Gründung der Universität Athen (Notizen bei A. Brandis III,
fg.) Fr. Thiersch De l'état actuel de la Grèce Vol. II. c. 18. K.
ritis Λόγος περὶ τῆς Ἑλλην. ἐπιστήμης S. 56 fg. Πανδ. ΙΖ' 455.
Bücherschenkungen (zweite Bibliothek im Μουσεῖον) Th. Zographos
οφος S. 243. Das Interesse der Athener für Erziehung und Unterricht
risirt K. Paparrhigopulos Ἅλωσις Ἀθηνῶν in der Πανδ. ΙΒ' 50 fg.

[4] Dimitrios Galanos, geb. 1760 zu Athen, lernte in Kalkutta, wohin
86 Konstantin Pantasis aus Adrianopel als Lehrer berufen hatte,
it und Persisch und begab sich später nach Benares. Hier setzte er sein
in einen Brahminen um, ward eingeweiht in indische Priesterweisheit und
e sein Leben der Uebertragung indischer Werke in das Hellenische. Er
a Benares 1833. Seine Schenkung an die Universität Athen war be-
; sie umfaßte seine Bibliothek, seine Werke und beinahe die Hälfte seines
jens. Die Metaphrasen des Galanos (Sathas S. 673 fg.) sind jüngst
. K. Typaldos und G. A. Kosmitos in 7 Bänden veröffentlicht,
1845—1853. — Unter andern Indologen (El. Tantalidis Ἰνδικὴ
γραφία, Konstantinopel 1852) ward von Bedeutung Grigorios von
ios, 1812—1818 in Dakka, nachmals Bischof der indischen Hellenen zu
ıtinopel. — Jakovos Argyropulos aus Konstantinopel, Dragoman
orte seit 1812, galt mit andern gleichen Würdenträgern der othomanischen
ung als Orientalist: Stamatiadis Βιογραφίαι τῶν Μεγάλων Διερμηνέων
4.

[65] Director des Polytechnions L. Kavtansoglus: Λόγος ἐπὶ τῆς κατὰ
καλλιτεχνικὸν ἔτος ἐκθέσεως τῶν διαγωνισμῶν, Athen 1857.

den hellenischen Dialekt in der von A. Koraïs und K. Oekonomos geschaffenen Form leicht und verständlich gebraucht, schüttet sie über Voltaire, einen Lieblingsautor der Griechen für Studium und Metaphrase, einen Strom unmotivirter Verunglimpfungen aus, welche der eigenen Sache mehr schaden als nützen mußten. Ὀρθόδοξος διδασκαλία, Athen 1837. S. 43 fg. Ἀθεώτατος Βολταῖρος, ἄφρων, λυμεὼν κακός, ἀναιρεῖ τὰ Γραφικά, Ἀναιδῆ ποιήματά του εἶναι πάντοτε ψευδεῖς. Gegen solche Misgriffe war denn doch die minder freisinnige Haltung des K. Oekonomos gegen A. Koraïs, Th. Pharmakidis, N. Vamvas und die fremden Aufklärer sehr gemäßigt. Unter den lebhaften Streitigkeiten um die Einheit des Kirchenregiments, um das Ehegesetz und die Synodal-Einrichtung des Königreichs dauerte die kirchliche Bedrängniß fort, Schulen und Studien entbehrten des harmonischen Zusammenwirkens, und die deutschen Professoren hatten einen harten Stand. Es kann nicht die Aufgabe dieser Darstellung sein, alle die unerfreulichen und förderndem Wandelungen, welche die hellenische Schule und Bildung unter den kirchlichen Wirren bis zur Vereinigung und gegenseitigen Anerkennung der griechischen mit der Gesammtheit der anatolischen Kirche und wiederum unter den politischen Schwankungen seit der Präsidentschaft des Grafen Kapodistrias und der Einsetzung König Ottos bis auf die Thronbesteigung des Königs Georgios erlebt hat, hier in Umrissen zu zeichnen. Mehr als 90 hellenische Schulen, 11 oder mehr Gymnasien und die Universität Athen, deren Blüte gegen 800 Studirende, darunter 200—300 aus den nichtköniglichen Ländern bezeugen, setzen außer Zweifel, daß dort trotz hemmender Einwirkungen das Bedürfniß nach gelehrter Bildung im steten Wachsen ist.[166] Mit ihnen wetteiferte bis zu ihrer Vereinigung mit dem Mutterlande 1865 die ionische Akademie auf Corfu, die in schlimmen Zeiten gegründet (S. 121), eine Zufluchtsstätte und Pflegerin der Studien und Wissenschaft, zugleich eine Pflanzschule für die Professuren an der Universität Athen wurde. Sehr bedeutend blieb auch der Zusammenfluß gebildeter Elemente von den Gymnasien in den abhängigen Städten der othomanischen Herrschaft, aus Xirokrini (Kuru-Tschesme S. 110), Phanarion (ἡ ἐν Φαναρίῳ), wo Samuel Kyprios seit 1839 wirkte, und Chalki, das neben der 1844 neu gegründeten, durch den Metropoliten von Stavropolis K. Typaldos gehobenen Θεολογικὴ σχολή an der Ἑλληνικὴ Ἐμπορικὴ, einer Stiftung der griechischen Kaufleute in Konstantinopel, seit 1831 unter den Rectoren Bartholomäos Kutlumusianos aus Imbros (1840—1846), Anthimos Masarakis, Metropoliten von Selevkia, und Konstantin Xanthopulos aus Trapezunt (1855—1866) eine leider wiederholt aufgelöste Bildungsstätte für Handelsbeflissene besaß; aus Mytilini, Kydoniä, Thessalonichi, Klisura,

---

[166] Ein Verzeichniß der höhern Lehranstalten im Königreich und in den Orten der othomanischen Herrschaft gibt bei Gelegenheit der Vertheilung des Aristophanes von Neophytos Dukas durch A. Koromilas im Jahre 1845 M. K. Paranikas Σχεδίασμα S. 201—203.

Smyrna, das 1828 wieder eröffnet und nach dem Brand von 1845 mit einem neuen Lehrgebäude beschenkt, unter Anastasios Sakellarios (1839—1843), Georgios Chrysovergis, dem nachmaligen Director der dimotischen Schulen in Athen, und seit 1861 unter K. Xanthopulos einen Ruf erwarb, endlich aus Joannina, woselbst die Zosimaden im Jahre 1828 das höhere Schulwesen neu begründeten. Das dortige Gymnasium (ἡ Ζωσιμαία), durch einen prächtigen Neubau 1833 erweitert (Scholarch Anastasios Sakellarios), ward Sammelplatz der lernbegierigen Jugend von Epirus, Thessalien und Makedonien. Diesem Fortschritt des Unterrichts und der Bildung verdankt die Wissenschaft und Literatur der Hellenen auf mancherlei Gebieten ein Förderniß; ihren Höhestand bezeichnen die Namen Andreas Mustoxydis, Konstantin Asopios, Konstantin Oekonomos, Alexander Rhangavis, zugleich von Dichterruhm umstrahlt, Periklis Argyropulos, Stephanos Kumanudis und Konstantin Paparrhigopulos. Vornehmlich hat das archäologische Interesse in Athen (K. S. Pittakis Ἔφορος τῶν ἀρχαιοτήτων), durch die Ausgrabungen des alten Erechtheums und eine Reihe tüchtiger Kräfte genährt, die im Ἀρχαιολογικὸς Σύλλογος und in der Ἀρχαιολογικὴ Ἑταιρία sich vereinigen und an der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ (S. 21) ein Organ gelehrter Mittheilung besitzen, die Wissenschaft bereichert[167]; sie tritt nunmehr den Vorschlägen des Professors L. Roß gemäß, einen Lieblingsplan König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen zu erfüllen, nach Genehmigung des Vertrags zwischen der hellenischen und deutschen Regierung über die Ausgrabungen auf der Ebene von Olympia in das Stadium methodischer Arbeit ein. Möge kein illoyaler Act die geistige Wohlfahrt des Königreichs der Hellenen gefährden.

Die jüngsten Vertreter der Bildung und Wissenschaft.

66. Zu den berühmtesten Lehrern und Verbreitern der Wissenschaft im jüngsten Zeitraum zählt Konstantin Asopios aus Joannina, Schüler des Athanasios Psalidas.[168] Von Lord Guilford

---

[167] Resultate der Forschung über das Erechtheum: Πρακτικὰ τῆς ἐπὶ τοῦ Ἐρεχθείου ἐπιτροπῆς ἢ ἀναγραφὴ τῆς ἀληθοῦς καταστάσεως τοῦ Ἐρεχθείου im Auftrag des archäol. Σύλλογος und herausgeg. auf Kosten der archäol. Hetärie, Athen 1853. 4. Ueber den Bestand und die Ziele des Vereins ertheilt wahrscheinlich Aufschluß die Γενικὴ συνέλευσις τῶν μελῶν τῆς ἐν Ἀθήναις ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας vom 2. Juli 1861, Athen 1861. 4. — In Münzenkunde besitzt P. Lampros zu Athen Ruf. G. K. Typaldos Ἔκθεσις περιληπτικὴ τῆς ἐν τῇ δημοσίᾳ βιβλιοθήκῃ ἐθνικῆς νομισματικῆς συλλογῆς, Athen 1857. 4.

[168] A. Psalidas aus Joannina, Zuhörer Kants, führte nach seiner Rückkehr aus Europa das Directorat des Gymnasiums in seiner Vaterstadt (Πατριαρχική) von 1797 bis 1820 mit getheilter Kraft und wegen seiner Hinneigung zu Ali Pascha und der skeptischen Richtung seiner Theologie nicht ohne arge Befehdung. Bei dem Aufstand vom Jahre 1820 entkam er nach Corfu und übernahm später die Leitung der Elementarschulen auf St.-Mavra, woselbst er 1833 starb. Seiner Dankbarkeit gegen Katharina II. von Rußland

begünstigt, gewann er in Göttingen und Berlin unter Böckh eine vornehme wissenschaftliche Bildung, die ihn nachmals zum Prytanen der neugriechischen Philologie erhob. Nach einer reichen Lehrthätigkeit in Triest (1817) und an der ionischen Akademie auf Corfu (seit 1824) folgte er 1843 dem ehrenvollen Ruf an die Universität Athen, zu deren ersten Zierden er gehört. In Dichtung wie in prosaischer Literatur der Alten vornehmlich heimisch, selbst Poet (s. Gelegenheitsdichtung) und als ἐξοχώτερος τῶν Ἑλληνιστῶν zum Preisrichter im dichterischen Wettkampf bestellt, wirkte er mit Geist und Hingebung für die reinsten Interessen der Humanität und classischen Wissenschaft. Unter seinen Schriften ragt hervor die Ἱστορία Ἑλλήνων ποιητῶν καὶ συγγραφέων, 1. Bd. (A—Z) Athen 1850, eine chronologisch sowie nach Fächern geordnete Bibliothek der griechischen Literatur mit alphabetischen Verzeichnissen und einem die Geschichte der Philologie darstellenden Prolog, und seine Περίοδος τοῦ Συντακτικοῦ. — — Neben Asopios erwarb gleichzeitig der Epirot Christophoros Philitas, gleichfalls ein Günstling Lord Guilfords, längere Zeit Arzt in Neapel und Cambridge, als Professor der lateinischen Philologie an der Akademie auf Corfu einen achtbaren Namen. Er gilt für einen der bedeutendsten Hellenisten und edirte eine lateinische Grammatik für Studirende, Corfu 1827. und eine Studie über die Menekratische Inschrift, Corfu 1844, wieder aufgenommen von G. Chrysovergis Περὶ τῆς Μενεκρατείου ἐπιγραφῆς, Nauplia 1844. — — Nikolaos Sp. Pikkolos aus Turnovo in Bulgarien, berühmt als Arzt und Professor der Philosophie an der Akademie des ionischen Inselstaats (seit 1824), weiterhin als Lehrer in Paris und Bukarest, ist auch den deutschen Philologen als Editor der Thiergeschichte des Aristoteles, Paris 1863. und Sammler von Epigrammen, *Supplement à l'Anthologie grecque, Paris 1853.* rühmlich bekannt. Seine poetische Begabung fügte dem neugriechischen Drama einige mit Beifall aufgenommene Stücke hinzu, seinen Demosthenes auf Kalauria und den sophokleischen Philoktet in moderner Form, beide 1818 zu Odessa gespielt, vornehmlich Νικήρατος, ein dreiactiges Drama in Prosa, welches den Fall von Mesolongi darstellt und in einzelnen Scenen durch lebendige Behandlung und Erhabenheit der Gedanken sich empfiehlt. Als Anhänger des koraïstischen Sprachsystems hat er den hellenistischen Stil mit Virtuosität ausgebildet. Noch liest man von ihm Metaphrasen französischer Originale, wie B. de St.-

---

gibt die historische Schrift Αἰκατερίνα ἡ Β′ Wien 1792. Ausdruck, während sein Skepticismus, dargelegt in der Ἀληϑὴς εὐδαιμονία griechisch und lateinisch Wien 1791, seinen zahlreichen Gegnern Waffen lieh. Er gehört mit Christopulos, Katarsis, Philippidis und Vilaras zu jenen Gelehrten, welche die altgriechische Orthographie für das Neugriechische für nachtheilig, mindestens für überflüssig erklärten. Unter seinen Schülern, die methodisch nach dem neuen Lehrsystem gefördert wurden, ragen K. Asopios und der oben genannte Gymnasiarch A. Sakellarios aus Zagorion hervor, Verfasser von mehreren Büchern Κυπριακῶν, welche zugleich dem Dialektologen nützen. Συστατικὰ γράμματα τῆς ἐν Ἰωαννίνοις Πατριαρχικῆς σχολῆς, Wien 1806. Πανδ. Ζ′ 84. Veludis in der Χρυσαλλ. 1864. S. 59.

Pierre *Paul et Virginie, Par. 1824.* und *Contes moraux 1825.* Pikkolos starb 1865 im 68. Lebensjahre. — — Stephanos Kumanudis aus Adrianopel, Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Athen, ward seiner vielseitigen Bildung und seines edeln Charakters wegen zum Lehrer des jugendlichen Königs der Hellenen Georgios I. bestellt. Er hat um Sammlung und Veröffentlichung attischer Grabinschriften ein Verdienst, Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι Athen 1871, auch als Poet des Στράτις Καλοπίχειρος Athen 1851, einer vornehmlich rhythmisch gelungenen Dichtung in iambischen Versen, einen Rang neben Athanasios Christopulos, den Sutsos und Rhangavis erworben. Als Mitglied der Commission für Kritik der poetischen Preisleistungen (Εἰσηγηταὶ τῆς ἐπὶ τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ Ἐπιτροπῆς) hat er mit Konstantin Asopios, Philippos Joannu, Alexander Rh. Rhangavis, K. Paparrhigopulos (τῷ κριτικωτάτῳ)[169] und Euthymios Kastorchis auf den Fortschritt der gelehrten Dichtung der jüngsten Zeit günstig eingewirkt. — — Ch. Oekonomidis, ein gelehrter Hellenist in Athen und Sammler von Volksliedern, wurde in weitesten Kreisen bekannt durch Veröffentlichung einer der Woodehouse-Sammlung einverleibten alten Erztafel, die dialektisch wie sachlich von Bedeutung, über die Colonisation von Naupaktos durch die hypoknemidischen Lokrer Aufschluß ertheilt. Λοκρικὴ ἐπιγραφή, Corfu 1850. E. Curtius Archäologische Gesellschaft in Berlin, Sitzung vom 2. Nov. 1869.

Die jüngere Dichtung der Neugriechen.

Sammlungen: Bruchstücke und Proben neugriechischer Poesien seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gibt Konstantin A. Chantseris im unvollendet gebliebenen ältern oder ersten Νέος Ἑλληνικὸς Παρνασσός, Athen 1841. Größere Vollständigkeit verheißt die jüngere, von Konstantin Tepharikis veranstaltete Sammlung in chronologischer Abfolge und mit dürftiger, für die Dichter der jüngsten Zeit ganz fehlender biographischen Notiz: Παρνασσὸς ἢ ἀπάνθισμα τῶν ἐκλεκτοτέρων τεμαχίων τῆς νέας Ἑλληνικῆς ποιήσεως, Athen 1868. Einzelne Stücke sind hier aus einer dem Verfasser unbekannt gebliebenen Anthologie Βάρβιτος aufgenommen. Τόμ. Α΄: Vincent Kornaros, Rhigas, Stephanos Kanelos, Joannis Vilaras, Konstantin Kokkinakis, Theodoros Alkäos, Athanasios Christopulos, Elias G. Kalamogdartis, Jakovos Rhisos Nerulos, Nikolaos Saltilis, Xenophon Rhaphtopulos, Dimitrios S. Vysantios, Jakovos Rhisos Rhangavis, Joannis Zampelios, Aekaterini K. Dosiu, Dionysios Sòlomos, Georgios Ch. Zalokostas, Alexandros Sutsos. Τόμ. Β΄: Spyridon Trikupis, Panagiotis Sutsos, Alexandros Sutsos, Alexandros Rhisos Rhangavis, Theodoros G. Orphanidis, Joannis Karasutsas, Georgios Tertsetis, Joannis J. Skylitsis, Georgios Paraschos, Sophoklis K. Karydis, Dimitrios N. Vernardakis, Achillevs Paraschos, Angelos S. Vlachos, Aristotelis Valaoritis, Alexandros S. Vysantios, Kleon Rhangavis, Dimi-

---

[169] Schriften des Historikers K. Paparrhigopulos: Περὶ τῆς ἐποικήσεως Σκλαβινῶν τινων φυλῶν εἰς τὴν πελοπόννησον, Athen 1843. Ἱστορικαὶ πραγματεῖαι 1858. Γεώργιος Καραϊσκακής 1867. Ἅλωσις Ἀθηνῶν in der Πανδ. ΙΒ΄.

trios Paparrhigopulos, Orion. Angekündigt wird vom Herausgeber der 3. Theil, sowie eine neue selbstständige Folge unter dem Titel Ἑλικών, die im ersten Theil die Werke der verstorbenen Dichter Chortakis, Martelaos, Dapontes, Perdikaris, Rhomas, Aristios, Kalvos, Kleanthis Pikkolos u. a., im zweiten Theil Poesien der übergangenen Zeitgenossen Julios Typaldos, G. Mavrogiannis, Al. Kantakusinos, Myron Nikolaïdis, K. Dosios, P. Matarangras, K. Kumanudis, G. Stavridis, Ch. A. Parmenidis, A. Antoniadis, P. Synodinos, Vikellas, Pop u. a., endlich die so nöthige Nachlese zum Παρνασσός, auch anonyme Stücke und zum Ueberfluß Proben von Dichtern untergeordneten Rangs bringen soll, sodaß diese vier Bände eine vollständige Anthologie aus der gesammten neugriechischen Poesie enthalten würden. Eine Sammlung von dieser Systematik, welche die Anordnung nach dichterischen Gattungen von sich weist, und von diesem Umfang erfüllt jedoch erst dann ihren Zweck, wenn die einzelnen Dichter mit einer kurzen Biographie beschenkt, die einzelnen Stücke mit bündigem Inhalt und Angabe des Ortes und der Zeit ihrer Veröffentlichung bezeichnet sind. Zerstreute Poesien im Λόγιος Ἑρμῆς, in der Πανδώρα, Εὐτέρπη, Μνημοσύνη, Ἐθνικὸν ἡμερολόγιον und andern Blättern und Zeitschriften. — Von kleinern Sammlungen mögen noch die Ἄσματα διαφόρων ποιητῶν Nauplia 1835, die Ἁπλῆ γλῶσσα. Συλλογὴ ποιημάτων καὶ διηγήσεων Athen 1847, die von N. Angelidis besorgte Ἀνθολογία ἤτοι Συλλογὴ ᾀσμάτων Athen 1856, die Ἀνθολογία διαφόρων ᾀσμάτων ἡρωϊκῶν, κλεπτικῶν καὶ ἐρωτικῶν (mit der lyrischen und bacchischen Muse des Athan. Christopulos) Athen 1856, Ὁ Μάϊος ἤτοι Συλλογὴ διαφόρων νέων ᾀσμάτων, herausgegeben von G. Georgios, Athen 1856. genannt sein, und Marinos Vretos Contes et poèmes de la Grèce moderne, précéd. d'une introduction par Prosp. Mérimée, Par. 1855.

A. Die gelehrte Poesie der Neugriechen.

Inhalt und Charakter.

67. Die jüngere Dichtung der Neugriechen, deren Bestand sich auf die Volkspoesie und die gelehrte Poesie vertheilt, unterscheidet sich von der ältern durch ihren nationalen Charakter. Während die Volkspoesie in dem größern Theil der nichthistorischen Gesänge oder Τραγούδια πλαστά die Zustände des populären Lebens und Empfindens in Familie und Gesellschaft zur Anschauung bringt, führt uns die gelehrte Dichtung auf das Feld der Geschichte, der Politik und der nationalen Bestrebungen hin. Jene, mitunter Tradition aus ältester Zeit, ein angestammtes Erbtheil, im Schos der Jahrhunderte gepflegt, umgestaltet und gemehrt, diese entstanden in der Periode der nationalen Erhebung und Verjüngung, Zeichen und Zeugnisse der reifenden politischen Bildung und geistigen Thätigkeit, jene dem hellenischen Boden entkeimt und daher ein Gemeingut oder Erzeugniß des ganzen sangeskundigen Volks, diese daheim wie in schützender und bildender Fremde unter den Händen bevorzugter Geister entwickelt, jene durchaus original und von objectiver Färbung, diese gerade in ihren besten Leistungen vom Studium fremder Literaturen abhängig und individuell, kunstmäßig und von studirter Sorgfalt in Anlage, Ton und Behandlung des Stoffes, jene real in Gehalt, diese tendenziös, zum Theil Schöpfungen

einer krankhaften Phantasie und von trügerischen Zielen, jene für recitativen Vortrag, Gesang und Tanz in und unter dem Volk, diese besonders für Lesung bestimmt und in gebildeten Schichten der Bevölkerung heimisch, jene dauernder in Zeit und Raum, diese flüchtig und vom Beifall der urtheilsfähigen Gesellschaft abhängig, jene mehr naiv, sentimental und elegisch, diese schwungvoller in Lyrik und von dramatischer Beweglichkeit, scheiden sich beide wie des Meeres ruhige und stürzende Woge und spiegeln den Charakter des neuhellenischen Volks in seiner Gesammtheit wie in den einzelnen Richtungen, jene nur universaler und reiner ab. Die Berührung in Stoff, in Maß und Sprache macht die Bestimmung der Grenze zwischen dimotischer und gelehrter Poesie oft genugsam schwierig, ihre Differenzen, da Bezeichnungen, die oft weder dem Inhalt noch der Umrahmung entsprechen, nichts entscheiden, geradezu illusorisch. Das unterscheidende Moment liegt hier allein in der zufälligen und kunstlosen oder gebildeten und kunstmäßigen Behandlung des Sujets. Es erhellt, daß die Reihe der gelehrten volksthümlichen Dichtungen, sowie die mislungenen Versuche, Poesien von natürlicher Formlosigkeit durch stilistische Redaction zu verfeinern, diesem Zweifel nicht unterliegen; sicher verrathen manche Gaben der niedern oder eigentlichen Volkspoesie eine gebildete Hand, und wiederum sind zahlreiche besonders patriotische und gesellschaftliche Dichtungen, wie die Hymnen Rhigas und die als vollendet gepriesene Lyrik des jüngern Anakreon Athanasios Christopulos, weil sie den Ton des volksthümlichen Liedes trafen, ein Gemeingut des gesammten Volks geworden. Aus dem gelösten Zusammhang der modernen mit der alterthümlichen Poesie und aus der Abhängigkeit jener von fremdländischen Literaturen, in deren Gefolge die Schwankungen in Form, Syntax und Phraseologie die Unfertigkeit einer gebildeten Dichtersprache bezeugten, erklärt sich die Zersplitterung und Unvollständigkeit, der Mangel an Universalität und Reinheit. Daher widerstrebt die gelehrte Poesie der Neuhellenen einer Gruppirung nach Gattungen und Arten; ihre Erscheinungen laufen ebenso ineinander wie ihre Benennungen unbestimmt sind, und entfernen sich unendlich weit von einem Organismus der classischen Literatur; sie gestatten nicht einmal den Maßstab moderner Schematisirung. Hier begegnen wir — wiederum ein Zeugniß des mischhaften oder unreinen Geschmacks — nicht allein dem religiösen und lyrischen Drama, sondern auch einem episch-lyrischen und mythisch-historischen Drama, einer dramatisch-epischen Lyrik oder einem episch-lyrischen Drama, nicht nur einem heroisch-komischen Epos mit lyrischen Einlagen, sondern sogar einem heroisch-elegischen Epos. Nicht unerwartet kommt der Ausfall des eigentlichen Epos. Die lückenhaften Räume füllen Erzeugnisse aus, die unter dem Namen Heroïde episch erzählen und, zum Theil im Anhang als Gelegenheitsdichtung geborgen, ihren Stoff der heroischen Geschichte Griechenlands und der an Griechenlands Geschicken Antheil nehmenden Staaten Europas, vornehmlich Rußlands und Frankreichs entlehnten. Ihre Darsteller, Mitbetheiligte oder Augenzeugen, geübt im Gebrauch des gangbaren Metrums und der Vulgärsprache, setzen die Einseitigkeit

und Unzulänglichkeit der historischen Bildung außer Zweifel, gewinnen aber an Werth durch Behandlung eines seltenen, den Augen der gelehrten Forschung entlegenen Materials. Auf dieser Stufe steht der Vulgärdichter Manthos und der höfische Poet Palladoklis. Den epischen Ton suchten Polyssois Kontos, der Dichter der Νέα Κύπρια ἔπη, Nautis, Orphanidis und, von elegischer Stimmung erfüllt, der Kydoniat Saltilis zu treffen. Am vollständigsten und reinsten erscheint noch immer die Lyrik, welche der Subjectivität des Dichtergeistes wie der Individualität der poetischen Form den weitesten Spielraum verstattet. Auf diesem Gebiet hat, angezogen von den Erfolgen der Lehrmeister und folgend dem Zug ihrer Geistesrichtung, mit wachsendem Wetteifer bis auf die jüngsten Jahre, nicht immer zum Ruhm des neuhellenischen Parnaß, ein Ueberfluß an Dichtern sich versucht und seine Befähigung für die gebundene Darstellung in mancherlei Graden der geistigen und formalen Bildung nachgewiesen. Nun scheidet die Anerkennung des griechischen Königreichs die gelehrte Lyrik in zwei an Umfang, Werth und Tendenz ungleiche Schichten, in die Poesie der Sturm- und Drangperiode und in die Dichtung der freiheitlichen Zeit. Jene beginnt mit dem begeisternden Gesang des ersten Freiheitsmärtyrers Rhigas, erhebt sich in Kalvos zur Höhe künstlerischer Durchbildung und schließt zügellos und ungebändigt, jedoch original und geistvoll mit der Muse der beiden Sutsos ab. Ihr Grundcharakter ist patriotisch, ein Moment, worin alle neuhellenischen Poeten, Lyriker wie Dramatiker, zusammentreffen, und weil sie die Stimmungen, Wünsche und Ziele des Volks als einer nach Freiheit dürstenden Gesammtheit ausspricht, auch national. Freilich mangelt ihr jene der Volkspoesie anhaftende Originalität und Selbstständigkeit. Ihr hatte der Geist der französischen Revolution, der von Rousseau und Voltaire ausgeflossen, in der Marseillaise den kraftvollsten Ausdruck erhielt, den Stempel der Unbändigkeit aufgedrückt. Zum todesmuthigen Kampf gegen Tyrannei „für Vaterland, Glauben, Gesetz und Freiheit“ begeisterte der Sänger die streitbare Mannschaft von nah und fern. Sein Δεῦτε, παῖδες τῶν Ἑλλήνων, ὁ καιρὸς τῆς δόξης ἦλθε κτλ. klingt wieder in der großen Zahl der Freiheitslieder, in Hymnen an Vaterland und Gott, in Mahnungen zur Eintracht und im Gebet, in Manifesten und Bekenntnissen, in Wünschen und Anamnesen, in Nostalgien, im Sehnsuchts- und Trauerliede, vernehmlicher im Θούριος ὕμνος, in Aufrufen, in Schlacht- und Soldatenliedern, im dithyrambischen Gesang auf die Kühnheit der Helden und Heldinnen Griechenlands, die eigentlichen Themen der Klephtenlieder. Durch diese ebenso schlichte wie männliche und beredte Poesie, deren Weisen frühzeitig an den Hauptplätzen der griechischen Erhebung, in Bukarest, Jassy, Odessa, auf Corfu und Zante, in Paris, Genf und Wien, auch unter den hellenischen Mitstreitern auf den Zügen der Republik in Italien und Aegypten erschollen, geht ein Zug, welcher in der festen Zuversicht auf den Schutz Gottes und der Heiligen Jungfrau und in dem freudigen Glauben an die Wiederkehr der Herrschaft des Kreuzes sich ausspricht. So empfingen diese Dichtungen den Ernst der religiösen

Weihe. Ihre Theilnehmer, von allen Seiten Griechenlands zu gemeinsamer Action vereint, Dichter, Soldaten und Führer oft in einer Person, stehen sämmtlich auf dem Boden der Revolution. Staatsmänner und Redner, in deren Reihe Trikupis an erster Stelle glänzt, Männer der Schule und Wissenschaft, Diener der Kirche, an ihrer Spitze der Apostel Sophronios vom Athos mit dem Heroldruf, fachen den lang verhaltenen Zorn zum Feuerbrand an; ihre Poesie tönt um so freier, je sicherer ihr Asyl, und schlägt um so gewaltiger ans Herz, je empfänglicher das Publikum ward. Ihr ist der höchste Einfluß auf die Erfolge der griechischen Waffen beizumessen. Wie nun diese Poesie in Themen und Ton den Fortschritten und Wandelungen der nationalen Erhebung analog erscheint, so trat auch hierin seit der Epoche des napistischen Systems, das die Hoffnungen der heißblütigen Patrioten herabstimmte und zerschlug, ein Umschwung ein. Sie wandte sich den Aufgaben der Geschichte und Verwaltung zu und zog ihre Themen aus den Thatsachen der innern Politik und dem neuen Ideenkreise. Der revolutionäre Geist, den Rhigas, die Hetäristen und ihre Nachfolger etwa 50 Jahre lang gepflegt und im Lied gepredigt hatten, wich hier der Ruhe des Zuwartens, dort artete er in Unruhe und völlige Tobsucht aus. So wurde die lyrische wie dramatische Muse der beiden Sutsos, in höherm Maße die Poesie Alexanders Sutsos, die erklärte Gegnerin des Kapodistrias, weil sie jeder bestehenden Ordnung Umsturz sann, zuletzt eine drohende Gefahr für Griechenland und unpatriotisch. Seit der Auseinandersetzung der politischen Parteien, deren Umtriebe und eine wohlgenährte Sykophantie der Dichtung manches interessante Motiv lieferten, besonders seit der Befestigung des neuen Regiments unter König Otto begann Mäßigung und ein gezügelter Patriotismus die Poesie zu beherrschen. Ihm verdankt dieselbe eine lange Folge von lyrischen und dramatischen Dichtungen (Alex. Sutsos Περιπλαν. Πόση ποιημάτων ἀφθονία καὶ πόση ποιητῶν σπάνις), worin als besondere Richtung das Vaterländische sich Geltung verschafft, in zweiter Linie die Forderungen der Ethik und der Königstreue in mehr oder minder bestimmter Fassung zu Worte kommen. Für diese Seite wurde die ethisch-patriotische Lyrik des phantasiereichen und genialen Dichters Karasutsas Muster, während der elegische Ton in der Trauermuse des Kydoniaten Saltilis einen der Situation und Hoffnung der noch dienstbaren Hellenen angemessenen Ausdruck erhielt. Es ist das sehnsuchtsvolle, von Kleinasien und Kreta laut herübertönende Verlangen und Ringen nach Vereinigung mit Hellas, das in idealer Auffassung der Stellung Griechenlands im Rath der Völker Europas gipfelt und die Wiederherstellung des byzantinischen Reichs erstrebt. Hierdurch gewinnt die gelehrte Dichtung der jüngsten Periode eine großnationale Bedeutung und ganz eigenthümliche Färbung. Io. D. Karasutsas Prolegg. zur Βάρβιτος· Καὶ σήμερον δὲ — οἱ ποιηταὶ ὑπάρχουσι ποθεινοὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας καὶ μάλιστα τοὺς ἐν δουλείᾳ ἔτι ζῶντας. Τῶν ποιητῶν ἡ φωνὴ ὑπὲρ πᾶν ἄλλο ἐνθυμίζει εἰς αὐτοὺς τὴν πατρίδα. Οἱ ποιηταί, ὡς αἱ Ἑστιάδες παρθένοι τῆς Ῥώμης, φυλάττουσιν ἀκοίμητον τὴν ἱερὰν φλόγα τῆς φιλοπατρίας,

παρηγοροῦσι τὴν Ἑλλάδα, διατηροῦσι τὴν ἐλπίδα, χαροποιοῦσι τοὺς τεθλιμμένους ἥρωας, ὑμνοῦντες αὐτῶν τὰ κλέα, καὶ ζῶσι καὶ θνήσκουσιν, ὡς ἐκεῖνοι, καταλείποντες κληρονομίαν εἰς τοὺς ἐκγόνους, οἱ μὲν τὸ ξίφος, οἱ δὲ τὴν λύραν αὐτῶν, und die Schlußstrophe seiner Πανελλήνια zum Jahre 1842: Σὺ δ' ἐνδὺς τὴν λεοντῆν του (Ἡρακλέους) καὶ ἀναλαβὼν τὸ στέμμα — Τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου — Τῆς ἀνατολῆς ὁ μέγας Αὐτοκράτωρ πάλιν γίνου. Vgl. Anmerkung 184 zur Volkspoesie. Und wie die Wiederkehr patriotischer Feste, vornehmlich der 25. März, der Gedenktag der hellenischen Freiheit, den würdigsten Stoff reicht, den Wetteifer der Dichter von nah und fern zum Panhellenischen Agonisma spornt und zur Schule der poetischen Kunst wird, ebenso der Umschwung des 3. Septembers, so wuchs, getragen und gefördert von der Aussicht auf Gunst, Lohn und Einfluß, die Gelegenheitsdichtung zum drohenden Umfang an. In schwankenden Formen als Enkomien und Epikidien, als Hymnen und Oden überall wo griechischer Einfluß für Zwecke der Schule, der Wissenschaft und Politik sich breit machte, mit größerm oder geringerm Talent ausgeführt, hat sie die Namen und Verdienste der Förderer des geistigen und materiellen Wohls der Griechen daheim und im fremden Land als freudige Beweise der Verehrung und des Danks dem Gedächtniß der Nachwelt übergeben. Unter den Theilnehmern dieser Dichtung ragt Zalokostas und durch seine Vorliebe für Frankreich Alexander Vysantios hervor. Den Geist und Stil der Odenpoesie sucht dann Rhomas zu erfassen. Daneben tummelten sich, von Athanasios Christopulos angeregt, die Talente der gesellschaftlichen Muse, deren Themen, Erotik und Freundschaft, Schmerz und Glück, die eigentliche Lyrik der jüngsten Zeit ausfüllen. Skylitsis und Tertsetis tragen die Empfindungen der Liebe, Rhaphtopulos Anmuth und Liebreiz vor, Alexander Rhisos Rhangavis bräutliches Glück, Kleon Rhangavis und Manusis die Stimmungen des Schmerzes und der Trauer, Zalokostas, der auch im patriotischen Lied glänzt, was Frohsinn und Behaglichkeit fühlt; Stillleben und idyllische Züge zeichnet Karatheodoris, bukolische Situationen Dimitrios S. Vysantios im Anschluß an den Phanarioten Konstantin Manos. Ihre reifern Leistungen gehören der jüngsten Periode an, wo Griechenland den Sprachstoff in hellenisirender Form veredelt hat und in den höhern und gebildeten Schichten eine Gesellschaft besitzt, deren Interessen in Wissenschaft und Umgang friedlich zusammentreffen. Von den Differenzen in Sprache und Syntax und im Gebrauch des individuellen Ausdrucks wird die Stellung der neuhellenischen Dichter zur hellenisirenden sowie ihr mehr oder minder fremdartiges Verhältniß zur volksthümlichen Poesie abhängig. Am reinsten spiegeln die beiden Sutsos den Charakter der χυδαία γλῶσσα ab, die hier das edelste Salz des Volksidioms enthält; von Athanasios Christopulos zur καθομιλουμένη verarbeitet, stellt es die gebildete Umgangssprache, den feinen Gesellschaftston im flüssigen Vortrag reich und natürlich dar, dazwischen die mancherlei Schattirungen der Individualität, der Synethie, der dialektischen und topischen Sonderheiten, die besonders

für Kreta ins Gewicht fallen. Noch mehr Stufen und Eleganzen durchläuft die hellenisirende Dichtersprache, die hier antik, dort mehr oder minder alterthümlich, hier mixhellenistisch, dort vulgärisirend in Sprachschatz und Syntax erscheint. Nicht selten wechselt derselbe Dichter nach Gattung und Thema bald hellenisirend, bald dem Volksidiom sich fügend, wie Karydis. Am stärksten hellenisirt Kalvos, Karasutsas und in jüngern Stücken Alexander Rhisos Rhangavis; ein feiner Stilist darf Vernardakis heißen. Der gefällige Eindruck so vieler oft ohne künstlichen Plan aber sauber ausgeführten Stücke der neugriechischen Lyrik beruht auf der Kürze und dem einfachen Bau sangbarer Rhythmen, die nach der Accentuation der letzten Silben daktylisch, trochäisch oder iambisch gemessen, den Mangel der prosodischen Wägung durch das belebende Moment des Reims ersetzen. Vgl. S. 77 fg. und die Beigaben zur Volkspoesie Anmerk. 182. Mit Meisterschaft die Homöokatalexis zu behandeln lehrten Kanelos und Solomos von Zante. Diese Rhythmen sind theils zu monostrophischen, wol auch zu tristichisch, tetrastichisch und pentastichisch geordneten Systemen verbunden, theils gehen sie in reicherer Gruppirung verschiedener Verszeilen, die ökisch gegliedert mit kunstmäßig vertheilter Homöokatalexis zum schwierigern Bau der Stanze anstreben. In höhern Arten der Lyrik, vornehmlich im Dithyrambos und in chorischen Theilen des Dramas verbindet sich Symmetrie und Polymetrie mit der Harmonie des musikalischen Gedankens. Hierfür haben unter den Lyrikern besonders Karasutsas und Zalokostas feines Gefühl und ein gebildetes Ohr nachgewiesen. Längere Reihen mit oder ohne gereimten Parallelismus, wie der sechzehnsilbige, den Alexander Sutsos mit Vorliebe seinen Zwecken dienstbar macht, und der siebzehnsilbige, als daktylischer Hexameter bezeichnete Vers, von Orphanidis ohne Homöokatalexis gut gebaut, gehören vornehmlich der epischen Erzählung und Schilderung an, worin Orphanidis, Trikupis und der Heroïdendichter Nautis Ereignisse und Situationen aus der ältern wie jüngern Geschichte Griechenlands behandeln. Auch im kunstmäßigen Verbrauch des στίχος πολιτικός, der zufolge der Nachweise des Konstantin Oekonomos Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης S. 663 aus dem Alterthum überkommen, Hellenisten wie Orphanidis und vulgären Dichtern, dem volksthümlichen Poeten Manthos, dem Erotiker Tertsetis und dem patriotischen Sänger Valaoritis bis auf die jüngste Zeit geläufig und homöokatalektisch dem Lehrdichter Dapontes die stehende Form verblieb, zeigt sich das Streben nach Durchbildung. Noch hat das Allerweltmaß seinen Platz im Drama wie in Gedichten mit dramatischer Gliederung behauptet. Das Verdienst, an Stelle des politischen Verses sowie des Trimeter skazon mit der Betonung auf der vorletzten Silbe, den Zampelios zu popularisiren verstand, den Trimeter zum Organ des gebildeten Dialogs erhoben und durch Flüssigkeit und Tonfülle belebt zu haben, gebührt Karydis und Vernardakis.

In Zeiten der politischen Ohnmacht, wo das freie Wort verstummt oder nur verhüllt und schüchtern oder auf fremdem Boden an

die Oeffentlichkeit zu treten wagt, trifft die tragische Muse kein fruchtbares Motiv, kein urtheilsfähiges Publikum. Wie daher die Erstlingserzeugnisse dieser Art, Uebersetzungen und Nachbildungen italienischer Vorlagen, denen sich einige für Lesung geschriebene Tendenzstücke eigener Fabrik anreihen, mit dem Drama nur Aeußerlichkeiten gemeinsam haben, so war und blieb ganz besonders dieser Theil der poetischen Productivität in seinen Grundlagen fremdes Eigenthum, der Dichter Metaphrast oder Bearbeiter fremdländischer, nicht immer mit Sorgfalt ausgewählter Muster. Dieser Charakter hängt mehr oder minder allen Dramen an, welche in den Zeiten des geistigen und politischen Wiedererstehens vor einer ausgewählten griechischen Gesellschaft auf Corfu (Brutus 1790), in Odessa, Jassy und Bukarest zur Schaustellung kamen. Mit Vorliebe ward Voltaire, dessen aufklärende Tragödie einen den nationalen Bestrebungen der Griechen analogen Grundzug enthält, wiederholt übertragen und in Scene gesetzt. Diesem Studium, zunächst bis zum Ausbruch der Revolution vornehmlich von Michaïl Christaris, zugleich Theaterintendanten in Bukarest, dem Tummelplatz der geistigen und politischen Gesellschaft unter Fürst Michaïl und Alexander Sutsos, von Lassanis (Harmodios und Aristogiton), vom gebildeten Bojaren Joannis Kakareskos (Cäsars Tod), von Zampelios (Timoleon), von Georgios Servios (Merope und Brutus) gepflegt und von Pikkolos (Demosthenes) mit selbstbewußter Kraft befruchtet, verdankt dann das griechische Drama seine ersten freiern Leistungen durch Jakovakis Rhisos Nerulos, dessen Aspasia, 1811 in Bukarest aufgeführt, den Gesetzen der französischen Tragödie sich anbequemte. Als Protagonist fand mit den Rollen Zophyros und Brutus in Odessa Spyros Drakulis von Ithaka, als Julia auf dem Theater in Bukarest Kati Maria Pappa Joannu ungetheilten Beifall. Diese Thatsachen erfordern, um vollständig zu sein, einen fortlaufenden Bericht, wie ihn Christodulos Hierapis über das Theaterwesen in Odessa im Λόγιος Ἑρμῆς 1820 gibt. Es widerstrebt dieser Darstellung, summarisch oder in einer Auswahl die Stücke zu verzeichnen, welche aus dem classischen Alterthum (Sophokles, Euripides) sowie aus den vorzüglichern Beständen der italienischen (Metastasio, Goldoni, Alfieri), französischen (Voltaire, Molière, Racine), englischen (Shakespere) und deutschen Literatur (Kotzebue, Goethe, Schiller, Heyse) für Lesung oder für die Bühne bearbeitet und gedruckt wurden; sicher trat die Mehrzahl der Metaphrasten, in deren Folge wir außer den genannten zum Theil bedeutendere Dichter und Stilisten antreffen, wie Rhigas, M. Georgios Karatschas, Kokkinakis, Mitio, die Gemahlin des Melodramatikers Sakellarios, Anastasios Konstantas, Alexander Rhisos Rhangavis, Joannis Papadopulos, Angelos S. Vlachos und Joannis Pervanoglus, weniger vertraut mit den Studien und Mitteln der Modernen an diese Betriebsamkeit heran als begeistert und heimisch auf dem Gebiet des Vaterländischen. Bibliographische Notizen in der jüngern Literatur der Uebersetzer. An den Aufschwung der Bildung in denklustigen und urtheilsfähigen Schichten

riechischen Gesellschaft um Beginn der nationalen Waffenthaten
nun ein Vertrauen auf die eigene Kraft, deren geringe Mittel
mdländischer Literatur geübt und erprobt war, und manche tiefere
an. Man ging den Ursachen des allgemeinen Unglücks nach
und sie in der trügerischen Politik der europäischen Schutzcabinete,
mlich in der Zerrissenheit der griechischen Zustände in Religion,
und Gemeinwesen selbst. Diese Ueberzeugung, dargelegt im
tisirten Ruß-Anglo-Franzos und von Perdikaris ergänzend
rhüllt erläutert, ergriff niemand fester als Jakovakis Rhisos
los, der mit freiem Blick für Politik, Cultur und Wissenschaft
Standpunkt des Patriotismus die Schäden der Zeit vor aller
bloßstellte. Erfahrung und Studium hatten ihn gebildet. Sein
a, Komödien wie Tragödien, zeigt in drolligen und ernsten Scenen
leichen Hintergrund und verläßt nirgends den Boden der ethischen
ungen. Im völligen Gegensatz zur Ruhe und Harmlosigkeit des
s durchmißt den Kreis der Politik das romantische Drama der
Sutsos, dessen Interesse noch der Gesichtspunkt des Ideals
r Religion erhöht. Indem sie, von glühendem Patriotismus
, die in der Zeitenfülle heraufbeschworenen Widersprüche im
n, Denken und Schaffen des neugriechischen Volks mit dem
der Polemik und Leidenschaft zu lösen unternahmen, schufen sie,
höpferischer Phantasie, treffendem Witz und Satire, worin sie
ngern Archilochos Vilaras noch übertrafen, vornehmlich aus-
t mit dem Glanz des beredten Volkswortes unbefriedigende, aber
nd originale Dichtungen, durch deren Vereinigung die dramatische
der Neugriechen den Werth und die Bedeutung einer nach künst-
r Vollendung anstrebenden Meisterschaft gewinnt. Auf diese Bahn
keiner unter den gleichzeitigen oder spätern Dramatikern folgen. Ihr
fe, fast ausschließlich nationalen Stoffen zugewandt, haftete, da das
um den Gesichtskreisen des großen Publikums entrückt war und
zantinismus mit seinem trüben Hintergrund wenig fruchtbringende
bot, vornehmlich an den für Dramaturgie geeigneten Helden-
n der jüngsten Periode, deren Thatsachen und Figuren vorzüglich
t schienen, das Volk zum Verständniß seiner Vergangenheit und
in schwierigen Lagen und Verhängnissen bewährten Tüchtigkeit
ehen, und so das Andenken an die ruhmvollen Thaten griechischer
r zu erneuern oder zu erhalten. Den Inbegriff dieser drama-
Leistungen bezeichnen Stücke des fruchtbaren Dichters Zam-
, Timoleon, Konstantin XI. Paläologos und Rhigas von
denen sich eine Reihe geistesverwandter Bearbeitungen von
s, Valaoritis, Georgios Paraschos, den zugleich ein den
lständigen Stücken des Sakellarios sehr unähnliches Melo-
verewigt, Vernardakis und Karydis anschließt. Gleichzeitig
as Drama, gebunden an das Studium der rhomäischen Geschichte
teratur, eines neuen interessanten Stoffes sich bemächtigt, der
nißschweren Periode der Eroberung und Verwaltung Moreas
die Franken. Reich an volksthümlichen Momenten und die
der meisten Paramythien, als vaterländisches Drama von

Alexander Rhisos Rhangavis, Vernardakis und Karydis bearbeitet, weckte sie die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt. Die Idee des Panhellenismus stellt dann an gewählten Themen aus der Geschichte des griechischen Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit in ungebundener Rede das Drama des Zoïros dar, der mit A. Xanthos, A. Dallaportas, Th. S. Zographos, M. Vlachos und N. Destunianos das hellenische Theaterwesen in Konstantinopel neu begründete. Unter den Komikern, deren Aufgabe für Zeichnung moderner Zustände in Cultur, Sprache und Wissenschaft einfache oder reichere Scenerie entfaltet, fesseln durch launigen Ton und ein vielseitiges Interesse nächst Rhisos Nerulos und Tantalidis noch Orphanidis und Karydis. So sehr nun die Gesammtheit dieser Poesien, wozu durch Alexander Rh. Rhangavis, den Begünstiger des Romantismus, noch die Novelle trat, die Anlage der Neuhellenen zur vielseitigern Entwickelung und das Bestreben zeigt, ihre Literatur in den hauptsächlichsten Gattungen und Arten zu begründen, ihren Helikon zu erweitern (Antonios Jo. Antoniadis und Valaoritis) und hiermit in den Kreis der gebildeten Literaturvölker Europas einzutreten, ebenso sehr entbehren sie der Virtuosität in Anlage und Ausführung eines einheitlichen Plans. Der schwächste Theil war und blieb die Charakteristik. Die Idee der Volksthümlichkeit lebt so mächtig und so ausschließlich, daß die Bearbeitung fremder Stoffe wenig Aussicht auf Anerkennung verheißt. Dorthin neigt die ganze Anlage des griechischen Charakters. Hieraus erklärt sich nun, weil der Dichter an strenge Normen gebunden ist, die Aehnlichkeit oder Gleichheit der Sittenzeichnung, die sogar in bedeutendern und selbstständigern Schöpfungen des Alexander Sutsos einseitig und schwach erscheint. Größere Sorgfalt verwandten hierauf Zampelios, Rhangavis und Vernardakis. Verschieden in Form und Individualität gleichen oder ähneln sie sich, Werke von schlichtem und bildendem Gehalt schaffend unter dem Gesichtspunkt der Geschichte und des Patriotismus, in den Kreisen der Ideen und im Zweck insgesammt. Vernardakis Περὶ ἐθνικοῦ Ἑλληνικοῦ δράματος καὶ ἰδίως τοῦ παρόντος Prolegg. zur Μαρία Δοξοπατρῆ S. 25: Ἡ ἐν ἀσθενείᾳ ταύτῃ καὶ τῇ μικρότητι δύναμις καὶ ἰσχύς, ἡ συναίσθησις τῆς ἱερότητος τῆς μεγάλης τοῦ ἔθνους ἐντολῆς, ἡ ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ ὑπομονὴ καὶ ἐγκαρτέρησις, ἡ μετὰ θάῤῥους καὶ εὔελπις εἰς τας βουλὰς τῆς θείας προνοίας ἐπανάπαυσις, τὸ πῦρ τοῦτο τὸ φλέγον ἀλλὰ λαμπρῦνον ἔτι μᾶλλον τὰς καρδίας τῶν Ἑλλήνων, πῦρ προσδοκίας καὶ μελλοντος, πῦρ ἐλπίδων καὶ πόθων· ἰδοὺ ὁ χαρακτὴρ τῆς σημερινῆς Ἑλλάδος, ἰδοὺ ὁ χαρακτὴρ τοῦ νέου Ἑλληνικοῦ δράματος. Mangel an Selbstständigkeit, an Reinheit der Arten, an Mannichfaltigkeit und Sicherheit in Behandlung der Stoffe, die immer wiederkehren, und des dramatischen Entwurfes bekundet die Unvollkommenheit der gelehrten Poesie. Sie steht in allen Punkten der Composition dem Studium des Alterthums entfernter als der modernen Dichtung, deren erwählte Vorbilder, Byron, Shakespere, Lamartine, Béranger, Arnault, Florian und Gesner, Voltaire, Racine, Alfieri,

ictor Hugo, dem größern Theil dieser Leistungen in mancherlei raden der formalen und technischen Bildung den Charakter der Ab- ngigkeit verleihen; sie erweist, daß die Neugriechen wol begeisterte Sänger ıd Dichter, aber Musterpoesien nur wenige besitzen. Das Verdienst, n überfließenden Drang zum poetischen Schaffen durch strenge Kritik mäßigt und die hellenische Dichtkunst in richtige Bahnen geleitet und fördert zu haben, erwarben K. Asopios, Alexander Rh. Rhan- ıvis, der im Proömium zur Φροσύνη in den Auslassungen über amatische Kunst der neuen Idee neue Regeln vorzeichnet, Philippos oannu, K. Paparrhigopulos und Euthymios Kastorchis, die ισηγηταὶ τῆς ἐπὶ τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ Ἐπιτρο- ῆς in Athen.

I. Die Lyrik der Neugriechen.

1. Die Freiheitssänger.

Erste Reihe.

68. Den Ruhm des ersten und größten Freiheitssängers erwarb Rhigas.

Rhigas, geboren im Jahre 1754 zu Velestinos, dem alten Pherä der Thessaler, und gebildet in Bukarest und Wien, stand bis 1796 im Dienst des Hospodaren der Walachei Michaïl Sutsos, ein Grieche von gewaltiger Körperkraft und glühendem Patriotismus. An- gefeuert durch die Siege Napoleons in Italien, wirkte er, treu seinem Wahlspruch Ὑπὲρ πίστεως, πατρίδος, νόμων καὶ ἐλευθερίας, mit geistesverwandten Männern zum Revolutionsbund vereint (S. 119), durch patriotische Lieder oder Hymnen, die geheim gedruckt und mit politischen Flugschriften von Triest aus über Griechenland verbreitet wurden, für die Erhebung seines Vaterlands. In Begriff nach dem Peloponnes sich einzuschiffen, wurde er verhaftet, in Semlin gefangen gehalten und ungeachtet der Bemühungen seiner Freunde in Konstan- tinopel, der othomanischen Regierung ausgeliefert, 1798 auf Befehl Ali Paschas in Belgrad erschossen. Sein Unternehmen war unzeitig und zu kühn und daher ohne Erfolg; doch hat er die Herzen gewaltig bestürmt und als erster Märtyrer der neuhellenischen Freiheit einen Namen erworben, dessen Erinnerung die dankbare Nachwelt mit Be- geisterung bewahrt hat: Ὁ μεγαλομάρτυς Ῥήγας, gefeiert von Joannis Karasutsas im patriotischen Jubelgesang auf den Jahres- tag der hellenischen Freiheit, Τὰ Πανελλήνια Stroph. 15. Vgl. Theod. N. Orphanidis. Biographie von Christophoros Perrhävos Athen 1860, wodurch entbehrlich werden die biographischen Notizen und Beiträge zu einer Charakteristik Rhigas von Jo. Philimon Δοκίμιον περὶ τῆς φιλικῆς ἑταιρίας S. 90 fg. Christoph. Perrhävos Ἀπομνημον. πολεμικῶν Α΄, Vorrede S. 8 fg. 14. Jak. Rhisos Nerulos *Histoire de la révolution actuelle de la Grèce p. 242.*

(Cours de la littérature p. 45) und A. Brandis Mittheilungen II, S. 13 fg. III, S. 86. Bei ihrem Erscheinen mit Enthusiasmus aufgenommen und in geheimnißvoller Stille von Mund zu Mund getragen, waren diese Vaterlands- und Kriegslieder von durchschlagender Wirkung; denn sie galten, wie die Gesänge des deutschen Freiheitsdichters M. Arndt, als feuriger Ausdruck der nationalen Gefühle und Bestrebungen und fanden, je gefahrvoller ihre Verbreitung geschah, und je schmerzlicher der Tod Rhigas empfunden wurde, desto lautern Widerhall in den Herzen des trauernden und Rache sinnenden Griechenthums. Als Muster für gleiche Poesien und an energischem Ausdruck ebenso wenig übertroffen wie an Schönheit und ergreifender Einfachheit, blieben sie vorher wie nach ihrer Veröffentlichung durch den Druck ein heiliges Vermächtniß. Ῥήγα Βελεστενλῆ Ὕμνοι, geheim gedruckt Wien 1787, mit Oden und andern Stücken Jassy 1814. Die Art der Verbreitung, wodurch manches Stück an ursprünglicher Kraft und Fülle verloren hat, und der Charakter der Nachdichtungen erklären die Thatsache, daß die Autorschaft Rhigas nicht immer gesichert erscheint. So wird der weitaus bekannte Θούριος ὕμνος — Ἕως πότε, παλληκάρια, νὰ ζῶμεν 'ς τὰ στενὰ Μονάχοι σὰν λιοντάρια 'ς ταῖς ῥάχαις 'ς τὰ βοῦνα; — und ein Freiheit dürstender Schlachtgesang für die Griechen, welche an der Expedition der Franzosen in Aegypten Theil nahmen (Ἆσμα πολεμιστήριον, mit französischer Uebersetzung Paris 1800, wiederholt 1821 auf einem Flugblatt mit dem Titel Σάλπισμα Ἑλληνοσωτήριον), ohne ausreichende Begründung auch Koraïs zugeschrieben. Auch die beiden kräftigen und geistvollen Pallikarenlieder, Ἡ Ἑλλὰς πρὸς τὰ τέκνα und Τὰ τέκνα πρὸς τὴν Ἑλλάδα gelten für zweifelhaften Besitz Rhigas, und von gewaltigem Effect die Marseillaise der Neugriechen, Δεῦτε, παῖδες τῶν Ἑλλήνων, Ὁ καιρὸς τῆς δόξης ἦλθεν. Text in Byrons *Childe Harold*, mit deutscher Uebersetzung Leucoth. I, S. 292 und mit andern Proben und deutschen Uebertragungen Eunom. II, in Hornthals Uebersetzung (Heidelberg 1824) von Pouqueville *Histoire de la regénération de la Grèce II*, im Παρνασσός I, S. 16—20. Von Rhigas formaler Bildung und Gewandtheit im Gebrauch des dichterischen Ausdrucks zeugen auch Metaphrasen französischer und italienischer Stücke. Der Geist Rhigas wird zunächst bemerkt bei Georgios K. Sakellarios und Sophronios.

69. Georgios K. Sakellarios aus Kosani in Makedonien, Arzt und Lehrer in Bukarest, ein Zeitgenosse Rhigas und gleichen Entwürfen hingegeben, empfahl in Wort, Poesie und Schrift die energische Förderung der heiligsten Interessen Griechenlands. Der Kaiser von Oesterreich erhob ihn 1819 zum Baron. Ihm hatte die Muse ein günstigeres Geschick verliehen. Seine patriotischen Lieder, Ποιημάτια Wien 1817, dem Wohlthäter der Griechen Konstantin Takiatsis gewidmet, darunter Ἀντιβακχικά gegen Athanasios Christopulos, den er an Ernst, edler Gesinnung und würdevollem Patriotismus wie an Reinheit der Sprache übertrifft, am bekanntesten

das Manifest und der Freiheitskatechismus gewannen, einzeln als Flugblätter verbreitet, lange vor ihrer Veröffentlichung sowie die metaphrasirten Melodramen Orpheus und Eurydice und Odysseus und Kalypso ein thatenlustiges Publikum. Den selbstständigern Theil seiner literarischen Thätigkeit, die seine Gemahlin Mitio, Metaphrastin Goldonis, mit ihm theilte, bildeten jedoch Uebersetzungen französischer Muster. Der Compilation einer griechischen Archäologie, Wien 1796. folgte die mit Rhigas übernommene Metaphrasirung von Barthelémy *Voyage du jeune Anacharsis Vol. I.* 1797. und die griechische Geschichte von Cousin d'Espreux, wovon 10 Bände handschriftlich vollendet wurden. Sein Freund und Verehrer Zisis Daoutis aus Tyrnavos in Thessalien widmete ihm eine Sammlung moralisirender und scherzhafter Gedichte, Wien 1818.

70. Sophronios Athenäos, der patriotische Mönch und Dichter von Vatopedion auf dem Athos, eine männliche Erscheinung angesichts des aufdämmernden Freiheitsmorgens Griechenlands. Achtungswerth unter seinen Berufsgenossen durch edle Gesinnung und von hoher Begeisterung für die geistigen Aufgaben seines Volks, die er durch Lehre und Schrift inmitten der trägen Ruhe des Klosterlebens förderte, begründete er seinen Ruhm durch die umfangreiche „Ode an Griechenland" vor dem Λόγ. Ἑρμῆς 1818, deren ernste Mahnungen an Hoch und Niedrig, an Groß und Klein, an Gelehrte und Ungebildete, an Priester und Laien in den charakteristischen Wünschen im „Gebet für Hellas" 1817 wiederklingen. Demselben Zweck der Bildung und Belebung des patriotischen Geistes dienten andere Dichtungen, darunter bemerkenswerth eine Reimfabel „Der Strauß und der Truthahn" im bunten Durcheinander wechselnder Rhythmen, Λόγ. Ἑρμῆς 1817. S. 589 fg., deutsch Leucoth. II, S. 69—74.

71. Stephanos Kanelos, geboren im Jahre 1792 in Konstantinopel und zu Kuru-Tschesme gebildet, folgte nach Vollendung seiner medicinischen Studien an den Hochschulen zu Würzburg und Paris einem Ruf als Professor der Naturwissenschaften und Mathematik an das Lyceum zu Bukarest und entfaltete hier, ein Freund der Musen und der Wissenschaft, mit Konstantin Vardalachos und Georgios Gennadios (S. 118) für die reinsten Interessen der Schule und des Vaterlands eine reiche Thätigkeit. Beim Ausbruch der Revolution als Freiwilliger im Heere der Freiheitskämpfer, entkam er, nach der Verrätherei Savas nirgends mehr sicher, nach München, woselbst er, vom Hofrath Thiersch freundlich aufgenommen, in Klagen und Aufträgen an den Isarfluß seiner mislichen Lage den poetischen Ausdruck verlieh. Ernste Studien der Wissenschaft, Poesien, geistreiche und gefühlvolle Briefe und Aufsätze über die neueste Epoche der wiederbelebten Bildung in Griechenland, auch Beiträge zum Λόγιος Ἑρμῆς bezeichnen seinen Aufenthalt in Heidelberg und Paris, das er jedoch mit Athanasios Vogoridis und Nikolaos Pikkolos 1822 verließ. Er starb 1823 an der Pest auf Kreta im Dienst des Vater-

lands als Secretär des von der provisorischen Regierung ernannten Gouverneurs Manuel Tumbasis. Man beklagte den frühzeitigen Tod dieses talentvollen Gelehrten, der als Arzt, Philosoph, Mathematiker und Staatsmann unter seinen Zeitgenossen glänzt, da er durch umfassende Kenntniß, lichtvolle Darstellung und Eleganz der hellenisirenden καθομιλουμένη auf diesem Gebiete vorzüglich heimisch war. Wir zweifeln nicht, daß Kanelos Verfasser der pseudonymen Briefe über Staatswesen, Literatur und Dichtkunst ist, welche sein Schüler und Verehrer C. Iken übertragen und mit Beigaben unter dem Titel „Leucothea", 2 Bde. Leipzig 1825 veröffentlicht hat. Vorrede I, S. VI und die Beilage zum 5. Brief „Ueber Kanelos Leben und Schriften" I, S. 257—285. Die Poesien des Kanelos tragen den Stempel der Zeit. Geweiht dem großen Interesse der Freiheit und sittlichen Größe des Vaterlands, fesseln sie durch Kraft und würdevollen Ernst; sie bekunden, daß das angeborne Talent des Dichters, der als Knabe und Jüngling an den patriotischen Gesängen Rhigas sich begeistert hatte, den würdigen Stoff gefunden und durch meisterhafte Anwendung des Reims, dessen Herrschaft in der Poesie der modernen Griechen seine Abhandlung Περὶ ὁμοιοκαταληξίας im Λόγ. Ἑρμῆς 1818. S. 633 fg. 1819. S. 159 fg. befestigte, wie durch die Mannichfaltigkeit wohltönender Rhythmen und die Sorgfalt der Sprache in einer der Lauterkeit und dem Feuer seiner Sinnesart angemessenen Weise behandelt hat. Sein Θούριος gleicht Rhigas Hymnos an Energie, und noch gewaltiger ertönt im Pallikarenlied Νουθεσίαι und in der Προτροπή sein Παιδιὰ Ἑλλήνων, τί καρτερεῖτε τ' ἅρματα πιάστε; ἦρθ' ὁ καιρός! Proben im Παρνασσός I, S. 21 fg. Auf gleicher Höhe stehen die Dichtungen des Spyridon Trikupis, Andreas Kalvos und Solomos von Zante.

72. Spyridon Trikupis aus Mesolongi, Liebling Lord Guilfords und auf dessen Kosten zu London in Philologie vorzüglich gebildet, nahm an der Befreiung Griechenlands einen hervorragenden Antheil. Seit 1824 zur englischen Partei mit Mavrokordatos gehörig, wurde er unter Kapodistrias 1828 Staatssecretär. Nach der Katastrophe von Chios längere Zeit flüchtig auf Leukas ward er, empfohlen durch Beredsamkeit, edeln Patriotismus und eine gemäßigte Politik, von der neuen Regierung König Ottos zum Senator und Minister des Unterrichts, weiterhin zum Gesandten in England ernannt und erwarb im Ausland den Ruhm einer Zierde seines Volks, bei Landsleuten die dankbarste Verehrung und Anerkennung seiner Verdienste um Schule, Wissenschaft und Vaterland. Mit dem Glanz des beredten Wortes (S. 128) verlieh er der Leichenfeier des am 19. April 1824 in Mesolongi verstorbenen Philhellenen Lord Byron und dem Siegesfest der Schlacht bei Navarin, deren Andenken auch Anaxagoras Nautis im Πυρπολισμὸς τοῦ Ὀθομανικοῦ στόλου εἰς Νεόκαστρον, einer Heroide in 2 Gesängen 1827 überliefert, die rechte Weihe und imponirte als feuriger Redner noch am 25. März 1861 in London. Durch seine Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως 4 Bde.

ondon 1853 (S. 136), deren Werth ebenso auf stilistischen Vorzügen ie auf der kritischen Behandlung des schwierigen Stoffs beruht, idlich durch eine Sammlung von volksthümlichen, besonders in Aetolien :rbreiteten Gesängen ward Trikupis zum Range des besten Prosaikers id eines vorzüglichen Dichters erhoben. Ein beredter Ausdruck seiner atriotischen, durch Thaten bewährten Gesinnung ist das allegorisch :rkleidete Klephtengedicht Ὁ Δῆμος im niedern, kunstmäßig verbrauch-n Volksidiom, Paris 1821. 4. Athen 1836, das in Ton und Tendenz n Rhigas Kriegsgesänge streift und an einer historischen Scene in Nesolongi das beliebte Klephtenthema variirt: Πόσο γλυκὸς ὁ θάνα-ος, ὁ πῶχετ' ἀπ' τὸ βόλι· Τὸ θάνατο 'ς τὸν πόλεμο θρίαμβον ἔγουν ὅλοι. Hiervon ein längerer Abschnitt und die meisterhafte Schilderung Ἡ λίμνη τοῦ Μεσολογγίου im Παρνασσός II, S. 279 fg. Fauriel *Chants populaires de la Grèce moderne I. Disc. préliminaire p. XLIII. sq.* Γενικὴ ἐφημ. τῆς Ἑλλάδος 1825. S. 35 fg. Spyridon Trikupis Λόγοι ἐπικήδειοι καὶ ἐπινίκιοι ἐπὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως Aegina 1829, vollständigere Sammlung: Οἱ ἐπὶ τῆς ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως καὶ κατὰ τὴν κηδείαν τινῶν ἐπιζησάντων πρωταγωνιστῶν αὐτοσχέδιοι ἀπ' ἄμβωνος λόγοι καὶ ὁ ἐκφωνηθεὶς ἐν Λονδίνῳ τὴν κέ μαρτίου 1861, Athen 1862. Die Leichenrede auf Lord Byron deutsch im literarischen Conversationsblatt 1824. Nr. 190.

73. Andreas Kalvos von Zante, ein Günstling Lord Guilfords und als Professor der italienischen Sprache und Literatur an die 1824 gegründete Ionische Akademie berufen, fand sprachlicher Neuerungen wegen von Landsleuten nicht immer die gebührende Anerkennung. Durch ihn hat die Poesie des modernen Griechenthums antike Blüten angesetzt, die durch Schwung und Reichthum der Phantasie, durch Kraft und Tonfülle der Rhythmen, durch Leichtigkeit eines dem Altgriechischen verwandten Gräcismus ebenso erfreuen wie durch Adel der Gesinnung und patriotische Begeisterung. Sie gipfelt in der feierlichen Ermahnung, Τὸν ἔνδοξον λόχον, τέκνα, μιμήσατε, Λόχον ἡρώων, in der Ode Εἰς τὸν ἱερὸν λόχον oder den Heldentod der heiligen Schar im Treffen bei Dragaschan Juni 1821, meisterhaft übersetzt von Th. Kind Neugriechische Anthologie S. 88 fg. Freilich erschien diese Sprache in Form, Composition, Phrase und Wortgebrauch dem junggriechischen Ohr unverständlich und schwerfällig, die Wahl seltener Versmaße neu und fremdartig, die ganze Poesie gekünstelt und schwierig; jetzt darf sie als Schöpfung eines reifen Sprachkenners und gebildeten Dichtergeistes, der seiner Zeit vorauseilte, des gelehrten Interesses sich versichert halten. Andreas Kalvos Ἡ Λύρα, Genf 1824, mit Athanasios Christopulos Λυρικά und theilweiser französischer Uebersetzung von Stanislas Julien, Paris 1826.

74. Dionysios Solomos, geboren 1798 auf Zante, studirte auf mehrern Universitäten Italiens lateinische und italienische Philo-

logie und trat hier mit ausgezeichnetern Männern der Wissenschaft in Verbindung, welche die poetische Begabung und den feinen Geschmack des jugendlichen Dichters erkannt hatten. Seiner Vaterinsel wiedergegeben, widmete er sich dem Studium der Philosophie und poetischen Kunst. Unter seinen Schülern verdient G. Kandianos Rhomas, der längere Zeit auf Corfu in höhern Aemtern stand und die Poesie nicht ohne Talent pflegte, Beachtung: Ἄνθη Corfu 1853. Ὑπάρξεις Athen 1856. Ὠιδαί Zante 1857. Ἡ Καλύβη, in 3 Gesängen Braila 1865. Vgl. G. Zalokostas Τὰ ἅπαντα, Athen 1859. S. 263. Solomos Muse ward durch die politische Lage Griechenlands mächtig bestimmt. Mit dem Glanz des beredten Volkswortes und mit dem vollen Feuer des Enthusiasmus, welcher die Kühnheit der Phantasie befruchtet, und doch wiederum mit Ruhe und würdevollem Ernst der epischen Erzählung besingt er im berühmten „Hymnus an die Freiheit" mit dithyrambischer Beweglichkeit die heroischen Thaten der ersten Kriegsjahre, die Eroberung von Tripolitza, die Schlacht bei Korinth und die Vertheidigung von Mesolongi 1821, die ersten Seekämpfe und das tragische Ende des Patriarchen von Konstantinopel Grigorios. Seine Ode auf den Tod Lord Byrons, die wahrhaft dichterische Schönheiten trägt, gewinnt durch den Wohlklang flüssiger Formen und Reimrhythmen, und nicht minder sprechen durch Mannichfaltigkeit der Themen und Metren, wie durch Leichtigkeit des Tons, welcher den Charakter der feinern Conversation ausprägt, vermischte Gedichte an, wie Ἡ φαρμακομένη, Ὁ θάνατος τοῦ βόσκου, Ἡ Εὐρυκόμη, Τὸ ᾆσμα τῆς Δεσδεμόνας. Der Ὕμνος εἰς τὴν ἐλευθερίαν im Auszug mitgetheilt in der Γενικὴ ἐφημ. τῆς Ἑλλάδος 1825. S. 19 fg., mit dem Gedicht auf Lord Byron und andern Proben im Παρνασσός I, S. 172 fg., französisch von Stanislas Julien an Fauriel *Chants populaires de la Grèce moderne II, p. 438 sq.* Sammlung der Gedichte des Solomos mit einer Ode auf seinen Tod von Mantsovinos und Dallaportas, Athen 1857. Solomos starb im Februar 1857 in Corfu.

75. Konstantin Kokkinakis von Chios, gebildet in Konstantinopel, Bukarest und Wien, woselbst er durch Metaphrasirung deutscher und französischer Werke in Prosa und Vers (von Kotzebue, Molière), vornehmlich durch die geschickte Redaction des von Anthimos Gasis begründeten Archivs für neugriechische Cultur und Literarhistorie, des Λόγιος Ἑρμῆς (S. 18) seit 1816 dankbar anerkannte Verdienste um die Bildung und Erhebung seines Vaterlands erwarb. Im Parnaß der Neugriechen I, S. 37—42 sichern ihm patriotische Gesänge, die wahrscheinlich nach seiner Rückkehr nach Griechenland entstanden, das streitbare Volk zum Kampf gegen die Tyrannei anfeuern — Παρακέλευσμα, Ἐγερτήριος, Ὁ Τουρκομάχος Ἕλλην, Ὁ ὑπὲρ πατρίδος μαχόμενος στρατιώτης — einen ehrenvollen Platz. Ohne die Tiefe und den Reichthum an Gedanken, der eine große Zahl geistesverwandter Dichtungen vor und neben ihm auszeichnet, empfehlen sie sich durch Mannichfaltigkeit

er Rhythmen und Frische des Vortrags. Doch macht sich der Hang zur Declamation fühlbar und ein Prunken mit Gelehrsamkeit, die auch der Charakter seiner kunstmäßigen Sprache in schwankender Form und Färbung nachweist. Uebrigens gehört der im Παρνασσός I, S. 38 als Eigenthum des Kokkinakis umlaufende patriotische Gesang Προρεπτικόν· Ὦ γενναῖοι Ἕλληνες, φίλοι πατρίδος, Ἕως πότε βάσανα τῆς πατρίδος, der im feinen Hellenismus geschrieben, an Energie Rhigas nahe kommt, dem Samier Kleanthis, der Hymnus an Hellas, Paris 1829. dem Arzt auf Keos Konstantin Aristias aus Konstantinopel an.

76. Manuel Bernardos von Kreta, Metaphrast einer aus dem Flamländischen von D. O. Daper ins Französische übertragenen Perigraphie von Kreta und Verfasser der Geschichte Kretas (S. 67), empfing seine Jugendbildung in Konstantinopel und ward durch Gründung einer Druckerei in Jassy sowie durch Förderung und Verbreitung der Wissenschaften ein Wohlthäter seines Volks. Vom Fürsten der Moldau Kallimachis mit dem erblichen Titel eines Ἄρχων καμινάρης geehrt, bekleidete er in den Zeiten der Erhebung Griechenlands mehrere politische Aemter und starb im hohen Alter 1852 in Athen. Zwei Kriegslieder, ein Θούριος und die Πρόσκλησις an die Hellenen, dazu ein Gedicht, das in eleganter Sprache mit antiker Phrase und Färbung seine Ansichten über Ethik und Politik in geistvoll raisonnirender Weise vorträgt, veranschaulichen den Charakter dieser Poesie. Παρνασσός I, S. 117 fg. Λόγ. Ἑρμῆς 1819. S. 148.

Zweite Reihe.

77. Georgios Ch. Zalokostas der Epirot, im Freundschaftsbund mit dem Dichter Georgios Paraschos und mit dessen Schwester Katharina vermählt, ein Dichter ersten Rangs und unter den Vorkämpfern der hellenischen Freiheit wie unter den patriotischen Sängern an erster Stelle zu nennen, aber vom Schicksal wenig begünstigt, besingt in enthusiastischen, stark hellenisirenden Weisen die Wechselfälle des Kriegsglücks und die herrlichen Thaten seiner Landsleute: δι' ὧν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἔψαλα τὰ κατορθώματα τῶν μεγάλων τοῦ Μεσολογγίου φρουρῶν καὶ τῶν ἄλλων μαρτύρων τε καὶ πρωταγωνιστῶν τῆς πατρίδος ἡρώων. Bald lenkt er Blick und Herz auf die Kämpfe der Armatolen und Klephten in Epirus (Ἁρματωλοὶ καὶ Κλέφται), bald auf jenen für Odysseus Heldenschar so verhängnißvollen Zug Ali Paschas gegen Morea (Τὸ Χάνιον τῆς Γραβιᾶς), bald auf Mesolongi, den Herd blutiger Scenen (Τὸ Μεσολόγγιον 1851 gekrönt, Ἡ τελευταία νύξ in seiner polymetrischer Gliederung), oder auf den Busen von Arta hin, den Schauplatz kühner Kämpfe zur See (Τὸ Στόμιον τῆς Πρεβέζης); bald ziehen vor seinem leuchtenden Geist die Schatten der

gefallenen Helden vorüber (Αἱ Σκιαὶ τοῦ Φαλήρου), oder er feiert im feurigen Dithyrambos den jugendlichen Helden der Sulioten Markos Votsaris, den Leonidas Neugriechenlands, mit soviel Kraft und lyrischem Schwung, daß er sein Gedächtniß mit unverwelklichen Blüten geheiligt hat. Sehr verschieden erscheint die Behandlung dieser von der Volkspoesie verarbeiteten und hier vornehmlich heimischen Themen. Bald ordnet sich in einem Entwurf das Lyrische der Erzählung unter, bald erhebt sich der Vortrag zur Höhe dramatischer Beweglichkeit, bald ermäßigt er sich zur Ruhe epischer Gleichmäßigkeit oder kehrt zur Anmuth und Melodie der lyrischen Tonstimmung zurück. Auch hat Zalokostas die Gelegenheitsdichtung mit einer Reihe von Musterpoesien befruchtet, mag er nun in der Ἀφιέρωσις seiner Verehrung für König Otto Ausdruck verleihen, oder die Wohlthaten des Georgios Schinas besingen, Trost und Theilnahme seinem Freund in der Ὠιδὴ Ἐπιθάνατος zusprechen, oder im Meisterstück Ὁ ἀσπασμὸς τῆς κε' Μαρτίου 1855 die Erinnerung an den vielbeweinten Märtyrer Rhigas erneuern. In gleicher Wahrheit erschließen rein lyrische Stücke, Ὁ Θεὸς καὶ ὁ Ἔρως, Ἡ Ἀνθοπῶλις, Τὰ Θάκρυα, Τὸ Φίλημά του, wie Elegien und Betrachtungen den Reichthum des innersten Dichterlebens. Wir bewundern die Mannichfaltigkeit und den Wechsel wohlklingender Rhythmen und Versmaße, die er im richtigen Verständniß für die Bedürfnisse der modernen Lyrik bereicherte und in einer Folge von Poesien vermischten Inhalts, Ὧραι Σχολῆς, darunter von hoher Schönheit Ὁ Ποιητής, wie in den Stücken Ἐκ τῶν Εὐτραπελῶν, auch an Uebersetzungen aus dem Italienischen von Rienzi, Tasso, Ugo Foscolo und andern zur Anschauung bringt. Ueberall bewährt Zalokostas seinen Dichterberuf und die Feinheit der gesellschaftlichen Bildung. Dazu der Reichthum an poetischen Schönheiten, eine Fülle von Bildern, die bisweilen nur die Grenze überschreitet, die Eleganz des Ausdrucks und die Färbung der Sprache, die allermeist dem Hellenismus entlehnt, in populären Stücken (Τὸ Σπαθὶ καὶ ἡ Κορώνα) dem volksthümlichen Idiom sich nähert, dessen edelste Schätze er geistvoll und mit Leichtigkeit beherrscht. Gesammtausgabe, besorgt von der Witwe des Dichters auf den Rath des Gorgios Paraschos: Ἀναμνήσεις, Athen 1850. Τὰ ἅπαντα Γεωργίου Χ. Ζαλοκώστα, Athen 1859. Proben und Auszüge im Παρνασσός I, S. 186—220.

78. Wie Sophoklis K. Karydis und Dimitrios N. Vernardakis, bekannter als Freunde und Förderer der tragischen Poesie, so erwärmt sich der patriotische Sänger Achilleus Paraschos in den Ἀναμνήσεις, im Πόθος, auch wol im elegischen Gedicht Εἰς τὸν πρώην βασιλέα τῆς Ἑλλάδος Ὄθωνα Α' und in formaler Bildung ihm ähnlich sein Bruder Georgios Paraschos am Andenken an die großen Namen und Thaten des Vaterlands. Georgios Paraschos fleißiger lyrischen Muse, die mannichfaltig in Rhythmen (Ὁ Ἀγησίλαος Λεβέντης) und verschwenderisch im Verbrauch von Reminiscenzen aus alter und junger Zeit (Ὁ ἀστὴρ τῆς πατρίδος,

Ὁ φανταστικὸς πλοῦς), um Themen und gefällige Behandlung derselben nicht verlegen ist, darunter ein Festgedicht auf den Gedenktag der hellenischen Freiheit, Ὁ ἀσπασμὸς τῆς κέ Μαρτίου, das über die engern Kreise der Festgenossen Interesse gefunden hat, gesellt sich als Nachbildung ein munteres Melodrama, Ἡ μάχη τῶν Κεραμειῶν bei und ein unedirtes Drama Ὁ Ὀλυμπιονίκης, dessen Hauptperson die patriotische Heldin Christina ist. Beide Stücke, aus einer Feder geflossen, sind besonders in Hinsicht auf Verschiedenheit der Sprache beachtenswerth: der derbe Vortrag des kriegerisch gestimmten Sphakianers d. i. Kretischen Klephten und anderer Gesellen veranschaulicht im bunten Wechsel des belebten Dialogs den niedern Ton des kretischen Volksidioms und unterscheidet sich streng von der Eleganz des Hellenismus im Olympionikes. Scenen und Probestücke der lyrischen Gattung im Παρνασσός II, 510—543, von Achilleus Paraschos II, 603—635.

79. Theodoros G. Orphanidis von Syros, Professor in Athen, widmete sich nach seinem Abschied vom politischen Schauplatz ganz dem Studium der Botanik und der Dichtkunst. Nach Panagiotis Sutsos, Rhisos Nerulos, Alexander Rhangavis und Periklis Argyropulos, seinen erklärten Lehrmeistern in Poesie gebildet, gewinnt er durch Gelehrsamkeit und Dichtertalent, das im poetischen Agonisma 1857 und 1858 die Anerkennung strenger Kunstrichter erfuhr, das Interesse der Leser. Zwei heroisch-komische Poesien, Jotas oder die Welt wie sie ist, war und sein wird, und Tiri-Liri in 7 Gesängen fließender politischen Reimverse mit drolliger Scenerie, der eine Scandalgeschichte (τὸ κουκκικὸν ζήτημα) auf dem abderisirten Syros zu Grunde liegt, eröffnen dem Witz und der Satire des Orphanidis ein weites Feld der Auslassung gegen schadhafte Zustände in Gesellschaft und Sitte, wie gegen die hellenenfeindlichen Hypothesen Fallmerayers, Abouts *La Grèce contemporaine* und die Ansichten einzelner Gelehrten vom Makaronismus der neugriechischen Sprache. In launiger Ausschreitung verhüllt diese Poesie viel Ernst und wohlmeinendes Streben. Weniger gelang ihm eine epische Dichtung, Χῖος δούλη, die veranlaßt durch eine wissenschaftliche Reise nach Chios im Jahre 1856 und aus Hieronymus Giustiniani und Vlastos Geschichten der Insel gezogen, in 5 Büchern gut gebauter 17silbigen Stichen die Schicksale der Chioten unter der tyrannisch-phantastischen Herrschaft der Genuesen bis zur türkischen Eroberung (1346—1566) nicht ohne romantische Beigaben erzählt. Ein zweites Gedicht von gleichem Charakter, Der heilige Minas dient jenem zur Vervollständigung und zum Verständniß. Doch streift der Vortrag, den lyrische Einlagen unterbrechen, oft genug sehr an Prosa, zum Nachtheil der Charakteristik der Hauptpersonen Pietro Giustiniani, Isidoros und der Maria. Hier wie in einer Sammlung lyrischer Gedichte, Ἔμμετρον σύγγραμμα τοῦ Τοξότου, darunter gangbare Themen in glänzender Behandlung, wie der 25. März, der erste Freiheitsmärtyrer Rhigas, auf die Be-

Alexander Rhisos Rhangavis, Bernardakis und Karydis bearbeitet, weckte sie die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt. Die Idee des Panhellenismus stellt dann an gewählten Themen aus der Geschichte des griechischen Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit in ungebundener Rede das Drama des Zoïros dar, der mit A. Xanthos, A. Dallaportas, Th. S. Zographos, M. Blachos und N. Destunianos das hellenische Theaterwesen in Konstantinopel neu begründete. Unter den Komikern, deren Aufgabe für Zeichnung moderner Zustände in Cultur, Sprache und Wissenschaft einfache oder reichere Scenerie entfaltet, fesseln durch launigen Ton und ein vielseitiges Interesse nächst Rhisos Nerulos und Tantalidis noch Orphanidis und Karydis. So sehr nun die Gesammtheit dieser Poesien, wozu durch Alexander Rh. Rhangavis, den Begünstiger des Romantismus, noch die Novelle trat, die Anlage der Neuhellenen zur vielseitigern Entwickelung und das Bestreben zeigt, ihre Literatur in den hauptsächlichsten Gattungen und Arten zu begründen, ihren Helikon zu erweitern (Antonios Jo. Antoniadis und Valaoritis) und hiermit in den Kreis der gebildeten Literaturvölker Europas einzutreten, ebenso sehr entbehren sie der Virtuosität in Anlage und Ausführung eines einheitlichen Plans. Der schwächste Theil war und blieb die Charakteristik. Die Idee der Volksthümlichkeit lebt so mächtig und so ausschließlich, daß die Bearbeitung fremder Stoffe wenig Aussicht auf Anerkennung verheißt. Dorthin neigt die ganze Anlage des griechischen Charakters. Hieraus erklärt sich nun, weil der Dichter an strenge Normen gebunden ist, die Aehnlichkeit oder Gleichheit der Sittenzeichnung, die sogar in bedeutendern und selbstständigern Schöpfungen des Alexander Sutsos einseitig und schwach erscheint. Größere Sorgfalt verwandten hierauf Zampelios, Rhangavis und Bernardakis. Verschieden in Form und Individualität gleichen oder ähneln sie sich, Werke von schlichtem und bildendem Gehalt schaffend unter dem Gesichtspunkt der Geschichte und des Patriotismus, in den Kreisen der Ideen und im Zweck insgesammt. Bernardakis Περὶ ἐθνικοῦ Ἑλληνικοῦ δράματος καὶ ἰδίως τοῦ παρόντος Prolegg. zur Μαρία Δοξοπατρῆ S. 25: Ἡ ἐν ἀσθενείᾳ ταύτῃ καὶ τῇ μικρότητι δύναμις καὶ ἰσχύς, ἡ συναίσθησις τῆς ἱερότητος τῆς μεγάλης τοῦ ἔθνους ἐντολῆς, ἡ ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ ὑπομονὴ καὶ ἐγκαρτέρησις, ἡ μετὰ θάῤῥους καὶ εὔελπις εἰς τας βουλὰς τῆς θείας προνοίας ἐπανάπαυσις, τὸ πῦρ τοῦτο τὸ φλέγον ἀλλὰ λαμπρῦνον ἔτι μᾶλλον τὰς καρδίας τῶν Ἑλλήνων, πῦρ προσδοκίας καὶ μέλλοντος, πῦρ ἐλπίδων καὶ πόθων· ἰδοὺ ὁ χαρακτὴρ τῆς σημερινῆς Ἑλλάδος, ἰδοὺ ὁ χαρακτὴρ τοῦ νέου Ἑλληνικοῦ δράματος. Mangel an Selbstständigkeit, an Reinheit der Arten, an Mannichfaltigkeit und Sicherheit in Behandlung der Stoffe, die immer wiederkehren, und des dramatischen Entwurfes bekundet die Unvollkommenheit der gelehrten Poesie. Sie steht in allen Punkten der Composition dem Studium des Alterthums entfernter als der modernen Dichtung, deren erwählte Vorbilder, Byron, Shakespere, Lamartine, Béranger, Arnault, Florian und Gesner, Voltaire, Racine, Alfieri,

Victor Hugo, dem größern Theil dieser Leistungen in mancherlei Graden der formalen und technischen Bildung den Charakter der Abhängigkeit verleihen; sie erweist, daß die Neugriechen wol begeisterte Sänger und Dichter, aber Musterpoesien nur wenige besitzen. Das Verdienst, den überfließenden Drang zum poetischen Schaffen durch strenge Kritik gemäßigt und die hellenische Dichtkunst in richtige Bahnen geleitet und gefördert zu haben, erwarben K. Asopios, Alexander Rh. Rhangavis, der im Proömium zur Φροσύνη in den Auslassungen über dramatische Kunst der neuen Idee neue Regeln vorzeichnet, Philippos Joannu, K. Paparrhigopulos und Euthymios Kastorchis, die Εἰσηγηταὶ τῆς ἐπὶ τοῦ ποιητικοῦ διαγωνισμοῦ Ἐπιτροπῆς in Athen.

I. Die Lyrik der Neugriechen.

1. Die Freiheitsfänger.

Erste Reihe.

68. Den Ruhm des ersten und größten Freiheitsfängers erwarb Rhigas.

Rhigas, geboren im Jahre 1754 zu Velestinos, dem alten Pherä der Thessaler, und gebildet in Bukarest und Wien, stand bis 1796 im Dienst des Hospodaren der Walachei Michaïl Sutsos, ein Grieche von gewaltiger Körperkraft und glühendem Patriotismus. Angefeuert durch die Siege Napoleons in Italien, wirkte er, treu seinem Wahlspruch Ὑπὲρ πίστεως, πατρίδος, νόμων καὶ ἐλευθερίας, mit geistesverwandten Männern zum Revolutionsbund vereint (S. 119), durch patriotische Lieder oder Hymnen, die geheim gedruckt und mit politischen Flugschriften von Triest aus über Griechenland verbreitet wurden, für die Erhebung seines Vaterlands. In Begriff nach dem Peloponnes sich einzuschiffen, wurde er verhaftet, in Semlin gefangen gehalten und ungeachtet der Bemühungen seiner Freunde in Konstantinopel, der othomanischen Regierung ausgeliefert, 1798 auf Befehl Ali Paschas in Belgrad erschossen. Sein Unternehmen war unzeitig und zu kühn und daher ohne Erfolg; doch hat er die Herzen gewaltig bestürmt und als erster Märtyrer der neuhellenischen Freiheit einen Namen erworben, dessen Erinnerung die dankbare Nachwelt mit Begeisterung bewahrt hat: Ὁ μεγαλομάρτυς Ῥήγας, gefeiert von Joannis Karasutsas im patriotischen Jubelgesang auf den Jahrestag der hellenischen Freiheit, Τὰ Πανελλήνια Stroph. 15. Vgl. Theod. G. Orphanidis. Biographie von Christophoros Perrhävos Athen 1860, wodurch entbehrlich werden die biographischen Notizen und Beiträge zu einer Charakteristik Rhigas von Jo. Philimon Δοκίμιον περὶ τῆς φιλικῆς ἑταιρίας S. 90 fg. Christoph. Perrhävos Ἀπομνημον. πολεμικῶν Α΄, Vorrede S. 8 fg. 14. Jak. Rhisos Nerulos *Histoire de la révolution actuelle de la Grèce p. 242.*

Dichtung in Sprache und Grammatik genug zu thun, die er in seinem der Vollendung entgegengeführten heroischen Drama **Achill**, Wien 1805. vermißte, suchte und gewann er Sicherheit und Gewandtheit durch grammatische und dialektologische Arbeiten, deren Resultate in seiner Γραμματικὴ τῆς αἰολοδωρικῆς ἤτοι τῆς ὁμιλουμένης τοριvῆς τῶν Ἑλλήνων γλώσσας, Wien 1805. niedergelegt sind. Aus Beobachtung und der Vergleichung einer glücklichen Auswahl von Sprachproben zog er in der lesenswerthen Vorrede die Folgerung, daß das gesprochene Neugriechische im wesentlichen dorischer Natur sei, im einzelnen aber den Charakter des Aeolismus trage. Diese mehr geistreiche als erweisbare Hypothese fand die Zustimmung des **Daniel Philippidis** aus Mileä, der nunmehr diesem System folgend, den **Trogus Pompejus** metaphrasirte εἰς τὴν αἰολοδωρικὴν Ἑλληνικὴν διάλεκτον Leipzig 1817, erweckte aber nur vorübergehend Interesse. Vgl. Λόγ. Ἑρμῆς 1818. S. 27. 142. Doch regte Christopulos hierdurch zum eifrigen Studium seiner Muttersprache an und setzte den Werth des gesprochenen Idioms als eines berechtigten Organs der Darstellung in Vers und Prosa gegenüber den einseitigen Bewunderern des Altgriechischen und den Neuerungen des **Neophytos Dukas** und **Koraïs** außer Zweifel. Nebenbei gingen Studien über Stichurgie, wofür ihm jedoch älteres Material nicht vorlag, Wien 1811. und im Anhang zu **Davids** Παραλληλισμὸς τῆς ἑλληνικῆς καὶ γραικικῆς γλώσσης, Paris 1820. Viel höher steht Christopulos als Dichter. Er verließ den Boden des patriotischen oder öffentlichen Interesses und beschenkte sein Volk mit einem duftigen Blütenkranz **erotischer und bacchischer** Lieder, die ihm den Beinamen eines **jüngern Anakreon** Griechenlands erwarben. Wiewol oft genug frivol, von derbem Inhalt und bacchantischer Energie und daher mißfällig von ernsten Charakteren aufgenommen und bekämpft (S. 154), verrathen sie doch feinen Geschmack und geistreiches Wesen, und veranschaulichen die Schönheit der neugriechischen Sprache, ihren Reichthum an poetischen Formen und Phrasen, ihren Wechsel und Wohlklang in Rhythmus, Reim und Ton für die Aufgaben der gesellschaftlichen Muse. Durch Mannichfaltigkeit der Themen und Schmucklosigkeit in reicher Ausführung der Details, durch Anmuth und Leichtigkeit des Vortrags, durch Gewandtheit und Frische des Stils gewannen sie, zum Theil naive Ergüsse des Moments oder flüchtige Gebilde des Witzes und der Laune, rasch über die gebildeten Kreise des vornehmen Phanars hinaus, dessen Sprache hier in ihrer besten Gestalt vorliegt (S. 148), die weiteste Verbreitung und Anerkennung. Jak. **Rhisos Nerulos**, dem ein Freundschaftsstück Ὁ Ἔρωτας ἀπολογούμενος gewidmet ist, *Cours de litérature grecque moderne p. 121: Poète aimable et doué d'une riante imagination, Christopulos par le charme de ses vers entraînait tout le monde. La poésie légère, qui aime à s'exprimer naturellement et qui rejette toute locution précieuse ou recherchée, sécondait les vues de Christopulos; ses odes Anacréontiques, du stil le plus familier, étaient pour tous les Grecs un object d'admiration et de délices.* — Ausgaben: Ἐρωτικά,

Βακχικά Wien 1811—1812. Text und französische Uebersetzung (einige Stücke mit Kalvos, Paris 1826) Paris 1831. Λυρικά Paris 1841. Eine anthologische Sammlung Athen 1856. Deutsche Uebersetzung in Prosa (Ὁ νέος Ἑλληνικὸς Ἀνακρέων) von Anastasios Emanuel Pappa Wien 1821, metrisch einige Trinklieder, An den Frosch, Die Weinflasche, An die Geliebte, in der Eunom. I, S. 100 fg. und von Firmenich-Richartz Τραγούδια Ρωμαϊκά I, S. 103 fg. Eine Auswahl besonders volksthümlicher Poesien mit deutscher (metrischer) Uebersetzung von Iken Eunom. II, 117 fg. 147 fg. Leucoth. I, S. 85 fg. Texte im Παρνασσός I, S. 51—67. mit der Probe einer Paraphrase der ersten Rhapsodie der Ilias (*publ. par* E. Legrand, Athen 1870), die von gleichen Studien der neugriechischen Philologie durch Nichtanwendung des Reims sich unterscheidet und für die Naivetät der homerischen und neuhellenischen Sprache interessante Parallelen bietet. Vgl. die verwandten Arbeiten aus älterer Zeit S. 94 fg. Ein Vergleich mit des Peloponnesiers Euthymios Philandros Δοκίμιον τῆς λυρικῆς ποιήσεως Triest 1809, einer Sammlung vermischter lyrischer Dichtungen im gebildeten Volksidiom, mag den Vorzug der poetischen Begabung des Athanasios Christopulos erweisen. Sein Tod erfolgte im Januar 1847.

83. Joannis Vilaras war im Jahre 1771 in Joannina geboren, studirte zu Padua Medicin und begleitete später als Leibarzt Veli Pascha, Sohn Ali Paschas, auf seinen Kriegszügen gegen Thessalien, Epirus, Morea, Makedonien und Bulgarien. Nach Besiegung Ali Paschas entkam er von Joannina nach Zagorion und starb hier, niedergebeugt von Leiden des Körpers und der Seele, im Jahre 1823. Zeitgenossen rühmten seine Polymathie und Phantasie, auch durfte er für den besten Botaniker seiner Zeit gelten. Vgl. die Mittheilungen des englischen Arztes H. Hollands *Travels in Greece p. 274.* Von stoischen Sitten und im Umgang wie in Poesie skeptisch und satirisch, gewann er, ein Gegner besonders der Zunft der Aerzte und den Abnormitäten in Sitte und Denkart abhold, den Beinamen des jüngern Archilochos. Im „Geizigen“, „Gelehrtesten“, „Dummweisen“, im „Schwätzer“, „Bauchhelden“, im „Rath der Aerzte“ und im „Matsukas oder autodidaktischen Arzt“ kommt das Talent und die ethische Richtung des Dichterwesens zum vollen Ausdruck. Kein anderer Zweck liegt seiner Bearbeitung äsopischer Fabeln zu Grunde, die durch volksthümlichen, geistvollen Lehrton anzieht. Vgl. Prolog v. 2 fg.: Τοῦ Αἰσώπου τοὺς ἥρωες νὰ γλυκοτραγουδήσω, Μὲ λόγους ζώων ἄλογων, ἀψύχων παρομίαις, Σ' αὐτὸ τὸ λογικώτατο νὰ δώκω νουθεσίαις κτλ. Hierzu kommen, gleich mannichfaltig in Stoff und Umrahmung, erotische Gedichte, darunter ansprechend durch Vortrag und Melodie Τὸ ξενιτευμένο πουλι, welches den neugriechischen Volksgesang in seiner gebildeten Fassung veranschaulicht, und die Auflösung der Batrachomyomachie im popularen Vers mit gutem Silbenreim. Vilaras dichtete

und schrieb für seine epirotischen Landsleute mit dem nicht zweifelhaften Ziel, im Volk selbst ein Verständniß für die Schwingen seiner lebendigen und blumigen Phantasie zu wecken. Dies macht ihn zum beredten Volksdichter. Indem er den topischen Charakter der Sprache bewahrte und den Sprachneuerern gegenüber sogar die Forderung stellte, den einfachen Volksdialekt ohne Diphthongen und prosodische Zeichen zu schreiben, leitete ihn das richtige Gefühl für die historische Berechtigung und den positiven Werth des popularen Idioms. Ein Blick in den Zustand der damaligen Schriftsprache, den ein Ueberfluß von rhomäischen Actenstücken seit 1500 in Miklosichs und Müllers *Acta et Diplomata Graeca medii aevi Vol. III.* im trüben Licht spiegelt, sowie die Schwankung der Gelehrten über die Normen einer zu schaffenden Literatursprache ergibt, daß Vilaras keinen zu sonderbaren Weg empfohlen hatte. Uns erscheint jene Forderung, die mit Versen und Proben von Metaphrasen in einer Grammatik mit dem monströsen Titel 'Η Ρομεηκη Γλοσα, Στην Τυπογραφηα τον Κορφον 1814 belegt, vom Peloponnesier Kalaras unterstützt wurde, nach der Lektüre seines verständigen Dialogs zwischen dem Λογιότατος Ταξιδιότης und dem Ἄρχοντας S. 201—205 nicht mehr parador. Nachmals fand sie keine weitere Berücksichtigung. Sicher ist, daß er von allen Poesien im epirotischen Idiom das Beste und Lieblichste geliefert, in wohltönenden Rhythmen, die allermeist iambisch und trochäisch in monostichischen, tristichischen nnd tetrastichischen Reimsystemen leicht dahin fließen, und auch hierin höhern Anforderungen genügt hatte, und ungern verlassen wir ihn, da er ein reines Bild von den Zuständen jener umgestaltenden Zeit in Cultur und Literatur gewährt. Ποιήματα καὶ πεζά τινα, zuerst herausgegeben von Athanasios Politis Corfu 1827, wiederholt von Sergios Ch. Rhaphtanis, Zante 1854.

84. Athanasios Manusis aus Siatisti in Makedonien, ein Gelehrter von Bedeutung und durch seine Beiträge zur Volkspoesie und Sprichwörterliteratur im Ἐρανιστής bekannt (S. 20), ein eifriger Verehrer König Ottos I. von Griechenland und gemäßigter Patriot, stimmt jenen der neugriechischen Volkspoesie anhaftenden elegischen Ton auf neuen Saiten mit Meisterschaft an. Sogleich erwecken die zwölf ersten Stücke seiner Στεναγμοί Athen 1858, die als Κυματισμοὶ τῆς ψυχῆς bezeichnet, in dekatetrastichischen Systemen des Dichters innerstes Wesen erschließen, durch die Neuheit der Behandlung das Interesse des Lesers. In noch bestimmterer Fassung tritt der ernste Ton dieser Poesie in den Stücken Πότε εὐτυχής, Τὸ ὄνειρο, 'Η παραμονή, Ποῦ νὰ εἶναι hervor, die zarte Ausführung in kleinern, meist nicht über vier Strophen gedehnten Poesien, in Idyllen, in den lieblichen Ζεφυροὶ καὶ Ἔρωτες; weiterhin erfreuen die 'Ηρωϊκαὶ σπινθῆρες, patriotische Hymnen, ein Πολεμικός und von bedeutenderer Wirkung der 'Ορμητικός, einem neuen Θούριος vergleichbar, ein Hymnos zur Erinnerung an den 25. Mai 1821 ('Ελλὰς πρὸς τέκνα της), die Gelegenheitspoesie

zur Rückkehr König Ottos nach Athen 3. November 1856, das Pallikarenlied von Suli, ein längeres Stück im politischen Reimvers auf den Kampf der epirotischen Pallikaren unter dem neugriechischen Hannibal Theodorakis Grivas bei Kutschulion 1854, ein melodramatisches Gedicht, welches den freiwilligen Tod der Despo, eine Scene aus dem Suliotenkrieg besingt, zuletzt eine Sammlung vermischter Poesien, darunter Ἡ Ἀθηνᾶ μου zum 8. October 1854, Gaben zur Einweihung der Eisenbahn 1857 (Ταχυδρομεῖον), zur Hochzeitsfeier seines Freundes Gerasimos Markoras von Corfu, des Teufels Lied oder Psyllos und seine Reize, endlich Dichtungen an König Otto und seine Gemahlin Amalia, worin der topische Charakter seiner Sprache verwischt erscheint. In dieser Poesie vereint sich Symmetrie und Euphonie mit Mannichfaltigkeit in Wahl und Behandlung erlesener Themen, welche die Stimmungen einer sentimentalen Seele, seine Belesenheit in italienischer und französischer Lyrik sowie seine Herrschaft über die populare Sprache erschließen, deren edelstes Salz er, kühn in Wortbildung und gewählt im Gebrauch des Ausdrucks, mit einem Aufwand von charakteristischen Sprachmitteln mit Bewußtsein verbraucht. Auffallend wird der Rhythmus durch volksthümliche Licenzen jeder Art, durch einen Reichthum an Deminutivformen und langgestreckten Epitheten von kühner Bildung, die seinem Sprachschatz eine eigenthümliche Färbung, dem Dialektologen aber ein interessantes Material bieten.

85. Elias Tantalidis in Konstantinopel, Freund des Dichters Joannis Karasutsas und des Augenlichts beraubt, ein Mann von philosophischer Bildung und Herausgeber der Ἰνδικὴ ἀλληλογραφία Konstantinopel 1852 (S. 139), zeigt in zwei Sammlungen vermischter Gedichte, Παίγνια und Ἰδιωτικὰ στιχουργήματα 1860 Triest, seine Befähigung zur Dichtkunst. Im beschreibenden Gedicht Ἡ Κωνσταντινούπολις wird er matt; besser gelingen ihm Lieder im volksthümlichen Ton und Vortrag, z. B. Τὸ περιστέρι, Τὸ γατάκι und Θάλασσα. Der satirische Charakter seiner Poesie tritt scharf und unverhüllt in einem noch unedirten Gedicht Ὁ δάσκαλος καὶ τὰ στρείδια hervor, das interessante Streiflichter auf die Studienweise der jüngsten griechischen Philologie und ihren Apparat wirft. Hieraus ein Excerpt mit andern Proben im Παρνασσός II, S. 418—451.

86. Joannis J. Skylitsis und Georgios Tertsetis (S. 135), Freunde der erotischen Muse, jener mannichfaltig in Rhythmen und kein unbedeutender Hellenist, dieser gewandt im Gebrauch des veredelten Volksidioms im reimlosen Allerweltmaß, verdienen wegen der Wahl und einer mehr oder weniger freien Behandlung ihrer Stoffe Beachtung: Ἡροῦς καὶ Λεάνδρου Ἔρωτες, Ὁ Θάνατος τοῦ Σωκράτους, Ὁ Ἔρως προδοθείς, Ὁ Ἔρως εἰκονοπώλης — Κορίννη καὶ Πίνδαρος, Οἱ γάμοι τοῦ Μεγάλου Ἀλεξάνδρου, beide Stücke herausgegeben von Ch. Philadelpheus, Athen

1856. Τὸ φίλημα und andere Gaben im Παρνασσός II, S. 491—509. S. 481—489. G. Tertsetis Λόγος τῆς κέ Μαρτίου, Athen 1855. — Zuletzt die nicht ganz freien lyrischen Versuche von Kleon Rhangavis (Τὸ ἀσθενοῦν παίδιον, Ἡ κατάσκοπος ψυχή, Ὀπτασία), von Dimitrios Paparrhigopulos (Πρὸς τὸν Ἥλιον, Ὁ Φανὸς τοῦ κοιμητηρίου Ἀθηνῶν), die durch gefühlvollen Ton ansprechen, und eines Kosmopoliten und idealen Patrioten Εἰκόνες καὶ κύματα, Athen 1866. Εἰκόνες in gleicher Umrahmung, die Κύματα in verschiedenen Metren, die eine an französischen und englischen Lyrikern gebildete Dichterhand verrathen und durch glückliche Wahl der Themen wie durch Euphonie ansprechen: Καὶ σύ, πατρίς μου, Ἔρωτος δάκρυ, Εἰς νεανίδα πτωχήν, Θανάτου πόθος und ein Erguß auf das im Jahre 1862 vom Oberbaurath Strack aus Berlin ans Licht gezogene Dionysos-Theater. Παρνασσός II, 686—729.

87. Euphrosyni von Leukas, Gemahlin des Dichters Samartsidis, gewinnt durch gelehrte Bildung und ihr Interesse für Volkserziehung. Ihre Poesien, Συλλογὴ ποιήσεων Athen 1857, deren Themen dem frischen Quell des Lebens entnommen sind, erfreuen durch große Einfachheit in Metrik und Sprache, wie durch Mannichfaltigkeit und dichterische Technik. Mit der Gabe der Beobachtung verbindet sich die tiefe Empfindung eines innigen, in Jugenderinnerung aufgehenden Gemüths; auch weiß sie dem Talent der Malerei und Schilderung einen feinen hellenisirenden Ausdruck zu verleihen. Gern verweilt daher der Leser bei Stücken, wie Ἡ φεύγουσα νεότης, Ἡ τερπνότης τοῦ ἔαρος, Ἡ Μεσολογγίτης Παρθένος an die Jungfrauen Heptanesiens, bei den Ἀναμνήσεις ἢ Ὁ Ὑμέναιος, dem Ὄνειρος zur Stiftung der Töchterschule in Mitylene 1842, am liebsten bei der symmetrischen Νοσταλγία an die Vaterinsel Leukas, deren Schönheit sie mit dankerfüllten Herzen feiert. — Ihres Gemahls Christophoros Samartsidis poetische Erzählung von den Schicksalen der Cirkassierin Skiulnar, 3 Gesänge in fünfzehnsilbigen Reimpaaren, die von Gewandtheit im Gebrauch der Dichtersprache zeugen, fesselt durch angenehme Lektüre. Σκιούλναρ, Konstantinopel 1866. 4.

88. Mavrogiannis in Athen und Odessa, einen ebenso bescheidenen wie aufbrausenden Charakter, einen Patrioten von echter Art und von Feuereifer in der Bekämpfung der griechenfeindlichen Diplomatie der europäischen Cabinete, hat ein Apospasma aus dem 3. Gesang seiner Εὐφροσύνη im dichterischen Agon 1852 neben Zalokostas mit einer rühmlichen Erwähnung beschenkt. Seine Befähigung für die Lyrik erweisen vornehmlich Dichtungen von geringerm Umfang, worin die eine Seite seines innersten Lebens, der sentimentale Hang und ein Ringen nach Freiheit und Vaterland in schwermüthigen Weisen empfunden wird. Bleibende Eindrücke hinterlassen sein Ἄπατρις, die Νοσταλγία, die Ἔλευσις τῆς χελιδόνος, die Elegie auf Hero und Leander, der ionische

Schiffer, sowie die kampfathmende Ode an M. Sutsos bei seiner Uebersiedelung nach Odessa und an die Kinder der Freiheit. G. E. Mavrogiannis Ποιητική συλλογή, Athen 1858. Vgl. Prolegg. S. 11.

3. Die Gelegenheitspoesie.

89. Durch die Gunstbezeigungen und die Verdienste fürstlicher und hoher Personen aus der politischen, gelehrten und gesellschaftlichen Welt um die Sache Griechenlands gewann in dieser Periode des Wohlthuns und der Theilnahme die Gelegenheitspoesie an Umfang. Diese Ausdrücke der Verehrung und Dankbarkeit fanden allermeist einen Widerhall in den Herzen der Empfänger und förderten die Interessen von Privatpersonen, von Gemeinden und des gesammten Hellenenthums oft mehr als man meint. So wurde die Gelegenheitspoesie zu einem Moment von Bedeutung. Dazu erleichterte die Verbreitung des Λόγιος Ἑρμῆς die literarische Mittheilung und gewann manches Talent für die Aufgaben dieser Dichtung, und nicht wenige Namen und Verdienste waren des Liedes werth. Daher erscheint die ganze Summe der Gelegenheitspoesie wie ein Spiegel, der Geschichte, Cultur und Literatur in knapper oder weiter Umrahmung im Glanz der poetischen Farben reflectirt und das Edele, Schöne und Große, wie es im Leben sich zeigte oder im Tode verklärt ward und nachwirkte, als leuchtendes Beispiel der Mit- und Nachwelt vorhält. Hierin suchte die große Masse berufener wie unberufener Dichter Ruhm und Befriedigung. Wir verweisen auf folgende Einzelheiten. Den Ruhm der entschlafenen Fürstin Maria Ghikas besingt im Ὄνειρος der Hofbeamte in Bukarest Zacharias Mavrudis aus Corfu, dessen Dichtertalent eine an poetischen Schönheiten reiche Νοσταλγία, Wien 1808. darlegt. Skarlatos Ghikas, Sohn des Hospodaren, unter den Hermographen von 1813 und 1817 (Ueber die jetzige Aussprache des Neugriechischen) durch dichterische Ergüsse nennenswerth, weiht im Πόνημα στιχουργικόν, Wien 1808. 4. den Manen seiner Mutter Katharina mit kindlichen Herzen ein segnendes Andenken. Einer poetischen Darstellung des Lebens und der Verdienste des Fürsten Petros Mavrogenis vom Kaminar Manolakis Persianis reiht sich die ältere Sammlung panegyrischer Gedichte von Nikolaos Vellaras, Leipzig 1777. 4. auf den gefeierten Helden des Freiheitskampfes Alexander Ypsilantis an (S. 118), der selbst mit Glück die Poesie versuchte. Von seinem Geschmack zeugt ein volksthümliches Liedchen, Des Vögleins Klage, mitgetheilt von Alexander Sutsos *Histoire de la révolution grecque p. 25.*, mit deutscher Uebersetzung von Th. Kind Neugriechische Anthologie S. 94, das an eine Poesie von Arnault anklingend, in allegorischer Verkleidung das thränenreiche Schicksal der vor türkischer Gewalt die Fremde suchenden Griechen schildert und durch Melodie und gefühlvollen Vortrag sich empfiehlt. Eine Hymne An Fürst Alexander Sutsos vom Metaphrasten Voltaires Georgios

Servios von Keos im Λόγ. Ἑρμῆς 1819. S. 267. — Leben und Thaten des Großarchonten und Spathars Stavrakis mit den seinem tragischen Ende folgenden Ereignissen beschreibt im Allerweltmaß ein Anonymos Venedig 1803, neue Ausgabe von E. Legrand Athen 1871, die Kriege der Russen in Polen in karcinischen Versen der Priester Ambrosios Pamperis, Wien 1802. — Wie Geschichtschreibern so bot der Feldzug der Russen gegen die Türkei unter Katharina II. auch Dichtern einen willkommenen Stoff enkomiastischer Behandlung. Dahin gehört die pseudonyme (Eugenios Bulgaris), der siegreichen Czarin gewidmete Dichtung Τὸ ἱερὸν τῆς δόξης, Petersburg 1772. 4. (Papadop. Bretos II, Nr. 143. Anmerk.), Konstantin Tschanis aus Moschopolis in Makedonien heroisch-elegisches Epos an Katharina II. Leiden 1776. 4. (andere Stücke dieser Art bei Sathas S. 499) und die 3 ältesten Poesien des Dolmetschers in der auswärtigen Kanzlei Antonios Palladoklis von Mitylene, der nachmals als Consul in Dalmatien für die Interessen Rußlands und Griechenlands wirkte: Ein historisches Gedicht und zwei Oden auf die Kaiserlich-Russischen Feldherrn Alexios und Gregorios Orlof, Petersburg 1771. 4. Dazu ein Enkomion mit idyllischer Scenerie auf die Geburtstagsfeier der Prinzessin Maria Paulowna von Anastasios P. Georgii aus Philippupolis, mit französischer Uebersetzung Jena 1806, und die schmeichelnden Ergüsse des Ethikers und Metaphrasten Dimitrios N. Darvaris aus Klisura in Makedonien: Zwei als Heroelegien bezeichnete Enkomien auf Kaiser Franz I. von Oesterreich und Kaiser Alexander I. von Rußland wegen des Friedensschlusses nach dem Sturz Napoleons, ein sapphisches Gedicht auf die Veränderungen Rußlands unter Kaiser Alexander I. und ein Epikidion auf den Tod der Katharina von Würtemberg Wien 1819. 4. Ferner ein Erguß an Kaiser Franz I. von Oesterreich aus ungenannter Feder im Λόγ. Ἑρμῆς 1816, an die Kronprinzessin Sophie Charlotte von England von dem nachmaligen Prytanen der neuhellenischen Philologie Konstantin Asopios ebendas. 1819, zuletzt an Kaiser Alexander I. von Rußland im Kampf mit den Türken im Jahre 1812, angeblich von Konstantin Oekonomos, bei Th. Kind Neugriechische Chrestomathie S. 189 fg. — Und wie die französische Revolution mit ihren Wandelungen, Verhängnissen und Folgen der Erhebung der Gemüther in Griechenland einen mächtigen Anstoß gab, so erweckte sie der Hellenen Theilnahme, Bewunderung und Dankbarkeit zu enthusiastischen Weisen, ebenso die Neuerungen vom Jahre 1830 und die Erhebung Napoleons III. auf den Kaiserthron. Die Reihe dieser Gelegenheitspoeten eröffnet Polysoïs Kontos, gebildet in Joannina, Weltgeistlicher in Wien und in philologischen Kreisen durch seine vom Baron Locella vernichtete Ausgabe Xenophons von Ephesus *cum vers. italica Ant. Salvini* Wien 1793 bekannt, sowie durch eine von Bast *Epist. crit. ad Boissonadum p. 203* beurtheilte Recension der Briefe des Aristänetos 1803. In einem Reimgedicht mit dem bezeichnenden Titel Νεκρικοὶ διάλογοι 1. Bd. Wien 1793. und einer Geschichte

›er französischen Revolution bis zum Tode Ludwigs XVI., als dessen Fortsetzung ein Heldengedicht auf Napoleon Buonaparte, ersten Consul der Republik betrachtet werden darf (mit französischer Uebersetzung, Paris 1803), hat er seine Belesenheit und Bekanntschaft mit pischer Form und Phraseologie nachgewiesen. Auch liefern der heroische Hymnos an Erzherzog Joseph Pest 1795, das Trauerlied auf en Tod des Erzherzogs Alexander Leopold ebendas. 1795, die Hexameter im Λόγ. Ἑρμῆς 1819. S. 780, Die Phantasie des Einsamen 1820. S. 458 und ein älterer Hymnos an den Hospodaren Joannis Konstantin Ypsilantis, Wien 1805. 4. mannichfache Beweise für die Bildung dieses Gelehrten, dem man Geschmack und dichterisches Feuer nachrühmte. Vgl. Chardon de a Rochette *Mélanges de critique et de philologie*, *Par. 1812. Vol. II, p. 73.* Dimitrios Schinas dichtete eine Ode Auf die Geburt des Königs von Rom im Λόγ. Ἑρμῆς 1811, Joannis Koniaris aus Joannina, nachmals Sachwalter in Athen und durch eine französische Ode An Lord Guilford 1825 bekannt, Enkomien auf die französische Nation und Tricolore, Εἰς τὴν τρίχροον σημαίαν, Paris 1830. Kaiser Napoleon III. „den Knechter seines eigenen Volks", feiert als Völkerwächter und Völkerbefreier derselbe Alexander S. Byzantios, welcher den unsterblichen Ruhm des Dichters Lamartine singt und des kühnen Schiffers und Seehelden der Psarier Kanaris im Παρνασσός II, S. 671—685. Kanaris, dessen Leben und Thaten der Geschichte wie der Poesie angehören, ward im pindarischen Gesang von Minoïdis Minas, dem Verfasser des gegen die Umtriebe der Sykophantie in Griechenland gerichten Ἔλεγχος Προδοτῶν Paris 1831, griechisch und französisch Paris 1830, und im vulgärgriechischen Gedicht Κανάρης Cambridge 1823. verherrlicht vom Pargioten Nikolaos Maniakis, der gleich Koniaris flüchtig auf Corfu ein Asyl gefunden hatte und hier, von Lord Guilford begünstigt, 1826 zum Professor der Jurisprudenz ernannt ward. — Ein fruchtbares Motiv boten auch die Verdienste der Philhellenen und Wohlthäter Griechenlands, der edeln Marutsis und Koraïoannis in Venedig und Joannina, beide verherrlicht in der Ansprache vom Kreter Kirykos Chäretis, Leibarzt Muhammeds II. Venedig 1793. 4., an erster Stelle Lord Guilfords (S. 128) und Lord Byrons, s. Spyridon Trikupis. Dem letztern widmete die Thessalerin Angelika Palis in Livorno, welche durch das Talent der Improvisation glänzte, Dichterin eines Stücks Περὶ τῶν συμβάντων εἰς τὰ Ψαρά Paris 1825, in einer Elegie einen dankbaren Nachruf; mit dem Versuch einer antiken Metaphrasirung von Jak. Rhisos Nerulos in der Eunom. II, S. 141. 144. Dazu Oden, an Vortrag und innerm Werth andern Dichtungen gleicher und verwandter Art überlegen, An den Patrioten Spyridon Kontos und An den Frühling für Kapodistrias von dem Bibliothekar in Paris und Herausgeber sophokleischer Tragödien Konstantin Nikolopulos aus Smyrna (S. 115) im Λόγ. Ἑρμῆς 1816. 1817, letztere besonders gedruckt Paris 1817, deutsch Leucoth. II, S. 75; 786 handschriftlich

existirende Verse des Lakonen Michaïl Trochanis (1800) auf den ökumenischen Patriarchen Sophronios, zuletzt die Hymne An den Patriarchen Grigorios, der 1821 in Konstantinopel, ein Märtyrer für Glauben und Vaterland, von Henkershand fiel (S. 128), im Λόγ. Ἑρμῆς 1819. S. 309.

II. Bukolische, idyllische und lehrhafte Dichtungen.

90. Der Phanariot Konstantin Manos bereichert die poetische Literatur mit einem der Erotik der Mittelgriechen verwandten Liebesgemälde, Τὰ κατὰ Κλεάνϑην καὶ Ἀβροκόμην, Buda 1801; Triest 1802, das als Hirtengedicht bezeichnet, mit einer Widmung an die Göttin das Entstehen und Wachsen der Liebe lehrt. Betrachtungen über ein so zartes und empfindsames Thema, worin Manos am Schluß des Stückes sich ergeht, erfordern, um zur Theilnahme einzuladen, einen Aesthetiker von Geschmack. Liebesheld Kleanthis bietet, eitel nach Geist und Witz haschend und im Wechsel der seligsten Empfindung und Pein, vergebens den ganzen Apparat des Eros auf und wird kalt und affectirt. Der Werth dieser Poesie liegt in der Ἐαρολογία, einer Schilderung des Frühlings im ersten Theil, die reich an Detailmalerei ein liebliches Bild von griechischer Sitte und Beschäftigung auf Flur und Feld an ländlichen Frühlingsfesten entwirft. Hier wie in Anreden und Monologen herrscht der politische Reimvers nicht ohne Wohlklang und Fluß; den lyrischen Theilen dienen kürzere, bis zu Oktastichen vereinte Rhythmen, deren Sangbarkeit, von kunstvoller Homöokatalexie getragen, an die Lieder italienischer Melodramen erinnert. Vielleicht war Manos Dichtung ursprünglich nicht allein für Lesung bestimmt. Notiz und Auszug von Leake *Researches p. 131—139*, ins Deutsche übertragen von Iken Eunom. I, S. 41—60. — Auf einem andern Boden steht Dimitrios S. Byſantios aus Athen, ein vielseitig gebildeter Jüngling und neulich im Dienst der Musen begünstigt, aus dessen bukolischer Γαλατεία, einer treuen Nachbildung des Florianschen Stückes, eine Probe im Παρνασσός I, S. 128 fg. sich findet mit dem zweifelhaften Besitz eines Ὕμνος τῶν πνευμάτων εἰς τὸν Ἀριμάνην und eines Ergusses an Hypatia. Für eigentliche Idyllen ward Geßner Vorbild, mit Vorliebe metaphrasirt und von Stephanos Karatheodoris, Professor an der höhern Lehranstalt seiner Vaterstadt Adrianopel, in einer geschätzten Sammlung Εἰδυλλίων Triest 1816 nachgeahmt. Λόγ. Ἑρμῆς 1820. Poetische Gaben dieser Art versprach auch der früh verstorbene Dichter Xenophon Rhaphtopulos aus Smyrna (1828—1852), Herausgeber einer Sammlung von Gedichten unter dem Titel Αἱ τρεῖς Χάριτες, wofür Belege im Παρνασσός I, S. 108 fg.

91. Durch dichterischen Gehalt empfehlen sich noch Poesien mit der besondern Richtung auf Dogma und Ethik, deren eigentliche Stellung

in der Literatur der orthodoxen Kirchendichtung und Hymnologie ist. Ihre Urheber gehören nicht ausschließlich dem geistlichen Stand an. Wir heben Sergios Makräos aus Agrapha hervor, der von Eugenios Bulgaris auf dem Athos unterwiesen, seit 1771 der philosophischen Schule in Konstantinopel vorstand und 1790 zum Scholarchen der Patriarchenschule befördert wurde. Er starb im Jahre 1819. Ορθόδοξος Ὑμνῳδὸς ἤτοι ἱερὰ Φιλοσοφία, Hymnen an die heilige Dreieinigkeit in pindarischen Metren Wien 1802, demnächst die Lieder der Asmatographen Mitrophanis von Nauplia und Joseph von Tripolitza, Venedig 1778. 1804. mit einem Verweis auf die ältern kirchlichen Gesänge des asketischen Mönchs von Cypern Matthäos Kigalas hervor. S. 46. Namhafter wurde der Hagiorit Nikodimos, geboren 1748 auf Naxos und in Smyrna von Hierotheos gebildet, vor seiner Uebersiedelung nach dem Athos Nikolaos genannt, ein Mann von Geist, von schlichtem und sanftem Wesen und von energischem Fleiß. Er metaphrasirte die von Euthymios Zigadinos übertragenen Psalmen Davids, 2 Bde. Konstantinopel 1819. 1821 und die Kanones der griechischen Kirche (Τὸ Πηδάλιον Leipzig 1800. Zante 1864) und förderte durch geschickte Diorthose des jüngern Theologen Simeon und Grigorios Palamas das Studium der großen Meister und Lehrer der Kirche. Auch als Erklärer der Briefe des Paulus ward er in weiten Kreisen bekannt. Unter geistlichen Dichtungen interessiren Oden an die Heiligen und ein poetisches Vaterunser im Κῆπος Χαρίτων, 3 Bde. Venedig 1819. Sathas S. 624—626. Weithin und dauernd erscholl der Ruhm des Lehrdichters Dapontes.

92. Konstantin Dapontes, der Kirchen- und Moraldichter Junggriechenlands, geboren im Jahre 1707 auf Skopelos, genoß in Bukarest eine vornehme Bildung und stieg in der Gunst des Fürsten der Moldau K. Mavrokordatos 1778 bis zur ersten Würde des Kaminaris. Aus seiner Haft in Konstantinopel, die ihm sein patriotischer Eifer und Verdächtigung herbeigeführt hatte, der Freiheit wiedergegeben, wanderte er nach dem Athos und starb hier, als Mönch und Priester mit dem Namen Käsarios, im Alter von 82 Jahren unter frommen Uebungen. Der zum Theil noch unedirte Nachlaß dieses fruchtbaren Dichters gewährt einen seltenen Conspect und umfaßt Ausgaben und Metaphrasen kirchlicher, historischer und moralischer Schriften im vulgären Idiom und homöokatalektischen Allerweltvers, die er hohen Staatsmännern und auch fürstlichen Personen, wie den Wojwoden Joannis Grigorios Ghikas und Nikolaos Mavrokordatos widmete. Sein poetischer Frauenspiegel, Καθρέπτης (Φανάριον) τῶν Γυναικῶν in 2 Büchern Venedig 1766, im Gefängniß verfaßt und Helene Mavrokordatos zugeeignet, lehrt aus kirchlicher und profaner Literatur zu Nutz und Frommen der Häuslichkeit und Erziehung die Geschichten guter und böser Frauen; ihm zur Seite eine über 7692 Verse gedehnte Χρηστοήθεια Venedig 1770. mit Metaphrasen aus gnomischer Literatur

und Vorschriften zur Erweckung und Erhaltung guter Eigenschaft Seele und des Körpers. Hierzu kommen Stücke und wunde Berichte über Geographie, darunter die Notiz über die Schenkung neuen Insel bei Santorin Venedig 1775, das Theater der Kö eine poetische Monarchenchronik 1780, Briefe 1772. 1776 und R geschichtlichen, moralisirenden und panegyrischen Inhalts, Τρα πνευματική 1778. 1780, Enkomien, worin die Stärke des Di liegt, zum Preise der Heiligen Λόγοι πανηγυρικοί 1778; ü zeigt Dapontes feine und umfassende Bildung, poetische Anmutl Fülle. Den Höhepunkt seiner Muse bezeichnen Kirchengesänge, Ε Κανόνες, vornehmlich Ὕμνοι in mannichfaltigen Rhythmen Melodien, lautere Zeugnisse eines frommen, gläubigen Herzens mit Meisterschaft ausgeführt: an das Kreuz Christi, Ὁ ἀκάθι ὕμνος Venedig 1746, und ein Hymnenkranz an die Jungfrau M Εἰς τὴν πανύμνηστον Θεοτόκον 1770. 4, zu einer Samm vereinigt Ῥόδον τὸ ἀμάραντον, περιέχον ὕμνους εἰς Θεοτόκον Venedig 1778. Sathas S. 501—505. — *Antho Graeca carminum christianorum adornavv.* W. Christ e Paranikas, Lips. 1871.

III. Das Drama.

1. Dramatische Dichtungen.

93. An die Spitze der dramatischen Poesie der Neuhellenen, wie der Freiheitsmorgen nur langsam aufzugehen begann, ebenso erst unter den Einflüssen einer politischen Gesellschaft an den u Ufern der Donau, in Odessa und auf Corfu Aufnahme und fand (S. 150), treten in dialogischer Form die Stöchomachie un Bosporomachie. Jene, Στοιχομαχία ἤτοι ἀλληγορικὴ π γραφὴ τῶν τεσσάρων στοιχείων καὶ τῆς μάχης αὐτῶν, tetrastichisch geordnete Reimverse, eine Allegorie mit dunkelm Hi grund, stammt vermuthlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun und beschreibt, mehr naiv als sinnreich und witzig, den Kampf Elemente, die vorher friedlich zusammenwirkend, nun von Eitelkei Neid getrieben, bis zum Siege des Meeres sich anfeinden. Der dieser Dichtung war wol, die widerstrebenden Elemente der griech Gesellschaft zur Versöhnung und zum Gesammtwirken für das des Vaterlands zu vereinigen. Ein Auszug in gebildeter Sprach Leake *Researches in Greece p. 128—131.*

94. In Tendenz und Behandlung des geistreichern Sujets ihr wandt, gewinnt an Interesse die Βοσπορομαχία ἤγουν φιλονει Ἀσίας καὶ Εὐρώπης εἰς τὸ κατάστενον τῆς Κωνσταντι πόλεως, herausgegeben von dem berühmten Jatrophilosophen Kir Chäretis von Kreta Venedig 1792, ein Wettstreit zwischen beiden des Bosporus um ihre Vorzüge. Beide Gestade treten personificirt

und erstatten im Wechselgespräch Bericht, zuerst Asien über die Schönheiten der Natur von Chalkedon bis zum goldenen Horn, dann Europa, rühmend den Reiz der malerischen Landschaft von Pera und Galata bis zum griechischen Phanar, an dessen Füßen die Wogen des gefürchteten Meeres sich brechen. Die Entscheidung fällt anfangs zum Vortheil Asiens aus, das seine große Vergangenheit mit Nachdruck betont, bis Europa unter dem Hinweis auf die Vortheile, welche die Gegnerin im Wandel der beiderseitigen Geschicke ihr zuführte, seine vorzüglichere Berechtigung zur Geltung bringt. Als Verfasser dieses an poetischen Schönheiten reichen und im leichten eleganten Stil geschriebenen Gedichts, welcher auf dem Titelblatt sich Momars nennt, ersten Dragoman des österreichischen Gesandten bei der hohen Pforte, bezeichnet Jakovakis Rhizos Nerulos *Cours de litérature grecque moderne p. 143* Joannis Tsanetis aus Konstantinopel, Archonten des unglücklichen Fürsten der Moldau und Walachei Nikolaos P. Mavrogennis und Urheber einer Schrift gegen Okellos Lukanos Περὶ τοῦ παντὸς φύσεως, griechisch und französisch Wien 1787. Und wie hier in den Ordnungen der natürlichen Dinge Gegensätze und Spaltungen hervortreten und zum Austrag hindrängen, so in den Schichten der griechischen Gesellschaft, deren völlige Unreife für jene Zeiten der Klärung der Ruß-Engländer-Franzos kennen lehrt.

95. Der Ῥώσσ-Ἄγγλο-Γάλλος, ein satirisches Dramolet voll Patriotismus und Haß gegen Griechenlands innere und äußere Feinde, wird eingeleitet durch den Vortrag eines Russen, eines Engländers und eines Franzosen, die auf einer Rundreise in Griechenland zusammentreffen und nach den Ursachen des Verderbens dieses Landes und seiner Bewohner forschen. Aus den Erwiderungen eines griechischen Patrioten, eines Erzbischofs, eines walachischen Wojwoden, eines griechischen Kaufmanns und eines Ortsbeamten, die im Bewußtsein ihrer Schuld offener oder versteckt der Reihe nach Bescheid ertheilen, spricht, wenn man den Philhellenen und Proestos entschuldigt, völliger Indifferentismus, Egoismus und Niederträchtigkeit der Gesinnung; und besonders verabscheuungswürdig erscheint das Bild des Metropoliten. Unter so schweren Schlägen der eigenen Kinder leidet Griechenland, das als schöne Frau von majestätischem Wuchs, zerlumpt, verkommen und mit Wunden und Fesseln bedeckt, die Fremden selbst in freimüthiger Sprache des Herzens anschuldigt, eingedenk der Habsucht, Gleißnerei, Rohheit und Undankbarkeit der Eindringlinge. An charakteristischen Zügen, die einen trüben Blick in die politischen, religiösen und bürgerlichen Verhältnisse Griechenlands seit dem Aufhören der wohlthuenden Einflüsse der Mavrokordatos und dem erlahmenden Eingreifen der Schutzmächte gewähren, tritt die Schlechtigkeit der leitenden Männer und einflußreichen Stände mit ihren schlimmen Folgen offen hervor, verhängnißvoll für das Volk, das, nicht schuldlos, doch unwissend und unwürdig verkannt, in der Ueberzeugung von seinem Werth und seiner Dankbarkeit gegen die Befreier sein Unglück leichter trägt. Das Interesse dieses Tendenzstückes, das ohne besondere poetische Vorzüge keine ge-

wöhnliche politische Bildung verräth, liegt in der Zeichnung der Zustände Griechenlands im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, besonders seit der Ketten schmiedenden Diplomatie Rußlands nach dem Feldzug des Jahres 1770 im Peloponnes. Als ältester Versuch einer selbstständigen Poesie, die freilich der dramatischen Gliederung und Beweglichkeit ermangelt und im einfachen Vortrag der Personen geschäftsmäßig verläuft, mag es immerhin Beachtung verdienen. Sprache, Ton und Metrum, politische und kürzere Reimrhythmen, entfernen sich wenig von der Vulgärpoesie. Beurtheilung und Proben mit englischer Uebersetzung von Byron im Anhang zum *Childe Harold*, Auszug von Leake *Researches p. 140—154*, deutsch in Originalversen von Iken Eunom. I, S. 60—100. — Auf einem andern Boden steht ein stichurgisches Trauerspiel, dessen Gegenstand das Familienunglück des Konstantin Petritsis bildet, Triest 1808.

Das Bild von den Zuständen Griechenlands vervollständigen die Erlebnisse des metamorphosirten Doctors Ἑρμῆλος oder Δημοκριϑηράκλειτος Wien 1817, ein widriges Sittengemälde aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts, von welchem der Verfasser Michaïl Perdikaris, Arzt aus Kosani und Zeitgenosse des Dichters Georgios Sakellarios, in der Προδιοίκησις εἰς τὸν Ἑρμῆλον Wien 1817, einer Selbstapologie und Erläuterung der Allegorie, Abschied nimmt. Keiner jedoch unter den ältern Dichtern hat zur Charakteristik der Verhältnisse in Politik, Cultur und Wissenschaft des nach Freiheit ringenden Hellenenthums ein so reiches Material verarbeitet wie Jakovakis Rhisos Nerulos.

96. Jakovakis Rhisos Nerulos, geboren 1778 in Konstantinopel, stammte aus einer vornehmen, in diplomatischen Kreisen bekannten Familie. Gebildet in Ethik von Daniel Philippidis, in Mathematik vom Abbé Lafontaine, wurde er im Alter von 20 Jahren an den Hof des Hospodaren der Moldau Ypsilantis gezogen und weiterhin nach dem Friedensschluß zwischen der Pforte und Rußland von Joannis Karatschas zum obersten Range eines Μέγας Ποστέλνικος erhoben. Im Jahre 1819 trat er, nach kurzer Thätigkeit als Dragoman des türkischen Reichs, von Michaïl Sutsos begünstigt, an die Spitze der Verwaltung der Moldau und erwarb nach wie vor in Bukarest und Jassy um Förderung des höhern Schulwesens bleibende Verdienste. Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 239. Die Erhebung Griechenlands 1821 begrenzte seine politische Laufbahn. Einer zahlreichen Familie und den Interessen des Vaterlands ergeben, griff er nach einem längern Aufenthalt in Kischnef, Odessa und Pisa, woselbst er die Verbindung mit seinen alten Freunden Karatschas, Michaïl Sutsos, Argyropulos und den Gelehrten Christaris und Jatropulos erneuerte, seit seiner Rückkehr nach Genf zur Feder und entwarf, zunächst für Vorlesungen, in ganz kurzer Zeit ohne alle Hülfsmittel die Einleitung zu seiner literarhistorischen Skizze *Cours de litérature grecque moderne, Génève 1826* (S. 20), deutsch von

Chr. Müller, Mainz 1827. *Edit. II.* (mit einer Vorrede über des Verfassers Leben) *publiée par* Jean Humbert 1828. Geschmeichelt durch die günstige Aufnahme dieses Buchs unternahm er ebenfalls in französischer Sprache eine Geschichte der Erhebung Griechenlands bis zum Jahre 1826: *Histoire de la révolution actuelle de la Grèce, Genève 1827*, deutsch von Eisenbach Leipzig 1830, wofür seine Ἱστορικὰ ὑπομνήματα ἢ λείψαντα περὶ πολεμικῶν συμβάντων τῆς εἰσβολῆς τοῦ Ὑψηλάντου εἰς Μολδαβίαν Moskau 1822. ein bereits verarbeitetes Material lieferten. Mit der Wahl des ihm befreundeten Kapodistrias zum Präsidenten Griechenlands beginnt für ihn ein neues politisches Leben. Als Secretär im auswärtigen Ministerium und nach seinem Anschluß an die bairische Partei unter der neuen Regierung König Ottos Rath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seit 1843 auch des Königlichen Hauses, eine Zeit lang noch provisorisch an der Spitze des Unterrichtswesens, zuletzt 1848—1849 Gesandter des Königs in Konstantinopel, hinterließ er mit dem Ruf eines durch Sanftmuth und Bescheidenheit wohlgefälligen Charakters den Ruhm eines durch Talent und Energie ausgezeichneten Staatsmannes und Patrioten, eines glaubwürdigen Geschichtschreibers und beredten Dichters. Nerulos starb im Jahre 1850 und ward auf Staatskosten beerdigt. Biographischer Umriß von Jean Humbert, vervollständigt von A. Papad. Bretos Νεοελλην. φιλολ. II, S. 331 fg. und Marinos Papad. Bretos im Ἐθν. Ἡμερολ. 1867. S. 390. Πανδ. Ε', S. 517—524. Nerulos entfaltete während seines Aufenthalts in den Donaufürstenthümern für das Drama, in Bessarabien und Toscana für die Lyrik eine reiche Wirksamkeit, welche den Interessen der wissenschaftlichen und ethischen Bildung seines Volks diente. Diesen Zweck erfüllen zunächst zwei Tragödien, die Erstlingsproducte seiner Muse, Aspasia in 3 Aufzügen, Wien 1813. Leipzig 1823. und Polyxena in 5 Acten Wien 1814. mit den glänzenden Figuren des Achill und der Kasandra, den griechischen Vaterlandsfreunden gewidmet, sowie drei Gesänge eines heroisch-komischen Gedichts, Der Raub des Truthahns Wien 1816, wodurch er mit den Pfeilen des Satirikers die Frivolität der Ideen aus den Köpfen der Griechen und ihren Hang zu Streit, Bequemlichkeit und Luxus zu verbannen, sie selbst aber an die Gesetze einer höhern Ordnung zu gewöhnen und ihren Patriotismus in richtige Bahnen zu lenken sucht. Mit solchen in gleicher Färbung des Vortrags empfohlenen Lehren der ethisch-politischen Weisheit, wie sie Sokrates gegen Aspasia vorträgt, verbindet sich in ganz eigenthümlicher Fassung die Richtung auf das wissenschaftliche Moment. Ueberzeugt von dem Werth der Vulgärsprache als eines der Bildung und Veredelung zur Schriftsprache fähigen Idioms, aber ein Gegner der herrschenden Willkür und Zügellosigkeit in Sachen der Sprachreinigung, überwachte er mit Koraïs und wider ihn die graphische Erhabenheit und Ueberschwänglichkeit des Ausdrucks, überhaupt die übertriebenen Neuerungen der Koraïsten und Hyperkoraïsten in Sprache und Grammatik mit viel Witz und geistreicher Satire. Vgl. *Cours*

de littérature p. 123. Diesen Bestrebungen verdankt zunächst die dreitheilige Posse Κορακιστικὰ ἢ διόρθωμα τῆς Ῥωμαΐκῆς γλώσσης Konstantinopel (wiederholt Wien) 1813 ihre Entstehung, eine ebenso strenge wie launige Parodie phraseologischer Neubildungen von Koraïs und seinen Anhängern. Mehrere, zum Theil pseudonyme oder nur handschriftlich existirende Lustspiele in Prosa, z. B. *Le nouveau patois des Savans* in drei Acten, Konstantinopel 1812. Leipzig 1816, Die Pedanten nach Jean Humbert *Préface p. XIX*, und die bekanntern Stücke, Die fragsüchtige Familie mit heiterer Festscene und Der Ephemeridenscheue, worin über die Streitsucht der feindlichen Parteien, der Redactoren und Leser griechischer Zeitschriften (der Beobachter und der Fortschritt) dort mit launiger Parodirung, hier mit harmlosem und doch beißendem Spott der Stab gebrochen wird, dienten demselben Zweck und schwächten das gangbare Vorurtheil gegen den Werth der Vulgärsprache wie die unmotivirten Forderungen der Hyperkoraïsten ab: Ἡ ἐρωτηματικὴ οἰκογένεια und Ὁ Ἐφημεριδοφόβος Athen 1837. Der Reiz dieser Poesien besteht ebenso in der Wahl und Behandlung zeitgemäßer Themen wie in der individuellen Färbung des neugriechischen Dialekts, der in dieser Fassung vollendet genannt wird. Nun vermißt man mehr noch als in der Polyxena, die in Anlage und Ausführung höher steht, in der Aspasia reiche Gliederung, dramatische Action und Peripetie, auch erhebt sich nur in chorischen Partien der Vortrag zur Höhe tragischer Wirkung und Erhabenheit; dagegen überraschen seine Komödien — sie bilden den vorzüglichern Theil seiner dramatischen Muse — besonders der Ephemeridophob, durch geschmackvolle Anlage, durch Lebendigkeit der Scenerie, kräftige Zeichnung der Charaktere und Situationen, durch eine fühlbare und doch wohlmeinende Kritik, die von Witz, Satire und Parodie belebt, des Dichters geistvolles Wesen wie den Ernst und die Lauterkeit seiner Absichten enthüllt. Wir empfinden den Drang und die Gärung der Zeit, deren Richtungen und Bedürfnisse er mit dem Geiste der Mäßigung überschaut und beherrscht. Einen Fortschritt bezeichnet auch der Anschluß an die französische Tragödie hinsichtlich der Gesetze der Einheit, zuerst befolgt in der Aspasia, die 1811 zu Bukarest und mit dem Schwesterstück wiederholt in Jassy, Corfu und Odessa aufgeführt, eine nachhaltige Wirkung auf das griechische Publikum ausübte. Die Reife dieses Dichtertalents künden Proben seiner elegischen und lyrischen Poesie, deren beste Gaben während der ersten 5 Jahre der Erhebung gedichtet und in Zeitschriften und Florilegien zerstreut, ein beredter Ausdruck des Patriotismus und seines hohen, dem Vaterland schlagenden Herzens sind: Elegien von wahrhaft dichterischer Schönheit, die wohlklingenden Reimverse Εἰς ἑαυτόν in elegantem Neugriechisch und von sentimentaler Färbung hinter dem *Cours de littérature* und schwach in Metrik ein in antiker Form und Sprache ausgeführtes Epitymbion auf Markos Botsaris und die mit ihm gefallene Heldenschar Eunom. II, S. 194, deutsch von Böttiger im Liter. Conversationsblatt 1824. Nr. 72; ferner Oden,

darunter vollendet in Vortrag und Stil ein Gesang An die Hellenen, mit metrischer Uebertragung in den Griechenliedern von H. Stieglitz und E. Große Leipzig 1823. Text in der Hellenischen Chronik Mesolongi 1824; ein heroisches Gedicht auf die Katastrophe von Chios, das treffliche Gespräch zwischen Athanasios Christopulos und Nikolaos im Heidelb. Taschenbuch Jahrgang II, S. 330 fg. Λόγ. Ἑρμῆς 1821. S. 20. Diese universalere Dichterthätigkeit im Verein mit anerkannten Leistungen für Sprache und Grammatik sichern Nerulos einen ehrenvollen Platz neben Koraïs und den beiden Sutsos. Proben und Auszüge im Παρνασσός I, S. 73—94. — Dem Sprachgebiet ist auch der Stoff entnommen zu D. K. Byzantios Komödie Ἡ Βαβυλωνία ἢ ἡ κατὰ τόπους διαφορὰ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης Athen 1840. 2. Aufl. 1864.

97. Theodoros Alkäos von Mytilene, als Jüngling in Bukarest auf die nahenden Geschicke seines Vaterlands vorbereitet, nahm beim Ausbruch des Aufstandes an den Seekämpfen der Psarier Theil und bekleidete später in Nauplia, nach erneuten kühnen Thaten auf Chios, eine hohe militärische Stellung. Als Gegner der bairischen Regierung fand er bei einem Einfall in den Peloponnes mit vielen Misvergnügten den Tod durch Franzosenhand in Argos 1832. So ward die Poesie dieses verwegenen Freiheitskämpfers durchaus patriotisch; in ihr spiegelt sich sein eignes, den Gang der Ereignisse mitbestimmendes Heldenleben. Daher die Liebe und Wärme der Empfindung, womit er im erzählenden Gedicht Von den Psariern die gefeierten Thaten der nautischen Männer behandelt, und die feurige Darstellung im tragischen Markos Botsaris, worin der Charakter seines in den Kämpfen der Sulioten glänzend bewährten Verwandten Pittakos von Mytilene zur Würdigung gelangt. Aus vorliegenden Proben im Παρνασσός I, S. 43—50 spricht ein glühender Tyrannenhaß und die gläubige Hingabe an die Erfüllung der Geschicke Griechenlands. Der Monolog des Helden Botsaris, des jüngern Leonidas (Ἓν βῆμα λείπει, καὶ αὐτὸ εἶναι θανάτου βῆμα, Καὶ μετὰ τοῦτο νικητὴς προβαίνω εἰς τὸ μνῆμα), worin das Stück gipfelt, entbehrt nur des Maßes in prunkender Rede. Sprache und Phraseologie verrathen ein sorgfältigeres Studium des Alterthums.

98. Joannis Zampelios, geboren auf Leukas, studirte in Italien und Frankreich Jurisprudenz und Philologie und fand nach seiner Rückkehr in die Heimat an der 1802 auf Corfu gegründeten Ἑταιρία τῶν φίλων, deren Präsidentschaft er zeitweilig führte, einen seinen Kenntnissen und Bestrebungen in Politik und Wissenschaft entsprechenden Wirkungskreis. Zum Erzrichter Heptanesiens ernannt, Mitglied mehrerer literarischen Gesellschaften Italiens und Griechenlands und Ritter des Erlöserkreuzes, erwarb er durch humanen Charakter, durch Opferfreudigkeit und Umsicht in schwierigen Lagen bewährt, durch Gerechtigkeitsliebe und eine ausgezeichnete Amtsführung bei der Mit- und Nachwelt einen hochgeachteten Namen. An Forscher-

trieb und Gelehrsamkeit gleichen ihm nur wenige der Zeitgenossen. Von der lyrischen Dichtung, die schon in Jugendjahren ihn angezogen hatte und in ihrem Bestand nicht immer gesichert ist (Proben im Παρνασσός I, S. 155 fg.), wandte er sich, anschließend an die Lektüre italienischer Musterstücke vornehmlich Alfieris, der Tragödie zu und erweckte noch vor Ausbruch der griechischen Revolution durch seinen Timoleon, der in Bukarest mit Enthusiasmus aufgenommen ward, die Aufmerksamkeit der gelehrten politischen Welt. Während der blutigen Kämpfe im Mutterlande erschienen die Dramen Georgios Kastriotis, Rhigas von Pherä Tod und Konstantin XI. Paläologos (Ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως); der Reihe nach sollten dann Karaïskakis, Markos Botsaris, Kapodistrias, Kodros, Odysseus Andrutsos, Christina Anagnostopulos (Athen 1844), Medea und Diakos (1845) folgen, glänzende Figuren aus dem Heldenbuch der Neugriechen, deren Erinnerung die Tragödie und Volkspoesie bewahrt. Nebenbei gingen Abhandlungen grammatologischer Art, über Sprache, Metrik und Rhetorik. Die Stärke des Zampelios liegt im Timoleon, Koraïs gewidmet Wien 1818, im Konstantin Paläologos und im Rhigas von Pherä; sie bezeichnen den Studiengang seiner patriotischen Muse, deren Themen, aus denkwürdigen Ereignissen des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit gezogen, einen Wendepunkt im Leben des griechischen Volks bilden und an großen, die Revolution bestimmenden Individuen von heroischem Willen die umgestaltende Macht des Schicksals lehren. Und wie er durch die Wahl classischer Stoffe imponirt, welche er für seine Zeit in würdigster Weise befruchtete, ebenso gewinnt er durch ihre Behandlung, durch die Anlage und Berechnung des Plans, durch die kräftige Zeichnung der Charaktere (Timoleon — Konstantin, Muhammed — Rhigas, Sergios, Philitas, Perrhävos), durch glänzende Scenen und Schilderungen von poetischer Schönheit, die einen Dichter von Talent kennzeichnen. Originell erscheint der Gebrauch des Trimeter skazon, des Lehrverses der Byzantiner, mit der Betonung auf der vorletzten (reimlosen) Silbe, wodurch der Dialog eintönig und schleppend wird; Zampelios Stil ist markig, doch nicht ganz rein, gefärbt mit topischen und individuellen Sonderheiten; auch weiß er sich als Bewunderer der italienischen Literatur von Manier nicht frei zu halten. *Revue Encyclop. 1822. Tom. III, p. 39.* Jak. Rhisos Nerulos *Cours de litérature p. 156.* Πανδ. Η', 367. Gesammtausgabe von Ch. Rhaphtanis, 2 Bde. Zante 1860. — Innerhalb dieses Cyclus von Dramen steht die N. T. B. unterzeichnete fünfactige Tragödie eines Corfioten, deren Behandlung Technik und Geschick verräth, Κωνσταντῖνος ὁ Παλαιολόγος Athen 1847. Sie gewinnt Beweglichkeit und Triebkraft durch die mit den Erfolgen und Verlusten der letzten Tage vor Eintritt der Katastrophe wechselnden Stimmungen in beiden Heereslagern und schließt mit dem Aufpflanzen des Halbmonds auf dem Heiligthum der Sophia ab. Die Charakteristik des Paläologen und seines Ministers Georgios Phrantsis, wie Sultan Muhammeds II. und Chalia Paschas

ist vom patriotischen Geist des Griechen bestimmt. Der Dialog fließt in Skazonten leicht doch monoton dahin und läßt eine geübte Dichterhand erkennen; Sprache und Sprachschatz hellenisiren stark, während ein Uebermaß von Rhetorik manche feurige Scene herabdrückt.

99. Sophokles K. Karydis, ein Patriot vom edelsten Schlag, wie ihn sein Politischer Spiegel zeigt, ein Dichter von Namen und Rang, erfindungsreich und im Gebrauch der Rhythmen mannichfaltig, geschmackvoll in Behandlung und im Gebrauch des dichterischen Ausdrucks, liefert von seiner Begabung für dramatische und besonders lyrische Poesie glänzende Beweise. Sein den Zeiten der Gewaltherrschaft der fränkischen Ritter in Morea entnommenes Trauerspiel Die Kinder des Doxopatris mit frischer Charakteristik der Hoheit aus der Champagne und der büßenden Maria erregt sofort Aufsehn durch die Neuheit des Trimeters, dessen Fluß und Tonfülle an den prosodischen Vers des antiken Dialogs anklingt und vom skazon der tragischen Muse des Joannis Zampelios aufs glücklichste sich unterscheidet. Mit Virtuosität handhabt er im komischen Stück Ἡ ξελαγιασμένη Μοῦσά μου, einem Zeit- und Sittengemälde voll Leben, witziger Laune und Satire, das der Frivolität und modischen Putz- und Gefallsucht der vornehmen Damenwelt Junggriechenlands wenig schmeichelt, den gereimten Tetrameter, einfache wie freiere Rhythmen in lyrischen Gedichten, deren Werth in der Wahl und geistvollen Behandlung patriotischer und zeitgemäßer Themen liegt. Ὄνυχες ἢ Ἐπεισόδια τοῦ 1821: Τὰ Θύματα, Ὁ περίπατός μου, Τὰ δάκρυα τῆς φυλακῆς, ferner Ὁ πολιτικὸς καθρέπτης, der Hymnos Εἰς τὸ ταχύπλουν Πανελλήνιον, Ὁ ἐν Κρήτῃ πληγώμενος ἐθελοντής, Ἡ πρόσφυς Κρῆσσα, Τὰ ὄρφανα τῆς Κρήτης. Dem Stoff angemessen erscheint der Vortrag, der im tragischen Doxopatris von blühender Rhetorik oft überfließt, und der Reichthum der Sprache, die in ihren Elementen, in Wortgebrauch und Phraseologie hellenisch, dem Ernst und der Würde der Tragödie entspricht, in lyrischen Stücken dem volksthümlichen Idiom sich anschmiegt, in der komischen Muse durch Aufnahme fremdländischer Saison- und Modewörter ein ergötzliches Colorit erhält. Auszüge und Blütenlese im Παρνασσός II, 544—572.

100. Dimitrios N. Vernardakis wies an einem historischen Drama, Maria, die Tochter des Doxopatris, dem zwei andere Stücke, Merope und die Kypseliden mit der glänzenden Figur des mythischen Sängers Arion würdig sich anreihen, sorgfältige Studien der modernen tragischen Oekonomie und die Befähigung nach, den patriotischen Geist seines Volks zu nähren und für die Aufgaben des orthodoxen Glaubens und der Freiheit zu erziehen. Nach Buchons Veröffentlichung des Βιβλίον τῆς Κουγκέστας und des Χρονικὸν τῶν ἐν Μορέᾳ πολέμων τῶν Φράγκων in der *Collection des Chroniques nationales françaises, Par. 1825.* hat sich die dramatische Dichtung und die Novelle, vertreten durch Alexander Rhisos Rhan-

gavis, eines volksthümlichen und interessanten Stoffs bemächtigt. A. Ellissen Vorwort zu Geoffroy von Villehardoin (Die Franken im Peloponnes I) 2. Band der Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur, Leipzig 1856. Epam. J. Stamatiadis Ἱστορία τῆς ἁλώσεως τοῦ Βυζαντίου ὑπὸ τῶν Φράγκων, herausgegeben von K. Tepharikis, Athen 1865. S. 40 fg. Alexander Rhangavis Fürst von Morea, Karydis Kinder des Doxopatris und Bernardakis Maria bilden einen Cyclus, worin Zustände einer an Elend und Erniedrigung fruchtbaren Zeit, wofür die Türkenherrschaft nicht ausreichende Parallelen bietet, in poetischer Umrahmung erscheinen. Eine Episode aus jenen für die griechische Religion und Cultur so verhängnißvollen Eroberungen der fränkischen Herzöge und Ritter ist Bernardakis Μαρία Δοξοπάτρη, in Geist und Technik von Shakespere abhängig. Die Handlung selbst ist wenig verflochten; sie führt uns in die Anfänge des 13. Jahrhunderts zurück, als nach der Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner edele byzantinische Geschlechter auf den Inseln und im fernen Morea Schutz und Wohnung suchten. Die Stimmung des Volks kündet der Rhapsode, der vom Schauplatz der Vernichtung an der Hand der Tochter flüchtig und im Hause des vornehmen Arkaders Doxopatris unerkannt und gastfreundlich aufgenommen, in seinem Sohn Angelos Philanthropinos unbewußt das Werkzeug der göttlichen Strafe wird. Die Charaktere erscheinen einfach und soweit es Griechen sind, mit Sorgfalt behandelt. Dagegen wird die Zeichnung der fränkischen Ritter und Knappen kalt und erzwungen, ihre Bildung in tendenziöser Absicht auf eine übermäßig niedere Stufe herabgedrückt; den Dichter beschäftigt so ganz seine Heldin Maria, deren Wesen und Unglück ahnende Liebe zu Wilhelm von Champagne, dem jugendlichen Fürsten von Morea, im Threnos der Sappho — Νεκρανθέμων εὐχρόους θυσάνους, Κόραι, πλέξατε τῆς Μυτιλήνης — zum Bewußtsein der Schuld empfunden, mit patriotischer Wärme und Begeisterung gezeichnet wird. An solchen Stellen erhebt sich der Vortrag zu pathologischer Ethopöie. Mit Karydis hat Bernardakis den Gebrauch des Trimeters gemeinsam, der hier seine ganze Flüssigkeit und Männlichkeit zeigt; der wiederkehrende Vortrag in ungebundener Rede stört und weckt die Erwartung auf eine neue Bearbeitung des interessanten Stoffs. Auch der Lyrik hat Bernardakis gefällige Blüten hinzugefügt, wie das Bruchstück eines unedirten Gedichts Ὁ Πλάνης erweist, und sein Talent für Erzählung und Schilderung bezeugt die fein stilisirte Εἰκασία. Im Gebrauch des eleganten Hellenismus wird er von Wenigen übertroffen. Excerpte und einzelne Stücke im Παρνασσός II, S. 573—602. Εἰκασία Athen 1856. Μαρία Δοξοπάτρη, ποίημα δραματικόν München 1858. Κυψελίδαι 1. Thl. Leipzig 1860. Μερόπη Athen 1866.

101. Den Neuerungen des Alexander Rhangavis, Karydis und Bernardakis in Stoff, Maß und Sprache gegenüber muß die Dichtung des Aristotelis Valaoritis von Leukas wahrhaft conservativ erscheinen. An der Spitze seiner nationalen Stücke, deren Themen, die Leidensgeschichte

von Epirus und die Klephturgie, von der Volkspoesie verarbeitet sind, steht eine dramatisirte Epopöie, Ἡ Κυρὰ Φροσύνη, die in 4 Gesängen (Τὸ μυστήριον, Ἡ Μετάνοια, Ἡμέρα κρίσεως, Ἡ λιτάνεια) das Geschick der schönen Epirotin Euphrosyne, Gemahlin des Dimitrios und erzwungenen Geliebten Muchtar Beys, und ihr tragisches Ende durch Ali Pascha von Joannina behandelt. Vgl. S. 127 und das Volkslied bei Stackelberg Der Apollotempel zu Bassä S. 113. Noch heute ist das Opfer der Δεκαφτὰ μὲ τὴν Κυρὰ Φροσύνη in aller Gedächtniß. Erfüllt von glühendem Haß gegen die Türkei hielt Valaoritis diesen Stoff für erwählt, Griechenland im Strahl des Märtyrerthums zu zeigen und die Geschichte von Epirus, von wo der Morgen der Unabhängigkeit heraufdämmerte, mit Ruhm und Glanz zu umgeben. So erscheint auch die Einführung des Priesters Ignatios motivirt, des berühmten Vorkämpfers der hellenischen Freiheit, dessen Charakter den Sieg des orthodoxen Glaubens verklärt. Denselben Interessen dient der Astrapogiannos, ein Stück von geringerm Umfang, welches die Thaten des ruhmbedeckten Klephten und Armatolenführers aus Doris in der Mitte des 18. Jahrhunderts verherrlicht, und mit reicherer Scenerie eine zweite Dichtung in 7 Gesängen Ἀθανάσης Διάκος, welche das Gedächtniß an den Heldenkampf in den Thermopylen und den Tod des berühmten Giganten von Doris, des trophäentragenden Großmärtyrers Athanasis Diakos erneuert. Vgl. die Volkspoesie, Jo. Philimon im Δοκίμιον Περὶ τῆς φιλικῆς Ἑταιρίας Nauplia 1834. Spyr. Trikupis Ἱστορία περὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως I, S. 265. und Sathas zum Χρονικὸν Γαλαξειδίου S. 182. Den gleichen Charakter tragen lyrische Poesien von dichterischem Werth, die eine Sammlung bilden unter dem Titel Τὰ Μνημόσυνα Corfu 1857, darunter die Νεκρικὴ ᾠδή von bedeutender Wirkung und die Einnahme des Castells Kunki mit der Ermordung des tapfern Priesters Samuel im Jahre 1804, eine Scene aus dem Suliotenkrieg, berührt im Volkslied Πτῶσις Σουλίου bei Fauriel *I, p. 299.* Zampelios S. 692. 121. Passow *p. 156.* Proben im Παρνασσός II, S. 658—670. Ἡ Κυρὰ Φροσύνη mit einer kleinen Dichtung Σήμαντρον Corfu 1859. Ἀθανάσης Διάκος mit Ἀστραπόγιαννος veröffentlicht von P. Lampros Athen 1867. Diese Leistungen erwerben Valaoritis die Bedeutung eines volksthümlichen Dichters. Gelehrte Zeitgenossen und Kunstrichter durften über die Behandlung dieser Themen verschieden urtheilen. Auch schien, seit Alexander Rhangavis der Phrosyne tragische Motive abgewann, die dramatische Erzählung gewagt und unzeitig; doch hat Valaoritis seinen Zweck, ein echt nationales, auf das große Publikum berechnetes Stück zu liefern und durch die Charakterzeichnung den Mythos in seiner populären und religiösen Bedeutung zu erhalten, vollständiger erreicht. Abgeneigt dem neuen Romantismus veranschaulicht er, in Composition, Sprache, Ton und Vers, der gewohnte Licenzen gestattet und ungeschmeidig wird, abhängig von der dimotischen Poesie, die Volksdichtung in ihrer gebildeten Form und erweckt durch den Gebrauch topischer Glossen noch ein besonderes Interesse. —

Mit viel Liebe und Fleiß hat in Athen, sodann in Manchester und Paris (1849—1856) tragische Erzählungen (Χρυσῆ, überarbeitet und erweitert zu 3 Theilen, Τὸ φάσμα τῆς Κλεονίκης nach Plutarch *Cim. 6*, Die Katastrophe von Chios nach C. Bryant), sowie Elegien und Idyllen in gereimten und reimlosen Versen Christos Parmènides gedichtet, Metaphrast einzelner Poesien von Goethe, Goldsmith, Charles Swain, Rob. Burn, Th. Gautier, Victor Hugo und Bulwer. Auch mit Oden (an den Philhellenen und Geschichtschreiber Neugriechenlands Brunet de Presle, Auf die Trümmer der Akropolis) wartet Parmenidis auf, ungleich im hellenisirenden Stil. Νέα Ποιήματα Athen 1858.

102. Antonios Jo. Antoniadis, auf Kreta heimisch und zuletzt Professor im Piräeus, erneuert in seinem Philipp von Makedonien Athen 1866 das Andenken an jene von Philipp begründete Periode der Abhängigkeit Griechenlands, welche die Umgestaltung aller Verhältnisse in Politik, Cultur und Religion diesseit und jenseit des Bosporus schuf. Ihm leihen die in der makedonischen Königsfamilie erblichen Mordscenen und Ränke, die mitten unter den Vorbereitungen zum Feldzug gegen Asien gepflegt, mit der Ermordung Philipps und der Befriedigung der Rache der Olympias abschlossen, einen an tragischen Motiven reichen Stoff; doch verläuft das Ganze, durch die historisch unverbürgte Mitwisserschaft des jungen Alexander vorbereitet, ohne geistvollere Anlage als Intriguenstück. Frostig kommt zum Monolog des letzten (4.) Theils, der Philipp auf dem Gipfel seines Ruhms in stolzester Selbstüberhebung zeigt, die Mahnung: Ἄνθρωπος ὅτι εἶσαι, Φίλιππ', ἐνθυμοῦ. Doch hat dieses Stück, eine Antwort auf die Huldigungen des Romantismus, in fließenden, klangvollen Trimetern und in stark hellenisirender Sprache, den Kreis der neugriechischen Tragödie erweitert und empfiehlt sich auch dem Verständniß des im Neugriechischen nicht heimischen Philologen durch große Einfachheit und Klarheit.

103. Alexandros Zoïros (Ζωηρός) ein Rumiliot, gebildet auf Reisen und durch sorgfältige Studien in Geschichte und Politik, längere Zeit auf Corfu und hier von einer österreichisch gesinnten Camarilla seiner Freiheit beraubt (1859), widmete sich ganz den Aufgaben des Patriotismus und erwarb in Verbindung mit gelehrten Freunden (S. 152) Verdienste um die Begründung des hellenischen Theaterwesens in Konstantinopel. Durch ihn erfuhr das neugriechische Drama unstreitig eine Erweiterung und tiefgreifende Umwandelung. An hellenischen Originalstücken in ungebundener Rede, deren Erfolge die Aufmerksamkeit des gebildeten Griechenthums weckten, in gegnerischen Kreisen aber gefürchtet, polizeiliche Maßnahmen hervorriefen, führt er seinem Zweck gemäß den Parallelismus des alterthümlichen mit dem modernen Griechenland für die Forderungen der Freiheit und des Panhellenismus mit Bewußtsein aus. Hervorragende Charaktere, in schwierigen Lagen glänzend bewährt zum Heil und

...uhme des Vaterlands, überhaupt markige Typen, welche den freien ...ellenen im freien autonomen Griechenland in seiner ganzen Helden- ...nd Geistesgröße zur lebendigen Anschauung bringen, üben hier eine ...irksame Triebkraft zur öffentlichen Verbreitung patriotischer Ideen ...nd Bestrebungen. Diesem Ziel dienten zunächst die Τριακόσιοι ...τοι Ὁ χαρακτὴρ τοῦ ἀρχαίου Ἕλληνος, ein historisch-po- ...tisches Drama in 3 Acten mit den Heldenfiguren des Leonidas und ...er Chryseis und jenen Vorgängen bei Thermopylä, deren Folgen ...ie Geschicke Griechenlands und die Bildung der Alten Welt entschieden. ...on gleich gewaltiger Wirkung auf die Gemüther der Zuschauer, welcher ...ie Regierung ein Verbot der weitern Aufführung entgegensetzte, war ...as fünfactige Drama Ὁ Θάνατος τοῦ Ῥήτορος, die Verfolgung ...nd das Ende des Demosthenes auf Kalauria. Mit dem Trost, frei- ...geboren ohne Fesseln zu sterben und froh der Hoffnung auf die Wieder- ...geburt Griechenlands bietet Demosthenes, noch im Tod Antipater ...trotzend und unbesiegt, der Nachwelt ein Beispiel heroischen Wollens ...und Vollbringens. Hier war der berechneten Charakteristik der weiteste Raum verstattet; sie erscheint, wie überhaupt Spuren des eiligen Niederschreibens bei Zoïros sich finden, flüchtig, aber für die Haupt- personen lebensfrisch und zweckgemäß ausgeführt. Neue Gesichtspunkte treten im Εἰς ἀπόγονος τοῦ Τιμολέοντος hinzu, einem Drama ...n 5 Acten aus den Zeiten der Gewaltherrschaft nordischer Völker ...n Morea. Tscherns Tyrannis, die nunmehr 30 Jahre lang ...lle Mittel der Entnationalisirung wie der Ausgleichung mit dem ...Griechenthum umsonst erschöpft hat, fällt 1002 unter den Schlägen ...er Verschworenen, an deren Spitze Patroklos, ein Nachkomme ...Timoleons, Sohn des erschlagenen Fürsten von Korinth, seinen Tod ...indet. Die Enthüllung der wahren Abkunft der Konstantia und ...hr Verhältniß zu Patroklos und dem fremdländischen Königssohn ...Thrachos beschleunigen die Katastrophe, welche das Walten der ...göttlichen Vorsehung vor aller Augen stellt und mit dem Triumph ...reier, Leben und Charakter der Hellenen bestimmenden Wesenheiten, ...Πατρίς, Μήτηρ und Ἔρως, in tragischer Wirkung abschließt. ...n diesen drei Stücken, denen ein Hippokrates voraufgeht, andere ...Dramen, wie Alexander der Große und Sokrates folgten, erscheint ...ne Summe patriotischer Glaubenssätze und Tendenzen niedergelegt, die ... Verbindung mit dem glanzvollen Antheil gesetzt, den Sparta, Athen ...nd Korinth an der freiheitlichen Entwickelung von Hellas im Alter- ...um und im Mittelalter nahmen, auf fruchtbarem Boden Anerkennung ...nden. So gewinnt Zoïros, eine Bewegung bestimmend und fördernd, ...ren Ziel die Umgestaltung des Orients, nicht wie sein Gegner Girar- ...n unbestimmt es aussprach, *l'Orient par l'Orient*, sondern Ἡ ...νατολὴ διὰ τοῦ Ἑλληνισμοῦ ist, die Bedeutung eines für die ...dee eines großgriechischen Reichs wirkenden Politikers. Indem er ...it lebendigem Bewußtsein die Eigenartigkeit und nationale Be- ...chtigung Griechenlands diesseit und jenseit des Bosporus erfaßt, lehrt ... unter Enthüllung der demüthigenden Absichten vermeintlicher Freunde ...d durch Bekämpfung der europäischen Politik in der orientalischen

Frage, das Griechenthum seine eigenen Wege gehen. Dieser Aufgabe ist sein Χαρίλαος Κομνηνός ἤτοι Βορρέας καὶ Ἀνατολή gewidmet, mit ergötzlichen Scenen in Trapezunt, der Bewahrerin und Vertreterin hellenischer Bildung in Kleinasien, aus den funfziger Jahren unseres Jahrhunderts. Vgl. den Brief an den Trapezuntier Konstantin Grigoriadis im Πρόλογος S. 9 fg. Feste Typen, die Repräsentanten der betheiligten gegnerischen Gewalten, vor allen der ewig lächelnde Naïdenovitz, das Prototyp des russischen Gastfreundes, der vielgereiste Charilaos, Abkömmling der Milesier und Groß-Komnenen von Trapezunt, als Sohn der Weisheit d. i. Griechenlands mit der Rolle des belehrenden Politikers, Basilios, Bruder der Weisheit und ihre Tochter Helene, insceniren ein politisches Tendenzstück, das einen neuen Einblick in die Zustände Griechenlands in Politik, Sprache und Sitte gewährt. Der Glaube an ein Großgriechenthum mit der Herrschaft des Kreuzes über den Orient tritt hier bis zur Confidenz der nahen Erfüllung in seiner ganzen Durchbildung auf. Diese Leistungen, welche durch die Neuheit der Themen und der Behandlung in modern-mustergiltiger Prosa überraschten und den Beifall der enthusiastisch erregten Zuschauer fanden, stellen den Gelehrten und Politiker auf der Höhe seines originalen Schaffens und Strebens für Freiheit und Vaterland dar. Streitend mit der Realität der Dinge und für den Bestand der politischen Ordnungen gefahrdrohend bereiteten sie Zoïros viel eher Verwickelungen und Verdruß als Freude und Genugthuung. Solchen Gefühlen leihen auch lyrische Poesien, die wohlgegliederte „Stimme des Gefesselten", „Die erste Begegnung", „Erinnerungen und Wünsche", „Die Thräne", „Das Leben ein Traum", auch ein tiefempfundenes „Schwalbenlied" in sangbaren Weisen, welche an das Melodrama der Italiener anlehnen, einen beredten und leichtverständlichen Ausdruck. Δράματα δύο καὶ λυρικὴ ποίησις Hermupolis 1861. Χαρίλαος Κομνηνὸς καὶ Ὁ θάνατος τοῦ ῥήτορος Athen 1862.

2. Höhestand der nationalen Poesie.

Den Höhestand der nationalen Poesie der Neugriechen bezeichnen die universalen Leistungen der beiden Sutsos und Alexander Rhisos Rhangavis, deren Charakter in Umrissen zu zeichnen Aufgabe der folgenden Darstellung ist.

104. Panagiotis Sutsos und sein jüngerer Bruder Alexander, geboren 1803 in Konstantinopel, Neffen des frommen Fürsten der Walachei Alexander Sutsos, der um die Bildung seiner Unterthanen wie um ganz Hellas hohe Verdienste erworben und die Liebe zur Poesie in seiner Familie erblich gemacht hat. Vgl. die jüngere Uebersetzerliteratur. Seit 1820 in Paris und hier in vornehmen Kreisen der Gesellschaft wie im Umgang mit dem gefeierten Adamantios Koraïs

gebildet, wiesen sie frühzeitig ihr dichterisches Talent und in historischen Werken den Beruf zur kritischen Darstellung nach. Empfehlungsschreiben ihres Onkels an Koraïs im Λόγ. Ἑρμῆς 1820. S. 391. und die Verherrlichung des Koraïs in Alexander Sutsos Ode an Theophilos Kaïris. Vgl. Περιπλανώμ. S. 4. Die Stellung des sonst gefeierten, anderswo befehdeten Brüderpaars zur Politik Griechenlands in den Zeiten der Freiheitskämpfe, deren Thatsachen und Folgen ihr ganzes Interesse fesselten und den Geist ihrer Dichtungen mächtig bestimmten, bezeichnet Panagiotis Sutsos *Histoire de la Grèce moderne* und mit geistvollerer Auffassung der Kämpfe bis zur Berufung des Jo. Kapodistrias und beredter Charakteristik der Parteimänner Alexanders *Histoire de la révolution Grecque Paris 1829*, deutsch von Förstemann Berlin 1830. Ihr Leben ging ganz in Politik und in Ethik auf; jeder Vers ihrer fruchtbaren und lange Zeit treuen Muse, die beide zur Meisterschaft hob und Alexander den Namen des Vaters der neugriechischen Poesie erwarb, strebte dem einen großen Ziel zu, die Freiheit, den Ruhm und die Größe des Vaterlands fest und dauernd zu begründen. Die Mittel hierzu waren falsch gewählt und von der Macht der Verhältnisse überholt. Seine idealen Bestrebungen, denen Panagiotis seit der Begründung und Anerkennung des monarchischen Princips einen praktischen Ausdruck verlieh, führten ihn, Enthusiast wie er war und von leidenschaftlichem Charakter, auf Irrwege. Seit der Austreibung der Fremdlinge vom Unglück verfolgt und bald alles Einflusses bar, zuletzt mit sich selbst und der Welt zerfallen, ein Fremdling und Verbannter im eigenen Vaterland, starb er im Juni 1863 in einem Krankenhaus zu Smyrna. Panagiotis folgte ihm im Herbst des Jahres 1868 in Athen nach.

Panagiotis Sutsos Ὁδοιπόρος, ein Drama in 5 Acten, an der ersten Stelle seiner größern Gedichtsammlung (Ποιήσεις) 1. Bd. Nauplia 1831 aufgenommen, weckte sogleich nach seinem Bekanntwerden das Interesse der gebildeten Gesellschaft Griechenlands im hohen Maß. Ihm in Charakter und Tendenz verwandt, bietet der Περιπλανώμενος, eine Dichtung in 3 Gesängen von Alexander Athen 1839, viele Punkte der Vergleichung dar. Zunächst liegt beiden Leistungen die Idee der ungesättigten Leidenschaft zu Grunde. Im Wanderer, der uns in jene friedlichen, den Schauplätzen der nationalen Kämpfe entrückten Räume der Athoscolonie versetzt, vollzieht sich das tragische Geschick zweier in heißer, doch unbewußter Liebesglut sich verzehrenden Menschen, des Wanderers selbst und seiner Geliebten Rhalu. Nach schweren, siegreichen Thaten für das Vaterland, während Rhalu, vom Schmerz der Trennung gebeugt, den Gram über die vermeintliche Untreue des Geliebten zur Rache entflammt, kehrt jener zurück und vernimmt die trügerische Kunde von ihrem Tode. So für einander abgestorben, trostlos und an sich selbst verzweifelnd, einem durch Sturmeswuth geknickten Rohre vergleichbar, in ihren Entschließungen von einer feindseligen Macht abhängig, die ihrem geträumten Glück sich entgegenwirkt, befangen in dem verzehrenden Wahn,

dieser das Opfer eines Verhängnisses, jene ein Opfer des Verraths zu sein, beide in Charakter und Bestrebungen sich gleich und nur im Geschlecht verschieden, scheiden sie, noch einmal sich wiedergegeben und mit der Gerechtigkeit der göttlichen Weltordnung ausgesöhnt, in der tröstlichen Hoffnung auf unmittelbare, ewige Vereinigung. — Der Umherschweifende, eine unheimliche Figur, folgt nach einem letzten Scheidegruß an das Land seiner Sehnsucht, hoffnungslos und ohne Zukunft den Spuren seines Ideals, der Aglaja. Auf seiner Irrfahrt gelangt er über Venedig nach Rom, das ihr und den Aeltern vor den politischen Brandungen am Gestade des Bosporus eine Zufluchtsstätte gewährt. Erst Paris, das gallische Athen, führt ihn zur Geliebten, die schwer niedergebeugt und der Gefahr einer Verbindung mit einem reichen Römer entrissen, der Führung des Freundes sich anvertraut. Mit ihr gewinnt er in stiller Entsagung das heimatliche Inselmeer und steuert, von Ferne die Stadt des Kekrops schauend, über Aegypten und Gaza den stillen Klöstern Palästinas zu. Doch ist es Aglaja nicht vergönnt, das Land der Verheißung zu erblicken; im friedlichen Oelwald schlummert sie ein zum ewigen Schlaf. Wehmüthig und in Gott ergeben erreicht er an der Seite eines Eremiten jene Stätte zwischen Arimathia und Lydda, woran wie am Ufer des Bosporus sein Trost und seine ganze Erinnerung haftet. Da erkennt der Eremit in ihm einen Kampfgenossen, den patriotischen Sänger, dessen Leier verstummt. Die Poesie enthüllt des Dichters eigenstes, dem realen Leben entfremdetes Wesen. Diese Richtung auf das Ideale bei Alexander tritt bereits hervor in seinem historisch-politischen Roman Ὁ Ἐξόριστος τοῦ 1831 Athen 1835, deutsch Berlin 1837, dessen Seitenstück Panagiotis mythisch-historischer Λέανδρος Nauplia 1834 ist. Die Grundidee beider Dichtungen, der Sieg idealer, in phantastischer Frauenliebe sich spiegelnden Leidenschaft über die Forderungen der Vaterlandsliebe und Freiheit, kehrt hier in verschiedenen Ausführungen wieder. Der Verbannte gibt auf die Nachricht vom Tode seiner heißgeliebten Aspasia den Haß und die Verfolgung der napistischen d. i. kapodistrischen Partei auf und lebt in stiller Zurückgezogenheit seinen Erinnerungen und der Hoffnung auf himmlische Vollkommenheit; Leander tritt, jemehr er die körperlichen und geistigen Vorzüge seiner Koralia zu bewundern Gelegenheit findet und doch nur getäuschte Hoffnungen sieht, vom Schauplatz der politischen Thätigkeit zurück und bringt alle Lebensinteressen der zerstörenden Gewalt seiner Empfindung zum Opfer. Wie hier Panagiotis politische Ideen und Bestrebungen zu einem für jene Periode der Widersprüche und Ausgleiche charakteristischen Ausdruck gelangen, so überraschen seine Grundsätze und Bekenntnisse in Philosophie und Religion, jene dargelegt in der Tragödie Ὁ Ἀγνωστός, diese in drei Handlungen einer dramatisirten Leidensgeschichte des Erlösers, Μεσσίας ἢ τὰ πάθη Ἰησοῦ Χριστοῦ Athen 1839. Das kühne Stück, in Anlage und Scenerie selten und reich an Wundern und überirdischen Erscheinungen, durch Lob- und Sühngesänge, Litaneien, Chorgesänge der Geister und Dämonen und am Schluß durch einen Hymnus des unsichtbaren Chors der Engel

aftisch belebt, ist mit Begeisterung ausgeführt und mehr als eine
ildung des Χριστὸς πάσχων von Gregor aus Nazianz.
des Verfassers Geschichte der byzantinischen Literatur S. 375.
Tief und innig erfüllt von der Bedeutung der christlichen Heils-
und ihres weltgestaltenden Berufs knüpft er, lauterer Bestrebungen
an die Idee der principiellen Gleichheit der Menschen vor Gott
orderung einer Umbildung der Staaten und Gesetze nach den
-religiösen Grundsätzen des Erlösers und wird somit, über die
essen der orthodoxen Kirche hinaus, zum Stimmführer jeder posi-
Religion gegen die zersetzenden Ziele des Materialismus. Vgl.
ı Prolog ausgesprochenen Lehren mit den erhabenen Gedanken im
us An Gott im Ὁδοιπόρος. Dieser Zug, wodurch Pana-
s Poesie eine religiöse Bedeutung gewinnt, weicht bei Alexander
en Aufgaben der Politik in den Hintergrund. Seine wie durch
he Mission aus innerster Ueberzeugung ihm gewordene Aufgabe,
ltslose Polemik gegen Kapodistrias und die Gewaltherrschaft
Parteigänger, hat er auf jedem Blatt, hier mit würdevollem
und den Waffen der Kritik, dort mit dem Geist der Satire und
Witzes, immer aber mit größerer Leidenschaftlichkeit als Pana-
s erfüllt und mit dem Glanz des beredten Wortes seinen
ten in heißblütigen Kreisen Geltung verschafft. Seinen Ver-
ten, welcher das System des Kapodistrias als Ganzes bekämpft,
zt und berichtigt das politische Drama Ὁ Πρωϑυπουργος mit
Ατίϑασσος Ποιητής Brüssel 1843, und besonders ergiebig
inzelne Seiten des Präsidenten und seiner Regierung Satiren
die Sammlung vermischter Gedichte im Πανόραμα τῆς Ἑλ-
ς 2 Thle. Nauplia 1833, erstes Bändchen mit grammatischen
rungen und einem Wörterbuche von Th. Kind Leipzig 1835.
zweite Band mehr allgemeiner Art schildert in einer Folge von
ilden das öffentliche Leben und Parteitreiben, überhaupt die Phy-
mie von Hellas im Jahre 1833 mit der Gabe der Beobachtung,
geistreichem Witz und Satire, wie im charakteristischen Gedicht
tt und die Griechen", übersetzt von Th. Kind Neugriechische
logie S. 130 fg. Den höchsten Grad erreicht seine ein Ueber-
an bitterer Ironie aufbietende Tobsucht in der Μενιππεία
σις, die dem Περιπλανώμενος S. 172—206 beigefügt ist, seine
nation und fanatische Erbitterung gegen alles was türkisch in
Τουρκομάχος Ἑλλάς, einer in Erfindung und Ausführung
ern epischen Dichtung (1. Band mit 4 Gesängen Athen 1850),
im Dithyrambus Εἰς τὸν λαὸν τῆς ἐλευϑέρας καὶ δού-
Ἑλλάδος im Ποιητικὸν χαρτοφυλάκιον Athen 1845.
ρα πρώτη. Κάτοπτρον τοῦ 1845 ἔτους Athen 1845. Πανό-
τῆς ἐν Ἀϑήναις ἐϑνικῆς συνελεύσεως Athen 1844. Ἆσμα
ιστήριον 1848. Ἡ Ἑλληγερσία 1848. Als Feind jeder Be-
undung hat er kräftiger als der Glossograph und Verfasser einer
γραφὴ τῆς Κρήτης M. Churmusis (S. 84) im komischen
λληλος und im Τυχοδιώκτης Athen 1836, das glücksritterliche
eigennützige Wesen der Philhellenen, die Selbstgefälligkeit und

Anmaßung und das verhaßte Regiment der Baiern und Fremdlinge gelegentlich sowie in besondern Tendenzstücken gezeichnet und in geistesverwandten politischen Kreisen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reinigung Griechenlands von diesen Elementen befestigt, unbekümmert um die Pfeile der Gegner und die Drohungen der Diplomatie, deren gleißnerische, jede freie Action hemmende Beeinflussung er dem Hohn und der Verachtung preisgibt, wie auch mit beißendem Witz in den poetischen Ἀπομνημονεύματα τοῦ ἀνατολικοῦ πολέμου, worin das diplomatische Diner bei Lord Palmerston interessirt. Dort räth er mit Beziehung auf den Fall von Byzanz und das tragische Ende des Paläologen Konstantin IX. Murzuflus, furchtlos mit sittlicher Entrüstung und dem Ruf nach Rache die Lage Griechenlands überschauend, zur aggressiven Politik, deren Grundzüge er in Vers und Prosa einer Denkschrift Ueber die wahre Lage der orientalischen Frage (Ἀληθὴς φάσις τοῦ ἀνατολικοῦ ζητήματος) 1853 darlegte. Diese oppositionelle Haltung Alexanders und seiner Glaubensgenossen gegen die bestehenden Ordnungen, gegen die Regierung König Ottos und die Bevormundung seitens der bairischen Partei brachte seinem Vaterlande (ἀπὸ αὐθάδεις Βαυαροὺς τυραννουμένῃ) die ersehnte Verjagung der Fremdlinge, ihm selbst aber Gefängniß und Verbannung. Die Μεταβολὴ τῆς τρίτης Σεπτεμβρίου 2. Ausg. Athen 1844, der Ἀποχαιρετισμός (Ἰδοὺ, ἄπατρις καὶ πλάνης πρὸς τὸ ἔξω τρέχω γένος Χωρὶς πόθον καὶ σκοπόν) und mit einem schmerzlichen Rückblick auf die großen Zeiten der Erhebung und ihre verhängnißvollen Früchte läßt der Ἐλεύθερος ποιητὴς φυλακιζόμενος, ein Meisterstück der geißelnden Muse aus seiner Ἑλληνικὴ πλαστίγξ, ein vernichtendes Donnerwort erschallen: Ὀπαδόν ποτε μὲ εἶδαν τῆς μωρᾶς ξενοκρατίας; Χρόνους εἴκοσι δὲν εἶμαι ψάλτης τῆς ἐλευθερίας; Οὐρανοὶ σαπφειρωμένοι, Χαίρετε! . . . . . . εἰς τὰ δεσμά μου δόξα νέα μὲ προσμένει . . . . . . Χαίρετε! . . . . . . ὁ Ἕλλην Βάρδος εἰς τὴν φυλακὴν ἐμβαίνει. Ἑλληνικὴ πλαστίγξ ἢ ποιήσεις καὶ λογογραφικαὶ διατριβαί Athen 1836. enthält auch seine Ἐφημερὶς ἐφημερίδων mit französischer Uebertragung. Einen erfreulichern Eindruck als diese unversöhnliche Poesie Alexanders macht durch mäßigern Ton und Vollendung in Form und Inhalt die Lyrik des Panagiotis Sutsos, deren früheste Versuche, ein Τραγούδιον von großer Frische und Kraft auf den Fall Mesolongis in der Γενικὴ Ἐφημ. 1826. S. 255, Oden und patriotische Kriegslieder Hydra 1826. Paris 1828 wiederholt wurden: *Odes d'un jeune Grec, suivies de six chants de guerre, écrits en vers grecs.* Hierauf folgten erotische Gesänge, die durch Neuheit und Mannichfaltigkeit der Themen überraschen, wol auch als Σαπφικά bezeichnet, und Elegien politischen Inhalts, wie die meisterhafte Gabe „Athen in den Händen der Osmanen" Oct. 1830, voll bittern Schmerzes und Unwillens gegen Kapodistrias, den Παυσανίας νέος und Προδότης Κερκυραῖος. Beide Sammlungen veröffentlicht mit dem Ὁδοιπόρος S. 81—108. S. 109—160, woselbst auch eine politische Diatribe gegen den Grafen

in ungebundener Rede. Einen reichen Zuwachs erhält dieser Theil der Poesie durch eine Anzahl von Dichtungen, welche auch außer Verbindung mit den Dramen gesetzt, oft ein vollständiges Ganze von hoher Schönheit bilden, z. B. die Ode an Gott im Ὁδοιπόρος, Einlagen im Messias und patriotische Gesänge in 3 lyrischen Dramen, mit einer Ode an Napoleon herausgegeben von Angelos Angelidis, Athen 1842. Neue Poesien, die des Dichtergeistes Reife bekunden, brachte Ἡ Κιθάρα Παναγιώτου Σούτζου ἢ συλλογὴ τῶν νέων λυρικῶν του ποιήσεων Athen 1835. 1851, eine Blütenlese patriotischer Gesänge im ernsten und heitern Ton und gewürzt mit Polemik und Satire, bezeichnend für die Richtung seiner politischen Bestrebungen, neu auch durch die in bestimmterer Fassung hier ausgesprochene Hoffnung auf dauernde Ordnung unter dem Scepter König Ottos, Προλεγγ. S. 5 fg. Probestücke, übersetzt von Th. Kind, „Die Ruinen des alten Sparta" in meisterhafter Ausführung, der „Hymnus an die Freiheit", die er als Tochter der Tugend feiert, „Der Tod des Andreas Miaulis", des ersten Seehelden der Neugriechen, „Die Hütte in Nauplion" auf die Verdienste des sterbenden Patrioten Theodor Negris. Vgl. *Histoire de la Grèce moderne p. 134.* Eine Ode auf den 25. März, den Gedenktag des wiedererstandenen Hellas, nebst poetischen Bruchstücken von N. Formanos, mit Wortregister von A. T. Peucker Breslau 1844. Zuletzt erfüllt die fruchtbare Thätigkeit dieses Meisterdichters der Neugriechen eine äsopische Fabelsammlung, Μῦθοι ἔμμετροι Athen 1865, während seinen Standpunkt zur Sprachbildnerei die Νέα σχολὴ τοῦ γραφομένου λόγου Athen 1853 bezeichnen mag. Auszüge aus dramatischen Dichtungen, sowie lyrische Poesien in einer Auswahl im Παρνασσός II, S. 284—328, von Alexander Sutsos I, 221—278. Παναγιώτου Σούτζου Ἅπαντα, 1. Thl. Athen 1851. Eine Kritik der ältern Poesien der beiden Sutsos von A. Brandis Mittheilungen über Griechenland 3. Theil S. 88—194. Vorläufige Beurtheilung von Fr. Thiersch *De l'état actuel de la Grèce Vol. II, p. 137: Pour nommer seulement quelques-uns des plus jeunes auteurs, on sera étonné de la simplicité à la fois mâle et élevée des poesies d'Alexandre Soutso, de la noblesse et de l'élan de la prose de Panagiotis Soutso, tous les deux animés du génie de la Grèce antique, quoique se frayant une route nouvelle et originale.* Vgl. Th. Kind Neugriechische Anthologie Anmerk. S. 172. 177. Augsburger Allgemeine Zeitung 1844. Strenge Beurtheilung des Panagiotis Sutsos durch K. Asopios, wogegen J. Karasutsas Einleitung zur Βάρβιτος S. 6. Anmerk.

Dieser reiche und geistesverwandte Nachlaß verlangt ein Urtheil über den Charakter und Werth der Leistungen der beiden Sutsos. Es war ihnen vergönnt, den Verlauf der nationalen Erhebung bis zum Tage der Freiheit, die Begründung des jugendlichen Staats in ihren Phasen und Fehlern bis zur Thronbesteigung König Ottos, die festern Ordnungen und den Umschwung seit dem 3. September bis auf die

jüngsten Zeiten der bairischen Herrschaft stufenweise zu verfolgen und das Unglück und Glück des Vaterlands mit seinen trügerischen Hoffnungen mit zu empfinden. Der schlaffen war die gewaltthätige Regierung des Grafen Kapodistrias gefolgt; sie vernichtete die Hoffnungen gleichgesinnter Patrioten und Denker wie mit einem Schlage und bedrohte die Freiheit von Innen mit viel schlimmerer Gefahr als die bedenklichen Elemente der Fremden, vornehmlich der Baiern und Franzosen. In diesen Zeiten der Gärung, der Gegensätze und Widersprüche, woher ihnen weder Befriedigung noch viel tröstliche Aussicht für die Zukunft kam, haben sie mehr von subjectiven Eindrücken als vom Geist des Gemeinsinns geleitet und in ihren Urtheilen und Mahnungen von der Gewalt der leidenschaftlichen Empfindung beherrscht und besiegt, die Probleme der Gegenwart in Politik, Ethik und Religion zum Gegenstande einer originalen Poesie gemacht. Ihre Differenzen sind weniger in einer Verschiedenheit ihres innersten Wesens und Bildungsganges als im Maß, in den abweichenden Einflüssen des politischen Lebens und in der Ungleichheit der Erfolge ihrer Bestrebungen begründet. Beide waren mit seltenen Gaben des Geistes und Herzens geschmückt. Ihre Abstammung und eine feine Bildung hob sie über die Mehrzahl der Zeitgenossen und ließ ihre Namen in gewissen Kreisen der griechischen Gesellschaft fremd erscheinen. Von lebhafter Phantasie und hohem Sinn für das Schöne und Harmonische, Panagiotis durch das Studium der Alten gründlicher gebildet und daher tiefer in Forschung und Poesie, Alexander belesen in moderner Literatur und von höherm Dichterberuf, reizbarer von Natur und von idealer Anschauung der Dinge, ein Naturkind von muthwilliger Laune und keck im originalen Denken und Schaffen, mehr dem französischen wie Panagiotis dem deutschen Wesen verwandt, beide achtbar in freier und kräftiger Gesinnung und von ungezügeltem Patriotismus, brachten sie, angefeuert durch die Erfolge der nationalen Waffen, das Beste dem Vaterland dar, eine Muse, die durch Stoff, Form und Mannichfaltigkeit den Werth eines einseitigen, jedoch echt nationalen Gutes gewinnt. Ihr Charakter ist polemisch. Durch offene Beleuchtung und rückhaltslose Kritik aller mit ihren Ideen von Freiheit und Unabhängigkeit unvereinbaren Einrichtungen und Bestrebungen recht eigentlich revolutionär, mit treffendem Wort, geistvollem Witz und Satire gewaffnet, wandte sie sich bei Alexander in dem Maße, als er in seinen besten Absichten sich getäuscht und immer mehr isolirt sah, zur Leidenschaftlichkeit, zuletzt, jeder Ordnung Feindin, zur politischen Tobsucht, bei Panagiotis seit dem Sturz des napistischen Systems und der Wiederkehr gesetzlicher Zustände unter König Otto dem Geist der Mäßigung und Versöhnung zu. So hat Alexander Sutsos, die Männer des Egoismus und der Partei, wie den Theodor Negris zu Märtyrern der Tugend und Uneigennützigkeit, die Machthaber und Stützen des geordneten Regiments zu Tyrannen und Feiglingen stempelnd, seinem Vaterland eine wenig fröhliche Aussicht auf Frieden, Wohlfahrt und Glanz eröffnet und ohne die Kraft und den Willen des Aufbauens die Grundlagen des jugendlichen Königreichs viel mehr

erschüttert als befestigt. Demgemäß darf man zweifeln, daß er τὸ ἐκτύπωμα τοῦ ἤθους καὶ τῆς φυσιογνωμίας τοῦ ἔθους (Πανόραμα S. 60) überall rein und unbefangen darstellt. Diese Richtung tritt an bestimmten Zügen seines an poetischen wie formalen Vorzügen reichen Περιπλανώμενος hervor. Verzweifelnd am Glück des Vaterlands und doch ihm nacheifernd in verkehrter Auffassung des Begriffs der Freiheit, die in Aglaja personificirt, zum Phantom sich verflüchtigt, gewährt der Umherschweifende so recht das Bild eines abenteuernden krankhaften Politikers, der im unsichern Ringen nach einem unbewußten Ziel zuletzt ganz in Erinnerung und Leidenschaft aufgeht. Daher seine Hoffnung auf die Wiederkunft eines Alexander des Großen oder Pyrrhus und seine Vorliebe für die chaotischen Zustände nach den stürmischen Volksversammlungen von Epidauros, Astros und Trözen, die er als goldenes Zeitalter hellenischer Freiheit feiert; daher seine Bewunderung für Napoleon, für die Geister der Revolution Rousseau und Voltaire, die ihm für die größten Freiheitshelden gelten, und für Béranger, sein erklärtes Vorbild in Ton und Färbung des individuellen Ausdrucks, S. 81: Ἴσως ἤθελεν ὁ Βάρδος μὲ ἀφήσει Βερανζέρος — Μίαν δάφνην ν' ἀνασπάσω ἀπὸ ἄφθονόν του θέρος. Vgl. Ἐξόριστος S. 109. So erklärt sich auch die Schwäche und Nachlässigkeit in Anlage und Entwickelung des Plans, ein öfter bemerkbarer Mangel an ausreichender Begründung, besonders die Unsicherheit und Unbestimmtheit in der Charakteristik der weiblichen Hauptfiguren, der Aglaja und Koralia; hierin hat ihn Panagiotis voller und kräftig zeichnende Feder bei weitem übertroffen, auch die Würdigung historischer Persönlichkeiten mehr objectiv und mit Berechnung auf die große Lesewelt minder leidenschaftlich gehalten. An Erfindsamkeit und geistreicher Auffassung der Themen Panagiotis gleichend, an Tiefe und Harmonie der Ausführung ihm nachstehend, fesselt Alexander (der hellenische Juvenal) durch Reichthum und Lebendigkeit der Scenerie, durch glanzvollen Vortrag, der durch überraschende Uebergänge pikant wird, durch treffenden Witz und eine bis zum Uebergewicht der Satire gesteigerte Ironie, die um so bitterer empfunden wird, je unbefangener er in den Wirrwarr des politischen Lebens eindringt und die Schäden der Zeit enthüllt. Die Mängel seiner Poesie verdeckt die Sprache, das Muster des gemeingriechischen Volksidioms, der χυδαία. Durch Kraft und natürliche oft nachlässige Einfachheit, durch Eleganz und Feinheit des Sprachschatzes, durch einen Reichthum an kernigen Sprüchen, welche wie sonst so vornehmlich im komischen Ἄσωτος 2. Aufl. Athen 1865 den Vortrag würzen und den Geist der volksthümlichen Redeweise veranschaulichen, nur selten mit Declamation und prunkender Gelehrsamkeit überladen (Παλαιὰ καὶ νέα Ἑλλάς), imponirt diese männliche Poesie und hebt den Dichter auf eine hohe Stufe der Intelligenz und des Geschmacks. Anmuth und Gleichmäßigkeit der Darstellung, die im begeisternden Messias zum Pathos und zum phantastischen Spiel sich windet, in lyrischen Stücken zur Erhabenheit und schwungvollen Kühnheit anstrebt, studirte Sorgfalt und Kraft der poetischen Sprache, hier von würdevollem Ernst, dort von Laune,

Witz oder Satire gehoben, bekunden die Meisterschaft des Panagiotis. Schwierig ist die rechte Bezeichnung dieser Tendenzdichtungen nach den Merkmalen der poetischen Gattungen. Das Dramatische tritt nur äußerlich hervor, sogar das Epische kommt zur Geltung; der Grundton sämmtlicher Dramen ist lyrisch, der Eindruck romantisch, am allerwenigsten aber ist ihre Anlage auf künstlerische Handlung und Verflechtung berechnet; lyrische Dramen aber, wie Georgios Karaïskakis und die Tragödie Euthymios Blachavas mit der glänzenden Person des Seehelden Nikotsaras, ein Stück mit seltener Scenerie, stehen wie der Messias desselben Dichters auf einem andern Boden. Denn noch immer tobte Alexanders Muse fort und sättigte ihren Groll und unbändigen Trotz an verwandten Tendenzstoffen, als Panagiotis in reinerer Hingabe an die Interessen des Vaterlands an den Heldenfiguren der Freiheitskämpfe Themen gefunden hatte, welche der Würde und den maßvollen Bestrebungen seines Patriotismus angemessener, zugleich dem neuen Zeitgeist Rechnung trugen.

Diese nationalen Poesien, worin Licht und Schönheit der Darstellung, Anmuth und Durchsichtigkeit der Sprache mit Leichtigkeit, Mannichfaltigkeit und Wohlklang der Rhythmen sich paart, bilden den Inbegriff der literarischen Leistungen der Neugriechen aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Sie bezeichnen den Höhepunkt und eine neue selbstständige Richtung der Poesie, stehen den Dichtungen von Lamartine, Victor Hugo und Béranger näher und haben mit dem Alterthum nur den Niederschlag der Form gemeinsam. Wer mit dem Geist der antiken Literatur und ihren vollendeten Schöpfungen vertraut, an die Lesung dieser Werke mit Vorurtheil herantritt, empfängt einen abstoßenden Eindruck, bei einiger Kenntniß jedoch von dem historischen Entstehen und Wachsen des neugriechischen Volksidioms, das hier in seiner gebildetsten Fassung vorliegt, die Ueberzeugung, daß das Griechische auch in dieser Gestalt seine Fähigkeit und Berechtigung als Organ zur geist- und geschmackvollen Darstellung für die Formen der Poesie bewahrt oder wiedergewonnen hat.

105. Alexander Rhisos Rhangavis aus Konstantinopel darf gegenwärtig für den geistreichsten und universalsten unter den Gelehrten Griechenlands gelten. Was er als Patriot und als Staatsmann für die Sache seines Vaterlands gethan und wie er durch Vortrag, Schrift und Empfehlung in einflußreichster Stellung für die reinsten Interessen der Schule, Bildung und Wissenschaft gewirkt hat, nöthigt uns zu hoher Bewunderung. Sicher behauptet er als Archäolog und Professor an der Universität Athen, deren Prytane er 1866—1867 war, einen hervorragenden Rang. Und wie er durch sorgsame Pflege der classischen Alterthumsstudien und der schönen Literatur des modernen Griechenlands in der gelehrten Welt glänzt, so findet er auch als Dichter (S. 152 fg.) die gebührende Anerkennung. Mit dem Grammatiker Ch. S. Byzantios hat er durch eine vielgelesene Ἑλληνικὴ Χρηστομάθεια mit gelehrtem Apparat 5 Bde.

6. Ausg. Athen 1863—64. die Lektüre der vorzüglichsten Prosaiker und Dichter des griechischen Alterthums befruchtet, in einem *Esquisse d'une grammaire du grec actuel*, *Athèn.* 1857 das Studium der neugriechischen Sprache in seiner gegenwärtigen Gestalt auf eine sichere Methode gehoben, vornehmlich durch eine geschickte Redaction der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική mit Pittakis und der Πανδώρα mit K. Paparrhigopulos und N. Dragumis wie durch eigene werthvolle Aufsätze und Beiträge hier wie im Ἐρανιστής die neue Bahn wissenschaftlichen Strebens eröffnet. Die Frucht seiner archäologischen Studien, die von Selbstständigkeit zeugen und gegen L. Roß polemisirten, bildet eine Fundgrube von Inschriften und andern seit der Unabhängigkeit Griechenlands entdeckten Alterthümern, die *Antiquités helléniques, 2 Voll. Athèn.* 1842—1855. 4, zugleich ein namhafter Zuwachs zum Aug. Boeckhschen *Corpus Inscriptt. Graecarum.* Die Geschichte der alterthümlichen Kunst legt dar seine Ἀρχαιολογία. Ἱστορία τῆς ἀρχαίας καλλιτεχνίας, 2 Bde. Athen 1866. Daß diese der Lehre und philologischen Fachwissenschaft gewidmete Thätigkeit den Musen hold verblieb, überrascht bei einer so reich organisirten Natur nicht. Die poetische Begabung des Dichters in den Graden der ethischen, ästhetischen und formalen Bildung weist zunächst eine Sammlung dramatischer (Οἱ Τριάκοντα Athen 1866), epischer und lyrischer Dichtungen nach, Διάφορα ποιήματα herausgeg. von A. Koromilas, 2 Thle. Athen 1837. 1840., vorläufig beurtheilt von A. Ellissen in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1845. 2. Bd. S. 1010 fg. An die Spitze tritt ein dramatisches Gedicht, Φροσύνη in 5 Acten, das romantisch in Ton und Behandlung, zwar nicht neu oder von eigener Erfindung (S. 183), aber mit Selbstständigkeit und patriotischer Begeisterung ausgeführt, charakteristisch auch durch das Moment der aufrichtigen Liebe der Phrosyni zu Muchtar, vom dramatisirten Vorabend, Ἡ παραμονή übertroffen wird, einer kühnen, Freiheit athmenden Dichtung mit dem nationalen Charakter des Phloros, welcher die der griechischen Erhebung vom Jahre 1821 unmittelbar voraufgehenden Ereignisse zu Grunde liegen. Reich an poetischen Schönheiten erhebt er sich im effectvollen Lied an den Tempel der Freiheit und seinen geweihten Hauch, den Parnaß, zur Höhe künstlerischer Darstellung. Mit deutscher Uebertragung von Th. Kind Neugriechische Anthologie S. 108 fg. Bekannter in Deutschland ist die Hochzeit des Kutrulis, eine Komödie im aristophanischen Geschmack und durch Anwendung von Halbchören bemerkenswerth, an poetischem Gehalt geringer als der Vorabend: Athen 1845. 2. Ausgabe von Chr. Neologidis 1856, deutsch von H. Sander Berlin 1848. Im dimotischen Gedicht Δῆμος κ' Ἑλένη Nauplia 1831, einer lieblichen Poesie, die mit sonetartiger προσφώνησις durch rhythmische Schönheit des politischen Verses anspricht, Synizese und die dichterischen Licenzen der Volkspoesie maßvoll verbraucht, sowie im Freiheit dürstenden Λαοπλάνης überwiegt die Diegese. Für diese Kunst hat Rhangavis, angeregt durch französische Muster und durch eigene Studien der nationalen Geschichte um Themen nicht verlegen,

in den verwandten Zeit- und Sittengemälden, Die Gefängnisse und die Todesstrafe, das jene Paris aufregende Scandalgeschichte der Betrügerin Balmonde behandelt, die unter dem falschen Namen Susanna ihr Wesen trieb, Der Notar, dessen Gegenstand eine in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts auf Corfu spielende Criminalgeschichte ist, vornehmlich aber im Fürst von Morea seine vorzügliche Befähigung nachgewiesen. Das Thema dieser Novelle ist der Geschichte Villeharduins und der Agnes von Courtenay entnommen, welche die Reimchronik der Franken in Morea, eine Quelle für die moderne Poesie einleitet (S. 181 fg.), und gehört in die Anfänge des 13. Jahrhunderts. In volksthümlicher Tradition und daher von besonderm Interesse, gewinnt sie durch die Sorgfalt, womit der edle Leon Chamaretos als Repräsentant des echten Hellenenthums charakterisirt ist, und durch die lebendige Zeichnung älterer Zustände im Licht des modernen Lebens. Notar und Fürst von Morea in der Πανδ. 1851, letzterer mit den Φυλακαί übersetzt von A. Ellissen Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur 2. Thl. Leipzig 1856. Διάφορα διηγήματα Athen 1855. Διονύσου πλοῦς 1864. In dieser Richtung auf den Romantismus, welche die Dichtkunst der Hellenen in enge Grenzen zu bannen drohte, fand Rhangavis an A. Antoniadis und vornehmlich an A. Valaoritis Gegner. Sprache und Phraseologie zeugen von großer Belesenheit und fleißigen Studien der attischen Eleganz, besonders des Aristophanes und Euripides, an dessen Phönissen er durch Uebertragung einer Chorpartie ins Neugriechische Διάφ. ποιήματα 1. Thl. S. 229—242 die Differenzen des antiken von dem modernen Idiom darlegt. Gleichen Zwecken der Unterweisung dient dort S. 401—438 der Tractat Περὶ τῆς ἀρχαίας Ἑλληνικῆς προσῳδίας καὶ ἀντιπαράθεσις αὐτῆς πρὸς τὴν νέαν. Wie nun in Behandlung der Stoffe, so wird auch in Sprache und Composition eine große Mannichfaltigkeit bemerkt. In ältern Stücken hellenisirt Rhangavis sehr, in spätern, wie im Fürst von Morea, nähert er sich mit bewußtem Ziel dem Verständniß des großen Publikums und verbraucht in dimotischen Dichtungen, in Stil, Metrik und Reim, ein Vorbild für edle Volksdichtung (Ὁ Κλέπτης, Ὁ Συνταγματικὸς ἢ ἡ ἡμέρα τοῦ Ἰσθμοῦ, Δῆμος κ' Ἑλένη, Ode an Athanasios Christopulos S. 289—357), die Schätze der Volkssprache mit künstlerisch gestaltender Hand. Seine lyrischen Poesien, das Gastmal der Klephten mit dithyrambischer Gliederung und Kraft, an Alexander Sutsos, den er bittet, die satirischen Geschosse niederzulegen, und eine Reihe von Gelegenheitsdichtungen, auf die Ankunft des Königs von Baiern 1835, ein Θούριον ᾆσμα und Εἰς τὸ λεύκωμα der befreundeten Maria und Alexander S. Byzantios, sind lautere Belege für die Stufen der poetischen Bildung des Meisters.

B. Die jüngere Uebersetzerliteratur.

Werth der Uebertragung und ihre Originale.

106. Die jüngere Literatur der Uebertragungen der Neugriechen übertrifft die ältere an Gehalt und Umfang. Angeregt durch den Verkehr mit den gebildeten Nationen und allmählich vertrauter mit den vornehmsten Literaturen Europas, der Italiener, Franzosen, Deutschen und Engländer, haben die Neugriechen für die Zwecke der Schule und der ethisch-praktischen und politischen Bildung fremdes Eigenthum zu sich übergeführt und an der Hand dieser Mittel ihren Ideenkreis erweitert. Diese Thätigkeit, welche weil sie die Grundlage der eigenen Literatur, vornehmlich der gelehrten Dichtung bildet, den Literarhistoriker überall hin begleitet, wo der Hellene denkt, lehrt und schafft, erhält durch die Bestrebungen der Begründung einer neuen Literatursprache eine besondere Bedeutung. Auch hier gab A. Koraïs Ton und Richtung an. Seine Uebertragung von Beccarias *Dei delitti e delle pene* Paris 1802. 1823 mit Prolegomenen setzte in der von ihm geschaffenen Form zum ersten male die angezweifelte Brauchbarkeit und relative Vollkommenheit der neugriechischen Sprache für die Aufgaben der prosaischen Darstellung außer Zweifel. Mitten im Kampf um die Berechtigung und die Wege der Veredelung des jüngsten hellenischen Idioms gedieh die Uebersetzerliteratur unter den Händen des Panagiotis Kodrikas, Athanasios von Paros, Dimitrios Alexandridis, Grigorios Konstantas, Georgios Gennadios, Konstantin Oekonomos, Grigorios Georgiadis Zalykoglus, Konstantin Kumas und vieler andern und eröffnete, wenngleich die Auswahl der Stoffe mehr von Neigung und dem Zufall als von Methode abhängig blieb, dem strebsamen Griechenthum immer neue Hülfsquellen der gelehrten Bildung und Weisheit. Einen mächtigen Anstoß gab die herrschende Sitte, auf ausländischen Universitäten seine Bildung zu holen oder zu vollenden; schon überwog den ethischen Gesichtspunkt der Metaphrasirung das Streben nach Polymathie und das Interesse der Wissenschaft. Wissenstrieb und das Vermögen, fremde Sprachen sich anzueignen, ist eine natürliche Gabe der gebildeten griechischen Gesellschaft, welche sie in Italien und Frankreich bald heimisch macht. Größere Schwierigkeit dagegen verursacht die Erlernung der deutschen Sprache, in deren Geist einzudringen nur wenigen, wie Petros Nikolaos Darvaris und Konstantin Kumas gelang. Daher ist die Summe der Metaphrasen deutscher Werke gering. Auch die englische Literatur bleibt im Rückstand: Byron, der Lieblingsdichter gelehrter Poeten, in jüngster Zeit auch Shakespere und von Prosaikern Locke und O. Goldsmith fanden ihre Uebersetzer. Vorurtheil oder Gleichgültigkeit gegen die Schöpfungen des alterthümlichen und modernen Latinismus, die Joannis Makolas, Spyridon Vlantis und Eugenios Bulgaris, in unserer Zeit Philippos Joannu und mit viel Verdruß Kalogeropulos überwanden, ließ diesem Theil der philologischen Betriebsamkeit nur langsam gerecht werden. So tritt

die altgriechische Literatur, deren Uebertragung in die Formen des modernen Idioms zu keiner Zeit gänzlich vernachlässigt (S. 94 fg.), durch Lampros Photiadis, Georgios Karatschas, Spyridon Pikkolos, Georgios Rhusiadis, Neophytos Dukas, Konstantin Vardalachos, Nikolaos Dimitrios Darvaris, Alexander Rhadinos u. a. und mit edelm Sprachgefühl durch Alexander Rhisos Rhangavis gelehrt und gefördert ward, mit ihrer naturgemäßen Aufgabe, Junggriechenland am Geist und Wesen des Alterthums großzuziehen, an die Spitze der gelehrten Bildungsmittel. Als Vorstudien in Technik für selbstständige Schriftstellerei und Poesie, als formale Uebung zur Aneignung von Gewandtheit im Gebrauch des mustergiltigen Wortes, als Lehr- und Lernmaterial, als Befruchtung der wissenschaftlichen und angenehmen Lektüre mit neuen Stoffen und Charakteren, auch als Bühnenrepertoir (S. 150) gewinnt diese Literatur den Werth eines bildenden und treibenden Moments, wodurch Befähigung und Neigung zum mattern oder beredtern Ausdruck kommt. Ein Antheil fällt auch der gelehrten Damenwelt Neugriechenlands zu.

a. Metaphrasen (und Paraphrasen) poetischer Stücke.

107. I. Aus den Beständen des Alterthums. 1. Griechische: Homer und Homerische Dichtungen (S. 94 fg.). Reim-Ilias im politischen Metrum, eine Paraphrase mit gelehrtem Apparat 6 Bde. Wien 1817—1819 von Georgios Rhusiadis aus Kosani in Makedonien, dem wir als Lehrer in Wien, seit 1848 in Athen begegnen. In jene Zeit fällt auch seine freie Paraphrasirung der Tragödie von Chr. Felix Weise „Die Befreiung Thebens" Wien 1820, und eines französischen Originalgedichts „Ἡ Πάργα" Pest 1822. Seine praktische Grammatik der neuhellenischen Sprache Wien 1834. ist nicht ohne Werth. — Sophokles, ins Vulgärgriechische aufgelöst vom Rhodier Panagiotis Georgiu Wien 1819; Aiax von Markos Georgios Karatschas 1817; Philoktet paraphrasirt von Nikolaos Spyridon Pikkolos. — Euripides Hekabe nach moderner Weise in 5 Acte geordnet und übertragen von Georgios G. Konstantas in Odessa 1831; Phönissen (eine Chorpartie) von Alexander Rhisos Rhangavis. — Pindar paraphrasirt von Lampros Photiadis. — Theokrits Idyllen in Reimstichen vom Smyrnäer Konstantin Nikolopulos, Probe in der Μέλισσα II, S. 166—216. — 2. Lateinische: Ovids Metamorphosen (und Justins Geschichte) Venedig 1686 vom Athener Joannis Makolas; Metamorphosen von Spyridon Vlantis, s. unten und S. 202. — Virgils *Georgica* Petersburg 1786. *Fol.* und Aeneïde 3 Bde. Petersburg 1791—1792, metrisch von Eugenios Bulgaris mit einer Widmung an die Kaiserin Katharina II.

II. Aus modernen Literaturen. 1. Italienische: Boccaccios „*Decamerone*", partieweise metaphrasirt von Spyridon

Blantis Venedig 1797. — Metastasios des kaiserlichen Hofdichters in Wien Melodramen „Achill auf Skyros“ und „Der Demophont“ metrisch Wien 1794, „Demetrios“ 1817, das heroische Drama „Themistokles“ 1796; Tragödien durch Thomas von Rhodos 2 Bde. Venedig 1779. Andere Stücke (Ὁ Ἠθικὸς Τρίπους, Τὰ Ὀλύμπια, Ὁ Ῥουζιέρος) von Rhigas aus Velestinos und dem Smyrnäer Konstantin Amiras, Konstantinopel 1807. — Goldonis Lustspiele: Ἡ ἀρετὴ τῆς Παμέλας Wien 1791 (Venedig 1800. 1806), Ἡ στοχαστικὴ καὶ ὡραία χήρα Wien 1791, Ὁ δαισιδαίμων ἀποκτητὴς τῶν ἀρχαιοτήτων und Αἱ Διχόνοιαι Πενθερᾶς τε καὶ Νύμφης Wien 1791 wurden, wie die beiden zuerst genannten Melodramen von Metastasio, auf Kosten des Polyzoïs Lampanitsiotis gedruckt. „Das Kaffeehaus“ metaphrasirt von Spyridon Blantis, „Die vermählte Pamela“ von Francesco Bare Venedig 1817, „Die väterliche Liebe oder die dankbare Dienerin“ und „Die boshafte Witwe“ Wien 1818 von Mitio (Μητιώ) aus Kosani in Makedonien, der geistreichen Tochter des Priesters und Moralisten Charisios Dim. Megdanos und Gemahlin des Dichters Georgios Sakellarios, die als Erzieherin ihres Volks Anerkennung fand. Erläuternd ihre Ἐπικρίσεις περὶ εὑρέσεως καὶ προόδου τῆς κωμῳδίας, worüber Λόγ. Ἑρμῆς 1818. S. 498. — Tassos „Amynt“; „Befreites Jerusalem“ Venedig 1807, Kaiser Napoleon gewidmet von Dimitrios Guselis von Zante, einem Bewunderer der italienischen Literatur, den der Freiheitskampf 1821 aus seiner lohnenden Stellung als Buchhalter in einem großen Handelshaus in Triest zu den Waffen rief. Auch später widmete er seinem Vaterland treue Dienste. Von seiner Gesinnung zeugt das poetische Σάλπισμα πολεμιστήριον Nauplia 1827 und ein kleines politisches Gedicht gegen Augustin Kapodistrias, Τὰ κατὰ τοὺς Ἕλληνας in zwei Theilen, τὸ ἐλεγκτικόν und τὸ παραινετικόν 1833; doch liegt seine Stärke in der Uebertragung und Bearbeitung fremdländischer Stoffe, wofür „Das Urtheil des Paris“, ein mythologisch-ethisches Gedicht in 7000 politischen Reimversen Triest 1817, und die dramatisirten „Phintias und Damon“ Nauplia 1834 gute Anlagen nachweisen. Seine Komödie Ὁ Χάσης ist zuletzt mit einer Biographie des Stichurgen von S. Rhaphtanis herausgegeben Zante 1861. — „Die Rundreise Kaiser Sigismunds“, Komödie aus dem Italienischen übersetzt Wien 1807. von Michaïl Palasakis aus Byzanz. — — 2. Französische: Fénélon „*Télémaque*“ (S. 95) 2 Thle. Pest 1801 vom Mathematiker Dimitrios Govdelas aus Rhapsani in Thessalien, Professor an der Centralschule in Jassy. — Voltaire metaphrasirt von Konstantin Psomakis (Brutus S. 102), vom Bojaren Joannis Kakareskos (Cäsars Tod), von Michaïl Christaris (Brutus), von D. N. Iskenderis aus Byzanz (Zadig) Paris 1819, von Georgios Servios von Keos, zweitem Logothet und Lehrer am Hofe des Fürsten Alexander Sutsos in Bukarest, dessen Agathokles, Merope und Brutus (Bukarest 1820) auf dem griechischen Theater zu Bukarest 1819 und 1820

zur Aufführung kamen; von Jakovos Rhisos Rhangavis, der 1784 in Konstantinopel geboren, am Hofe des Fürsten der Walachei Michaïl Sutsos durch feine Bildung glänzte und durch sein Ansehn die patriotischen Bestrebungen der Φιλικὴ ἑταιρία förderte. Er starb in literarischer Muse, mit Metaphrase von Tragödien Voltaires und eigener Dichtung vermischter Art beschäftigt, welche die Vorzüge der althellenischen Sprache in Wort, Euphonie und Tonfülle an sich trägt. De-Kigallas N. 503. S. 87. Auszüge aus Κορέσος, Ἀλέξανδρος ὁ Φεραῖος (mit Racines Andromache Athen 1851) und Ἐπάνοδος τῶν Μουσῶν im Παρνασσός I, S. 137—154. — Georgios Lassanis aus Kosani, ein rühriger Patriot und Freiheitsheld, schloß sich nach einem längern Aufenthalt in Deutschland mit Konstantin Varbalachos und Georgios Gennadios an der Handelsschule in Odessa (1818—1820), deren Blüte er durch Einführung der Lankasterschen Lehrmethode befruchtete, mit Michaïl Sutsos und Jakovakis Rhisos Nerulos dem Aufstand unter Alexander Ypsilantis an. Nach dem Tode Ypsilantis, dessen Schicksal er unter Furcht und Hoffnung theilte, kam er, einer siebenjährigen Haft entlassen, über Paris und Toulon nach Griechenland, dem er fortan als Stratopedarch in den Kämpfen von 1828 und 1829, und nach der Ankunft König Ottos an der Spitze des Staatshaushalts einzelner Provinzen, zuletzt als Nomarch bis zum Tode 1857 Leben und Kräfte widmete. Diese reich begabte und gestählte Natur, deren Thätigkeit in Schule, Politik und Verwaltung unvergessen bleibt, war in Stunden der Muse auch literarisch beschäftigt. Mehrere Diatriben im Λόγιος Ἑρμῆς, eine propädeutische Encyklopädie, die er im Verein mit Gennadios 6 Bde. Moskau 1819 herausgab, zuletzt Metaphrasen (S. 150), „Harmodios und Aristogiton", „Cäsars Tod" und „Mahommed", ein patriotisches Gedicht „Hellas und der Fremdling" als Prolog zum „Demosthenes" Moskau 1820, zuletzt der Roman „Aristomenes und Gorgo" aus dem Deutschen Lafontaines I. Moskau 1820, vervollständigen das Bild dieses ungewöhnlich thätigen Menschen. A. Papadop. Vretos Νεοελλην. φιλολ. II, S. 295—297. — Molières „Tartuffe" Wien 1806. 5. Aufl. 1824. „L'Avare" (Φιλάργυρος) 1816 (Babos Strelitzen für das griechische Theater in Odessa, Wien 1818) von K. Kokkinakis. — Lafontaines „Cleomenes", aus dem Deutschen vom Arzt Kyriakos Jo. Eläon Wien 1817, welcher durch eine deutsch-griechische Grammatik das Studium der deutschen Sprache zu fördern unternahm. — Bernardin de St. Pierre „*Paul et Virginie*" übertragen von Nikolaos Spyr. Pikkolos Paris 1824. *Contes moraux* 1825. — Chateaubriand „Atala" in mixobarbarischer Gräcität von einem Anonymos von Zante (unvollendet) Venedig 1805. — Barthélemys „Charito und Polydore" von Konstantin Kutsikos Pest 1801. —

— — 3. Deutsche: Geßners „Schiffer" (Ὁ πρῶτος ναύτης) in 3 Gesängen, „Tod Abels" und Florians „Galathee" von Rhigas Freund Antonios Koronios von Chios; der Schiffer mit Rhigas Metaphrase Metastasios Wien 1797. Buda 1815. Geßners „Daphnis" in 3 Büchern Wien 1821. von Petros Nikolaos Darvaris, Bruder des

berühmtern Dimitrios Darvaris, „Abels Tod" Leipzig 1795. von Manuel Georgios, — „Der Liebhaber", Metaphrase eines deutschen Schäferspiels in 2 Acten von Rhoxani Samurkasi Jassy 1819. — von Kotzebue „Armuth und Edelsinn", „Die Korsen", „Menschenhaß und Reue" übersetzt von Konstantin Kokkinakis Wien 1801. — von Goethes „Iphigenie auf Tauris" von Joannis Papadopulos Jena 1818. — Zieglers „Hermione" metrisch von Z. M. Pest 1826. — Paul Heyses „Antinoos" Tragödie Athen 1866, paraphrasirt vom Hellenisten Angelos S. Vlachos, Verfasser der deutschen Elementargrammatik der neugriechischen Sprache Leipzig 1864. und der Preisschrift Ueber die Geschichte der Homerischen Gesänge, Τὸ Ὁμηρικὸν ζήτημα ἤτοι ἱστορία τῶν Ὁμηρικῶν ἐπῶν Athen 1866. In Versuchen eigener Dichtung vermischter Art (Ὧραι, Ἐκ τῶν ἐνόντων) und in mannichfaltigen Rhythmen „Der letzte Hellene", „An Lamartine", „An die Italiener nach dem Frieden von Villafranca" „Auf die Zukunftsmusik Richard Wagners" „Ἐλεγεῖα εἰς τὴν μίαν καὶ πέντε", endlich „Im Phidias und Perikles" Athen 1863 hat er weniger hohen Beruf als Liebe zur Poesie nachgewiesen. Proben im Παρνασσός II, S. 636—657. Ὧραι, ποιήσεις Athen 1860. — — — 4. Englische: Shakesperes „Hamlet" (Ἄμλετος, βασιλόπαις τῆς Δανίας) metrisch von Jo. Pervanoglos, Athen 1858. — Byrons „Giaour" im gereimten Hinktetrameter von Katharina Dosiu, Tochter Alexander Mavrokordatos und der Smaragda Murusis. Durch vornehme Geburt, Schönheit und gelehrte Bildung ein Wunder ihres Geschlechts nimmt sie als treue Nachahmerin Byrons, blendend durch den Glanz der Darstellung und alterthümlichen Form, einen ehrenvollen Platz in der Reihe der Dichter im Παρνασσός I, S. 166 fg. ein. Sie starb im Jahre 1856.

b. Metaphrasen (und Paraphrasen) prosaischer Stücke.

108. I. Aus den Beständen des Alterthums. 1. Griechische: Herodot Athen 1836, von Alexander J. Rhadinos. — Thukydides 10 Bde. Wien 1805—1806 (1. Bd. im Anhang zur Metaphrase des Sophokleischen Aiax, Wien 1817), Päanios Metaphrase des Eutrop 2 Bde. 1807 und andere Originale von Neophytos Dukas. — Xenophons „Anabasis" und „Kyrupädie" von Konstantin Vardalachos; „Memorabilien" in einer Auswahl von Kapiteln Athen 1855. „Oekonomikos" von Nikolaos Dimitrios Darvaris; derselbe übertrug Theophrasts Charaktere Wien 1795. 1818, Kebes (auch von Jo. Karatschas aus Leukosia auf Cypern 1792, gewöhnlich am Schluß von J. Laskaris Grammatik) und Epiktets Enchiridion 1799, Plutarch, Isokrates (Symeon Kavasilas S. 95), Aristoteles (Physiognomik vulgärgriechisch und türkisch von Anastasios Karakularis aus Cäsarea, Konstantinopel 1819) 1796, für Handelskunde Διαταγὴ ἢ Πετέντα, περὶ Καμβίων κ. τ. λ.

1787. Fol. Λόγ. Ἑρμῆς 1811. S. 76. Dimitrakopulos in seinen Προσθῆκαι u. s. w. zu Sathas S. 564. — Eine Sammlung philosophischer, ethischer und gnomischer Stücke Venedig 1780. — Jo. Chrysostomos Reden vom Peloponnesier Parthenios und dem gelehrten Grigorios Kontaris von Leukas, Venedig 1804. 4. 1812. — — — 2. Lateinische: Justinus (Trogus Pompejus) vom Athener Jo. Makolas Venedig 1686 (A. Papadop. Vretos II, S. 39) und vom Aeolodoriker Daniel Philippidis Leipzig 1817. — (Ovids Metamorphosen 2 Bde. Venedig 1798.) und Nepos 1801. 1802. 3. Aufl. 1810 von Spyridon Vlantis, einem angesehenen und beliebten Gelehrten, der 1765 zu Venedig geboren von Aeltern, die aus Corfu stammten, 1796 zum Nachfolger des Scholarchen am Φλαγγινιανὸν Ἑλληνομουσεῖον Agapios Loverdos zu Venedig bestellt, auch der Ehre eines correspondirenden Mitgliedes der Akademie von Corfu und der danogräkischen Philologengesellschaft gewürdigt wurde. — Vellejus vom Corfioten Spyridon Petretinos Padua 1819. — Tacitus „Germania" von Philippos Joannu (Φιλολογικὰ πάρεργα) Athen 1865. — Justinians „*Institutiones juris civilis*" interpretirt von A. M. Dykorrhoas, metaphrasirt von J. S. Kalogeropulos, Bd. I, 1. 2. Athen 1855, wozu K. Phrearitis Πολιτικὴ Ῥωμαϊκὴ Νομοθεσία Athen 1854. nach M. Marezoll.

II. Aus modernen Literaturen. 1. Italienische: Muratoris „Ethik" von Joannis Mösiodax, einem der vornehmsten Schüler des Eugenios Bulgaris an der Athonias-Akademie, 2 Bde. Venedig 1761. 1762. — Antonius Jenuensius (Jenusi) „Metaphysik" Venedig 1802 von Athanasios von Paros; nach der lateinischen Uebersetzung von Eugenios Bulgaris Wien 1806. — Bekkaria „*Dei delitti e della pene*" mit Prolegg. und Anmerkungen von Adamantios Koraïs Paris 1802. 1823, ein wichtiges Actenstück zur Beurtheilung der politischen Theorien des großen Neugriechen (S. 106). — Franc. Soaves „Elemente der Philosophie", 4 Bde. Venedig 1804. wiederholt 1818. und Milliots Geschichte aus dem Französischen 2 Bde. 1806. von Grigorios Konstantas aus Miliä, Professor zu Ampelaki in Thessalien; „Ueber die Bedürfnisse der Menschen" von Georgios Gennadios Moskau 1819. Athen 1853; „Ethische Erzählungen" von Konstantin Oekonomos Venedig 1816. — — — 2. Französische: Fontenelles „*Pluralité des Mondes*" (Ὁμιλίαι περὶ πληθύος Κόσμων) mit Anmerkungen von Panagiotakis Kodrikas aus Athen, Wien 1794. — Montesquieu „*Sur la grandeur et la décadence des Romains*" Leipzig 1795 von Manuel Georgios aus Konstantinopel. — Barthélemys „*Voyage du jeune Anacharsis*" 7 Bde. Wien 1819—1820 von Chrysovergis Kuropalatis aus Mesembria, Lehrer zu Anchialos. Vorgänger waren hier Georgios Sakellarios und die beiden Metaphrasten von Marmontels Hirtin auf den Alpen und Belisar Rhigas und Georgios Vendotis: Bd. I. IV. Wien 1797. Vgl.

Προοίμ. S. 14. — Daunou „*Essai sur les garanties individuelles*“ Paris 1825, Benj. Franklin „*La sagesse du bon Richard*“ 1823. und Frau von Wyttenbach „Alexis“ 1823. vom Chioten Phrankias Phurnarakis, einem Anhänger des Koraïschen Sprachsystems. — Voltaires „*Philosophie de l'histoire*“ Paris 1830. vom Peloponnesier G. Theocharopulos, der 1818 Lehrer der Naturwissenschaften in Jassy war und durch grammatische Arbeiten und Uebersetzungen bekannt ist: *Grammaire grecque universelle ou méthode pour étudier la langue grecque ancienne et moderne*, englisch und franz. Paris 1830. 'Ονομαστικὸν τετράγλωσσον, Uebersetzung des englisch-französischen Vocabulariums von Poppleton, München 1834. *Exposition abrégée de la prononciation grecque et de l'orthographie*, Paris 1829. — Rousseaus „*Contract social*“ (Περὶ τῆς κοινωνικῆς συνθήκης ἢ ἀρχαὶ τοῦ πολιτικοῦ δικαιώματος) vom Grammatiker Grigorios Georgiadis Zalykis (Zalykoglus) aus Thessalonich, herausgegeben nach dem Tode des Metaphrasten von Konstantin Nikolopulos Paris 1828. Vgl. auch Spyridon Valettas. — Bouillys „Rathschläge“ und Fénélon „Ueber die Erziehung der Mädchen“ Kydoniä 1820. von Evanthia von Andros, Schwester des Theophilos Kaïris und Leiterin der höhern Töchterschule zu Kydoniä. Ihren Ruf begründete sie durch pädagogisches Talent und eine prosaische Tragödie „Νικήρατος“ Nauplia 1826, welche die Katastrophe von Mesolongi im April 1826 behandelt und den Werth eines echt nationalen Stückes hat. Proben in französischer Uebertragung bei Alexander Sutsos *Histoire de la révolution grecque p. 407*. Evanthias gedenkt rühmlich der Λόγ. 'Ερμῆς 1820. S. 621. und Koraïs in Wolfs Literarischen Analekten III, S. 300. Ihr zur Seite tritt die Patriotin Katharina Rhasti, deren „Geographisches Regel- und Kartenspiel“ (Καρτοπαίγνιον γεωγραφικὸν Wien 1816, ein Pendant zu Alexander Vasilios Χαρτοπαίγνιον ἱστορικὸν 1808) aus dem Französischen des E. Zoui in der Lehrwelt Anerkennung erhielt. Λόγ. 'Ερμῆς 1816, S. 124. 222. 1817, S. 598. Höher an Bildung steht Angelika Pali, G. Makri aus Athen, Gemahlin des Georgios Kuturas, deren Metaphrasen französischer Dialoge in hellenischer, englischer und italienischer Sprache London 1825 erschienen, Katharina Dosiu, Euphrosyni und von allen die älteste die edle Maria Rhaggi von Chios, deren Gedächtniß Leo Allatius der Nachwelt erhalten hat. Traditionel erscheint die Neigung zur Metaphrasirung ethischer Literatur in der edeln, für Poesie und liberale Bildung begeisterten Familie der Sutsos: Georgios Sutsos, Sohn des Dragomans der Pforte Nikolaos Sutsos, Metaphrast Guarinis und dramatischer Dichter Venedig 1805; Katharina Sutsi, Schwester des Wojwoden der Moldau Alexander Sutsos, Uebersetzerin der Διάλογοι Φωκίωνος aus dem Französischen von Mabli Jassy 1819. 4; deren Mutter Domnitsa Rhalu Sutsi, Metaphrastin aus dem Französischen nach Frau Delambre (Παραινέσεις μητρὸς πρὸς θυγατέρα Venedig 1819); D. Alexander Sutsos übersetzte

Ségurs Alte Geschichte Griechenlands Athen 1836, S. Sutsos, mit Al. Rhisos Rhangavis Verfasser einer Συλλογὴ προβλημάτων ἐκ τῆς στοιχειώδους μαθηματικῆς Nauplia 1834; N. A. Sutsos Ἰφιγένεια ἡ ἐν Ταυρίδι, fünfactige Tragödie Athen 1837. — Grigorios A. Chantseris, Militärschriftsteller und Uebersetzer französischer Militärstücke: *Le Secq de Crépy* Athen 1850. Λεξικὸν τῶν στρατιωτικῶν ἐπιστημῶν καὶ τεχνῶν, aus dem Französischen deutsch und hellenisch Athen 1847. Ὀνομαστικὸν Γαλλικὸν καὶ Ἑλληνικὸν τοῦ τεχνικοῦ μέρους τοῦ πυροβολικοῦ 1853. Σκέψεις περὶ τοῦ ὀρειβατικοῦ πυροβολικοῦ, aus dem Französischen 1855. — — — 3. Deutsche: Campes „Seelenlehre" Wien 1796. und „Robinson" (auch vom Baron Konstantin Dimitrios Pelios Μπέλιος aus Linotopolis in Makedonien) 1. Bd. Wien 1792. 2. Aufl. 1819. von Petros Nikolaos Darvaris. — Wielands „Agathon" 3 Bde. Wien 1814, „Abderiten" 2 Bde. 1827, Tennemanns „Geschichte der Philosophie" 1818. und Krugs „Handbuch der Philosophie" 1820. zunächst für den Bedarf der philologischen Hochschule zu Smyrna (Geographie von Balfi, 5 Bde. Wien 1838—1840, opus posthum.) von Konstantin Kumas. — — von Schillers „Würde der Frauen", an Stephanos Karatheodoris Idyllen Triest 1816. — Herders „Nemesis" aus dessen zerstreuten Blättern im Λόγ. Ἑρμῆς 1816. — L. von Ranke „Herrschaft der Venetianer im Peloponnes" von P. Kalligas in der Πανδ. ΙΒ' und ΙΓ', 287—290. — — — 4. Englische: Lockes „Versuch über den menschlichen Verstand" Venedig 1796. vom Moralisten Joannis Litinos von Zante, dessen Stil von A. Koraïs Heliod. S. 64 als barbarisch verworfen wird. — O. Goldsmiths „Geschichte Griechenlands" 2 Bde. Wien 1806 (Neue Bearbeitung 1807) von Dimitrios Alexandridis, Herausgeber des Τελήγραφος und Metaphrasten geographischer Werke aus dem Arabischen (Abulfed Wien 1807). — K. G. Irvings „Griechische Geschichte" Nauplia 1831. von Spyridon Antoniadis. — W. Smiths „Wörterbuch der griechischen Archäologie" von D. Pantasis, Heft 1—3. Athen 1855—1857. — „Biographie Washingtons" von N. Dragumis, 2. Ausg. Athen 1857. — — Metaphrasen aus dem Indischen s. S. 139.

C. Die Volkspoesie der Neugriechen.

Deville *De popularibus cantilenis apud recentiores Graecos, Par. 1866.*

1. Sammlungen neugriechischer Volkslieder. Eine größere Sammlung, die jedoch ungedruckt blieb, unternahm in Deutschland zuerst Baron Werner von Haxthausen; einige in die Zeitschrift „Wünschelruthe" aufgenommene Stücke wurden von Goethe Kunst und Alterthum IV (Anmerk. 170) für die besten ihm bekannten Volkslieder, von Niebuhr für eine sichere Gewähr der Fähigkeit künftigen Wiedergeburt Griechenlands erklärt. Die erste geordnete Samm[illegible] den Aufzeichnungen von A. Manusis (Ἐρανιστής S. 115—138)

und andern Griechen, die Quelle späterer Anthologien, ist ein Verdienst des Franzosen C. Fauriel Chants populaires de la Grèce moderne. Recueillis et publiés avec une traduction française, des éclaircissements et des notes. Tom. I: Chants historiques. Tom. II: Chants historiques, romanesques et domestiques, Par. 1824. 1825, worin beachtenswerth die Arguments und ein lehrreicher Discours préliminaire über die poetischen Vorzüge der neugriechischen Volkspoesie und ihre Arten. Deutsch (unvollständig) mit Erläuterungen von W. Müller, 2 Bde. Leipzig 1825, und von einem Ungenannten, 2 Bde. Koblenz 1825. — — Anthologien: N. Gneditsch Volkslieder der jetzigen Griechen, mit dem Grundtext herausgegeben und übersetzt in Versen, mit Einleitung und Vergleichung mit russischen Volksliedern und Anmerkungen, Petersburg 1825. — Schmidt-Phiseldek Auswahl neugriechischer Volkspoesien, in deutsche Dichtungen umgebildet, Braunschweig 1827. — D. Sanders Neugriechische Volks- und Freiheitslieder, zum Besten der unglücklichen Kandioten, ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1840. — Vom Verfasser des deutschen Nationalwerkes „Germaniens Völkerstimmen" J. M. Firmenich-Richartz: Τραγούδια Ῥωμαϊκά. Neugriechische Volksgesänge, Original und Uebersetzung, Berlin 1840, zum Theil wiederholt und vervollständigt im 2. Theil 1867; versprochen wurde ein 3. Theil neugriechischer Volksgesänge, Erzählungen, Märchen, Fabeln und Sprichwörter. — Nachträge zum Fauriel'schen Corpus lieferten Iken und der Kenner und Uebersetzer der neugriechischen Literatur Th. Kind in der Eunomia, 3 Bde. Grimma 1827. — Am gelesensten ist Th. Kinds Neugriechische Anthologie. Original, Uebersetzung und Anmerkungen, Leipzig 1844. 2. Ausg. 1847. Μνημόσυνον. Neugriechische Volkslieder mit deutscher Uebersetzung, Leipzig 1849. Seine zweite (3.) Sammlung, Anthologie neugriechischer Volkslieder mit Uebersetzungen, Leipzig 1861. geht auf die ältere, gleichfalls geschätzte Sammlung mit Einleitung, Sach- und Worterklärungen zurück: Τραγῴδια τῆς νέας Ἑλλάδος, ἐθνικὰ καὶ ἄλλα, τὰ μὲν τυπωμένα πρότερον, τὰ δ' ἀτύπωτα, Leipzig 1833. — Deutsche Anthologien: W. Waiblinger Lieder der Griechen, Stuttgart 1823. — E. Große und H. Stieglitz Griechenlieder, Leipzig 1823. — W. Müller Gesänge der Hellenen und Philhellenen, Bremen 1828.

Neue Partien brachten alsbald jüngere Sammlungen: Nic. Tommaseo Canti popolari, Venezia 1842. Vol. IV. — G. Eulampios Ὁ Ἀμάραντος ἤτοι τὰ ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος, mit russischer Uebersetzung und Erklärung von G. Eulampios, Petersburg 1843. — M. de Marcellus Chants du peuple en Grèce, 2 Voll. Paris 1851. — A. Manusis Τραγούδια ἐθνικά. Τόμ. I. II. Corfu 1850. — S. Zampelios Ἄσματα δημοτικὰ τῆς Ἑλλάδος, mit reicher Auswahl an seltenern, noch ungedruckten Volksliedern und einer voraufgeschickten historischen Abhandlung Περὶ μεσαιωνικοῦ Ἑλληνισμοῦ, Corfu 1852. — Jatridis Συλλογὴ δημοτικῶν ᾀσμάτων παλαιῶν καὶ νέων, Athen 1859. — K. Lelekos Δημοτικὴ Ἀνθολογία, Athen 1860. — Reichhaltigste Sammlung in guter Ordnung mit Aufnahme aller veröffentlichten und auch der ungedruckten Stücke von Thiersch, Kind, Lykurgos, Conz und einer handschriftlichen Sammlung der Asianischen Gesellschaft in Leipzig (Sammling a Poesier τοῦ πανοσιωτάτου Κυρίου Βεργήραν) von A. Passow Τραγούδια Ῥωμαϊκά. Carmina popularia Graeciae recentioris, Lips. 1860. Ders. Liebes- und Klagelieder, übersetzt Magdeburg 1861. — Den im Passow'schen Corpus unerwarteten Reichthum an (alphabetisch geordneten) Volksdistichen vermehrte nach dem vorliegenden System unter Benutzung einer gleichartigen Sammlung (Ἡ Ἀφροδίτη) K. Tepharikis Διανοτραγοῦδα ἤτοι Συλλογὴ διστίχων δημοτικῶν ᾀσμάτων ὑπὲρ τὰς 2000, ὧν τὰ πλεῖστα ἀνέκδοτα. Mit einem Anhang von 40 Τραγούδια τοῦ χοροῦ Athen 1866. — G. Ch. Chasiotis Συλλογὴ τῶν κατὰ τὴν Ἤπειρον δημοτικῶν ᾀσμάτων, Athen 1866. — A. Luber Τραγούδια ῥωμαϊκά. Neugriechische Volkslieder mit Einleitung, Commentar und Glossar, Abdruck aus dem Salzburger Progr. Salzburg 1874. — Recueil

de chansons populaires Gr. mit französischer Uebertragung bei E. Legrand Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique, Par. 1874. — Mit kretischen Volksliedern beschenkt soeben A. Jeannarakis Τραγούδια Κρητικά, Leipzig 1876. — — — Proben, Mittheilungen und Beurtheilungen in der Reiseliteratur, von Leake, Lord Byron im Anhang zum Gilde Harold, Guys, Bartholdy, Pouqueville, H. Ulrichs, Curtius, Stephani, Roß, Pashley, in der Hamburger Börsenhalle Nr. 28. 35, in griechischen Zeitschriften, besonders im Λόγιος Ἑρμῆς, in der auf Corfu erschienenen Ἰόνιος Ἀνθολογία, von Ch. Oekonomidis in der Πανδώρα, von Xanthopulos im Φιλολογικὸς Συνέκδημος und im Heidelberger Taschenbuch für Freunde des griechischen Volks 1824, in den grammatischen Arbeiten von Schinas, Mullach, Possart, Lüdemann, in Panag. Aravantinos Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου I. II. Athen 1856, in Christoph. Perrhävos Ἱστορία τοῦ Σουλίου καὶ Πάργας Athen 1857, bei Konst. Sathas zum Χρονικὸν ἀνέκδοτον Γαλαξειδίου, Einleitung S. 155—178. Athen 1865, in Aristot. Valaoritis Prolegg. zum Ἀθανάσης Διάκος Athen 1867, in der Collection von E. Legrand (Τῆς Ῥουμέλης τὸ τραγοῦδι Athen 1870), in D. Sanders Volksleben der Neugriechen, Manheim 1844. und bei C. Wachsmuth Das alte Griechenland im neuen, Vortrag Bonn 1864. — — Volkslieder im Calabrischen Dialekt: drei Stücke griechisch von Mezzofanti und mitgetheilt von A. Fr. Pott im Philologus XI, S. 249. 261, ferner in Dom. Comparettis Saggi dei dialetti greci dell' Italia meridionale Pisa 1866, und G. Morosis Studi sui dialetti greci della terra d'Otranto. Preceduto da una raccolta di canti, leggende, proverbi e indovinelli nei dialetti medesimi, Lecce 1870. 4. S. 1—82.

2. Sprichwörtersammlungen. Von einer ältern gräko-barbarischen Sprichwörtersammlung M. Leake Researches chap. 1. p. 163. Proben in der Append. II. — Al. Negris Dictionary of modern grec proverbs, Edinburg 1831, mit Verwischung der ursprünglichen Fassung bei J. Zaviras Maniaris Ἡ Σφίγξ ἢ Συλλογὴ Ἑλληνικὴ παροιμιῶν, Triest 1832. — J. Benizelos Παροιμίαι δημώδεις συλλεγεῖσαι καὶ ἑρμηνευθεῖσαι, Athen 1846. 2. Aufl. Hermupolis 1867, erscheint unter den allgemeinen Sammlungen bisher als die vollständigste und legte die Arbeit von Al. Negris zu Grunde; nicht immer gesichert ist der Besitz, da sie eine Reihe albanesischer, ins Neugriechische übertragener Sprichwörter birgt. — Den Zweck des Parallelismus antiker und neugriechischer Sprichwörter erfüllt J. Ph. Berettas Συλλογὴ παροιμιῶν τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων Lamia 1860, in ähnlicher Weise wie Panag. Aravantinos Παροιμιαστήριον ἢ Συλλογὴ παροιμιῶν ἐν χρήσει οὐσῶν παρὰ τοῖς Ἠπειρώταις Joannina 1863., demnächst die Preisschrift des Neugriechen N. G. Politis, s. unter 3. Vorgänger war hier Katsiulis, Sammler von Sprichwörtern der Epiroten in G. Kremmydas Abhandlung über den jetzigen Zustand der neugriechischen Sprache, Moskau 1808. — — Zerstreute Blütenlese von ungleichem Werth in M. Papa Georgiu Ὀνομαστικόν Wien 1783, bei Bartholdy Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands I., G. K. Περὶ ἀνεστώσης καταστάσεως τῆς κοινῆς γλώσσης Wien 1813, in Sanders Volksleben der Neugriechen S. 220 fg., bei Roß Griechische Inselreisen II., in der Eunomia II, S. 50 fg. (Kotsakias oder Denksprüche, zum Theil aus alterthümlicher Zeit), J. De-Kigallas Γενικὴ στατιστικὴ τῆς νήσου Θήρας Hermupolis 1850. S. 68—72, Pittakis in der Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1852. 30. S. 644, Koraïs Ἄτακτα, Skarl. Byzantios Λεξικὸν τῆς καθ' ἡμᾶς Ἑλληνικῆς διαλέκτου 2. Ausg. Athen 1857, im Ἐρανιστής von A. Manusis, in der Πανδώρα, von Firmenich-Richartz Neugriechische Volksgesänge Anhang zum 2. Theil, in Marinos Papad. Bretos Mélanges néohelléniques, Athen 1856. Zuletzt von einer handschriftlichen Sammlung des Kreters E. Byvilakis, die dem Druck überwiesen sei, C. Wachsmuth S. 50, dessen eigene in Athen begonnene Sammlung seine unfreiwillige Abreise aus Hellas verspätet.

3. Märchenliteratur. Mittheilungen von L. Allatius De Graecorum hodie quorundam opinionibus, in dess. Abhandlung De templis Graecorum recentioribus ad Jo. Morinum, Colon. 1645. Proben von Zuccarini Märchen und Kinderspiele in Griechenland, im Ausland 1832. Nr. 58. 61. und von G. Eulampios im Ἀμάραντος. — N. G. Politis Μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων. Τόμ. ά. Νεοελληνικὴ μυθολογία, Athen 1871. — N. Pappa-Naum Τὸ ἀδαμάντινον δακτυλίδιον, Μυθιστόρημα Athen 1859. — — Sammlung von G. von Hahn Griechische und albanesische Märchen, gesammelt, übersetzt und erläutert, 2 Thle. Leipzig 1864., von Sakellarios und die noch unedirte Sammlung epirotischer Paramythien von G. Chasiotis. Andere Stücke in dem zu Athen erscheinenden Σύλλογος Παρνασσός. G. von Hahn Albanesische Studien I. Ergänzend und vergleichend A. Schott Walachische Märchen, Stuttgart-Tübingen 1845.

109. In keinem Theil der Poesie tritt die dichterische Begabung der Neugriechen so allgemein und bestimmt hervor wie in der Volksdichtung. Lautere Zeugnisse von der Regsamkeit des geistigen Lebens und Bildens, gewähren die Volkslieder, Τραγούδια ῥωμαΐκά, einen sichern Einblick in die Stufengänge der Cultur und erwecken, da sie gewissermaßen eine Geschichte der Sprache, der Sitte und des Glaubens, in einem vorzüglichen Abschnitt zugleich auch die lange Folge politischer Ereignisse von mehr als einem Jahrhundert enthalten, das Interesse des Historikers wie des Alterthumsforschers und vergleichenden Sprachkenners. Nach dem Charakter und den Sonderheiten der Bewohner der Landschaften, dem er seinen Ursprung verdankt, verschieden, trägt der neugriechische Volksgesang dennoch ein echt nationales Gepräge. Die Naturwüchsigkeit und volle Frische, die uns hier anweht, die Originalität der Erfindung, die oft kühn und durch den Ausdruck einer kräftigen Phantasie überrascht, die kunstlose und doch geistreiche Behandlung einzelner Stoffe, deren Objectivität unverkennbar ist, die Wahrheit und Innigkeit der Empfindung, die im Witz und launigen Spiel, in der Naivetät und Harmlosigkeit des Tons, wie in der Wärme und Anmuth des Vortrags sich spiegelt, dazu die Raschheit und eine gewisse Nachlässigkeit der Darstellung, die wichtige Glieder, Verbindungen und Gedanken unterordnet oder ganz übergeht, dazu ein Reichthum an schönen, zum Theil überkühnen Bildern und Gleichnissen bei bald maßvollerm bald üppigerm Verbrauch rhetorischer Mittel, die unbewußt zufließen, endlich die Mannichfaltigkeit und Beweglichkeit der Scenen und der Wechsel in Erzählung, Schilderung und Gespräch, sogar ein eigenthümlicher dichterischer Zauber, der über einen großen Theil dieser Volksergüsse verbreitet ist — diese Merkmale zeichnen die Volkspoesie der Neugriechen, die schwankend in Form und unprosodisch, einfach in Sprache und Farbe des Ausdrucks, bis auf die Anfänge unsers Jahrhunderts dem gebildeten Abendland fremd oder interesselos, mit guten Volkspoesien anderer Nationen wetteifern darf.[170] Eine

[170] Wir verweisen auf das Urtheil von Goethe Kunst und Alterthum IV, 1823. S. 49. 265. und die anziehende, jedoch zu ideal gehaltene Zeichnung der neugriechischen Volksdichtung von Fr. Thiersch Ueber die neugriechische Poesie, besonders über ihr rhythmisches und dichterisches Verhältniß zur altgriechischen, München 1824. 4. S. 32.

weite Kluft scheidet diese niedere oder eigentliche Volkspoesie von der gebildeten Volksdichtung, deren beste Leistungen einer Zeit angehören, die vertraut mit den Mitteln des Volksidioms durch freiere Wahl popularer Stoffe, durch Berechnung in Composition und Sprache, überhaupt durch studirte Sorgfalt und Subjectivität den Reiz der volksthümlichen Lektüre erhöhte. Ihre vorzüglichern Theilnehmer, Alexander Ypsilantis, Trikupis, Joannis Vilaras, Athanasios Christopulos und unter andern jüngst P. S. Synodynos fanden allgemeine Anerkennung. Als ein älteres Schriftstück dieser Art läuft des Mainoten Nikitas Niphos Ἀποχαιρετισμός um, 336 politische Verse einer Dichtung aus dem letzten Theile des 18. Jahrhunderts, die eine chorographische Beschreibung des freiheitathmenden Mainotenlands gibt und den Eindruck der politischen Berechnung hinterläßt. Ihr Interesse liegt im Charakter der Sprache, welche den Dialekt der Maina mit seinen topischen und alterthümlichen Eigenthümlichkeiten zur Kenntniß bringt.[171] Was aber die eigentlichen Volkslieder wahrhaft lesenswerth macht, ist ihr sittlicher Gehalt und die Fülle religiöser Ideen, die uns die lautere Sinnesart, deren Außenseite oft rauh und eigenthümlich erscheint, bald offener bald versteckter aber stets wahr und an concreten Beispielen empfinden läßt: hier Züge von glühendem Patriotismus, von Edelmuth und Heldengröße, dort liebliche Scenen, worin die patriarchalische Schlichtheit des Lebens, die Reinheit der Verhältnisse in Familie und Gesellschaft sich spiegelt. Als Grundlagen der häuslichen Erziehung gewinnen sie zugleich den Werth eines pädagogischen Mittels und die Bedeutung treibender Kräfte zur neu erwachten Bildung und Literatur. Ohne Zweifel liegt hier, ungeachtet der unterbrochenen Continuität der antiken und modernen Poesie und der Unbekanntschaft des jüngsten Geschlechts mit den Thatsachen der alterthümlichen Cultur, ein reicher Schatz von unmittelbarer Ueberlieferung aus fernster Zeit in mancherlei Aeußerungen volksthümlicher Sitte und Gewohnheit, von analogen oder ähnlichen Ideen und Auffassungen verborgen, und die seit Guys vergleichenden Briefen bis auf C. Byvilakis und C. Wachsmuth gehäufte Literatur über diese Beziehungen des Lebens, Denkens und superstitiösen Glaubens der Neugriechen darf keineswegs für geschlossen betrachtet werden.[172] Ebenso

---

[171] P. S. Synodynos Ἡ ἑλληνικὴ ἄνοιξις — Ἡ πληγωμένη καρδία, Paträ 1857. — Der Ἀποχαιρετισμός (Ἱστορία τῆς Μάνης) des Mainoten Niphos bei L. von Maurer Das neugriechische Volk III. Deutsch von Ulrichs ebendas. I, §§. 60. 61. Leake Travels in the Morea I, p. 332—339. Neue Ausg. des Nikitas Niphos Λακωνικὴ χωρογραφία, Athen 1853.

[172] Den frühesten Versuch einer Parallele im Anschluß an gelegentliche Berichte einzelner Reisenden (Pouqueville Voyage dans la Grèce, Edit. II. 1827. Vol. VI. 3. 4) machte Guys Voyage littéraire de la Grèce ou [illegible] sur les Grecs anciens et modernes avec une parallèle de leurs [illegible]urs, Par. 1783. — Noch weniger eingehend und zuverlässig North Dou[illegible] Essay on certain points of resemblance between the ancient and [illegible]dern Greeks, Edit. III. London 1813. — Ohne besondern Gewinn A. [illegible]padop. Bretos Memoria su di alcuni costumi degli antichi Greci [illegible]torn esistenti nell' isola di Leucade, Edit. II. Napoli 1825. — Für

birgt diese Literatur eine Summe poetischer Elemente, deren Einfachheit und Unmittelbarkeit an den Charakter der Dichtung des antiken Volksgeistes lebhaft erinnern; aber eigentliche Ueberlieferungen oder Gebilde alterthümlicher Technik in volksthümlicher Sprache, in Rhythmus, Symmetrie und Musik sucht man auf diesem Boden vergebens. Hieraus fließt das Lob selbstschöpferischer Kraft und ein Zug der Objectivität. Der gelehrten Dichtung gegenüber trägt die neugriechische Volkspoesie den Stempel naturwüchsiger Eigenartigkeit, sodaß Aehnlichkeiten in Erfindung und Behandlung, in Beschreibung, Wendung, Bild und Gleichniß mit fremder Literatur für zufällig gelten müssen. Anklänge an Anakreon, dessen ansprechende, im popularen Ton und Maß gehaltene Lieder, von den Byzantinern vererbt und gemehrt, gleich den Niederschlägen geselliger Skoliendichtung eine gewisse Verwandtschaft schufen,

---

Kreta bringt Beachtungswerthes das sonst windige Büchlein von E. Byvilakis Neugriechisches Leben, verglichen mit dem altgriechischen, Berlin 1840. — Unvollständig und für manche Punkte ganz unzureichend E. Quinet De la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité, Par. 1830. und die mislungene Parallele von A. Strahl Das alte und das neue Griechenland, gezogen auf einer Reise nach Athen und Morea, Wien 1841. — Vom Comte de Marcellus Les Grecs anciens et modernes, Vol. I. Par. 1861. erwartete man einschlagende Raisonnements und Vergleiche. — Einzelne Seiten sind mit Gelehrsamkeit und Kritik behandelt von A. Koraïs in den Ἄτακτα, in den Anmerkungen zu Theophrast, Aesop u. a. und in der Schrift Les Grecs d'aujourd'hui, in Lit. Analekt. II. 1820. S. 300 fg., auf dem Standpunkt der Polemik gegen Fallmerayer (S. 1) von Anastasios Georgiadis (Περὶ τῶν ἔτι σωζομένων ἀρχαίων ἐθυμοσυνῶν S. 16—32) und Pittakis. — — J. Telfy Studien über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte der griechischen Buchstaben, Leipzig 1853. Dazu die Folge von Beiträgen des Professors an der Universität Landerer im Ausland und in botanisch-pharmaceutischen Zeitschriften, sowie der Aufsatz von Kohl Die Hellenen und die Neugriechen, im Ausland 1861. Nr. 33—35. Parallelen und Anklänge in Sprichwörtern und Märchen S. 229 fg. — C. Wachsmuth Das alte Griechenland im neuen, mit werthvollen Anmerkungen und einem Anhang über Sitten und Aberglauben der Neugriechen bei Geburt, Hochzeit und Tod, Bonn 1864. — B. Schmidt Das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Alterthum, 1. Thl. Leipzig 1871. und das S. 207 verzeichnete Werk von Politis Athen 1871. — — Einem besondern Gebiet gehört die geistreiche Studie an von W. Forchhammer Hellenika, Griechenland im neuen das alte, 1. Bd. Berlin 1837. — Beiträge und gelegentliche Nachweise in historischen und culturgeschichtlichen Werken: E. About La Grèce contemporaine, Edit. III. Par. 1858. — Brunet de Presle La Grèce depuis la cónquête Romaine, Par. 1860. — C. Yemeriz La Grèce moderne, Par. 1862. — D. Pallaveri La odierna Grecia, Brescia (Verona) 1867. — B. Chaussard Fêtes et courtisanes de la Grèce, Vol. I—IV. Par. 1801. — L. von Maurer Das griechische Volk in öffentlicher Beziehung, Bd. 1—3. Heidelb. 1835. — D. Sanders Volksleben der Neugriechen, Manheim 1844. — L. Chrysanthopulos Συλλογὴ τοπικῶν τῆς Ἑλλάδος συνηθειῶν ἐξ ἐπισήμων πρὸς τὴν Ἑλληνικὴν Κυβέρνησιν τῶν τοπικῶν ἀρχῶν ἀπαντήσεων, Athen 1853. — M. Papadop. Vretos Mélanges néohelléniques, Athènes 1856. — B. Patterson Essay on the national character of the Athenians, 1860. — N. Tommaseo und P. Zecchini Quadri della Grecia moderna, Edit. II. Venez. 1866. — Pulios Περὶ τῆς καταγωγῆς τοῦ γένους τῶν νῦν Ἑλλήνων, Leipzig 1870. — J. Mavrokordatos Προοίμιον εἰς τὸ Ἑλλην. πνεῦμα, 2 Thle. Venedig 1863.

erweisen nur die Fortdauer homogener Beziehungen des jüngsten zum alten Hellenenthum in Gesellschaft und Brauch. Vereinzelt begegnen Reminiscenzen an den Orient und türkische Formen.[173] Nichts ist zuletzt sicherer als der Einfluß seßhaft gewordener Völker und Völkertrümmer auf die Zersetzung der griechischen Vulgärsprache, auf die Verunstaltung des Sprachschatzes und die Verkümmerung in Flexion und Syntax. Wir erinnern auch hier (S. 4 fg.) an die Besitzergreifung des Peloponnes und der Inseln des östlichen und westlichen Meeres durch Franken und Italiener, an die im 14. und 15. Jahrhundert erfolgte Einwanderung der Albanesen und die Niederlassungen der Walachen, welche der Hellenisirung erliegen. Daher die Unreinheit und große Ungleichheit der poetischen Sprache in einzelnen Beständen des neugriechischen Volksgesangs und wiederum die keineswegs zufällige Beobachtung, daß nicht selten ein im völlig verderbten Jargon gedichtetes oder verbreitetes Volkslied die reinsten altgriechischen Formen und Ausdrücke bewahrt. Die jüngste Zeit unterschätzte nicht die Bedeutung dimotischer Schöpfungen, stellte aber bei ihrer Aufzeichnung und Diorthose, die Schwankungen in Wortgebrauch, Orthographie und Accentuation und den regellosen Bau verkennend, die Forderungen der κοινότης selbst ohne Berücksichtigung der Differenzen in Dialekt und topischer Sonderheit in den Vordergrund. Im Streben nach Purismus und Eleganz seit Korais ward ein rohes Volksgedicht durch Entfernung unreiner Elemente der χυδαία der gebildeten Sprache oder wol gar dem Hellenismus genähert. Der Versuch mislang und ergab eine völlige Abstreifung des Originalen, des Mundartlichen und Topischen, und — eine seltsame Begriffsverwirrung.[174] Hält man zu der gangbaren Ueberzeugung, daß die Vulgärsprache, vom Slawismus wenig berührt, gegen die Einflüsse fremder und barbarischer Sprachidiome ihr im Wandel der Jahrhunderte aufgedrücktes Gepräge zum Uebergewicht gebracht und bewahrt hat, so muß man die besten Volkslieder dort suchen, woselbst die Bevölkerung fremdem Wesen nachweislich am wenigsten zugänglich blieb, d. i. auf Kreta, Naxos und einigen Kykladen, in der Maina und in Akarnanien, das verschont von der Ueberflutung der Albanesen, das griechische Element in strenger Abgeschlossenheit von spärlich ansässigen Walachen ziemlich rein erhalten hat.[175] Hier liegen die Unterschiede der Sprache in den stufenweisen

---

[173] Einzelheiten berührt B. Sanders Volksleben der Neugriechen, im Kapitel über den Einfluß fremder Nationen auf das heutige Griechische, namentlich in Bezug auf Volksglauben und Volkssprache S. 301—[illegible]. Zu den Trinkliedern nach dem Begriff von [illegible] A. Brandis Reisen in Griechenland II, S. 162 fg.

[174] Ueber einen von Jak. Rizos Neroulos unternommenen Versuch dieser Art s. Thiersch Neugriechische Poesie S. 11 (vgl. Eunom. II, S. 142 fg.) und Th. Kind Vorwort zur Eunom. III, S. 19 fg.

[175] Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 241. C. Wachsmuth Das alte Griechenland im neuen S. 11, wo besonders auf Grund der glossographischen Sammlung von M. Chourmuzis und A. Maurophrydis (S. 84) auf die Thatsache hingewiesen ist, daß der kretische Dialekt Formen enthält, die „ein früheres Stadium einer Volkssprache, beziehungsweise ursprünglicher, also älter

Niedergängen des einheimischen Idioms begründet. Diese Thatsache, die für Kreta der Erotokritos und eine größere Zahl Volkslieder und dimotischer Distichen sichert, wird bei dem Mangel an ausreichendem Material für andere Inseln und Landschaften zu erweisen schwierig. In vielen Liedern, die allgemein Volksthümlichkeit gewannen, erscheint die ursprüngliche Fassung getrübt oder verwischt, während in andern, deren Ursprung gesichert ist, die Mannichfaltigkeit individueller Bildung überwiegt. Denn obgleich die neugriechische wie überhaupt jede Volkspoesie als gemeinsamer Besitz, das Lied als Ausdruck der Empfindungen und Bestrebungen des ganzen Volks und daher nach Ort und Zeit ebenso unbestimmt erscheint wie der Name des Dichters oder Repräsentanten des Volks unbekannt bleibt, so wird dennoch ein großer Theil dieser Gesänge so sehr von individuellen Interessen getragen, so sehr vom Wechsel der Gemüthsstimmung und Neigung abhängig, daß dem Subject das Object sich unterordnet. So wird das Suchen nach dem Ort der Entstehung des Liedes ebenso fruchtlos und müssig, wie die Erforschung des Alters oder des Namens des Tragudisten, der bald im elegischen, bald im erotischen Ton, bald naiv und sentimental, bald in bunter Mischung der Gefühle hier bewegt, dort ergötzt und zur Theilnahme anregt, am liebsten jedoch durch den Vortrag eines tragischen Stoffs aus der Heldenzeit seines Volks in tiefe Rührung versetzt. Als Erfinder und Ordner des Volksgesangs wie der Wissenschaft wird der heilige Basilios gefeiert.[176]

110. Den Reichthum dieser durch Mannichfaltigkeit des Stoffs und der Behandlung fesselnden Volkspoesien veranschaulicht die Sammlung von A. Passow; doch mag, was bisher niedergeschrieben und auf dem Wege mündlicher und typographischer Mittheilung zur Kenntniß gekommen ist, nur eine reiche Blütenlese aus der Fülle dieser Dichtung sein. Im Volk entstanden und durch den Volksmund überliefert, verleugnen sie, wie andere aus gleicher Quelle fließende Erzeugnisse, Märchen, Fabeln und Sprichwörter, die Namen ihrer Urheber. Unter den blinden Sängern, welche die Poesie und eine verbreitete Meinung nach Art alter Rhapsoden wandernd ihre Kunst dem liederfrohen Volk vortragen läßt, besitzt nur Gavojannis, nach zweifelhaften Berichten der bekannteste und berühmteste Volkssänger der Neugriechen, eine historische Existenz.[177] Allermeist gelten Hirten für

---

sind als die entsprechenden Worte in den ältesten Monumenten der classischen Literatur."

[176] Ueber die Bezeichnungen Τραγουδῶ, τραγουδιστής und τραγούδια (τραγῴδια) ein Aufsatz von Spyr. Zampelios Πόθεν ἡ κοινὴ λέξις τραγουδῶ, Athen 1859. — Basilios als Erfinder und Lehrer des Volksgesangs und der Wissenschaft gefeiert in Basiliosliedern bei Sanders 132: Βασίλη ξεύρεις γράμματα, Βασίλη ξέρ' ς τραγούδια, zu vergleichen mit dem kephallinischen Basilioslied bei Tommas. 276. und Eulamp. 64.

[177] Wie sehr Glaube und Poesie an der alten Tradition von Homer als blindem Sänger und Bettler festhält, läßt jüngst noch Alexander S. Byzantios im Μέγας 'Επαίτης (Παρνασσός II, S. 674 fg.) ermessen.

Meister des Gesangs und der Flöte, wol auch Schiffer, und Lieder myrologischer Art sind besonders von Frauen gefügt. In Joannina rühmt der Gerberbursche seine Zunft als Schöpfer kleiner, durch leichtfertigen Ton pikanter Ergüsse; einmal nennt sich der Dichter selbst, der charkiotische Hirt Manuel Setianos am Schluß seines umfangreichen Gesangs „vom Pallikaren Georgis Skatoverga“ bei Firm. II, 94; das historische Volkslied „vom Ali Pascha“ bei Faur. II, 348 soll vom Sohn des gefürchteten Feindes der Klephten Salik Pascha, ein Festliedchen „Βαία“ bei Pass. 224 von einem Student aus Paträ verfaßt sein, während das von Andreas Iskos im Jahre 1830 gedichtete Stück „Ἡ λαφίνα“ bei Faur. II, 84 als Variante Zweifel an der freien Erfindung zuläßt. Das im Mund des Volks verbreitete Lied auf die Ermordung der „Phrosyni“ wird als Umbildung der Dichtung des Akarnanen Nikolaos Mavrommatis (S. 125) Πνιγμὸν τῆς Φροσύνης ausgegeben. Zwei Chorliedchen bei Pass. 407. 408 gehören dem Samischen Mönch Nektarios, die Proben in Ἔρωτος ἀποτελέσματα Wien 1809 dem Herausgeber K. Kuskurelis, „das Abschiedslied der Pargioten“ Xenoklis von Parga an. Aus diesen und verwandten, schwer zugänglichen Quellen stammen die Aufzeichnungen der Reisenden und Sammler. Von Stackelberg und der October 1843 in Athen verstorbene Professor Ulrichs verdankten, jener das „Arkadische Hirtenlied“ dem Gesang eines arkadischen Hirten, dieser die erotischen Volksweisen „vom Charos und dem Hirten“ und „vom Mädchen im Hades“ einem Hirten in Arachowa am Parnaß, ein anderes „vom alten Hirsch und Reh“ einer gleichen Ueberlieferung; Konstantin N. Sathas entlehnte das Lied „vom Tod des Christos Milionis“ und andere Poesien dem Vortrag der Milchhändler aus der dorischen Eparchie.[178] Feierlichkeiten aller Art geben dem Tragudisten Gelegenheit, um kärglichen Lohn im Kreis der Festgenossen zur Begleitung der fünf-, bisweilen nur drei- oder zweisaitigen Leier, die mit dem Namen auch die Form der alterthümlichen Lyra trägt, im klagenden Ton halb singend halb sagend (τραγουδᾷ καὶ λέγει, μυριολογάει καὶ λέγει bei Faur. II, 203, ῥάβει καὶ τραγουδάει bei Tephar. 203), die ihm geläufige Fassung vorzutragen; der junge Pallikar, sitzend unter dem Fenster der Gebieterin, bringt sein Ständchen zum Tampuras, der ähnlich der italienischen Mandolina, mit einem metallenen Stäbchen geschlagen wird. Φέρτε μου, ruft in üblicher Form der Sänger des Lieds von dem berühmten Klephten des Olympos „Jotis“ bei Faur. I, 12 aus, καὶ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ ψιλοτραγουδήσω, Νάπῶ τὸ μυριολόγι μου καὶ τὸ στερνὸ τραγοῦδι. Faur. II, 146. Tommas. 329. Mit dem Hirtenlied wechselt eine Melodie auf der Phlogera oder Rohrflöte, ein Geberdenspiel oder ein Tanz.[179] Vor-

[178] O. von Stackelberg Der Apollotempel zu Bassä in Arkadien und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke S. 113 fg. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland I, S. 134 fg. 141. K. N. Sathas Χρονικὸν ἀνέκδ. Γαλαξειδίου Einleit. S. 159.

[179] Man liest von Sängern, die, als Rhapsoden bezeichnet, Griechenland

trag, Melodie und Gesang wechseln mit Tanz (Rhomaïka, ihr ähnlich Albanitika), und in diesem Verein einer rhythmischen, musikalischen und orchestischen Kunst bewahrt die neugriechische Volkspoesie alterthümliche Elemente in mannichfaltigen Niederschlägen antiker Festgebräuche. Bald wird Text oder Vortrag von Tanzbewegungen begleitet, bald der Tanz durch Melodie eingeleitet, unterbrochen oder abgeschlossen; bald ist die Orchestik mäßig und langsam, bald rasch und lebhaft: beides vereint das Chorlied „vom Kolokotronis" bei Pass. 201. Beim Vortrag des Gesangs „von den heldenmüthigen Sulioten" läßt der Chor der Jünglinge und Jungfrauen in der Mitte jedes Verses den Ruf „Παιδιὰ Σουλιωτικά", in Liedern „von der tapfern Suliotin Tsaveläna" bei Pass. 154. 155 an gleicher Stelle die Worte „Μώρη Φωτοτσαβέλαινα", am Ende jedes Verses den Refrain „Καπετὰν Φωτοτσαβέλα" im melodischen Geklingel erschallen. Bei Hochzeitsfesten folgt dem Brautgesang (Τραγοῦδι παστικόν), der beim Eintritt der Braut in das festlich geschmückte Gemach von Frauen oder von nur einer Freundin vorgetragen wird, der Brauttanz, ausgeführt von einem Chor von 15 bis 20 Personen unter Vortritt der Braut und Leitung des Lyristen, der inmitten des Chors steht; und mit ähnlichen Liedern und Wechselgesängen wird die Glückliche bei der Einholung, auf dem Gang zur Kirche, beim Hochzeitsmahle und am Morgen nach der Brautnacht begrüßt.[180] Amöbäisch ist der Gesang des vornehmen Jünglings und der Sklavin im „heimlichen *Rendez-vous*" bei Marc. II, 382 und ähnlich wol im „Choreutikon" bei Pass. 358. Bei eigentlichen Chorliedern von größerm Umfang (Τραγούδια τοῦ χοροῦ) pflegt ein Vorsinger einzutreten. Bei jener die Freilegung der Ruinen des Apollotempels zu Bassä in Arkadien begleitenden ländlichen Panegyris (Fauriel *Chants populaires de la Grèce moderne*, deutsch von W. Müller Einleit. S. 80 fg.) erschien die Hirtenbevölkerung der Umgegend geschmückt im festlichen Aufzug mit Gesang und Saitenspiel zur Weihung einer Kapelle, welche neben dem Apollotempel der heiligen Apollonia gegründet war. Die hierbei geübte Sitte erinnert an ähnliche Festlichkeiten der Alten, welche mit den Aufgaben der χοροὶ κύκλιοι zusammenfallen. „Versammelt im Pronaos", berichtet von Stackelberg, „faßten sie sich an den Händen und bildeten einen Halbkreis, den ein Chorage oder Vortänzer mit lebhaften Bewegungen und Wendungen in wiederkehrenden Richtungen langsam an einem Tuche nach sich zog, artige Reime hersingend, welche

---

durchziehen und besonders im Mai bei ländlichen Festversammlungen ihre Lieder zur Lyra singen. Eine andere Sitte, bei Gastmahl und Gesang im Vortrag erotischer Lieder und Sagen zu wetteifern (S. 76), berührt M. Crusius ad Turco-Graec. p. 209. Unverständlich D. Clarke Reise durch Rußland und die Tatarei (1800—1801), übersetzt von Weyland, Weimar 1817. S. 469.

[180] Sammlung bei Passow p. 456—464. und über die lieblichen, durch Mannichfaltigkeit überraschenden Motive und Formen der Hochzeitsfeste, denen mancher antike Zug entspricht, nächst E. Byvilakis S. 30 fg. und M. Churmusis Κρητικά S. 28 fg. ausführlich C. Wachsmuth Das alte Griechenland im neuen, Anhang II, S. 81—105.

der Chor beantwortete und welche, mehrentheils die Schönheit der Frauen zu erheben, aus dem Stegreif erfunden waren. Dieser Reigen heißt Syrto (Συρτὸς χορός) und wird jährlich am Osterfest beim Theseustempel in Athen vom Volke getanzt. Nach Abwechselung von mehrern raschen und langsamen Tänzen vertheilten sich die Hirten in malerischen Gruppen auf Mauern und Säulenstücken, um auszuruhen, und begannen nun den rührenden Gesang, der als ein Naturlaut oft in diesen Gebirgen gehört wird und wie der schweizer Kuhreigen eine stille Sehnsucht erweckt. Die ganze Melodie besteht aus dem einfachen Gang weniger Molltöne eines Accords zur Auflösung in den Schlußton, welcher bald die Erwartung hinhaltend, bald sie befriedigend, abwechselt und immer das Verlangen nach Wiederholung zurückläßt. Das Ganze wird gleichtönend gesungen; nur der mit einer Stimme fortgehaltene Grundton macht nach alterthümlicher Weise die Begleitung. Harmonische Zusammenklänge kennen die Griechen überhaupt nicht; als ein Rest der ältesten Tonkunst beschränkt sich ihr Musiksystem auf die Melodie, die außer ganzen und halben Tönen auch Drittel- und Vierteltöne gestattet und die in unserm System eingeführte Temperatur der Tonleiter nicht gebraucht. Auch die Takteintheilung weicht von der unsrigen ab."[181] Fr. Thiersch Neugriechische Volkspoesie S. 26 glaubte, an die vermeintliche Fortdauer der antiken Tradition anknüpfend, wofür er manches Moment von Bedeutung erkannte, die ganze rhythmische und musikalische Form der neugriechischen Poesie als eine nicht wesentlich neugestaltete Ueberlieferung der altionischen Rhythmik und Tonkunst betrachten zu dürfen. Ungeachtet der Monotonie — man vergleiche beispielsweise die Musiknoten zum burlesken kretischen Volkslied „vom glücklichen Floh" in der Eunom. II, 125 — die nicht über zwei Reihen Töne hinausgeht und durch das Näselnde des Vortrags ein musikalisch gebildetes Ohr beleidigen kann, gewinnt der neugriechische Volksgesang dennoch Melodie, Leben und Wechsel durch Vocalisirung, die Mannichfaltigkeit der Rhythmen und die Anwendung des Reims. Vor andern sprechen durch Melodie kleinere anakreontische Lieder an, deren homöokatalektische Verse zu tetrastichischen, wol auch zu octastichischen Strophen vereinigt sind, wie die beiden „Wiegenlieder" bei Faur. II, 429. 430, das „Erotikon" und „die Gebieterin Mariora" bei Pass. 411. 435. Neben dem aus älterer Zeit überkommenen achtsilbigen anakreontischen Vers (ὡς πότε παλληκάρια), der in neugriechischen Volksliedern in verschiedenen Verbindungen bald mit kürzern, bald mit längern Versen erscheint, behauptet der den Byzantinern geläufige zwölfsilbige mit dem Wortaccent auf dem letzten rhythmischen Ictus seine Geltung, wie im Lied „von der schönen Tragudistin" bei Faur. II, 398: mit zwei achtsilbigen Schluß-

---

[181] Mitgetheilt von Stackelberg Der Apollotempel zu Bassä S. 20 fg., Abdruck Eunom. III, Beil. S. 143—148. — G. Kiesewetter Ueber die Musik der neuern Griechen, Leipzig 1838. 4. und Th. Kind Ueber die Musik und Volkspoesie der Griechen, in Beiträgen zur bessern Kenntniß des neuen Griechenlands S. 248—251. — Aufsätze und ein Brief über die Musik im Λόγ. Ἑρμῆς 1816. 1817.

versen im „Hochzeitslied" bei Sand. 72; doch hat ihm der neugriechische zwölfsilbige mit der Cäsur nach der dritten Senkung den Rang abgelaufen, wovon Proben ein romantisches Lied „von der Schönen des Schlosses" bei Kind Neugriech. Poesie 6. Anthol. 30. und ein auch in Hinsicht auf den Reim beachtungswerthes „Choreutikon" bei Pass. 358, verbunden mit dreizehnsilbigen, auch in der zweiten Hälfte ascendirenden Rhythmen im Liedchen „von der Wahrsagerin" bei Roß Inselreisen III. 186, mit Wiederholung des Rhythmus der ersten Hemistichen im „Hochzeitslied" bei Faur. II, 240. Ansprechender als der paroxytonirte (trochäische) Trimeter mit der Cäsur nach der dritten Hebung, den ein tonreiches musikalisches Spiel bei Tommas. 209 nicht vergessen macht und der iambische Gang der ersten Hälfte vom Zwölffüßler in zwei ältern Stücken bei Zamp. 721. 722 unterscheidet, erscheinen vierzehnfüßige Rhythmen: der trochäische Vierzehnfüßler mit gewöhnlicher Cäsur nach der vierten Arsis, worin das liebliche „Schwalbenlied" gedichtet ist bei Kind Neugriech. Anthol. 72, häufiger noch halbstichisch, wie in Liedern „vom Regenmädchen" ebendas. 74, im „Kakakak-Kikikik Wiegenlied" bei Sand. 138 und mit bunten Zugaben im vielgesungenen Klephtenlied bei Pass. 385, oder mit Vorausschickung des in iambischen Rhythmus übergehenden dreizehnsilbigen Verses, zu Tetrastichen verbunden im musikalischen „Hochzeitslied" bei Marc. II, 362; der oxytonirte (iambische) Vierzehnfüßler gewöhnlich mit der Cäsur nach der vierten Hebung, tetrastichisch und distichisch mit Anakreonten zu einem kunstmäßigern Gebild vereint im Gesang „vom Räuber" bei Marc. II, 248. Das durchweg oxytonirte Lied gibt zu einer Bemerkung über die bei den Neugriechen gangbare Bezeichnungsweise der Versarten Veranlassung. Unbekannt mit den prosodischen Gesetzen, nennen sie, die Accentuation wiegend, Verse mit der Betonung auf der letzten Silbe oxytonirte, den Rhythmus iambisch; auf der vorletzten Silbe paroxytonirte, den Rhythmus trochäisch; auf der drittletzten Silbe proparoxytonirte, den Rhythmus daktylisch, sodaß z. B. der mit trochäischem Rhythmus anhebende Zehnfüßler, Ἦλθανε τὰ φῶτα, κι' ὁ φωτισμός bei Tommas. 401 für iambisch, der iambisch anklingende Sechsfüßler γλυκύ μου Ἀφροδίτη, Ὁ Ἔρωτάς με πλήττει für trochäisch gilt. So gehen paroxytonirte, sogar oxytonirte Silbenwetzer in den dactylischen Rhythmus über, wie Ἀπόκαμ' ἀπόκαμα, σώνει, Τὸ αἷμά μου πήξει, παγώνει! und im tetrastichisch geordneten Lied „von der Blume und dem Strahl" bei Zamp. 751. 40: Ἡ Αὐγοῦλα ποῦ νἄναι; Κοντεύει τὸ βράδυ Καὶ μαῦρο σκοτάδι Πλακώνει τὴ γῆ. ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑, ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑, ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑, ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́; anapästisch sind die Verse Τὰ τραγούδια μου τἄλεγες ὅλα — Τοῦτο μόνον δὲν θέλεις εἰπεῖν, ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ‖ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́. Der Ton steigt und fällt mit dem Reim, welcher die Melodie trägt und belebt. Seine Stellung ist recht eigentlich in Versen, die prosodischer Messung bar und vom Gesetz der Accentuation getragen, nach symmetrischer Ordnung von correspondirenden Paaren und Reihen oder einem rhyth-

mischen Parallelismus streben. Am häufigsten findet sich der Reim, männlich wie weiblich, in strophisch gegliederten und sangbaren Liedern von mäßigem Umfang und kürzern Rhythmen, und zwar trifft er in oxytonirten Versen die letzte, in paroxytonirten die beiden letzten, in proparoxytonirten die drei letzten Silben: λάλησε-κελάδησε, πολεμούσανε-ἐμπορούσανε. In der Regel ist er jedoch nur ein Vocalreim, kein Silbenreim, und große Willkür herrscht hierbei. So darf sich ἀμέλι auf ἐμπαίνῃ, ἀνάθεμά ταις auf μαυρομμάτες reimen, βρύσης κατελύσει, γένναν sogar ἐμένα decken. Uebergänge von gereimten in reimlose Verse, die Wiederaufnahme des Reims nach voraufgegangenen reimlosen Stichen bisweilen an gewissen Ruhepunkten oder Pausen, sowie die Einlage einzelner reimlosen Verse sind weniger als bewußtes Kunstmittel, als vielmehr als Folge rhapsodischer Vermengung und Unfertigkeit, als Nachlässigkeit des Gedächtnisses oder der Aufzeichnung, oder als Mangel an poetischer Ausführung zu fassen. Für diese Fälle liefern Beispiele „das Basilioslied" in der Fassung bei Paff. 218, das Choreutikon „vom Maro und Janis" und ein thessalisches „Schwalbenlied" ebendas. 358. 227. Refrains und Refrainverse kehren regelrecht oder zufällig wieder, vornehmlich in reicher gegliederten Kunst- und Kraftstückchen, wie in Hirten- und Soldatenliedern bei Sand. 384. Ulrichs Reisen 142. und Tommas. 409, bei Eulam. 42. 46 mit Wiederholung des Schlußgedankens im Anfang der folgenden Strophe nach den Refrains, und in gleicher Weise bei Tephar. 203. Durchweg findet die Homöokatalexis in dimotischen Distichen und Doppeldistichen ihre Stelle; Ausnahmen in der Sammlung von Paff. Nr. 520 und 510, verglichen mit Tephar. 81 (1914. 15), sind nur scheinbar, da jenem ein anderer Platz anzuweisen, diesem der seltenere Fall eines das Ende der Hemistichen treffenden Reims eigenthümlich ist. Vgl. Tephar. 15 (310. 311) 118 (2770. 71); auch drei gleiche Reime hintereinander vermißt man nicht im Erotikon DXXXII e bei Paff. 412, in Tristichen bei Tephar. 3 (51 fg.) 28 (653 fg.). Hier wie sonst erscheint der politische Vers (S. 149), die gebräuchlichste metrische Form der Volkspoesie, allermeist mit dem weiblichen Reim, bald in Liedern von geringerm Umfang, wie bei Zamp. 603. 7. und Roß Wanderungen in Griechenland II. 220, bald in längern Stücken — jedoch regelmäßig nicht in historischen und Klephtenliedern — in „Myrologien" bei Paff. 266 fg. und Festgesängen, wie im „Christoslied" und in der zweiten Hälfte des ersten „Basiliosliedes" bei Paff. (217) 218, in strophischer Verbindung mit kürzern Reimversen im epirotischen Gesang „Phrosyni" bei Stackelb. 113.[182] Kühnes, oft Schreckhaftes

---

[182] Ueber den Ursprung und Gebrauch des Reims in der neugriechischen Poesie S. 77 fg. 149. Auslassungen neugriechischer Gelehrten über ihre Metrik und Stichurgie vom Kleriker Charisios Megdanos aus Kosani (Verfasser eines mythographischen Handbuchs Ἑλληνικὸν Πάνθεον Pest 1812. und der ethischen Charakteristiken im Λύχνος τοῦ Διογένους Wien 1818) in der Καλλιόπη παλινοστοῦσα Wien 1819, von Athanasios Christopulos (S. 164) Wien 1811. und im Anhang zu Davids Παραλληλισμὸς τῆς ἑλληνι-

leistet die Freiheit des dimotischen Dichters im häufigen Gebrauch der Synizesis, Synkope, Krasis, Aphäresis, Metathesis, Apokope und Prosthesis: τριακόσια, ποιόν, ψυχυιόν, ἀηδόνια, ἀνδρειωμένοι, κι'ἀντάρα — κλαῖν· ἀκοῦν, λὲν für κλαίουν, ἀκούουν, λέγουν, πᾶς für πάγεις, πᾶτε für πάγετε, πᾶν für πάγουν, κράζ'ν für κράζουν, δ'ἐμπόρει für δὲν ἐμπόρει, ξέρ'ς für ξεύρεις (ἐξεύρεις) — βρίσκω für εὑρίσκω — ὁποῦ 'ναι für εἶναι, πὄχω für ὁποῦ ἔχω, πὄχ' für ὁποῦ ἔχει — πῆρανε für ἐπῆραν, ἐτοῦτο für τοῦτο, τόνε für τον (αὐτόν), λένε für λὲν (λέγουν), χήρανε für χήρα — 'χουνε für ἔχουν, γίνηνε für ἐγίνη — διῶ für ἰδῶ, διῇς für ἰδῇς — τ' Ἁγιοργιοῦ d. i. τοῦ ἁγίου Γεωργίου, 'ς τὸν Ἁϊλίαν, 'ς τὸν Ἁγιοϊάννη für εἰς τὸν ἅγιον Ἠλίαν, Ἰωάννην, und ähnliche dem neugriechischen Volksmund geläufige Sonderheiten. Sogar gelehrte Sänger volksthümlicher Stoffe durften hierin der Ueberlieferung folgen. A. Minusis, ein Dichter ersten Rangs (S. 166), überrascht uns im Kampf bei Kutschulio Στεναγμοὶ S. 127 mit folgendem Allerweltvers: 'Στὰ πόδια | ῥίχνει ἡ | Ἄρβα | νιτιὰ | | Παλλη | κάρια | κιάξτα | δα. Diese Licenzen auf ein Maß zurückzuführen, empfiehlt in Wort und Vorbild Alexander Rhisos Rhangavis.

111. Es liegt im Wesen dieser stufenweise entstandenen und nicht von geschulten Sängern verbreiteten Poesien, die theils flüchtiger oder dauernd wie das Andenken des Volks an glänzende Personen und Ereignisse, theils heimisch und gelegentlich im periodischen Wechsel der Feste, Situationen und Empfindungen, bald nur kleinern und gebildetern Kreisen, bald der großen oder gesammten Masse des Volks zugänglich und verständlich, bald wandelbar wie die Stimmung und das Interesse des Lyristen und seines Publikums, bald fest und an bestimmte Normen gebunden und doch wiederum verschieden und topisch oder individuell gefärbt sind, daß rhapsodische Fertigkeit oder Schwäche den ursprünglichen Kern so manches Gesanges durch eigene oder entlehnte Zusätze zu Anfang oder in der Mitte und am Ende veränderte — bemerkbar z. B. im livadischen Klephtenlied „vom Janis Xylikiotis“ in der Πανδ. ΙΕ', 32 — daß ein Grundgedanke in ganz ungleichen Entwürfen und Variationen bald mehr bald minder umfangreich, bald schmucklos und ohne Zugabe, bald mit schöpferischer Phantasie und beredtem Volkswort, bald im gewöhnlichen bald im edlern Ton ausgeführt ist. Wie verschieden von vier an Umfang, Behandlung und Farbe sich gleichenden

---

κῆς καὶ γραικικῆς γλώσσης Paris 1820, benutzt von Fr. Friedemann Ueber die prosodischen und metrischen Eigenthümlichkeiten der neugriechischen Sprache in der Eunom. II, S. 233 fg., weiterhin von Spyr. Zampelios, G. Musäos und Euthym. K. Philadelpheus Μετρικὴ ἤτοι διδασκαλία τῶν διαφόρων μέτρων τῆς ποιητικῆς, 2. Ausg. Konstantinopel 1842. — Hauptschriften von Fr. Thiersch (Anmerk. 170) und Alex. Rhisos Rhangavis Περὶ τῆς ἀρχαίας προσῳδίας καὶ ἀντιπαράθεσις αὐτῆς πρὸς τὴν νέαν, in Διάφ. ποιήματα S. 401–438.

Liedern auf den ältern Klephten „Bukovalas“ bei Pass. 6 fg. sind nicht jene vier Ergüsse bei Pass. 185 fg., worin das dankbare Griechenthum die Erinnerung an seinen Freiheitshelden „Markos Botsaris“ feiert, und wiederum wie unähnlich sechs Lieder vom kühnen und gebildeten Pallikarenführer „Nikotsaras“, und sieben „vom Katsantonis“ bei Pass. 65 fg. in gleicher und veränderter Situation, die sämmtlich auf Epirus und Thessalien hinweisen; wie so ganz übereinstimmend die beiden Gesänge vom Schicksal der „Lasäer“ ebendas. 97. Viel bunter noch sind die Fassungen eines Themas in Liedern, die gelegentlich oder aus Anlaß freudiger wie schmerzlicher Ereignisse in Kirche und Haus, in Dorf und Stadt, auf Flur und Feld gesungen werden. Bei der großen Mannichfaltigkeit friedlicher Scenen, worin das Volksleben der Neugriechen sich bewegt, überrascht es nicht, daß jeder Moment von Bedeutung dem dichtenden Volksgeist dienstbar wird. Reichen Stoff liefert der dimotischen Poesie die Folge der Jahresfeste. Von elf „Basiliosliedern“, die zum Vergleich vorliegen, unterscheidet sich die kephallenische Fassung bei Tommas. 276 durch Umfang und Ausführung vortheilhaft von den in Thessalien und auf dem Festlande verbreiteten Compositionen bei Pass. 220—224, die wiederum bei aller Aehnlichkeit vielfach voneinander abweichen. Harmonisch in Naivetät des Vortrags, verschieden an Umfang, in Metrik und Ausschmückung der Grundidee fesseln fünf kindliche „Schwalbenlieder“ bei Pass. 225 fg. ganz in ähnlicher Weise wie die „Regenmädchen“, und „Wiegenlieder“ ebendas. 232 fg. 207—213, die an Beweglichkeit, Lieblichkeit und Melodie miteinander wetteifern. Kein geringeres Interesse befriedigen die mannichfaltigen, mehr oder minder gleichen wie verschiedenen Themen mythologischer und charoneischer Art bei Pass. 257—288. 291—310, dazu die in einzelnen Zügen abweichenden Situationen in Liedern „von der bösen Mutter“ bei Pass. 250 fg., sieben ganz unähnliche Variationen auf das gangbare Thema „vom ungläubigen Weib“ bei Pass. 342 fg., beziehungsweise ein auf Chios bekanntes Stück „vom Konstantin und der Areti (Ἡ νυκτερινὴ περπατησία)“ bei Firm. I, 51—55, dessen veränderte Fassung II, 106—111 auf Kreta hinführt. Man darf der Vermuthung Raum geben, daß gerade in diesen Theilen der Volkspoesie, die recht eigentlich dem Hause entstammen und vornehmlich von Frauen im stillen Schos der Familie gepflegt und fortgepflanzt wurden, Klänge und Bestandtheile aus früher Zeit sich verstecken. Für die ältesten Lieder dieser Art dürfen jetzt zwei in Vers, Ton und Composition eigenthümliche „Magierinnenlieder“ bei Zamp. 721. 722 gelten, die wahrscheinlich bereits von Mittelgriechen gesungen wurden; dorthin gehört das Volkslied bei Anna Comn. *II, 4;* auch mag das Lied „vom Reisenden“ bei Firm. II. 168, das im Gebirge von Epirus entstanden und weit verbreitet, die Sehnsucht nach dem Vaterland im naiv-elegischen Ton weckt, dieser Grenze nicht allzu fern stehen. Im trapezuntischen Gedicht „vom Emir Ali“ begegnet ein Zug der Andronikossage, die M. Büdinger in der von Spyr. Zampelios aus einer Pariser Handschrift mitgetheilten „Wiedererkenung“ nachgewiesen hat. Weil der

älteste Bestandtheil dieses mittelgriechischen Volksgesangs auf Thatsachen der Eroberung Kretas durch Kaiser Nikephoros Phokas (961) zurückweist und mit der spätern, von Trapezunt ausgegangenen Andronikossage, sowie mit jüngern Nachbildungen der ältern Sage von einem späten Abkömmling des kaiserlichen Abenteuerers verbunden erscheint, so wird ein Maßstab zur Prüfung der schichtenweisen Bildung, der Zusammenfügung und des Alters mancher beliebten Volkspoesie gewonnen.[183] Dieselbe Beobachtung macht ein aufmerksameres Auge wol auch an Proben der historischen Volkspoesie, die in ihrem vorzüglichern Bestand nicht früher ist, als die Kämpfe der Klephten seit Beginn des 18. Jahrhunderts, in ihrem ältesten Theil jedoch, wie die gelehrte Dichtung (S. 85 fg.), an die Katastrophen vor und bei der Einnahme Konstantinopels anknüpft. Als früheste Denkmäler dieser Dichtung wecken nächst den sprachlich bemerkenswerthen, jedoch sehr unsichern politischen Versen bei Pashley *Travels in Creta I. 165*, welche die Eroberung Adrianopels durch Sultan Murad I (1361) berühren, die „Klagelieder um den Fall Konstantinopels (Ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως)" wegen der Hoffnung auf den Wiedergewinn der Stadt Konstantins des Großen und der Ἁγία Σοφία, die hier zuerst ihren Ausdruck fand, sowie wegen der Verschiedenheit ihrer auf stückweise Entstehung hinführenden Compositionen kein zufälliges Interesse.[184] In dieselbe Periode reichen wol die Verse eines vom

---

[183] M. Büdinger Mittelgriechisches Volksepos mit historisch-kritischen Erläuterungen, Leipzig 1866. Text im Anhang A. S. 26 fg., nach Zampelios Πόθεν ἡ κοινὴ λέξις τραγουδῶ Athen 1859, vorher wiederholt und übertragen von Th. Kind Anthologie neugriechischer Volkslieder, Leipzig 1861. S. 2 fg. — Ueber das Verhältniß zum Volkslied vom Emir Ali, das Passow p. 361. nach der Ausgabe von Xanthopulos im Φιλολ. Συνέκδ. 1849. S. 404 aufgenommen hat, Büdinger S. 24. Anhang C. S. 31.

[184] Diese von Zampelios 599. 600. vermehrten Volkslieder (Faur. II, 340. Kind Anthol. 42, vereint von Passow p. 145 sq.), nicht zu verwechseln mit kunstmäßigen Bildungen der vulgärgriechischen Dichtung, können als Niederschlag der um die Zeiten des verhängnißvollen Ereignisses zahlreich gesungenen Trauerlieder volksthümlicher Art betrachtet werden. Ihre patriotische Tendenz spricht vernehmbar aus den Schlußversen zweier Volkslieder:

Σὰν τ' ἄκουσεν ἡ Δέσποινα (die heilige Marina), δακρύζουν ἡ εἰκόνες·
„Σώπασε, κυρὰ Δέσποινα, μὴ κλαίῃς, μὲ δακρύζῃς,
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιρούς, πάλε δικά σας εἶναι."

Vgl. A. Ellissen zum Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως S. 363 fg. Sie kehrt in der gelehrten Poesie wieder (S. 147 fg.), wie bei Kalvos in der vorletzten Strophe der Ode Εἰς τὸν ἱερὸν λόχον und in bestimmtester Fassung bei Alexander Sutsos An König Otto (Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος, herausgegeben von Th. Kind S. 78): Τῆς μεγάλης μοναρχίας, τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου Εἶς ὁ μόνος κληρονόμος καὶ διάδοχος ἐκείνου, und im Περιπλανώμενος S. 6:

Εἰς τὸ στάδιον ὁ Ἕλλην ἴσως τρέξῃ πάλιν ἔνθους·
Ἡ ἀδάμαστος φυλή του ἴσως ἑνωθῇ ἐκ νέου
Ἀπὸ κορυφῶν τοῦ Αἵμου μέχρις ἄκρων τοῦ Μαλέου,
K' εἰς τὰς θύρας τοῦ Εὐξείνου
Ἀνυψώσωμεν τὸν θρόνον τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου·

Trapezuntier Xanthopulos im Φιλολ. Συνέκδ. 1849. S. 401 trümmerhaft überlieferten Threnismos auf die Eroberung der Residenz der Groß-Komnenen (1461) zurück, der an verwandte Trauerlieder anklingt. Unter den Klephtenliedern, die oft genug kein bekanntes Ereigniß erkennen lassen, macht sich ein von Fauriel I, 212 entdecktes Stück auf „Michail Kyritsos" breit, welches aus dem 16. Jahrhundert stammen soll; in das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts gehört das Lied „vom Georgios Sathas" in der Πανδ. ΙΕ', 95.[185]

112. Ueberblickt man nun den gesammten Schatz, so ergeben sich zwei große materiell verschiedene, an Umfang etwa sich gleichende Massen, die Bestände an historischen und nichthistorischen Volksliedern. Da sie sämmtlich unter den Gesichtspunkt des Inhalts fallen, so erscheint jene moderne Gruppirung der nichthistorischen Lieder in eine erotische, elegische und naiv-sentimentale Art unzulässig. Gerade der rasche Wechsel der Empfindung und des Tons ist ein eigenthümliches Merkmal des neugriechischen Volksgesangs, und nicht selten fließt in einem Gedicht das Erotische mit dem Elegischen, Naivetät mit Sentimentalität im bunten Durcheinander der Gefühle zusammen. Eine dem Dialektologen wünschenswerthe und zeitgemäße Systematik aber, worin das Charakteristische und die Unterschiede der Landschaften zum Einblick gelangten, wird durch den trügerischen Nachweis der Entstehungsorte — denn nur ein kleiner Theil darf hierin für verbürgt gelten — sowie durch die Unsicherheit des mundartlichen und topischen Ausdrucks und die heillose Verwirrung in Orthographie und Accentuation, die Passow *Praef. p. VIII.* auf eine Norm zu bringen verfehlen mußte, geradezu unausführbar. Für Kreta liefert M. Churmusis Πίναξ γλωσσογραφικὸς Κρητικῶν λέξεων, vermehrt von J. Mavrophrydis (S. 84), einen Apparat, den eine lange Reihe von Volksliedern und dimotischen Ergüssen im kleinsten Stil nun ergänzt. Auch für Epirus und Thessalien bieten Volkslieder und Sprichwörter zur gleichen Arbeit ein reiches Material, während der Peloponnes und die griechische Inselwelt einen nur spärlichen Antheil haben; Smyrna und Trapezunt, letzteres durch Xanthopulos eingeführt, schulden noch ihren Reichthum an Volks-

---

zuletzt im überschwenglichen Ton patriotischer Gefühle bei Karasutsas im Denkgedicht Τὰ Πανηλλήνια 1842 Schlußstrophe:

Σὺ δ' ἐνδὺς τὴν λεοντῆν του (Ἡρακλέους) καὶ ἀναλαβὼν τὸ στέμμα
Τοῦ Μεγάλου Κωνσταντίνου,
Τῆς ἀνατολῆς ὁ Μέγας Αὐτοκράτωρ πάλιν γίνου.

Fr. Thiersch De l'état actuel de la Grèce I, p. 198: En Grèce même tous les désirs sont dirigés de ce côté. Demandez à un homme de la dernière classe du peuple, quelle est la capitale de la Grèce? Il vous répondra, que c'est Constantinople. Ajoutez: „Et votre révolution quand sera-t-elle terminée?" Sa réponse sera: „Quand la croix grecque s'élevera sur Sainte-Sophie."

[185] Sathas Χρονικὸν Γαλαξειδ. S. 155.

poesien. Auf Rückstände oder Niederschläge aus alterthümlicher Cultur führt nun die Einsicht in den Inhalt der einen Partie dieser Dichtung. Den Klephtenliedern, Τραγούδια κλεφτικά, die allermeist in historischem Boden wurzeln und ihrer Entstehungszeit nach gesichert oder unsicher und unbekannt sind, schließen sich die historischen Volkslieder an, Τραγούδια ἱστορικά, deren Unterlage die verhängnißvollen und ruhmreichen Ereignisse vom Jahre 1453 bis zur Wiedergeburt Griechenlands bilden, darunter die berühmtern Volksgesänge von den Heldenkämpfen der Sulioten und Pargioten von 1792—1804. Die Reihe der nichthistorischen Volkslieder, der Τραγούδια πλαστά, eröffnen die Hauslieder, Τραγούδια οἰκιακά, gewissermaßen Genrebilder rein menschlicher Verhältnisse in bunter Ausführung, worin die einzelnen Stufen des Lebens von der Wiege bis zum Grabe in dichterischer Umrahmung erscheinen. Sie spiegeln das Leben der Neugriechen, den Typus und Charakter der Nationalität in den natürlichen Lagen, Aeußerungen und Bestrebungen am reinsten und gewinnen den Werth einer poetischen Illustration der neuhellenischen Cultur; diese vornehmlich bieten sichere wie trügerische Anhalte für einen Vergleich mit den Zuständen der alterthümlichen Volksbildung. Das Interesse des Gegenstandes, manche zur Ueberzeugung drängende Vermuthung von dem Fortleben des alten im neuen Griechenland, hier als Gemeingut dort in den Schranken der Oertlichkeit und Gesellschaft, verlangt an dieser Stelle Rückblicke und Parallelen des antiken und modernen Lebens im flüchtigen Umriß des Textes und der Anmerkung.[186] Nicht länger wird man, von der Mannichfaltigkeit melodischer ναναρίσματα oder Wiegenlieder bei Pass. 207—216 gefesselt, aus welchen im bunten Kranz von kindlichen Reiz- und Erziehungsmitteln aus der Natur und dem Hause das „Νάννι, Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du" erklingt, in den βαυκαλήματα oder καταβαυκαλήσεις der Alten bloße Refrains oder Popanzgeschichten oder musikalisches Gesumme vermuthen. Auf dem Boden antiker Sitte stehen Sangesbräuche, die an gewissen Festtagen geübt, den naiven, unter dem Schutze Apollos stehenden Bettelliedern des Alterthums entsprechen. So hat eine für Samos erwiesene Sitte, festlich geschmückte Kinder beim Jahreswechsel zum Preise Apollos das Bettelgedicht Εἰρεσιώνη von Haus zu Haus singen zu lassen, einen bis zur Bedeutung des Gefeierten übereinstimmenden Nachhall in der Basiliosfeier bewahrt. Am ersten Januar, dem Fest des heiligen Basilios, des Erfinders, Lehrers und Repräsentanten der Bildung und des

[186] Für diesen Theil wird auf die allgemeine Literatur S. 208. Anmerk. 172 verwiesen. Zum Vergleich Zell Ueber die Volkslieder der alten Griechen, in Ferienschriften 1. Samml. und ein Aufsatz von Manusis im Ἐρανιστής 1848. S. 115—138. Dazu G. Bernhardy Grundriß der griechischen Literatur, 3. Bearb. I, S. 69 fg. und die Sammlungen altgriechischer Volkslieder (Beginn von H. Köster De cantilenis popularibus vett. Graecorum, Berol. 1831) im Anhang von Schneidewins Delectus poesis Graec. und in den Poetae lyrici Graeci von Th. Bergk Scolia et carmina popularia p. 871 sq. 1026 sq.

Volksgesangs, trägt die ärmere Kinderschar, um kleine Gaben bittend, unter bestimmten Ceremonien die Basilioslieder vor. In gleicher Absicht ertönen zur Feier der Wiederkehr des Frühlings am ersten März, dem liederreichsten Tage des ganzen Jahres, die Bettelgesänge der Jugend auf Straßen und vor den Thüren, mit besonderer Naivetät im melodischen Vortrag die traulichen Schwalbenlieder oder Χελιδονίσματα, deren Lieblichkeit die Verjüngung der Natur meldet. Die Sitte, während des Vortrags eine aus Holz geschnitzte Schwalbe in der Hand tanzen zu lassen, stimmt mit einer Ueberlieferung von Rhodos aus alterthümlicher Zeit überein, wonach zu Beginn des Frühlings muntere Kinder im festlichen Aufzug eine Schwalbe umführten und mit Eßwaaren beschenkt, Lieder sangen (χελιδονίζειν), deren Inhalt die Begrüßung der neuverjüngten Natur war. Mailieder, worin um süßen Wein und ein gutes Jahr, der heilige Athanasios um Verleihung langen Lebens gebeten wird bei Marc. II, 372, Regenlieder, die bei andauernder Dürre von der Dorfjugend unter dem Vortritt eines mit Bändern und Blumen bedeckten Waisenkindes, der Περπεροῦνα oder Περπερία d. i. Regenmädchen, von Hof zu Hof um befruchtendes Naß gesungen werden und unter gleichen Ceremonien auch bei Rumänen und Walachen heimisch sind, waren wol auch dem alten Griechenthum nicht unbekannt.[187] Vollständiger veranschaulichen die zur Klasse der Myrologien und Charoneen gehörigen Volkslieder den unmittelbaren Zusammenhang moderner Denkart und Superstition mit dem heidnischen Alterthum. Tritt sonst die unbeugsame Macht des Charos, des personificirten Todesengels und Wächters in der Unterwelt, mit welchem der junge Hirt zwei Nächte und drei Tage vergebens ringt, welcher die Seelen der Verstorbenen in die dumpfe Todtenbehausung hinabgeleitet und die Rückkehr zum Licht versagt, in ernsten Volksweisen uns entgegen, so erscheint in den Liedern „vom Mädchen im Hades" bei Pass. 299 fg. die ganze Unbefangenheit der abergläubischen, dem Alterthum analogen Auffassung von der Existenz nach dem Tode wie in Skizzen von gleicher Scenerie einfacher oder schmuckreich ausgeführt.[188] Ebenso der Reichthum an tief empfun-

[187] Uebereinstimmendes im Charakter dieser Festlichkeiten bis auf die Benennung weist mit besonderer Beziehung auf die hierbei übliche Bettelpoesie nach Fauriel Discours prélim. I, p. 28. 112 sq. Thiersch Ueber die neugriechische Poesie S. 34 fg. Zell S. 53 fg. 88 fg. Aristot. Rhet. II, 24. 7: ὅτι ἐν τοῖς ἱεροῖς οἱ πτωχοὶ καὶ ᾄδουσι καὶ ὀρχοῦνται. — Vom Chelidonisma (Probe bei Athen. VIII, 15. 360. Th. Bergk im Prooem. lectt. aestiv. Hal. 1858) Th. Kind Neugriechische Poesie, Anmerk. S. 50. und C. Wachsmuth S. 35 fg. Andere Bettelgedichte der Alten, wie die Εἰρησιῶναι, deren Stelle die modernen Basilioslieder vertreten, und die kecken Κορωνίσται bei Ilgen De scoliorum poesi p. 14—47. mit den Auslassungen Opuscc. I, p. 4. — Vom Regenmädchen, der Dodolo bei den Rumänen, Papaluga bei den Walachen, Th. Kind Anmerk. S. 51 fg. J. Grimm Deutsche Mythologie I, S. 560 fg. und L. Ranke Die serbische Revolution, Hamburg 1829. S. 27.

[188] Die superstitiösen Anschauungen der Neugriechen über die Fortdauer nach dem Tode, welche an die Person des modernisirten Charon und seine finstere

Trennungs- und Trauerliedern, an heftig erschütternden ologien oder Todtenklagen, die ebenso verschieden in Ton und osition wie die Veranlassungen und die Stimmungen, worin sie nden, bald beruhigend, bald erregend und in ungezügelter Leiden- hervorbrechend, als Ergüsse des Moments oder der Improvisation Auge sich entziehen, als regelrechte Gebilde der besten Art aber, echend dem Olophyrmos, Threnos und Jalemos der Alten, ie Folge der Ceremonien bei Todesfällen, im Leichenhause, beim äbniß und während des Trauerjahres beim Besuch des Grab- s von Frauen gebildet und wie ehedem unter den Trauertönen arischen Flöte so noch heute von gedungenen Klageweibern oft ur Erschöpfung geheult, im Gemüth des Zuhörers wie Lesers tiefen Eindruck zurücklassen.[189] Denn nirgends wird Trennung Abwesenheit von geliebten Personen schmerzlicher oder dauernder nden als in Griechenland. Daher das tiefe Leid, das aus iedes- oder Trennungsliedern spricht, sowie die kindliche Freude Heimkehr und Wiedererkennung in Themen und Ausführungen der iedensten Art, welche unter den Titeln Ὁ χωρισμός, ὁ ἀνα- ισμός, ὁ μισευμός, ὁ ξένος, ὁ ξενιτευμός, τὰ ξενιτεῖα, τοχαιρετισμός einen bedeutenden Raum einnehmen bei Pass. –256 und in rührenden Scenen und Zügen für die treue Anhänglich- es Neugriechen an die heimische Scholle, die Reinheit des ehelichen Familienlebens und die Heiligkeit der Gastfreundschaft, die oft in Formen an Homer erinnert, lebendig zeugen. Wir gedenken jenes Ueberflusses an erotischen Ergüssen, die theils im reci- n Vortrag zur Zither das Glück oder Unglück Liebender erzählen, von Melodie und vom einfachen oder vom Chor-Tanz begleitet, esklänge in bunten Situationen, Ständchen, Braut- und zeitslieder, oft von künstlerischer Hand gebildet, die Innigkeit Gefühls offenbaren. Pass. 313—373. 407—479. Im charakteristi-

---

ssung anknüpfen, lehrt Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland, 133 fg. Fauriel Discours prélim. p. 38 sq. und Wachsmuth S. 21. Vgl. den Prolog des Charos in Georgios Chortakis Ἐρωφίλη. mlung der Charonea bei Passow p. 291—310.

[189] Die poetische Bekleidung der Ceremonien bei den Begräbnissen der riechen erschöpft, nach den Notizen bei Fauriel Discours prélim. p. 38 'om. II, p. 259, mit einem Aufwand an Material vom Parier Proto- s (Περὶ τῆς παρ' ἡμῖν ταφῆς, μετὰ σημειώσεων καὶ παραβολῶν πρὸς ταφὴν τῶν ἀρχαίων Athen 1860) C. Wachsmuth im Anhang III, S. -125. S. 112 eine ethisch wie sprachlich bemerkenswerthe Probe lakonischer logien aus des Mainoten Nikitas Niphos Λακωνικὴ χωρογραφία Athen . S. 19—34, die in Passows Sammlung S. 257—288 fehlt. Den Paral- ius der Μυρολόγια mit den Αἰλίνοις der Alten berührt auch A. Koraïs τα II, S. 255. und Anastasios Gennadios in einer Anmerk. zu Thiersch nalogiae Graecae capitibus minus cognitis, in den Abhandll. der Baier. . der Wissensch. VII, 2. S. 386. Vgl. A. Brandis Mittheilungen 3. Bd. 31 fg. A. Ellissen Zur Todtenklage Chrysantzas (Belthandros und santza) vv. 127. 1156. und S. 237 fg. A. Valaoritis Prolegg. zum άσης Διάκος, Athen 1867. S. 3 fg.

schen Bild blickt uns die holde Griechin mit dem feinen Mund und den schwarzgemalten Augen und alles was ihr Herz bewegt, voll und lebensfrisch an: hier angehaucht vom Frühling der Liebe und Schönheit, dort sich verzehrend in heißer Glut, hier reich und im reinen Genuß des erjagten Glücks, dort im bangen Harren zwischen Hoffnung und Furcht und mit Orakelspiel den Ausgang des ungewissen Schicksals erforschend, bald verlassen oder getäuscht, bald vom Fluch des Liebenden verfolgt, hier in bescheidener Weiblichkeit und von den Augen der bösen und gestrengen Mutter umwacht, dort mit hochmüthigem Blick auf die Freierschar sogar der Sonne sich gleichend, diese unvermählt, jene vom wohlbekannten Klang wechselnder Hochzeitslieder begrüßt.[190] So erscheint die Tochter recht als das schaffende und belebende Element im dürftigen Haushalt der griechischen Familie. Nur aus der Ferne belauschen wir die bunte Mannichfaltigkeit friedlicher Scenen und Familienfeste, wobei der Volksgesang in seiner Universalität zur Geltung kommt, an Geburtstagen, beim Weggang des Sohnes zur fernen Schule, beim Eintritt in die höhere Klasse, bei der Rückkehr des Jünglings ins älterliche Haus nach Vollendung der Studien, da wol ein dreimaliges „Γραμματικέ" ihn empfängt; ferner die maßvollen Freuden bei Wein und Gelagen, deren Ton die volksthümlichen Τραγούδια βακχικά des Athanasios Christopulos in meisterhafter Form und Composition trafen; die dem Himäos des Alterthums entsprechenden Weisen der Wasserschöpferinnen; die Lieder der Gewerke, wie der Gerber, deren Derbheit zunftmäßigen Geist weiht; der Ruderer, die an das antike Eretikon erinnern; der Schiffer, deren Ἔα λέσα und Ἔα μόλα beim Auswerfen und Heben des Ankers im ergreifenden Lied auf den Tod eines jungen Matrosen herübertönt bei Faur. II, 106. Firm. I, 65; der Schnitter und Winzer bei Weinlese und Kelter, dem Lityerses und Epilenios der Alten verwandt; endlich die Τραγούδια βλαχικά der Hirten bei Pass. 377—403, die sonst wie vornehmlich im April zu Ehren des heiligen Georgios, des Hirtenpatrons, auf Flur und Höh und im Hirtendorf zur Rohrflöte erschallen.[191] Mag ihn der Reiz der malerischen Landschaft, die Anmuth des Thals, der glänzend strahlende Gipfel des Gebirgs fesseln, oder das Meer tragen auf salziger Flut, mag sein Auge am dunkeln Blau des Himmels haften oder balsamische Luft in Gärten, auf blumiger Au ihn erquicken, überall verkehrt der moderne Grieche kindlich und ohne Zwang mit der Natur; ihm ist derselbe empfängliche Sinn für ihre Herrlichkeiten eigen, welchen das alte Geschlecht im unmittelbaren

---

[190] Vgl. Anmerk. 180.

[191] Nachweise bei Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland S. 134 fg. Hirtendörfer in den Ketten des Olymp und Pindus wie in den Gebirgsrücken von Ober-Makedonien und Thessalien, woselbst eingewanderte Walachen, dauernd seßhaft, den Grundbesitzern als Hirten dienten oder selbstständig die Pflege der Heerden einem jährlich erneuerten Contract gemäß übernahmen, Βλαχοχώρια genannt im Gegensatz zu den Κλεφτοχώρια. Vgl. Leake Researches in Greece pp. 364. 375. Thiersch De l'état actuel de la Grèce I, p. 221.

Verkehr mit der Natur in meisterhaften Dichtungen mit objectiver Treue und Wahrheit aussprach. So athmen die Lieder „vom Garten" bei Faur. II, 240. Pass. 464 fg. allen Liebreiz südlicher Natur und Naivetät. Alles erscheint belebt und von tanz- und sangeslustigen Urgenien durchdrungen, die Στοιχεῖα, Στοιχήματα, wol auch Νεραΐδες, Καλότυχοι heißen; sie gebieten den Gewässern des Brunnens oder Flusses wie den Thränen der Witwe oder schützen als Drachen die gefiederten Bewohner im Hain vor den Störungen des späten Sängers. Faur. II, 80. 391. Πανδ. ΙΕ', 86. Zamp. 762. Felder, Berge und Quellen verkehren im Zwiegespräch miteinander oder mit den Menschen und sind selig gepriesen in ihrem Glück; vollends der Grabhügel, welcher den tapfern Pallikaren deckt, seufzt laut auf und erzählt von kühnen Heldenthaten. Pass. 115. Im „Olympos-lied" bei Faur. II, 38 (vgl. Kind Anthologie 26) rühmt der thessalische Göttersitz, unbezwungen noch und von kriegslustigen Klephten bedeckt, gegen den häßlichen, von Türken umlagerten Kissavos, den alten Ossa, seiner Freiheit sich und christlichen Bewohner in einem Gebild voll natürlicher Regsamkeit und kecken Stolzes.[192] In gleicher Behandlung des Entwurfs schmückt die Phantasie des Sängers die Thierwelt, die Dolmetscherin menschlicher Empfindungen wird und in der Wiederkehr einer in Frage und Antwort sich bewegenden, Leben und Wechsel entfaltenden Darstellung, mit offener oder verborgener Allegorie und Symbolisirung, im Hang zum Personificiren und zur Anwendung von Bildern und Figuren in Rede und Wort den wahrhaft poetischen Gehalt der neugriechischen Volkspoesie bestimmt offenbart.[193] Vögel treten als Ankläger und Zeugen des Frevels auf, die Wachtel schmäht die Jüdin, die ihr Kind tödten will Faur. II. 392, der treue Rappe des Vevros drängt seinen Herrn zur schleunigen Flucht II. 134, eine Weise, die im Lied „von der Befreiung der Gemahlin des Liakos" wiederkehrt Firm. II, 21 und an das Gespräch Achills mit seinen Rossen *Il. XIX, 400 sq.* erinnert. Allegorisch verkleidet das Lied „vom alten Hirsch", dessen Thränen das Reh zum Beistand rufen Kind Anthol. 66, die Einnahme eines wichtigen Platzes in Thessalien durch die Türken, während in Alexander Ypsilantis „Klage des Vögleins" und im „Klagelied der trauernden Hindin an die Sonne" Firm. I, 49 hier der Haß der Griechen gegen die Despotie, dort das Leid Griechenlands und die Drangsale der Flucht verhohlener zu uns spricht als im „Abschiedslied der Pargioten" von ihrer Mutterstadt

---

[192] Vgl. Goethe Kunst und Alterthum IV, S. 63. A. Ellissen zum Θρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως S. 264. und über die den Neuhellenen vererbte Anhänglichkeit an die Natur, über analoge Beziehungen in Naturanschauung und die Niederschläge alterthümlichen Naturdienstes Thiersch Ueber die neugriechische Poesie S. 26 fg. Wachsmuth S. 29 fg. und E. Politis Μελέτη S. 81 fg.

[193] Statt anderer Belege für die von der neugriechischen Volkspoesie verschwenderisch aufgebotenen Kunst- und Kraftmittel diene das naive, noch mäßig gehaltene Lied „vom Hirten Thanasis" und „vom Jannis Xylikiotis" in der Fassung Πανδ. ΙΕ', 74. Pass. 32. 33.

im Mai 1819.[194] Hiermit betreten wir den Boden des im Unabhängigkeitskampfe stehenden Hellenenthums, woraus die Volksdichtung einen reichen Zuwachs empfing.

113. Den Ausgangspunkt der Erhebung der Griechen gegen die türkische Herrschaft bilden die Kämpfe der Klephten oder Freikämpfer seit Beginn des 18. Jahrhunderts. Die kühnen Streifzüge aus den wald- und kluftenreichen Gebirgen von Epirus und Thessalien, weiterhin in Akarnarien und Morea, anfangs zur Schwächung der Feinde bald mit glücklichem Erfolg, bald mit schweren Verlusten an Gut und Blut unternommen, gewannen seit den Kämpfen Sulis und Pargas und der verhängnißschweren Verwaltung Ali Paschas jedoch mit bewußten Zielen als Vorbereitung auf die nationale Erhebung mit immer größerer Sicherheit geführt, an Nachdruck und Bedeutung. Denn daß die Klephten, mit dem edlern Ausdruck Pallikaren genannt, einen hervorragenden Antheil an der Befreiung Griechenlands haben, ist ebenso sicher wie der gewaltige Einfluß der Klephtenlieder, der Τραγούδια κλεφτικά, auf die Stärkung des Selbstbewußtseins und der Volkskraft. An Kühnheit und Geistesgegenwart ihren Gegnern überlegen, geübt und sicher im Gebrauch mangelhafter Waffen, regsam und wach erhalten durch die beständige Gefahr des Ueberfalls, abgehärtet durch fortwährende Scharmützel und kräftig durch Enthaltsamkeit, zogen diese todesmuthigen Vorkämpfer der Unabhängigkeit, an der Spitze ihre Protoklephten und Kapitane, geschmückt wie zu Hochzeitsfesten unter dem Schutz der Heiligen Jungfrau und unter Beobachtung gewisser Vorbedeutungen in den Streit der Ehre für den heiligen Glauben, für Freiheit und Vaterland. Mönche und Priester, sogar Frauen, durch die blutige Schreckensherrschaft tyrannischer Paschas ihrer Väter und Männer beraubt, wie Konstantia, die Tochter des in Tripolitza gemordeten Zacharias, und unter den tapfern Suliotinnen die Gattin des Hauptmanns Tsavellas Moscho und ihre Tochter Chaïdos, ergriffen, zur Rache entflammt, Schwert und Gewehr für das neu zu gründende Reich des Kreuzes. Ganz Griechenland erscholl von ihrem Ruhm und Heldenmuth: überall auf Bergen und in Wäldern, an Küsten und auf Inseln, welche der steigenden oder sinkenden Bewegung sich anschlossen, erklangen diese Lieder, wie die zündenden Weisen Rhigas, und noch heute feiert die Dankbarkeit Griechenlands öffentlich bei der Wiederkehr patriotischer Feste, wie im traulichen Kreis der Familie und Gesellschaft das Andenken an seine Helden und Befreier in Gesängen, für welche andere Volkspoesien nur wenige Parallelen bieten. Am berühmtesten und gesungensten sind die Lieder vom klephtenreichen Olympos, dem Tempel der Freiheit, welcher den Unternehmungen der Aufständischen eine sichere Basis bot, „vom Schlaf“

---

[194] Text bei Ugo Foscolo Parga p. 443. und in Panag. Aravantinos Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου II, S. 204., deutsch von Hornthal bei Pouqueville Wiedergeburt von Griechenland, Heidelberg 1824. I. S. 332. Als Verfasser wird der Pargiot Xenoklis genannt.

und „vom Tod des tapfern Klephten“, „vom Klephtenpriester“, „vom Dimos“, dessen Namen und Bravouren regellose wie kunstmäßige Volkslieder verherrlichen (Spyridon Trikupis), „vom kecken Flintenträger Christos Milionis“ und seinen heroischen Thaten, der länger als 150 Jahre im Mund der akarnanischen und lokrischen Bevölkerung lebt, „vom Georgios Sathas“ aus Galaxidion, dem entschlossenen Korsarenfeind, „vom Georgios Karaplis, Löwenherz“, „vom Kyritsos und seiner Mutter“, vom Beschützer der Armen und Unterdrückten „Zacharias“, der vorzugsweise im Peloponnes gefeiert ist; weithin erklangen die Lieder von den beiden Virtuosen im Lauf und Sprung „Andrutsos“, dessen verzweifelte Gegenwehr im russisch-türkischen Kriege vom Jahre 1770 bei Vortitsa in den Jahrbüchern der Geschichte beider Völker spielt, und „Georgothonos“, „vom Karaïskos“, der an Ali Pascha verrathen ward, von dem kühnen Befreier Livadiens „Diakos“, dem Unterbefehlshaber des Odysseus, vornehmlich die Weisen von dem Helden „Markos Botsaris“, dem modernen Leonidas, und seinen tapfern Sulioten, „von den Schicksalen und der Austreibung der unglücklichen Sulioten“, „vom Tod des Jotis“, „vom Pharmakis“ und dem hochherzigen „Georgiakis“, welchen der gleißnerische Erzbischof von Romano den Türken überlieferte, vom Muth des jugendlichen Klephten vom Pelion „Vasilis“, dazu von einer ganzen Reihe Klephtenführer, die nach dem Sturz Ibrahim Paschas dem berüchtigten Ali Pascha huldigten, genannt im Lied von der Einnahme Verats 1810, darunter der oft besungene Kontojannis, Grivas und der ehrlose Verräther am Vaterland Georgios Varnakiotis, von zwei unerschrockenen Seehelden „Kanaris von Psara“ und „Tsamados Anastasios von Hydra“ mit romantischer Färbung, vom gebildeten Pallikarenführer „Nikotsaras“, den seltene Schönheit und Kühnheit gegen Ali Pascha unter der großen Zahl hochherziger und vielbesungener Klephten und Klephtenfamilien auszeichnete.[195] Die historische Grundlage dieser

[195] Klephten, nicht Räuber, wie Feinde der Erhebung und Wiedergeburt Griechenlands sie wol zu nennen liebten, sondern patriotische Freischärler, mit einem edlern Namen Pallikaren, und von den regelmäßigen, der Klephturgie oft selbst verderblichen Milizen oder Armatolen zu unterscheiden, worüber Voutier Mémoires sur la guerre actuelle des Grecs 1823, übersetzt Denkwürdigkeiten S. 19. 34. und ein Artikel im Σωτήρ 1834. N. 78. „Der Pallikar ist das echteste Original des militärischen Geistes in Griechenland“. K. Kumas Ἱστορία τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων 12. Bd. S. 541 fg. Von ihrer Lebensweise auch Fauriel Discours prélim. p. 43 sq. Historisches Material in biographischen Skizzen, wie in Markos Botsaris Leben (K. Kumas S. 643 fg.) von W. Müller in der Zeit. für die elegante Welt 1824. S. 200—205. und in der Biographie des Hellènes Par. 1825, übersetzt Karlsruhe 1826. 1. Heft. Man ziehe die Darstellungen des griechischen Freiheitskampfes von S. 134 fg. heran. Für die heroische Klephturgie in Livadien und im Gebiet von Salona unter Christos Milionis, Andrutsos u. s. w. Sathas Χρονικὸν Γαλαξειδ. Einleit. S. 154—178. Unter den poetischen Arbeiten, die hierfür als Quellen dienen, führen wir an G. Ch. Zalokostas (S. 159), die Νουθεσίαι von Stephanos Kanelos, wo es heißt:

Dichtungen, die bei großer Verschiedenheit der Scenerie, Behandlung und individuellen Zeichnung in der Ausführung des einfachen Gedankens „Auf den Bergen ist Freiheit" oder „Süß ist Rache und Tod fürs Vaterland" zusammentreffen, weisen die Geschichtsbücher und Memoiren einiger Griechen nach (S. 134 fg.), die theils als Theilnehmer und Augenzeugen, theils als Leiter der Action und Hetärie die Stufengänge der Erhebung aus der Nähe oder Ferne beobachteten. Bald feiern die Klephtenlieder glänzende Thaten, die vom Historiker als reine Zeugnisse des kühnen Heldenmuths und ungebeugten Trotzes erkannt, die Entwickelung der Ereignisse gehemmt, verzögert oder gefördert haben, bald denkwürdige Bravouren, kecke Abenteuer, oft auch ganz unbedeutende Züge, worin das kriegerische Leben der Klephten in seiner Beweglichkeit zur Anschauung gelangt, hier von geschichtlicher Treue und Wahrheit, andere, um das Interesse zu erhöhen, durch eigene Zugaben oder mit romantischem Zauber geschmückt. So bald im erzählenden Vortrag, bald elegisch, bald dramatisch, bald im natürlichen Wechsel des Tons und der Situation ausgeführt, zum größten Theil leicht verständlich in verschiedenen Fassungen desselben Themas, bisweilen durch den Mangel historischen Lichts wie durch dialektische und topische Sonderheiten dunkel und schwierig, gewöhnlich in Rhythmik und Sprache, die durch Flüche und türkische Ausdrücke oft ein sonderbares Colorit erhält, sämmtlich aber kräftig und urwüchsig, schließen sie diesen Theil der neugriechischen Poesie in würdiger Weise ab. Begehrt wird ein stattlicher Nachtrag, eine geschickte, die Orthographie und Accentuation sichernde Diorthose, eine gewandte treffende Erklärung, zuletzt für deutschen Geschmack eine geistvolle Uebertragung in der Weise des vor einigen Jahren verstorbenen Griechenfreundes Theodor Kind.

114. Nach Stoff und Ausführung des Sujets sind die neugriechischen Volkslieder bald von größerm, bald von geringerm Umfang. Das Gedicht vom tapfern Pallikaren „Georgios Skatovergas" Firm. II, 94 fg. dehnt sich über 104 politische Stichen, ein Liedchen vom Schwertträger „Kontojannis" Faur. I, 90 umfaßt nur 4, eine große Zahl von Liedern in kürzern Rhythmen kaum mehr als 6 bis 8 Verse. Diese kleinen Stücke von beweglicherm Charakter und in schärferer Abgrenzung des Gedankens, vom Augenblick eingegeben und

---

Τὰ Παλληκάρια τὰ καλά
Δὲν κλέπτουν, δὲν ἁρπάζουν,
Μόνον τυράννους πολεμοῦν,
Τὸ δίκαιον παντοῦ τιμοῦν,
Μισοῦν τὴν τυραννίδα
Καὶ ζοῦν γιὰ τὴν πατρίδα κτλ.

und Sp. Trikupis Ὁ Δῆμος, ποίημα κλεφτικόν, Refrainverse:

(Σώπασ' ὁ πρῶτος λυριστής· ἡ λύρα ἀρχίζει ἡ ἄλλη
Τῶν λιονταροκάρδων κλεφτῶν τὸ ϑάνατο νὰ ψάλλῃ)
„Πόσο γλυκὸς ὁ ϑάνατος, ὁπὤχετ' ἀπ' τὸ βόλι!
Τὸ ϑάνατο 'ς τὸν πόλεμο τιμὴ τὸν ἔχουν ὅλοι.

den Skolien der Alten vergleichbar, bezeichnen die Neuhellenen mit dem Namen Τραγουδάκια. Firm. II, 176—184. Von ihnen unterscheiden sich in Metrik und Ton die erwähnten Δίστιχα δημοτικῶν ᾀσμάτων mit verschiedener, auch religiöser Unterlage, zum größten Theil jedoch erotischer Art, flüchtige Gebilde der Phantasie, des Witzes und der Laune, die oft in kunstmäßiger Modelirung und mit dem Inhalt von Sentenzen, bald würzig und anmuthig, bald trivial und Gemeinplätze, charakteristisch sind für den Geist eines Volks, der jeden Ausdruck, jedes fruchtbare Motiv zu erfassen und wiederzugeben sucht. Hierfür haben die jüngsten Sammler Passow *(Disticha amatoria p. 483—591, varia 592—594)*, K. Tepharikis und G. Chasiotis ein unerwartet reiches Material ausgeschüttet. Man vergleiche beispielsweise den Klidonas (Κλεήδων bei Homer), ein Orakeldistichon, das Jünglingen und Jungfrauen bei Spiel und Gesang am St.-Johannistage besonders auf Kreta dient, unter dem Stichwort Ἀνοίξετε bei Pass. 85 (1023), das Compliment des begeisterten Jünglings an seine Schöne unter Ξύπνα ebendas. 652. 653 (692), oder das Geständniß bei Roß Inselreisen III, 176: Ὁ νοῦς μου γίνη ποταμὸς κι' ἀπάνω σου ξετρέχει, Καὶ ἄπονη σου ἡ καρδιὰ κάμνει πῶς δὲν κατέχει. Diesen Ergüssen des Spiels und der Improvisation verwandt in Form und Geist sind die Sprichwörter, metrische wie prosaische, die Denksprüche und sprichwörtlichen Redensarten, in deren Verbrauch das späte byzantinische Zeitalter schwelgte. Leider läßt die Untersuchung über den Charakter der Volksschichten und Stämme, wenn man einmal von deren Existenz im modernen Griechenland sprechen darf, auf so vielen Punkten im Stich, daß der Nachweis, wessen Eigenthum wir in der oder jener Aeußerung der Beobachtung und praktischen Bildung besitzen, schwierig und unmöglich wird. Denn kein Kenner der populären Weisheit des Junghellenenthums darf in der von Panagiotis Aravantinos veröffentlichten, mit altgriechischen Sprichwörtern parallelisirten Sammlung nur epirotisches Gut finden; obenein fügt sich zu der Ueberzeugung, daß auch Fremdartiges, wie Albanesisches in griechischer Rede sich birgt, der Zweifel, ob einzelne Stücke für wirklichen Volksbesitz oder für gelehrte Tradition zu halten sind. Zahlreiche Fassungen erscheinen durch Umbildung der volksthümlichen Form, des Reims und der Metra von sprachläuternder Hand bis zur Unkenntlichkeit des Originals entstellt, so daß weniger der Genuß an interessanter Lesung als die Freudigkeit des Glaubens verkümmert wird, Reminiscenzen oder vererbte Blumen aus dem Alterthum zu überschauen. Doch sprechen sie, sinnig und kernig, die Sätze der bürgerlichen Anschauungsweise und Erfahrung ebenso naiv wie wahr und concret aus und gewinnen so den Werth eines vorzüglichen Mittels zur Charakteristik des neuhellenischen Volks und seiner Denkart. Ein besonderes Interesse gewähren zahlreiche Nummern, worin ganz in äsopischer Weise Thiere in Verkleidung menschlicher Rede und Handlung auftreten, ebenso Spottreime auf charakteristische Sonderheiten einzelner Orte und die auf Wind und Wetter sich beziehenden Kalendersprüche mit lehrreichem

Περὶ τόπου τῶν τόνων, Περὶ χρόνου τῆς καταλήξεως τῶν πτώσεων) im *Cod. Ottobonianus 173.* I. Bekkeri *Anecd. Graec. p. 1081.*

Zu Seite 68: Athanasios Skliros und Marinos Tsanes Punialis ein geläufiges Object.

Zu den Bearbeitungen der Alexandersage S. 82: Die Alexandreis des Zakynthiers Zenos (Abdrücke Venedig 1553. 1603. 1747. 1805) umfaßt 58 Kapitel, deren letztes betitelt ist Περὶ τὸ πῶς ἐμύρισαν τοῦ Ἀλεξάνδρου τὸ σῶμα. Die Erzählung, bisweilen kürzer gehalten, führt auf einen Text der vulgaten Recension. — Eine neugriechische Bearbeitung in Prosa kam in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Busbecq aus Konstantinopel nach Wien, jetzt im *Cod. Vindobonensis 297 Fol. 26—43.* Sie ist anonym, trägt die Ueberschrift Διήγησις καὶ ἡ γέννησις καὶ ἡ ζωὴ τοῦ Ἀλεξάνδρου und entstammt vermuthlich gleichfalls einem Vulgattexte des Kallisthenes. — Ueber eine gedruckte, ebenso auf Kallisthenes begründete Bearbeitung, Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος βίος, πόλεμοι καὶ θάνατος Venedig 1819, die Notiz von G. Favre *Recherches sur l'histoire fabuleuse d'Alexandre Le Grand 1829—1830.* Mit Zusätzen in desselben *Mélanges d'histoire littéraire, Tom. II. Genève 1856. p. 31.* — Von diesen Leistungen unterscheidet sich durch den Gebrauch der alterthümlichen Sprache die Ἐξήγησις ἱστορικὴ κατὰ λεπτὸν ἐλοῦσα τὴν γέννησιν, ἀνατροφὴν καὶ πράξεις Ἀλεξάνδρου aus dem Jahre 1388, die *Cod. Marcianus 408* bewahrt. Sie beginnt mit den Versen, Ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς Ἀλέξανδρος, ἐκεῖνος Ὁ γίγας, ὁ περίφημος, ὁ συνετὸς ἐν λόγοις, und beruht gemäß einer Notiz von Morelli *Bibliotheca manuscripta graeca et lat. Bassani 1802. p. 278* vornehmlich auf Kallisthenes. In demselben Manuscript, welches noch dem 14. Jahrhundert angehört, liest man außer einigen kleinen Stücken auch ein historisches Gedicht im politischen Maß über die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner 1204. Ueber die Handschrift und die muthmaßlichen Beziehungen der Alexandreis zu den übrigen Recensionen J. Zacher Pseudocallisthenes S. 25—29.

Zu Seite 91: Νέαιρα u. s. w. aus einer Florentiner Handschrift herausgegeben von A. Mustoxydis, Athen 1854.

Zu Seite 92: Auch entstammen der Feder des Markos Musuros 6 Verse im Ἐπιτάφιος Βίωνος v. 96 fg. des Bukolikers Moschos. F. Näke *Opuscc. acad. Vol. I, p. 167.*

Zu Seite 94: französisch mit Erläuterungen von Fr. von Paula-Lachner, Augsburg 1838.

Zu Seite 113 Anmerk.: Wien 1781.

Zu Seite 117. Anmerk. 140: Für Lampros Photiadis ist verwiesen auf die Ἔκθεσις Περὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐκπαιδευτηρίου 1857. S. 16. Ein Βωμὸς ἐπιτύμβιος auf Smaragda Brandhovanis in der Weise des Dosiadas von Lampros Photiadis bei K. Asopios Ἱστορία τῶν Ἑλλην. ποιητῶν καὶ συγγραφέων S. 271.

Zu Seite 138: ganze Bibliotheken wie die der Zosimaden, der beiden Barone G. Sakellarios und Vellios aus Makedonien, weiterhin des Indologen D. Galanos flossen hier zusammen.

Lı

Namenverzeichniß.

Der hinter einzelnen Namen befindliche Querstrich unterscheidet den Artikel oder die Hauptnotiz über einen Autor von gelegentlicher Anführung und einfachen Citaten.

A.

B.

Λ.

M.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

